

Felix Krämer  
*Leben auf Kredit*  
Menschen, Macht  
und Schulden in  
den USA vom Ende  
der Sklaverei bis in  
die Gegenwart



STRUKTURWANDEL  
DES EIGENTUMS

**campus**

Leben auf Kredit

# Strukturwandel des Eigentums

Herausgegeben von Silke van Dyk, Tilman Reitz und Hartmut Rosa

Band 3

*Felix Krämer* arbeitet als Historiker an der Universität Erfurt und ist Teilprojektleiter am DFG-Sonderforschungsbereich »Strukturwandel des Eigentums«.

Felix Krämer

# Leben auf Kredit

Menschen, Macht und Schulden in den USA  
vom Ende der Sklaverei bis in die Gegenwart

Campus Verlag  
Frankfurt/New York



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz »Creative Commons Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International« (CC BY-NC-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>



Verwertung, die den Rahmen der CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.

Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

ISBN 978-3-593-51768-1 Print

ISBN 978-3-593-45494-8 E-Book (PDF)

DOI 10.12907/978-3-593-45494-8

Copyright © 2024. Alle Rechte bei Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Satz: le-tex xerif

Gesetzt aus der Alegreya

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985–2104-1001).

Printed in Germany

[www.campus.de](http://www.campus.de)

# Inhalt

Reihenvorwort .....	7
Einleitung .....	9
1. »It didn't look like she was any freer after freedom« – Sharecropping nach 1865 .....	55
2. Small Loans and Loan Sharks – Schuldendifferenz und Wucherbilder, 1867–1943 .....	85
3. A Room of One's Own – Kredit, Risiko und Stadtraum seit 1900 ....	135
4. The Price of Freedom: Die Bildung überschuldeter Körper nach 1944	175
5. Credit History: Kreditkarten in der US-Gesellschaft seit den 1950er Jahren .....	211
6. Debts that Matter: Unterhaltsschulden zwischen Gegenwart und 1865 .....	249
Schulden zum Schluss .....	277
Dank .....	289
Quellen und Literatur .....	293
Abbildungen .....	321



# Reihenvorwort

Eigentum ist eine weithin unhinterfragte institutionelle Grundlage der gegenwärtigen Welt- und Wirtschaftsordnung. Zugleich wird Eigentum im frühen 21. Jahrhundert in nahezu allen seinen Erscheinungsformen und Ausprägungen zunehmend herausgefordert und ist politisch umkämpft wie kaum je zuvor. Fraglich geworden ist es nicht nur, weil die forcierte globale Durchsetzung des Privateigentums nach dem Zusammenbruch des Staatssozialismus am Ende des 20. Jahrhunderts eine gravierende Zunahme der Ungleichheit in Eigentums- und Vermögensverteilungen hervorgebracht hat, sondern auch, weil die bewährten Eigentumsformen inzwischen in vielen Bereichen für ökologische Nachhaltigkeit und selbst für das ökonomische Wachstum dysfunktional geworden sind. Damit ist die Bedeutung dessen, was es heißt, Eigentümer einer Sache (z.B. einer Wohnung, eines Waldes, eines Aktienanteils) zu sein, in Bewegung geraten. Fraglich geworden ist es aber auch durch neue technische Entwicklungen, insbesondere Digitalisierungsprozesse: An die Stelle knapper materieller Güter scheinen nun unbegrenzt teilbare und zugängliche Dinge zu treten, wodurch ganz neue Fragen des geistigen Eigentums, der Urheber- und Patentrechte etc. aufgeworfen werden. Politisch und kulturell umkämpft ist schließlich auch, was sich überhaupt dazu eignet, eigentumsförmig organisiert zu sein: Kunstwerke? Menschliche Organe? DNA-Sequenzen? Rohstoffe? Algorithmen? Wälder? Wasser? Weltmeere? Asteroiden? Welche Alternativen zum Privateigentum sind beobachtbar, welche neuen Eigentumsarrangements bilden sich heraus, welche Alternativen zur eigentumsförmigen Ordnung der Gesellschaft überhaupt sind denkbar?

Die vorliegende Schriftenreihe geht aus dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereich 294, »Strukturwandel des Eigentums« mit Schwerpunkt an den Universitäten

Jena und Erfurt hervor. Sie ist der systematischen, interdisziplinären Erforschung des skizzierten Themengebiets gewidmet und sucht herausragende wissenschaftliche Arbeiten zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Eigentums zu versammeln.

# Einleitung

Als der Revolutionsheld Henry »Light-Horse Harry« Lee III 1809 für ein Jahr in ein Schuldgefängnis in Montross, in Virginia gehen musste, war sein Sohn Robert zwei Jahre alt. Landspekulationen hatten Henry Lee in die Überschuldung geführt. Ein Jahr bevor Lee im Schuldenturm saß und seine beachteten Memoiren schreiben durfte, hatte das Verbot des transatlantischen Sklav:innenhandels gegriffen.<sup>1</sup> Nachdem im Siedlerimperialismus Native Americans bekämpft, enteignet und ebenfalls versklavt worden waren, hatte die Geschichte des Sklav:innenhandels 1619 in Virginia noch einmal neu begonnen, mit den ersten Menschen, die aus Afrika entführt, versklavt und zur Arbeit auf Tabakplantagen an der nordamerikanischen Ostküste gezwungen worden waren.<sup>2</sup> Unzählige Menschen, von denen wir nur die Geschichten einiger weniger kennen, wurden nach 1808, nach Ende der *Middle Passage*, im internen Sklav:innenmarkt in Nordamerika gehan-

---

1 Henry Lee, *Memoirs of the War in the Southern Department*, New York: Bradford and Inskeep 1812.

2 Mit Blick auf die Immobilienkrise 2007/2008 und die Enteignung von Native Americans und nicht-weißen Menschen seit der Besiedlung durch europäische Kolonisten beschreiben Jodi Byrd, Alyosha Goldstein, Jodi Melamed und Chandan Reddy bezogen auf den Zusammenhang von Land, Arbeit und Schuldenökonomie: »... predatory lending and mortgage foreclosure as a means of taking land for debts past due – with land made property abstracted into monetary value – was innovated in the colonial dispossession of Indigenous peoples in North America during the sixteenth and seventeenth century and only subsequently adapted to transactions between settlers.«; vgl. Jodi A. Byrd, Alyosha Goldstein, Jodi Melamed, Chandan Reddy, *Predatory Value: Economies of Dispossession and Disturbed Relationalities*, in: *Social Text* 36 (2018) 2 (135), S. 7; Jodi A. Byrd, *The Transit of Empire: Indigenous Critiques of Colonialism*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2011; Margaret Ellen Newell, *Brethren by Nature: New England Indians, Colonists, and the Origins of American Slavery*, Ithaka: Cornell University Press 2015; Nikole Hannah-Jones (Hg.), *The 1619 Project: A New Origin Story*, New York: One World 2021.

delt, in den tiefen Süden verschleppt und dort weiter brutal ausgebeutet.<sup>3</sup> Es bildeten sich Spekulationsblasen um Arbeitskräfte, Menschen wurden immer wieder verbrieft, verkauft und finanzialisiert.<sup>4</sup> Dass Light-Horse Harrys Sohn Robert Lee im Jahr 1869 kurz vor seinem eigenen Tod in der Ausgabe der Memoiren aus dem Schuldenturm noch Biographisches ergänzen konnte, scheint auf den ersten Blick wie eine Marginalie jener Geschichte. In Anbetracht der Bedeutung, die es hat, sich oder die eigene Familiengenealogie in die Historie einzuschreiben und überhaupt historisches Subjekt zu werden, ist die erneute Herausgabe jener Geschichte dennoch signifikant, zumal Robert Lee darüber hinaus als Bürgerkriegsheld der Konföderation mit der Benennung von Schulen, Straßen, Parks, Countys und Denkmälern überall in den Südstaaten gefeiert werden sollte – für seinen Kampf *gegen* das Ende der Sklaverei. Von vielen Menschen, die den Kampf um Freiheit, gegen Versklavung oder Überschuldung verloren haben, aber der in Schuld und Schulden wirkenden Macht unterworfen blieben, fehlt dagegen an den allermeisten Orten jede Spur.

Mit dem Ausgang des Bürgerkrieges und dem Ende der Sklaverei begannen 1865 scheinbar neue Geschichten der Arbeit, des Eigentums und des Kapitals in den USA, als plötzlich die Freiheit der bis dahin Unfreisten im Raume stand. Die Schatten im Leben vieler Menschen wurden jedoch wieder Kredit, ungetilgte Schuld und Verschuldung. Auf die Suche nach diesem Gespenst der Freiheit macht sich die vorliegende Untersuchung. Ein vorerst letztes Kapitel könnte damit enden, dass die Bürgerschaft von Charlottesville 2017 beschlossen hatte, eine Statue von Robert Lee zu entfernen. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen weißen Suprematisten und Demonstrant:innen, ein Rechtsradikaler raste mit seinem Auto in die Menge der an-

---

3 Die meisten versklavten Menschen aus Afrika erreichten Nordamerika über die brutale *Middle Passage* im transatlantischen Dreieckshandel, in dem Menschen aus Afrika in die Amerikas verschleppt, Rohstoffe von Nordamerika nach Europa und Waren von Europa nach Afrika gebracht wurden. Vgl. zum atlantischen Dreieckshandel: Thomas Hugh, *The slave trade. The history of the Atlantic slave trade, 1440–1870*, London: Phoenix Books 2006 und zur Sklaverei als Teil der Kapitalismusgeschichte: Edward E. Baptist, *The Half Has Never Been Told. Slavery and the Making of American Capitalism*, New York: Basic Books 2014.

4 Edward E. Baptist, *Toxic Debt, Liar Loans, Collateralized and Securitized Human Beings, and the Panic of 1837*, in: Michael Zakim, Gary J. Kornblith (Hg.), *Capitalism Takes Command: The Social Transformation of Nineteenth-Century America*, Chicago: University of Chicago Press 2012, S. 69–92.

tirassistischen Linken.<sup>5</sup> Ein Mensch starb und der zu dieser Zeit amtierende US-Präsident vermutete edle Motive für ihr jeweiliges Geschichtsbild auf beiden Seiten der Protestierenden.<sup>6</sup> Die Weltpresse berichtete, schien das Ereignis doch symptomatisch für eine tief gespaltene Gesellschaft, in Armut, Erfahrungen mit rassistischer Polizeigewalt einerseits und »dem ersten weißen Präsidenten« und seiner Gefolgschaft andererseits, der als eine zynische Figur exzessiven kapitalistischen Erfolges gekürt und aus revanchistischen Motiven ins Weiße Haus gewählt worden war, wie Ta-Nehisi Coates argumentiert.<sup>7</sup> Und dass Trump ebenfalls in seiner Karriere horrenden Schulden machen konnte, wie Light-Horse Harry nach der Revolution, die Trump allerdings bislang nie bezahlen musste und die ihn auch in keinen Schuldenturm brachten, während andere wegen geringster Schuldbeträge zu Tode kamen und kommen, ist das gewaltige Spannungsfeld der *Schuldendifferenz*, das mich in dieser Arbeit interessiert. Schulden haben unterschiedliche Bedeutungen für verschiedene Menschen. Diese synchrone Dimension erfasst der Begriff Schuldendifferenz. Um solchen Unterschieden innerhalb der Schuldengeschichte nachzuspüren, werde ich den Begriff der Schuldendifferenz als synchrones Werkzeug verwenden. Er erfasst alltägliche Kreditpraktiken oder zeiträumliche Risikoverteilungen, die durch Verbindlichkeiten hervorgebracht wurden und werden.<sup>8</sup>

Ein zweiter Begriff erfasst in dieser Arbeit die historische Dimension von Moral und Schulden: *Schuldenschuld*. Dieser diachrone Begriff bezeichnet

---

5 In diesem Buch wird mit dem Doppelpunkt gegendert, um auf die vielfältigen Identifikationen und Verhältnisse von Menschen in einer intersektionalen Geschlechterordnung hinzuweisen. Ausnahmen sind Gruppen, wie die weißen Suprimatisten beispielsweise, die einen maskulinistischen Kern innerhalb der Ordnung des Kapitalismus und insbesondere des *racial capitalism* verkörpern; in diesen Fällen macht das Gendern keinen Sinn, da ihr Wirken sich gegen Vielfältigkeit richtet. Das Adjektiv Schwarz wird immer großgeschrieben, um die Wirkmächtigkeit des Rassismus in den Schulden- und Eigentumsverhältnissen in der Postsklavereigesellschaft der USA hervorzuheben.

6 Vgl. zur Auseinandersetzung um Geschichtspolitik und den rechten Heldenkult um Lee: Joanne Meyerowitz, 180 Op-Eds: Or How to Make the Present Historical, in: *The Journal of American History*, 107, 2 (September 2020), S. 333.

7 Ta-Nehisi Coates, *The First White President*. The foundation of Donald Trump's presidency is the negation of Barack Obama's legacy, in: *The Atlantic* (October 2017).

8 Den Begriff habe ich bereits an Schuldenökonomie und intersektionaler Geschlechterpolitik im zeitgeschichtlichen Rahmen ausbuchstabiert – vgl. Felix Krämer, *Schuldendifferenz*. Intersektionale Verschränkungen zwischen Geschlecht und Ökonomie in der US-Zeitgeschichte, in: *L'Homme*. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, 27, 1 (2016), S. 91–104.



die geschichtliche Verschiebung von Schuldverhältnissen. Hier ist eine entscheidende Schaltstelle die Umwidmung der Schuld(en) der Sklaverei nach deren Ende, wie sie sich in Segregation, *racial capitalism*, Gewaltverhältnissen und der Kriminalisierung von Schwarzen Amerikaner:innen immer wieder materialisierte. Entsprechend lautet die historische Frage, wo nun zwischen den beiden Ereignissen – dem Schuldenturm 1809, in dem Henry Lee saß und seine Memoiren verfassen konnte, und jener Straße in Charlottesville 2017 – der Konnex zwischen Schuldendifferenz und Schuldenschuld zu suchen ist. Was haben die Forderung nach Reparationen für geleistete Sklav:innenarbeit oder die Diskussion um ein neues *Jim Crow System* im Neoliberalismus mit diesen historischen Schuldengefällen zu tun?<sup>9</sup> Können Menschen, die wegen geringer Vergehen oder Schuldbeträge in Gefängnisse kamen und von dort im System des *convict leasing* zu mörderischer Arbeit verliehen wurden, Teil einer solchen Schuldengeschichte, Teil des historischen Subjekts in der Kapitalismusgeschichte der USA werden?<sup>10</sup> Wieso war Verschuldung für Schwarze US-Bürger:innen auch nach dem Bürgerkrieg mit anderen Risiken verbunden als für weiße? Warum handeln Geschichten der Verschuldung bislang meist von visionären Finanzministern wie Alexander Hamilton, risikofreudigen Unternehmer:innen oder mehr oder weniger gewöhnlichen Konsumverschuldeten aus der Mittelklasse?<sup>11</sup> Wo sind die vielen Geschichten dazwischen, daneben oder dahinter? Wo ist die Geschichte, in der jene verachtete und gefürchtete Figur des *loan shark* womöglich in den 1920er und in den 1930er Jahren zum freundlichen Bankberater mutiert? Wo sind die Geschichten von Stadtvierteln und Räumen, in denen Verbindlichkeiten regelhaft in Gewaltverhältnissen hergestellt und eingetrieben wurden? Wo liegen Schuldendifferenzen im Sozialen, in Ernährungssicherung, in der Be- und Verwertung von Arbeitskräften oder im Falle von unerwarteten Krankheiten? Welche Rolle spielt Verschuldung

9 Vgl. Michelle Alexander, *The New Jim Crow: Mass Incarceration in the Age of Colorblindness*, New York 2010; Elizabeth Hinton, *From the War on Poverty to the War on Crime: The Making of Mass Incarceration in America*, Cambridge: Harvard University Press 2016.

10 Douglas A. Blackmon, *Slavery by Another Name: The Re-Enslavement of Black Americans from the Civil War to World War II*, New York: Knopf 2008.

11 Alexander Hamilton (1790), *First Report on Public Credit*, in: Hyman, Louis, Edward E. Baptist (Hg.), *American Capitalism. A Reader*, New York 2017, S. 100–113; vgl. auch: Lendol Calder, *Financing the American Dream: A Cultural History of Consumer Credit*, Princeton: Princeton University Press 1999; sowie Lizabeth Cohen, *A Consumers Republic: The Politics of Mass Consumption in Postwar America*, New York: Knopf 2003.

in der Bildungsfinanzierung, wenn die Annahme Maurizio Lazzaratos stimmen sollte, dass wir mit dem Neoliberalismus in einer »Fabrik des verschuldeten Menschen« angekommen sind?<sup>12</sup> Steht die US-amerikanische Eliteuniversität – doch in vielen Forschungsbereichen immer noch als zukunftsweisend angesehen – paradigmatisch für die Gesellschaft der Schuldenökonomie, wie Lazzarato argumentiert?<sup>13</sup> Und gibt es eine Dimension der schlechten Schulden, die mit Stefano Harney und Fred Moten vielleicht Grund zur Hoffnung auf eine bessere Politik der Verbindlichkeiten eröffnen könnte?<sup>14</sup>

Diese Arbeit macht sich auf eine historische Spurensuche in einer Gesellschaft, die von gravierenden Unterschieden wie von unheimlichen Dynamiken im Konsumkapitalismus und seiner Finanzialisierung geprägt war und deren wesentliches Kapital für die Alltagspraktiken der Menschen in einer gewissen *credibility*, in einer Kreditwürdigkeit lag und liegt, die auf verschiedenste Weise qualifizierte, quantifizierte und immer wieder neu in Kapitalisierung übersetzt wurde.<sup>15</sup> Dabei gehe ich davon aus, dass die Strickmuster dieser Kreditwürdigkeit, nämlich Schuldenschuld und Schuldendifferenz, tief in kulturellen Auseinandersetzungen um Freiheit, Autonomie und Herrschaftsverhältnisse verankert sind. Handlungsoptionen und Handlungsräume, legitimierte Zwänge, aber auch Widerstand und Entfaltungsmöglichkeiten zwischen Besitz, Eigentum und Schulden werden über die beiden analytischen Begriffe herausgearbeitet. Dabei wird in allen Kapiteln dieser Studie nicht ein freier Kreditmarkt mit angeblich rationalen Preisbildungen, sondern vielmehr die Wechselwirkung von politischer Regulierung, Verschuldungspraktiken und Lebenslagen von Immobilienkäufer:innen, Konsument:innen, Unterhaltsverschuldeten oder Studierenden an konkreten Alltagsgeschichten betrachtet.<sup>16</sup> Die Methode

---

12 Maurizio Lazzarato, Die Fabrik des verschuldeten Menschen. Essay über das neoliberale Leben, Berlin: b\_books 2012., S. 85 ff.

13 Maurizio Lazzarato, Die amerikanische Universität als Modell der Schuldengesellschaft, in: Thomas Macho (Hg.), Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten, München: Wilhelm Fink 2014, S. 383–401.

14 Stefano Harney, Fred Moten, Die Undercommons. Flüchtige Planung und schwarzes Studium, Wien: transversal texts 2016, S. 69.

15 Vgl. Josh Lauer, Creditworthy. A History of Consumer Surveillance and Financial Identity in America, New York: Columbia University Press 2017.

16 So hat Louis Hyman in seiner Studie *Debtor Nation* bereits darauf hingewiesen, dass die beiden Bereiche – Markt einerseits und politische Intervention andererseits – stets in Interaktion zu betrachten sind. Die vorliegende Untersuchung ergänzt diese wichtige Beobachtung um eine

ist eine Diskursanalyse, die Macht in den Lebenserfahrungen von Menschen sucht, wobei der menschliche Körper an vielen Stellen als verschuldeter Organismus erscheint, wie ihn Friedrich Nietzsche bereits in der *Genealogie der Moral* von 1887 zu Schuld(en) ins Verhältnis gesetzt hat.<sup>17</sup>

Diese Geschichte ist aber auch als Historisierung einer vielgestaltig ökonomisierten Gegenwart konzipiert. Intersektionale Dimensionen des Rassismus und der Klassenfrage werden in diesem Buch verzahnt mit der Frage nach unterschiedlichen Risiken betrachtet, denen beispielsweise Frauen- bzw. Männerkörper in der Schuldenökonomie ausgesetzt waren und sind. Auf solchen Wegen wird sich eine Geschichte der Verschuldung als eine Geschichte differenter Möglichkeiten und Erfahrungen im Leben der Menschen zeigen lassen. Diese Geschichte muss beim Kapitalismus beginnen und kann über Zwangslagen, Schuldzuweisungen bis hin zu Freiheits- und Zukunftsversprechen führen. Das Buch wird historiografisch nachzeichnen, welche Handlungsräume, moralische oder politische Rationalitäten, Fremd- oder Selbstführungen die Kapitalisierung von Kredit und Schuld in den USA seit dem Ende der Sklaverei bis in die Gegenwart immer wieder hervorbrachte. Um die Fragen nach Verschuldung im Kleinen zu beantworten, stellt sich die Frage nach dem Kapitalismus als einer größeren historiografischen Verhandlungsfolie, wozu nun ein Forschungsstand zur Schuldengeschichte in Beziehung gesetzt werden soll. Anschließend werden methodische Zugänge, Quellen und einige theoretische Fluchtlinien angesprochen. Neben einer Perspektivierung des Miteinanders von Fremd- und Selbstführung über Verschuldung ist der Blick auf den längeren Schatten der Schulden selbst ein Beitrag zur neuen Kapitalismusgeschichte, wie sie seit einigen Jahren gerade in Bezug auf die Geschichte der USA intensiviert diskutiert wird.<sup>18</sup>

---

machtanalytische Perspektive auf Praktiken und deren Bedeutung. Vgl. Louis Hyman, *Debtor Nation: The History of America in Red Ink*, Princeton: Princeton University Press 2013, S. 2 f.

17 Friedrich Nietzsche, *Zur Genealogie der Moral* (II, 5), in: Friedrich Nietzsche, *Werke*, Frankfurt/M.: Zweitausendeins 1999 [1887], S. 212.

18 Vgl. Michael Zakim, Gary John Kornblith (Hg.), *Capitalism takes command: the social transformation of nineteenth-century America*, Chicago: The University of Chicago Press 2011; Friedrich Lenger, *Die neue Kapitalismusgeschichte. Ein Forschungsbericht als Einleitung*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 56 (2016), S. 3–37; Jonathan Levy, *Ages of American Capitalism. A History of the United States*, New York: Penguin Random House 2021.

## Schulden in der neuen Kapitalismusgeschichte

Ein Forschungsstand zur Geschichte der Schulden muss in erster Linie die Frage nach der historischen Bedeutung von Kredit und Verschuldung adressieren, an dieser Stelle mit einem Fluchtpunkt in der US-Geschichte. Allerdings weisen Schulden über regionale Grenzen hinaus. Der internationale Wertpapierhandel ist nur ein Beispiel für solche Verflechtungen, die bei der Themeneinfassung des transdisziplinären Feldes der Schuldenökonomien zu berücksichtigen sind. Nicht zuletzt bis in die Gegenwart der jüngsten Finanzkrise zeigt sich jedoch immer wieder, wie komplexe Verschuldungspraktiken in den USA entstanden, während Risiken und Kreditformen in die Welt exportiert wurden.<sup>19</sup> Auch deshalb muss die Geschichte der Verschuldung in die neue Kapitalismusgeschichte eingefasst werden, die in diesem Forschungsstand die zweite Achse darstellt, welche schließlich für die US-Geschichte wiederum zu spezifizieren ist.<sup>20</sup> Daran ansetzend wird die Perspektive des vorliegenden Buches entwickelt, um in den anschließenden Parts zunächst theoretische Überlegungen und dann die genaue Vorgehensweise der Arbeit in Archiven und mit den Quellen darzulegen.

Bisherige Untersuchungen zur Geschichte der Überschuldung in den USA betrachteten das Scheitern durch Spekulationen an Schuldenmärkten im 18. und 19. Jahrhundert, wie Scott Reynolds Nelson in *A Nation of Deadbeats: An Uncommon History of America's Financial Disasters*,<sup>21</sup> oder Zwangsverhältnisse durch Schuldgefängnisse, wie Bruce Mann in *Republic*

---

19 Johnna Montgomerie, *The Pursuit of (Past) Happiness? Middle-class Indebtedness and American Financialisation*, in: *New Political Economy*, 14 (March 2009) 1, S. 1–24; Julia Ott, *What Was the Great Bull Market? Value, Valuation, and Financial History*, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 63–94.

20 Eng verbunden mit der neuen Kapitalismusgeschichte ist eine Dezentrierung des westlichen Subjekts. Diese Perspektive schließt die systematische und persistente Enteignung der Natives und die Ausbeutung und permanente Ungleichheit der African Americans mit ein, die in der Schuldengeschichte der USA nach 1865 weiterhin tiefgreifende Folgen hatte, was in David Grabers Buch zur Schuldengeschichte auftaucht, das gleich unten noch Erwähnung finden wird, aber theoretisch reflektiert bislang vor allem in kulturwissenschaftlichen Studien hervorgehoben wurde, vgl. Byrd (et al.), *Predatory Value*, S. 1–18.

21 Scott Reynolds Nelson, *A Nation of Deadbeats: An Uncommon History of America's Financial Disasters*, New York: Vintage 2012.

of Debtors. *Bankruptcy in the Age of American Independence*.<sup>22</sup> Mary Eschbach Hansen und Bradley Hansen haben aus rechtshistorischer Perspektive das föderale Bankrottgesetz und dessen Anwendung in verschiedenen Fällen und den Wandel der Rechtspraxis seit seiner Implementierung in den USA 1898 historisiert.<sup>23</sup> Andere fokussierten die Wechselwirkungen von gesetzlicher Lenkung in Kreditgeschäften, Marktreaktion und die sozialen Auswirkungen von Kreditpolitiken auf unterschiedliche Gruppen im 20. Jahrhundert. Insbesondere Louis Hyman hat diese Betrachtungsebene in *Debtor Nation: The History of America in Red Ink* eindrucksvoll bearbeitet.<sup>24</sup> Noch näher an Praktiken des Kreditgeschäfts rückt Charles Geisst in *Loan Sharks* von 2016 heran, allerdings ohne die Lebensgeschichten der Schuldner:innen primär zu fokussieren.<sup>25</sup> Lendol Calder beschäftigte sich bereits 1999 in *Financing the American Dream* mit einer Geschichte des Konsumkredits in den USA, wie sich dessen Spuren bereits im 19. Jahrhundert finden, der aber seit den 1920er Jahren immer wieder neu erfunden und in verschiedensten Formen und Abarten seither immer wieder legitimiert wurde.<sup>26</sup> Es gibt erste Versuche, Bildungsschulden beispielsweise als Dynamisierung von sozialer Ungleichheit zu betrachten, wobei hier bislang eine historisierende Perspektive fehlte.<sup>27</sup> Gewissermaßen in diese Forschungslücke hineingeschrieben hat Elizabeth Tandy Shermer ihr Buch *Indentured Students. How Government Guaranteed Loans Left Generations Drowning in College Debt*.<sup>28</sup> Darin zeigt sie,

---

22 Bruce H. Mann, *Republic of Debtors. Bankruptcy in the Age of American Independence*, Cambridge: Harvard University Press 2002.

23 Mary Eschelbach Hansen, Bradley A. Hansen, *Bankrupt in America: a history of debtors, their creditors, and the law in the twentieth century*, Chicago: University of Chicago Press 2020.

24 Hyman, *Debtor Nation*, S. 172 ff; vgl. auch: Felix Krämer: Rezension zu: Hyman, Louis: *Debtor Nation. The History of America in Red Ink*. Princeton, NJ 2012, in: H-Soz-Kult, 12.11.2013, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-19844](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-19844)>.

25 Charles R. Geisst, *Loan Sharks: The Birth of Predatory Lending*, Washington, DC: Brookings Institution Press 2016; vgl. auch: Charles R. Geisst, *Beggar Thy Neighbor: A History of Usury and Debt*, University of Pennsylvania Press: Philadelphia 2013.

26 Lendol Calder, *Financing the American Dream: A Cultural History of Consumer Credit*, Princeton: Princeton University Press 1999.

27 Sandy Baum, *The Evolution of Student Debt in the United States*, in: Brad Hershbein, Kevin M. Hollenbeck, *Student Loans and the Dynamic of Debt*, Kalamazoo: W.E. Upjohn Institute 2015, S. 11–35; Joel Best, Eric Best, *The Student Loan Mess: How Good Intentions Created a Trillion-Dollar Problem*, Berkeley: University of California Press 2014; Alan Collinge, *The Student Loan Scam: The Most Oppressive Debt in U.S. History, and how We Can Fight Back*, Boston: Beacon Press 2009.

28 Elizabeth Tandy Shermer, *Indentured Students. How Government Guaranteed Loans Left Generations Drowning in College Debt*, Cambridge: Harvard University Press 2021.

dass jenes System der Studienverschuldung keine nicht-intendierte Folge wohlmeinender Bildungsfinanzierungspolitiken und Deregulierungen ist, sondern vielmehr als intentionale Verschuldungspolitik vorangetrieben wurde. Ihre hervorragende Historisierung des Problems steht in Korrespondenz mit der *Occupy Student Debt* Bewegung und ist somit unmittelbar mit einer Geschichte der Gegenwart verbunden.<sup>29</sup> Anders als das Kapitel zu Studienverschuldung in dieser Arbeit verfolgt sie dies aber nicht bis in die körperlichen Erfahrungen der Menschen mit *student loans*, die sie auch weniger zu anderen Verschuldungsformen ins Verhältnis setzt. Von diesen verschiedenen Formen gibt es wiederum viele, die es auch erlauben, die geschichtliche Perspektive über den Tellerrand des nationalen US-Rahmens hinaus zu weiten, wie es Joanne Meyerowitz in *A War on Global Poverty* anhand der Mikrokreditgeschichte gezeigt hat.<sup>30</sup> Darüber hinaus gibt es historische Arbeiten, die Schulden in juristischen Praktiken analysieren, und dies wiederum mit guten Gründen in einem nationalen Rahmen fassen, wie Mischa Suter in *Rechtstrieb* für die Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert.<sup>31</sup>

Jenseits explizit historiographischer Ansätze von Verschuldungsgeschichten zu Verschuldungsformen, -praktiken und -politiken, fallen schon seit einiger Zeit inspirierende Arbeiten ins Gewicht, die Verschuldung historisieren, wie bspw. David Graebers *Debt: The First 5000 Years* oder Joseph Vogls *Souveränitätseffekt*.<sup>32</sup> Greta Krippner hat in einer zeithistorischen Analyse das Anschwellen jenes Finanzsektors als Kapitalisierung von Krisenwahrnehmungen beschrieben, während Aaron Sahr ein *Versprechen des Geldes* dekonstruiert, was unentrinnbar mit der Schaffung von mehr und mehr Kredit verkoppelt scheint.<sup>33</sup> Neben etlichen Betrachtungen und Kritiken gegenwärtiger Überschuldungslagen für die US-Gesellschaft sind

---

29 Shermer, *Indentured Students*, S. 289.

30 Joanne Meyerowitz, *A War on Global Poverty: The Lost Promise of Redistribution and the Rise of Microcredit*, Princeton: Princeton University Press 2021.

31 Mischa Suter, *Rechtstrieb. Schulden und Vollstreckung im liberalen Kapitalismus 1800–1900*, Konstanz: Konstanz University Press 2016; vgl. zu einer juristischen Kritik an der Rolle der Rechtssysteme für Kapitalisierung und Verschuldung: Katharina Pistor, *The Code of Capital: How the Law Creates Wealth and Inequality*, Princeton: Princeton University Press 2019.

32 David Graeber, *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*, Stuttgart: Klett-Cotta 2012; Joseph Vogl, *Der Souveränitätseffekt*, Zürich: diaphanes 2015.

33 Vgl. Greta R. Krippner, *Capitalizing on Crisis. The Political Origins of the Rise of Finance*, Cambridge: Harvard University Press 2011; sowie: Aaron Sahr, *Das Versprechen des Geldes. Eine Praxistheorie des Kredits*, Hamburg: Hamburger Edition 2017; vgl. auch: Aaron Sahr, *Die monetäre Maschine: Eine Kritik der finanziellen Vernunft*, München: Beck 2022.

auch für mitteleuropäische Kontexte erste empirische Untersuchungen zum verschuldeten Selbst unternommen worden.<sup>34</sup> Gouvernamentalitätstheoretisch reflektiert Maurizio Lazzarato in *Governing by Debt* verschiedene Facetten im Hinblick auf neoliberale Subjektbildungen.<sup>35</sup> Sehr inspirativ sind auch die Ausführungen von Roberto Esposito zum Zusammenhang von souveräner Schuld als Teil einer theologischen Verbindung von Verschuldung und Kapitalismus als Religion, was er unter Bezugnahme auf Walter Benjamins Textfragment *Kapitalismus als Religion* fasst.<sup>36</sup> Das entscheidende Relais dieser Verbindung sind nach Esposito Schulden, die auch gegenwärtig noch eine Praxis des Zwangs zur Arbeit darstellen, weltweit, aber er nennt auch das Beispiel des Anstiegs der Inhaftierungen im Gefängniswesen von Minnesota.<sup>37</sup> Es fehlt dagegen eine kulturgeschichtliche Perspektive, die für die USA entlang von Subjektivierung und Alltagsgeschichten den ökonomischen Machtmechanismus der Verschuldung herausarbeitet.

Ansatzpunkte für eine solche Untersuchung bietet die neue Kapitalismusgeschichte, jene sogenannte *New Capitalism History*, welche gerade in den USA wohl die breiteste Resonanz gefunden hat. Und neben der berechtigten Kritik an einer nationalen Engführung der Geschichtskonzeption der Kapitalismusgeschichte, die in manchen kapitalismustheoretischen Ansätzen durchaus kritisch reflektiert wird, weisen Sven Beckert und Christine Desan in ihrer Einleitung zu *American Capitalism. New Histories* darauf hin, dass die USA doch als das »Epizentrum der politischen Ökonomie des Kapitalismus« zu betrachten sind.<sup>38</sup> Die beiden Autor:innen stellen fest, dass aus vielen verschiedenen Perspektiven Historiker:innen, die zum *American Capitalism* forschen, Politische Ökonomie als eine Analyse-kategorie der historiographischen Forschung begreifen, durch welche sie die Konstitution ökonomischen Lebens und auch Märkte und Marktgeschehen historisieren können.<sup>39</sup> Zudem bezieht die neue Kapitalismusgeschichte

34 Silke Meyer, *Das verschuldete Selbst: Narrativer Umgang mit Privatinsolvenz*, Frankfurt/M. Campus 2017; vgl. zu dem Zusammenhang auch: Ute Tellmann, *Life and Money. The Genealogy of Liberal Economy and the Displacement of Politics*. Columbia University Press, New York 2017.

35 Graeber, *Schulden*; Joseph Vogl, *Der Souveränitätseffekt*, Zürich: diaphanes 2015; Maurizio Lazzarato, *Governing by Debt*, Cambridge: MIT Press 2015.

36 Roberto Esposito, *Souveräne Schuld (Ökonomische Theologie II)*, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 161.

37 Ebd., S. 164.

38 Sven Beckert, Christine Desan (Hg.), *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 2.

39 Ebd., S. 10.



Erfahrungen und Handlungen von Menschen ein, ebenso wie Diskurse und Wissensproduktion, welche ökonomische Strukturen zwischen Arbeit, Kapital, Produktion und Handel prägten.<sup>40</sup> Weniger ein naturalisierter oder mathematisch zu berechnender Markt, sondern das Politische als historischer Prozess kommt so in den Fokus, was beispielsweise auch Nancy MacLean in *Democracy in Chains* eindrucksvoll herausarbeitet, worin sie der zeithistorischen Entstehung der politischen Ideologie des Neoliberalismus in konkreten politischen Praktiken nachspürt.<sup>41</sup>

Einer Schuldengeschichte, ihren Praktiken und Diskursivierungen in den USA nachzugehen und mit einem Fluchtpunkt in dieser allzu langen Gegenwart des Neoliberalismus zu beginnen, findet nicht zuletzt darin Begründung, dass Verschuldung als roter Faden der US-Kapitalismusgeschichte noch nicht durchgreifend betrachtet wurde. Und doch findet sich in der Gruppe von Autor:innen, die sich bereits 2014 vom *Journal of American History* zur Diskussionsrunde *Interchange: The History of Capitalism* zusammenfanden, um Schneisen, Möglichkeiten und Schranken einer neuen Kapitalismusgeschichte zu diskutieren, auch Louis Hyman, Autor der oben bereits genannten Schuldengeschichte *Debtor Nation*, in welcher er vor allem reguläre und regulierte Kredite im 20. Jahrhundert fokussiert.<sup>42</sup> Hyman erklärt in der Diskussion, wie er von einem Historiker der Arbeitsverhältnisse, der *labor history* zum breiteren Rahmen einer Kapitalismusgeschichte kam.<sup>43</sup> Trotz seines Pioniercharakters fällt an *Debtor Nation* bei genauerer Betrachtung auf, dass Hyman prekäre Verhältnisse und Prekarisierung in der Entwicklung des modernen Konsumentenkredits soweit ausblendet, dass sicher nicht nur eine weitere Geschichte neben seiner Untersuchung des Zusammenhangs von staatlichen und privaten Kräften auf Schuldenmärkten Platz findet. Eine Vielzahl an Arbeiten könnte an unterschiedlichen Fluchtpunkten ansetzen, um der normativen Zentrifuge entgegenzuwirken, die seine auf staatliche und private Institutionen verengte Schuldengeschichte entfaltet.<sup>44</sup> Zwar merkt Hyman zurecht an, dass Verschuldung, wie das

---

40 Beckert, Desan, *American Capitalism*, S. 11 f.

41 Nancy MacLean, *Democracy in Chains: The Deep History of the Radical Right's Stealth Plan for America*, New York: Penguin 2017.

42 Vgl. Sven Beckert, Angus Burgin, Peter James Hudson (et al.), *Interchange: The History of Capitalism*, in: *Journal of American History*, 101, 2 (2014), S. 503–536.

43 Ebd. 513.

44 Vgl. als ein jüngeres Beispiel: Destin Jenkins, *The Bonds of Inequality. Debt and the Making of the American City*, Chicago: Chicago University Press 2021.



Politische generell, nicht in zwischen Politik und Märkten getrennten Sphären untersucht werden kann, sondern vielmehr nur in deren Wechselspiel, aber, dass kulturelle Muster sich auch über Prekarität in Alltagskämpfen ausbildeten und lesen lassen müssen, ist damit längst noch nicht gezeigt.<sup>45</sup> Zudem ist Verschuldung Teil einer fragmentierten Moderne, die sich nicht ohne weiteres auf ein Normalverschuldungsverhältnis hin defragmentieren bzw. homogenisieren lässt, weder in synchroner noch in diachroner Perspektive.<sup>46</sup>

Um die Spannweite der in diesen Unterschieden eingelassenen Schuldendifferenzen zu begreifen, muss auch die Einfassung der Fragen weiter sein, müssen Bereiche und Praktiken identifiziert und erfasst werden, die jenseits der Entstehungskontexte von regulären Finanz-, Geschäftspraktiken oder Gewerkschaftskämpfen liegen. Daher soll aus der Diskussionsrunde, der sich zur *History of Capitalism*-Bekennenden, der weit schweifende Blickwinkel von Sven Beckert herausgegriffen werden. In seiner Arbeit zeigt sich der Zusammenhang von Sklaverei, Arbeit und Freiheit in einer Globalgeschichte der Baumwolle, die Beckert bereits lange vor der Finanzkrise beforcht hat. Das ist eine Vorreiterschaft in der neuen Kapitalismusgeschichte, die beinahe alle der vom *Journal of American History* versammelten Protagonist:innen auf die ein oder andere Weise für sich reklamieren können. Erst die Krisendiskussion nach 2008 führte sie aber letztlich alle unter dem Label *New History of Capitalism* zusammen. Auch Sven Beckert blickt dabei über den Tellerrand einer nationalen Geschichtsschreibung hinaus und untersucht Entanglements von Waren, Arbeits- und Raumverhältnissen. Hier verbindet sich die materielle Wende unter der Perspektive auf ein gewisses globales Netzwerk mit dem Blick auf interkulturelle Wechselwirkungen.<sup>47</sup> Neben der durchaus in manchen dieser Arbeiten verbauten Kritik an Ausbeutungs- und Arbeitsverhältnissen, bleibt die Frage, ob nicht doch

---

45 Hyman, *Debtor Nation*, S. 8 f.

46 Thomas Welskopp, Alan Lessoff, *Fractured Modernity – Fractured Experiences – Fractured Histories: An Introduction*, in: Welskopp, Thomas, Alan Lessoff (Hg.), *Fractured Modernity: America Confronts Modern Times, 1890s to 1940s*, München: Oldenbourg 2012, S. 1–17.

47 Vgl. Beckert, Burgin, Hudson (et al.), *Interchange: The History of Capitalism*, S. 514. Bei allem Verdienst solcher Globalgeschichten hätten diese durchaus markanter an marxistische, feministische oder postkoloniale Kritiken anschließen können, wenn die Rezeption nicht so exklusive in der Forschungslandschaft der USA und in Teilen der mitteleuropäischen Geschichtswissenschaft stattgefunden hätte, aber dieser Zusammenhang müsste selbst wiederum zum Gegenstand einer Hegemoniekritik in der Konstruktion von Geschichtsbildern werden. Vgl. zur Umarbeitung der sozialwissenschaftlichen Perspektive der Pfadabhängigkeit auf Geschichte: Michaela Hampf,

die Auswahl der Regionen und Forschungsfragen noch deutlicher in ein *Jenseits des Eurozentrismus* hätte überführt werden können.<sup>48</sup> In Arbeiten wie der Sven Beckerts verbindet sich aber ein Background, der für die Frage der ökonomischen Verhältnisse in den USA nach dem Bürgerkrieg unverzichtbar ist: Welche Rolle spielte die Sklaverei in globalen Warenverkettungen für Märkte, welche Rolle die Agrarwirtschaft für ein selbstverschuldetes Subjekt nach Ende der Sklaverei?<sup>49</sup>

Für den Zusammenhang von Kapitalismusgeschichte und Rassismus vielleicht ähnlich wichtig wie Joan Scotts Artikel zu Gender als historiografischer Kategorie von 1986, ist Jodi Melameds Kondensation von *Racial Capitalism* von 2015, bzw. die Debatte um Rassismus, Ökonomie und Kapital, die sie hierin bündelt.<sup>50</sup> Was historiografische Anwendungen des Konzepts betrifft, ist der von Destin Jenkins und Justin Leroy herausgegebene Band *Histories of Racial Capitalism* wegweisend.<sup>51</sup> Denise Ferreira da Silva hat in ihrer Perspektivierung unutilgarer Schuld in *Unpayable Debt* innerhalb des *racial capitalism*-Feldes die Frage nach Archivmacht, Gewalt und der Ontologie des weiblichen Körpers innerhalb der raumzeitlichen Ökonomie neu gefasst.<sup>52</sup> Sie baut auf Hortense Spillers' persistente Grammatik des Rassismus und die Negation Schwarzer weiblicher Subjektivität auf.<sup>53</sup> Da Silva kann aber nicht zuletzt auch durch die Arbeit von *Black Feminism*-His-

---

Empire of Liberty. Die Vereinigten Staaten von der Reconstruction zum Spanisch-Amerikanischen Krieg, Berlin: De Gruyter 2019.

48 Als Beispiel kann hier Jürgen Osterhammel, *Die Flughöhe der Adler. Historische Essays zur globalen Gegenwart*, München: Beck 2017 gelten und seine früheren Arbeiten zur Globalgeschichte. Anschluss hätte die Debatte an den Band von Sebastian Conrad, Shalini Randeria (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus: Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M.: Campus 2002.

49 Sven Beckert, *Empire of Cotton. A Global History*, New York: Knopf 2014, S. 286; vgl. auch: Baptist, *The Half Has Never Been Told*, S. 407 f.

50 Vgl. Jodi Melamed, *Racial Capitalism*, *Critical Ethnic Studies* 1, 1 (Spring 2015), S. 76–85; Joan W. Scott, *Gender: A Useful Category of Historical Analysis*, in: *The American Historical Review* 91, 5 (1986), S. 1053–1075; vgl. auch Cedric Robinson, *Black Marxism: The Making of the Black Radical Tradition*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 1983.

51 Destin Jenkins, Justin Leroy (Hg.), *Histories of Racial Capitalism*, New York: Columbia University Press 2021.

52 Denise Ferreira da Silva, *Unpayable Debt*, London: Sternberg Press 2022. Vgl. zum Buch auch den Blogbeitrag: Helen Gibson, *Unpayable Debt: Decolonial Redress Beyond the Knowable*, Blog *Structural Change of Property*, 22.12.2022, <https://sfb294-eigentum.de/de/blog/unpayable-debt-decolonial-redress-beyond-the-knowable/>, zuletzt besucht am 27.12.2022.

53 Hortense J. Spillers, *Mama's Baby, Papa's Maybe: An American Grammar Book*, in: *Diacritics*, 17, 2 (1987), S. 65–81.

toriker:innen wie Saidiya Hartman und Jennifer Morgan die darin gravierte Schuld als Teil des gewalttätigen Archivs lesen.<sup>54</sup> Eine Schuldengeschichte ist in diesem Sinne auch als Teil einer historischen Analyse des *racial capitalism* zu verstehen. Inter- und transsektionale Perspektiven richten sich in diesem Buch entsprechend auf Körper und Ökonomien nach 1865, denn nach Ende der Sklaverei richteten sich insbesondere Schuld(en)verhältnisse neu aus und über bestimmte Sozialfiguren körpergeschichtlich neu ein.<sup>55</sup> Die Schulden der Sklaverei wurden systematisch auf ehemals versklavte Schwarze Körper umgebucht, wie insbesondere das abschließende Kapitel dieses Buchs noch einmal eingehend zeigen wird.

Jenseits der angesprochenen Zentrifugen, den eurozentrischen Beharrungskräften des Archivs, zeigt bereits ein genauer Blick auf die konzeptionellen Überlegungen aus dem Umfeld der neuen Kapitalismusgeschichte, dass eine umfassende historische Analyse der Verschuldungspraktiken in diesem Feld zu verorten ist. Daher möchte ich an dieser Stelle noch weiter ausholen, um das Umfeld der Diskussion über die neue Kapitalismusgeschichte in einem transdisziplinären Forschungsfeld zu erfassen, bevor es auf meinen Untersuchungsgegenstand von Verschuldungsdiskursen als eine Genealogie der Verschuldungspraktiken und -risiken zulaufen soll.

Ob in genealogischer Erbfolge der Weltsystemtheorie exklusiv Warenketten betrachtet werden, oder ob dies eingebettet in die von Kenneth Pomeranz differenzierend herauspräparierte *Great Divergence* kapitalistischer Entwicklungen gefasst wird, es gibt verschiedene und vor allem interdisziplinäre Ansatzpunkte der neuen Kapitalismusgeschichte.<sup>56</sup> Seit Mitte der 1980er Jahre schon erfassten Arbeiten, wie Sydney Mintz' Arbeit zur Zuckerproduktion auf den mörderischen Plantagen in der Karibik und in den Amerikas, kapitalistische Austauschprozesse.<sup>57</sup> Dabei knüpft Mintz an die gro-

---

54 Saidiya V. Hartman, *Scenes of subjection: terror, slavery, and self-making in nineteenth-century America*, New York: Oxford University Press 1997; Jennifer L. Morgan, *Partus sequitur ventrem: Law, Race, and Reproduction in Colonial Slavery*, in: *Small Axe* 22, 1 (2018), S. 1–17; Jennifer L. Morgan, *Reckoning with Slavery: Gender, Kinship, and Capitalism in the Early Black Atlantic*, Durham: Duke 2021.

55 Vgl. zum Konzept der Transsektionalität: Björn Klein, Felix Krämer, *Transsektionalität als Fluchtlinie der Historiographie – James Weldon Johnson's Autobiography of an Ex-Colored Man*, in: *FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien* 28 (2022), S. 89–106.

56 Kenneth Pomeranz, *The Great Divergence China, Europe, and the Making of the Modern World Economy*, Princeton: Princeton University Press 2001.

57 Sidney Mintz, *Sweetness and Power: The Place of Sugar in Modern History*, New York: Viking-Penguin 1985.

ßen Weltsystemtheorien an, in denen Sklaverei und unfreie Arbeit zentrale Rollen spielen. Die Kapitalismusgeschichten von Braudel bis Wallerstein hatten schon in den 1970er Jahren solche Wirtschaftszusammenhänge fokussiert.<sup>58</sup> Allerdings kommen die neueren, auf globale Netzwerke ausgelegten Geschichten nun im Wesentlichen ohne die sattelzeitliche historische Verengung aus, die Wallersteins langes 16. Jahrhundert beispielsweise zwischen der Mitte des 15. und der Mitte des 17. Jahrhunderts taxiert.<sup>59</sup>

In den neuen Globalgeschichten stellen sich dagegen mehr und mehr Fragen nach der Konzeption des Raumes.<sup>60</sup> So sind die aktuellen Arbeiten zwar von postkolonialen Theorien inspiriert, wo sich der Kreis zwischen marxistischen und feministisch-postkolonialen Theoretiker:innen wie Gayatri Chakravorty Spivak oder Homi Bhabha zu Kapitalismusgeschichtsansätzen schließen könnte, wenn auch keinesfalls lückenlos, wie einschlägige Arbeiten zeigen.<sup>61</sup> Daneben existieren im Spektrum der Kapitalismusgeschichten, blickt man auf die Perspektivierung der US-Geschichte, weiterhin viele nationale Arbeiten entlang diachroner Zuschnitte, wie Jefferson Cowies *The Great Exception*.<sup>62</sup> Einen Blick über den nationalen Tellerrand hinaus bietet für das 20. Jahrhundert Kiran Patels Perspektivierung des *New Deal* in globalgeschichtlicher Perspektive.<sup>63</sup> Aus Daniel Gaidos marxistischer Perspektive auf *The Formative Period of American Capitalism* von 2006 ist insbesondere das dritte Kapitel zum Zusammenhang von *Slavery, sharecropping and segregation* sehr aufschlussreich, richtet er doch mit materialistischer Brille den Blick auf nur scheinbar bekannte Folgen und Wirkungen der persistenten Kapitalisierung innerhalb des rassistischen Arbeits- und Eigentumsregimes.<sup>64</sup> Schulden eilen allerdings auch hier als Gespenst im

58 Immanuel Wallerstein, *The Capitalist World-Economy*, Cambridge University Press: Cambridge 1979; Fernand Braudel, *Sozialgeschichte des 15. – 18. Jahrhunderts*, München: Kindler 1985; Fernand Braudel, *Die Dynamik des Kapitalismus*, Stuttgart: Klett-Cotta 1991.

59 Immanuel Wallerstein, *The Modern World-System, Bd. I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*, New York: Academic Press 1974.

60 Vgl. Holt Meyer, Susanne Rau, Katharina Waldner (Hg.) *Spacetime of the Imperial*, Berlin: De Gruyter 2017.

61 Bspw. Paul Gilroy, *The Black Atlantic: Modernity and Double Consciousness*, New York: Verso 1993; vgl auch: Nora Kreuzenbeck, Patricia Wiegmann, (Hg.), *Being on the Move: Formations of the Black Atlantic*, in: *Comparativ* 5, 21 (2011).

62 Jefferson Cowie, *The Great Exception. The New Deal and the Limits of American Politics*, Princeton: Princeton University Press 2016.

63 Kiran Klaus Patel, *The New Deal. A Global History*. Princeton: Princeton University Press 2016.

64 Daniel Gaido, *The Formative Period of American Capitalism: A Materialist Interpretation*, New York: Routledge 2006, S. 49–71.

Schatten dem Kapital hinterher und werden nicht als subjektivierendes Moment erkennbar.

David Graeber dagegen setzt die Referenzpunkte seiner 5000 Jahre Schuldengeschichte in der Neuzeit – wie Pomeranz in *Great Divergence* oder weit undifferenzierter André Gunder Frank in *ReOrient – in China an*.<sup>65</sup> »Das Zeitalter der kapitalistischen Imperien« beginnt Graeber in bestimmten Handelsregionen in Ostasien, weil er meint, für das Verständnis der modernen Weltwirtschaft könne diese Geschichte nicht in Europa ihren Ausgang nehmen.<sup>66</sup> Die brutale Eroberung und Ausbeutung der Minen und Menschen in Amerika sei schließlich von der Nachfrage an Edelmetallen in China vorangetrieben worden, so seine Überlegung.<sup>67</sup> Es bleiben Zweifel, ob diese Akzentverschiebung die Geschichte des Schuldenkapitalismus differenzierter macht. Jedenfalls betont Graeber mit Blick auf Klassenverhältnisse, dass der dann doch von den italienischen, niederländischen oder deutschen Handelsbanken in dieser neuen Globalwirtschaft geschürfte Reichtum nicht einmal bei den Bevölkerungen Europas ankam. Den Zusammenhang erklärt Graeber etwas anders als Joseph Vogl, bei dem in Europa im Zusammenhang mit Staatsverschuldung eine »vierte Gewalt« entsteht. In Vogls *Souveränitätseffekt* ist die vierte Gewalt jene Finanzspekulation, die Gesellschaften seit der Neuzeit in Verschuldung bringt und die in einer Verquickung von Finanz und Staat entsteht, wo eben nicht allein private Kreditinteressen Wirkung entfalten, sondern Gesellschaften von globalen Finanzwechselwirkungen in einen sich ausbeuterisch ausbreitenden Finanzkapitalismus getrieben werden.<sup>68</sup> Gemeinsam lenken die auf unterschiedliche Bereiche konzentrierten Arbeiten zu Märkten, Waren und Finanzen aber den Blick, im Gegensatz zu Gaidos oben erwähnte marxistische Perspektive, zu wenig in Richtung Arbeitskraft und Eigentum. Dies legt einen Mangel an Praxisanalysen in

---

65 André Gunder Frank, *ReOrient. Global Economy in the Asian Age*, Berkeley: University of California Press 1998.

66 Graeber, *Schulden*, S. 325.

67 Ebd. S. 328.

68 Vogl, *Souveränitätseffekt*, S. 143; vgl. auch: Felix Krämer, *Sammelrezension Schulden*, zu: Finel-Honigman, Irene: *A Cultural History of Finance*. London 2009 / Vogl, Joseph: *Der Souveränitätseffekt*. Zürich 2015 / Graeber, David: *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*. Stuttgart 2012, in: H-Soz-Kult, 08.02.2016, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24380](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24380)>.

diesen Arbeiten nahe, deren Historisierungen in spezifischen Regionen und konkreter im Leben der Menschen beginnen müssten.<sup>69</sup>

Was den forschungsgeschichtlichen Rahmen der Kapitalismusgeschichte betrifft, so stellt Friedrich Lenger in seinem Überblick eine Dynamik innerhalb ihrer Konzeption im Verlaufe der vergangenen fünfzehn Jahre fest, indem er konstatiert, dass Sozialwissenschaftler:innen noch zu Beginn der 2000er Jahre aus dem Wissen um die Geschichtlichkeit des Kapitalismus auch eine Versicherung seiner Endlichkeit gefolgert hätten. Historiker:innen hätten dagegen »eher nach dem Formwandel des Kapitalismus und nach Veränderungen im Denken über den Kapitalismus« gefragt.<sup>70</sup> »Mit Blick auf Letzteres sticht ins Auge, wie rasch das um die Jahrtausendwende noch lebhaftes Interesse an der ›Zukunft des globalen Kapitalismus‹ von der Frage nach dessen Ende verdrängt worden ist«, so Lenger weiter.<sup>71</sup> Während noch Anfang der 2000er Giddens und Hutton beispielsweise nach dem Wandel des kapitalistischen Systems gefragt hätten, also jene in die Zukunft gerichtete Frage nach seiner Historizität gestellt wurde, sei diese Frage von jener nach der Art seines Endes mittlerweile überlagert.<sup>72</sup> Unter Bezugnahme auf Elmar Altvater und Wolfgang Streeck vermutet Lenger innerhalb dieser Verschiebung ein politisch-sozialwissenschaftliches Muster, das von einem Feld mit Beginn und Ende gesäumt ist.<sup>73</sup> Die aktiven und möglicherweise produktiven sozialwissenschaftlichen Bemühungen, im Postwachstumsbereich Diskurspolitik zu betreiben, sprechen womöglich dafür. Die historiografischen Beiträge müssen notwendig die gegenwartsbezogenen Versuche überschreiten, gerade wenn und weil sie an einer Dekonstruktion gegenwärtiger Verhältnisse interessiert sind. An dieser Stelle überzeugt auch ein weiterer an die Konzeption der *Cambridge History of Capitalism* gerichteter Vorwurf Lengers: Die Wirtschaftsgeschichte schreibt noch zu stark unreflektiert die Annahme mit, dass es einen notwendigen Zusammenhang von Kapitalismus, Industrialisierung und Wirtschaftswachstum

---

69 Vgl. zu Markt- und Konsumgeschichte auch: Peter van Dam, *Tales of the Market: New Perspectives on Consumer Society in the 20th Century*, in: *H-Soz-Kult*, 04.12.2015, <[www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-2832](http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-2832)>.

70 Lenger, *Die neue Kapitalismusgeschichte*, S. 5.

71 Ebd.

72 Will Hutton, Anthony Giddens (Hg.), *Die Zukunft des globalen Kapitalismus*, Frankfurt/M.: Campus 2001.

73 Lenger, *Die neue Kapitalismusgeschichte*, S. 4.

gebe, an dem man einen Kapitalismusbegriff ausrichten könne.<sup>74</sup> Selbst bei jenen Arbeiten aus dem Spektrum der Kapitalismusgeschichte, die historische Finanzblasenbildungen berücksichtigen, bleibe der Wachstumsbegriff unhinterfragt.<sup>75</sup>

Wachstum erscheint hier als der historisch und analytisch zu dekonstruierende Begriff. Dadurch könnte – und da führen sich die politischen Versuche einer Postwachstumstheorie mit historisierenden Kapitalismusgeschichten zusammen – Vielgestalt und Dynamik eines Systems im Wandel ergründet werden, wie es Jonathan Levy vorschlägt in der Wahrnehmung von »capital as process« (statt als *progress!*).<sup>76</sup> Damit öffnet sich womöglich auch wieder ein Blick auf diejenige Historizität, an der Wandel an und durch Körper, Arbeit, Ausgrenzung, Inklusion, Ressourcenströmen, Kreditwürdigkeiten, Zukunft und Zukunftsverknapfung durch Verschuldung erkennbar wird.<sup>77</sup> Denn der moderne Mythos des Wachstums hat Hand in Hand mit der subjektivierenden Dimension des Fortschritts möglicherweise dazu beigetragen, die im Kapitalismus ausgetragenen Verteilungskämpfe so zu verschleiern, dass Antagonismen kaum mehr zu benennen sind. Und als ein weitgehend unbeachtetes *Gespens des Kapitals*, um den ersten aus Joseph Vogls Befassungen mit Schulden hervorgegangenen und an Marx bzw. Derrida angelehnten Buchtitel hierfür anzubringen, hat Verschuldung gesellschaftliche Stratifikation im 19. und 20. Jahrhundert in liberalen Ge-

---

74 Lenger, Die neue Kapitalismusgeschichte, S. 7 u. 9. Zudem kritisiert Lenger Wirtschaftshistoriker:innen wie David Landes oder Joyce Appleby gewissermaßen als kapitalismushörige Apologeten von Eurozentrismus, protestantischem Arbeitsethos und Fortschrittsglauben. Vgl. David Landes, *The Wealth and Poverty of Nations. Why Some Are So Rich and Some So Poor*, New York: W.W. Norton 1998; Joyce Appleby, *The Relentless Revolution. A History of Capitalism*, New York: W.W. Norton 2010. Vgl. auch Lengers Kritik an Werner Plumpe's monumentalem Buch: Friedrich Lenger, Eine eurozentrische Geschichte des Kapitalismus. Gefangen in der Kritik der Kapitalismuskritik, in: *Merkur* 838, 73 (2019), S. 59–67.

75 Giovanni Arrighi, *The Long Twentieth Century. Money, Power, and the Origins of Our Times*, London/New York: Verso 1994. Spezifisch für die US-Geschichte und aufs 19. Jahrhundert fokussiert der oben bereits erwähnte Reynolds Nelson, *A Nation of Deadbeats, der allerdings schon alltagsgeschichtliche Perspektiven auf die finanzkapitalistischen Zusammenhänge der Sklaverei wirft*; vgl. Scott Reynolds Nelson, *Who Put their Capitalism in My Slavery?* *Journal of the Civil War Era* 5, 2 (June 2015), S. 289–310.

76 Jonathan Levy, *Capital as Process and the History of Capitalism*, *Business History Review*, 91, 3 (2017), S. 27 f.

77 Lazzarato, *Fabrik*, S. 53 ff.



sellschaften durchgreifend mitorganisiert.<sup>78</sup> Dabei nehmen – neben der hintergründigen Risikoverteilung, *Risiken als unsichtbare Ressource* der Bildung sozialer Differenz – Eigentumsverhältnisse und arbeitende Körper Schlüsselrollen ein. Michael Zakim beschreibt diese Zusammenhänge in *Accounting for Capitalism. The World the Clerk Made* 2018 für das 19. Jahrhundert, nachdem er bereits 2011 einen Band mit herausgegeben hatte, in dem sich die wichtigsten Protagonist:innen zur neuen US-Kapitalismusgeschichte finden.<sup>79</sup> Allerdings fehlt in *Accounting for Capitalism* im Wesentlichen die immanente Bedeutung von Sklaverei, wie Nina Mackert kritisiert hat.<sup>80</sup>

Wie oben bereits festgestellt, muss dagegen eine an Verschuldungsverhältnissen interessierte Geschichte jenseits von der Nachfrage an Konsumkrediten bei Sklavenhandel, Sklavenarbeit und letztlich den Lebensverhältnissen nach Abschaffung der Sklaverei landen, die durch Eigentum und Arbeit, durch Profit und Verschuldungszugriff, Prekarität und Überschuldung geprägt waren. Auf die historische Genealogie der Umschuldung von in der Sklaverei akkumulierten Schulden auf die Nachkommen der Sklav:innen und ihre Lebensräume weist schon W. E. B. Du Bois hin, wenn er feststellt, dass »die Keynote des Black Belt« nach 1865 eine Überschuldung sei, die aus einer verschwenderischen Wirtschaft als Erbe des Sklaverei-Regimes entstanden wäre.<sup>81</sup> Doch da diese Geschichten in Regionen und bei Menschen beginnen und ihren Wegen folgen, sind auch alltagsgeschichtliche Perspektiven Teil des Instrumentariums an dieser Stelle, in denen der Nachweis dieser Umschuldung weniger im Einzelfall als in der Gesamtschau geführt werden kann. Über Körperverhältnisse zu Reichtum, Besitz, Eigentum, Arbeit und Materialität kann dabei aber wiederum nicht nur auf Dinge und Räume und deren Agency in kapitalistischen Machtbeziehungen rekuriert werden, sondern vor allem auch auf Praktiken.<sup>82</sup> Diese Praktiken sind nicht etwa auf eine stoffliche oder materiale Mikroebene begrenzt, wie

---

78 Joseph Vogl, *Das Gespenst des Kapitals*, Zürich: diaphanes 2010; Jacques Derrida, *Marx' Gespenster: Der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale*, Frankfurt/M.: Fischer 1996.

79 Michael Zakim, *Accounting for Capitalism. The World the Clerk Made*. Chicago: University of Chicago Press 2018; Zakim, Kornblith (Hg.), *Capitalism takes command*.

80 Nina Mackert: Rezension zu: Zakim, Michael: *Accounting for Capitalism. The World the Clerk Made*. Chicago 2018, in: H-Soz-Kult, 05.08.2020, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-28992](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-28992)>.

81 W. E. B. Du Bois, *The Souls of Black Folk*, Oxford: Oxford University Press 2007 [1903], S. 66.

82 Vgl. zum Ansatz: Sven Reichardt, *Praxeologische Geschichtswissenschaft. Eine Diskussionsanregung*, in: *Sozial.Geschichte* 22, 3 (2007), S. 43–65.



bei der Praxeologie im engeren und kleinteiligeren Sinne.<sup>83</sup> Vielmehr sind sie in Dispositivstrukturen zu suchen, da sie nur so Zugriff auf Prozesse zulassen, wie sie Giorgio Agamben im Kontext der christlichen Ökonomie verortet und Michel Foucault sie an Sexualität und Bevölkerungspolitik herausgearbeitet und schließlich unter Einbezug von Praktiken wiederum theoretisiert hat.<sup>84</sup>

Arbeits- und Schuldverhältnisse mit regionalem Fokus, die in historisierenden Perspektiven münden oder in weitläufigere geografische oder soziale Räume verfolgt werden sind Teil zeiträumlicher Dispositivstrukturen. Zudem muss der prozessualen Dynamik von Kapital in dieser Spurensuche Rechnung getragen werden, die der oben bereits erwähnte Ansatz Jonathan Levys für die Geschichte der USA schlüssig konzipiert hat, was Levy in *Ages of American Capitalism* auf knapp neunhundert Seiten über vierhundert Jahre US-Geschichte mit einem Fluchtpunkt auf der *Epoche des Chaos* seit den 1980er Jahren weiter ausführt.<sup>85</sup> Nach Levy besteht die Einbindung von Kapital in die Kapitalismusgeschichte vor allem in der Wahrnehmung von dessen Fluidität. Hierdurch ist Levys Kapitalbegriff äußerst anschlussfähig an die Betrachtung unterschiedlicher historischer Kontexte und das eben über die Epoche des Kapitalismus im engeren Sinne hinaus.<sup>86</sup> Zudem überschreitet die Wahrnehmung von Kapitalisierung als Prozess starre Konzeptionen von Kapitalformen, die sich ineinander übersetzen lassen, wie sie etwa in Pierre Bourdieus Habitus-Konzept angelegt sind.<sup>87</sup> Die Prozesshaftigkeit von Kapital auf kleinerer und mittlerer Ebene wahrzunehmen, ist demgegenüber eher mit einer Netzwerkkonzeption von Geschichte kompatibel, wie sie in Anlehnung an Bruno Latour vorstellbar ist.<sup>88</sup> So ent-

---

83 Lucas Haasis, Constantin Rieske (Hg.), *Historische Praxeologie. Dimensionen vergangenen Handelns*, Paderborn: Schöningh 2015.

84 Giorgio Agamben, *Was ist ein Dispositiv?* Berlin: Merve 2008, S. 21; Michel Foucault, *Dispositiv der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin: Merve 1978, S. 119 f.; vgl. zu einer auf Praktiken fokussierten Kapitalismusanalyse: Sören Brandes, Malte Zierenberg, *Doing Capitalism. Praxeologische Perspektiven*, in: *Mittelweg* 36, 1 (2017), S. 3–25.

85 Levy, *Capital as Process*, S. 1–28; Levy, *Ages of American Capitalism*, S. 585 ff.

86 Analog zu dieser Konzeption ist Nietzsches Fassung der Fluidität von Sinn: Nietzsche, *Zur Genealogie der Moral* (II, 13), S. 224.

87 Pierre Bourdieu, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1982.

88 Bruno Latour, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2010; vgl. auch: Debora Gerstenberger, Joël Glasman (Hg.) *Techniken der Globalisierung. Globalgeschichte meets Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld: transcript 2016.

wickelt Levy seine eigene historiografische Perspektive aus der Geschichte der Risiken in den USA heraus.<sup>89</sup> Risiken und deren Verteilungen innerhalb von Freiheitspolitiken sind ein nützlicher Fluchtpunkt für die vorliegende Schuldengeschichte, weil die wissenschaftsgeschichtlichen Arbeiten sich mit an Alltagspraktiken erforschten Sozialgeschichten des Risikos der Verschuldungslagen von Menschen verbinden lassen. Levys *Freaks of Fortune* ist in dieser Hinsicht eine Fundgrube an bekannten und weniger bekannteren Episoden seit dem 19. Jahrhundert in den USA aus dieser Perspektive.<sup>90</sup> Und aus ihnen heraus entwirft Levy in seiner gegenwärtigen Arbeit jenen prozessualen Kapital-Begriff, der in Risikogeschichte eingebettet ist.<sup>91</sup>

Eine Arbeit, die sich am wissenschaftsgeschichtlichen Rahmen der historischen Risikokonstruktion abarbeitet ist *How Our Days Became Numbered* von Dan Bouk, der entlang einer Foucaultschen Lesart die Voraussetzungen und Diskurse für eine Vermessung der US-Bevölkerung als Finanzklientel aufzeigt.<sup>92</sup> Josh Lauers *Creditworthy* stellt gewissermaßen eine Übertragung von Bouks Ansatz auf die Geschichte des Kreditratings und der Überwachungssysteme von *credit histories* dar.<sup>93</sup> Die Geschichte der Risiken ist allerdings bislang weder für das 19. noch für das 20. Jahrhundert auf Verschuldung von Menschen im engeren Sinne bezogen worden. In einer ersten Probe mit zeitgeschichtlichem Fokus habe ich in einem Special Issue zu Sozialgeschichte des Risikos, das Peter Itzen und Simone Müller konzipiert haben, mit Blick auf Rassismus und Unterhaltsschulden einen Versuch unternommen, was im abschließenden Kapitel dieser Arbeit aufgegriffen und nochmals genauer anhand der Kriminalisierung Schwarzer Amerikaner:innen nach Ende der Sklaverei ausbuchstabiert wird.<sup>94</sup>

Den weiteren Kontext der Risikoforschung steckt in dem erwähnten Themenheft Arwen Mohun ab, durchaus auch mit Blick auf die Geschichte der

---

89 Levy, *Capital as Process*, S. 2.

90 Jonathan Levy, *Freaks of Fortune. The Emerging World of Capitalism and Risk in America*, Cambridge: Harvard University Press 2014.

91 Levy, *Capital as Process*, S. 1–28.

92 Dan Bouk, *How Our Days Became Numbered. Risk and the Rise of the Statistical Individual*. Chicago: University of Chicago Press 2015. Vgl. auch die finanzpolitischen Hinweise in der Rezension von Elisabeth Engel, Rezension zu: Levy, Jonathan: *Freaks of Fortune. The Emerging World of Capitalism and Risk in America*. Harvard 2014 / Bouk, Dan: *How Our Days Became Numbered. Risk and the Rise of the Statistical Individual*. Chicago 2015, in: *H-Soz-Kult*, 22.03.2018.

93 Lauer, *Creditworthy*.

94 Felix Krämer, *Hazards of Being a Male Breadwinner: Deadbeat Dads in the United States of the 1980s*, in: *Historical Social Research / Historische Sozialforschung (HSR)*, 41, 1 (2016), S. 223–239.

USA, jedoch fehlt hier eine konkrete Einbettung von Schulden als Alltagspraxis von Menschen.<sup>95</sup> Insbesondere der von den Herausgeber:innen Peter Itzen und Simone Müller gewählte Fokus, Risiko als Kategorie einer neuen Sozialgeschichte – »Risk as a Category of Analysis for a Social History« – zu begreifen, überzeugt und ist anschlussfähig hier, denn eine der Kernfragen dieser Arbeit ist die nach immer wieder expandierender Schuldendifferenz, die im Sozialen sedimentiert ist und produziert wurde.<sup>96</sup> Dies lässt sich von zwei Seiten einfassen: Erstens machen Schulden den Unterschied. Zweitens wirken Kreditverhältnisse auf verschiedene Schuldner:innen unterschiedlich. Das ist die sozialgeschichtliche Frage. Die Forschungslücke hängt mit der Unsichtbarkeit von Kreditrisiken zusammen, weshalb in dieser Arbeit Risiken, genauer: das Risiko und dessen Verteilung als *unsichtbare Ressource* in der Produktion von Schuldendifferenz herausgearbeitet werden sollen. Auch wenn die Risikoperspektive noch nicht systematisch auf Verschuldungsgeschichte angewendet worden ist, auch aufgrund der Vielschichtigkeit der mit Schulden verbundenen Praktiken, tauchen Risiken in einzelnen Forschungen und Betrachtungen doch auf. Das ist insbesondere dort der Fall, wo Überschuldungen in der Gegenwart besonders evident geworden sind, wie in Konsum- oder Bildungsüberschuldung aus jüngerer Zeit. Auch zum Zusammenhang von Kreditkartenschulden und Studienverschuldung gibt es Betrachtungen und Studien, wie bspw. *Credit Card Nation* von Robert Manning.<sup>97</sup> Hierin wird das Problem bereits für die 1990er Jahre überzeugend herausgearbeitet. Das Buch ist für meine Arbeit gleichzeitig Sekundärliteratur wie Quelle wegen seiner Versammlung so vieler Alltagsgeschichten und seiner diskurspolitischen Bedeutung in der Zeitgeschichte.

Auch in der Folge der jüngsten Finanzkrise widmeten sich wieder mehrere Publikationen einem System der Verschuldung, über das sich junge Menschen von der Ausbildung an immer wieder in Kreditverhältnisse bringen.<sup>98</sup> In diesem Zusammenhang zeigt auch Maurizio Lazzarato

---

95 Arwen P. Mohun, *Constructing the History of Risk. Foundations, Tools and Reasons Why*, in: *Historical Social Research* 41, 1 (2016), S. 30–47.

96 Peter Itzen, Simone M. Müller, *Risk as a Category of Analysis for a Social History of the Twentieth Century: An Introduction*, in: *Historical Social Research / Historische Sozialforschung (HSR)*, 41, 1 (2016), S. 7–29.

97 Robert D. Manning, *Credit Card Nation. The Consequences of America's Addiction to Credit*, New York 2000.

98 Collinge, *The Student Loan Scam*; Best (et al.), *The Student Loan Mess*; vgl. auch Baum, *The Evolution of Student Debt in the United States*, S. 11–35.

den Zusammenhang von Universitätslandschaft und Verschuldung in seinem Kapitel *The American University. A Model of the Debt Society*, doch stellt er weniger die Historizität und Genealogie in den Vordergrund, sondern das diskursive Muster.<sup>99</sup> Allerdings bricht die weitgehende Sprachlosigkeit zum Thema Schulden, die gleich in ihrer methodischen Konsequenz noch reflektiert wird, genau in diesem Bereich gerade auf. Im Falle von Studienverschuldeten versuchen sich zehntausende von Menschen massenhaft Gehör in der Aufmerksamkeitsökonomie zu verschaffen, wie in der zweiten Hälfte des vierten Kapitels genauer nachgezeichnet wird.<sup>100</sup> Bildungsverschuldung entwickelte sich im 20. Jahrhundert in den USA in Etappen aus staatlichen Garantien für Bildungskredite, die zuerst im Rahmen der sogenannten *GI Bill – Servicemen's Readjustment Act of 1944* – gewährt wurden. Diese Entwicklung kann dann allerdings nicht ohne die Öffnung der Privatbanken gegenüber Immobilienschuldner:innen begriffen werden, die wiederum aus dem *New Deal* entstand, wie Louis Hyman bereits überzeugend gezeigt hat.<sup>101</sup> Allerdings betrachtet Hyman die politische Regulierung wie Deregulierung wiederum isoliert von Alltagspraktiken und Subjektivierungsprozessen. Ebenso kann Hyman die von Lazzarato an anderer Stelle hervorgehobene gouvernementale Regierung der Zukunft über Schulden nicht erfassen.<sup>102</sup> Daneben haben Kritiker:innen in Anbetracht einer neuen Aufmerksamkeit für ökonomische Differenz nach der Finanzkrise 2007/2008 Immobilienschulden als Katalysatoren von sozialer Spaltung zwischen Schwarzen und weißen US-Amerikaner:innen kenntlich gemacht.<sup>103</sup> In dieser Fluchtlinie hat Susanne Soederberg in *Debtfare States and the Poverty Industry* den Konnex zwischen Armut, Krediten, Staatsverschuldungen und Sozialsystemen an unterschiedlichen Praktiken von

---

99 Lazzarato, *Governing by Debt*, S. 61–90.

100 Vgl. beispielsweise die Gruppe »Debt Collective«: <https://community.debtcollective.org/>, Homepage, zuletzt besucht am 7.2.2022 und als größte Lobbyorganisation der SDCC – Student Debt Crisis Center <https://studentdebtcrisis.org/>, zuletzt besucht am 9.2.2022.

101 Hyman, *Debtor Nation*; vgl. auch Felix Krämer, Rezension zu: Hyman, Louis: *Debtor Nation. The History of America in Red Ink*. Princeton, NJ 2012, in: H-Soz-Kult, 12.11.2013, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-19844](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-19844)>.

102 Lazzarato, *Fabrik*, S. 53.

103 Christy Rogers, John A. Powell, *Where Credit is Due: Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown*, Lanham: American University Press 2013, S. 117–139. Vgl. zu einer historischen Arbeit: N. D. B. Connolly, *A World More Concrete. Real Estate and the Remaking of Jim Crow South Florida*, Chicago: University of Chicago Press 2014.

Kleinkreditnutzung bis zu Immobilienverschuldung herausgearbeitet.<sup>104</sup> Was diesen Gegenwartsanalysen und historischen Genealogien fehlt, ist der Schritt bis in die Alltagsgeschichten der Verschuldungsökonomie.

## These, Methode und theoretische Fluchtlinien

Es fehlt bislang eine Untersuchung, welche die teils stark gegenwartsorientierten Betrachtungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche zusammenbringt und das politische Prinzip des verschuldeten Selbst in den USA seit Ende der Sklaverei durchgreifend historisiert. Dabei müssen Alltagspraktiken zum weiteren Rahmen der Kreditwürdigkeit und der Risikoverteilung in Bezug gesetzt werden. In dieser Zweiseitigkeit ist das kulturelle Muster der Kapitalismen des Kredits zu suchen. Auf dem Wege soll es möglich werden, zu erkennen, wie und warum Verschuldung äußerst unterschiedliche Erfahrungen für verschiedene Menschen mit sich brachte. Wie eingangs bereits ausgeführt, wird im vorliegenden Projekt mit dem Begriff der Schuldendifferenz nicht nur mit einer synchronen Kategorie eine Unterscheidungsgrundlage zwischen intersektional auf verschiedene Weise betroffener Gruppen geschaffen, sondern die Genealogie des Schulden-Schuld Verhältnisses wird über den Begriff der Schuldenschuld diachron erfasst.<sup>105</sup> An den unterschiedlichen Zeitabschnitten werden die beiden Begriffe am Gegenstand in ihrer jeweiligen Historizität weiter geschärft. Dabei wird auch die Geschichtlichkeit und Genealogie moralischer Bewertung von unterschiedlichen Verschuldungsmöglichkeiten und -lagen immer wieder in den Blick rücken.<sup>106</sup> Entsprechend sind selbst in den Familiengeschichten von manchen Gründervätern bis in die Welt gegenwärtiger Politiken, die sich auf Freiheit berufen und in Sicherheitsdiskursen verfasst sind, die Spuren einer Spannweite von dem verborgen, was ich hier als Schuldenschuld bezeichne. Der Begriff zielt auf die historische Verbindung von Moral und

---

104 Susanne Soederberg, *Debtfare States and the Poverty Industry. Money, Discipline and the Surplus Population*, New York: Routledge 2014.

105 Vgl. Krämer, *Schuldendifferenz*, S. 104.

106 Vgl. auch Johann Szews, *Zahlungsmoral. Überlegungen zum Zusammenhang von Schuld und Schulden mit Nietzsche, Weber und Bourdieu*, Normative Orders Working Paper 01/2017, Cluster of Excellence, Frankfurt/M.

Schulden und ist somit als diachrones Pendant am synchronen Begriff der Schuldendifferenz orientiert.<sup>107</sup> Schuldendifferenz meint, dass Schulden keineswegs die gleiche und etwa berechenbare Auswirkung für Akteur:innen an unterschiedlichen Positionen gehabt haben. Diese Differenzen der Schuldenschuld in historische Perspektive zu bringen, ist der Weg und das Ziel dieser Untersuchung. Die Methode ist eine Diskursanalyse, die Macht analysiert und bis in Erfahrungsgeschichten von Menschen führt. Es wird die Suche nach einer Macht sein, die organisierte welche whiteness oder Blackness, welche geschlechtliche Dimension Verschuldungspraktiken je hatten und welche anderen Klassen, Körper und Unterschiede diese Ökonomie mit hervorbrachte und vor allem, welche Risiken *als unsichtbare Ressource* sie dabei verteilte. Das vorliegende Buch erarbeitet vor diesem Hintergrund eine Geschichte der Verschuldung in den USA vom Ende der Sklaverei bis in die Gegenwart als Geschichte von Macht, Politik und Selbstbildung. Ich gehe der Frage nach, wie Lebensgeschichten von Menschen in ihrer Verstrickung mit Privatschulden und Verbindlichkeiten historisch zu erfassen sind, wo Handlungsräume, aber eben auch versteckte Risiken, Prekarität und Überschuldungslagen erkennbar werden und wie diese die US-Gesellschaft durchfurchten. Praktiken wie das *sharecropping* von ehemaligen Sklav:innen nach dem Ende der Sklaverei 1865 und damit verbundene Besitzverhältnisse werde ich ebenso untersuchen wie Dinge. So wird beispielsweise die Kreditkarte als Ding und Träger einer Agency in ökonomischen Diskursen und im Verschuldungshandeln der Menschen betrachtet. Staatliche Anreize für Banken zur Entwicklung des Ratenkredits, Zugang und Beschränkungen zur Aneignung von Wohneigentum in Stadträumen spielt eine zentrale Rolle für die Schuldengeschichte nach dem *New Deal* der 1930er Jahre, weil sich viele andere Privatschulden mit über Immobilien verstetigten Besitzverhältnissen verschalteten, was die soziale Topologie des urbanen Lebens maßgeblich prägte. Für Studienverschuldung gilt ebenso, dass diese sozia-

---

107 Im Gegensatz zu Schuldendifferenz, welche die Antinomie und Kontingenz differenter Verschuldungslagen betont, bezieht sich Schuldenschuld auf die Genealogie der Moral von Schuld- und Schuldenwertungen. Der Begriff der Schuld verweist zudem auf die Praktiken der historisch-moralisierten Verlagerungen von Ausfallrisiken auf die Schuldner:innen-Figur. Schuldenschuld ist häufig(er) in un- bzw. deregulierten Verhältnissen anzutreffen, weil die Kräfteverhältnisse zwischen Gläubiger:in und Schuldner:in den Hauptmaßstab für die Risikoverteilung zuungunsten der Verschuldeten setzen. Schuldenschuld findet sich aber auch in regulierten Kreditverhältnissen, gewissermaßen als moralischer Rest, der produktiv wird, wenn ehemalige Sklav:innen die Schulden der Sklaverei alltäglich tilgen müssen.

le Ungleichheit dynamisierte. *Student loans* betrachte ich im Hinblick auf individuelle Entscheidungen zur Kreditaufnahme und deren Risiken und Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Insbesondere die Bedeutung der Ebene der Subjektivierung von Schuldner:innen in jener Zukunftsinvestitionspraxis interessiert mich daran. Gleichzeitig ist die Bildung der Studienverschuldung diejenige Dynamik, an der sich, wie vielleicht nur vergleichbar mit Unterhalts- und Ernährungsdiskursen in der US-Gesellschaft, so explizit die Ausbildung des Neoliberalismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis hinein in die Gesundheit und Körper junger wie älterer Menschen in den USA nachvollziehen lässt.

Für alle Bereiche der Untersuchung wird ein Spannungsverhältnis zwischen Freiwilligkeit und Zwang des Sich-Verschuldens leitend sein, das in Kreditpraktiken eingelassen ist. Es findet seinen Ausdruck – zumindest vor dem Hintergrund einer nominell liberalen Gesellschaft – erstens in dem Glauben, dass Schulden »gemacht« werden, und zwar selbstbestimmt und freiwillig und zweitens in der Annahme, dass Schulden zurückgezahlt werden müssten oder könnten.<sup>108</sup> Diese beiden Annahmen sind nicht ganz falsch, aber dennoch nicht umfassend richtig. Denn erstens ist das Verhältnis zwischen Freiheit und Zwang in Verschuldungslagen antinomisch verfasst, in dem Sinne, dass Schuld- und Schuldenverhältnisse nie nur vermittelt durch einen freien Willen gemacht werden können, sondern auf Macht- und Bedingungsverhältnissen gründen, die sie nicht selbst hervorbringen. Und zweitens, dies ist womöglich der empirisch einfacher zu beweisende, doch möglicherweise überraschendere Befund, sind Schulden nur in modellhaften und damit irreführenden Ausnahmen überhaupt auf Abzahlung des Kreditverhältnisses angelegt. Vielmehr zeigt sich die durchgreifend subjektivierende Dimension von Verschuldungslagen und -praktiken gerade in Anbetracht des oben beschriebenen prozessualen Charakters von Kapital darin, dass sie allermeist auf Dauer bzw. auf eine wiederkehrende Erneuerung des Abhängigkeitsverhältnisses – *revolving credit* – angelegt sind, auch da die Gläubiger:innen nicht erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gemerkt haben, dass sie gar kein Interesse an einer baldigen Beendigung des Schuldverhältnisses ihrer Kreditnehmer:innen haben können.<sup>109</sup> Möglicherweise ist diese gouvernementale Endlosigkeit auch überall in allen Kreditverhältnissen ein Stück weit vorhanden, wie

---

108 Graeber, *Schulden*, S. 8 f. u. 410.

109 Vgl. Lazzarato, *Fabrik*, S. 53 ff.



gleich noch mit Nietzsches *Genealogie der Moral* genauer betrachtet wird. Für die Schuldengeschichte in den USA nach Ende des Bürgerkrieges sind es beispielsweise Schwarze *sharecropper:innen*, die in unbezahlbarer Verschuldung die Schuldenschuld der Abschaffung der Sklaverei zu tragen hatten. Weiße Landbesitzer:innen hatten kein Interesse daran, dass diese Familien im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts selbstständig wurden und den eigenen Besitz bewirtschafteten. Aus diesen Verhältnissen entwickelte sich immer wieder Enteignung über Verschuldung, was bereits Cedric Robinson als den Kern der Differenzproduktion im *racial capitalism* erkennt.<sup>110</sup> *Loan shark*-Büros handelten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch stets so, dass beispielsweise die Eisenbahner:innen oder Witwen, die auf ihre Kredite angewiesen waren, bloß nicht aus den Verträgen rauskamen. Statt getilgt zu werden, übersetzen sich Schulden häufig auch in andere Verbindlichkeiten, mit Jonathan Levy gesprochen, in einen Kapitalisierungsprozess und innerhalb einer fluiden ökonomischen Topologie.<sup>111</sup> Diskurse und Praktiken der Regulierung kommen hier ins Blickfeld, allerdings in dieser Arbeit immer bezogen auf die Lebensumstände der verschuldeten Menschen.

In der Kontinuität und Kontingenz von Schuldendiskursen und verschuldetem Selbst räsoniert eine moralisierende Genealogie des Verhältnisses von Schuld und Schulden. Die Formatierungen von Verschuldungspraktiken und -diskursen gibt Hinweis auf eine gewaltige Dimension im modernen Kapitalismus. Ein unscheinbares Zeichen hierfür mag sein, wie der Schulden-turm von den kräftigsten Eliten in der anglo-amerikanischen Welt so sehr bekämpft werden musste, um die Verschuldung in viele unsichtbarere Kanäle jenseits der gesellschaftlichen Oberklassen umzuleiten.<sup>112</sup> Vor dem Hintergrund dieser Hypothese lauteten die leitenden drei Fragen der empirischen Betrachtungen, die sich durch alle sechs Kapitel ziehen: Erstens, welche Kraft Menschen in unterschiedlichen sozialen Positionen dazu brachte, sich zu verschulden und Risiken für ökonomische Verbindlichkeiten zu übernehmen – und was diese Schulden jeweils für sie bedeuteten. Zweitens,

---

110 Robinson, *Black Marxism*.

111 Darauf weisen Texte hin, die sich dem Verhältnis von Schuld und Schulden in Geschichte und Gegenwart widmen, bspw. Marcel Hénaff, *Kosmische Schuld, symbolische Schuld, finanzielle Schuld. Paradigmen des Gleichgewichts und der Zeit*, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 33–53 (hier 53). Er liest in die gegenwärtige Situation allerdings eine optimistischere Sicht auf die Resilienz des Menschen gegenüber der Schuldenökonomie als andere ein – vgl. Lazzarato, *Fabrik*, S. 89 ff.

112 Mann, *Republic of Debtors*.



welche diskursiven Muster auszumachen sind, die das verschuldete Selbst anleiteten und rahmten. Drittens, wie diese beiden Ebenen zueinander in Bezug gebracht werden können, um eine Geschichte fragmentierter Selbstverschuldung anhand von Praktiken zu beschreiben. Womöglich ist das Verpfänden der Zukunft ein historischer Modus, der sich (irgendwann) im 20. Jahrhundert als Subjektivierungsweise stark ausgebreitet hat, wie Lazzarato zu verstehen ist.<sup>113</sup> Aber seine Genealogie – als scheinbar freiwilliges Handeln – beginnt für viele Menschen radikal im 19. Jahrhundert neu. Womöglich beginnt sie auch viel früher und x-fach an anderen Orten einer fragmentierten Welt. Ich möchte in dieser historischen Studie an einer Geschichte in den USA aber erst dort beginnen, wo plötzlich von der Freiheit der Unfreien die Rede ist und ihre Körper in einer Schul- und Schuldenökonomie erneut begannen zu arbeiten.

In der Frage nach dem Zusammenhang von Schuldendifferenz und Freiheit erklärt sich in umgekehrter Reihenfolge auch der historische Ansatzpunkt dieses Projektes mit dem Ende der Sklaverei 1865. Freie Arbeit und Verschuldung sind keine Gegensätze, sondern in Alltagspraktiken miteinander auf das Engste verwoben, was sich unmittelbar nach dem Bürgerkrieg in den USA an keiner Gruppe so deutlich zeigte, wie an denjenigen African Americans, von denen viele zuvor versklavt arbeiten mussten. Der Zusammenhang von Sklaverei und Finanzwirtschaft ist hierbei entscheidend und in seiner Tragweite bis in die konkreten Verschuldungspraktiken nach Ende der Sklaverei in den USA noch nicht entsprechend untersucht.<sup>114</sup> Zudem ist mit Blick auf Verschuldungspraktiken Eigentum die Kapitalisierungsressource für Kreditwürdigkeit. Risikoverteilungen zwischen unterschiedlichen Gruppen stellen die Zugriffsmöglichkeiten von Kredit auf Dauer. Dabei wurde die Risikoverteilungen die stabilste und am wenigsten von Zufällen abhängige Größe in dem Dreischritt zwischen Arbeit,

---

113 Lazzarato, Fabrik, S. 39.

114 Generell haben Arbeiten zu Sklaverei unter Ökonomieperspektive nicht nur gezeigt, dass die Warenproduktion im atlantischen Dreieckshandel in allen Bereichen im Wesentlichen durch Sklavenarbeit erwirtschaftet wurde, sondern dass sich auch hieraus vor allem die britische Kredit- und Versicherungswirtschaft entwickelte, vgl. Joseph E. Inikori, *Africans and the Industrial Revolution. A Study in International Trade and Economy*, Cambridge: Cambridge University Press 2002; vgl. auch: Lenger, *Die neue Kapitalismusgeschichte*, S. 20. Vgl. zum Problem in Hinblick auf die US-Geschichte außerdem: Caitlin Rosenthal, *Accounting for Slavery. Masters and Management*, Cambridge: Harvard University Press 2018 und Michael Ralph, *Value of Life: Insurance, Slavery, and Expertise*, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 257–281.

Eigentum und Risiko.<sup>115</sup> Risiken des Kredits sind statistisch verteilt, was aber ebenso konstruierte Materialität ist wie jedes Eigentumsverhältnis.<sup>116</sup> Eigentumsverhältnisse sind wiederum schwerfällig, können aber möglicherweise durch staatliche Verteilungs- und Zuteilungsregulierungen verlagert werden. Arbeit ist die einzige individuelle Möglichkeit, Kreditwürdigkeit zu erhöhen, was nicht heißt, dass die anderen beiden Größen da nicht hineinregieren und Rahmungen setzen. Daher ist nur unter günstigen Bedingungen von sozialer Mobilität durch Arbeit auszugehen. Vielmehr zeigt gerade die Geschichte der African Americans, dass über Zoning, Segregation und nicht zuletzt ungleiche Kreditkonditionen in der Eigentums-gesellschaft in allen Bereichen des Konsument:innen-Kredits und im Falle von Kreditbedingungen zur Überlebenssicherung die individuellen Spielräume ihnen in den asynchronen Rahmungen immer wieder enteignet wurden. *Whiteness as Property* entfaltete darin die gewaltigste Beharrungskraft, wie Cheryl I. Harris gezeigt hat.<sup>117</sup> Das wiederum hat nicht zuletzt die Debatte um die nachhaltigen Wirkungen der Sklaverei in die kapitalistische Gesellschaft hinein und aus ihr heraus reflektiert.<sup>118</sup> Historiker:innen zeigten Kontingenz und Verflechtung der Sklaverei als Wirtschaftsweise in der Instrumentalisierung von arbeitenden Körpern von unfreien Menschen, sodass Arbeiten und Wirtschaften auch nach Ende der Sklaverei nur auf den ersten Blick von einer gewissen unbedingten Freiheit grundiert scheint.<sup>119</sup>

Um der Subjektivierungspraxis durch Schulden erst einmal auf die Spur zu kommen, möchte ich in der folgenden kurzen theoretischen Auseinandersetzung ausgehend von Nietzsches *Genealogie der Moral* einen dekonstruktiven Schuldenbegriff herausgreifen und zeigen, dass er sich mit wiederum anderen diskurstheoretischen Strängen verbinden lässt. Als nämlich die ersten Schwarzen Sharecropper:innen nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg in den Südstaaten ein bis zwei Jahrzehnte mit widrigen Bedingungen und von regional differierenden rassistischen Raumpraktiken sowie einer Reihe an zu Normen geeichten neuen Gesetzen betroffen

---

115 Lauer, Creditworthy.

116 Vgl. Bouk, *How our Days*.

117 Cheryl I. Harris, *Whiteness as Property*, *Harvard Law Review*, 106, 8 (1993), S. 1707–1791.

118 Sven Beckert, Seth Rockman (Hg.), *Slavery's Capitalism: A New History of American Economic Development*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2016; Hannah-Jones, *The 1619 Project*.

119 Vgl. Eric Foner, *Forever Free. The Story of Emancipation and Reconstruction*, New York: Knopf 2005; Baptist, *The Half Has Never Been Told*.

gewesen waren, denkt Friedrich Nietzsche ganz woanders über Schuld und Schulden nach. Dem ein oder anderen Kaminzimmer im Oberengadin 1887 und den von Segregation und rassistischer Gesellschaftsordnung geprägten amerikanischen Äckern, die von ökonomischen Verbindlichkeiten und weißen Bodenbesitzern besetzt waren und von Schwarzen Landarbeiter- und Sharecropper:innen beackert wurden, besteht kein unmittelbarer Zusammenhang, möchte man auf den ersten Blick meinen. Doch Nietzsche beschäftigt sich mit einer Verschuldungsmoral, die zur Beschreibung der Umschuldung von den Tätern auf Opfer des Regimes nach Ende der Sklaverei sehr aufschlussreich sein kann. Er umreißt Schuld als ökonomisches und moralisches Signifikat, wie auch Jochen Hörisch in seinem Text *Schuld und Schulden – Deckungsprobleme* aufzeigt.<sup>120</sup>

Zunächst wendet Nietzsche sich in der Vorrede dem »Problem vom Werthe des Mitleids und der Mitleids-Moral« zu.<sup>121</sup> Er meint, dass Mitleid ein recht neues Phänomen sei, denn von den antiken Philosophen bis zu Kant sei man sich einig in der Minderschätzung dieses Werts gewesen, und erst Schopenhauer habe diese Selbstverleugnung »vergoldet« und »vergöttlicht«, wie er anführt und outet sich jedenfalls als »Gegner der schändlichen modernen Gefühlsverweichlichung«.<sup>122</sup> In seiner Herleitung des Guten betont er, dass das Gute nicht etwa von denen abgeleitet sei, die Gutes getan hätten, irgendwann das Lob in Vergessenheit geraten sei und die moralische Gewohnheit Gutes zu tun davon übriggeblieben wäre. In dieser Art hätten das Gute nur in die Irre führende englische Psychologen hergeleitet. Vielmehr hätten sich »die Guten« ursprünglich einfach selbst so bezeichnet, weil sie dazu die Macht hatten. Die oberen Schichten hätten aus einem »Pathos der Distanz heraus [...] sich das Recht, Werthe zu schaffen, Namen der Werthe auszuprägen, erst genommen.«<sup>123</sup> Das sei nicht auf Nützlichkeit gerichtet gewesen, sondern auf Abgrenzung und Abwertung der anderen. Das Gute war also nicht aus dem gesellschaftlichen Nutzen, sondern aus machtvoller Anmaßung entstanden. Es geht hier um die Macht des Möglichen, den Willen zur Macht, der sich in der Übersetzung in einem Gläubiger-Schuldner-Verhältnis verstetigen wird, also in dem, was ich mit Schuldenschuld be-

---

120 Jochen Hörisch, *Schuld und Schulden – Deckungsprobleme*, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 138.

121 Nietzsche, *Zur Genealogie*, S. 181.

122 Ebd., S. 180.

123 Ebd., S. 185.

zeichne. Dass gutes Handeln an altruistisches Handeln geknüpft sei, das hält Nietzsche für einen Aberglauben, der die Macht in der Operation verschlei-ert, wie sie auch in der Verkopplung von moralischer Schuld und ökonomischer Schulden eingelassen ist.

In der zweiten Abhandlung »Schuld«, »schlechtes Gewissen« und Verwandtes gerät seine zuvor religions- und machthistorisch ausgebreitete Genealogie von Gut und Böse in diese Richtung.<sup>124</sup> Beginnt man hier zu lesen, zeigt sich zudem, woher manche Ideen von Gilles Deleuze und Félix Guattari stammen, beispielsweise das Tier-Werden aus der Verantwortung des Menschen für das Tier oder auch an jene Organisation des Organismus, einen organlosen Körper als Ideal aufzuhängen.<sup>125</sup> Bereits Nietzsche merkt an, dass der Organismus oligarchisch angeordnet ist. Und dieser strebt in allem und vor allem nach einer Befreiung von Schuld. Doch dann nimmt Nietzsche über die Terminologien Wille und Seele eine Richtung, die viel näher an das aus der Geschichte heraus verschuldete moderne Subjekt heranführt als die Körperdekonstruktionen bei Deleuze und Guattari oder auch die Körpergeschichte, der sich Foucault entlang der 100 Jahre später in den 1970er und 1980er Jahren drängenden Frage nach Geschichte und Genealogie der Sexualität zuwendet, obwohl auch diese natürlich ohne die Antinomie zwischen Schuld und Freiheit nicht zu verstehen ist. Vielmehr scheint bei Nietzsche etwas auf, das in dem Sinne Subjektivierung vorsieht, wie sie Butler zwischen Althusser und Foucaults Konzeptionen herausarbeitet, wo die Seele bzw. die Psyche zum äußere Rahmen und der Körper zum durchweg ökonomisierten Innenraum wird.<sup>126</sup> Wie Thomas Bieri den Hinweis gibt, liegt das daran, »dass Nietzsche letztlich ein psychologisches Prinzip, nämlich den Willen zur Macht, als Grundprinzip des menschlichen Lebens ansieht.«<sup>127</sup> Doch wie buchstabiert sich dieses Prinzip im Hinblick auf Schuld genau aus?

Nietzsche beginnt hier über die Bedeutung des Gewissens nachzudenken, schreibt darüber, wie die Menschen Verantwortlichkeit gelernt haben. Er macht zwei Figuren auf, jene in der Sozialität verstrickte und die des souveränen Individuums – das »autonome übersittliche Individuum (denn

---

124 Nietzsche, Zur Genealogie, S. 207.

125 Gilles Deleuze, Félix Guattari, Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie, Berlin: Merve 1992, S. 205–227 u. 317–422.

126 Judith Butler, Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung, Frankfurt/M. Suhrkamp 2001, S. 81–123.

127 Bieri, Genealogie bei Nietzsche und Foucault, S. 53.

»autonom« und »sittlich« schliesst sich aus).<sup>128</sup> Entweder Menschen seien sittlich und angepasst an die historischen Schuldverhältnisse gegenüber einem Gott oder eben autonom und zur Machtbeteiligung fähig. Dieser freie Mensch, der Verantwortlichkeiten einfordert, um Macht auszuüben, Vertrauen schenken kann, hat nämlich ein Gewissen. Dieses ist nach Nietzsche ein Instinkt, für den der übersittliche Mensch eigentlich keinen Namen bräuchte: »Aber es ist kein Zweifel: dieser souveräne Mensch heisst ihn sein Gewissen.«<sup>129</sup> Dieses Gewissen hat wiederum eine unglaublich lange Geschichte und Wirkweise: »Man brennt Etwas ein, damit es im Gedächtniss bleibt: nur was nicht aufhört, weh zu thun, bleibt im Gedächtniss« – das ist ein Hauptsatz aus der allerältesten (leider auch allerlängsten) Psychologie auf Erden.«<sup>130</sup> Und um das Gewissen in aller Sozialität zu gravieren, zählt er alle möglichen Strafen auf, die – sogar die Deutschen, von denen er meint, dass sie kein »besonders grausames und hartherziges Volk« seien – praktiziert hätten, um das Gewissen der Schuldigen und übrigen zu gravieren, um von dort zu fragen, wie jene andere »düstre Sache«, das Bewusstsein der Schuld auf die Welt gekommen sei.<sup>131</sup> Den bisherigen Genealogen der Moral wirft Nietzsche vor, dass sie in ihrer modernen Erfahrung keinen Willen zum Wissen des Vergangenen entwickelt hätten, spricht ihnen historischen Instinkt ab. Hatten sie nicht ohnehin den Instinkt der Vernunft untergeordnet? Daher sieht Nietzsche auch ihre Suche nach dem Ursprung der Moral als gänzlich falsch an und fragt:

»Haben die bisherigen Genealogen der Moral sich auch nur von Ferne Etwas davon träumen lassen, dass zum Beispiel jener moralische Hauptbegriff ›Schuld‹ seine Herkunft aus dem sehr materiellen Begriff ›Schulden‹ genommen hat? Oder dass die Strafe als eine Vergeltung sich vollkommen abseits von jeder Voraussetzung über Freiheit oder Unfreiheit des Willens entwickelt hat? – und dies bis zu dem Grade, dass es vielmehr immer erst einer hohen Stufe der Vermenschlichung bedarf, damit das Thier ›Mensch‹ anfängt, jene viel primitiveren Unterscheidungen ›absichtlich‹ ›fahrlässig‹ ›zufällig‹ ›zurechnungsfähig‹ und deren Gegensätze zu machen und bei der Zumessung der Strafe in Anschlag zu bringen.«<sup>132</sup>

Auch wenn er hier nur eine grobe Skizze der genealogischen Zusammenhänge anbietet, so wird doch klar, dass er in Abgrenzung eines Rechtsver-

---

128 Nietzsche, Zur Genealogie (II, 2), S. 208.

129 Ebd. (II, 2), S. 209.

130 Ebd. (II, 3), S. 209.

131 Ebd. (II, 3/4), S. 211.

132 Ebd. (II, 4), S. 211.

ständnisses, das sich auf Aristoteles' Nikomachische Ethik, freiwilliges bzw. unfreiwilliges Handeln bezieht eine Historizität des Schuld-, Schuldenverhältnisses ausmacht. Exakt um moderne Verantwortlichkeit zu historisieren bzw. ihre Bedingungen, will er die Schuldverhältnisse geschichtlich und genealogisch verortet wissen, wenn er betont, dass es keinesfalls die Regel aller Vergangenheit gewesen sei, dass nur Schuldige gestraft worden wären. Das ist die Stelle, an der die Macht der Zuweisung erkennbar wird, die dazu führt, dass weiße Farmer Entschädigung für den Verlust ihres vormaligen Eigentums an versklavten Menschen erhielten und Schwarze Schuld und Verschuldung überschrieben bekamen. Weder in Locke'scher Arbeitsethik noch sonst wo ließe sich das erklären, nur mit der Machtoperation der Zuweisung, die Nietzsche hier beschreibt. Er führt weiter aus, dass der moralische Zusammenhang erst zwischen Schaden und Schmerz entsteht, wie wenn Eltern ihre Kinder strafen. Allein seine Frage bleibt: »Woher diese uralte, tiefgewurzelte, vielleicht jetzt nicht mehr ausrottbare Idee ihre Macht genommen hat, die Idee einer Äquivalenz von Schaden und Schmerz?«<sup>133</sup> Doch Nietzsche antwortet sich darauf selbst: »Ich habe es bereits verrathen: in dem Vertragsverhältniss zwischen Gläubiger und Schuldner, das so alt ist als es überhaupt ›Rechtssubjekte‹ gibt und seinerseits wieder auf die Grundformen von Kauf, Verkauf, Tausch, Handel und Wandel zurückweist.«<sup>134</sup> In diesem genealogischen Fluchtpunkt liegt Schuldenschuld. Es ist die Macht, die ihren Grund nicht in einer irgendwie freien Entscheidung zur Kreditaufnahme findet, sondern in der machtvollen Zuschreibung von Schuld und Schulden, der African Americans, wie viele andere prekarisierte Menschen in den USA auch nach Ende der Sklaverei ausgesetzt sein sollten.

Die diachrone Genealogie, die aus diesem Abgrund entstand und über die christliche Moral ein schlechtes Gewissen erwirkte, die eine Übersetzung von Schulden in Schuld ermöglicht bzw. erzwingt und deren historischer Kulminationspunkt das Ende der Sklaverei markiert, wird in dieser Arbeit also mit dem Begriff der Schuldenschuld bezeichnet. Schuldenschuld steht in Korrespondenz zum synchronen Begriff der Schuldendifferenz. Und es wird in diesem Buch historisch zu zeigen sein, dass Schuldendifferenz nicht ohne Schuldenschuld möglich wäre und gleichzeitig die Persistenz der Schuldenschuld nur über die Performativität und Materialität von Schuldendifferenzen historische Kraft behält und sich Macht durch deren

---

133 Nietzsche, Zur Genealogie, (II, 4), S. 212.

134 Ebd.

Wechselwirkungen entfaltet. Durch die Verschuldung Schwarzer Sharecropper:innen, die irgendwann ihren attachierten Schulden entfliehen wollen, die festgesetzt werden und im *convict leasing*-System umkommen, wird ein neuer gefährlicher Körper hervorgebracht, der radikale Schuldendifferenz zu weißen Farmer:innen aufweist, deren Verschuldungen bei möglicherweise nominell gleicher Summe qualitativ eine völlig andere Bedeutung in ihrem Leben haben. Durch die in vielen Raumkörperpraktiken performierte Differenz werden Schuldverhältnisse aus der Sklaverei in eine ökonomische Ordnung der USA nach 1865 übersetzt und dekonstruktiv verdreht als Schuldenschuld, die sich von hier in objektivierenden Praktiken, wie dem *redlining* und Zuschreibungen von Risiken und Gefahr bis in das Gefängnis-System fortschreibt.

Es gibt gute Gründe, die Historisierung von Schulden als Dimension menschlicher Praxis an einer Stelle anzusetzen, bevor Michel Foucault sich der genealogischen Methode bedient und sie zur Kritik an dem Regieren moderner Gegenwart und an einen Willen zum Wissen wendet, wodurch – verdienstvoll genug – das wissenspolitische und epistemologische Projekt gestartet wurde.<sup>135</sup> Zumal in Foucaults späteren Arbeiten die Ökonomie zurückkehren wird in die Frage nach der Gouvernamentalität.<sup>136</sup> Trotzdem interessierte die Frage nach Schuld für und an Schulden die Genealogen nicht mehr sehr, die sich mit Foucault auf die Suche nach den Spuren und Wirkungsweisen moderner Gouvernamentalität machten. Erst die Diskussion um die Finanzkrise 2007/2008 führte demnach die Kritik durch eine Geschichte der Gegenwart zurück zu der geschichtsphilosophischen Frage nach Schuld und Schulden und das zunehmend auch empirisch.<sup>137</sup> In dem Sinne hoffe ich, mit dieser Arbeit, als Teil der neuen Kapitalismusgeschichte im Rückgriff auf die Genealogie der Moral, einen ersten auch empirisch angeleiteten Beitrag zur Verschuldungsgeschichte der USA leisten zu können.

Einen Schritt hinüber zur Theorie des Schuldgewissens macht Thomas Macho und betrachtet in seinem Einleitungstext den Zusammenhang von Schulden und Gewissen.<sup>138</sup> Bereits 2011 hat David Graeber versucht

---

135 Foucault, Nietzsche, die Genealogie, die Historie, S. 191.

136 Michel Foucault, Die Geburt der Biopolitik. Geschichte der Gouvernamentalität II, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004; Bastian Ronge, Das Adam-Smith-Projekt. Zur Genealogie der liberalen Gouvernamentalität, Wiesbaden: Springer 2015.

137 Krämer, Sammelrezension Schulden.

138 Thomas Macho, Bonds: Fesseln der Zeit, in: ders. (Hg.), Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten, München: Wilhelm Fink 2014, S. 11–26, bzw. kurzer Verweis auf Nietzsche, S. 19.



in seinem *Schulden – die ersten 5000 Jahre*, der, nach Nietzsche, tiefverwurzelten, vielleicht »nicht mehr ausrottbaren Idee« im Vertragsverhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner mit einem Schuldenschnitt in einer Welt der ungerechten Verteilung von Risiken zu begegnen.<sup>139</sup> Mit Maurizio Lazzarato lässt sich dagegen zeigen, dass moderne Gouvernamentalität eine Verschuldungssubjektivierung erschaffen hat, die sofort nach einem Schuldenschnitt wieder am Werke wäre.<sup>140</sup> In Bezug auf die Geschichte der USA nach dem Bürgerkrieg wurde der Schuldenschnitt paradoxerweise auf die weißen Schuldner:innen und Sklavenbesitzer angewendet. Es müsste also eine andere als eine ökonomische Lösung im engeren Sinne geben, die bei David Graeber lediglich als Schuldenschnitt, bei Maurizio Lazzarato mit nichts weniger als mit der Abschaffung kapitalistischer Herrschaftsverhältnisse einherginge.<sup>141</sup> Wie Gilles Deleuze in einem Interview bemerkt, bildet sich in einer Schuldenökonomie jedoch das Subjekt zwischen Menschen aus, die »zu arm zur Verschuldung und zu zahlreich zur Einsperrung« seien.<sup>142</sup> Das erklärt aber noch nicht die Herkunft der mit dem verschuldeten Selbst einhergehenden Alltags- und Körperpolitik, die ökonomische Bevölkerungspolitik und Moralpolitik zugleich ist. Erst im Zusammenhang mit einer Genealogie, die sich in einer neueren Historisierung von konkreten Verschuldungspraktiken als Teil der Gouvernamentalität erstellen lässt, kann die Nietzsche-Herleitung ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts neu eingelesen werden. Denn historisch sind die Verhältnisse, die er von Ägypten über das Römische Reich bis in die Gegenwart der 1880er Jahre beschreibt, eben nur in ihrer konkreten Entstehungszeit zu verstehen. Zudem muss die Genealogie des Gläubiger-Schuldner-Verhältnisses innerhalb der Kapitalismusgeschichte neu verortet und in moderne Eigentumsverhältnisse und deren Reproduktion übersetzt werden. Von den älteren genealogischen Spuren finden sich allerhöchstens signifikante Restbestände der archaischen Figuren, die Nietzsche aufruft, wenn er beschreibt, wie der Gläubiger »dem Leibe des Schuldners alle Arten Schmach und Folter anthun« konnte »zum Beispiel so viel davon herunterschneiden als der Grösse der Schuld

---

139 Graeber, *Schulden*, S. 410.

140 Lazzarato, *Governing by Debt*; vgl. auch: Daniel Loick, *Everything is Borrowed*. Über ›Schulden‹ von David Graeber und ›The Making of the Indebted Man‹ von Maurizio Lazzarato, in *Texte zur Kunst*, (4) 2012, S. 118–128 – <https://www.textezurkunst.de/88/everything-borrowed/>

141 Lazzarato, *Governing by Debt*.

142 Gilles Deleuze, *Unterhandlungen*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993, S. 260.



angemessen schien.« Niedere Leute hätten umso höheren Genuss an den Peinigungen ihrer Schuldner gehabt.<sup>143</sup>

Auf die Frage, welcher Zusammenhang zwischen Schulden, Leiden und einer Klassendifferenz der Genugtuung bestünde, führt Nietzsche aus, es sei das »Leiden-machen, – ein eigentliches Fest, Etwas, das, wie gesagt, um so höher im Preise stand, je mehr es dem Range und der gesellschaftlichen Stellung des Gläubigers widersprach.«<sup>144</sup> Und noch immer sei das älteste ursprünglichste Personenverhältnis virulent, das auf Schuld basiere, das zwischen Käufer und Verkäufer, Gläubiger und Schuldner.<sup>145</sup> Als Genealoge schreibt er auch dieses später in eine Genealogie des Rechts ein, in der immer und notwendig ein Ding als etwas anderes genutzt wird, als für was es erschaffen wurde: Es gebe für alle Historie keinen wichtigeren Satz, als dass: »die Ursache der Entstehung eines Dings und dessen schliessliche Nützlichkeit, dessen thatsächliche Verwendung und Einordnung in ein System von Zwecken toto coelo auseinander liegen.«<sup>146</sup> Daher weist auch die Genealogie der Moral bei Nietzsche schon ein Verständnis von Historizität und Performativität des Zusammenhangs von Schuld und Schulden auf. Recht, kein Ding, nicht einmal die Organe verblieben immer in der Ordnung, aus der sie einst entstanden waren. Und mehr noch: Der Sinn eines Dings sei flüssig. Gleichzeitig ist das der Ort, an dem sich der Wille zur Macht materialisiert. Wohingegen die Strafe – vor allem im christlichen Glauben – die Entwicklung wirklicher Schuldfähigkeit aufgehalten hat. Das schlechte Gewissen ist als Grundverschuldung auf einen Gott projiziert.<sup>147</sup> Und am Ende seiner zweiten Abhandlung fasst er das moralisierte Moment, mit dem wir Schuldverhältnisse verbinden, noch einmal präzise folgendermaßen:

»Eine Schuld gegen Gott: dieser Gedanke wird ihm zum Folterwerkzeug. Er ergreift in »Gott« die letzten Gegensätze, die er zu seinen eigentlichen und unablässlichen Thier-Instinkten zu finden vermag, er deutet diese Thier-Instinkte selbst um als Schuld gegen Gott (als Feindschaft, Auflehnung, Aufruhr gegen den »Herrn«, den »Vater«, den Urahn und Anfang der Welt), er spannt sich in den Widerspruch »Gott« und »Teufel«, er wirft alles Nein, das er zu sich selbst, zur Natur, Natürlichkeit, Thatsächlichkeit seines Wesens sagt, aus sich heraus als ein Ja, als seiend, leibhaft, wirklich, als Gott, als Heiligkeit Gottes, als Rich-

---

143 Nietzsche, Zur Genealogie, (II, 5), S. 213.

144 Ebd. (II 6), S. 213.

145 Ebd. (II 8), S. 217.

146 Ebd. (II 12), S. 222.

147 Ebd. (II 14 ff.) S. 225 ff.

terthum Gottes, als Henkerthum Gottes, als Jenseits, als Ewigkeit, als Marter ohne Ende, als Hölle, als Unausmessbarkeit von Strafe und von Schuld.«<sup>148</sup>

Die vorliegende Untersuchung sucht in allen Kapiteln nach einer solchen Macht, die Kapitalisierung, Risiken und Kredit im Leben der Menschen verklammerte. Dass Macht noch unsichtbarer ist als Risiken und die Schulden selbst und womöglich gerade dadurch noch durchgreifender wirkt, davon gehe ich aus. Diese Macht schuldet um, weist zu, zwingt Körper und Menschen in ihre Fluchtlinien. Diese Annahmen haben Konsequenzen für das Vorgehen und dessen Reflexion im Arbeitsprozess, wie ich nun eingehender zeigen möchte.

## »the ones that are not important« – Archiv und Quellen

Man kennt wenige Leute, die gerne über ihre persönliche Schuldengeschichte reden, zumal, wenn sie ihre Kredite mehr schlecht als recht bedienen können oder konnten. Die oben bereits erwähnte Ausnahme vieler tausend überschuldeter Menschen, die sich seit einigen Jahren an einer *Student Debt Crisis*-Kampagne beteiligen, wird im entsprechenden Kapitel zu Studienschulden reflektiert.<sup>149</sup> Für weite Bereiche der Verschuldungslagen im 19. und 20. Jahrhundert gibt es keine solche mediale Verdichtung an Aussagen und Schilderung von Lebenserfahrungen. Wie könnte man also über die Schulden der anderen und ihre Erfahrungen damit schreiben? Vanessa Stern hat in Dresden 2019 ein Stück auf die Bühne gebracht, in dem Frauen über ihre Verschuldung sprechen und so die eigene Schuldnerinnen-Geschichte in Szene setzten.<sup>150</sup> Neben der Intersektionalität jener Schuldendifferenz der Ökonomie entlang der Genderachse, die ich in einem Zeitschriftenartikel 2016 bereits genauer für die US-Zeitgeschichte beschrieben habe, ist das Stück in seiner Performanz eines der wenigen Beispiele, worin die eigene Verschuldung explizites Ziel der Artikulation bzw. – übersetzt auf die Frage nach Quellengrundlage – Ziel einer Tradierung ist. In dem Stück soll emanzipativ

---

148 Nietzsche, Zur Genealogie (II, 22), S. 235.

149 Vgl. die Lobbyorganisation der SDCC – Student Debt Crisis Center <https://studentdebtcrisis.org/>, zuletzt besucht am 9.2.2022.

150 Vgl. <https://www.staatsschauspiel-dresden.de/spielplan/archive/s/schuldenmaedchen-report/>, eine Homepage des Staatsschauspielhauses Dresden, zuletzt besucht am 27.8.2020.

auf eine bestimmte Position innerhalb der Schuldenökonomie hingewiesen werden, um über diese Artikulation politische Resonanz für eine ansonsten unsichtbare, unscheinbare, aber äußerst wirkmächtige Geschichte von verschuldeten Frauen zu schaffen. Die allermeisten Quellen, die ich für diese Arbeit verwenden konnte, sind dagegen eher Überbleibsel. Sie sind Überbleibsel einer Dokumentation der Erinnerungen jener Menschen, die in Verklavung geboren wurden und auf die Frage nach Freiheit nebenbei von der Existenz ihrer Familien als grundverschuldete Sharecropper:innen erzählen. Oder sie sind Teil politischer Kämpfe gegen Ungerechtigkeit und Unrecht, beispielsweise gegen überhöhte Zinsen. Manchmal, wie im Fall der Kollektion der *Russell Sage Foundation* (RSF), einer gemeinnützigen Stiftung, sind sie explizit Belege, um diese Kämpfe zu führen und trotzdem Überbleibsel. Im Grunde könnten auch die Lebensgeschichten aus der *Student Debt Crisis*-Kampagne letztlich mehr Überbleibsel des politischen Kampfes um einen Schuldenschnitt sein, wie das Archiv der RSF, als etwa Tradierung. Aber sie bilden dennoch einen Teil der Lebensgeschichten von Menschen mit ab. Die Texte aus dem RSF-Archiv bilden auch Aussagen von Beteiligten zum Verleihen und Leihen ab und erzählen dabei ebenfalls Lebensgeschichten von Schuldner:innen mit. Aber in den seltensten Fällen zielen sie eben hauptsächlich auf eine Tradierung der Schuldner:innen und ihrer Lebensgeschichten als verschuldete Menschen. Woran mag das liegen? Sind Schulden und Schuld noch im langen 20. Jahrhundert zu eng verknüpft miteinander – moralisiert? Oder verbinden sich Schulden nur als Supplement und mit einer anderen positiven Story mit der Lebensgeschichte eines oder mehrerer Menschen?

Meiner Suche nach den Stimmen in diesem Schweigen der prekären Schuldner:innen, die am Ende kein Haus zu vererben, keine Firma oder Farm an die kommende Generation zu übergeben hatten und auch eher selten Bücher schrieben, führte mich zunächst in die *Manuscript Division* der *Library of Congress*, wo ich im Herbst 2015 die erste größere Archivrecherche zum Projekt begann. Ich sprach mit den Archivar:innen und einer sagte zu mir nach einigem Nachdenken: »The problem is, we are collecting stuff of people, who are important. You are looking for the ones that are not.« Abgesehen davon, dass wichtige marxistisch inspirierte Historiker:innen wie Eric Foner und andere, die seit den 1970er Jahre die Lebensgeschichten von Arbeiter:innen oder Sklav:innen für bedeutungsvoll und wichtig genug gehalten hatten, um zu ihrer Geschichte Historiographie zu betreiben oder marxistische Feminist:innen, wie Gerda Lerner, welche die Geschichte

Schwarzer Frauen und Arbeiter:innen schrieben, hat mich der Archivar dann doch auf die Sammlung *Born in Slavery* hingewiesen.<sup>151</sup>

Als ein Projekt des *New Deals* besteht die Sammlung *Born in Slavery: Slave Narratives from the Federal Writers' Project, 1936 to 1938* aus über 2000 Interviews, die in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre mit Menschen geführt wurden, welche zum größten Teil noch vor 1865 in Unfreiheit und Sklavereiverhältnisse und in die Knechtschaft als Eigentum weißer Besitzer hineingeboren worden waren.<sup>152</sup> Die strukturierten Interviews mit diesen zum Teil über 80-jährigen Menschen sind am Erkenntnisinteresse an ihren Erfahrungen mit politischem Wandel ausgerichtet. Es wurden ihnen unter anderem Fragen nach den Erfahrungen mit Unfreiheit, nach Freiheitserfahrungen und Wahlpraktiken nach dem Bürgerkrieg in den Südstaaten gestellt. Die Rahmung der Interviews ist geprägt von der Annahme, dass das Ende der Sklaverei grundsätzlich einen Fortschritt in ihren Leben darstellte, eine historisch auf den ersten Blick fraglos teilbare Annahme. Schaut man genauer in die Erfahrungen bzw. Erzählungen der durch diesen Fragenrahmen beengten Interviews, so wird schnell klar, dass sich das Fortschrittsnarrativ an vielen Stellen in den Antworten der Menschen bricht. Und da sind es insbesondere die Beschreibungen der Besitz- und Eigentumsverhältnisse, von Gewalt-, Arbeits- und Schuldenerfahrungen nach dem Ende der Sklaverei, die zwischen den Zeilen und aber oft genug auch als explizite Erinnerung mit einem defragmentierten Fortschrittsnarrativ zu finden sind und so mit demselben wieder brechen. Ein kleiner Teil des Korpus' dieser Erinnerungen, auf die mich der Archivar hinwies, wurde zur Grundlage des ersten Kapitels »It didn't look like she was any freer after freedom – Sharecropping nach 1865«.

Eine weitere Archivierung zunächst schweigender Schuldengeschichten bildet die Dokumentation von Kämpfen um faire Kreditbedingungen ab, vor allem was Kleinkredite von bis zu 300 Dollar betrifft. Es hatte sich eine Anwaltschaft für durch ›Wucher‹ Betroffene in der 1907 gegründeten *Russell Sage Foundation* gebildet, die einen ungeheuren Nachlass, ein Archiv reich an Broschüren, persönlichen Briefwechseln, wissenschaftlichen Forschungen, Pressedokumenten, gerichtlichen Auseinandersetzungen und jede Menge

---

151 Eric Foner, *America's Black Past. A Reader in Afro-American History*, New York: Harper and Row 1970; Gerda Lerner, *Black women in white America. A documentary history*, New York: Pantheon Books 1972.

152 Library of Congress, Digital Collections, *Born in Slavery: Slave Narratives from the Federal Writers' Project, 1936 to 1938*, <https://www.loc.gov/collections/slave-narratives-from-the-federal-writers-project-1936-to-1938/>, zuletzt besucht am 2.2.2023.

grafischer Abbildungen und Darstellungen beinhaltet.<sup>153</sup> Auf dieser Grundlage wurde das zweite Kapitel »Small Loans and Loan Sharks – Schulden, Differenz und Wucherbilder, 1867–1943« erarbeitet. Im Falle von Kredit und Geldverleih war es ein zunächst unerwarteter Befund, dass sich in den Bildern von *loan sharks* eine Geschichte des Antisemitismus verbirgt, die im Rücken der ökonomischen Auseinandersetzung produktiv wurde und im Kapitel mitanalysiert wird. Der reichhaltige Fundus der RSF wurde über die Recherchen bei drei längeren Forschungsaufenthalten in den USA 2015, 2016 und 2018 in unterschiedlichen Richtungen eine Hauptschlagader für die Untersuchung des prekarierten Schuldner:innentums in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hier waren die Stimmen im schweigenden Wald des Ökonomischen, der alles zu überragen schien, dessen rhizomatische Verbindungen im Leben von vielen Eisenbahner:innen, Kellner:innen, Witwen, Waisen, Handwerker:innen und Arbeitenden sonst aber in keiner Autobiografie auftauchten, wie der Archivar sie umrissen hatte: »the ones that are not [important]«. Die aus der Sammlung verwendeten Quellen spannen sich von einer Bostoner Parlamentsrede aus dem Jahr 1867, in der es um die ökonomische Rationalität von Wuchereigesetzen geht, über allerlei Berichte und Auseinandersetzungen von Schuldner:innen mit *loan sharks* aus vielen unterschiedlichen Regionen der Vereinigten Staaten in den 1910er, 1920er und 1930er Jahren bis in die Lebensgeschichten von New Yorker Beamten:innen, die 1943 immer noch ein »easy target« für Übervorteilungspraxis für dubiose Verleiher sowie für Banken zu sein schienen.

Um der Blase, die von den *Liberty Bonds* über die Entstehung von spekulativen Fonds und vielen US-amerikanischen Kleinaktionären bis zum Börsencrash 1929 reicht, etwas entgegenzusetzen, setzte die Regierung Roosevelt zu Beginn der 1930er Jahre auf eine neue Kreditpolitik.<sup>154</sup> Der Staat begann im Kreditrisiken-Geschäft mitzuspekulieren. Mit dem *New Deal* hatte sich in der alltäglichen und nie einheitlich in den gesamten USA geregelten Kreditpraxis in den 1930er Jahren ein Wandel vollzogen, der Bankberater:innen und Immobilienmakler:innen immer wieder auf den Plan rief. Eine Schuldenbürokratie entwickelte sich, welche Städte, Eigentumsverhältnisse und damit auch Schuldendifferenz in der Gesellschaft

---

<sup>153</sup> Vgl. Russell Sage Foundation. Russell Sage Foundation records. Manuscript/Mixed Material. <https://lccn.loc.gov/mm81057638>. – Zur erwähnten medientheoretisch zu fassenden Macht der Bilder werde ich unten noch Genaueres sagen.

<sup>154</sup> Ott, *What Was the Great Bull Market?* S. 63–94.

noch einmal grundlegend verschieben sollte.<sup>155</sup> Die Suche nach diesem Komplex hatte ich in der Erarbeitung des Projekts in den *National Archives* begonnen – und zwar bei der sogenannten ersten *GI Bill* 1944. Der Ausgangspunkt der Frage, was an der Unterstützung für aus dem Zweiten Weltkrieg rückkehrende Veteranen zu erkennen wäre, war ein doppelter. Erstens war die Ermächtigung zur Kreditaufnahme zum Hauskauf von Interesse. Zweitens interessierte mich die Frage, ob der Gedanke des Stipendiums zu Bildungszwecken womöglich den Ausgangspunkt für Studienverschuldung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellen könnte. Ich suchte in den *National Archives* nach der Auseinandersetzung um die *GI Bill* und ihre Folgen in der Besitzarchitektur der Suburbs und im Bildungssektor in verschiedenen Parlamentsdebatten.<sup>156</sup> Was die Frage der Immobilienkredite anbetrifft, stieß ich auf Raumpolitiken, die über Kreditwürdigkeit, Risiken und Rassismus organisiert waren. Unter den Stichworten »Racial Covenants«, »Zoning« oder »Redlining« firmierte eine Raumgeschichte, die im dritten Kapitel Schuldendifferenz am Wohnungs- und Häusermarkt zeigt. In der *Library of Congress* konnte ich mit dem Historiker und Experten in der Housing-Geschichte Ryan Reft in Austausch treten, der mir Hinweise auf aufschlussreiche Stadtkarten als Quellen für die Kerbung des Stadtraumes durch Kredit und Risikopraktiken zeigte. Eine Sammlung von Expert:innen- bzw. *Oral History*-Interviews *Pioneers in Housing* wurden für das Kapitel zu Immobilienkrediten verarbeitet.<sup>157</sup> Der Versuch den ›Unwichtigen‹ auf die Spur zu kommen hat mich auch zur Sammlung der *National Association for the Advancement of Colored People* (NAACP) geführt.<sup>158</sup> Schuldendifferenz lag nicht allein in der Vorenthaltung von Krediten, sondern die Risikobewertungen des *New Deal* waren aktive Enteignungen von African Americans oder auch Hispanics, die sich, in Kalifornien beispielsweise seit 1900 aus zunächst provisorischen Hütten im Zuge des Bungalow-Booms Hauseigentum aufgebaut

---

155 Daniel K. Fetter, *The Twentieth-Century Increase in US Home Ownership*, in: Eugene N. White, Kenneth Snowden, Price Fishback (Hg.), *Housing and Mortgage Markets in Historical Perspective*, University of Chicago Press: Chicago 2014, S. 329–350.

156 Record Group 15: Records of the Department of Veterans Affairs, 1773–2007/Creator: Veterans Administration. Department of Veterans Benefits. (1953–1989); Series: Program Files 1944–1981, compiled 1953–1981, documenting the period 1944–1981/ARC ID: 595580.

157 Morton J. Schussheim, Albert M Cole, Philip M Klutznick, James W Rouse, Robert C Weaver, and Coleman Woodbury. *Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews*. Manuscript/Mixed Material. <https://lccn.loc.gov/mm2002084909>.

158 NAACP Legal Defense and Educational Fund. NAACP Legal Defense and Educational Fund records, 1915–1968, <https://lccn.loc.gov/mm81065570>.

hatten. Der Kampf der NAACP gegen Segregation und Eigentumsdiskriminierung wurde zusammen mit den Karten, die Redlining-Praktiken in der Risikobewertung von Stadtbezirken und somit hypothekarische Zuweisungen für die Kreditvergabe beinhalteten, zur Grundlage des dritten Kapitels »A Room of One's Own – Immobilienkredit, Stadtraum und Risiko seit 1900«.

Waren es im ersten Kapitel Erfahrungen der Menschen mit Schulden, Gewalt und ungleichen Eigentumsverhältnissen, kamen im zweiten insbesondere Körperbilder hinzu, im dritten Kapitel zwängten sich Räume und eine spezifische Topologie der *credibility* zwischen Menschen, deren Körper und Schulden. Genauer gesagt waren es Karten und Linien, die weniger als bewusste Stadtplanung, sondern als Abbild von Risikobewertungen eine rassistische Eigentumsordnung gravierend in die *New Deal* Politik der 1930er Jahre und der folgenden Jahrzehnte übersetzten. Karten und Statistiken grundierten so eine diachrone wie synchrone Raumkörperpolitik, die über Kreditausfallrisiken Chancen und Besitzverhältnisse lenkte. Als unscheinbarer Schatten unterlegte diese Raumpolitik die *Great Exception* der US-Sozialpolitik, die Jefferson Cowie in den Jahrzehnten zwischen 1930 und den späten 1960er Jahren erkennt, mit der Blaupause von Schuldendifferenz.<sup>159</sup> So übersetzte sich der Schatten der Schuldenschuld vom Ende der Sklaverei durch Risiken in Kredit- und darüber in Eigentumsverhältnisse seit den 1930er Jahren. Das Archiv ist in diesem Fall nicht der Ort, an dem die Karten aufbewahrt werden – in der *Library of Congress* oder in anderen Kartenarchiven –, wo sie in den 1970er Jahren auftauchten, sondern es sind die Städte und Stadträume selbst.<sup>160</sup> Bis in den Neoliberalismus der 1970er Jahre, wo mittellosen Müttern Häuser zu ruinösen Verschuldungsbedingungen zum Kauf angeboten wurden und in die Subprime-Krisen der 2000er Jahre verfolgt das Kapitel die Schuldenpolitiken des *American Dream* vom Eigenheim. Das historische Archiv spiegelt sich hier in urbanen Eigentumsverhältnissen, Kriminalisierungspraktiken und schließlich Gefängnisstrukturen, welche die Schuldenschuld in dieser Geschichte perpetuierten.<sup>161</sup> Vielfältige Schuldendifferenzen waren Ursache und Ergebnis.

159 Cowie, *The Great Exception*.

160 Vgl. *Mapping Inequality*, eine Homepage der Richmond University, ediert von Robert K. Nelson, Edward L. Ayers, <https://dsl.richmond.edu/panorama/redlining/>, zuletzt besucht am 8. 4. 2022.

161 Michelle Alexander, *The New Jim Crow: Mass Incarceration in the Age of Colorblindness*, New York: The New Press 2010; vgl. auch: Dillon Wamsley, *Neoliberalism, mass incarceration, and the US debt-criminal justice complex*, in: *Critical Social Policy* 39, 2 (2019), S. 248–267.



Schuldenschuld, in dem Sinne wie Ta-Nehisi Coates und andere ihre Umkehrung über Reparationen fordern, etablierte sich als diachrones Relais dabei immer wieder.<sup>162</sup>

Auch das folgende und vierte Kapitel »The Price of Freedom: Studienschulden und die Bildung überschuldeter Körper nach 1944« kreist zunächst um die Zugangsweisen zu Kredit am Ende des Zweiten Weltkrieges. Die *GI Bill* sah für weiße Familienväter, die als Veteranen aus dem Krieg heimkehrten, Häuser und Hauskredite vor, für African Americans Bildungsstipendien.<sup>163</sup> Dass sich daraus der Studienschuldenkredit ab den 1960er Jahren als emanzipatives Versprechen entwickelte, der über ein gouvernementales Regime Verbreitung fand und eine Industrie der verschuldeten Bildung und Körper produzierte, ist das Argument an der Stelle. Das Archiv ist die Verbindung von sich neoliberalisierenden Humankapitaldiskursen mit den Erfahrungen von Studienschuldner:innen. Über Interviews und Selbstzeugnisse von ehemaligen Studierenden und Schuldner:innen sind Erfahrungen von Menschen zugänglich und bilden ihre Motive, Erinnerungen und Sichtweisen ab. Studienkredite sind bislang noch nicht im Hinblick auf ihre Freiwilligkeit und Zwang, bzw. des antinomischen Verhältnisses der beiden Begriffe, betrachtet worden. Als Investition in die eigene Zukunft wurde die Aufnahme eines Studienkredits im Verlaufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den USA verbunden mit einem individuellen Streben nach Glück. Dabei steht der diskursive Wandel jener Verschuldungspraxis im Zentrum, in dem Bildung mit unternehmerischem Handeln verknüpft wurde. Die Untersuchungsmethode ist zunächst diskursanalytisch, wird ergänzt um die Frage nach konkreten Praktiken der Subjektivierung mit Blick auf Alltagsperspektiven, Selbstsichten und Eigensinn von Schuldner:innen. Am Ende wird die *Student Debt Crisis*-Kampagne, in der über 80 000 Menschen von ihren Erfahrungen mit Überschuldung berichten, zur Quellengrundlage für die Alltagsgeschichte der Bildung von Disability, der Bildung ›behinderter Körper‹ durch die Studienschulden.

---

162 Ta-Nehisi Coates, *The Case for Reparations*, *The Atlantic*, June 2014, vgl.: <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2014/06/the-case-for-reparations/361631/>, zuletzt besucht am 24.9.2020; vgl. dazu auch: William A. Darity, A. Kirsten Mullen, *From Here to Equality: Reparations for Black Americans in the Twenty-First Century*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2020; Olúfẹ́mi Táíwò, *Reconsidering Reparations*, Oxford: Oxford University Press 2022.

163 Ira Katznelson, *When Affirmative Action Was White: An Untold Story of Racial Inequality in Twentieth Century America*, New York: W.W. Norton 2006.



Im fünften Kapitel »Credit History: Kreditkarten in der US-Gesellschaft seit den späten 1950er Jahren« liegt der analytische Fokus in der Verfolgung eines Dings. Entlang von Kreditkarten verfolge ich die Geschichte der Kreditpraktiken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart nach der Finanzkrise 2007. Wie Robert Manning mit starkem Gegenwartsbezug auf die Zeit um 2000 gezeigt hat, als das Problem der Überschuldung anhand von Suiziden in den USA deutlich und endlich auch problematisiert wurde, ist die Kreditkarte verwoben mit anderen Verschuldungsformen zu betrachten, wie den Studenschulden oder Hypotheken.<sup>164</sup> Die Verschuldungsformen wurden ineinander übersetzt, miteinander kumuliert und die Verschuldungspraktiken änderten sich durch das Auftauchen neuer Kreditmodalitäten. Folgt man der Kreditkarte aus ihrem Entwicklungszusammenhang – im weiteren Sinne aus dem Bankgeschäft seit dem 19. Jahrhundert – und konkret in ihrer Implementierung seit den 1950er Jahren in ihre Nutzung durch Hausfrauen oder Geschäftsmänner in die Suburbs und von dort in die urbanen Zentren der 1960er und 1970er Jahre, so lässt sich eine Geschichte der konkreten Verschuldungspraktiken jener Zeit nachvollziehen. Und die Kreditkarte übersprang Klassengrenzen nicht erst in den 1990er Jahren, als US-Amerikaner:innen im Schnitt mit drei verschiedene Karten ihre Verbindlichkeiten jonglierten, sondern bereits zuvor. 1984 wurde das Wohlfahrtssystem auf die EBT-Card umgestellt, welche Essensmarken ersetzte. Diese Entwicklung der Kartenzahlungspraktiken werden im Kapitel unter einer intersektionalen Perspektive betrachtet, so wie zuvor die Interaktion von Studienverschuldung und Kreditkartennutzung in einer intersektionalen Klassenperspektive analysiert wird. Quellengrundlage der *Credit History* ist die Problematisierung, die bereits im Zuge der Antidiskriminierungsgesetzgebung in Bezug auf Frauen in den 1970er Jahren einsetzt und über die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Zahlungspraxis und den mit ihr verbundenen Bankrottproblemen der 1990er und 2000er Jahre weiterführt. Zudem wird im Kapitel die Medialisierung der Kreditkartenkonsums seit den 1980er Jahren mitbetrachtet.

Ähnlich wie im Kapitel zu Immobilienkrediten Raum, genauer der Stadt- raum, als Archiv der Sozialgeschichte betrachtet wurde, so wird im letzten Kapitel »Debts that Matter: Unterhaltsschulden zwischen Gegenwart und 1865« der Körper als Archiv der Schuldenökonomie analysiert. Entlang von Maurizio Lazzaratos These, dass innerhalb einer Schuldenökonomie alle Teil

---

164 Manning, Credit Card Nation.

eines grundverschuldeten Subjekts seien, wird prekäre Weiblichkeit und prekäre Männlichkeit körpergeschichtlich in den Blick genommen. So ist die in den weiblichen Körper eingelassene Subjektivierung von Wohlfahrts- bzw. Transferempfänger:innen seit den 1970er Jahren die erste Fluchtlinie. Die Raumpörperpraktik der Gravierung als gute bzw. schlechte Mutter, die der Gesellschaft etwas schuldig ist, steht an der Stelle im Fokus. Nicht-weiße Körper werden dabei in intersektionaler Verschränkung innerhalb der Schuldenökonomie gelesen. Die Sozialfigur der Welfare Queen ist so ein Zerrbild, wo Schwarzen Amerikaner:innen eine Art Grundschuld wieder eingeschrieben wurde, die auf die Sklaverei zurückverweist, was das Kapitel anhand von im ersten Kapitel verwendeten Oral History Quellen aus der *Born in Slavery* Collection nachvollzieht und über *convict leasing* Praktiken und Gewalt gegenüber Schwarzen Frauen nach 1865 zeigt. Diese Gravur der Schuldenschuld im weiblichen Körper beschreibt auch Denise Ferreira da Silva als *Unpayable Debt* und nennt sie den »wounded captive body in the scene of subjugation«. Auch da Silva stellt einen Zusammenhang zwischen Polizeigewalt, Gewalt im Finanzkapitalismus, *subprime loans* und der Postsklavereigesellschaft her.<sup>165</sup> Und die Verschuldungsgeschichte, die im ersten Kapitel bei Sharecropper:innen irgendwo in Arkansas oder Georgia neu begonnen hatte, von der Robert Lofton seinem Interviewpartner 1936 erzählte, als er sagte, seine Mutter habe nicht freier gewirkt nachdem die Freiheit gekommen war, kann auch als Teil des Schwarzen weiblichen Schuldensubjekts gelesen werden. Analog wird Männlichkeit anhand von Medienberichterstattungen aus den 1980er Jahren zu unterhaltsverschuldeten Vätern betrachtet. Die Körper dieser Männer sind grundverschuldet und dadurch vulnerabel, was oft erst bei Polizeikontrollen und an Polizeigewalt erkennbar wird. Hier werden diese Körper zum Archiv einer Verschuldungsgeschichte, aber auch einer Macht, die eine Schuldenschuld betreibt, welche auf gewaltiger und an vielen Orten reproduzierter Schuldendifferenz basiert. Dabei kreuzen sich wiederum die beiden Fragen nach Schulden- schuld seit der Sklaverei, die hier eingetrieben wird und Schuldendifferenz, dass nämlich offene Verbindlichkeiten für unterschiedliche Menschen sehr unterschiedliche Konsequenzen haben.

Am Schluss wird eine Zusammenfassung der Machtanalyse stehen. Zunächst wird gezeigt, dass es enge Verbindungslinien zwischen Finanz- und Gesellschaftspolitiken der Gegenwart und der Alltagsgeschichte im Schatten

---

165 Da Silva, *Unpayable Debt*, S. 14 u. 26.

der Schulden gibt, die dieses Buch behandelt hat. Die Schlussbetrachtung soll aber auch nach dem ... *beyond* fragen und eine Suche nach Alternativen zu Schuldendifferenz und Schuldenschuld beginnen. Möglicherweise liegt in der Zusammenfassung der verfolgten *Leben auf Kredit* schon eine Rezeptur für deren Gegengifte, womöglich in der Dimension der Geschichte, ihrer Historizität und natürlich im Modus der Kritik, dass Schulden weitaus mehr sein könnten als sie gegenwärtig sind und gleichzeitig viel weniger.

# 1. »It didn't look like she was any freer after freedom« – Sharecropping nach 1865

»Share cropping has ever been since I've known anything. It was the way I started. I was working the white man's land and stock and living in his house and getting half of the cotton and corn. We had a garden and raised potatoes and greens and so on, but cotton and corn was our crop. Of course we had little patches and raised watermelon and such like.«<sup>1</sup>

Als recht unkompliziert erinnert der 1855 in McDonough in Georgia geborene Robert Lofton das System des *sharecropping*, welches neben Lohnarbeit nach dem Bürgerkrieg das Leben vieler African Americans in den Südstaaten prägte, die »das Land des weißen Mannes« beackerten. Die Nachkriegsjahre in Arkansas, wo seine Eltern mit der Familie nach dem Bürgerkrieg hinzogen, sind für den jungen Mann keine von Überschuldung, Abhängigkeiten und Armut geprägte Zeit. Auch während der Sklaverei ging es der Familie besser als den meisten, zumindest in Loftons Erinnerung. Im Interview mit S. S. Taylor beschrieb der 82 Jahre alte Mann seinen Blick auf die eigene Familiengeschichte in jenem *Oral History* Projekt, das in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre die Erinnerungen noch lebender Menschen einzufangen versuchte, die in der Zeit vor dem Bürgerkrieg in Sklavereiverhältnisse hineingeboren worden waren.<sup>2</sup>

Doch nicht allein die Interviewten, auch Staatsbeauftragte wie Taylor, der das Interview mit Robert Lofton geführt hatte, wurden zu Autor:innen der Erzählung. So beschrieb Taylor Robert Lofton körperlich und folgender-

---

1 Interview mit Robert Lofton, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 4, Jackson-Lynch*. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn024/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 272.

2 Die in diesem Kapitel verwendeten Quellen stammen aus dem »Born in Slavery: Slave Narratives from the Federal Writers' Project, 1936 to 1938«, <https://www.loc.gov/collections/slave-narratives-from-the-federal-writers-project-1936-to-1938/>. Vgl. *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Administrative Files*. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn001/>, zuletzt besucht am 24.5.2017, S. xxviii (Image 27). Ich folge hier der Zitierempfehlung der LoC.

maßen: »Robert Lofton is a fine looking old man, with silky white hair and an octoroon appearance, although the son of two colored persons.«<sup>3</sup> Nachdem er mit der Begrifflichkeit »octoroon« eine Beschreibung aus der rassistischen Segregationsordnung<sup>4</sup> aufgerufen hatte und damit womöglich ein verästeltes Muster, das in Formen und Fragen der Interviews eine Rolle spielte, fährt Taylor fort in der Körperbeschreibung des Sohnes: »After the war, the Lofton family came to Arkansas and lived in Lee County just outside of Oak Forrest. They were sharecroppers and farmers throughout their lives. He has a son, however, a war veteran and unusually intelligent.«<sup>5</sup> Interviewer Taylor meint, Lofton erinnere kaum etwas: »He remembers scarcely anything because of fading mental powers, but he is able to take long walks and contends that only in that way can he keep free from rheumatic pains. He speaks of having died recently and come back to life is extremely religious and is fearful of saying something that he should not.«<sup>6</sup> Dafür, dass Taylor sein Gegenüber also für dement hielt, ist die Beschreibung vom Leben des alten Mannes recht gut dokumentiert in dem überlieferten Text, der dessen Erinnerung erfassete.<sup>7</sup> Die im Interview überlieferte Lebensgeschichte ist eine Quelle ihrer Zeit,

---

3 Interview mit Robert Lofton, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 4, Jackson-Lynch*. 1936, S. 267.

4 Vgl. zu der Begründung des Falls *Plessy vs. Ferguson*, mit dem 1896 die Segregation mittels solch rassistischer Definitionen legalisiert worden war: Felix Krämer, Nina Mackert, *Plessy revisited: Skizzen dekonstruktivistischer Körpergeschichte(n) von den Vereinigten Staaten der Segregation*, in: AG Queer Studies (Hg.), *Verqueerte Verhältnisse: Intersektionale, ökonomiekritische und strategische Interventionen*, Hamburg 2009, S. 66 f. u. Cheryl I. Harris, *Whiteness as Property*, *Harvard Law Review*, 106, 8 (1993), S. 1745 ff.

5 Interview mit Robert Lofton *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 4, Jackson-Lynch*. 1936, S. 267.

6 Ebd., S. 268.

7 Die Beschreibungen von Demenz und Demut lassen Loftons Erinnerung beim ersten Hinhören als nicht vollständig und vor allem nicht ganz glaubhaft erscheinen. Ob der Eindruck des im Regierungsprojekt Interviews führenden Taylor von einem dementen alten Mann zutreffen mag, kann genauso wenig geprüft werden, wie dessen Einschätzung zur äußeren Erscheinung und der anscheinend überraschend hohen Intelligenz des Sohnes. Dass den Senior Robert Lofton seine Religiosität dazu gebracht haben könnte, die Lebensumstände und Herrschaftsverhältnisse unter der Sklaverei als gottgegeben und vor allem demütiger zu beschreiben oder gar zu verharmlosen als dies andere, weniger religiöse Menschen getan hätten, ist ebenso kaum zu eruieren. Zunächst muss festgehalten werden, dass Glaube und Religion für viele African Americans zu Zeiten der Sklaverei und in der Ordnung nach dem Bürgerkrieg im Süden eine hilfreiche und für Gläubige natürlich stets äußerst reale Weltsicht auf die Dinge war. Entsprechend ist es nicht am Interviewer, den Rahmen des Zugangsfensters zu verengen – so jedenfalls die grundsätzliche Idee im *Oral History* Projekt. Vgl. *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Administrative*

bestimmt durch den Artikulationsrahmen in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre und gleichzeitig Sediment von Robert Loftons Lebenserfahrungen.

Mit seiner Mutter und den Geschwistern lebte Robert Lofton bei einer Sklav:innenhalterfamilie namens Brown in Georgia bei Atlanta. Seine Mutter kochte für den Haushalt und blieb auch nachdem ihr die formelle Befreiung bekannt gemacht war bei den Browns, die in Loftons Erinnerung keine ihrer Sklav:innen je geschlagen hatten, lediglich Sklav:innen als Kompensation für ausstehende Schulden akzeptiert und diese vermietet: »He would take a nigger in exchange for a debt and rent him out.« Loftons Vater arbeitete bei einem Mann, der das Postamt betrieb. Zu seinen Aufgaben gehörte es, Frachtdienste zu übernehmen für einen Postamtsbetreiber namens Mr. Tie. Vom Ende der Sklaverei hatten sie von ihren Besitzern erfahren, nicht durch »die Yankees«. Irgendwann in diesem Moment schien es eine Umschuldung zu geben. Irgendwo waren die befreiten Sklav:innen in Beugehaft genommen worden, um die Schulden der Sklaverei zu übernehmen. Darum musste W. E. B Du Bois knapp vierzig Jahre nach Ende der Sklaverei von seiner Reise durch die Südstaaten den Eindruck heillos überschuldeter Hoffnungslosigkeit gewinnen, wie er in *The Soul of Black Folk* beschreibt:

»A pall of debt hangs over the beautiful land; the merchants are in debt to the wholesalers, the planters are in debt to the merchants, the tenants owe the planters, and laborers bow and bend beneath the burden of it all. Here and there a man has raised his head above these murky waters. (...) Rows of old cabins appear filled with renters and laborers,—cheerless, bare, and dirty, for the most part, although here and there the very age and decay makes the scene picturesque. A young black fellow greets us. He is twenty-two, and just married. Until last year he had good luck renting; then cotton fell, and the sheriff seized and sold all he had. So he moved here, where the rent is higher, the land poorer, and the owner inflexible; he rents a forty-dollar mule for twenty dollars a year. Poor lad!—a slave at twenty-two. (...) Why should he strive? Every year finds him deeper in debt.«<sup>8</sup>

---

*Files*. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn001/>, zuletzt besucht am 24.5.2017, S. viii-ix (image 7/8). Wenn dies dennoch geschieht, was bereits zwingend geschehen muss, sobald jemand transkribiert und interpretiert, dann verweist das auf den Entstehungszusammenhang des Quellentextes, der neben seiner Referenz in der Lebensgeschichte Robert Loftons von 1855 bis zu jenem Zeitpunkt im Jahre 1936, eben auch die Weltsicht in den 1930er Jahren aufzeigt, amalgamiert in dem *Oral History* Programm und durch den Kommentar S. S. Taylors.

<sup>8</sup> W. E. B. Du Bois [1903], *The Soul of Black Folk*, in: Louis Hyman, Edward E. Baptist (Hg.), *American Capitalism. A Reader*, New York 2017, S. 302 f.

Auch für Robert Lofton und seine Familie schien nicht alles auf einen Schlag besser geworden zu sein. So erinnert er die Lage seiner Mutter nach Ende der Sklaverei: »It didn't look like she was any freer after freedom than she was before.«<sup>9</sup> Was war geschehen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, sodass die Freiheit nicht mehr Freiheit gebracht hatte?

In Verlaufe dieses Kapitels möchte ich die Frage behandeln, welche ökonomischen Verhältnisse in den Nachkriegsjahren in der sozialen Ordnung des Südens entstanden, warum sich dieser eklatante Mangel an Eigentum unter African Americans bildete und wie sich diese Gravur aus den Lebensgeschichten verschiedener Menschen herauslesen lässt. Insbesondere die Praktik des *sharecropping* ist als ein Verschuldungsmodus zu verstehen, der zu einer doppelten Kerbung der sozialen Ordnung in den Südstaaten der USA beigetragen hat. Damit ist gemeint, dass Sklav:innen nun frei arbeiteten, aber auch selbstverantwortlich ins wirtschaftliche Handeln eingebunden waren und sich verschulden mussten, was wiederum ihre Abhängigkeit auf Dauer stellte. Gilles Deleuze und Félix Guattaris Raumtheorie und insbesondere der Begriff der Kerbung wird hier angewendet, um im Anschluss zu zeigen, dass sie um eine gouvernementale Perspektive erweitert werden muss, um Subjektivierungsmodi und damit Macht als Praxis greifbar zu machen.<sup>10</sup> Ökonomische Materialität entstand über Verschuldungspraktiken vor dem Hintergrund räumlicher Notwendigkeiten und Ernährungsbedürfnisse innerhalb des ruralen Arbeitsmarktes immer wieder. Dabei ist insbesondere das Zusammenspiel von Eigentumsunterschieden und Arbeitsverhältnissen jenes Moment, das vor dem Hintergrund von Verschuldungsdiskursen und durch das Brennglas von persönlichen Erfahrungen unter African Americans zu beobachten ist. Dabei wird gefragt, ob sich bereits an den Erfahrungen der *Freedmen* und *Freedwomen* und dem diskursiven Bild, das sich darin verdichtet, ein doppelt verschuldetes Subjekt abzeichnet. Lässt sich dieses Subjekt bis in die zweite Hälfte des

---

9 Interview mit Robert Lofton, S. 270; vgl. zum Übergang von der Sklaverei zum *sharecropping*: Edward Cary Royce, *The Origins of Southern Sharecropping*, Philadelphia, PA: Temple University Press, 1993; Generell zu einer marxistischen Interpretation der Postsklavereigesellschaft in den USA: Daniel Gaido, *The Formative Period of American Capitalism: A Materialist Interpretation*, New York: Routledge, 2006, S. 49–71.

10 Gilles Deleuze, Félix Guattari, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*, Berlin 1992, S. 657–693; Mitchell Dean, *The Signature of Power*, in: *Journal of Political Power*, 5, 1, S. 101–117, hier S. 108.

20. Jahrhunderts und möglicherweise bis in die Armutsstrukturen und ungleiche Überschuldungsverhältnisse zwischen Schwarzen und weißen US-Amerikaner:innen seit den 1990er Jahren verfolgen?<sup>11</sup> Können wir die Prekarisierung von African Americans auch nach der Finanzkrise 2007/2008 und die gegenwärtigen Umstände der Gesellschaftskrise als Teil dieses Subjekts verfolgen, das auch zwischen Pandemie, rassistischer Polizeigewalt und Amtsmissbrauch im Weißen Haus nicht mehr zu kaschieren war?<sup>12</sup>

Statt Eigentum bot die liberale Wirtschaftsordnung in den USA den African Americans nach 1865 jedenfalls nur vorübergehenden Besitz, den sie immer wieder unter hohem Ausfallrisiko gegenfinanzieren mussten. *Sharecropping* ist das erste Modell dieser Art eines Überschuldungsmodus, dem African Americans in den USA, flankiert von rassistischen Beharrungskräften im Süden, aber auch nach der formalen Aufhebung der Segregation, ausgesetzt waren. Zwischen *sharecropping* und der brutalen Praxis des *convict leasing*, über das viele African Americans schon wegen geringer Schuld(en) festgesetzt und zur Zwangsarbeit vermietet wurden, betrachtet das Kapitel jene Zeit in der Robert Loftons Mutter ihm »nicht freier gewesen zu sein schien als zuvor«. <sup>13</sup> Doch zwischen diesen beiden korrespondierenden Schuldenpraktiken entstanden auch Handlungsräume und Hoffnungen, die sich aus *Oral History* Quellen herauslesen lassen.

---

11 Michael Katz hat dies bereits Ende der 1980er Jahre vor dem Hintergrund des neoliberalen Abbaus von Sozialsystemen im Hinblick auf Armut problematisiert: Michael B. Katz, *The Underserving Poor. America's Enduring Confrontation with Poverty*, New York: Random House 1989; vgl. zudem Marisa Chappell, *The War on Welfare: Family, Poverty, and Politics in Modern America*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2010. In Bezug auf Verschuldung gibt es bislang nur gegenwartsbezogene Arbeiten bspw. Ira Goldstein, Dan Urevick -Ackelsberg, *Subprime Lending, Mortgage Foreclosure and Race: How Far Have We Come and How Far Have We to Go*, in: Christy Rogers, John A. Powell, *Where Credit is Due: Bringing Equity to Credit and Housing After the Market Meltdown*, Lanham: American University Press 2013, S. 117–139.

12 Vgl. Dillon Wamsley, *Neoliberalism, mass incarceration, and the US debt-criminal justice complex*, in: *Critical Social Policy* 39, 2 (2019), S. 248–267, sowie: Jodi A. Byrd, Alyosha Goldstein, Jodi Melamed, Chandan Reddy, *Predatory Value: Economies of Dispossession and Disturbed Rationalities*, in: *Social Text* 36, 2 (2018) (135): S. 1–18.

13 Zu *convict leasing*: Douglas A. Blackmon, *Slavery by Another Name: The Re-Enslavement of Black Americans from the Civil War to World War II*, New York: Knopf 2008.



## Zwischen Eigentum, Besitz und Freiheit

Eine Hoffnung kursierte 1865 am Ende des Bürgerkrieges im Lande, dass jedem befreiten Sklaven nach dem Ende der Sklaverei Land bereitstehen solle. Es ging um Eigentum, das ermächtigen könne, die neugewonnene Freiheit selbstverantwortlich zu bewirtschaften – »40 acres and a mule« wären zu erwarten, so die Hoffnung. Genährt wurde das Gerücht auch durch »Special Field Order, No. 15«, in welcher General William Tecumseh Sherman vor dem Hintergrund hungernder Geflüchteter, die seinem Militärtrupp folgten, zu Beginn des Jahres 1865 veranlasste, dass ehemaligen Sklav:innen im Bereich der Sea Islands in Florida, Georgia und South Carolina 400 000 *acres* Land zur Bewirtschaftung übergeben wurden. Das Elend der Menschen hatte die verantwortlichen Militärs dazu bewegt, einigen zehntausend Mittellosen Land zuzusprechen, das sie ernähren sollte.<sup>14</sup> Es blieb umstritten, welche Intentionen in Bezug auf eine nachhaltige Eigentumbildung von befreiten Sklav:innen die Offiziere gehabt haben mochten, doch das Gerücht einer materiellen Entschädigung – wenn auch mit 40 *acres* einer sehr geringen – verbreitete sich wie ein Lauffeuer im Lande.<sup>15</sup> Präsident Andrew Johnsons Regierung wandte sich Ende des Jahres 1865 gegen alle Anstrengungen einer Ermächtigung der ehemaligen Sklav:innen durch Eigentum. Auch die weiteren Gesetzesinitiativen der Nachkriegsjahre bewirkten keinen Wandel der Eigentumsstrukturen. Ehemaligen Sklav:innen blieb nur die Möglichkeit des käuflichen Landerwerbs.<sup>16</sup> Freilich hatten *Freedmen* und *Freedwomen* selten Kapital in der Hinterhand, um Land in Besitz zu nehmen und daraus Eigentum zu bilden.<sup>17</sup> Und da sie nicht rückwirkend für Zwangsarbeit entschädigt wurden, war für sie kein kapitalgedeckter Start als landbesitzende

14 Vgl. Michaela M. Hampf, *Empire of Liberty. Die Vereinigten Staaten von der Reconstruction zum Spanisch-Amerikanischen Krieg*, Berlin: DeGruyter 2019, S. 70 f.

15 Vgl. Donald G. Nieman (Hg.), *From Slavery to Sharecropping: White Land and Black Labor in the Rural South, 1865–1900*, New York: Garland 1994, S. 8.

16 Der *Southern Homestead Act of 1866* ermächtigte auch Schwarze Familien und Landarbeiter:innen, den Grund zu niedrigen Preisen zu erwerben, was ihnen aber meist durch die lokale Bürokratie verwehrt und durch den Mangel an Startkapital schwer gemacht wurde. Bevor das Gesetz 1876 wieder kassiert wurde, waren auf den großen Flächen, die in Alabama, Arkansas, Florida, Louisiana und Mississippi 1866 zum Erwerb ausgelobt worden waren, letztlich nur 1000 Schwarze Farmer:innen in Besitz von Grund und Boden gekommen; vgl. Claude F. Oubre, *Forty acres and a mule: The Freedmen's Bureau and Black land ownership*, Baton Rouge: LSU Press 2012 [1978].

17 Vgl. zu verschiedenen Genealogien der Differenz von Eigentum und Besitz: Frank-Christian Hansel, *Eigentumsökonomik und Politik. Neun Thesen*, in: Detlev Ehrig, Uwe Staroske (Hg.),

Entrepreneurs zu machen.<sup>18</sup> Es blieb eine unerfüllte Hoffnung, dass in den Besitz von afroamerikanischen Familien, die zuvor versklavt gearbeitet hatten, nun Land übergehen sollten. Eigentum war der kritische Verteilungsschlüssel in der Landwirtschaft der Südstaaten, an dem sich rassistische Differenz auch nach dem Ende der Sklaverei immer wieder wirtschaftlich materialisierte.

Neben prekärer Lohnarbeit etablierte sich mit dem *sharecropping* im Süden ein System, das rechtliche Unfreiheit durch Verschuldung ersetzte. Die befreiten Sklav:innen konnten als Sharecropper:innen Land bebauen und mussten als Pacht einen Teil der Ernte an den Besitzer abführen. Das Risiko von Missernten lag bei ihnen, da die Anteile nachträglich fällig wurden. Sie waren auf diese Weise durchweg bei Landbesitzern und Händlern verschuldet.<sup>19</sup> So beschreibt Sven Beckert die Zustände von Sharecropper:innen im Baumwollanbau:

»When planters and merchants provided croppers with the supplies they needed, they charged exorbitant interests. Consequently, the crop was barely sufficient to pay creditors at the end of the harvest season. On the Runnymede Plantation in Leflore County in the Mississippi Delta, for example, croppers paid 25 percent interest to purchase food and 35 percent to purchase clothing.«<sup>20</sup>

Wie im weiteren Verlauf dieses Buches gezeigt wird, koppeln sich verschiedene Verschuldungsformen untereinander und verzweigen sich zu einem Netz mannigfaltiger *Schuldenschuld*, der Umwidmung von moralischer Schuld in ökonomische Schulden und umgekehrt. Dabei waren es nicht nur ehemalige Sklav:innen, die in den Südstaaten derart in Verbindlichkeiten eingewoben wurden, dass ihr gesamtes Leben davon geprägt war, aber überwiegend.<sup>21</sup> Weiße machten sich die lebensnotwendigen Bereiche als Verschuldungsressource zu eigen und verdienten doppelt und dreifach an den Verbindlichkeiten, in die sich African Americans begeben mussten, wie Michaela Hampf beschreibt:

---

Eigentum und Recht und Freiheit. Otto Steiger zum Gedenken, Marburg: Metropolis 2010, S. 235–244.

18 William A. Darity Jr., A. Kirsten Mullen, *From Here to Equality: Reparations for Black Americans in the Twenty-First Century*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2020.

19 Karin Lurvink, *Strapped for Cash. Non-cash Payments on Louisiana Cotton Plantations, 1865–1908*, in: *The Low Countries Journal of Social and Economic History*, 11, 3 (2014), S. 123–152.

20 Sven Beckert, *Empire of Cotton. A Global History*, New York: Knopf 2014, S. 286.

21 Hampf, *Empire of Liberty*, S. 187.

»Einige dieser Läden waren in der Hand ehemaliger Sklavenbesitzer, die diese zusätzliche Einnahmequelle nach der Emanzipation entdeckt hatten. Sie verlangten exorbitante Zinsen für ihre Kredite, manchmal 60 Prozent im Jahr. Bei der jährlichen Abrechnung konnte ein Sharecropper die Hälfte seiner Ernte als Pachtzins verlieren, die andere Hälfte oder mehr schuldete er dem Ladeninhaber, so dass er oft mit leeren Händen nach Hause kam oder sogar immer tiefer in Schulden geriet.«<sup>22</sup>

Die Knappheit an Eigentum unter African Americans, die in der Zeit nach dem Bürgerkrieg entstand und weiter fortgeschrieben wurde, bildet die Grundlage für Ungleichheitsverhältnisse der Zukunft und trug zu einer nachhaltigen Verzahnung von *race* und *underclass* in der wirtschaftsliberalen US-Gesellschaft bei. Daher muss gerade am Übergang zwischen den kapitalisierten Körpern und Arbeitskräften der unfreien Menschen in die Eigentumsverhältnisse der Post-Sklaverei-Ära historisch untersucht werden, welche Muster liberaler Subjektivierung in Arbeits-, Wirtschafts- und Lebensräumen dabei in die Ordnung des Sozialen in den USA eingeschrieben wurden.<sup>23</sup> Verschuldung ist dabei der Katalysator dieser Ordnung, denn sie vervielfachte die Rendite auf der einen Seite und begrub die Hoffnungen auf wirtschaftliche Emanzipation auf der anderen nachhaltig und immer wieder.

Natürlich gibt es Gegengeschichten. Und gerade die Alltagsperspektive, die bereits in der Literatur zur Geschichte der Sklaverei viele verschüttete Lebensleistungen hervorgebracht hat, zeigt, dass dieses Bild immer ambivalent bleibt. So erzählt N. D. B. Connolly in seinem Buch über Eigentum und Häuser in Florida unter anderem die Geschichte von Dana A. Dorsey, der aufgewachsen als Sohn eines Sharecroppers in Georgia nach Florida kam, sich von seinem Beruf als Schreiner eine Existenz als Grundbesitzer aufbaute, in seiner Nachbarschaft nach einem eigenen Haus mehrere Immobilienliegenschaften kaufte und rentabel bewirtschaftete, sodass Dorsey, als er 1940 starb, ein stattliches Immobilienvermögen aufgebaut hatte, das sich unter anderem über Ölfelder in Tallahassee, in Louisiana, Ländereien auf

---

22 Hampf, *Empire of Liberty*, S. 186; vgl. auch: Steven L. Piott, *American Reformers, 1870 – 1920: Progressives in Word and Deed*, Lanham: Rowman & Littlefield Publishers 2006, S. 46.

23 Hierzu gehört auch der Wandel der Geschlechterordnung unter African Americans in jener Phase, worauf u.a. Sven Beckert hingewiesen hat (vgl. Beckert, *Empire of Cotton*, S. 285). Ich werde das mittels eines intersektionalen Blickwinkels im abschließenden Kapitel *Debts that Matter* noch einmal in den Mittelpunkt der Betrachtung des letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stellen.

Kuba, den Bahamas und in Florida erstreckte.<sup>24</sup> Solche punktuellen Erfolgsgeschichten können allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, wie an vielen Orten auch in Florida, wo – so kann man Connolly verstehen – um 1900 vielleicht eine spezifische Gelegenheit zum Immobilienerwerb für African Americans und Immigrant:innen aus der Karibik gegeben sein mochte – sich im weiteren Verlaufe des 20. Jahrhunderts die Eigentumsverteilungen in etwas verwandelten, das Connolly im Untertitel seines Buchs als »the Remaking of Jim Crow« bezeichnet.

Politische Kritiken und die jüngere Historiographie zu Ungleichheiten geben Hinweise darauf, welch ökonomisch gewaltige Bedeutung der Benachteiligung von African Americans in den USA zukommt.<sup>25</sup> Michelle Alexander argumentiert, dass sich auf der Grundlage tradierten Rassismus, der ökonomisch sedimentiert war, ein neues *Jim Crow-System* seit den 1970er und 1980er Jahren entwickelte, das über einen moralisierten Antidrogenkrieg und die massenhafte Einkerkering vornehmlich Schwarzer Männer rassistische Diskriminierung reiterte.<sup>26</sup> Auch an der Stelle spielte Schuldenpolitik, die sich gegen afroamerikanische Männer richtete, stets eine zentrale Rolle.<sup>27</sup> Ta-Nehisi Coates und andere fordern auch gerade deshalb Reparationen für Sklavenarbeit, um die strukturelle Ungleichheit, Ausbeutung und Benachteiligung anzuerkennen, die Afroamerikaner:innen nicht allein während, sondern vor allem auch nach Ende der Sklaverei im ökonomischen und sozialen Leben in den USA immer wieder widerfuhr.<sup>28</sup> Ich habe in einem ersten Schritt versucht, die neoliberalen Bedingungen von Ernährungsdiskursen am intersektionalen Subjekt im Rassismus als *Schuldendifferenz* zu markieren, wobei auch hier die moralisierende Dimension von Verschuldungsdiskursen eine entscheidende Rolle spielt.<sup>29</sup>

---

24 N. D. B. Connolly, *A World More Concrete. Real Estate and the Remaking of Jim Crow South Florida*, Chicago: University of Chicago Press 2014, S. 27.

25 Edward E. Baptist, *The Half Has Never Been Told. Slavery and the Making of American Capitalism*, New York: Basic Books 2014.

26 Michelle Alexander, *The New Jim Crow: Mass Incarceration in the Age of Colorblindness*, New York: The New Press 2010.

27 Vgl. Felix Krämer, Hazards of Being a Male Breadwinner: Deadbeat Dads in the United States of the 1980s, in: *Historical Social Research / Historische Sozialforschung (HSR)*, 41, 1 (2016), S. 223–239.

28 Ta-Nehisi Coates, *The Case for Reparations*, in: *The Atlantic*, June 2014.

29 Felix Krämer, *Schuldendifferenz. Intersektionale Verschränkungen zwischen Geschlecht und Ökonomie in der US-Zeitgeschichte*, in: *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft*, 27, 1 (2016), S. 91–104.

Die *Black Lives Matter* Bewegung prangert scheinbar unzusammenhängende Gewalttaten gegen African Americans als Verwobenheit struktureller Entrechtung und ökonomischer Benachteiligung wie Überschuldung an. Benachteiligungen im Gesundheitssystem sind ebenso eine Flanke, die *Risiken als unsichtbare Ressource* zu Ungunsten von Minderheiten und African Americans verteilen.<sup>30</sup> Krankheit und nicht zuletzt die Notwendigkeit, über Kredite Krankenhäuser und Ärzt:innen im Notfall zu bezahlen, sind unmittelbare Folgen dieser Körperpolitik. Kriminalisierung generell, wie sie im System des *convict leasing* mit Ausbeutung von Arbeitskräften durch Schulddiskurse verbunden wurde, ist der mit zu historisierende Part, was Douglas Blackmon bereits in Teilen geleistet hat.<sup>31</sup> Was bislang fehlt, ist eine genauere historische Betrachtung der Übergänge in einer vom liberalen Ideal gespeisten Gesellschaft, die an einem Neubeginn rechtliche Freiheit formal gewährte, jedoch ohne African Americans die ökonomischen Chancen und fairen Kredit einzuräumen, im Gegenteil: Ein System der Kriminalisierung und Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit überschrieb vielen die Schuld(en) der Sklaverei.

## Zahlen und Formeln im Raum der Arbeit

Bereits W. E. B. Du Bois beschäftigte sich mit Landbesitz als einer entscheidenden Größe in der Frage nach Emanzipation im Süden seit der *Reconstruction*. Er markiert einen Zuwachs an Besitz von 1875 an, als African Americans 3 Millionen *acres* Land besaßen, über 8 Millionen *acres* 1890, 12 Millionen 1900 bis 1910, als der Besitz nicht-weißer Farmer mit 12.8 Millionen *acres* Land einen Höchststand erreichte.<sup>32</sup> Studien gehen davon aus, dass African Americans zu Beginn des 20. Jahrhunderts insgesamt zwischen 16 und 19 Millionen *acres* Land besaßen.<sup>33</sup> 200 000 Afroamerikaner:innen hatten 1910 Farmland

30 Vgl. Stephen Knadler, *Vitality Politics. Health, Debility, and the Limits of Black Emancipation*, Ann Arbor: University of Michigan Press 2019.

31 Douglas A. Blackmon, *Slavery by Another Name: The Re-Enslavement of Black Americans from the Civil War to World War II*, New York: Knopf 2008.

32 Edmund Merem, *The Loss of Agricultural Land Among Black Farmers*, in: *The Western Journal of Black Studies*, 30, 2 (2006), S. 90.

33 Jess Gilbert, Spencer D. Wood, Gwen Sharp, *Who Owns the Land?: Agricultural Land Ownership by Race/Ethnicity*, in: *Rural America*, 17, 4 (2002), S. 56–62.

erworben.<sup>34</sup> Edmund Merem weist in einem Artikel, neben vielen gegenwärtigen Problematisierungen bis eben zu *Black Lives Matter* darauf hin, dass der Rückgang von Landbesitz Schwarzer Farmer:innen in den folgenden Jahrzehnten dramatisch war.<sup>35</sup> Außerdem war, gemessen an der Kraffanstrengung, diese Ländereien durch eigene Arbeitskraft zu erwerben und der fragilen Struktur der Besitzverhältnisse in den Südstaaten, jener Anstieg ein kaum zu haltender Trend. Denn nur ein Viertel besaß das bebauten Land, umgeben von drei Vierteln an weißen Landbesitzern, die stets zukaufen, wenn immer sich die Möglichkeit bot. Befördert durch die Strukturen der Segregation, waren die Überschuldungsrisiken, selbst unter Landbesitzer:innen mit Eigentumsrechten, ungleich höher für African Americans, zumal Schwarze Farmer viel kleinere Flächen besaßen. Diese ungleichen Verhältnisse von Besitz und Arbeit, Chancen und Eigentum stellten sich auf Dauer. Und es stellte sich heraus, dass Besitz jenseits des körperlichen Zugriffs auf die eigene Arbeitskraft nie dauerhaft in Eigentum übersetzt werden konnte. Möglicherweise ist das ein Teil dessen, was man mit Gilles Deleuze und Félix Guattari als Raumkerbung verstehen kann, wie ich im Folgenden genauer ausloten möchte.

»Das Modell der Physik« ist ein Unterpunkt des Kapitels »1440 – Das Glatte und das Gekerbt« in Deleuze und Guattaris monumentalem Werk *Tausend Plateaus*, das sie 1980 veröffentlichten.<sup>36</sup> Das gesamte Kapitel dreht sich um Formen, die in der Neuzeit entstanden sind und den Raum kerbten, so ihr Begriff. Kerben heißt letztlich auch, den Raum als Lebensraum und damit die Vermessungsbedingungen für Körper und Leben für kapitalistische Verwertung zu prägen.<sup>37</sup> Der Gegenbegriff zu gekerbten sind glatte Räume, die nomadierende Bewegungen ermöglichen. Sie lassen undefinierte Materialien entstehen, die sich unendlich in die Welt fügen und diese in aller Unent-

---

34 Vgl. Pete Daniel, *Breaking the Land: The Transformation of Cotton, Tobacco, and Rice Cultures Since 1880*, Urbana-Champaign: University of Illinois 1987.

35 Antonio Moore, #BlackWealthMatters: The 5 Largest U.S. Landowners Own More Land Than All of Black America Combined, *Huffington Post* vom 28.10.2016, vgl.: [http://www.huffingtonpost.com/antonio-moore/ted-turner-owns-nearly-14\\_b\\_8395448.html](http://www.huffingtonpost.com/antonio-moore/ted-turner-owns-nearly-14_b_8395448.html); Edmund Merem, *The Loss of Agricultural Land Among Black Farmers*, in: *The Western Journal of Black Studies*, 30, 2 (2006), S. 89–102.

36 Deleuze, Guattari, *Tausend Plateaus*, S. 676.

37 Mithin wäre der westliche Begriff der Geschichte selbst von Kerbungen durchzogen, Schichtungen wie dem Begriff des Nationalstaats oder dem Begriff gesellschaftlicher Gruppen beispielsweise.

scheidbarkeit erst hervorbringen. Kerbungen bewirken das Gegenteil, ordnen und gravieren Struktur. Von Technik in der Herstellung von Kleidung, über Musik, dem Modell des Meeres in seiner westlichen Wahrnehmung, der Mathematik, der Ästhetik und eben der Physik, die ich im Folgenden genauer fokussieren möchte, sind stets auch beide Raumpraktiken in den historischen Betrachtungen als gegenseitige Wechselwirkung enthalten. Immer ist sowohl das Glatte wie das Gekerbte enthalten, jedoch in unterschiedlicher Ausprägung, in unterschiedlichem Verhältnis.<sup>38</sup> Beide Praxisformen befinden sich stets in Bewegung und gehen ineinander über, sind demzufolge nur theoretisch zu unterscheiden, wie Deleuze und Guattari hervorheben.<sup>39</sup> Zudem werden oder sind die beiden unterschiedlichen Raumpraktiken immanner Bestandteil von Materie. Glatte ist beispielsweise Gefilztes. Filz ist in seiner materiellen Struktur glatt, da seine Elemente keinesfalls voneinander funktional zu differenzieren sind. Die Fasern sind undifferenziert und chaotisch verfilzt. Glatte sind Strukturen, die keine Parallelen oder voneinander klar zu unterscheidende Funktionselemente haben. Sie sind chaotisch und ohne Ende und Wiederkehr. Zudem sind auch Stoffe glatt, wenn sie Körper nicht klar umschließen. Es ist der nomadische Gebrauch des Raumes oder solcher Stoffe, der eben nicht kerbt, sondern glättet. Tätigkeiten ohne klaren Zeitrahmen sind glatt.

Das Gekerbte ist dagegen die Urbarmachung von Land, Meer, Zeit und Raum, die Systematisierung und Strukturierung von Zeit und Raum: das exakte Vermessen. Das Meer als vormals glatter Raum wird durch portugiesische Seefahrer auf dem Weg um die afrikanischen Küsten, bzw. in der Vermessung der Welt durch Breiten- und Längengrade gekerbt. Und dass die zielgerichtete Seefahrt in ein Kalkül kolonialistischer Expansionen mündet, ist eine Seite der Geschichte, die zu Ausbeutung von Kolonialwaren und Menschen auf der ganzen Welt ermächtigte. Die Rationalisierung von unfreier Arbeit ist der Strang, an dem die Geschichte kolonialistischer Ausbeutung von Land und Leuten und die Sklaverei in Nordamerika ineinander verwoben sind. Globaler und lokaler Raum werden in einer Geschichte der kapitalistischen Moderne zu einer kolonialistischen Anwendung eines Dispositivs der Physik, das den Arbeitstag erschaffen hat und neben vielen anderen Bereichen die Arbeitsorte auf den Plantagen der nordamerikanischen Südstaaten kerbt, wie man Deleuze und Guattari an der Stelle in die neuere Ge-

---

38 Deleuze, Guattari, Tausend Plateaus, S. 657–693.

39 Ebd., S. 658.



schichte Nordamerikas übersetzen kann. Doch kann diese Kerbung auch für die auf Überschuldung und Zwang begründete Arbeit, die Schwarze Amerikaner:innen nach Ende des Bürgerkriegs leisten mussten gelten? Bevor ich dazu Foucaults Konzept der Gouvernementalität einbringe, möchte ich am Modell der Physik genauer die Voraussetzung von Arbeit als prinzipiell unfreie Tätigkeit im gekerbten Raum betrachten:

$$P = \frac{\Delta E}{\Delta t} = \frac{\Delta W}{\Delta t} .$$

P ist Leistung, E ist Energie, t ist Zeit und W ist Arbeit, so lautet die Formel in der Physik. Und so machen Deleuze und Guattari eine raumkerbende Zeitrahmung von Arbeit und Zeit aus.<sup>40</sup> In der Wissensform der Physik bzw. deren Praxis spielt hier vor allem der Arbeitsbegriff eine entscheidende Rolle, der in soziale Arbeitsverhältnisse hinein übersetzt wird. Dieser kerbt den Tagesablauf und die Verwertung von Arbeitskraft, legt den Wert von Arbeitskräften fest, in industrialisierten Gesellschaften generell und in der Sklavereigesellschaft im Speziellen. Sklav:innen bekommen dementsprechend einen Wert, der sich an ihrer Arbeitskraft, Leistung und an ihrer Produktivität bemisst. Zur historischen Entwicklung der Arbeit, vor deren Hintergrund die vorliegende Betrachtung der US-Geschichte spielt, schreiben Deleuze und Guattari:

»Im 19. Jahrhundert kommt es in der Tat zu einer zweifachen Entwicklung: die eines wissenschaftlich-physikalischen Begriffs der Arbeit (Gewicht-Höhe, Kraft-Verschiebung) und die eines sozio-ökonomischen Begriffs der Arbeitskraft oder der abstrakten Arbeit (die homogene abstrakte Quantität, die bei allen Arbeiten eingesetzt werden kann und die multipliziert und dividiert werden kann). Hier gibt es eine grundlegende Verbindung von Physik und Soziologie: die Gesellschaft liefert ihrerseits ein »mechanisches Geld« der Arbeit. Das Korrelat des Regimes der Lohnarbeit ist eine Mechanik der Kräfte. Nie ist die Physik gesellschaftlicher gewesen, denn es ging in beiden Fällen darum, einen konstanten Mittelwert für eine Hebe- und Zugkraft zu definieren, die so einförmig wie

---

<sup>40</sup> Deleuze, Guattari, Tausend Plateaus, S. 676 ff.



möglich von einem Standard-Menschen aufgewandt wird. Das Arbeits-Modell jeder Tätigkeit überstülpen, jede mögliche oder virtuelle Verrichtung in Arbeit übersetzen, jede freie Tätigkeit disziplinieren oder sie (was auf das gleiche hinausläuft) auf die Seite der ›Freizeit‹ abschieben, die nur im Verhältnis zur Arbeit vorhanden ist.«<sup>41</sup>

Nach weiterer Interpretation, über die die Autoren zeigen möchten, wie die Anhäufung von Arbeit zur Mehrarbeit die Staaten einerseits ermächtigt, sich die Kriegsmaschinerie zu erschaffen und damit verbunden, den Zeit-Raum aller Arbeitenden innerhalb dieser Fabrikation zu kerben, fokussieren sie die Exklusivität des Arbeitsbegriffs in der Moderne.<sup>42</sup> Freie Tätigkeiten wurden abgeschafft und damit glatte Räume eliminiert, wenn man es auf die Lebens- und Arbeitsverhältnisse im kolonialistischen Westen übersetzt. Darin sind auch Aneignung und Enteignung im Siedlerkolonialismus immanent angelegt, wie Alan Greer zeigt.<sup>43</sup> Das Projekt nennen Deleuze und Guattari die »Eroberung der Kriegsmaschine« durch den Staat, denn die Kriegsmaschine ist bei ihnen eigentlich aus dem glatten Raum der nomadischen Bewegung hervorgegangen und wird dann gewissermaßen in den Nationalstaaten usurpiert. Die durch Staaten organisierte (und damit gekerbte) Kriegsmaschine verlagert ihren Arbeitszwang nach innen und ihre Kampfhandlung nach außen zugleich. Damit werden Ressourcen und Menschen in Selbstverwertungsverhältnisse gezwungen. Und innerhalb dieser Logik sind Kolonialismus und Sklaverei im Innenraum der Kerbung. Für die Geschichte des Kolonialismus und der Staatsbildung der USA könnte der Bürgerkrieg wie ein Bruch mit dieser Logik der Verlagerung der Kriegsmaschine nach außen, im Krieg gegen alle anderen sein. Wenn man aber die Wirkung unfreier, erzwungener bzw. vermögensunwirksamer Arbeit als Maßstab nimmt, dann übersetzten sich die Verhältnisse der Sklaverei aus der Ordnung vor dem Bürgerkrieg in die nach ihrem Ende über Verschuldung. Bei Deleuze und Guattari ist die verkürzende Darstellung des Komplexes der Sklaverei vor dem Hintergrund ihrer Frage nach freier *glatter* Tätigkeit und *gekerbter* Zwangsarbeit folgendermaßen:

»Es ist richtig, dass man von den Schwarzen immer behauptet hat: ›Die arbeiten nicht, die wissen nicht, was Arbeit ist.‹ Es ist richtig, dass man sie – gemessen an der abstrakten Quantität – mehr als alle anderen zur Arbeit gezwungen hat. Und es scheint auch richtig

41 Deleuze, Guattari, Tausend Plateaus, S. 678 f.

42 Ebd., S. 680.

43 Allan Greer, Property and Dispossession. Natives, Empires and Land in Early Modern North America, Cambridge: Cambridge University Press 2018.

zu sein, dass die Indianer nicht einmal die sklavenhalterische Organisation der Arbeit begriffen haben und dazu nicht in der Lage waren: die Amerikaner haben nur deshalb so viele Schwarze importiert, weil sich die Indianer nicht gebrauchen und lieber töten ließen.«<sup>44</sup>

Hier klingt eine Idealisierung nomadischer Widerständigkeit gegen moderne Arbeitszeitkerbungen durch und es ist nicht klar, wer hier was sagt, ganz zu schweigen davon, wer hier selbst über sich und die eigene Arbeitsfähigkeit sprechen könnte. Zudem stimmt es nicht, dass Native Americans nicht in die Sklaverei gezwungen wurden, wie Margaret Ellen Newell überzeugend gezeigt hat.<sup>45</sup> Verdeutlichen wollen Deleuze und Guattari aber an der Stelle, dass es dieser Arbeitsgeschichte zufolge ein konstitutives Außen der kolonialistischen Praktik der Versklavung und der gewaltförmig erpressbaren Menschen gibt. Dieses Andere, dieses Außen sind die freien Tätigkeiten – ohne Anhäufung von Mehrarbeit und jenseits dieses Zwangsregimes, wie man sie verstehen muss. Die Faulheit, die hierin definiert wird, ergibt sich wiederum erst durch ihre immanente Differenz von gekerbter Arbeit beziehungsweise durch ihre Unterscheidbarkeit von einem exklusiven Arbeitsbegriff.

Diese Spur von Ausbeutung und erzwungener Arbeit, die in der Sklaverei durchgesetzt wurde, verlor sich aber nicht nach dem Ende der Sklaverei in den USA. Die Arbeitsordnung wandelte sich in ein gouvernementales Regime, das über Eigenverantwortung und Verschuldungszugriffe und dem Zwang zur Verschuldung Menschen und ihre Arbeit regierte. Die Argumentation Douglas Blackmons, dass die Mehrheit der gerade befreiten versklavten African Americans unter anderem Label wieder in Sklavenarbeit gebracht wurden, ist von daher nicht ganz falsch, aber umgreift nicht die gesamte Spannweite der Schuldensubjektivierung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.<sup>46</sup> Die Unterschiede zeigt auch Michaela Hampf schlüssig auf.<sup>47</sup> Allerdings hält auch sie fest, dass die weitgehende Vorenthaltung von Landeigentum die Hauptursache für die intersektionale Verzahnung von rassistischer und klassistischer Ungleichheit in der Zukunft blieb.<sup>48</sup> Und über das System des *sharecropping* schlossen viele Schwarze Arbeiter:innen

---

44 Deleuze, Guattari, Tausend Plateaus, S. 680.

45 Margaret Ellen Newell, *Brethren by Nature: New England Indians, Colonists, and the Origins of American Slavery*, Ithaka: Cornell University Press 2015.

46 Blackmon, *Slavery by Another Name*.

47 Hampf, *Empire of Liberty*, S. 65 f.

48 Ebd., S. 70.

Konditionen ab, über die sie sich die Schulden des Systemwechsel aufbürden lassen mussten:

»Diese Arbeitsverträge waren nicht Verträge zwischen zwei gleichwertigen Vertragspartnern, vielmehr lag die ökonomische und politische Macht fast ausschließlich auf der Seite der Pflanzler, die das Land besaßen, Saatgut, Arbeitstiere und Werkzeuge gegen Kredit zu überzogenen Zinsen an die Freedpeople verkauften und am Ende die Hälfte der Ernteerträge plus die Zinsen für das vorgeschossene Kapital verlangen konnten.«<sup>49</sup>

Das kann andererseits auch nicht bedeuten, dass die Suche nach Freiheit sich nun leichter gestaltet als jene Suche nach Spielräumen von versklavten Menschen. Aber es entstand in Ableitung davon eine gouvernementale Risikogesellschaft, in der die Risiken ebenso ungleich verteilt waren wie Privilegien innerhalb der Sklavereigesellschaft. Risiken sind negative Leistung und werden Risikoträger:innen abgezogen.<sup>50</sup> Die meisten Menschen im Schatten der Schulden haben keine Wahl, als diese mitzukaufen. Diese Risiken im Rucksack werden gleichzeitig in Kreditwürdigkeit übersetzt, für die wiederum Selbstverantwortung besteht. Wenn sich der Modus der Disziplinierung nach dem Ende der Sklaverei in ein solches gouvernementales Regime wandelte, war dies für ehemalige Sklav:innen durch ungerechte oder ungleiche Verteilung von Risiken grundiert. Mit Blick auf die Dynamisierung durch Schulden lag das daran, dass sie kein Eigentum besaßen, das sie beleihen oder bearbeiten konnten und welches sie kreditwürdig erscheinen ließ. Am einen Pol liegt die Abschaffung der Sklaverei und am anderen die Umordnung von Zwangsarbeit in Verschuldung innerhalb von Überlebens- und Arbeitszwängen unter prekären Bedingungen nach dem Ende des Bürgerkriegs 1865. Und wie Michaela Hampf zeigt, existierte, befördert durch das Freedmen's Bureau, ein patriarchales Zwangssystem, das gestützt von den Schuldverhältnissen Gender und Hierarchien innerhalb Schwarzer Familienverbände zu Ungunsten von Frauen prägte:

»Das FB sollte die angeblichen Vagabunden also in den Arbeitsmarkt reintegrieren – wobei es nicht nur ökonomisch agierte, sondern auch Geschlechter- und Familienpolitik betrieb, indem es bis dato nicht formalisierte Formen der Partnerschaft und Ehe nachträglich legalisierte und auch hier ordnend und regulativ durchgriff. Auch mithilfe dieser Maßnahmen bereitete es dem Sharecropping den Weg, denn es definierte die Familie als Produktionseinheit neu, wies Ehefrau und Kindern den Status von patriarchal abhängigen Per-

49 Hampf, *Empire of Liberty*, S. 76.

50 Vgl. zum Risikobegriff: Eva von Contzen, Tobias Huff, Peter Itzen (Hg.), *Risikogesellschaften. Literatur- und geschichtswissenschaftliche Perspektiven*, Bielefeld: transcript 2018.

sonen zu und erlaubte so – eine Rechtskonstruktion, in der die Vertragspartner der weiße Pflanzler und der männliche schwarze Haushaltsvorstand waren und Frauen und Kinder bestenfalls die Rolle von Mündeln hatten. Afroamerikanische Frauen wehrten sich gegen diese Zuschreibungen und kämpften mit Verve gegen die Bevormundung durch das FB und ihre Partner.«<sup>51</sup>

In vielen Südstaaten wurde dies in *sharecropping* und *convict leasing* etabliert, wenn Menschen vor ihren Schulden auf der Flucht waren oder auch nur ihre Angehörigen suchten und auf Grundlage der *Black Codes* festgesetzt und zur Arbeit gezwungen wurden. Strafverfolgung und das *convict leasing* von wegen Schulden inhaftierten African Americans, wie Sharecropper:innen, die vor ihrer Überschuldung flüchteten, wurde in diesem Zusammenhang zu einer Fortsetzung der Sklaverei mit anderen Mitteln, so die Kritik von Douglas Blackmon, Michelle Alexander und Ta-Nehisi Coates.<sup>52</sup> Wie Talitha LeFlouria in *Chained in Silence* gezeigt hat, gab es auch eine spezifische Anatomie des weißen Terrors an Schwarzen Frauenkörpern, in die das *convict leasing*, dem Frauen ausgesetzt waren, eingelassen war.<sup>53</sup> Die Praktiken, über die Schwarze Frauen sexuell missbraucht, vergewaltigt, zur Arbeit gezwungen und in Schuldknechtschaft gehalten wurden, werden im abschließenden Kapitel 6 dieser Arbeit in der Genealogie von Schuldenschuld nach 1865 noch eingehender körpergeschichtlich aufgegriffen und historisiert.<sup>54</sup>

## Gouvernementale Geschichte der Schulden – ein *New Deal* durch Sharecropping?

Der Arbeitsbegriff, wie oben in Anlehnung an Deleuze und Guattari als eine den Tagesablauf und körperlichen Einsatz kerbende Entität beschrieben, änderte sich auch hier womöglich nicht mit dem Ende der physischen Versklavung nach 1865, doch die Regierungsart. Das Einsperren und die Vermietung und Ausbeutung von Menschen und ihrer Arbeitskraft in die Schuld-

---

51 Hampf, *Empire of Liberty*, S. 78–79.

52 Alexander, *The New Jim Crow*; Blackmon, *Slavery by Another Name*; Coates, Ta-Nehisi, *The Case for Reparations*.

53 Talitha L. LeFlouria, *Chained in Silence. Black Women and Convict Labor in the New South*, University of North Carolina Press: Chapel Hill 2015, S. 21–60.

54 Vgl. dazu auch: Denise Ferreira Da Silva, *Unpayable Debt*, London: Sternberg Press 2022.

knechtschaft war die eine Seite, den geglätteten Raum jenseits regulärer Arbeit und Verschuldung erneut zu kerben. Das ist die doppelte Kerbung der ehemaligen Sklavereigesellschaft in den Südstaaten, die sich in der Nachbürgerkriegszeit ausbildet und sich im 20. Jahrhundert auch in den Stadträumen des Nordens materialisierte. Welche Spielräume die Menschen jenseits solch grober Körperdiskurse darin hatten, ist damit noch nicht gesagt. Zwang wurde durch Verschuldungsoptionen zu ungünstigsten Bedingungen ersetzt. Die ehemaligen Sklaven wurden in das liberale Subjekt in den USA scheinbar integriert, allerdings um den Preis mannigfaltiger Schuldendifferenz, was durch die Umkehrung der Schuldenschuld-Verhältnisse für Gewalt und Ausbeutung während der Sklaverei von ihnen selbst nun in Freiheit erkauf werden musste.

Es gibt einen Mehrwert, den das Konzept der Gouvernamentalität beireithält, um zu eruieren, wie die Menschen in diesen Verschuldungsverhältnissen wirkten und agierten, da die Perspektive auf Raumkerbungen an der Stelle ihre Grenze hat, wo nicht nur arbeitende Körper, sondern Menschen akzentuiert werden, die sich in ihren Erfahrungen als widerständig und beteiligt zugleich zeigen. Sie stellen sich quer oder suchten Ausdruckformen im Leben. Die entscheidende Frage danach, wie sich das gouvernementale Anforderungsprofil ausformte, innerhalb dessen sich Menschen als grundverschuldete Unternehmer:innen zu ernähren versuchten, welche Erfahrungen sie machten und welche Selbstbeschreibungen sie wählten, soll nun ins Zentrum rücken. Die Frage, die mich hier beschäftigt, ist, in welchem Verhältnis Unternehmertum, Zukunftsversprechen an Schwarze Farmer, Zwang oder Gewaltandrohung bei Überschuldung standen. Auch die Umverteilung von Risiken auf die Sharecropper:innen als Kehrseite des Versprechens, durch Verschuldungshandeln und eigenes Wirtschaften ein Leben zu gestalten, wurde noch nicht aus den Selbstsichten heraus in seiner Bedeutung für ökonomisches Handeln, Arbeit und Wertschöpfung in den Südstaaten der Nachkriegszeit betrachtet. Eine Spur dieser Geschichte will ich nun anhand der Quellen aufnehmen und nach Selbstführungen innerhalb des skizzierten kulturellen Zusammenhangs fragen.

»We all belonged to a man named John Woods,« erzählt Cal Woods im Interview 1936.<sup>55</sup> Tatsächlich schien Cal Woods, der in der ersten Hälfte der 1860er Jahre in Georgia lebte und nicht genau wusste wie alt er war, nur, dass er schon ein großer Junge gewesen sei, als der Krieg ausbrach, die Verhältnisse anders erlebt zu haben als Robert Lofton, dessen Lebensgeschichte eingangs des Kapitels angesprochen wurde.<sup>56</sup> Cal Woods lebte mit seiner Familie in South Carolina während der Sklaverei. Vor Ende der Sklaverei sei es den Herren in ihren Seidenhemden noch gut gegangen, erzählt er weiter. Diese seien zu den Handelsplätzen gefahren und hätten die Baumwolle verkauft. Die Leute hätten damals mehr gegessen und härter gearbeitet als sie es dieser Tage täten, so die möglicherweise verklärte Sicht im vergleichenden Blick auf die Gegenwart der 1930er Jahre. Er beschreibt die Verhältnisse in seinem Umfeld vor Ende des Krieges folgendermaßen:

»The land was hilly some red some pore and sandy. Had to plough a mule or horse. Hard to make a living. The white folks trained the black man and woman. Some folks was rich had heap of slaves and some but bout one family. Small farmers have 160 acres and one family of slaves. When a man had one or two slave families he treated them better than if he had a great big acreage and fifteen or twenty families. If they had so many they didn't learn how to do one or two things. Mas generally they all worked in the fields in the busy season and sometimes the white folks have to work out there too. Sometimes they get in debt and have to sell off some slave to pay the debt.«<sup>57</sup>

Woods berichtet also auch von der Möglichkeit, Sklav:innen zu vermieten und sie und ihren Wert zu verpfänden. Als Pfand waren die Körper der Menschen Eigentumsobjekt. Und das wiederum findet seine Kontinuität in der Verschuldungspraxis, die nach Ende der Sklaverei umgesetzt wurde, in der Schulden durch Arbeitsknechtschaft getilgt bzw. perpetuiert wurden.<sup>58</sup>

Befragt nach der politischen Dimension, kann Farmer Woods nur wenig an revolutionärem Potential in seiner Gruppe vor wie nach dem Ende der Sklaverei sehen. Er habe nie von Sklav:innenaufständen gehört. Womit hätten sie diese auch führen sollen, mit Steinen? fragte Woods und fährt fort: »The black man couldn't shoot. He had no guns. They had so much work so they didn't know how to have a uprisin. The better you be to your master,

---

55 Interview mit Cal Woods, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 7, Vaden-Young*. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn027/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 229.

56 Interview mit Robert Lofton, S. 267–272.

57 Interview mit Cal Woods, S. 229.

58 Vgl. Blackmon, *Slavery by Another Name*.

the better he treat you. The white preachers teach that in the church.«<sup>59</sup> Es ist eine Klammer an dieser Stelle, dass versklavten Menschen, die aufgrund von Spekulationen bereits vor dem Bürgerkrieg immer wieder in ihren Familien auseinandergerissen, verschleppt und verkauft worden waren, diese Anrufung dort als Naturgesetz präsentiert wurde. Dementsprechend erzählten weiße Prediger Cal Woods und den anderen in Georgia, je loyaler sie zu ihren Herren seien, desto besser würden diese sie behandeln, ausgerechnet dort, wo sie ungeheuerlich zum Spekulationsobjekt geworden waren, als sich wirtschaftliche Bedarfe geändert hatten, wie Edward Baptist anhand der Lebensgeschichte von Charles Ball beeindruckend nachzeichnet.<sup>60</sup>

Entscheidend aus alltagsgeschichtlicher Perspektive zum historischen Wandel ist Cal Woods eigene Einschätzung in Bezug auf die Veränderung von der Sklaverei zur Nachkriegszeit – er sagt: »Slavery was pretty bad itself but the bad time came after the war«, und führt später in dem Interview zum Begriff der Freiheit aus: »The slave had never been free since he came to this world, didn't know nothing about freedom till they told them about it.«<sup>61</sup> Einige Leute seien gekommen und hätten ihnen erzählt, dass sie nun frei und gleich seien. Sie erklärten ihnen, was zu tun sei, wie sie das Land zu bewirtschaften und wie die Dinge zu laufen hätten. Doch folgte man dem Rat, so seine Erfahrung, kam verummte Gewalt die Straße herauf. Der Ku Klux Klan intervenierte mörderisch in diese angebliche Freiheit: »They hung some slaves and white Yankees too if they be very mean.« Und man konnte bereits an den Schüssen, die sie entlang der Straße abfeuerten, hören, ob sie in Richtung des eigenen Hauses kamen. Wenn sich Schwarze in der Öffentlichkeit trafen, kamen sie mit bissigen Hunden, die sie nach Hause jagten. So war der Kampf um Freiheit also in den öffentlichen Raum verlagert, der nun performativ und brutal über Gewaltregime zu kerben begann, was zuvor Unfreiheit in Ketten gehalten hatte. Da die Master diese Leute manchmal beherbergten, habe seine Mutter ihren ehemaligen Sklavenhalter verlassen. Es ist zu verstehen, dass die Menschen diese gewaltsamen Verhältnisse in angeblicher Freiheit auch andernorts erfuhren, als die Familie neu beginnen wollte. Sie machten sich dennoch auf, um schließlich 20 *acres* Land zur Pacht zu erhalten:

---

59 Interview mit Cal Woods, S. 230.

60 Baptist, *The Half Has Never Been Told*, S. 16 ff.

61 Interview mit Cal Woods, S. 230.



»Er schenkte ihr und meinem Papa 20 *acres* auf Lebenszeit. Dort, wo sie wohnten, hatten die alten Leute an manchen Stellen ein bisschen. Sie haben keine Plantagen aufgeteilt, von denen ich je gehört habe. Sie gaben ihnen keine Maultiere. Auch wenn man ihnen sagte, sie würden es tun, ich weiß, dass sie es nicht taten. Sie haben ihnen nichts gegeben.«<sup>62</sup>

Dann beginnt für Cal Woods eine Geschichte, die sich innerhalb des Strebens nach Eigenständigkeit, Eigenheim und Eigentum in der Geschichte der African Americans in den USA von Generation zu Generation, von den Plantagen des Südens, in die Städte des Nordens, in die Suburbs und zurück in die Innenstädte, bei kleinen Unternehmungen und Praktiken des alltäglichen Wirtschaftens immer wiederholen sollte, wenn auch stets unter unterschiedlichen Vorzeichen. Es gab große Versprechen, Investoren hatten die ihre Freiheit bewirtschaftende Generation befreiter Sklav:innen entdeckt, wie sie später die in die untere Mittelschicht strebenden Schwarzen Familien in den 1930er Jahren als potentielle Immobilienkreditschuldner:innen entdecken sollten, denen sie Häuser zu unsteten Kreditverhältnissen verkauften.<sup>63</sup> Cal Woods zog nach Arkansas. Er erklärt: »I came to Arkansas so my little boys would have a home«. Der ehemals versklavte Junge wollte sich ein Zuhause erarbeiten. Er berichtet davon, dass Makler gekommen seien und Bilder davon gezeigt hätten, wie hoch die Baumwolle in den angepriesenen Gegenden wachse: »They say it grows like trees out here«. <sup>64</sup> Als sie sich aufmachten, seien sie auf dem Wege fast verhungert, der Proviant hatte nur bis kurz nach Atlanta gereicht. Doch Cal Woods kam an mit seinen Leuten und hatte seitdem in Arkansas gelebt.

Maggie Woods hatte die Sklaverei nicht erlebt, wohl aber die Zeit als ihre Familie in Freiheit arbeiten konnte und musste, wie sie Interviewerin Irene Robertson erzählte. Zu ihrer Gegenwart in den 1930er Jahren berichtete die ältere Frau, die ihr Leben über die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert in einen kleinen Ort nach Arkansas geführt hatte, dass sie eine Tochter habe, die von ihr fortgezogen sei. Diese habe der Mutter letzte Weihnachten zwei Dollar geschickt, erzählte sie. Maggie Woods meinte, die Jugend sei es nicht mehr gewohnt, körperlich hart zu arbeiten, wie sie es hatten tun müssen. Sie erzählte, dass sie sich zwar keinen Garten mehr leisten könne, aber begonnen habe, ein Schwein aufzuziehen. Maggie Woods stellte Salben her und beendete den Bericht zu ihrem gegenwärtigen Leben mit der

---

62 Interview mit Cal Woods, S. 230, Übers. FK.

63 Vgl. Ta-Nehisi Coates, *The Case for Reparations*, in: *The Atlantic* (June 2014).

64 Interview mit Cal Woods, S. 231.



Feststellung: »I live on what I am able to work and make. I never have got no help from the government.«<sup>65</sup> Dies war eine Lebenslage, in die ein *New Deal* Programm andernorts, im Falle von mittellosen weißen Frauen mit Essensmarkenprogrammen zu intervenieren begann.<sup>66</sup> Was war Maggie Woods für eine Frau, die nie von der Regierung Unterstützung erhalten hatte? Ihre Erfahrungen und Lebensgeschichte verknüpfen hier Stränge, die sich wie Fasern durch die Physik der Arbeit ziehen. Ich möchte diese aufgreifen und versuchen, sie aus Maggie Woods Perspektive nachzuzeichnen.

Auch wenn sie den Übergang von der Sklavereigesellschaft zur Nachkriegszeit nur aus der Erzählung des Familienkollektivs kannte, führt ihre Sicht doch bis in die Familiengeschichte der Nachkriegszeit, die von eben jenen Kämpfen um Arbeit und Freiheit geprägt waren. Sie war 70 Jahre alt, als man nach ihren Erinnerungen fragte: »I was born the second year of the surrender that make me seventy years old. My folks was all field hands. They was all pure African stock.«<sup>67</sup> Sie erinnerte sich, dass sie als Mädchen von allen Schwarzen in ihrem Umfeld gemocht wurde, als sie bei dem kleinen Ort »Summerville« (Somerville) in Tennessee gelebt hatten. Ihre Großmutter Liney Douglass und ihr Großvater waren an die Sklavenhalter Douglass verkauft worden, die ihre Sklaven schlugen, wie Maggie Woods zwar einräumt, jenseits dessen aber »gute Herren« gewesen seien, denn ihre Eltern waren nie verkauft worden. Nachts schlichen sie davon, um zu beten, manches Mal bis der Morgen graute. Bei Krankheit hatten die Sklavenhalter Douglass geholfen und weil weiße Ärzte oft zu weite Wege hatten, waren Schwarze Frauen zu Hebammen ausgebildet worden. Genug Kleidung und zu essen hatten sie gehabt und der Verzehr von Fleisch habe ihnen die Kraft zum Arbeiten verschafft. Ihr Stiefvater habe stets darauf gedrungen, dass sie ein Stück Fleisch aßen, wenn sie nur Dinge aus dem Garten verspeist hätten. Er sagte: »... the meat has strenght in it.«<sup>68</sup> Ihre Ernährung bestritt die Familie aus Maisbrot, Erbsen, Fleisch, Kartoffeln und Milch. Nach dem Bürgerkrieg war die Familie umgezogen, ohne es je zu Besitz oder gar zu Eigentum zu bringen. Die alte Frau erklärt: »I was too young to know about freedom. We

---

65 Interview mit Maggie Woods, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 7, Vaden-Young*. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn027/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 234.

66 Rachel Louise Moran, *Consuming Relief: Food Stamps and the New Welfare of the New Deal*, in: *The Journal of American History*, 97, (2011) 4, S. 1001–1022.

67 Interview mit Maggie Woods, S. 232.

68 Ebd., S. 233.

were living on Douglass farm when George Flenol (white) came and brought us to Indian Bay. We worked on Dick Mayo's place. I don't know what they expected from freedom but I'm pretty sure they never got nothing.«<sup>69</sup>

Die vielbesungene Freiheit hatte also nichts eingebracht und Geld hätten sie als Kinder nie gehabt, so ihre Geschichte nach dem Ende der Sklaverei. In der Erinnerung aus ihrer Kindheit waren Süßigkeiten ihre Währung, die Santa Claus an Weihnachten brachte, Ingwerkuchen habe es gegeben. Es lässt sich verstehen, dass solche auf christliche Feiertage beschränkten Einkünfte nichts mit der Bewirtschaftung von Freiheit zu tun haben konnten. Heutzutage gebe es kein Weihnachten mehr für sie, lediglich die zwei Dollar, die ihre Tochter zu Christi Geburt geschickt hatte. Doch interessanter ist ihre Einschätzung, dass die neue Gesellschaftsordnung gewissermaßen gegen sie spekuliert hatte. Die Freiheit habe alle Erwartungen unterboten, falls es in der Familie je welche gegeben hatte. Sie waren zu Farmerarbeiter:innen geworden und nach ihrer Befreiung hatte der Ku Klux Klan die Ordnung des Rassismus übernommen, habe den öffentlichen Raum besetzt und ihr allein durch den bloßen Anblick der Gestalten »höllische Angst« eingejagt. Die alte Frau aus Arkansas fand, die Dinge seien nicht gut ausgegangen: »I don't like the way that is fixed for us to live now.«<sup>70</sup>

Im Gegensatz zu Maggie Woods wurde Isaak Adams lange vor dem Ende des Bürgerkrieges in Louisiana geboren. Auf dem Transkript seiner Lebensgeschichte steht auf der ersten Seite rechts oben der Vermerk »Ex-Slave«.<sup>71</sup> Sein Besitzer, »Master Sack«, hatte in Adams Erinnerung die größte und schönste Plantage weit und breit besessen, hundert Meilen im Quadrat nördlich eines Ortes mit dem Namen Arcadia. Sie bauten verschiedene Getreide an, aber vor allem Baumwolle, für die in der Erntezeit sogar Schwarze Aushilfsarbeiter:innen zu den versklavten Menschen auf den Besitz von Sack kamen. Der Besitzer der Familie hatte Adams Mutter von dem Sklavenhalter gekauft, der auch seinen Vater besaß. Die Mutter starb als er vier oder fünf Jahre alt war und Isaak hatte kleinere Arbeiten für »Master Sack« zu verrichten. Seine Erinnerung führte ihn zur Tochter des Plantagenbesitzers. Das Mädchen sei ein rechter Wirbelwind gewesen, immer auf dem Rücken

---

69 Interview mit Maggie Woods, S. 233.

70 Ebd., S. 234.

71 Interview mit Isaak Adams, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project*, Vol. 13, Oklahoma, Adams-Young. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn130/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 1.

der Pferde über die Felder gefegt. Kurz vor dem Ende des Bürgerkrieges, als er neun Jahre alt war, sei sie gerade zu einer Frau geworden, die zur Heirat bereit war, weshalb immer viel Besuch da gewesen sei. Die Schwarzen Feldarbeiter:innen hatten auf Isaak Adams stets sauber und gesund gewirkt, genug zu essen gehabt und Master Sack gemocht, wenn sie zum Gutshaus kamen, so der Eindruck des Jungen.

Während Sack mit seiner Tochter mit den Rennpferden nach New Orleans fuhr, bestellten seine Sklavenarbeiter:innen jedenfalls das Land. Jenes Land malt der 87-jährige Mann, den die Interviewer in Tulsa in Oklahoma an seinem Alterssitz gefunden hatten, blumig aus. Weite offene Felder für Getreide und mit Meilen um Meilen von Baumwollreihen, waren dort zu sehen. Weideland sowie kleinere Bewaldungen, Bäume, unter denen die Pferde grasten, habe es gegeben. Es war eine solche Vielfalt an Äckern, dass man alles anbauen konnte, was das Herz begehrte, schwärmte der alte Mann. Mehr Pferde, Esel und Rinder habe es dort gegeben als irgendwo sonst in der Umgebung. In dieses landwirtschaftliche Idyll, das Isaak Adams – das liest man aus seinen Beschreibungen schon heraus – emotional als seine Heimat empfand, brach der Bürgerkrieg ein. Sein Besitzer Sack traf sich mit den anderen Weißen der Umgebung und zog in den Krieg, kehrte erst kaum vor dessen Ende krank wieder zurück. Nur Frauen und Schwarze waren auf der Plantage geblieben. Die Wechselscheine, welche die konföderierten Truppen ausstellten, seien kaum etwas wert gewesen. Es hatte Inflation gegeben. Als die Yankees bei ihnen in der Nähe ihre Camps einrichteten, ging die Geschichte Isaak Adams in die Nachkriegsgeschichte über. Master Sack sei bei seiner Rückkehr aus dem Krieg dünn gewesen, habe alt und besorgt gewirkt. Die Schwarzen waren trotz ihrer Befreiung geblieben. Adams erklärt: »There wasn't no place to go, anyway, so they all stayed on.«<sup>72</sup>

Master Sack bot ihnen an, als Sharecropper:innen auf jenem Land zu arbeiten, das sie zuvor als Sklav:innen bebaut hatten und ihm einen Teil der Ernte als Pacht zu zahlen. Und etwa die Hälfte der ehemaligen Sklav:innen nahm sein Angebot an. Auch hier ist der Bezug zur gouvernementalen Praxis, als die Ökonomie sich der selbstverantwortlichen Entscheidung öffnet. Dennoch sind die Bedingungen nicht frei wählbar, sondern vom Eigentümer vorgegeben: »... he marked off land for them to farm and made arrangements

---

72 Interview mit Isaak Adams, S. 4.

with them to let them use their cabins and let them have mules and tools.«<sup>73</sup> Auch bei anderen Eigentumsverhältnissen hätten sich Abhängigkeiten unter den Unternehmer:innen und ihren Geschäftspartner:innen gebildet, doch die Verhandlungsposition wäre möglicherweise eine andere gewesen. So bezahlten ihm seine ehemaligen Sklav:innen Pachtbeträge und nur einige von ihnen kauften die Esel und etwas Land. Die hohen Verzinsungen fraßen mögliche Gewinne und bürdeten ihnen Schulden auf. Etwa die Hälfte der Leute ging fort »... and tried to do better somewhere else«, wie Adams vermutet.<sup>74</sup> Wo landeten diese Menschen? Auch für den Jungen Isaak hatte der weiße Gutsbesitzer nun keine Verwendung mehr. Sein Vater nahm ihn zu sich, der am Ende des Krieges im Besitz eines Sklavenhalters namens Sander gewesen war und bei diesem ebenfalls nach der Befreiung als Sharecropper dessen Land weiter bestellte: »he had a share-cropper deal with Mr. Sander and I helped him work his patch.«<sup>75</sup>

Vater und Sohn bebauten verschuldet Land, das der Vater zuvor versklavt beackert hatte. Dabei ist der Name der *Oral History*-Sammlung *Born in Slavery* in der Geschichte von Isaak Adams Programm, graviert bereits im Familiennamen. Der alte Mann begründet die Herkunft der Familie und seines Namens: »When my pappy was born his parents belonged to a Mr. Adams, so he took Adams for his last name, and I did too, because I was his son. I don't know where Mr. Adams lived, but I don't think my pappy was born in Louisiana. Alabama maybe. I think his parents came off the boat, because he was very black – even blacker than I am.«<sup>76</sup> Er verließ seinen Vater als er 18 Jahre alt war und heiratete eine Frau und sie bekamen viele Kinder und lebten in Louisiana, bevor er nach ihrem Tod 1920 nach Tulsa zog. Er habe den Ort der ehemaligen Plantage in Louisiana gesehen, alles aufgeteilt in kleine heruntergekommene Parzellen. Wenn man es nicht wüsste, dass hier einmal die prächtigste Farm gelegen habe, könne man es nicht mehr erahnen und dass er froh sei, nicht mehr da gewesen zu sein, als das Land derart heruntergewirtschaftet worden sei, so der ehemalige Sklave am Ende seines Lebens, in dem er vom Sklavenjungen zum Sharecropper geworden war: »Yes Lord, my old feets have been in mighty nigh every parish in Louisiana, and

---

73 Interview mit Isaak Adams Ebd.

74 Ebd., S. 4.

75 Ebd.

76 Ebd.

I seen so mighty pretty places, but I'll never forget that old Gee plantation looked when I was a boy.«<sup>77</sup>

Neben dem System des *sharecropping* sicherte die Praxis des *convict leasing* die Enteignung von Arbeitskräften vornehmlich Schwarzer Amerikaner:innen ab. So berichtete Zek Brown, der in Warren County in Tennessee in einer Sklav:innenfamilie geboren wurde aus der Zeit vor Ende des Bürgerkrieges, dass er sich manchmal nach der Plantage zurücksehne, auf der er seine Kindheit verbracht hatte. Jede Familie habe eine eigene und warme Hütte bewohnt, und auch wenn die Umstände in Unfreiheit nicht immer freundlich gewesen seien, er habe nie von Gewalt gegenüber den Versklavten gehört und es habe genug zu essen und Kleidung gegeben.<sup>78</sup> Auch wenn das die Erinnerung aus Kindertagen sein mag, ist vor allem die Beschreibung der Nachkriegszeit interessant. Den Familien habe man angeboten, dass die ehemaligen Sklav:innen nun Löhne bekommen könnten oder als Sharecropper:innen weiterarbeiten sollten. Alle blieben. Nach einer körperlichen Züchtigung, die Zek seitens seiner Mutter erlebt hatte, weil er seiner Schwester den Kopf geschoren hatte, während die Mutter ihrer Arbeit als Lehrerin nachgegangen war, war er weggelaufen.<sup>79</sup> Dann geriet Zek Brown in die Mühlen des zeitgenössischen *Debt-Prison*-Komplexes des *convict leasing*-Systems:

»Nach einigen Jahren war ich in eine missliche Lage geraten. Ich war mit einem anderen Mann die Straße entlanggegangen. Sie griffen mich auf und behaupten, dass er gestohlen hätte. Ich wusste nicht, was sie mir vorwarfen. Doch statt mich freizulassen, haben sie mich für sechs Monate eingesperrt. Ich arbeitete drei Monate auf der Straße, mit einer Kugel und Kette an den Beinen. Ich werde mich künftig vorsehen, in wessen Gesellschaft ich mich begeben.«<sup>80</sup>

In der Willkür und gleichzeitigen Systematik der Schuldzuweisung, die seine Geschichte betont, liegt die Seite der Macht, die eine unmittelbare Umschuldung der Sklaverei nach dem Bürgerkrieg auf ihre Opfer bedeutete. Wie Zek Brown hatten viele Menschen durch *convict leasing* mit der Enteignung der eigenen Arbeitskraft zu tun und nicht wenige mit dem Leben bezahlt. Selten sind die Erinnerungen an die Vermietung in die Arbeit in Mie-

77 Interview mit Isaak Adams, S. 5.

78 Interview mit Zek Brown, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project*, Vol. 16, Texas, Part 1, Adams-Duhon. 1936. Manuscript/Mixed Material. <https://www.loc.gov/item/mesn161/>, zuletzt besucht am 18.3.2017, S. 166.

79 Ebd., S. 167.

80 Ebd., S. 168.

nen oder zu anderen lebensgefährlichen Tätigkeiten daher verzeichnet und überliefert. Was Henry Ryan erinnert, ist dagegen überliefert und fasst eine Erfahrung zusammen, die ehemals versklavte Menschen hatten und die sich als pessimistische Zukunftsprognose zur künftigen Freiheit bewahrheiten sollte.

»The Slaves did not expect anything after Freedom, for the South was in such a bad fix. They just got jobs where they could find them. Most of them worked as share-croppers or wage hands on the farms, and have worked like this since that time. Some few have rented farms. When any moved to town they got jobs where they could.«<sup>81</sup>

So erinnerte Henry Ryan in South Carolina 1937 den Weg der *freedmen* und *freedwomen* in die Freiheit. Sie hatten keine großen Erwartungen an diese, eine Aussage, die häufig in den Quellen auftaucht. Die meisten mussten nach dem Bürgerkrieg als Hilfsarbeiter:innen oder Sharecropper:innen grundverschuldet arbeiten oder waren vor polizeilicher Verfolgung wegen tatsächlicher oder angeblicher Schuld(en) auf der Flucht.

## Schluss »The keynote of the Black Belt ...«

»... is debt; not commercial credit, but debt in the sense of continued inability on the part of the mass of the population to make income cover expense. This is the direct heritage of the South from the wasteful economies of the slave regime; but it was emphasized and brought to a crisis by the Emancipation of the slaves.«<sup>82</sup>

In diesem Kapitel stand die Frage im Zentrum, wie ein Verständnis von unfreier Leistung und Arbeitskraft in eines überging, das durch Schuldzuweisung und Verschuldung geprägt war. Dass durch *convict leasing* viele Menschen mit der Enteignung der eigenen Arbeitskraft und manche mit dem Leben bezahlten, ist ebenfalls Teil der Macht, die eine unmittelbare Umschuldung der Sklaverei auf ihre Opfer bedeutete, wie Blackmon und andere ge-

81 Interview mit Henry Ryan, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 14, South Carolina, Part 4, Raines-Young*. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn144/>, zuletzt besucht am 6.5.2017, S. 74.

82 W. E. B. Du Bois, *The Souls of Black Folk*, Oxford: Oxford University Press 2007 [1903], S. 66.

zeigt haben.<sup>83</sup> Durch die mittelbare Übertragung der Schulden der Sklaverei bezahlten die Sharecropper:innen mehrfach für die Verschuldung, die sie eingehen mussten, um Essen, Kleidung, Arbeitsmaterialien und Saatgut zu finanzieren, was die Mehrheit von ihnen in einen Kreislauf permanenter Überschuldung bringen sollte. Sie hatten in den allermeisten Fällen schlechtere Konditionen, mehr Risiken für ihre Verbindlichkeiten und kaum Erträge zu erwarten. Die Verschuldungsgeschichte durch *sharecropping* ist an vielen Lebensgeschichten abzulesen und gleichzeitig ist es die erste massenhafte und Generationen übergreifende Überschuldung einer Gruppe in den USA, nämlich der African Americans nach dem Ende der Sklaverei.

Die Währung Arbeit nennen Deleuze und Guattari in ihrer Auseinandersetzung mit den gekerbten Arbeitszeiträumen im 19. Jahrhundert »mechanisches Geld«. In dieser Währung waren die Sharecropper:innen bereits mit ihrem Eintritt in die liberale Wirtschaftsordnung der USA doppelt verschuldet. Als Kontrast zu dem Idyll, das Isaak Adams aus seiner Kindheit auf der großen Plantage in Louisiana beschreibt, sind die physischen Raum-, Arbeits- und Vermögensverhältnisse nach dem Bürgerkrieg eingefasst. Schaut man in die Aufzeichnungen zu den Lebensgeschichten und Erinnerungen, so beleben sich die Umrisszeichnungen der Menschen, die die Schulden von Versklavung, Zwangsarbeit und Unfreiheit in der Nachkriegsordnung des Südens zu bezahlen hatten. Möglicherweise konnten sie und ihre Nachkommen diese Schuld bis heute nicht tilgen. Deshalb wäre die Forderung nach Reparationen aus Perspektive der Schuldengeschichte in den USA möglicherweise nicht nur die nach einem großen Schuldenschnitt, wie David Graeber ihn für andere Zusammenhänge propagiert hat, sondern das genaue Gegenteil.<sup>84</sup>

Blickt man noch einen Zeitabschnitt weiter zurück in dieser Gesellschaft, die sich von der britischen Vorherrschaft durch eine Revolution auch von ungünstigen Kreditrelationen befreit hatte, so kommt eine weitere Facette jener *Credit History* zu Tage. Woody Holton interpretiert die Verfassung der USA als Ausdruck des Willens, Kreditwürdigkeit und Kreditsicherheit zu schaffen. Es sollte über den *Contract Clause* eine kapitalistische Verfassung verhindern, dass in den Einzelstaaten säumigen Schuldner:innen immer wieder ihre Verbindlichkeiten erlassen wurden, da dies Investor:innen

---

83 Blackmon, *Slavery*.

84 Vgl. auch Olúfémí Táíwò, *Reconsidering Reparations*, Oxford: Oxford University Press 2022.



abschrecken würde.<sup>85</sup> Am Ende seiner Ausführung betont Holton, dass im Gegensatz zur Zeit nach der Amerikanischen Revolution, wo die Verfassung für die Kreditwürdigkeit und die Wohlhabenden geschrieben worden war, sich das Bild nach dem Bürgerkrieg in den Amendments 13 bis 15 anders darstellte, hier sollten die armen und Schwarzen Arbeiter:innen nun vor Ausbeutung geschützt werden.<sup>86</sup> Allerdings waren Risiken und Kredit als wirkmächtige und *unsichtbare Ressource* keinesfalls ähnlich im Blick, wie es in der Frühen Republik der Fall war. Kein Gesetz, kein Recht sorgte für den Gläubigerschutz der Opfer von Sklaverei und Ausbeutung. Im Gegenteil wurde ihnen die Schuld der Sklaverei in Form einer Schuldenschuld aufgebürdet, die sie in vielen Praktiken der Arbeit, der Ernährungssicherung und des Unterhalts immer wieder akzeptieren und annehmen mussten. Der Mangel an Eigentum, das über Entschädigung hätte übereignet werden können, spielte hier die entscheidende Rolle. Insofern gab es tatsächlich einen langen Schuldenschnitt jener Schulden aus der Sklaverei für die Plantagenbesitzer und für alle Kreise, die von der Wirtschaftsleistung und vom *racial capitalism* vor 1865 profitiert hatten.<sup>87</sup> Über Schuldendifferenz nach 1865 perpetuierten sich die ungleichen Eigentumsverhältnisse im weiteren Verlauf der Geschichte der USA.

Das ist aber nicht eine Geschichte, welche ausschließlich African Americans betraf. Viele Migrant:innen sollten davon betroffen sein und waren es im Grunde schon seit die ersten Schuldknecht:innen in den Kolonien ihre Jahre in Unfreiheit hatten abarbeiten müssen.<sup>88</sup> Die Geschichte der Native Americans ließe sich in anderer und ähnlicher Weise als Enteignungsgeschichte schreiben, wie Byrd, Goldstein, Melamed und Reddy den Hinweis geben.<sup>89</sup> So ist die Geschichte der Schuldendifferenz nicht allein eine Geschichte des *racial capitalism*, sondern darüber hinaus in etlichen Mikropraktiken des Kredits eingelassen, die viele weitere Schatten im Leben von Menschen warfen und in denen sich auch Antisemitismus reproduzieren sollte,

---

85 Woody Holton, *The Capitalist Constitution*, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 35–55.

86 Ebd., S. 54.

87 Vgl. Jodi Melamed, *Racial Capitalism*, *Critical Ethnic Studies* 1, 1 (Spring 2015), S. 76–85.

88 Felix Krämer, *Versklavung, Enteignung, Schuldknechtschaft*, in: Eva Brugger, Alexander Engel (Hg.), *Kolonialismus und Ökonomie (Handbücher für Wirtschaftsgeschichte)*, Berlin: De Gruyter 2024 (in Vorbereitung).

89 Jodi A. Bryd, Alyosha Goldstein, Jodi Melamed, Chandan Reddy, *Predatory Value: Economies of Dispossession and Disturbed Relationalities*, in: *Social Text* 36, 2 (2018) (135): S. 1–18.



wie unter anderem die Bilder zeigen, die im folgende Kapitel in den Blick rücken werden.

## 2. Small Loans and Loan Sharks – Schuldendifferenz und Wucherbilder, 1867–1943

1931 schrieb der New Yorker Anwalt Jackson R. Collins an Leon Henderson eine Notiz, um sich für die Unterstützung seiner Arbeit durch die *Russell Sage Foundation* (RSF) zu bedanken.<sup>1</sup> Beigefügt hatte er die Kopien einer Parlamentsrede, die Richard H. Dana Jr. zwei Jahre nach dem Ende des Bürgerkrieges am 14. Februar 1867 im Parlament von Massachusetts gehalten hatte. Es ging darin um Nutzen und Probleme einer einheitlichen Regulierung von Kleinkrediten. Der Politiker hielt ein flammendes Plädoyer gegen eine einheitliche Regelung von Kreditzinsen in den USA, während die ersten grundverschuldeten Schwarzen Sharecropper:innen unter Enteignung ihrer Arbeitserträge litten, wie im vorangegangenen Kapiteln beschrieben. Doch wozu hatte Collins die Rede Danas zu Beginn der 1930er Jahre gebraucht? Anzunehmen ist, dass der Anwalt mit einem Fall befasst war, der sich um Wuchervergehen drehte, welche die Gerichte allerorten in jeder mittleren Großstadt, in der Nähe von Eisenbahnercamps, Großbetrieben, im Umfeld von Groß- wie Kleinfamilien – einfach überall in den USA beschäftigten.<sup>2</sup> Denn auch 1931 gab es immer noch kein in allen Bundesstaaten der USA gleichermaßen geltendes Gesetz, das die Konditionen für Kleinkredite regelte. Dass die Frage nach fairen oder ungerechten Zinsen Schuldner:innen bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus erhalten blieb, hängt sicher mit dem Föderalismus, aber auch stark mit einem Dispositiv der Selbstverantwortung in den USA zusammen. Diese Selbstverantwortung entfalte-

---

1 Letter by Jackson R. Collins to Leon Henderson, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General.

2 Charles R. Geisst, *Loan Sharks: The Birth of Predatory Lending*, Washington, DC: Brookings Institution Press 2016, S. 204–231; vgl. auch Michael Bordo, John Landon-Lane, *The Banking Panics in the United States in the 1930s: Some Lessons for Today*, in: *Oxford Review of Economic Policy* 26, 3 (2010), S. 486–509.

te ihre Wirkmacht in vielen Lebensgeschichten, aber auch über Moralisierungsdiskurse und Bilder von Schuld und Schulden, die in kleinen Krediten begannen, welche aber für viele Menschen große Bedeutung hatten. Das wird das folgende Kapitel auffächern.

Bereits 1916 hatte die *Russell Sage Foundation* zum ersten Mal den Entwurf für ein »Uniform Small Loan Law« vorgebracht, das die Bedingungen für Kleinkredite in den gesamten USA regeln sollte.<sup>3</sup> Hatte Dana Jr. 1867 im Repräsentantenhaus von Massachusetts in seiner Rede betont, wie schädlich solche *usury laws* seien und dass er für die Abschaffung der Wuchergesetzgebung sei, wo immer diese zur Anwendung käme, wollte die gemeinnützige Stiftung, welche die Witwe des Eisenbahnmagnaten Russell Sage 40 Jahre später gegründet hatte, nun ein solch einheitliches Gesetz für die gesamten USA durchsetzen. Der vielseitige Politiker, Jurist und Autor Dana Jr. hatte dagegen im Parlamentsgebäude in Boston Gründe anzuführen gewusst, weshalb er Wuchergesetze, die Zinsen auf 6 % begrenzten, für schädlich hielt.<sup>4</sup> Seiner Auffassung nach widersprachen sie nicht nur den Marktmechanismen, sondern waren auch ein ernstes Problem für die Finanzierung aller möglichen Investitionen und Bedürfnisse. Die Erklärung, die der Politiker 1867 wählte, hätte nicht einschlägiger ausfallen können und blieb den Gegner:innen und Lobbyist:innen der Kreditwirtschaft über die folgenden Jahrzehnte erhalten. So erklärte er, es habe immer Philanthropen gegeben, die den kleinen Mann vor zu hohen Preisen bewahren wollten, doch es gebe so etwas wie einen »natural price for a bushel of wheat«.<sup>5</sup> Und wenn dieser natürliche Preis bei 10 Schilling liege und man den Produzenten verpflichte, das Scheffel Weizen dem armen Konsumenten für 9 Schilling zu verkaufen, würde der Produzent im kommenden Jahr in ein anderes Produkt investieren und »der arme Mann« sei ärmer dran als zuvor, weil es keinen Weizen mehr zu kaufen gebe.<sup>6</sup> So verhielt es sich in Danas Augen eben auch mit dem Preis für Geld. Deshalb plädierte der Parlamentarier dafür, die unsichtbare Hand des Marktes auch über faire Geldpreise, nämlich die Zinsen für Kredit, bestimmen zu lassen. 1931, nach unzähligen Parlamentsreden, Gerichtsverfahren, Millionen an auf Grund prekärer Kleinkreditbedingungen insolven-

---

3 George L. Gisler, Joe B. Birkhead, *Salary Buying in Kansas City, Missouri*, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 4.

4 Richard H. Dana Jr., *Speech on usury laws, 1867*, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General.

5 Ebd. S. 2

6 Ebd.

ten Privatkund:innen und vor allem am Abgrund einer Wirtschaftskrise war dieses Problem der Fairness in der Finanzbewirtschaftung durch *small loans* immer noch nicht gelöst. Vielmehr waren Anwälte wie Jackson R. Collins an jedem Tag und in den gesamten USA mit Gerichtsverfahren wegen Wucherei oder der Abwicklung von Bankrotten von Kleinschuldner:innen und vielem dergleichen beschäftigt.<sup>7</sup>

Im Folgenden werde ich unterschiedliche Kreditformen und -praktiken anhand einer diachronen Betrachtung durch die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts verfolgen. Zudem gehe ich der Frage nach, welche Feindbilder im Zusammenhang mit Wucher und *loan sharking* im Diskurs produktiv wurden. Vor allem anhand der Sammlung der *Russell Sage Foundation* (RSF) zeichne ich Diskurse und Schuldenpraktiken nach, die zunächst eine zutiefst prekäre Topologie an Kleinkreditnehmer:innen, Moral und Verschuldeten zeigt. Dass sich diese prekäre Topologie genau anhand des verwendeten Quellenmaterials zeigen lässt, verwundert nicht, bildet dieses doch einen Kampf um faire Kreditbedingungen für Menschen jenseits der Ober- und Mittelschichten ab. Das Ziel der gemeinnützigen Organisation war – im Hinblick auf ungleiche Kreditbedingungen und die Anfälligkeit ärmerer Menschen für Ausbeutung und Übervorteilung – einen politischen Lösungsansatz zu finden.<sup>8</sup> Dies sollte allerdings innerhalb der liberalistischen Finanzmarktgesellschaft passieren, nämlich durch einheitliche, gesetzliche Regulierung. Wie bereits erwähnt, war es ausgerechnet die Witwe des im Eisenbahngeschäft unfassbar reich gewordenen Russell Sage, die das Erbe jenes Vermögens, das die Erschließung des großen Landes über das Verkehrs-, Güter- und Reizenetze ihrem Mann in seine Unternehmens- und Privatkasse gespült hatte, für den Kampf um Gerechtigkeit in Anschlag bringen wollte. Darum gründete Margaret Olivia Sage die millionenschwere Stiftung im Jahr 1907. Obwohl gerade die Geschichte prekärer Kredite die Hauptschlagader auf der alltagsgeschichtlichen Kehrseite eines abstrakten Finanzkapitalismus darstellt, ist sie bislang noch nicht systematisch betrachtet worden.

Anhand des Begriffs der *Schuldendifferenz* möchte ich die Geschichte des Kleinkredits in diesem Kapitel verfolgen und nach den Spuren jenes Dis-

---

7 Vgl. zur breiteren Einordnung von Wucherdiskursen vom Römischen Reich bis in die USA des 20. Jahrhunderts: Charles R. Geisst, *Beggar Thy Neighbor: A History of Usury and Debt*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2013.

8 Vgl. Bruce G. Carruthers, Timothy W. Guinnane, Yoonseok Lee, *Bringing »Honest Capital« to Poor Borrowers: The Passage of the U.S. Uniform Small Loan Law, 1907–1930*, *Journal of Interdisciplinary History*, 42, 3 (2012), S. 393–418.

kurses um die schweigende Mehrheit an Menschen suchen, die angeblich »nicht wichtig genug« waren, dass ihre Nachlässe als Schuldner:innen beispielsweise in die *Manuscript Division* der *Library of Congress* gelangen konnten, wie mir der Archivar dort erklärt hatte. Die Geschichte der Kleinkreditnehmer:innen liegt anders als die der Immobilienbesitzer:innen, die im folgenden Kapitel gezeigt wird. Bei den Immobilienbesitzer:innen konnte über Schuldenzugang ein Zuwachs an Besitz für eine Klasse an der unteren Kante der Mittelschicht verzeichnet werden, allerdings mit dem weitgehenden Ausschluss der African Americans, womit sich das nächste Kapitel beschäftigt. Dagegen waren Kleinkreditnehmer:innen die schweigende Minderheit an Verschuldeten, für die sich in den 1930er und 1940er Jahren im *New Deal* keine neuen Möglichkeiten auftaten, für Schwarze Arbeiter noch weniger als für weiße, für prekäre Frauen mit Kindern weniger als für Männer. Denn um ein einfaches Beispiel zu geben: Kleine Kredite wurden weder für alle besser noch schlechter handhabbar im Zuge der *Großen Depression*. Das lässt sich sehr gut zeigen, wenn man an die Probleme der Menschen in ihren Verschuldungslagen aus einer Alltagsperspektive heranrückt, die sich wiederum mit wirkmächtigen Diskursen wie dem Antisemitismus zu einer Geschichte der *Schuldenschuld* verschränkten, wie im Laufe des Kapitels nachverfolgt wird.

## That's all this week: Bilder der kleinen Schuld von Frauen und Männern, 1907–1919

1907 beschrieb Daniel Kiefer in einem Zeitschriftenartikel welche Dimensionen »loan sharking« um die Jahrhundertwende angenommen habe und zeigte das anhand der Lebensgeschichte einer Mutter.<sup>9</sup> Die Witwe hatte gerade ihr Kind verloren und musste es mit geborgtem Geld beerdigen. Zehn Prozent Zinsen im Monat habe die gebeutelte Frau auf die geliehene Summe von 50 Dollar bezahlen müssen, da sie nur wenige Möbel besessen hatte, um diese zu belasten und das Risiko des Verleihers so abzusichern. Der Markt, den Parlamentarier wie Dana Jr. 1867 und viele andere nach ihm als fair gepriesen hatten, die Freiheit in der Preisgestaltung des Kreditmarktes, die nach dem

---

<sup>9</sup> Daniel Kiefer, *Is Usury Wrong?* *Moody's Magazine*, July 1907, *Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General, S. 1.*

Bürgerkrieg gefeiert wurde, war zu dem Ergebnis gelangt, dass die Witwe für 50 Dollar geliehene Summe 60 Dollar Zinsen im Jahr zu bezahlen habe, also 120 %. Und tatsächlich hatte die Witwe 5 Dollar jeden Monat bezahlt, bis sie selbst erkrankte und der Gläubiger mit dem Schuldschein über 50 Dollar auf ihr spärliches Hab und Gut auftauchte, um die Schulden einzutreiben. Die Diskussion um Wucherzinsen begann sich im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auszudifferenzieren, auch weil die Durchschlagskraft von Wuchergesetzen in verschiedenen Bundesstaaten sehr unterschiedlich war.<sup>10</sup>

1907 hatte auch die *Russell Sage Foundation* (RSF) ihre Arbeit gegen eben diese Wucherpraxis aufgenommen und archivierte somit die politische Dimension der Schuldendifferenzen, welche in Geschichten wie jener der Witwe und ihres Kindes produziert wurden.<sup>11</sup> Der Kampf um eine landesweite *Loan Shark Bill* – das erwähnte einheitliche Gesetz gegen Kredithaie und deren Wucherpraktiken – wurde eines der Hauptanliegen der Stiftung. Doch wer war Täter, wer Opfer im Feld der Kleinkredite? Wen versah man im Zuge der politischen Auseinandersetzung überhaupt zeitgenössisch mit dem Label Kredithai? Der Präsident der *League of Remedial Loans* definierte den *loan shark* folgendermaßen: »By a loan shark, I mean those operators whose charges range from sixty per cent upward ... who fatten on the adversity and ignorance of the poorer classes.«<sup>12</sup> Die Liga der Aushilfskredite nahm drei Prozent Zinsen und wäre die unliebsame Konkurrenz wohl gerne los geworden, wie im weiteren Verlauf eines in der *Saturday Evening Post* publizierten Artikels deutlich wird.<sup>13</sup> Das Problem war vielschichtig und ergreifende Geschichten über die Praktiken der Verleiher drangen auf diesen Wegen an die Öffentlichkeit. Da gab es die Geschichte eines Arbeiters, der unerwartet verstorben war und eine Frau mit fünf Kindern mittellos hinterlassen hatte, bis auf seinen letzten Monatslohn, der noch ausstand. Als die Frau den ausstehenden Lohn abholen wollte, hatten die Gläubiger diesen für eine Schuld gepfändet, die ihr Mann in der Summe längst zurückbezahlt hatte und ein Vielfaches der fälligen Zinsen obendrein.<sup>14</sup>

---

10 Kiefer, *Is Usury Wrong?* S. 4.

11 Vgl. Carruthers, *Bringing »Honest Capital« to Poor Borrowers*, S. 395.

12 Article, *Saturday Evening Post*, Aug. 19, 1911, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.

13 Ebd.

14 Speech by Arthur Irtam, 1911, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 179, Folder Early Speeches – up to 1917.



Abbildung 1: Zeichnung, Collier's Weekly 1917

Fabrikarbeiter:innen und deren Familien, Eisenbahner, alleinstehende Frauen in prekären Beschäftigungen oder Feldarbeiter:innen zappelten in den 1910er Jahren in einem Netz aus Verbindlichkeiten. Und zumeist wurden dabei die Familienernährer in ihrer Überschuldung zum Problem. Die Opferrolle des US-amerikanischen Mannes illustrierte ein Artikel im *Collier's Weekly*, in dem die Bürde der hohen Schuld sowie der Weg in die Verschuldung beschrieben wurden. Über Konsumschulden geriet man in eine Kreditnormalität, die zu schuldenfinanzierten Investitionen verleiten und einen leicht in die Arme der *loan sharks* treiben konnte, so die Beschreibung im Text.<sup>15</sup> Dann werde der Berg immer steiler und die Schuldenlast wiege

15 Article, *Collier's Weekly* 1917, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.



immer schwerer bis sie – wie in Abbildung 1 zu sehen – dem gemeinen Mann im wahrsten Wortsinn unerträglich werde.

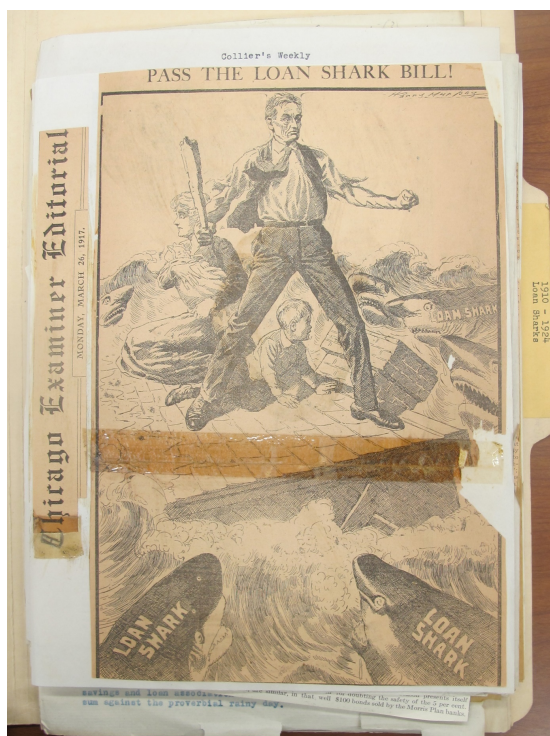


Abbildung 2: Illustration, Chicago Examiner, March 26, 1917

Wie ein anderer Zeitungsartikel von 1917 grafisch illustriert, wurde in der zweiten Hälfte der 1910er Jahre die Forderung laut, dass dem Wucher nur durch ein bundesweit geltendes Gesetz Einhalt geboten werden könne. In dem Bild war der Kampf gegen Wucher symbolisiert durch den auf dem Dach seines in den Überschuldungsfluten versinkenden Hauses um das Leben seiner Frau und Kinder kämpfenden Familienvater. Der Sohn sitzt zwischen den gespreizten Beinen des Vaters auf dem Dach und heult mit dem Gesicht über den schiefen Schornstein in Richtung eines zähneflschenden Hais, der ihm von den sechs der abgebildeten Ungeheuer am nächsten ist. Die Frau blickt panisch mit ihrem Baby im Arm auf die steigenden Fluten, in denen sich etliche Haie angriffsbereit tummeln. Der Vater



hält eine zum Knüppel umfunktionierte Holzlatte in der rechten Hand, während er die linke am Ende des sehnigen Unterarms zur Faust geballt für den wohl finalen Kampf um Familie und Leben bereithält. Sein Blick wirkt entschlossen, er hat aber auch eine Note der Agonie im Gesicht angesichts der aussichtslosen Lage. Wellen, Gischt und Geifer der Haie verbinden sich zu einer bedrohlichen Rahmung des Verderbens der weißen Durchschnittsfamilie. Interessanterweise wäre die Anordnung – ohne die Gefahr – auf einem zeitgenössischen Familienbild ähnlich gewesen, allerdings eben nicht vor dem Hintergrund jener apokalyptischen Kulisse. Die Lösung des Problems überschrieb Bild und Artikel im *Chicago Examiner* in kapitalen Lettern: »PASS THE LOAN SHARK BILL!«<sup>16</sup>

Doch nicht nur Männer hatten mit den Bedrängnissen der Verschuldung zu kämpfen. Es gab anscheinend eine gegenderte Dimension des Schuldenmachens, wie in der *New York Evening Sun* im März 1917 nachzulesen war.<sup>17</sup> Die weiblichen Schuldnerinnen schienen anders zu sein als geschäftsbewusste Männer, weniger rational in ihrem Begehren nach Kredit. Folgt man dem Argument des mit dem Titel *Borrowing with the Feminine Touch* überschriebenen Textes, den ein Mann verfasst haben dürfte, so war die US-Amerikanerin zuvorderst auf Sparsamkeit eingestellt. Sie begriff nicht einmal den Mehrwert eines Kredites für das Erwirtschaften einer zuträglichen Zukunft, so die Überzeugung zwischen den Zeilen. Sie würde eher an Ersparnisse gehen oder den Schmuck der Mutter zum Pfandleiher bringen. Der Manager einer *Chattel Loan Society*, die als Sicherheit für ihre Kredite bewegliches Vermögen nahm, betonte, dass es manche Leute mehr beschäme, ins Pfandleihhaus zu gehen, als auf ihre Möbel eine Hypothek aufzunehmen. Man könne sich wundern, wie viele Kredite sie vergeben würden, sodass Töchter ihre Juwelen aus dem Pfandleihhaus wiederbekämen, um sie an ihrer Hochzeit zu tragen.<sup>18</sup> Und auf die Frage nach den Frauen, die bei ihnen Schulden machten, sagte der Verleiher, es gebe sie, etwa 15%, und es seien vorwiegend Witwen, da man, um Möbel zur Beleihung in seinem Heim zu besitzen, verheiratet gewesen sein müsse. Es gab 1917 entsprechend wenige »high salaried women«, die also eigenständige

16 Illustration, *Chicago Examiner*, March 26, 1917, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.

17 Article, *Borrowing with the Feminine Touch*, *New York Evening Sun*, March 13, 1917, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.

18 Article, *Borrowing*, Spalte 3.

Finanzierungsobjekte werden konnten. Vielmehr sei der Raum, auf den die mittlerweile alleinstehenden Witwen kapitalisierten, ein Relikt aus der vorangegangenen Ehe und somit eigentlich der resonante Besitz ihrer verbliebenen Männer. Aber an den Witwen – und hier wurde der Verleiher sehr modern und sozial zugleich in seiner Verleihpraxis gegenüber Frauen – ließ sich die ethische Haltung seiner Organisation hervorheben: »... we make a speciality of widows. They are under the greatest necessity for obtaining loans – and you know we must make sure of the necessity, for it is not our policy to encourage needless borrowing. It's not ethical – and besides a loan that is of no benefit to the borrower is a very poor investment.«<sup>19</sup> Befragt, ob das Geschäft mit den Frauen sich lohne, verwies der Kreditmanager implizit auf die oben angesprochene Unfähigkeit von Frauen, sich der ökonomischen Rationalität zu öffnen. Befragt vom Journalisten: »Are the women good pay?« – antwortete er zögerlich: »I'm sorry to say no, not as good as the men«, aber beeilte sich zu erläutern: »their need is greater when they are widows – they have fewer resources. It's inexperience and not lack of integrity that makes them poor pay.« Um dies noch einmal zu untermauern, musste der Kreditmann seinen Kundinnen noch einmal nachhaltig ihre Kapazität im Schuldennetz absprechen: »They aren't parasites, you know, and they're not dishonest. Trouble is, they aren't firm enough with those who owe them money.«<sup>20</sup>

Doch es gab eine weitere Facette der Geschlechterbinarität, welche dieselbe Wurzel hatte, wie diese angebliche weibliche Unfähigkeit, die eigenen ökonomischen Interessen im Schuldengeschäftsleben zu erkennen. So berichtet ein Kreditgeber von einer jungen Stenografin, die sich ein Auto kaufen wollte und um einen Kreditbetrag von 250 Dollar ersucht habe, um die erste Zahlung zu leisten. Sie hätte keinen beruflichen Mehrwert von dem Auto zu erwarten gehabt, allerdings zwei reiche Bürgen, es habe also nicht an Sicherheit gemangelt. Aber ihr Motiv sei das »reine Vergnügen« am Autofahren gewesen und eben nicht mehr, so der Geldverleiher. Daher habe man ihr keinen Kredit geben wollen.<sup>21</sup> Diese Geschichte verweist bereits auf die vermeintlich maßlos konsumierende Frau der 1920er Jahre. Aber das Argument, es sei der Charakter – »the character« –, auf den es bei einer Person ankomme, damit diese einen Schuldbetrag aufnehmen könne bzw. ei-

---

19 Ebd., Spalte 3.

20 Article, Borrowing, Spalte 3.

21 Ebd., Spalte 4.

nen Kredit eingeräumt bekäme, hatte ein über die Genderdimension hinausweisendes Moment. Es war kein unwichtiger in der Finanzwelt als J. P. Morgan, der erfolgreichste Privatbanker jener Jahre, der kurz vor Weihnachten 1912 bereits erstaunten Politikern in einer Parlamentsanhörung erklärt hatte, es sei nicht das Eigentum oder der Besitz, sondern die Einschätzung des Gläubigers zum Charakter des Schuldners, die in allererster Linie im Kreditgeschäft zähle. Ein Parlamentarier hatte gefragt: »Commercial credits are based upon the possession of money or property?« – Morgan hatte daraufhin erklärt, es seien »money or property or character«. Auf die Nachfrage des Abgeordneten: »Is not commercial credit based primarily upon money or property?« hatte Morgan den Charakter an erste Stelle gerückt: »No, sir; the first thing is character.« Auch die zweifelnde Nachfrage des Politikers, ob denn Charakter vor Geld oder Besitz rangieren könne, brachte den Banker dazu, seine Entscheidungspraxis noch einmal zu bekräftigen mit den Worten: »Before money or anything else. Money cannot buy it.« Dass ein Mann ohne finanziellen Hintergrund einen Kredit bekomme, aufgrund der Einschätzung seines Charakters seitens des Finanziers bzw. seiner Haltung, sei nicht nur häufig der Fall, sondern vielmehr eine Gesetzmäßigkeit des Geschäftslebens, so Morgan weiter.<sup>22</sup>

Die Übersetzung dieser 1912 von Morgan vorgetragenen »Gesetzmäßigkeit« im Kreditgeschäft in eine Produktion von Schuldendifferenzen, die hier am Geschlechterdiskurs aus Texten gegen Ende der 1910er Jahre nachgezeichnet wurde, bedeutet natürlich, dass überall Männer – wie J. P. Morgan das von der Spitze des Kreditgeschäfts aus tat – bis hinunter zu vielen Geldmanagerfiguren und Kleinkreditgebern in den *Chattel Loan Offices* entschieden, wer welche Kreditwürdigkeit besaß oder wer eben gar keinen Kreditrahmen eingeräumt bekam. Und das taten diese Akteure auf Basis ihrer Einschätzung vom »Charakter« der Kreditnehmer:innen. Wenn wir uns vor Augen halten, dass der oben erwähnte Manager der *Chattel Loan Society* Frauen generell für hilflose Subjekte im Netz des Schuldenmanagements hielt, war die hier zugeschriebene *credibility* eine Machtdimension mit weitreichenden Folgen in einem intersektionalen Feld. Charakter, Haltung, *credibility* entschieden über die Konditionen, über Zinssätze, über Kredit-

---

22 Subcommittee of the Committee on Banking and Currency, House of Representatives, Washington, D.C., Thursday, December 19, 1912; U.S. Congress, Pujo Committee Report – Report of the Committee Appointed Pursuant to House Resolutions 429 and 504: 1912–1913, Washington: Government Printing Office, February 28, 1913, S. 136.

zugriffe und somit auch über Risikoverteilung und zwar in der einleitend beschriebenen Variante des Risikos als *unsichtbare Ressource*. Sie entschieden darüber, welche Körper solvent blieben, welche Witwer oder Witwen ihre Kinder beerdigen konnten und über all die Fragen zwischen Leben und Tod, in welche Kredite jenseits der Pfandleihhäuser vorgedrungen waren.

Doch Kreditgeber:innen waren nicht nur Männer. So berichtet die Lebensgeschichte eines Anonymus in der *Saturday Evening Post* davon, wie zu Beginn der 1910er Jahre auch mancher *loan shark* als verführerisch weibliche Figur und dabei umso härter im Kern daherkam.<sup>23</sup> Ein Mann, der sich im Artikel selbst als »one of their victims« chiffriert, erzählt, es habe an dem freundlichen Mädchen hinter dem Schreibtisch nichts gegeben, was darauf hingedeutet habe, dass es sich um einen »shark« handeln könne. Doch das war sie, wie das Opfer wortreich ausmalt. Bevor er sich der jungen, freundlichen, etwa dreißigjährigen Frau mit hellbraunen Haaren, klaren grauen, weit auseinanderstehenden Augen und schmalen Lippen, die schneeweiße Zähne verbargen, gegenübergesehen hatte, waren die Dinge für den Angestellten eines Großhandelsgeschäfts immer gut gelaufen. Es ist eine interessante Verzahnung von ambivalenten Weiblichkeitsattributen mit Wucherei, die hier in die Beschreibung des Kredithais einfließt. »It is the best we can do,« habe Miss Blank auf seinen Protest, dass es hier um eine Rate von 100 für 40 Dollar Schuld ginge, gesagt und ihm erklärt: »there is risk in this business. We lose a good deal of money from dishonest men who borrow and skip out.«<sup>24</sup> Sie wusste, dass er keine Wahl hatte. Er hatte selbst nie geglaubt, in eine solche Situation geraten zu können. Bis dahin hatten seine 20 Dollar in der Woche immer für die Familie gereicht. Mit seiner Frau und den vier Kindern wohnte er gemeinsam in einem schönen zweistöckigen Haus mit Bad und 6 Zimmern, für welches er 19 Dollar Miete zahlte. Dann waren Frau und Kinder an Diphtherie erkrankt. Als seine kleine Tochter starb, musste er sie beerdigen, nur er und der Pfarrer, ohne die helfende Hand auch nur eines Nachbarn. Und er blieb zurück mit den vier kranken Angehörigen, die zu versorgen waren und vielen Rechnungen. All seine Ersparnisse waren aufgebraucht. Sechs Wochen hatte er nicht zur Arbeit gehen können. Am Ende waren sie verschuldet beim Krämer, dem Vermieter, dem Metzger, dem

---

23 One of their Victims, Nothing for Something, *Saturday Evening Post*, February 3, 1912, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.

24 Ebd.

Arzt, dem Apotheker und beim Totengräber. So war der Mann in die Fänge von Miss Blank, des freundlichen Mädchens hinter dem Desk, geraten.



Abbildung 3: Zeichnung, Derenifa, Saturday Evening Post, February 3, 1912

Illustriert war die Geschichte mit einem Bild, das wohl einen solchen verarmten und überschuldeten Mann in einer Situation in der Küche darstellt, der tief in der Schuldenfalle steckt. Eine Frau steht am Herd, er neben dem Brotkasten, wohin er einen kleinen Geldbetrag legt und sich in der Bildüberschreibung selbst zitiert: »That's All This Week,« I said«. Interessanterweise ist es nicht die Situation im Büro des Kredithais, sondern die Opferperspektive, welche die Illustration abbildet. Denn obwohl er die Frau hinter dem Schreibtisch eingangs genau beschreibt, ist sie als Figuration von Weiblichkeit gewissermaßen unbeschreiblich. Dagegen passt die Frau am Herd, wel-

cher ihr zerlumpter Ehemann das bisschen Geld bringt, das die Schuldenbewirtschaftung von seinem Lohn nicht aufgeessen hat, sehr genau ins Bild der 1910er Jahre, ganz im Gegensatz zu einer hinter einem Schreibtisch mit kalkulierendem Blick und Rechnungsbuch sitzenden Zeitgenossin.<sup>25</sup>

## »nation of debtors and chronic borrowers« – Kleinkredite und Wucher vor der Großen Depression

Kleine Kredite warfen ihre Schatten auch auf das Leben vieler Menschen in der US-Gesellschaft in dem Jahrzehnt, das an vielen Stellen als Dekade des Aufbruchs und des Konsums gefeiert wurde. Spätestens in den 1920er Jahren wurden *loan sharks* zu Agenten einer fragmentierten Moderne, denn die beschriebenen Zerrbilder sozialer Spaltung verdichteten sich in dem Jahrzehnt insbesondere in dieser Figur. Nur der erste Blick auf Karikaturen und Problematisierungen von Kredithaien, wie sie verstärkt nach der Jahrhundertwende in Zeitungen und Zeitschriften auftauchen, könnte glauben machen, dass *loan sharks*, wengleich gefürchtete, doch recht ungefährlich, weil bekannte Gesellen, gewesen seien. Mittlerweile habe jede:r wissen können, dass ihnen zu misstrauen war, so die Annahme, die ein erster Blick auf die Darstellungen vermittelt. Auf den zweiten Blick stellt sich die Geschichte jedoch nicht so einfach dar. Ähnlich wie der Antisemitismus in der jüngeren rechten Bewegung um Steve Bannon und Donald Trump, waren in sozialer Spaltung und insbesondere im Kampf gegen Ausbeutung durch Wucher auch in den 1920er Jahren bekannte Stränge des Antikapitalismus zu erkennen.<sup>26</sup> Der *loan shark* war eine vielschichtige Figur in diesem Diskurs, was ich im Folgenden genauer zeigen möchte.

In den 1920er Jahren hingen verschiedene »Charaktere« in den USA im Netz zwischen ihren Lohnzahlungen und Schulden, wie in etlichen Dokumenten aus dem Archivfundus der *Russell Sage Foundation* hervorgeht. Für die Mittelschicht war die Dekade Aufbruch zwischen Sparbüchern und Kon-

---

<sup>25</sup> One of their Victims, Nothing for Something.

<sup>26</sup> Judith Butler, *Why Is Bannon's Antisemitism Considered Alright?*, *Jewish Social Studies* 22, 3 (2017), S. 182–185.



sum.<sup>27</sup> Das zeigen auch die Ansammlungen an Papieren zu Beratungsorganisationen, die sich damit beschäftigen, wie die Sparer:innen ihre Ersparnisse und überschüssigen Geldbeträge besonders sicher anzulegen hätten. Darüber hinaus ist Schuldendifferenz hier zunächst anhand einer Klassenfrage herauszupräparieren, wie Frank Stricker jüngst in seiner Geschichte der Arbeitslosigkeit für die USA erneut gezeigt hat.<sup>28</sup> Neben der öffentlichen Arbeit der RSF und vor allem dem stetigen Kampf um ein Gesetz, das Kleinstkredite regulieren sollte, oszillierten die Menschen in den 1920er Jahren zwischen Armutsverschuldung und jener gefeierten Konsumwelt, deren Grenzen zum Präkären aber bereits im *Kreditrisiko als unsichtbare Ressource* angelegt waren.<sup>29</sup> Doch agierten auch die Mittelschichten in den 1920er Jahren in wachsendem Maße zwischen verschiedenen Schuldenpraktiken. Die 1920er Jahre brachten eine pulsierende Ausweitung der Schuldenökonomie im Privatbereich, wie gleich noch gezeigt wird. Diese Schuldenökonomie begann immer wieder an unterschiedlichen Orten. So war sie beispielsweise verzahnt mit Arbeit und Lohnpfändung in Eisenbahnercamps in den 1920er Jahren, ein Ort, der die *Russel Sage Foundation* besonders zu interessieren schien. Die Kleinkreditpraktiken erstrecken sich über den *New Deal* der 1930er Jahre hinweg und werden im weiteren Verlauf über Fabrikarbeiter:innen in Kentucky bis in die Beamtenverhältnisse in New York der 1940er Jahre führen.

»The salery buying loan shark is now found in the railroad centers of practically every state«, stand in einem Bericht des *Department for Remedial Loans* der RSF im Jahr 1926.<sup>30</sup> Unterschiedliche Gesetze, die verhindern sollten, dass bei Kleinkrediten Wucherzinsen eingebracht würden, wurden durch die Praxis des Ankaufs von zu erwartenden Löhnen unterwandert, wie der Bericht feststellte.<sup>31</sup> Es habe sich eine Struktur des Wuchers gebildet, so

---

27 »Employee Saving Plans«, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General. Die Quelle zeigt eine Anleitung für Sparer:innen in den 1910er und 1920er Jahren.

28 Frank Stricker, *American Unemployment, Past, Present, and Future*, Chicago: University of Illinois Press 2020, S. 39.

29 Vgl. Lendol Calder, *Financing the American Dream: A Cultural History of Consumer Credit*, Princeton: Princeton University Press 1999, S. 9.

30 *The Salery Purchasing Loan Shark (Railroad)*, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 1.

31 Ebd.

die Quintessenz. Die sogenannten *Big Four*, vier solcher Ankäufer, kontrollierten 90% des Kreditgeschäfts und Eisenbahner:innen seien in vielen Betrieben deren Hauptopfer. Die Lohnhaie – »wage purchasing sharks« – unterliefen Wuchergesetze dabei, nannten sich *Salary Buyer* und trieben in den Eisenbahnercamps ihr Unwesen.<sup>32</sup> Und so funktionierte der Bluff nach Darstellung des Reports: *Salary Buyer* kauften die Löhne vorab, bzw. gaben einen Kredit auf am Zahltag zu erwartende Beträge und höhere Beträge und berechneten mindestens 10% auf jede Transaktion an Gebühr bzw. Zinsen. Der serielle Charakter der finanzökonomischen Unternehmung war möglich durch eine Arbeitswirtschaftsform, in der die Löhne nicht immer in Gänze ausgezahlt wurden. Auch am folgenden Zahltag konnten die Eisenbahnarbeiter:innen die Summe des aufgenommenen Kredits nicht gleich auslösen und erneuerten dadurch ihr Schuldverhältnis, was die Wucherer als neue Transaktion verbuchten und so bis zu 240% im Jahr auf das Darlehen berechneten. Die Gläubiger hatten also nie Interesse an Rückzahlung oder Ausgleich des Saldos, im Gegenteil.<sup>33</sup> Der Bericht beklagt weiterhin, dass mittlerweile mindestens 100 000 Eisenbahnarbeiter Opfer dieses Wuchergeschäfts geworden seien. 350 solcher Verleihstuben waren bekannt, von denen jede zwischen 400 und 1000 Kreditkonten betrieb. Es sei lediglich ein geringes Anfangskapital von Nöten, da mit nur 10 000 Dollar ein monatlicher Ertrag von 1000 Dollar zu erwirtschaften war.<sup>34</sup>

Die Methoden waren drastisch und verlagerten jene Praxis, die zuvor in Pfandleihhäusern aus mancher Zwangslage heraus stattgefunden hatten, in die Struktur der Arbeit an Nordamerikas Schienen-Mobilität. Flottierten durch die Pfandleihhäuser noch Dinge, Wünsche und Menschen und verteilten sich immer wieder in und durch diese heterotopischen Räume, wie Wendy Woloson zeigt, wurden die Eisenbahnercamps durch serielle und durchgreifende Verschuldung gekerbt.<sup>35</sup> Denn die Eisenbahner:innen,

---

32 The Salary Purchasing Loan Shark, S. 2.

33 Und dieses Interesse beschreibt Hyman für die 1980er Jahre als der auf Abbezahlen angelegte Ratenkredit durch stetige Kreditkartenkredite ersetzt wurde, die nie auf Abzahlung angelegt waren; vgl. Hyman Louis, *Borrow. The American Way of Debt*, New York: Vintage Books 2012, S. 208 ff. – Das Prinzip ist aber eben älter und ich meine, dass es in fast jeder modernen Kreditform angelegt ist, wo ein strukturelles von Ungleichheit geprägtes Machtverhältnis auszumachen ist zwischen Schuldner und Gläubiger – daher beinahe in jeder.

34 The Salary Purchasing Loan Shark, S. 2.

35 Wendy A. Woloson, In Hock. *Pawning in America from Independence through the Great Depression*, Chicago: University of Chicago Press 2009.



wie sie mit ihren Familien oder alleine von ihrem Verdienst im Camp kaum leben konnten, waren eingewoben in eine Topologie des Kredits. So konnten sie beispielsweise nur aus ihrer Verschuldung rauskommen, wenn sie die Schuld komplett ablösten, was ihnen in der Regel nur durch die Kreditaufnahme bei einem weiteren, einem anderen *loan shark* möglich war. Diese Praxis wiederum wird im Bericht als eine der »zwei Waffen« der Eintreiber bezeichnet.<sup>36</sup> Die andere war jene, dass die Eisenbahngesellschaften selbst für die Verleihbüros ihren Arbeiter:innen die Löhne vorenthielten, um den Verleihern Pfändungsmöglichkeiten zu bieten. Zu all dem Übel hatten die *Salary Buyer* leitende Angestellte der Eisenbahngesellschaft auf ihren Gehaltslisten, die Informationen über die Arbeiterschaft sammelten und diese Informationen den Verleihbüros zur Verfügung stellten. Nicht nur fungierten diese Leute als Informanten der verkappten Kreditagenturen, sondern sie missbrauchten ihre Position, um Druck auf die verschuldeten Angestellten auszuüben. Die Wucher-Büros wiederum befütterten Fonds, um im Falle von Gerichtsprozessen Zeugen zu kaufen und versuchten Regulationen durch Lobbyarbeit zu hintertreiben. In mindestens 18 Bundesstaaten hätten die *Big Four* Gesetzesinitiativen boykottiert, die zum Teil von der RSF eingebracht worden waren, um prekäre und bedürftige Schuldner:innen besser zu schützen.<sup>37</sup> So habe die Lobby keine Mühen gescheut, die Regulierungsanstrengungen schlicht zu »entmännlichen« (emasculate), so die gegenderte Allegorie im Bericht. Neben einer Reihe von Forderungen an die Eisenbahngesellschaften heißt es im Report der RSF, wenn diese die Praxis des Lohninbehaltens aufgeben würden, wäre schon viel gewonnen: »Knowledge that railroads would neither discharge nor hold up the pay of salary buyers' victims would be a tremendous blow against the traffic.«<sup>38</sup>

Jenseits des polit-juristischen Diskurses bestanden für die Arbeiter:innen die Alltagspraktiken entsprechend auch aus täglicher Gängelei und launter sowie manifester Gewalt, die beim Eintreiben der Schuld zur Anwendung kam. Wer mit den Zahlungen der horrenden Zinsen in Rückstand geriet, wurde beispielsweise »zu Hause besucht«. Dass es sich bei dem Subjekt der Sorge um vorwiegend männliche Eisenbahnarbeiter und ihre auf die Familie erweiterten verschuldeten Körper handelte, die obendrein immer mit dem Verdacht der Unzucht zu verunreinigen waren, darüber gibt der An-

36 The Salary Purchasing Loan Shark, S. 3.

37 Ebd., S. 4.

38 Ebd., S. 6.

hang des Reports Auskunft. Unter den Prangerpraktiken rangierte »ein Besuch bei der Frau« ganz vorn. Dabei schien die moralische Keule, dass das geborgte Geld »for immoral purposes« ausgegeben worden sei, den Eintreibern als Mittel der Wahl. Es wurden Anschläge an die Türen der Schuldner:innen geheftet. Drohbriefe enthielten Sätze wie: »If you don't come in, we'll spoil your job.« Neben solchen den Arbeitsplatz betreffenden Drohungen, wurde über Gewaltandrohung, z.B. »Come in at once or watch out« versucht, Arbeiter:innen einzuschüchtern. Gefälschte Gerichtsvollzugsbescheide oder Demütigungen von Schuldner:innen in der Öffentlichkeit gehörten ebenfalls zu den Inkasso-Praktiken.<sup>39</sup>

»Before you invest – investigate« stand unter einer Verlautbarung der *Better Business News*, in der sich die Warnung vor solcherlei Gefahren Mitte der 1920er Jahre artikulierte.<sup>40</sup> Auch hier fanden die Eisenbahner:innen Erwähnung, unter denen das Problem, neben dem speziellen Interesse der Stiftung, besonders verbreitet schien.<sup>41</sup> Allerdings gab es Dinge, die schlicht alle Schuldner:innen von Kleinkrediten mit großer Wirkung auf die Lebensumstände betrafen, weshalb der Text mit einer allgemeinen Warnung startete: Jeder Schuldner müsse wissen, dass Krankheit, der Verlust des Arbeitsplatzes oder anderes Unglück einen leicht in die Arme von Lohnzettelkäufern treiben könne. Das lokale oder nationale *Better Business Bureau* bot seine Hilfe an, den ehrlichen Geldverleih ausfindig zu machen. Man müsse sich allein zugunsten einer Fairness gegenüber sich selbst und zum Schutze der eigenen Familie von Kredithaien fernhalten, wurde an der Stelle betont und von zwei tragischen Fällen berichtet. So habe ein Arbeiter beispielsweise in drei Jahren über 300 Dollar für einen Kredit von 10 bezahlt, ein anderer 1080 für ein Schuld von 30 Dollar: »More worthy than an honest man's fist than most thieves, the ›salary buyer‹, to evade the law, must work secretly and collect by threats and bluff.«<sup>42</sup>

Die *Salary Buyer* in den Eisenbahnercamps waren also nur Kondensat einer Verleihpraxis, die in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre unter prekären Kreditpraktiken florierte. So war ein Zeitschriftenartikel 1928 zum Thema *Weathering Rainy Days* zur Ubiquität von Verschuldung mit folgender Kari-

---

39 The Salary Purchasing Loan Shark, Exhibit A, S. 8. Weitere Exhibits B-F enthalten interessante Forderungen, um das System zu glätten.

40 Article, *Better Business News*, June 1926, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General 1925–1930.

41 Ebd.

42 Ebd.

atur überzeichnet, aus der ersichtlich wird, wer hier die eigentliche Gefahr darstellt im Kampf zwischen Natur und seinem menschlichen Raubtierpendant. Ein grimmiger, glatzköpfiger *shark* verbeißt sich in einem Hai, der über ein »OUCH!« Schmerzen zum Ausdruck bringt:

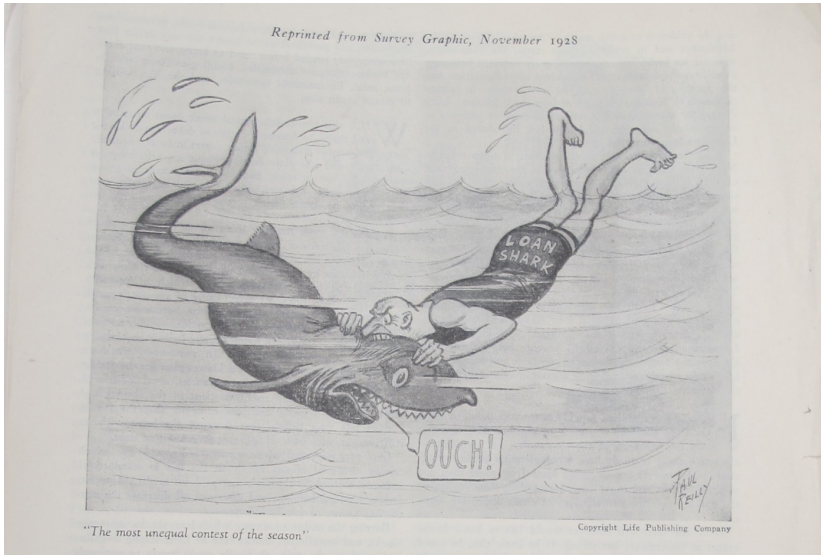


Abbildung 4: Karrikatur, Reprint from Survey Graphic, November 1928

Die meisten Familien hätten alle zwei Jahre gute Gründe, einen Kredit aufzunehmen, so das Kredo des beistehenden Artikels.<sup>43</sup> Und es gebe sekundäre Gründe für eine Kreditaufnahme neben Notfällen wie Tod, plötzlicher Krankheit oder Arbeitslosigkeit, nämlich einen gewissen Lebensstandard zu halten. Zu diesen sekundären Gründen für eine Schuldenaufnahme zählten interessanterweise bereits in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre Hauskauf, Bildung oder Urlaube.<sup>44</sup> Warum ist aber der in die Tiefe getauchte Kredithai selbst für sein metonymisches Pendant aus dem Tierreich eine schmerzhafteste Gefahr? Und wie erklärt sich ein knappes Jahr vor jenem *Black Thursday* im

43 Image of a *loan shark*, Illustration of the article: Leon Henderson, Rolf Nugent, Weathering the Rainy Days Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.

44 Leon Henderson, Rolf Nugent, Weathering the Rainy Days, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.

Oktober 1929, an dem ein Börsencrash die *Große Depression* in den USA einläuten sollte, die Bedrängnis vieler Schuldner:innen und überschuldeter Familien? Neben der langen Tradition von Schuldner:innen, die unter dem unerbittlichen Biss von *loan sharks* gelitten hätten, gebe es eine zweite, weit weniger beachtete Schuldenproblematik, so die Ausführung im Artikel. Es gab zu viele Bankrotte von Familien, die eben keine niedrigschwelligen Kredite bekommen konnten, um im entscheidenden Moment solvent zu bleiben, als ihnen das Wasser bis zum Halse stand.<sup>45</sup> Es war das *Risiko als unsichtbare Ressource*, das allem Anschein nach zuungunsten vieler Familien ungleich verteilt war. Allein in New York habe es im Jahr 1927 zwei Millionen Kredittransaktionen gegeben, die jenseits des Bankgeschäfts getätigt werden mussten. Im Schnitt hatte in New York 1927 jeder fünfte Einwohner einen Kredit aufgenommen, berechnete man nicht ein, dass viele gleich mehrere Schuldenkanäle offen hatten. Eine Million davon waren Pfandleihgeschäfte. Die andere Hälfte der Verbindlichkeiten wurde von Genossenschaftsbanken, semi-philanthropischen Finanzunternehmungen wie der *Provident Loan Society* oder der *Hebrew Free Loan Society* oder eben auch von *loan shark*-Büros bereitgestellt. Nicht nur für eine Organisation wie die *Russell Sage Foundation*, die sich zum Ziel gesetzt hatte, über Regulierung das liberal-kapitalistische System zu verbessern, sondern allgemein stellte sich dem Artikel zufolge die Frage, welche dieser Schulden »unnötig« seien – und weiterhin: Was würde die Bereitstellung einfachen, niederschwelligen Kredits bewirken? – Würde diese Praxis die Entwicklung einer »nation of debtors and chronic borrowers« provozieren oder nicht doch eine »race of experts in family finance« hervorbringen? Entlang dieser Fragen weisen die Autoren des Artikels, Rolf Nugent und Leon Henderson (Direktor des *Department of Remedial Loans* der RSF), darauf hin, dass die Zinsraten sinnvoller Konsumkredite keinen ruinösen Anteil des Familieneinkommens darstellen sollten, ein Kredit aber auch keine Einkommensdefizite ausgleichen dürfe. Worauf es aber ankomme, sei der »amount of wasted purchasing power«. Hierfür sei der »industrious loan« (installment credit), also der Ratenkredit mit seinen geringen Zinsen das Mittel der Wahl, wie ihn mehrere Banken mittlerweile mit 4–8 % Zinsen im Monat anboten. Dies war aber für bürgerliche Familien gedacht, wie die Autoren selbst einräumten, denn der New Yorker Taxifahrer zahle meist für 100

---

45 Henderson, Nugent, *Weathering the Rainy Days*.

Dollar in sechs Wochen noch 40 Dollar Zinsen, weil ihm diese Ratenkreditform eben nicht gewährt wurde.<sup>46</sup>

Was die hier angeführten Beispiele zeigen, ist eine gewaltige Schuldendifferenz bei der Finanzierung des Lebensunterhaltes und natürlich zwischen unterschiedlichen sozialen Positionen, welche jenseits bürgerlicher Familien zu finden war, von der Geschlechterachse innerhalb wie außerhalb der Mittelschicht ganz zu schweigen. So finden sich in den Akten der Insolvenzverfahren die Schicksale etlicher Arbeiter:innen. In New Orleans stammten beispielsweise 40 von 74 Fällen, die in den ersten vier Monaten des Jahres 1928 auf den Weg gebracht worden waren, aus der Klasse prekärer Leute und Familienzusammenhänge.<sup>47</sup> Doch nicht allein die Schuldner:innen bekamen im Diskurs um *loan sharking* und Wucher Identität. Auch der lange Schatten der *loan sharks* differenzierte sich aus. Dieser war nämlich kein Ungetüm jenseits der modernen Konstruktion von Gut und Böse. Der nächste Abschnitt wird auch sein Bild verkomplizieren müssen. Denn neben dem Image des blutrünstigen Tieres, des *shark*, waren auch kaum fassbare antisemitische Ressentiments in das Problem um gerechte bzw. ungerechte Kreditverhältnisse und die moralischen Abgründe verbaut. Diese untermauerten die chauvinistische Seite der Diskussion nach *fairness* für US-amerikanische Arbeiter.

## Schuld(en) des Antisemitismus

Sucht man nach dem antisemitischen Ressentiment in der US-Finanzökonomie der 1910er und 1920er Jahre, so stößt man unweigerlich auf Henry Ford.<sup>48</sup> Der Auto-Patriarch, nach dem mit »Fordismus« das industrielle Fließbandzeitalter von den 1920er bis in die 1960er Jahre benannt werden sollte, war Antisemit in Wort und Schrift und bezog diese Judenfeindschaft eben genau auf jene finanzökonomischen Praktiken und Haltungen, die *loan*

---

<sup>46</sup> Henderson, Nugent, *Weathering the Rainy Days*.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Jakob Tanner, *The Conspiracy of the Invisible Hand: Anonymous Market Mechanisms and Dark Powers*, *New German Critique*, 35 (2008) 1, 103: S. 58 f.

*sharks* in aller Regel zugeschrieben wurden.<sup>49</sup> Um diese Haltung möglichst weit in der Welt zu verbreiten, hatte er 1919 die Zeitung *Dearborn Independent* gekauft und begonnen, jüdenfeindliche Hetze zu publizieren, die schließlich in vier Büchern zusammengefasst herausgegeben werden sollte. Sie stellen eine antisemitische Diskursmaschine dar, bündelten Hass-Rede, wurden breit rezipiert und replizierten die Ressentiments gerade über eine Verquickung der angeblichen Gegensätze von US-Industriearbeit vs. Kredit, *American purity* vs. jüdischer Finanzelite. Zudem wurden antisemitische Zuschreibungen der Unmoral wie Gier, Geiz und Niedertracht reproduziert. So behauptet Ford gleich zu Beginn des ersten Kapitels seiner Hass-Schrift, die er ab dem Jahr 1920 von dem eigenen Verlag *Dearborn Publishing* verlegen ließ, unter der Zwischenüberschrift *The Jew in Character and Business*:

»Jews never got rich out of one another. Even in modern times they have not become rich out of each other but out of the nations among whom they dwell. Jewish morale originally prohibited usury but the ›Law of the Stranger‹ would turn this upside down allowing to lend to a stranger upon usury while this was prohibited among brothers.«<sup>50</sup>

Nun ist die Geschichte des Antisemitismus in den USA älter als Henry Ford. Jedoch wurde sie eben zu Beginn der 1920er Jahre noch einmal auf die Gegenwartigkeit des Industrie- und Finanzkapitalismus zugeschnitten und diese auf Judenfeindschaft ausgerichtet. Jakob Tanner fasst den Antisemitismus im US-Antikapitalismuskurs jener Zeit folgendermaßen zusammen: »This Jewish finance – as it was labeled – worked systematically against the American genius and the creative industry.«<sup>51</sup> Kristoff Kerl hat gezeigt, dass es darüber hinaus einen durchgreifenden antisemitischen Diskurs gab, der sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts nicht nur in den Südstaaten entfaltete.<sup>52</sup> Bereits zuvor waren, wie Frederic Cople Jaher zeigt, antisemitische Deutungsmuster in den USA tief verankert.<sup>53</sup> Dabei ist mit Blick auf Kredit und Verschuldung die Geschichte der jüdischen Geldverleiher:innen vor

49 Neil Baldwin, *Henry Ford and the Jews: The Mass Production of Hate*, New York: Public Affairs 2001.

50 Henry Ford, *The International Jew. The World's Foremost Problem*, Vol. 1, *The Dearborn Independent*, Dearborn, Michigan 1920, S. 12.

51 Tanner, *The conspiracy*, S. 60.

52 Kristoff Kerl, *Männlichkeit und moderner Antisemitismus. Eine Genealogie des Leo Frank Case, 1860er–1920er Jahre*, Köln: Böhlau 2017.

53 Frederic Cople Jaher, *A Scapegoat in the New Wilderness. The Origins and Rise of Anti-Semitism in America*, Cambridge: Harvard University Press 1994.

allem geprägt durch philanthropische Kreditgesellschaften.<sup>54</sup> Nichtsdestoweniger schließen Antisemiten wie Henry Ford in den 1920er Jahren an das biopolitisch gefasste Ressentiment des zeitgenössischen europäischen Faschismus an.<sup>55</sup> Wie Wendy Woloson auseinandersetzt, besteht der Strang des Antisemitismus in den USA im Hass auf die Shakespeare-Figur des Shylock bereits seit dem 18. Jahrhundert. Im Shylock wurden immer wieder jüdische Identität und Geldwirtschaft verbunden.<sup>56</sup> Und schaut man sich die Darstellungen des *loan shark* aus den 1920er Jahren an, dann sind eben diese antisemitischen Diskurse darin verbaut. Hier eine Darstellung einer Publikation des Ku-Klux-Klans, gedruckt 1923, die den jüdischen Geldverleiher antisemitisch stereotypisiert.

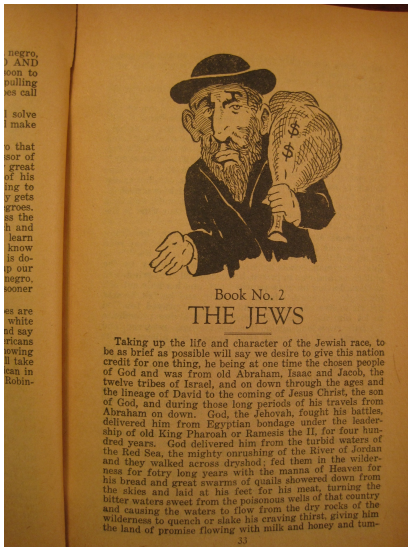


Abbildung 5: The Big 3 in One, July 9, 1923, Ku Klux Klan Pamphlets

54 Shelly Tenenbaum, *A Credit to Their Community: Jewish Loan Societies in the United States, 1880–1945*, Detroit: Wayne State University Press 1993.

55 Vgl. Hasia Diner, *The Jews of the United States, 1654 to 2000*, Berkeley: University of California Press 2006, 205 ff.

56 Wendy A. Woloson, In Hock. *Pawning in America from Independence through the Great Depression*, Chicago: University of Chicago Press 2009, S. 21 ff. (Chapter 2: The »Jew Broker« in American Culture).



Kristoff Kerl ordnet die Entwicklung, in die sich Henry Ford, aber auch viele der Schreibenden, Zeichnenden und Bezeichnenden einreihen lassen, folgendermaßen in den Zeitraum der 1910er und 1920er Jahre ein:

»Moderner Antisemitismus stellte [...] für Südstaatler:innen eine Strategie dar, mittels derer sie die an die industriell-kapitalistische Durchdringung des Südens geknüpften vermeintlichen oder realen Missstände im Allgemeinen und die angebliche Krisenhaftigkeit angloamerikanischer Männlichkeit im Speziellen zu überwinden suchten.«<sup>57</sup>

Und er erklärt am Ende schlüssig, wie sich diese Diskurse nach dem Hauptgegenstand seiner Untersuchung, dem Lynching eines jüdischen Fabrikvorstehers 1915, der wegen des Vorwurfs des Mordes einer 13-jährigen Arbeiterin in Haft saß, als weitreichende Diskursstränge fassen lassen:

»Die sich während des Leo Frank-Case vollziehende Formierung eines modernen Antisemitismus wirkte also nicht nur auf die weitere Geschichte des Antisemitismus im Süden ein, sondern beeinflusste in den folgenden Dekaden auch im Norden und Westen die Art und Weise, in der Juden und Jüdinnen wahrgenommen und antisemitisch angegriffen wurden.«<sup>58</sup>

In diese Beschreibung lassen sich auch der Antisemitismus in der Geldwirtschaft und im Diskurs um Wucher einbeziehen. So lesen sich auch die körperlichen Zuschreibungen in vielen Beschreibungen und Darstellungen anders und es sollte erst die Auseinandersetzung mit dem Holocaust in den 1950er Jahren einen vorläufigen Bruch mit den rassistischen und antisemitischen Ressentiments bedeuten. Der gemeinsame Grund für Rassisten des Ku-Klux-Klans und Antisemiten wie Henry Ford war allerdings die kapitalistische Industrialisierung mit ihren Hierarchien und, wenn man auf die antisemitischen Diskursstränge schaut, eben die Finanzialisierung.<sup>59</sup> Wie oben bereits erwähnt, stehen vorgeblich produktive anglo-amerikanische Arbeiter:innen angeblich unproduktiven jüdischen Finanzinteressen gegenüber. An dieser Stelle war ein zweiter diskursiver Strang verbaut, auf den Sander Gilman hingewiesen hat und der in Abbildungen des *loan shark* immer wie-

---

57 Kerl, *Männlichkeit*, S. 324 f.

58 Ebd., S. 325.

59 Zynischerweise wurde der Antisemitismus jener Zeit genau von einem Proponenten wie Ford vorangetrieben, der gleichzeitig einer der größten Profiteure des kapitalistischen Zeitgeistes war, wie Trumps Antisemitismus ebenfalls von einem vergleichslosen Profiteur der finanzkapitalistischen Schuldenökonomie propagiert wird, deren einzige Konstante in der Reproduktion von Schuldendifferenz zu liegen scheint.



der auftaucht: der fette Körper.<sup>60</sup> Waren Sozialreformer:innen ohnehin obsessiv mit fetten Körpern im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts befasst, so wurden dicke Körper immer wieder als parasitär und krankhaft gelabelt.<sup>61</sup>



Abbildung 6: Illustration of an article by Rolf Nugent, *Why Wage Earners go Bankrupt*, in: *American Bankers Association Journal*, July 1931

<sup>60</sup> Vgl. Sander L. Gilman, *The Jew's Body*, New York: Routledge 1991.

<sup>61</sup> Sander L. Gilman, *Obesity: The Biography*, Cambridge: Oxford University Press 2010; vgl. auch: Nina Mackert, »I want to be a fat man / and with the fat men stand« – U.S.-Amerikanische Fat Men's Clubs und die Bedeutungen von Körperfett in den Dekaden um 1900, in: *Body Politics* 2/3 (2014), S. 215–243.

Dem angeblich ehrlichen US-amerikanischen Arbeiter stand in den 1920er und 1930er Jahren ein mit den beschriebenen Stereotypen markierter geldgieriger, fetter Körper gegenüber. In einer Illustration eines Artikels aus einem Banken-Journal von 1931 ist ersterer verkörpert durch einen Mann, der feststellt, dass seine Hosentaschen leer sind (Abb. 6). Sein hilfloser bzw. Hilfe suchender Gesichtsausdruck stilisiert ihn zum Opfer der finanzpolitischen Machenschaften, die der fette *loan shark* in Übergröße – hier unten abgebildet (Abb. 7) – verkörpert.



Abbildung 7: Illustration of an article by Leon Henderson, Rolf Nugent, Weathering the Rainy Days (1928)

Dieser steht mit der linken Hand in der Hosentasche direkt hinter der »Pay Window«, wo er den Arbeitern – symbolisiert durch eine Schlange an fünfeinhalb hageren und kleinen Männerfiguren – direkt nach der Auszahlung deren hart erarbeiteten Lohn abknöpft. Mit seiner riesenhaften rechten Hand greift er dem vordersten Mann in der Schlage sein Geld ab. Sein Mantel und die Melone, die der *loan shark* – gekennzeichnet durch den Schriftzug auf dem Oberarm – trägt, weisen ihn als wohlhabend aus. Sein dicker Bauch kontrastiert mit dem ausgemergelten Arbeiter, den er schröpft. Nun könnte man, wenn man sich die zeitgenössischen Diskurse um Legitimität bzw. Illegitimität von »racial ridicule« genau anschaut, erkennen, dass die Figur des Kredithais hier durch seine *fatness* dem Stereotyp des Juden entspricht, das Gesicht den visuellen *hate speeches* gegenüber irischen Immigrant:innen.<sup>62</sup> Die Diskurse in solchen Darstellungen ließen einen verabscheuungswürdigen Kredithai im Feld des Antisemitismus und darüber hinaus neu entstehen. Die abwertende Repräsentation der Gruppe muss allerdings beim Zeichner, oder jener Redaktion, die den Artikel über die Wucherpraktik illustrieren ließ, nicht im Zentrum des Interesses gestanden haben. Vielmehr ist hier auf die Intersektionalität von Klassifizierungen, *race* und ethnischen Zuschreibungen hinzuweisen. Was die Diskurse strukturierend unterlegt, ist das hegemoniale Narrativ einer Krise des weißen protestantischen Arbeiters durch bedrohliche Körper des bissigen, des verschlagenen oder des fetten *loan shark*. Wie Wendy Woloson am Ende ihres Kapitels über Pawnbroker und Antisemitismus zeigt, wirkte die Diskussion über eine angeblich allmächtige Lobby der jüdischen Geldverleiher:innen, die solche antisemitischen Darstellungen unterbinden wollten, wiederum als Katalysator im Diskurs.<sup>63</sup> So wies der Cartoonist E. C. Matthews in seinem Buch *How to Draw Funny Pictures* von 1928 darauf hin: »Be careful not to offend the jewish people in your cartoons, or you may be unable to get them published.«<sup>64</sup> Doch sowohl in den 1920er Jahren wie auch in den 1930ern waren viele Darstellungen der *loan sharks* mit An-

62 Vgl. zur Diskussion um solche Darstellungen von Stereotypen: Alison M. Kibler, *Censoring Racial Ridicule. Irish, Jewish, and African American Struggles over Race and Representation, 1890–1930*, Chapel Hill: The University of North Carolina Press 2015; vgl. für die Geschichte dieser Stereotype auch: Worth Robert Miller, *Populist Cartoons: An Illustrated History of the Third-party Movement in the 1890s*, Kirksville: Truman State University Press 2011; vgl. S. 28 für ein Beispiel einer antisemitischen Darstellung.

63 Wendy A. Woloson, In Hock, S. 48 ff.

64 Zitiert nach: Woloson, In Hock, S. 52.

tisemitismus verbunden. Und gegenderte Stereotype fanden sich ebenfalls in Problematisierungen von Überschuldung und Ausbeutung vorher wie nachher.

## Von der »credit inflation« zur Großen Depression der kleinen Kreditnehmer:innen

Hatte sich überhaupt mit dem New Deal für kleine Kreditnehmer:innen etwas geändert? Und wie waren die 1920er Jahre als Dekade der anschwellenden Schuldenberge in der Retrospektive zu betrachten? In einem Artikel im *Quarterly Journal of Economics* machte sich der Ökonomeprofessor Charles E. Persons im November 1930 Gedanken darüber, was die Expansion des Kredits in den 1920er Jahren mit dem Börsencrash gut ein Jahr zuvor zu tun haben könnte. Er schreibt: »... the existing depression was due essentially to the great wave of credit expansion in the past decade.«<sup>65</sup> Es habe also einen gewaltigen Anstieg der Kredite in den 1920er Jahren gegeben. Persons räumt ein, dass es keine Datenerhebung dazu gebe, meint aber, dass trotzdem genug Hinweise darauf vorhanden seien. Er stellt fest: »... highly suggestive information may be assembled regarding the growth of bank loans and investments; the increase in, mortgage indebtedness, urban and rural; the increasing volume of securities outstanding; and the expansion of installment credit.«<sup>66</sup> Und tatsächlich waren die Schulden, die Banken in ihren Büchern stehen hatten, von Beginn der 1920er Jahre, wo es etwa 4 Milliarden waren, jedes Jahr um etwa 3 Milliarden gestiegen – auf etwa 18 Milliarden bis 1928, jedes Jahr um 45 %. Dieser Trend, den der Ökonom »credit inflation« nannte, sei erst durch den Börsencrash im Herbst 1929 aufgehalten worden.<sup>67</sup> Wie Persons nachweist, hatte sich der Kreditboom im Verlaufe der 1920er Jahre überall breitgemacht. Er selbst wertete alle erreichbaren Statistiken zum Kleidungs-, Waschmaschinen- oder Möbelverkauf und Quellen bis hin zu Werbungen in Zeitschriften aus, um schließlich festzustellen:

---

65 Charles E. Persons, Credit Expansion, 1920 to 1929, and its Lessons, in: *The Quarterly Journal of Economics*, 45, 1 (1930), S. 94.

66 Persons, Credit Expansion, S. 94 f.

67 Ebd., S. 96.

»All income classes up to the richest have succumbed to the allurements of easy possession and ›pay as you earn‹. And one commodity after another has entered the competition to secure sales by offering easy terms of possession and payment. There is scant room to doubt, after scanning the advertisements of our popular magazines, that the area of installment sales is still increasing and with it the volume of such credit outstanding.«<sup>68</sup>

Überdacht von einer steilen Wachstumskurve war Überschuldung bereits im Jahr 1929 zum Problem vieler Familien geworden. Und insbesondere das »high pressure advertising of today«, wie ein zeitgenössischer Kreditexperte es in der *American Economic Review* formulierte, würde jenes Begehren nach Krediten bei der US-amerikanischen Durchschnittsfamilie schaffen, das zu hoher Verschuldung in der Bevölkerung beitrüge.<sup>69</sup> Allerdings stammten diese Konsumkredite Ende der 1920er Jahre in der Regel eben immer noch nicht von Banken. Diese Institute waren meist kritisch und gaben – entgegen der von J. P. Morgan geäußerte Annahme, dass es immer nur auf den Charakter der Schuldner:innen ankäme – Privatleuten nur sehr ungern Kredite aus.<sup>70</sup> Und so war der Experte Louis N. Robinson, wie die meisten seiner Kolleg:innen gegen Regulierung und sogenannte Antiwuchergesetze, unter Berufung auf Fälle in Wisconsin, über die Zinssätze reguliert werden sollten; in Wisconsin hätten nämlich Bürger:innen sogar an den Kongress des Staates geschrieben, um gegen Kreditregulierung zu protestieren.<sup>71</sup> Anscheinend versorgten *small loans* ein Konsumbegehren, welches den Leuten so wichtig war, dass sie bereit waren, übersteuerte Risiken zu tragen. Außerdem halfen die Kredite in Notfällen wie Krankheiten und schufen dringend benötigte Liquidität, so die Lobpreisung des Segments.<sup>72</sup>

Eine weit bedrohlichere Kulisse offenbart sich an den Lebensgeschichten von Schuldner:innen, die mit Kleinkrediten versorgt worden waren, zu Beginn der Dekade der *Großen Depression*. »When the Small Man Borrows« war der Titel eines Booklets vom November 1930, in welchem die Geschichten von denjenigen Leuten versammelt waren, die zu arm waren, bei einer Bank einen größeren Kredit aufzunehmen, aber nicht arm genug, um üblen

---

68 Persons, *Credit Expansion*, S. 109.

69 Büchlein, *Small Loans Problem 1929*, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder 1925–1930 General, S. 642.

70 Ebd., S. 639 f.

71 Ebd., S. 641.

72 Ebd., S. 642.

Kreditrisiken anderenorts nicht zum Opfer zu fallen.<sup>73</sup> Hier wurde argumentiert, das Problem habe sich mit der beginnenden Weltwirtschaftskrise verschärft: »In a period where mass production and its tremendous ups and downs have exaggerated unemployment, this development of mass credit takes on new significance.«<sup>74</sup> Mit seinen sieben Milliarden Umsatz hatte dieses Kreditgeschäft grandiose Ausmaße und wurde nichtsdestotrotz in Presse wie ökonomischer Wissenschaft nicht wahrgenommen, obwohl wahrscheinlich 80 % der US-Familien solcherlei Konsumschulden hatten.<sup>75</sup> Im Unterschied zu den vergangenen Dekaden, in denen es zwar stets unter wohlhabenden Männern (sic!) als statthaft galt, Schulden zu machen, wäre es nun die Regel geworden, dass Arbeiter:innen sich verschuldeten. Für diese Klasse war es in der Vergangenheit noch für unmoralisch gehalten worden, sich zu verschulden, so Autor Evans Clark in seinem Artikel. Doch der Massenkredit sei die Folge der Massenproduktion, so das Argument, das Henry Ford sicher geschäftlich in die Karten spielen würde. In seiner antisemitischen Ideologie ließ sich allerdings gerade dieser Gegensatz zwischen der »Produktion des ehrlichen US-amerikanischen Arbeiters« und dem angeblich »jüdischen Geldgeschäft« zu der antisemitischen Hasstirade instrumentalisieren und in soziale Spaltungen ummünzen.<sup>76</sup>

Im Kielwasser der rasanten Entwicklung hin zum Konsumkredit begannen auch die Banken in den 1930er Jahren umzulernen. Doch bereits bevor ihnen der Staat Kreditrisiken abnahm, wenn sie Mittelklassefamilien Geld zum Eigenheimerwerb liehen, gab es eine Schattenseite dieser Erweiterung, die Rolf Nugent aus der Bankerperspektive beschreibt. Insbesondere um 1930 hatte die Zahl der Privatinsolvenzen unter Lohnarbeiter:innen zugenommen.<sup>77</sup> Die Quote der privaten Bankrotte hatte sich seit 1920 alle fünf Jahre verdoppelt.<sup>78</sup> Wenn das so weiterginge, sei im Jahr 1940 jede fünfzehnte Familie bankrott, so das Schreckensszenario.<sup>79</sup> Und ein genauer

---

73 Booklet, *When the Small Man Borrows*, November 1930, Survey – Survey Graphic, Volume XVIII, No. 2, November 1930, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S.

74 Evans Clark, *Mass Credit*, in: *When the Small Man Borrows*, S. 119–124.

75 Ebd., S. 119.

76 Ebd.

77 Rolf Nugent, *Why Wage Earners go Bankrupt*, in: *American Bankers Association Journal*, July 1931, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.

78 Ebd.

79 Ebd.

Blick in die Fabrikationshalle jener Dystopie führte nach Kentucky. Dort war die »Demokratisierung« der Verschuldung anscheinend weit fortgeschritten. Und wie sich der Kredit über den *Black Thursday* hinaus demokratisiert hatte, konnte man an den Lebensgeschichten und Finanzverhältnissen der Arbeiter:innen in Kentucky nachvollziehen.

Auch in Kentucky gab es einen exemplarischen Familienvater, dessen Kinder krank geworden waren und der die Arztrechnung nicht bezahlen konnte.<sup>80</sup> Er wandte sich an einen *loan shark*, der ihm mit freundlichem Lächeln im Gesicht jene 50 Dollar lieh, die der Mann zur Bezahlung seiner Ausstände beim Arzt brauchte. Er bekam alle zwei Wochen seinen Arbeitslohn und verdiente 25 Dollar pro Woche. Als er nach zwei Wochen ins Büro des *loan shark* kam mit 10 Dollar, womit er die Zinsen und einen Teil seiner Schuld zurückzahlen wollte, schüttelte der Gläubiger den Kopf und verwies auf seine Bedingungen, dass nämlich die Schuld nur im Ganzen und auf einmal abzulösen wäre und die Zinsen für zwei Wochen 5 Dollar betrügen. Dies überstieg die Möglichkeiten des Arbeiters, was aber System hatte, um ihn in dauerhafter Verschuldung beim Gläubiger zu halten. Der Journalist Isaac Don Levine hatte diese Umstände Ende 1933 beschrieben.<sup>81</sup>

---

80 Isaak Don Levine, *Blood Money in Kentucky. Revealing How the Loan Sharks Hold Thousands in Slavery*, in: *Today*, November 25, 1933, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 181, Folder, 1930–1935 General.

81 Ebd.





Abbildung 8: Illustration of an article by Isak Don Levine, *Blood Money in Kentucky*. Revealing How the Loan Sharks Hold Thousands in Slavery, in: *Today*, November 25, 1933

Es gebe eine wahre »salary buying plague«. Illustriert war sein Artikel auf der ersten Seite mit durch *loan sharks* gefesselte Hände. Die Kredithaie hielten »large sections of our industrial population in bondage«. <sup>82</sup> Solche Wu-

<sup>82</sup> Levine, *Blood Money*.



cherer seien die neuen Sklavenhalter und in Syndikatsnetzwerken über die ganze Nation verbreitet erpressten sie große Anteile der Kaufkraft des Volkes. Kentucky sei das Paradebeispiel der Verschuldung von Lohnarbeiter:innen, an dem man das Problem in seiner reinsten Form erkennen könne, so die Klage im Artikel weiter.<sup>83</sup> Nirgends in den USA falle es einem Arbeiter schwerer, seine Familie zu ernähren. Es herrsche die höchste Rate an Privatinsolvenzen von Arbeiter:innen, weil diese ihre Löhne gar nicht mehr erhielten, sondern ihr wöchentliches Salär von Kredithaien abgeschöpft werde. Jeder achte Lohnarbeiter musste sich in den Bankrott retten, wie im Text formuliert, »... to escape the spider-web of the money lender only to fall into its net again in the next hour of stress.«<sup>84</sup> Levine belegte sein Schreckensszenario zur Gegenwart mit zeithistorischen Vergleichszahlen. Vor zwanzig Jahren seien in einem bestimmten Distrikt in West Kentucky 105 Schuldner:innen mit insgesamt 32 000 Dollar an Ausständen insolvent gegangen. Das war also in der ersten Hälfte der 1910er Jahre gewesen, zu jener Zeit als J. P. Morgan vor dem Kongress Komitee darlegen durfte, dass gute Banker den Charakter zur Grundlage eines Kreditgeschäfts machten und nicht die Sicherheit an hinter dem Schuldner stehendem Eigentum. Im Verlaufe der 1920er Jahre schien sich daran – zumindest in Kentucky – einiges geändert zu haben.

---

83 Levine, Blood Money.

84 Ebd.

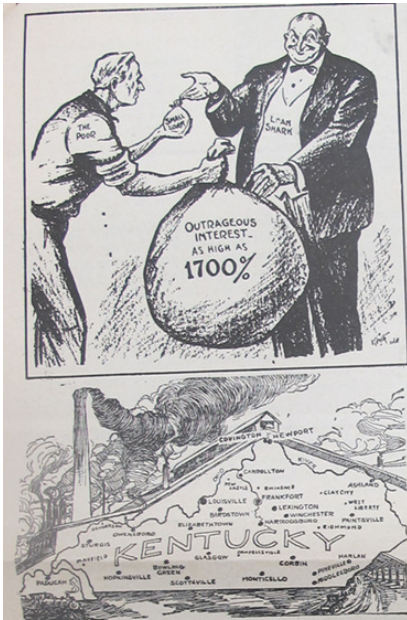


Abbildung 9: Illustration of an article by Isaak Don Levine, Blood Money in Kentucky. Revealing How the Loan Sharks Hold Thousands in Slavery, in: Today, November 25, 1933

Das Phänomen des neuen Konsumkredits hatte die *Große Depression* überwuchert: »consumers credit is a phenomenon of the new age«. Zu Beginn der 1930er Jahre hatten im selben Distrikt 4500 Arbeiter Insolvenz angemeldet mit einer Gesamtsumme von 700 000 Dollar an ausstehenden Verbindlichkeiten, die sie nicht zurückbezahlen konnten. Wer waren diese Leute? Die Bankrottstatistiken zeigten, dass die Schuldner:innen in Kentucky Eisenbahner:innen, Angestellte des öffentlichen Dienstes, Chauffeure, LKW-Fahrer, Büroangestellte, Lehrer:innen, Verkäufer:innen und außerhalb der Städte eben zu hoher Anzahl Farmer:innen waren. Und aus diesem Grunde hatte sich Eleanor Roosevelt in einer Rede an in Washington demonstrierende Frauen gewandt und mit Blick auf die Überschuldungslagen im Privatbereich vieler Familien und Arbeiter:innen gesagt: »Life as some people are now forced to live it simply isn't worth the effort.«<sup>85</sup> Es war überall

85 Levine, Blood Money.

schlimm mit der Verschuldung von Arbeiter:innen zu Beginn 1930er Jahre. Und Kentucky war im Grunde überall in den USA und überall war Kentucky, was die Illustration auf der zweiten Seite des *Today*-Artikels zeigen sollte, in der die Städte in Kentucky eingezeichnet sind und das gesamte Land als eine rauchende Fabrikationshalle dargestellt ist, zu welcher Züge führen und aus der es herausqualmt. Doch was das eigentliche Übel dieser Lebensverhältnisse war, wurde über Landkarte und Fabrik dargestellt, wo ein Arbeiter und ein *loan shark* ins Bild gesetzt sind. Ersterer symbolisiert den Familienvater, den ehrlichen US-amerikanischen Bürger, wie er in der Lebensgeschichte mit jenen beiden erkrankten Kindern und ausstehenden Arztrechnung beschrieben worden ist. Von Furcht und Schuldenstress gepeinigt hat er zwei Schweißperlen auf der Stirn, denn er sieht sich einem dicken Kredithai gegenüber. Dem händigt er einen Sack von 1700 % Zinszahlungen aus, während er nur das kleine Säckchen eines *small loan* erhält. Der dicke *loan shark* hat unzweideutig stereotypisiert antisemitische Züge. Isaac Don Levine, der Autor des Artikels, war jüdischer Immigrant aus Russland – insofern zeigt sich das tief verwurzelte Shylock-Stereotyp in der Illustration seines Artikels unvermittelt. Auch in einem weiteren Artikel, *Giving the Consumer Credit*, den Isaac Don Levine in der Zeitschrift *Today* publizierte, steht ein mächtiger Verleiher kleinen Kreditnehmer:innen gegenüber.

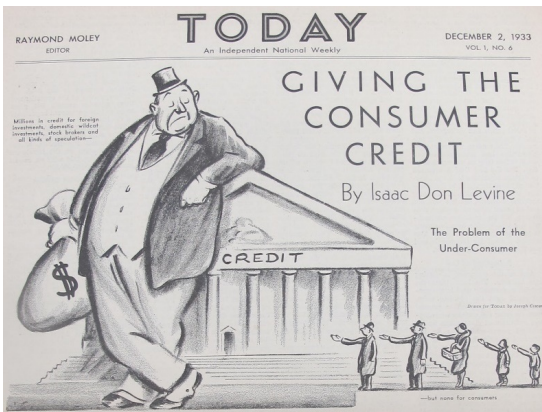


Abbildung 10: Joseph Corcan, Illustration of an article by Isaak Don Levine, *Giving the Consumer Credit. The Problem of the Under-Consumer*, in: *Today*, December 2, 1933

Hierin wird das Problem allerdings aus volkswirtschaftlicher Perspektive und anders kommentiert. Der Kapitalist ist zwar wieder ein fetter Mann (links im Bild), der sich lässig mit dem Ellenbogen auf einem Kreditinstitut abstützt und einen Sack voller Geld jener kleinen Schlange an potentiellen Konsument:innen nicht zur Verfügung stellen mag – stattdessen blickt er hochnäsiger auf die Leute herab.<sup>86</sup> Das Argument Levines ist aber nun hier auf den ersten Blick ein anderes, dass es eben zu viel internationale Investitionen oder sinnlose kreditfinanzierte Projekte gebe, aber US-amerikanische Konsument:innen kein Geld geliehen bekämen, zumindest nicht zu anständigen Konditionen. Auf den zweiten Blick korrespondierte der volkswirtschaftliche Vorwurf mit den Problemen der kleinen Leute. Wieder ist es der fette Finanzier, der – statt Fairness gegenüber dem US-amerikanischen Bürger zu gestalten – sich mit seinem vielen Geld an irgendwelchen anderen Leuten auf der Welt bereichert.<sup>87</sup>

Wie eine Studie von 1934 nahelegt, waren die Wirkungen von Schulden auf Familien viel gravierender als ein Minderkonsum durch fehlende Kredite auf die Wirtschaft.<sup>88</sup> Aus Daten der *Family Welfare Association* ging hervor, dass sich auf den ersten Blick keine Hinweise auf Verschuldung und Kredite finden ließen. Das ist wiederum Beleg für die Überlegungen zum Schweigen der Schulden und zu *Risiken als unsichtbarer Ressource*, die in der Einleitung angestellt wurden. Bei genauerem Hinsehen und mit Fokus auf die Bankrotte wird allerdings deutlich, dass von denjenigen Familien, die 1934 in die Insolvenz gerutscht waren, immerhin noch 90 % Geld von Kredithäusern geliehen hatten. Im Schnitt hatten diese Familien vier Kreditverträge mit jährlichen Raten von bis zu 220 % und ein Viertel manchen Einkommens war gegen Ende der Schuldenspirale durch die Schuldenbewirtschaftung gebunden. Es konnte also nicht an persönlichem oder individuellem Fehlverhalten liegen, sondern war Ergebnis der ökonomischen Lage der betroffenen Familien, so der Schluss der Studie.<sup>89</sup>

---

86 Isaak Don Levine, Giving the Consumer Credit. The Problem of the Under-Consumer, in: Today, December 2, 1933, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 181, Folder, 1930–1935 General.

87 Ebd.

88 Family's Debt Study, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder Family Welfare Association (Questionnaire used in connection with Consumer Debt Study – 1934).

89 Family's Debt Study.

Insgesamt hatte sich die Situation für Kleinkreditverschuldete gegen Mitte der 1930er Jahre auf einem hohen Niveau festgelaufen, wie die Abbildung ausstehender Kredite aus einem Business Journal-Artikel aus dem Januar 1934 zeigt (Abb. 11).<sup>90</sup>

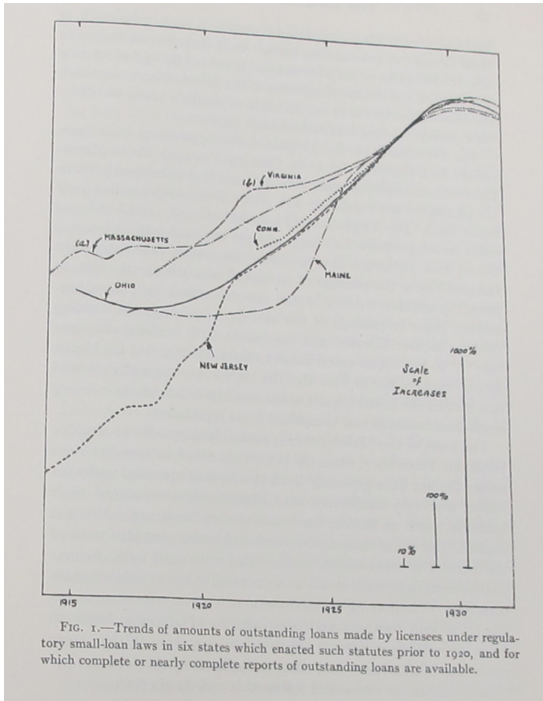


FIG. 1.—Trends of amounts of outstanding loans made by licensees under regulatory small-loan laws in six states which enacted such statutes prior to 1920, and for which complete or nearly complete reports of outstanding loans are available.

Abbildung 11: Statistik, Rolf Nugent, *The Journal of Business of the University of Chicago*, Vol. VII, January 1934, No. 1

Was die steilen Linien zwischen 1915 und dem Beginn der 1930er Jahre allerdings für die Menschen in den von den Kurven erfassten Staaten New Jersey, Ohio, Massachusetts oder Virginia bedeutete, ging aus dem Text nicht hervor. Das Argument war ein statistisches, dass nämlich restriktivere Regulation der Zinsen und Vergabemodalitäten von Krediten die Kurven positiv

<sup>90</sup> Vgl. Rolf Nugent, *The Journal of Business of the University of Chicago*, Vol. VII, January 1934, No. 1, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 11.

beeinflusste, d.h. flacher werden ließ in jenen Staaten, wo solche vorherrschten.<sup>91</sup>

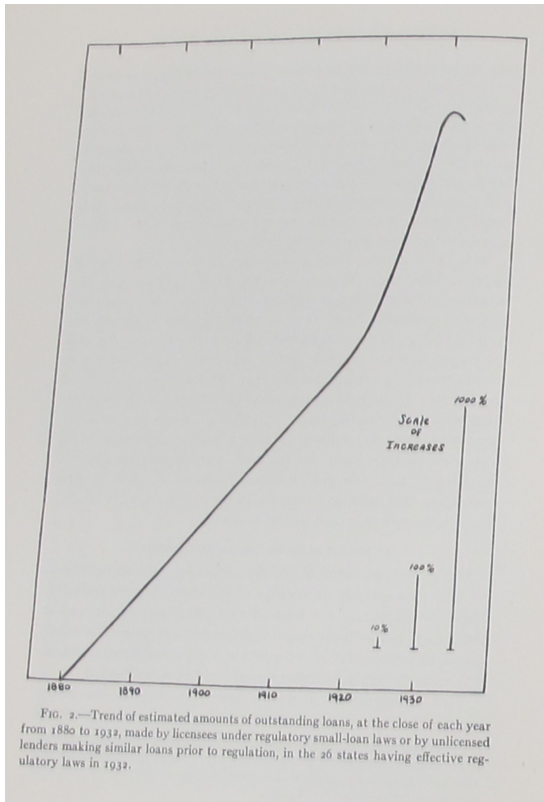


FIG. 2.—Trend of estimated amounts of outstanding loans, at the close of each year from 1880 to 1932, made by licensees under regulatory small-loan laws or by unlicensed lenders making similar loans prior to regulation, in the 26 states having effective regulatory laws in 1932.

Abbildung 12: Statistik, Rolf Nugent, *The Journal of Business* of the University of Chicago, Vol. VII, January 1934, No. 1

Dagegen zeigt der Blick auf die größere Entwicklung der Kleinkredite seit dem 19. Jahrhundert (Abb. 12) einen steilen Anstieg, allerdings mit erheblichem Einfluss der Regulierungen zu Beginn der 1930er Jahre. Dennoch lässt sich gerade hierdurch die These untermauern, dass im US-Industriekapitalismus in der Arbeiter:innenklasse Löhne sukzessive durch Kleinkredite supplementiert, in manchen Bereichen regelrecht ersetzt wurden. Und der

<sup>91</sup> Nugent, *The Journal of Business*, S. 1 ff.

Beginn dessen, was Jefferson Cowie die *Great Exception* nennt, also eine große Ausnahme in der US-amerikanischen Sozialpolitik, in welcher der Staat zum Sozialstaat geworden sei, ist für diese Arbeiter:innen in Wirklichkeit nur ein Umstellen der Kulissen, mit der Folge, dass sie ihre Alimente nun zu etwas anderen Konditionen, nämlich zum Preis der Grundierung von Schuldschuld, bekamen.<sup>92</sup>

### Don't borrow unless you absolutely must

Ende der 1930er Jahre hatte sich dieser Trend zementiert, wie eine Reihe von Lebensgeschichten aus Kansas zeigen.<sup>93</sup> Das Schweigen um Schulden löste sich in einer Reihe von Interviews auf, die der Kampf gegen die Wucherpraktiken hervorgebracht hat. Bereits 1936 hatten sich nämlich die Klagen über Kredithaie beim *Better Business Bureau* in Kansas City gehäuft, was zu einer Konferenz führte. Man hatte im Zuge einer Kampagne, die von der *Kansas City Bar Association* und der *Lawyers Association of Kansas City* initiiert worden war, mit über 1500 Opfern Interviews geführt.<sup>94</sup> Diese hatten von 120 bis zu 540 Prozent Zinsen im Jahr bezahlt.<sup>95</sup> Dabei war im Staat Missouri 1929 mit der *Regulation of the Small Loan Business* ein Gesetz zur Regulierung der Kleinkredite geschaffen worden, das die Zinsen auf 2½ Prozent im Monat beschränkte.<sup>96</sup> In der Folge hatten die offiziellen Verleiher das Geschäft mit den Kleinkrediten eingestellt, stattdessen habe sich eine Schattenwirtschaft mit Verleih-Büros in Kansas City und St. Louis gebildet, bei denen die Menschen Erfahrungen mit überhöhten Zinsen machen konnten.

92 Jefferson Cowie, *The Great Exception. The New Deal and the Limits of American Politics*. Princeton: Princeton University Press 2016.

93 Die Ergebnisse der Veranstaltung waren von den beiden Esquire-Journalisten George L. Gisler und Joe B. Birkhead in einem Band 1938 herausgegeben worden. Vgl. George L. Gisler, Joe B. Birkhead, *Salery Buying in Kansas City, Missouri*, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S.

94 Auch das Ziel der Aktion wurde benannt: »The purpose here is to picture the situation found by these committees, the efforts to aid victims, and to indicate such reforms as may appear necessary.«, Gisler, Birkhead, *Salery Buying*, S. 7 f.

95 Gisler, Birkhead, *Salery Buying*, S. 7.

96 Ebd. S. 14.



Da gab es den 36-jährigen Mr. Ace, Angestellter eines Kaufmannsbetriebes, der 180 Dollar im Monat verdient hatte.<sup>97</sup> Dreizehn Jahre hatte der Familienvater dort im Kassenbüro gearbeitet, dann wurde seine Frau krank und er musste 25 Dollar Schulden machen, um die Krankenhausrechnung zu bezahlen. Über einen Bekannten und eine Zeitungsannonce geriet er in die Fänge eines Kredithais. Er musste eine »note« unterschreiben und am nächsten Zahltag seines Lohnes 27 Dollar und 50 Cent beibringen. Der *loan shark* konnte sein Gehalt aber auch pfänden, wenn er mit den Ausständen in Rückstand geraten sollte. Im Mai 1936, als er Hilfe beim *Better Business Bureau* suchte, hatte er bereits 112 Dollar bezahlt und war die Schuld noch immer nicht los. Man hatte ihn zuhause und bei der Arbeit angerufen und bedroht.<sup>98</sup> Da gab es Mr. Harris, einen 48-jährigen Mann, der mit 155 Dollar Lohn im Monat als Angestellter bei den Stadtwerken eine siebenköpfige Familie zu ernähren hatte.<sup>99</sup> 1932 – vier Jahre vor seinem Interview – hatte er 40 Dollar bei einem »salary buyer« geliehen. Zwei Jahre lang hatte er alle zwei Wochen 4 Dollar Zinsen bezahlt. Immer, wenn er mit einer Zahlung in Verzug geraten war, hatte er Drohanrufe bekommen. Aus Furcht hatte er 1936 die Schulden auf 55 Dollar erhöht und dann 11 Dollar Zinsen bezahlt. 1937 hatte er sich schließlich an ein durch die Kampagne eingerichtetes Komitee gewandt, was die Praxis, dass er alle zwei Wochen einen neuen Kontrakt unterschrieb und nie aus seiner Verschuldung herausgekommen wäre, beendete. Wie die meisten der interviewten Schuldner:innen, war Harris ein Mann, unmarkierter Weise ein weißer Mann, der in Lohnarbeit stand. Dagegen wurde »Mr. Thomas, a Negro«, der für das *Board of Education* arbeitete und dort lediglich 122 Dollar verdiente, obwohl er bereits 59 Jahre alt, verheiratet, aber kinderlos war, direkt als Schwarzer Mann markiert.<sup>100</sup> Er hatte im Herbst 1935 von einem nicht-lizenzierten Verleiher 35 Dollar geliehen, um sein Auto reparieren zu lassen. Er habe gewusst, dass die Zinsen mit 5.25 Dollar im Monat hoch waren, gab er zu Protokoll, habe aber gehofft, die Schuld im folgenden Monat gleich wieder komplett tilgen zu können, was ihm nicht gelungen war. Vielmehr zahlte er bis Anfang 1936 auf diese Schulden 56 Dollar und nahm im Frühjahr einen weiteren Kredit bei demselben »salary buyer« auf, um Steuer und Versicherungskosten seines Fahrzeugs

---

97 Gisler, Birkhead, Salary Buying, Appendix C: Lifestory Mr. Ace, S. 17.

98 Ebd., Appendix C: Lifestory Mr. Ace, S. 17.

99 Ebd., Appendix C: Lifestory Mr. Harris, S. 20.

100 Ebd., Appendix C: Lifestory Mr. Thomas, S. 21.



zu bezahlen. Erst als er sich an das Komitee wandte, war der Spuk vorbei. Zunächst hatte der Verleiher auf die Frage des Komitees, ob Thomas seine Grundschuld nicht längst beglichen hätte, noch geantwortet: »I don't know. You know our system of keeping records. I can't tell you how much he has paid, but he hasn't paid back \$ 35.« Nachdem Mr. Thomas seine Zahlung dennoch einstellte, korrigierte sich der Verleiher, so die durch das Interview kolportierte Erfolgsgeschichte, und rief den Vertreter des Komitees an, um zu gestehen: »You're right. (...) I had the wrong Thomas in mind. I guess the Negro has paid back what he borrowed.«<sup>101</sup>

Neben der überwältigenden Mehrheit an weißen Männern mittleren Alters, hatten aber auch junge Leute sowie Frauen mit solcherlei Überschuldung zu kämpfen. So beispielsweise ein 19-jähriger unverheirateter Bachelor, der aus einer ländlichen Region im Norden Missouris nach Kansas City gekommen war.<sup>102</sup> Bevor er seinen ersten Lohn von 60 Dollar für die Arbeit bei einer Klempnerei ausgezahlt bekam, wo er schließlich Arbeit fand, musste er sich erstmal für Unterkunft und Verpflegung verschulden. Auf eine Zeitungswerbung hin hatte er sich an einen Geldverleiher gewandt, ohne zu wissen, dass er es mit einem Wucherer zu tun hatte. 15 Dollar hatte er zunächst geliehen, seinen Lohn verpfändet und nachdem er die 16.50 Dollar am Lohnzahltag nicht im Ganzen beibringen konnte, war er zum nächsten Verleiher gegangen, um sich die Differenz-Summe zu leihen. So war er insgesamt an sieben unterschiedliche Verleihbüros verwiesen worden, bis er 100 Dollar Schulden hatte. Horrende Zahlungen von insgesamt 45 Dollar an Zinsen hatte der junge Mann bereits geleistet, bevor er endlich einen Anwalt des Komitees zu Rate zog. Miss Miller, nur einige Jahre älter, aber mit 26 Jahren mündig, arbeitet ebenfalls für 60 Dollar Monatslohn in der Buchhaltung einer Bank (sic!).<sup>103</sup> Im März des Jahres 1935 hatte sie sich 25 Dollar geliehen – wie sie im Interview angab – und bis September 1936 Zinsen in Höhe von 38 Dollar bezahlt. Nachdem ihr das Komitee die rechtliche Lage erklärt hatte, ging sie ins Verleihbüro und lieh sich weitere 30 Dollar, um anschließend keine Zahlungen mehr zu leisten. Die Drohungen des *loan shark*, ihren Arbeitgeber – jene Bank, bei der sie tätig war – zu informieren, verpufften

101 Gisler, Birkhead, Salary Buying, Appendix C: Lifestory Mr. Thomas, S. 22.

102 Ebd., Appendix C: Lifestory »19-year old boy«, S. 23.

103 Ebd., Appendix C: Lifestory Miss. Miller, S. 24.

schließlich, als der unlautere Gläubiger erfuhr, dass sie mit dem Komitee in Verbindung stand.<sup>104</sup>

Nicht nur in Kansas verliefen die Schuldenpraktiken trotz einer regulierenden Gesetzgebung für viele Angestellte und Arbeiter:innen in solchen Bahnen. Hatte die *Russell Sage Foundation* bereits 1916 den Entwurf für ein einheitliches Gesetz für kleine Kredite vorgelegt, war auch Ende der 1930er Jahre die Lage im ganzen Land unübersichtlich geblieben. Die einzelnen Staaten regulierten Verschuldung und Kredite unterschiedlich. Mal in expliziten *Small Loan Laws*, mal in anderen Gesetzen, wie beispielsweise in Kalifornien, wo Kleinkredite, die wie aufgezeigt ja sehr schnell zu gewaltigen Schulden führen konnten, lediglich im *Personal Brokers Property Act* angesprochen waren. Ansonsten waren »lending laws« in Kalifornien »in a chaotic condition« und es herrschte große Unsicherheit in vielen Situationen, welche Gesetzgebung anzuwenden sei, wie eine Studie der *Pollak Foundation* 1939 betont.<sup>105</sup>

Dagegen sei die Situation in Washington D. C. mit einem Gesetz von 1913 äußerst günstig von den Konditionen her. Ein Prozent Zinsen für Kredite unter 200 Dollar und eine Lizenzgebühr von 500 Dollar machten es aber für potentielle Kreditgebende so unattraktiv, dass sich die Kreditnehmer:innen in Maryland oder Virginia nach Gläubiger:innen umzusehen hatten oder eben zu einem illegalen *loan shark* in Washington D. C. gehen mussten.<sup>106</sup> In Florida waren »salary buyer«, die im *Uniform Small Loan Law* ausgeschlossen waren, am Werke. Sie kauften die Löhne mit einem Discount, um die Kreditregulierung zu umgehen.<sup>107</sup> Massachusetts hatte das älteste *Small Loan Law*.<sup>108</sup> In Texas, Alabama, Washington State, Oklahoma und etlichen anderen Staaten gab es gar keine regulierenden Gesetze.<sup>109</sup> Insgesamt gab es statt einer Kulturlandschaft regulierter Geldzugänge eine Art Patchwork der Kreditpraktiken, wie diese US-Karte (Abb. 13) veranschaulicht.<sup>110</sup> Allerdings taucht an der Stelle, wo die Studie die Verhältnisse in Oklahoma beschreibt,

---

104 Gisler, Birkhead, Salary Buying, Appendix C: Lifestory Miss. Miller, S. 24.

105 Le Baron R. Forster, *Small Loan Laws of the United States. A Condensed Summary*, Pollak Foundation for Economic Research, Newton, Mass. 1939, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 10.

106 Forster, *Small Loan Laws of the United States*, S. 14.

107 Ebd.

108 Ebd., S. 20.

109 Ebd., S. 17.

110 Ebd., S. 12 f.

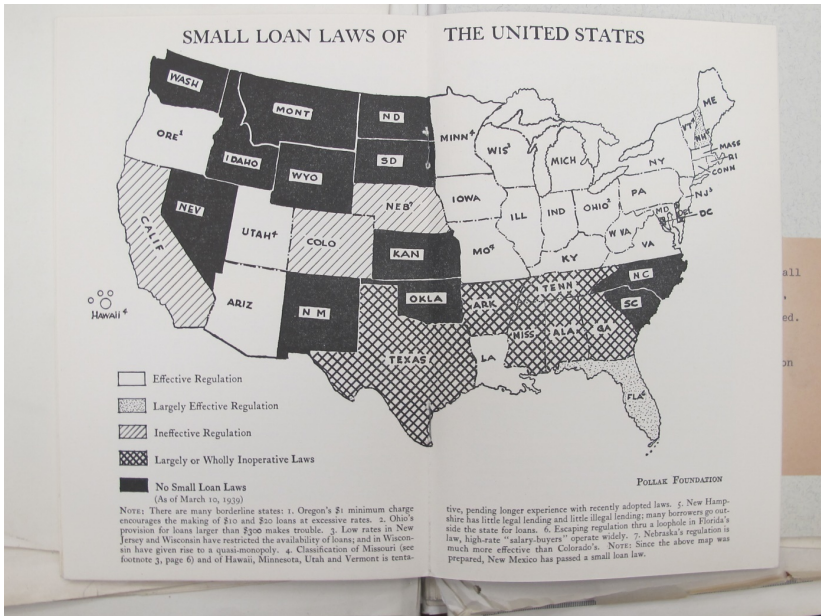


Abbildung 13: Grafik, Le Baron R. Forster, Small Loan Laws of the United States. A Condensed Summary, Pollak Foundation for Economic Research, Newton, Mass. 1939

auch der Vergleich zwischen den hohen Zinsen der Kleinkreditwirtschaft und den *Credit Unions* auf.<sup>111</sup> Kreditgenossenschaften wären an vielen Stellen ein Ausweg für Angestellte und Arbeiter:innen. Allerdings waren solche Genossenschaften in den meisten Staaten Gruppen vorbehalten, die ein gemeinsames Interesse verfolgten. Und allein der Grund, sich nicht Überschulden zu müssen, galt nicht als solch ein gemeinsames Interesse, auch wenn es vor dem Hintergrund gewaltiger Schuldendifferenzen natürlich das stärkste mögliche gemeinsame Interesse gewesen wäre, das es geben konnte. So stellte eine Studie aus Princeton fest:

»Most states require that credit unions be formed within groups that have some common interest, either economic or social ... It may be a neighborhood. It may be a common occupation, employment by the same establishment or membership in the same church, lodge,

<sup>111</sup> Gisler, Birkhead, Salary Buying, S. 18.

labor union or other organization. In rural communities the church, parish, school district or local grange furnishes a satisfactory foundation for membership.«<sup>112</sup>

An diesen Ausschlüssen wird deutlich, warum Leute, wie beispielsweise der 19-jährige Bachelor, dessen Schicksal bei der Ankunft in Kansas City oben beschrieben wurde, ebenso wie viele andere *nicht* auf die zinsgünstigen Konditionen innerhalb genossenschaftlicher Netzwerke zurückgreifen konnten, die eine sozialistischere Bewirtschaftung von Geldbedarf und Grundsicherung geboten hätten. Und genau aus diesen Gründen waren sie auch in den USA auf solche Interessengruppen beschränkt: damit es nicht sozialistische Netzwerke im Kleinen geben konnte, wenn doch der Sozialismus als Gegenpart zu Eigenverantwortung und Unternehmergeist stand. Ähnliches spiegelt auch der Schwenk der *New Deal*-Politik hin zu privatwirtschaftlichen Anreizen an Stelle von durchgreifender Sozialpolitik durch einen Sozialstaat. So etablierte die Immobilienkreditpolitik der *Federal Housing Agency* (FHA) und der *Home Owners' Loan Corporation* (HOLC) einen Ratenkredit in der Schuldenökonomie, den Banken aufnahmen, was gleich im folgenden Kapitel noch eingehender anhand seiner Bedeutung für die Menschen beschrieben wird. Dass sogenannte »installment credits« ihre Schatten zurück auf das Geschäft mit den alltäglichen Konsumkrediten warfen, griff der Karikaturist Roland Coe 1940 auf und legt einer Hausfrau, die sich einer Figur zwischen *shark* und Bankberater an der eigenen Wohnungstür gegenüber sah die Frage in den Mund, ob man Kreditraten nicht in Raten bezahlen könne (Abb. 14).<sup>113</sup>

---

112 Study, Princeton University, The Use of Credit Unions in Company Programs for Employee Savings and Investment, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder U.

113 Karikatur, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 33, Folder 1940 General.



Abbildung 14: Karikatur, Roland Coe

Denn es konnten auch viele andere Leute in den *New Deal*-USA und während des Zweiten Weltkrieges nicht auf die günstigsten Kredite zugreifen, was in New York zur Bankenregulierung im sogenannten *Williamson*



Act führte.<sup>114</sup> In den 1940er Jahren schienen plötzlich – Regulierung hin oder her – Mittelschichten bis hinein ins Beamtentum von Kreditpraktiken betroffen, die zuvor nur Arbeiter:innen heimgesucht hatten, wie ich nun mit einem Blick nach New York noch abschließend zeigen will.

Im Windschatten der Kriegswirtschaft weitete sich das Problem der Privatverschuldung bis in die Mittelschichten aus. Es ragte bis tief in die Alltagspraktiken einer großen Zahl von Menschen, wie ein Sonderbericht an den Bürgermeister von New York zeigt.<sup>115</sup> Dort wird die Topografie der Verschuldungslagen an den Geschichten der Stadtangestellten beschrieben. Die am höchsten verschuldete Gruppe seien jene mit Einkommen zwischen 2000 und 3000 Dollar im Jahr. Ein Komitee hatte mit 349 Angestellten der Stadt New York gesprochen und festgestellt, dass 275 von ihnen mit insgesamt 240 146 Dollar, einer knappen Viertelmillion und damit jede:r im Durchschnitt mit einem Drittel bis zur Hälfte des Jahresgehalts, verschuldet waren. Die hohe Schulddlast resultiere vor allem aus Krankenrechnungen, so der Bericht.<sup>116</sup> Und ein erschreckender Befund stand den Angestellten der Stadt schlecht zu Gesicht: »The city employee seems to get into debt more easily than the worker in private industry. He is considered good credit risk; his salary is fixed; he can be garnished easily. There are several factors which, the committee found, make him more vulnerable and easy prey.«<sup>117</sup> Warum waren genau diese öffentlichen Angestellten, darunter Polizei und Feuerwehrleute, besonders leichte Beute für Kreditverkäufer? Sie hatten überproportional oft Hauskredite und waren auch meist als Angestellte des Öffentlichen Dienstes identifizierbar. Sie hatten aber, während die Preise mit Beginn der Kriegsperiode gestiegen waren, keine Gehaltszuwächse zu verzeichnen gehabt. All das machte sie anfällig für die Angebote von *loan sharks*, die – dem *Williamson Act* zum Trotz – teils 600 % Zinsen nahmen.<sup>118</sup>

Doch schaut man etwas tiefer in die Lebensgeschichten, so zeigen sich die Umrisse eines verschuldeten Subjekts, das keinesfalls wie von ungünsti-

---

114 Act State of New York, January 29, 1941, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Folder 1941 Williamson Commission – Joint Legislative Commission to Investigate Rates of Interests on Small Loans.

115 Report to the Mayor of New York, Library of Congress, Manuscript Division, Records of the Russell Sage Foundation, Box 33, Folder »1943 N.Y.C. – Report of Mayor’s Committee on Credit Counseling«, S. 19.

116 Ebd., S. 1.

117 Ebd. S. 3.

118 Ebd. S. 4.

gen Winden verweht in die Überschuldungslage geraten war. Zum fließenden Übergang zwischen verschuldeten Hausbesitzer:innen und in der Topologie der Pfandleihhäusern gefangenen Existenzen gehörte unter anderem die Praxis, dass diese Leute sich Geld leihen mussten, das durch den Kauf von Juwelen mit Pfand hinterlegt wurde. Zwischen Raum und Körper schob sich eine Schuldenökonomie in den öffentlichen Dienst New Yorks, was an den Geschichten der Betroffenen erkennbar wird. So war die Frau von Mr. E. zwischen 1938 und 1940 so krank gewesen, dass er sich in einem finanziell angespannten Moment 5 Dollar geliehen hatte.<sup>119</sup> Nach einer Woche sollte er 6 Dollar zurückbezahlen – zahlte nur den Zins und in der Folge wuchsen seine Schulden, da das Kreditgeschäft exponentielle Steigerungen beim säumigen Begleichen der Schulden beinhaltete und Mr. E. immer nur den Zins bezahlte und das unregelmäßig. Bei 10 Dollar betrug die wöchentlichen Zinsen 2, ab 50 Dollar 10 Dollar pro Woche. Wenn er nachts arbeitete, wurde die Familie durch Anrufe der Kredithaie aufgeschreckt. Und wie es die Verschuldungsspirale wollte, wurde er von Arbeitskolleg:innen auf seiner Suche nach einem Ausweg auf eine weitere Variante aufmerksam gemacht. Er unterschrieb bei einem Juwelier einen Kontrakt für einen Ring, der mit 300 Dollar bewertet war und den er zu einem Pfandleiher bringen und mit 50 % des Wertes dort realisieren sollte, um den Juwelier dann in Raten von 5 Dollar später auszubezahlen. Er bekam beim Pfandleiher lediglich 25 Dollar für den Ring, dafür aber vom Juwelier alsbald eine Rechnung von 501 Dollar, was der entsprechende Vertrag vorgesehen hatte. In solcherlei Schneeballverhältnisse sahen sich etliche der Menschen verwickelt, die sie auf sich zurollen sahen, nachdem sie durch Krankheit oder verschiedene existenzielle Engpässe unter Druck geraten waren. Doch es war nicht immer nur ein moralisch unverdächtiger Weg in die Schuldenfalle. So waren dem Bericht an den Bürgermeister zufolge Spielsucht und Alkoholismus Ursachen für Überschuldungslagen der New Yorker Beamtenschaft.<sup>120</sup> Was den New Yorker Beamt:innen – mit oder ohne Immobilienbesitz – zum Verhängnis werden konnte, wurde vielen der African Americans, die um jene Zeit Mitte der 1940er Jahre als Veteranen aus dem Zweiten Weltkrieg zurückkehrten, häufig nicht einmal angeboten. Auch das ist eine gewaltige Schuldendifferenz wie im folgenden Kapiteln anhand der Wohnraum- und Eigentumspolitik ausbuchstabiert wird.

---

119 Report to the Mayor of New York, S. 4.

120 Ebd., S. 7.

## Schluss – mit kleinen Krediten

In diesem Kapitel wurden die Spuren kleiner Kredite verfolgt, über die kaum jemand sprach, aber unter deren Bedingungen und Schuldendynamiken, unter deren *Risiken als unsichtbarer Ressource* viele Leute überall im Lande zu leiden hatten. Womöglich waren ja sogar die Pfandleihhäuser des 19. Jahrhunderts, wie sie Wendy Woloson beschrieben hat, vergleichsweise harmonische Räume, gerade aufgrund ihrer unorthodoxen Anordnung im Stadtraumleben und in der Schuldentopologie.<sup>121</sup> Die Äcker, auf denen Schwarze Sharecropper:innen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts arbeiteten, waren dagegen kaum durch Entzug des eigenen Körpers aus der Schuldenökonomie zu glätten, denn wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt, konnten Flüchtende selbst für geringe Schuldbeträge im unerbittlichen System des *convict leasing* zu Grunde gehen.<sup>122</sup> In der Geschichte kleiner und größerer und vielen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer wieder über den Kopf wachsender Überschuldung zeigt sich eine diffuse Macht, in der Fortschrittsversprechen und Prosperität nicht für alle enthalten war. Nicht einmal für die Mehrheit der Schuldner:innen brachte der *New Deal* neue Möglichkeiten. Vielmehr entwirrt sich ein Netz aus ökonomischen Zwängen und mangelhaften Regulierungen, die Menschen in ein verschuldetes Selbst einbanden. Dieses war eng verbunden mit dem Selbstverantwortungsdispositiv und kann als »modernes Kreditsystem« nur verklärt und nicht in seiner Ubiquität als Schatten im Leben der Menschen verstanden werden. So hat Louis Hyman in *Borrow* stark gemacht, dass es Kredit und Verschuldung zwar schon immer gegeben hätte, dies aber erst im 20. Jahrhundert und vor allem in den USA profitabel geworden wäre. Er erklärt in einem Interview dazu: »What's different about debt in the 20th century is that it's profitable. So, if you look at debt in the 19th century, it was either unprofitable or it was illegal (...) In the 20th century you see the emergence of profitable, legal lending.«<sup>123</sup> Dies mag für die Seite der Gläubiger:innen stimmen, wenn man Pfandleihshops, Landbesitzer und

---

121 Woloson, In Hock.

122 Douglas A. Blackmon, *Slavery by Another Name: The Re-Enslavement of Black Americans from the Civil War to World War II*, New York: Knopf 2008.

123 Interview von Kai Ryssdal mit Louis Hyman: *A history of American borrowing*, Jan 30, 2012, <https://www.marketplace.org/2012/01/30/history-american-borrowing/>.



alle möglichen anderen Verleiher ausspart. Die Seite der Schuldner:innen ist damit noch nicht einmal gestreift.

Der *loan shark* wurde zum Schatten vieler Schuldner:innen, die sich mit *small loans* keine Probleme vom Hals geschafft, wohl aber große Schuldbeträge aufgehast hatten. Doch die Figur stand auch im Licht einer politischen Auseinandersetzung, in der Antisemitismus zum Argument in einer ökonomisch gespaltenen Gesellschaft wurde. Dabei ist der Antisemitismus, dessen Verbindung zu ungleichen Kreditverhältnissen, wie in diesem Kapitel ebenfalls gezeigt wurde, Teil jenes Kapitalismus im Selbstverantwortungsdispositiv, der von seinen Kritiker:innen unter Zuhilfenahme der Judenfeindschaft vorgeblich attackiert wurde, während sie, wie Henry Ford, zu seinen Hauptprofiteuren gehörten. Wie gegenwärtig anhand rechter Bewegung zu erkennen, sind es diese finanzkapitalistischen Verhältnisse und Alltagspraktiken, die rassistische und antisemitische Ressentiments den Populisten und Klassenkämpfern von oben als Ressource ihrer Hass-Kommunikation bereitstellen. Dass sie damit nicht mal alle Arbeiter:innen erreichen, sondern obere Mittelschichten und mittlere zur Erhaltung von Privilegien mobilisieren, ist der hegemoniepolitische Trick dieser Klassenpolitik. Ein historischer Blick auf die Ideenwelt, jene Diskurse und Subjektivierungen, die ab den 1910er Jahren Notwendigkeit, wie Willen zur Selbstverschuldung schufen, zeigt Praktiken und Lebenslagen von Schuldner:innen.

Wie in diesem Kapitel an vielen unterschiedlichen Lebensgeschichten deutlich geworden ist, war Verschuldung für die meisten jedenfalls ein großes Problem. Die Risiken waren dabei ungleich verteilt und wurden bei jedem Geschäft mit der Schuld neu auf dem Tableau der Schuldendifferenzen gestreut. Die Frage nach der Risiken-Verteilung bei Abschluss und in der Eintreibungspraxis von Krediten und in Schuldverhältnissen betrifft jenen Bereich, der auf den ersten Blick am unscheinbarsten, zugleich aber am gewinnträchtigsten ist: die Risikobewirtschaftung. Risiken sind noch unsichtbarer als Schulden und Schuldenschuld. Das ist nicht erst seit dem Derivatehandel und dem Platzen einer Immobilienblase in Florida und darüber hinaus evident, welche die Finanzkrise 2007/2008 orchestriert haben.<sup>124</sup> Vielmehr ist vor allem die im *New Deal* national ausgeweitete Praxis, durch die der Staat den Investor:innen die Risiken und Verantwor-

---

124 Vgl. zum risikogesichtlichen Ansatz: Arwen P. Mohun, *Constructing the History of Risk. Foundations, Tools and Reasons Why*, in: *Historical Social Research* 41, 1 (2016), S. 30–47.

tung vermehrt abnahm und dadurch bei vielen Schuldner:innen letztlich höhere Risiken aufliefen, eine entscheidende Entwicklung, die das folgende Kapitel an Wohneigentum und Kredit genauer untersucht. Dass die darüber produzierten Schuldendifferenzen nicht nur klassenpolitisch fatal, sondern auch rassistisch und gefährlich in die US-Gesellschaft hineinwirkten, wird anhand der Raumpolitik der Immobilienverschuldung nun im Zentrum des Interesses stehen.



### 3. A Room of One's Own – Kredit, Risiko und Stadtraum seit 1900

»It is practically impossible for the Negro to get anywhere under present conditions at building his own house.«<sup>1</sup>

Kein Bankkredit, kein Hauseigentum für African Americans in Louisiana Ende der 1940er Jahre; zu diesem Schluss kam ein *Mayor's Veterans Housing Committee* in Baton Rouge. Was war geschehen? War das Versprechen auf den Erwerb eines Eigenheims ungleich verteilt zwischen Schwarzen und weißen US-Amerikaner:innen kurz vor Beginn jenes Jahrzehnts, das mit staatlichen Wohnungsbauprogrammen aus der *Großen Depression* heraus, der Kriegswirtschaft des gewonnenen Weltkriegs und der sogenannten *GI Bill* von 1944 im Rücken eine Zeit des Konsums in prosperierenden Suburbs der 1950er und 1960er Jahren einläuten sollte? Es waren freundliche Bankberater, die vor dem Hintergrund des *New Deal*, durch welchen die Regierung seit den 1930er Jahren auf einen Bauboom gesetzt hatte, Kund:innen schöne Häuser in um die Städte wuchernden Vororten vermittelten. Der Staat hatte beschlossen, den Banken die Risiken für die Vergabe von Krediten in die Mittelschichten hinein abzunehmen. Anders als die *loan sharks*, die Arbeiter:innen ihre Monatslöhne abpressten, anders als Pfandleiher:innen, die Dinge nicht mehr herausgaben, anders als Landbesitzer, die auf Kosten grundverschuldeter Sharecropper:innen lebten, waren Makler zu immer freundlichen Begleitern eines immensen Zuwachses an Eigenheimen in den USA geworden – von etwa vierzig auf über sechzig Prozent war der Anteil der Hausbesitzer:innen von den 1930er und 1940er Jahren bis Mitte der 1960er Jahre gestiegen.<sup>2</sup>

---

1 Statement on Negro Housing in Baton Rouge Area (Lowell Roseman), Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, Box 80, Folder Housing Testimony before Joint Congressional Committee, 1947–48 (NAACP 1940–1955, Legal File).

2 Vgl. Eugene N. White, Kenneth Snowden, Price Fishback (Hg.), *Housing and Mortgage Markets in Historical Perspective*, University of Chicago Press: Chicago 2014, S. 1–13; vgl. auch: Daniel K.



Abbildung 15: Publicity at Crenshaw Park, Los Angeles, CA, 1940

Die Banken hatten im Zuge des *New Deal* den Ratenkredit zum Immobilienkauf entwickelt und liehen nun Privatkund:innen fleißig Geld zum Hauskauf. Häuser wurden zum Unterpfand jenes Münzprägerechtes, das Joseph Vogl als Privileg eines privaten Bankensystems und Signum der Enteignung neuzeitlicher Gesellschaften generell herausgestellt hat.<sup>3</sup> Der Föderalstaat – vor allem in Form der 1934 ins Leben gerufenen *Federal Housing Agency* (FHA) – nahm den Banken die Kreditausfallrisiken ab. Man könnte sagen, die Allgemeinheit kaufte den Banken die Risiken beim Geldverleihgeschäft ab. Für einen solchen neuen Deal hätten die Geldhäuser und Hypothekenbanken etwas bezahlen müssen, mussten sie aber nicht. Und so schürften sie Geld und schufen Wohneigentum, allerdings beinahe ausschließlich in einer weißen Mittelschicht, die eine stabile Besitzmitte in der von Jefferson Cowie als *Gre-*

Fetter, *The Twentieth-Century Increase in US Home Ownership*, in: White, Snowden, Fishback (Hg.), *Housing and Mortgage Markets*, S. 329 f.

<sup>3</sup> Joseph Vogl, *Der Souveränitätseffekt*, Zürich: diaphanes 2015, S. 69 ff.

at Exception bezeichneten Periode zwischen Mitte der 1930er und Ende der 1960er Jahre in den USA werden sollte.<sup>4</sup> Andere Kreditformen, welche sich im Windschatten dieser Immobilienkäufe als Regelfälle der US-Gesellschaft entwickelten, vom Autokredit über die Kreditkarte bis hin zu Studienkrediten, verzahnten sich mit Immobilienschulden und blieben der Gesellschaft über jene Zeit hinaus erhalten. Allerdings waren Kreditzugriff und die damit verbundenen Risiken in der US-Gesellschaft äußerst ungleich verteilt. Das Argument eines zu risikoreichen Investments wendete sich immer wieder als Teuerungsrate gegen African Americans und andere Minderheiten, wenn sie Geld zu leihen versuchten.<sup>5</sup> Ab Ende der 1960er Jahre waren Schuldenzugriffe vor allem für diese Gruppen zu einem ubiquitären und permanenten Überschuldungsrisiko geworden.<sup>6</sup> Louis Hyman spricht nach vier Dekaden neoliberaler Schuldenökonomie schließlich von einer *Debtor Nation* und deutet *Schuldendifferenzen* in seinem Kapitel entlang der Achsen von *gender* und *race* bereits an.<sup>7</sup> Darauf werde ich am Ende dieses Kapitels zurückkommen. Zunächst muss aber gezeigt werden, dass in der Art und Verteilung der Immobilienkredite bereits *Schuldenschuld* eingelassen war und wie es dazu gekommen ist, dass auf dieser diachronen Dimension aufsitzend Schulden differenzen ab den 1930er Jahren in der Praxis der Immobilienkreditvergabe prosperierten.

Die Geschichte des Immobilienkredits beginnt in den USA in den 1830er Jahren. Sie ist da bereits mehrfach mit *Schuldenschuld* verbunden. Bereits zuvor waren solche Kredite, für die Plantagenbesitzer, Unternehmer oder Hausbesitzer ihren Grund oder Gebäude als Sicherheit hinterlegten, im weitesten Sinne Immobilienkredite. Aber ab den 1830er Jahren begannen kleine Solidargemeinschaften von weißen Nachbarn, die auch auf von Native Americans enteignetem Land bauten, in gemeinsame Bau-Fonds einzusparen, und sich so gegenseitig die Kosten zur Errichtung von Häusern zu

---

4 Jefferson Cowie, *The Great Exception. The New Deal and the Limits of American Politics*, Princeton: Princeton University Press 2016.

5 Keeanga-Yamahtta Taylor, *Race for Profit. How Banks and the Real Estate Industry Undermined Black Homeownership*, Chapel Hill: The University of North Carolina 2019.

6 Vgl. Maurizio Lazzarato, *Governing by Debt*, Cambridge: MIT Press 2015.

7 Louis Hyman, *Debtor Nation: The History of America in Red Ink*. Princeton, NJ: Princeton UP 2013, S. 173 ff.; Lendol Calder hat Ende der 1990er Jahre die Finanzialisierung des *American Dream* historisiert: vgl. Lendol Calder, *Financing the American Dream: A Cultural History of Consumer Credit*, Princeton: Princeton University Press 1999.

finanzieren.<sup>8</sup> Die auf den *Indian Removal Act* von 1830 folgende Vertreibung der Native Americans schuf hierfür eine Grundlage. Doch die Verbriefung von Besitz hat eine weitere Seite und dort eine konkrete körperpolitische Dimension, welche in der südstaatlichen Praxis 1837 bereits zum Platzen einer Finanzblase geführt hatte, die der Immobilienblase 2007/2008 gar nicht unähnlich war und ebenfalls im *racial capitalism* verankert ist. Bereits in den 1820er Jahren entstanden Kreditmodelle für Sklavenhändler und Plantagenbesitzer, die als Pfand für neue Kredite nicht etwa die zu erwartende Ernte einsetzten, sondern auch den Wert ihres Bestandes an Sklav:innen und Arbeitskräften. Im Fall der *Consolidated Association of the Planters of Louisiana* (C.A.P.L.) bekamen Plantagenbesitzer von Banken Kredit, indem sie Hypotheken auf Sklav:innen und Land aufnahmen. Dieses Verfahren berechtigte sie dazu, bis zur Hälfte des geschätzten Wertes ihres Eigentums als Kredit aufzunehmen.<sup>9</sup> Der Staat Louisiana bürgte für die Validität der Hypotheken-Verbriefungen, die die C.A.P.L. ausgegeben hatte. Die britische Handelsbank *Baring Brothers* veräußerte die Bonds an europäische Investoren. Die über die *Baring Brothers* vermittelte Kapitalzufuhr versetzte die Farmer in die Lage, ihren Kreditrahmen zu erhöhen und zusätzliche Sklav:innen zu erwerben.

Allerdings führte die Kapitalisierung dazu, dass Hypotheken auch auf inzwischen verstorbene Menschen aufgenommen und manche lebende mehrfach verbrieft wurden. Zudem trieb ausufernde Landspekulation die Grundpreise in den Südstaaten in die Höhe. Die Risiken dieser geschäftlichen Praktiken wurden in jenem Moment des Finanzcrashs 1837 sichtbar, als der Baumwollpreis aufgrund des Überschusses an Produktion bzw. stagnierender Nachfrage in Europa eingebrochen war.<sup>10</sup> Bonds und überzeichnete Bodenpreise hatten im Süden und mittleren Westen der USA eine Blase entstehen lassen, über die der Historiker Arthur M. Schlesinger Jr. urteilte: schuld sei »the business community« mit ihrem »dizzy pyramiding of paper

---

8 Christopher L. Peterson, *Subprime Lending, Foreclosure and Race. An Introduction to the Role of Securitization in Residential Mortgage Finance*, in: Christy Rogers, John A. Powell, *Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown*, Lanham: American University Press 2013, S. 69.

9 Edward E. Baptist, *Toxic Debt, Liar Loans, and Securitized Human Beings*, in: Louis Hyman, Edward E. Baptist (Hg.), *American Capitalism. A Reader*, New York: Simon and Schuster 2017, S. 208/209.

10 Sven Beckert, *Empire of Cotton. A Global History*, New York: Knopf 2014.



credit« gewesen.<sup>11</sup> Die Praktiken der Verbriefung von Arbeitskräften, die in den Abschluss von Versicherungen für (versklavte) Arbeitskräfte mündete und die Hypothekenkredite garantierten, generierte ein komplexes Marktgeschehen, an dem keineswegs nur die Geschäftsleute – die Händler der Versicherungspolizen und der verbrieften Eigentumsrechte – beteiligt waren, sondern auch die Plantagenbesitzer auf der einen und Investoren auf der anderen Seite.<sup>12</sup> In den 1830er Jahren wurden rund eine Viertelmillion Sklav:innen verkauft, verpfändet, verbrieft und als versklavte Arbeitskräfte in die Baumwollproduktion des tiefen Südens der Vereinigten Staaten gezwungen. Die Baumwollproduktion hatte ihre Erträge in der kurzen Zeitspanne von 1831 bis 1837 verdoppelt, bevor die Überschüsse und die sinkende Nachfrage nach Kleidung in Europa zu einem akuten Preisverfall auf den Märkten für Baumwolle führten. Das Kartenhaus, in dem noch viel mehr Menschen verbrieft waren, als auf den Plantagen in Mississippi oder Louisiana je gearbeitet hatten, fiel in sich zusammen.<sup>13</sup>

Wie Destin Jenkins zeigt, war die Geschichte der Bonds und Verbriefung bereits in den 1830er Jahren eine, die Ungleichheit in Papiere und zunächst in unscheinbare, aber dann brutale Risiken übersetzte.<sup>14</sup> Städte und Staat spielten bereits im 19. Jahrhundert eine entscheidende Rolle. Die Verbriefung und Versicherung von Sklav:innen als Besitz war also nur die eine Seite.<sup>15</sup> Öffentliche Räume – Brücken, staatliche Gebäude, öffentliche Einrichtungen und Infrastrukturen – wurden immer wieder zum Ziel von Investoren.<sup>16</sup> So zeigt sich ein verflochtenes Finanznetz zwischen Investition, Kredit und Verbindlichkeiten, worin auch die oben genannten Nachbarschaften für die Finanzierung von neuen Häusern an Plantagen oder sonstwo prakti-

---

11 Zitiert nach Edward E. Baptist, *Toxic Debt, Liar Loans, Collateralized and Securitized Human Beings, and the Panic of 1837*, in: Michael Zakim, Gary John Kornblith (Hg.), *Capitalism takes command: the social transformation of nineteenth-century America*, Chicago: The University of Chicago Press 2011, S. 71.

12 Vgl. K-Sue Park, *Race, Innovation, and Financial Growth: The Example of Foreclosure*, in: Destin Jenkins, Justin Leroy (Hg.), *Histories of Racial Capitalism*, New York: Columbia University Press 2021, S. 27–51.

13 Vgl. Baptist, *Toxic Debt*, S. 69–92.

14 Destin Jenkins, *The Bonds of Inequality. Debt and the Making of the American City*, Chicago: Chicago University Press 2021, S. 7.

15 Michael Ralph, *Value of Life: Insurance, Slavery, and Expertise*, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 257–281.

16 Jenkins, *The Bonds of Inequality*, S. 7.

zierender Teil waren.<sup>17</sup> Und dieser Strang von Kreditfinanzierung lässt sich bis in die *New Deal*-Politiken weitererzählen und von dort bis in die *subprime foreclosure crisis* zu Beginn der 2000er Jahre und nach 2007.

Jenseits der rechtspolitischen Geschichte der Landenteignung, Vertreibung, Versklavung und Befreiung, ist in der Geschichte von Eigentum, Besitz und Kredit eine Kontinuität der Schulden Schuld verankert, die sich in den Praktiken der Schuldendifferenz immer wieder in Machtverhältnissen synchronisierte. Die instabilen Sekundärmärkte, auf denen Hypotheken und Kredite Ende des 19. Jahrhunderts gehandelt wurden, waren ebenso von weißen Investoren und Gläubigern bevölkert, wie die frühen »building societies«, welche sich in segregierten Verhältnissen zu »building and loans« und später »savings and loans«-Banken entwickelten.<sup>18</sup> Vor dem *New Deal* sorgten vor allem von weißen dominierte Märkte, Landbesitzverhältnisse sowie die Segregation in den Einzelstaaten und deren Raumpolitiken bei der Kreditvergabe dafür, dass African Americans, Natives, Hispanics, aber auch weiße Frauen von annehmbaren Konditionen im Kreditgeschäft ausgeschlossen blieben. In den 1930er Jahren änderte sich das graduell, da der Föderalstaat intervenierte. Nun waren es komplexe Raumarrangements seitens staatlicher Akteure, die Risiken verteilten und Eigentumspolitik über Kreditvergabe betrieben.

1933 wurde die *Home Owners Loan Corporation* (HOLC) gegründet, um Immobilienpleiten vor dem Hintergrund der *Great Depression* zu verhindern, indem sie ausstehende Hypothekenkosten übernahm und Kreditrisiken der Banken auf diesem Wege gesellschaftlich umzuschultern begann. Die *Federal Housing Administration* (FHA) förderte von 1934 an privaten Immobilienbesitz einkommensschwächerer US-Amerikaner:innen. 1938 hatte die Regierung zudem die staatliche Bank *Fannie Mae* gegründet (FNMA, die *Federal National Mortgage Association*), welche Hypotheken kaufte und als eigenständige Institution 1968 schließlich privatisiert werden sollte. Die Gründung der Hypothekenbank *Fannie Mae* Ende der 1930er Jahre markiert jedenfalls ein Moment, in welchem die sozialistischen Wohnbauelemente der *New Deal*-Politik zugunsten der marktökonomischen *public-private policy* in der Eigentumsorientierung geopfert wurden.<sup>19</sup> Und nach dem Zweiten Weltkrieg brachte die sogenannte *GI Bill* – der *Servicemen's Readjustment Act*

---

17 Peterson, *Subprime Lending*, S. 69.

18 Ebd., S. 70.

19 Vgl. Hyman, *Debtor Nation*, S. 220–234.

von 1944 – die *Veterans Administration* (VA) ins Spiel um Immobilienkäufe, da sie in ihrem immensen Sozialprogramm für Veteranen unter anderem auch Immobilienbesitz über günstige Kredite förderte.<sup>20</sup>

Aber bekamen wirklich alle Veteranen, die zwischen den 1930er Jahren und den 1960ern bauen oder kaufen wollten, den freundlichen Bankberater zu Gesicht, der der jungen Frau oben (Abb. 15) um 1940 ein Haus offerierte? Mittlerweile konnten viele Texte zeigen, wie sich strukturelle Ungleichheit in alltäglichen Praktiken bei Hauskäufen immer wieder manifestiert hat.<sup>21</sup> Bislang wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde dabei dem Aspekt, dass eine immer wieder implementierte Schuldendifferenz keinen unwesentlichen Teil der Reproduktion sozialer Unterschiede in den Besitzverhältnissen bewirkte.<sup>22</sup> Und im Bereich der Städteplanung und den Besitzverhältnissen war diese Schuldendifferenz entlang der *color line* der Katalysator von sozialer Ungleichheit im 20. Jahrhundert und darüber hinaus. Auf der Schattenseite des konsumkapitalistischen Lichtes mit staatlicher Intervention gab es nämlich jene Geschichten, wie Ta-Nehisi Coates sie über den Veteranen Clyde Ross in Chicago erzählt. Coates will mit der Lebensgeschichte von Ross zeigen, dass Reparationen für Enteignung von African Americans nicht nur auf die Historie der Versklavung und erzwungener Sklavenarbeit bis 1865 gezahlt werden müssten, sondern auch für die permanente ökonomische Diskriminierung der Nachkommen von Sklav:innen in der Folgezeit. Und es gab tatsächlich viele solcher Geschichten, die sich zur Topologie einer ungleichen Immobilienkreditverteilung für Schwarze – ganz ohne freundlichen Bankberater und überall in den USA zu finden – verdichten lassen. Clyde Ross war in den 1920er Jahren in Mississippi geboren worden.<sup>23</sup> Seine Eltern hatten mit ihren dreizehn Kindern von der Bewirtschaftung eines eigenen Stück Landes mit eigenen Tieren bis in die 1920er Jahre hinein gut leben können. Dann waren sie von der Steuerbehörde ihres Besitzes enteignet worden und mussten fortan wieder als grundverschuldete Sharecropper:innen arbeiten. Ross hatte als junger Mann im Zweiten Weltkrieg gekämpft und war

---

20 Ira Katznelson, *When Affirmative Action Was White: An Untold Story of Racial Inequality in Twentieth Century America*, New York: W.W. Norton 2006, S. 113–141.

21 Vgl. White, Snowden, Fishback (Hg.), *Housing and Mortgage Markets in Historical Perspective*.

22 Vgl. Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 1–9.

23 Ta-Nehisi Coates, *The Case for Reparations*, *The Atlantic*, June 2014; vgl. auch: William A. Darity, A. Kirsten Mullen, *From Here to Equality: Reparations for Black Americans in the Twenty-First Century*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2020.

Ende der 1940er Jahre, inmitten der *Great Migration* vieler Schwarzer Amerikaner:innen vom Süden in den Norden, nach Chicago gekommen, wo Segregation auf der Straße und in den Nachbarschaften weniger zu spüren war als in den meisten Südstaaten. Doch es gab auch dort einen unscheinbaren, aber langen Schatten rassistischer Deprivation, der die Eigentumsverhältnisse grundierte. Als es Ross und seiner Frau zu Beginn der 1960er Jahre gelang, ein Haus zu kaufen, wohnten sie in einem Viertel, wo es schon seit den 1940er Jahren African Americans in die untere Mittelschicht hineingeschafft hatten und Hausbesitzer:innen geworden waren. Dort lebten sie gewissermaßen mit weißen Familien Tür an Tür. Doch Ross sah sich einer sehr anderen Form des Immobilienkredits gegenüber als seine weißen Nachbarn. Da er von einer Bank keinen regulären Ratenkredit bekommen hatte, musste er das Haus »on contract« kaufen, was bedeutete, dass die Immobilie im Besitz des Verkäufers blieb bis Ross und seine Frau mit den Raten die Gesamtsumme des Hauspreises abbezahlt hätten, nämlich 27 500 Dollar. Der Verkäufer hatte es ein halbes Jahr zuvor für 12 000 Dollar erworben und löste den Kontrakt aber auf, als Ross eine Rate säumig blieb, um Anzahlung und alle bisherigen Raten einzubehalten. Dann verkaufte er es an die nächste Schwarze Familie weiter, wieder mit horrendem Gewinn.<sup>24</sup> So erging es vielen Schwarzen Hauskäufer:innen.

»... a house which I propose to make my residence ...« – Raum,  
Recht, Risiko

Die Geschichte solch ungleicher Kreditzugriffe ist zunächst eine Geschichte permanenter Segregation. Ökonomie, Arbeit und Besitz verbanden sich in der Segregation mit Bewegungsfreiheit und Raum.<sup>25</sup> Und diese Geschichte begann immer wieder von neuem bei jeder Kreditverhandlung, Preisge-

<sup>24</sup> Coates, *The Case*.

<sup>25</sup> Vgl. Felix Krämer, Nina Mackert, *Plessy revisited: Skizzen dekonstruktivistischer Körpergeschichte(n) von den Vereinigten Staaten der Segregation*, in: *AG Queer Studies* (Hrsg.), *Verqueerte Verhältnisse: Intersektionale, ökonomiekritische und strategische Interventionen*, Hamburg: Männerchwarm 2009, S. 66–81; Björn Klein, Felix Krämer, *Transsektionalität als Fluchtlinie der Historiographie am Beispiel von James Weldon Johnson's *Autobiography of an Ex-Colored Man**, in: *FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien* 28 (2022), S. 89–106.

staltung und Risikoabwägung zwischen Schwarzen wie weißen Verkäufer:innen von Häusern und Wohnraum überall in den USA. Doch die Frage der Segregation in den Stadtvierteln hatte neben der raumpolitischen auch eine rechtliche Seite, welche die raumpolitische Dimension mitorganisierte.<sup>26</sup> So war es der Fall *Buchanan vs. Warley*, welcher 1917 vom Obersten Gerichtshof der USA entschieden worden war. William Warley hatte als Teil der Vereinbarung in den Kaufvertrag schreiben lassen: »It is understood that I am purchasing the above property for the purpose of having erected thereon a house which I propose to make my residence«;<sup>27</sup> als er von Charles Buchanan 1915 ein Baugrundstück in Louisville in Kentucky erwarb. Nun wäre es in einer liberalen Eigentumsgesellschaft nicht ungewöhnlich zu vermuten, dass hier eine Selbstverständlichkeit artikuliert worden ist, wenn jemand ein Grundstück kauft, um ein Haus darauf zu bauen und selbst darin zu wohnen. Der Bürgerrechtsaktivist Warley hatte den Anspruch, sein Haus selbst zu bewohnen aber ganz bewusst in den Kaufvertrag geschrieben, weil es in der Nachbarschaft – wie in vielen im Süden, aber auch im Westen der USA sogenannte *racially restrictive covenants* gab. Dies waren Vereinbarungen, die beispielsweise besagten, dass die Häuser dieser Nachbarschaft nicht an »people of the Negro or Mongolian race« verkauft werden durften. So oder so ähnlich waren jene Vereinbarungen stets formuliert, die in den meisten Städten der USA den Hauserwerb von African Americans in erstrebenswerten Stadtbezirken verhinderten.<sup>28</sup>

Jenseits des Umstandes, dass das Urteil, welches der *Supreme Court* auf die Klage des Verkäufers Charles Buchanans hin fällen sollte, gefeiert wurde als ein Urteil, das rassistische Segregation für Hauseigentümer für verfassungswidrig erklärte, bedeutete es keineswegs das Ende aller Ungleichheit in Eigentumsfragen und vor allem nicht im Zugriff auf staatliche und private Bankkredite zum Zwecke des Immobilienerwerbs. Diese waren für nicht-weiße mit höheren Risiken kodiert, unzugänglich oder teurer. Vor allem aber

---

26 Andrea Wiese zeigt am Beispiel von Evanston, wie Hauseigentum unter Schwarzen als Südstaatenwert eine Rolle spielte. Auch daher kämpften sie seit dem Ende der Sklaverei gegen die *restrictive covenants* mit ihrer Arbeitskraft und kleinen Einkommen an; vgl. Andrew Wiese, *Black housing, white finance: African American housing and home ownership in Evanston, Illinois, before 1940*, in: *Journal of Social History* 33, 2 (Winter 1999), S. 429–460.

27 *Buchanan v. Warley*. Justia. U.S. Supreme Court, <https://supreme.justia.com/cases/federal/us/245/60/>, zuletzt besucht am 15.10.2018.

28 Vgl. Richard Brooks, Carol M. Rose, *Saving the Neighborhood: Racially Restrictive Covenants, Law, and Social Norms*, Cambridge: Harvard University Press 2013, S. 3.

schien die Frage nach dem mutmaßlichen Recht auf freie Wahl des Wohnortes im Eigenheim mit dem Warley-Fall nur auf den ersten Blick geklärt. In dem Prozess hatte mit Buchanan nämlich lediglich ein weißer Makler seinen Schwarzen Käufer verklagt, den African American Warley, weil der seine Obligation zum Erwerb des Grundstücks in Louisville nicht mehr wahrnehmen wollte, weil die Stadt ihm sein Residenzrecht im zu errichtenden Haus vorenthielt. Und nun hatte der weiße Makler lediglich *nicht* Recht bekommen. Die Argumentation des Gerichts lautete, dass hier die im vierzehnten Verfassungszusatz garantierten Eigentumsrechte verletzt worden seien und umschiffte die *seperate but equal*-Rechtsprechung des rassistischen Urteils *Plessy vs. Ferguson* von 1896 in diesem Falle. Darin sei nicht enthalten, dass jemand sein Eigentum nicht gebrauchen oder veräußern dürfe.<sup>29</sup> Und dafür, dass African Americans und andere Minderheiten weiterhin in den allermeisten Nachbarschaften erst gar keine Hauseigentümer:innen werden sollten, sorgten die *racial covenants* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im ganzen Land paradoxerweise weiterhin.

Doch waren lokale Verhältnisse nicht nur regional unterschiedlich, sondern auch nicht per se und überall aussichtslos. So besaßen in Los Angeles über ein Drittel der Schwarzen Bevölkerung ihre Häuser selbst, in Oakland knapp ein Drittel, während es in New York lediglich zwei Prozent waren. Wie Ryan Reft den Hinweis gibt, hatten African Americans in L.A. von dem Bungalow Boom in Südkalifornien zu Beginn des 20. Jahrhunderts profitiert.<sup>30</sup> Und zunächst hatten sich die *restrictive covenants* hier auch hauptsächlich gegen Migrant:innen aus Lateinamerika und Asien gerichtet. Doch um 1920 herum änderte sich diese Eigentumslage nicht nur zu Ungunsten der African Americans. Die Gerichte in Kalifornien gaben trotz (oder wegen) *Buchanan vs. Warley* zunehmend den weißen Kläger:innen recht, die gegen Schwarze Hauseigentümer:innen juristisch vorgingen, weil sie durch den Zuzug von African Americans ihr Hauseigentum in seinem Wert gemindert sahen. Schwarze Nachbar:innen waren also ein Risiko für den Wert des Kapitals, so das rassistische Argument, welches sich wie von unsichtbarer Hand

---

29 Vgl. *Buchanan v. Warley* 1917, in: Blackpast, <https://www.blackpast.org/african-american-history/buchanan-v-warley-1917/>, zuletzt besucht am 13.2.2023.

30 Ryan Reft, *How Prop 14 Shaped California's Racial Covenants*, in: kcet, September 20, 2017, <https://www.kcet.org/shows/city-rising/how-prop-14-shaped-californias-racial-covenants>, zuletzt besucht am 13.2.2023.

in alle Stadtraumplanungen und Akkreditierungen brannte.<sup>31</sup> Und so begann in den 1920er Jahren in Kalifornien eine Phase der Eigentumsdiskriminierung, die sich im Sinne des Begriffs der *Risiken als unsichtbarer Ressource* in die Kreditkonditionen des *New Deal* übersetzen sollte.<sup>32</sup> Jesus Hernandez zeigt das für Sacramento und hält zur Übersetzung rassistischer Segregation in den *New Deal* grundsätzlich fest:

»... federal housing policies as far back as 1934 prohibited nonwhites from receiving federally insured mortgages. With access to credit determining residential location, segregation became a standard practice in the American housing industry.«<sup>33</sup>

## Ein *New Deal* des Kredits – Mapping jenseits freundlicher Bankberater ...

Wie diese Übertragung in die Schuldenökonomie in den 1930er Jahren funktionierte, kann an den Stadtkarten nachvollzogen werden, die Kenneth Jackson 1976 in den *National Archives* entdeckt hat.<sup>34</sup> Wie von allen anderen größeren Städten in den USA, weist die abgebildete Karte von Oakland, Berkeley, Alameda und der umliegenden Gebiete beispielsweise unterschiedliche Kreditrisikogebiete aus.<sup>35</sup>

Wie zuvor bereits erwähnt, hatten in Oakland in den 1910er Jahren bereits knapp 30 Prozent der Schwarzen Bevölkerung in eigenen Häusern gewohnt. Für die Kreditabsicherung legte die *Home Owners Loan Corporation* (HOLC) im Verlaufe der 1930er Jahre nun vier Bereiche fest, die auf solchen Karten abgebildet waren. Maßstab war die hypothekarische Sicherheit, die *mortgage*

31 Vgl. Kwame Holmes, *Necrocapitalism, Or, The Value Of Black Death*, in: *Bully Bloggers*, 24. Juni 2017, <https://bullybloggers.wordpress.com/2017/07/24/necrocapitalism-or-the-value-of-black-death-by-kwame-holmes/>, zuletzt besucht am 13.2.2023.

32 Daniel Martinez HoSang, *Racial Propositions: Ballot Initiatives and the Making of Postwar California*, Los Angeles: University of California Press 2010.

33 Jesus Hernandez, *Race, Market Constraints, and the Housing Crisis: A Problem of Embeddedness*, in: *Kalfou*, 1, 2 (2014), S. 30.

34 Kenneth Jackson, *Crabgrass Frontier: The Suburbanization of the United States*, Oxford: Oxford University Press 1985.

35 Mapping Inequality. Redlining in New Deal America, <https://dsl.richmond.edu/panorama/redlining/#loc=5/39.1/-94.58>, eine Website des Digital Scholarship Lab der University of Richmond (Robert K. Nelson), zuletzt besucht am 21.10.2020.



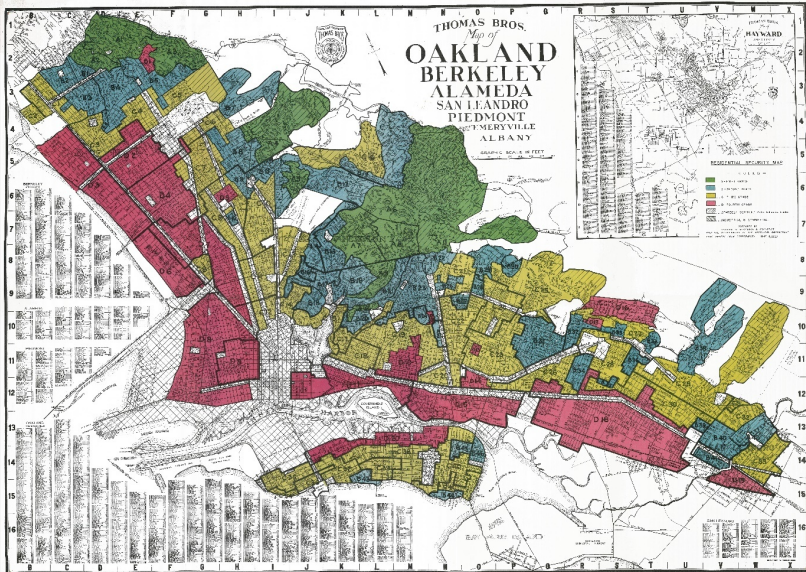


Abbildung 16: Thomas Bros, Map of Oakland, Berkeley, Alameda, San Leandro, Piedmont, Emeryville, Albany, June 15, 1937, Mapping Inequality

*security*, die durch das Mapping wirkmächtig reproduziert wurde. Bereiche mit der höchsten Hypothekensicherheit (A) waren grün, die zweitsicherste Kategorie (B) blau unterlegt, gelb (C) solche mit erhöhtem Gläubigerrisiko. Die rot gekennzeichneten Stadträume (D) galten als »hazardous«, höchst riskant also. Nun war es kein Zufall, dass die Gebiete, in denen jene knapp 30 Prozent der African Americans ihre Häuser besaßen, in den durch *Redlining* markierten Gegenden lagen. Und da die HOLC von der föderalen Regierung etabliert worden war, um in der *Großen Depression* in Schwierigkeiten geratenen Hauseigentümer:innen ihre Häuser zu nicht so ruinösen Bedingungen abzukaufen oder den Banken die Hypotheken und Risiken in den als sicherer erachteten Wohnbezirken abzunehmen, war die Schwarze Bevölkerung in Oakland massiv durch diese Risikobewertung betroffen. Die Preise ihrer Häuser erodierten. Doch was wesentlich weitreichendere Folgen hatte, war, dass die *Federal Housing Administration* (FHA) und die HOLC die staatliche Absicherung für die Kredite in den rot markierten Gebieten der Kategorie D gar nicht gewährten, weshalb viel schlechtere Hauskaufkonditionen, horrenden Zinsen und jene Praktiken vorherrschten, die auch Clyde Ross, dessen Lebensgeschichte oben skizziert ist, in Illinois erwartet hatten, als er

gemeinsam mit seiner Frau nach Chicago gekommen war, um ein Haus zu kaufen. Durch das *Redlining* wurde die Ungleichheit der Segregation in den Immobilienkreditmarkt und die Eigentumpolitik des *New Deal* übertragen, was Ryan Reft am Beispiel von Los Angeles zeigt.<sup>36</sup> Er argumentiert überzeugend, dass neben der Verweigerung des Zugangs zu erstrebenswerten Häusern vor allem über die Ratingpraktiken klassenbezogene und rassistische Verteilungspolitik in Kalifornien betrieben wurde.<sup>37</sup>

Möglicherweise spielte aber gerade Oakland in der Emanzipationsgeschichte der African Americans Jahrzehnte später eine bedeutende Rolle als ein Konzentrationspunkt der Black Power-Bewegung, weil hier die Enteignung einer starken Schwarzen Community mit dem *New Deal* in besonderem Maße und auf ein Neues begonnen hatte. Vielleicht existierte aber auch eine solche Verbindung von Stadtraum, Besitz und Widerstand aufgrund der zuvor existenten Eigentumsstruktur unter den Schwarzen Bewohner:innen.<sup>38</sup> In New York konnten jedenfalls nur die oben erwähnten zwei Prozent der African Americans durch die Raum- und Kreditpraktiken der staatlichen Behörden diese Erfahrung machen. Schuldendifferenz und Segregation waren in beinahe allen Städten der USA die Katalysatoren, über welche die Stadträume auf diese Weise nach 1933 neu gekerbt wurden, um es in der Raumtheorie von Deleuze und Guattari zu fassen.<sup>39</sup> Und es entstanden gefährliche Orte und gefährliche Körper in diesen von ungleichen Besitzverhältnissen strukturierten Räumen, auch und nicht zuletzt durch das Kreditrisiken-Mapping. Die *unsichtbare Ressource der Risiken* verband sich mit einer Schuldengeschichte, die in vielen einzelnen Polizeikontrollen und Riots immer wieder auch eine Schuldgeschichte wurde.<sup>40</sup> Wie sich dies in der Praxis auswirkte, soll nun ein genauerer Blick in die Quellen zum prekarierten Hauskauf in den 1940er Jahren zeigen.

---

36 Ryan Reft, Segregation in the City of Angels: A 1939 Map of Housing Inequality in L.A., in *kcet*, November 14, 2017, <https://www.kcet.org/shows/lost-la/segregation-in-the-city-of-angels-a-1939-map-of-housing-inequality-in-la>, zuletzt besucht am 8.3.2022.

37 Ebd.

38 Vgl. Taylor, *Race for Profit*; und zur Geschichte von Black Power: Sean L. Malloy, *Out of Oakland: Black Panther Party internationalism during the Cold War*, Ithaca, London: Cornell University Press 2017.

39 Gilles Deleuze, Félix Guattari, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*, Berlin: Merve 1992, S. 657–693.

40 Vgl. Felix Krämer, *Hazards of Being a Male Breadwinner: Deadbeat Dads in the United States of the 1980s*, in: *Historical Social Research / Historische Sozialforschung (HSR)*, 41, 1 (2016), S. 223–239.

## »... misunderstanding through individual personalities«?

Jenseits der Erfolgsgeschichten des Ratenkredits, mit dessen Hilfe sich eine zunehmend prosperierende Mittelschicht immer mehr Eigenheime leisten konnte, gibt es eine Ökonomie zwischen *race*, *class* und *gender*, die nicht prosperierte, es nie getan hat und auch nie tun würde.<sup>41</sup> Schaut man die Akten, die aus der Tätigkeit der *National Association for the Advancement of Colored People* (NAACP) entstanden sind, nach der Frage von Diskriminierung bei Kreditvergabe und Hauskauf durch, dann wird schnell klar, dass diese Umstände immer bekannt waren und auch durchgängig problematisiert wurden. Trotzdem wurden die meisten Proteste gegen ungleiche Bedingungen in den 1940er Jahren in der breiteren Öffentlichkeit nicht wahrgenommen.<sup>42</sup> So konnte Philip Brownstein, einer der Protagonisten der Immobilienpolitik der FHA, sich im Interview mit Morton Schussheim nicht mehr erinnern, in seiner aktiven Zeit diese Muster wahrgenommen zu haben, obwohl er in den 1960er Jahren gegen genau diese Diskriminierung angetreten war.<sup>43</sup> Und noch etwas zeigt sich, wenn man die Evidenzen des NAACP-Protestes anschaut: Es gab das Problem rassistisch-klassistischer Prekarität in Sachen Wohnraum und Eigentum im Grunde in den gesamten USA, an jedem Ort in Süd wie Nord, im Osten wie im Westen. Schleierhafte Marktpraktiken in der Kreditvergabe mit einer äußerst ungerechten Risikoverteilung als *unsichtbarer Ressource* distribuierten Besitz, Wohnraum sowie Jobs und Arbeitsbedingungen, Bildungszugang, Gesundheit und Sicherheit in vielen Bereichen ungleich.<sup>44</sup> Dies wiederum lässt sich an einzelnen Beispielen aus den Lebensgeschichten von Menschen nachvollziehen.

Segregation und Ausbeutung waren nie allein eine Sache der Staaten im Süden der USA, wie unter anderem Edward Baptist zeigt, sondern Händler in New York beispielsweise konnten ebenfalls von der Sklaverei wie von deren Abschaffung profitieren.<sup>45</sup> Daher muss auch die Suche nach der Wirkung

---

41 Sarah L. Quinn, *American Bonds. How Credit Markets Shaped a Nation*, Princeton: Princeton University Press 2019, S. 124 ff.

42 Vgl. auch: Coates, *The Case*.

43 Schlusshheim Interview mit Philip N. Brownstein, *Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews*, Library of Congress, Manuscript Division, Box 1, Folder Brownstein, Philip N., 1984, 1991, S. 9 f.

44 Vgl. auch: Stephen Knadler, *Vitality Politics. Health, Debility, and the Limits of Black Emancipation*, Ann Arbor: University of Michigan Press 2019.

45 Edward E. Baptist, *The Half Has Never Been Told. Slavery and the Making of American Capitalism*, New York: Basic Books 2014; vgl. zur Partizipation von Ostküstenhändlern an der Sklaverei:

der Schuldendifferenz, die FHA und HOLC ab den 1930er Jahren reproduzierten, nicht allein im Süden beginnen. In einem Brief, der auf den 26. November 1940 datiert ist, schildert der Immobilienmakler Hugo R. Heydorn Praktiken des Ausschlusses von Schwarzen Käufer:innen seitens der HOLC in New York.<sup>46</sup> Die *Home Owners Loan Corporation* hatte den Interessent:innen Häuser verweigert und sich nachher auf den Standpunkt gestellt, dass diese wohl zu wenig geboten haben dürften.<sup>47</sup> Makler Hugo Heydorn beschwerte sich in seinem Schreiben über HOLC-Kolleg:innen, die sogar, um zu verhindern, dass er Häuser in St. Albans in Queens Schwarzen Kaufinteressierten zeigen konnte, die Schlösser ausgewechselt hatten.<sup>48</sup> Ein Makler-Kollege namens Mr. Waldron habe ihm geraten: »lay off of St. Albans property as far as Negro clients are concerned.« Es gebe in der Nachbarschaft »Ku Kluxers« und »Nazis«. Da die Schlösser ausgetauscht waren und er keine Erlaubnis bekam, seinen Kunden das Haus anzubieten, argumentiert Heydorn in seinem Protestbrief an die HOLC interessanterweise wie der Broker Buchanan im Fall *Warley vs. Buchanan* zunächst mit seinem eigenen Recht: »This attitude deprives me of my rights as a Broker and affects the civil rights of my negro clients.«<sup>49</sup> Zudem berief er sich auf die Rechtsprechung in einem Fall in Illinois und auf den Zusammenhang des Anrechts auf Eigentumserwerb nach freien Stücken, das vom Verfassungsgrundsatz, dem »pursuit of happiness« gedeckt wäre.<sup>50</sup> Heydorn verlieh dem (nur scheinbaren) Ausnahmeharakter der Situation Ausdruck, indem er seine Überraschung betonte, wie in einer auf Gleichheit angelegten Stadt, die von einem auf Gerechtigkeit ausgerichteten Bürgermeister regiert werde, solche Personen, wie die beiden in dem Schreiben genannten Berger und Waldron, die Geschäfte einer Regierungsorganisation betreiben könnten. Sicherlich sei es nur ein »individuelles Problem« und keine Strategie, hatte er betont und drückte obendrein sein Erstaunen darüber aus, dass die segregierende Praxis demokratische Grund-

---

Sven Beckert, *The Monied Metropolis: New York City and the Consolidation of the American Bourgeoisie, 1850–1896*, Cambridge: Cambridge University Press 2001, S. 5.

46 Brief von Hugo R. Heydorn (Broker) an Merrill Hunt (HOLC), November 26, 1940, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Corporation 1940–41.

47 Letter Heydorn, S. 1.

48 Ebd.

49 Ebd., S. 1.

50 Diese Zusammenhänge zeigt für Los Angeles: Ryan Reft, *Segregation in the City of Angels: A 1939 Map of Housing Inequality in L.A.*, in: kcet, November 14, 2017, <https://www.kcet.org/shows/lost-la/segregation-in-the-city-of-angels-a-1939-map-of-housing-inequality-in-l-a>.

rechte über eine Organisation der föderalen Regierung der »greatest Democracy on Earth« beschneide.<sup>51</sup>

Nun waren just jene Übertreibungen eher Argumente in einer Auseinandersetzung, in der der Autor schon vermuten konnte, dass – wie in vielen Räumen – die Schließmechanismen funktionierten wie formale Armaturen. Inzwischen hatte die NAACP sich aus Perspektive der verhinderten Kaufinteressent:innen auf höchster Ebene an den Vorsitzenden der HOLC in Washington gewandt und Präsident Roosevelt sowie seine Frau über eine Carbon Copy – cc – über jene Vorgänge in New York in Kenntnis gesetzt.<sup>52</sup> Und doch war die Reaktion der HOLC zweieinhalb Monate nach Heydorns flammendem Appell erwartbar und unscheinbar, kühl wie formalistisch. In dem Schreiben vom 10. Februar 1941 teilte die regionale Managerin der HOLC mit, es habe etwas Zeit in Anspruch genommen, sich ein Bild von den Umständen in der Gegend zu machen.<sup>53</sup> Es sei gängige Praxis, dass man die Preise den Gegebenheiten anpasse und dies sei geschehen. Eines der Objekte wäre nun mittlerweile auf 13 000 taxiert worden, wie er wisse, und er und seine Klientel hätten ja nur 10 000 aufgerufen. In Anlehnung an das von Heydorn gemachte Angebot, die Vorwürfe von der strukturellen auf die individuelle Ebene zu verweisen, stellte sie fest: »Our record in its entirety indicates good business ethics and action«, und adressierte die Frage ebenfalls auf die individuelle Kommunikationsebene: »Is it possible that there may have been some misunderstanding through individual personalities?«<sup>54</sup> An die NAACP schrieb Ivan D. Carson von dem HOLC-Büro in Washington, die ausführliche Untersuchung von Projektmanagerin Merrill Hunt habe ergeben, dass keinerlei Diskriminierung auszumachen sei und lediglich die Angebote, die Broker Heydorn ausgehandelt habe, nicht ausreichend gewesen seien. Daher habe man sich dafür entschieden, das Haus nicht zu verkaufen.<sup>55</sup>

51 Brief von Hugo R. Heydorn (Broker) an Merrill Hunt (HOLC), November 26, 1940, S. 2.

52 Brief von der NAACP, Special Counsel Thurgood Marshall an HOLC-Chairman in Washington DC John H. Fahey, December 12, 1940, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Re-cords, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Corporation 1940–41.

53 Brief von Merrill Hunt (Regional Manager HOLC) an Hugo R. Heydorn, February 10, 1941, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Corporation 1940–41.

54 Brief von Merrill Hunt, S. 2.

55 Brief von Ivan D. Carson (HOLC) an Thurgood Marshall (NAACP), Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Corporation 1940–41.

Solche Diskursmuster, mit denen unterschiedliche Zonen von Inbesitznahme und Eigentumszugriff abgesichert wurden, sind lediglich Varianten, die aber bereits darauf hindeuten, was sich jeden Tag und überall in den Vereinigten Staaten abspielte. Betrachtet man die Grundmuster der einzelnen Fälle, dann waren Akkreditierung bzw. die Zubilligung von Kreditkonditionen der Produktionsraum der Schuldendifferenz. Ein Ende der 1930er Jahre einsetzender Kreditboom lenkte wie von unsichtbarer Hand die Eigentumsbildung in bestimmter Weise. Genossenschaftliche Zugriffe auf Kredit und Besitzerwerb, wie sie vornehmlich weißen Farmern in North Carolina beispielsweise zur Verfügung standen und die wie jene oben beschriebenen ersten Hypotheken in den 1830er Jahren funktionierten, hatten African Americans zu Beginn der 1940er Jahre in den Städten natürlich nicht zur Hand.<sup>56</sup> Die Genossenschaften profitierten zudem auch von dem Erwerb der lukrativen *war bonds* und Zugriff auf diese Papiere, während für Minderheiten und nicht in weißen Besitzgenossenschaften organisierte Gruppen Verschuldungskonditionen mit horrenden Kosten und Risiken verbunden waren.

Der Ausschluss der African Americans von staatlich garantierten Krediten auf dem Immobilienmarkt wurde auch im größten Programm Mitte der 1940er Jahre zum Strukturmoment künftiger Besitz- und Eigentumsverhältnisse. Es war die sogenannte *GI Bill* – der *Servicemen Readjustment Act of 1944* – über den die Regierung nach dem Zweiten Weltkrieg in die Vereinigten Staaten zurückkehrenden Kriegsveteranen Zugang zum eigenen Heim verschaffen wollte. Diese Initiative ergänzte die *New Deal* Maßnahmen der FHA und flankierte die Immobilienpraktiken der HOLC.

### Credit's Coming Home – oder: »where they are able to buy«

Wie die *war bonds* zur Finanzierung des US-Einsatzes im Ersten Weltkrieg zur Schule der Kleinaktionär:innen geworden waren, wurden Immobilienkredite, welche die *GI Bill* garantierte, zur Initiation des schuldenbasierten

---

56 Report of The North Carolina Department of Agriculture 1940–42, Credit Unions and war, Library of Congress, Manuscript Division, Records of the Russell Sage Foundation, Box 185, Folder: North Carolina, S. 47 f.



Hauseigentums.<sup>57</sup> Vor allem weißen Männern, die als Veteranen zurückkehrten, wurde diese Eigentumspolitik über Kreditzugriff zuteil.<sup>58</sup> Der ehemalige Direktor des *Veterans Affairs*-Programms zur Absicherung der Kredite für ehemalige Soldaten, Philip Brownstein, erklärte hierzu zu Beginn der 1990er Jahre im Interview: »Well, for a good many years the V.A. housing program actually was a larger program than the FHA program. The ›no down payment‹ loan to veterans, and a very large market of veterans just at the right age group for housing acquisition, combined to have a tremendous program.«<sup>59</sup> Und diese Erfolgserzählung gab es bereits zeitgenössisch, wie etliche der Expert:innen-Interviews aus der Sammlung *Pioneers in Housing* belegen.<sup>60</sup> Sie sollte sich lange halten, weil sie immer wieder auf ein Neues inauguriert wurde. Noch Bill Clinton feierte Mitte der 1990er Jahre Franklin Delano Roosevelt in einer Rede anlässlich seines 50. Todestages für die erste *GI Bill* von 1944, die das effektivste Sozialprogramm der US-Geschichte gewesen sei.<sup>61</sup> Es ist sicher kein Zufall, dass ein Programm zur Ermächtigung von weißen Männern in der kapitalistischen Eigentumsgesellschaft gefeiert wird, kurz bevor das Ende des Wohlfahrtsstaats in den USA mit der Sozialreform TANF (*Temporary Aid to Needy Families*), die auf Betreiben der demokratischen Clinton-Administration die AFDC (*Aid to Families with Dependent Children*) ersetzte, besiegelt werden sollte.

Die gepriesene *GI Bill* war rassistisch codiert, wie Ira Katznelson in *When Affirmative Action Was White* zeigt und wurde lokal diskriminierend umgesetzt.<sup>62</sup> Der Föderalstaat garantierte die Kredite, über deren Vergabe in den Bundesstaaten und vor allem von den Banken entschieden wurde. Kreditrisiken als *unsichtbare Ressource* gesellschaftlicher und ökonomischer Teilha-

---

57 Vgl. zu den *war bonds*: Julia Ott, What Was the Great Bull Market? Value, Valuation, and Financial History, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 63–94; und zur *GI Bill*: Chloe N. Thurston, Policy Feedback in the Public–Private Welfare State: Advocacy Groups and Access to Government Homeownership Programs, 1934–1954, *Studies in American Political Development*, 29 (October 2015), S. 250–267.

58 Jonathan Levy, *Ages of American Capitalism. A History of the United States*, New York: Penguin Random House 2021, S. 460 f.

59 Schlussheim Interview mit Philip N. Brownstein, *Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews*, Library of Congress, Manuscript Division, Box 1, Folder Brownstein, Philip N., 1984, 1991, S. 4.

60 Schlussheim Interviews »Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews«, Library of Congress, Manuscript Division.

61 Katznelson, *When Affirmative Action Was White*, S. 114.

62 Ebd.



be wurden dabei zugeordnet und verteilt. Die so produzierten Schuldendifferenzen zeigten sich im ganzen Land und vom ersten Moment an. Zum Beispiel waren im Jahr 1944 in Mississippi von über 3000 Immobilien-, Geschäfts- oder Agrarkrediten in 13 Städten genau zwei an African Americans gegangen.<sup>63</sup> Und in diesem Verhältnis profitierten Schwarze Communities auch nicht von dem Eigentumszuwachs, den weiße US-Amerikaner:innen zwischen Mitte der 1940er bis Mitte der 1950er Jahre zu verzeichnen hatten, wenn man allein auf Immobilien schaut. Knapp die Hälfte der 13 Millionen neuen Eigenheime in dieser Zeit gingen aus dem Programm der *Veterans Affairs*-Kredite hervor.<sup>64</sup> Cushing Dolbeare hatte in den 1970er Jahren politisch gegen neoliberale Prekarisierung von Wohnverhältnissen gearbeitet. Sie konstatiert die rassistische Zurichtung des Kreditzugriffs in den 1950er und 1960er Jahren und hebt dagegen die Verfügbarkeit von Wohneigentum für weiße Männer aller Schichten hervor:

»Actually, I think that was largely a result of the GI Housing Bill and the availability of financing and the, compared to today, very low housing costs during the late 1950s and well into, probably through the 1960s. Any person, any man who wasn't a minority who had a steady job could buy a new house in almost any part of the country; a starter house, a town house, small house, whatever. But if you were white, you weren't discriminated against. If you had a steady job, you could get financing and mortgage interest rates were anywhere between 3.5 to about 6 percent. And 6 percent was considered a very high interest rate to pay on a mortgage.«<sup>65</sup>

Dass African Americans keine Kredite oder nur solche zu miesen Konditionen bekamen, war aber nicht allein ein unglücklicher Umstand, der nicht vorherzusehen gewesen wäre, sondern systematisches Kalkül in der Ausrichtung der *GI Bill*. Das Komitee, das den Entwurf des Gesetzes verantwortete, hielt die lokalen Spielräume zur Kredit- und Zugriffsdiskriminierung bewusst offen, weil vor allem in den Südstaaten Unmut über die bisherigen Programme zur Unterstützung von Kriegsveteran:innen aus den 1920er Jahren herrschte. Schwarze Frauen wie Männer waren durch die staatlichen Hilfen unabhängiger von prekariertem Beschäftigung im Hause oder auf den Plantagen geworden.<sup>66</sup> Auch durch das Verweigern von Geschäftskre-

---

63 Katznelson, *When Affirmative Action Was White*, S. 140.

64 Ebd., S. 116.

65 Schlussheim Interview mit Cushing N. Dolbeare, *Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews*, Library of Congress, Manuscript Division, Box 1, Folder Cushing N. Dolbeare, 1992–1994, S. 32.

66 Katznelson, *When Affirmative Action Was White*, S. 122 f.

diten wurden Ungleichheiten an der *color line* wirkmächtig reproduziert. Aber vor allem die Vorenthaltung von guten Konditionen dynamisierte die Eigentumsverhältnisse, flankiert von der durchlaufenden Abwertung jener Stadträume, wo African Americans oder Hispanics sich unter wesentlich höherem Aufwand Besitz erarbeitet hatten. Die Scharniere dieser Mechanismen waren vielfältig und wurden laufend durch mangelhafte Regulation oder Gesetze geölt.<sup>67</sup> Die *GI Bill* war eines der bedeutendsten in diesem Prozess. Schwarzen Sharecropper:innen verweigerten die Banken beispielsweise Kreditzugriff mit dem Verweis, dass sie ihren Ertrag ja nicht allein im Besitz hätten und hielten sie so ebenfalls auf der grundverschuldeten Scholle ohne Perspektive auf Eigenständigkeit.<sup>68</sup>

Dass dies alles keineswegs unbemerkt und ohne Protest ablief, zeigt ein genauerer Blick in die Auseinandersetzungen um die Praktiken des Bewohnens, Erwerbens und Besitzens von Häusern. So schlugen in Kalifornien die Wellen im Streit um Wohneigentum Mitte der 1940er Jahre hoch.<sup>69</sup> »Ethel Waters keeps her house« war das Bild in einem Newsletter unterschrieben, das die Sängerin beim Jubel über ein Gerichtsurteil zeigt (Abb. 17).

Sie hatte mit anderen Nicht-weißen in Los Angeles vor Gericht gestanden, um für das Recht auf den Besitz des eigenen Hauses zu streiten. Der Richter hatte entschieden, dass die 57 Familien in ihren Kolonialstil-Villen in West Adams Hights, am sogenannten »Sugar Hill« wohnen bleiben durften. Einige weiße Anwohner:innen und Hausbesitzer hatten unter Berufung auf »race restrictive covenants« versucht, gegen die Besitzrealität ihrer »mixed-neighborhood« anzugehen. Das Argument war wieder jenes aus der zeitgenössischen Immobilienbranche: Der Wert ihrer Häuser würde durch das Eigentum der Schwarzen Familien in der unmittelbaren Nachbarschaft gemindert.<sup>70</sup> Zwar war das Urteil, was Waters im Nachrichtenbild oben jubeln ließ, nicht das erste, das sich gegen *racial covenants* richtete, aber Richter Thurmond Clark war der erste, der sich auf den 14. Verfassungszusatz

67 Vgl. Neil Fligstein, Adam Goldstein, *A Long Strange Trip: The State and Mortgage Securitization*, in: Karin Knorr Cetina, Alex Preda (Hg.), *The Oxford Handbook of the Sociology of Finance*, Oxford: Oxford University Press 2012, S. 339–356.

68 Katznelson, *When Affirmative Action Was White*, S. 140.

69 Newsletter, *Good Neighbors*. California judge knocks out restrictive covenants as unconstitutional (Reprint aus *The Architectural Forum* January 1946), Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.

70 Newsletter, *Good Neighbors*, Spalte 1.



Abbildung 17: Foto von Ethel Waters, Newsletter, Good Neighbors

berief, der nach dem Ende des Bürgerkrieges hinzugefügt worden war und in seiner ersten Sektion den Passus enthält: »No State shall make or enforce any law which shall abridge the privileges or immunities of citizens of the United States; nor shall any State deprive any person of life, liberty, or property, without due process of law.«<sup>71</sup>

Was aber wesentlich interessanter für *die unsichtbare Ressource Risiko* und für die Bedeutung von Schuldendifferenz war, ist der Hinweis auf die strukturierende Rolle der FHA in der städtischen Topologie der *racial covenants*. Zum einen waren die meisten Schwarzen (aber auch andere rassistisch diskriminierte Minderheiten) eingepfercht in den Stadtvierteln, die »homogene«, »nicht-weiße« Bevölkerungen beherbergten. Daraus hatten Makler schon ein Geschäftsmodell gemacht, Schwarzen Familien Altbauten teu(r)er zu verkaufen. Dass die Segregation in ökonomische Besitzverhältnisse übersetzt werden konnte, war aber letztlich verbunden mit der Kreditrisikopolitik der FHA. In ihrer Risiko-Einschätzung lautete deren Formel: »If a neighborhood is to retain stability, it is necessary that properties shall continue to be occupied by the same social and racial classes.«<sup>72</sup> Die FHA vergab demnach Renovierungs- und Baukredite überhaupt nur in »bevölkerungshomogene« Viertel, nicht in sogenannte »buffer«-Nachbarschaften. Und obwohl die FHA selbst die Ausfallrisiken von Schwarzen

71 Newsletter, Good Neighbors, Spalte 1.

72 Ebd., Spalte 2.

Kreditnehmer:innen als niedriger einschätzte als bei weißen, führte genau diese Raumpolitik zu den gewaltigen Eigentumsunterschieden der Zukunft.<sup>73</sup> Auf diese Stadtraumökonomie setzte die oben besprochene *GI Bill* auf, nur dass sie Schwarzen Veteran:innen aufgrund angeblich mangelnden Eigenkapitals gleich gar keine günstigen Hausbaukredite ermöglichte, die sie vom staatlichen Programm hätten profitieren lassen.<sup>74</sup>

Dort wo es als »nicht-weiß« gelabelte Menschen diesen strukturellen Widrigkeiten zum Trotz schafften, Hauseigentum zu erwerben, wurden Eigentumsrechte der weißen Mehrheitsbevölkerung bemüht, um sie zum Auszug zu bewegen. So wurde in San Francisco der 43-jährige Familienvater Anthony Pulanco mit seiner Frau und den drei Kindern auf Auszug aus seinem Haus verklagt. Ebenso erging es dem aus China stammende Mechaniker George Yee.<sup>75</sup> Er hatte drei Jahre in der US-Navy gedient, bevor er für sich und seine Familie ein Haus in der Bridgeview Road gekauft hatte.<sup>76</sup> Seine Frau war weiß und sie hatten ein einen Monat altes Baby, als ein Rassist aus der Community eines Clubs heraus die Klage anstrebte.<sup>77</sup> Auch im Fall des Arztes DeWitt A. Buckingham aus Berkeley spielte ein Club eine Rolle, der *Claremont Improvement Club*.<sup>78</sup>

Von den Clubmitgliedern war der Mediziner, der von 1942 bis 1945 mit der US-Armee im Zweiten Weltkrieg in Europa war, aufgefordert, ihnen das Haus zu übergeben. Er antwortete: »I am willing to combat Fascists and

---

73 Newsletter, Good Neighbors, Spalte 3; vgl. auch: Ellora Derenoncourt, Chi Hyun Kim, Moritz Kuhn, Moritz Schularick, Wealth of two nations: The U.S. racial wealth gap, 1860–2020, Working Paper, May 2022, in: R&R Quarterly Journal of Economics.

74 Vgl. auch: Destin Jenkins, The Bonds of Inequality. Debt and the Making of the American City, Chicago: Chicago University Press 2021.

75 Newspaper Article, Suit asks Eviction of S. F. Filipino and Family. Court to Rule on Racial Restrictions, February 25, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.

76 Newspaper Article, Suit asks Eviction of S. F. Filipino and Family.

77 Newspaper Article, Seeks to evict vets from their own home, February 25, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.

78 Newspaper Article, Claremont Residents. Caucasians or No? Suit Asks Removal of Negro From Home, February 25, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.



Abbildung 18: Foto von Mr. and Mrs. DeWitt A. Buckingham, Newspaper Article

facism in Berkeley as I was in Berlin.«<sup>79</sup> Die Spannung der Schulden Schuld ist aus diesen Konflikten um Wohneigentum und Hausbesitz unschwer herauszulesen. Am Nikolausmorgen des 6. Dezember 1946 brannte das noch im Bau befindliche Haus des Schwarzen Veteranen John T. Walker in Redwood City bei San Francisco. Die NAACP an der Westküste wandte sich hilfeschend in einem Brief an ihr nationales Büro.<sup>80</sup> Der Kriegsveteran hatte zudem die Drohung erhalten, dass man ihn an einem brennenden Kreuz aufhängen werde.<sup>81</sup>

Auch an der anderen Küste wurde in New York die Diskussion um Wohnraum in Schrift und Tat mit Rassismus, aber auch mit Antisemitismus ge-

<sup>79</sup> Newspaper Article, Seeks to evict vets from their own home.

<sup>80</sup> Brief von Marian Wynn Perry, December 16, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.

<sup>81</sup> Brief von Marian Wynn Perry (clipping).

führt. So schrieb Selma Rickards in einem flammenden Appell: »Our ears are constantly assailed by the hue and cry of the housing shortage for negroes and negro veterans.«<sup>82</sup> Dabei hätten diese bereits ein Fünftel der Häuser in New York City in Beschlag genommen, obwohl sie einen weit geringeren Anteil der Bevölkerung ausmachten. Weiße Zivilisten, aber auch Veteranen hätten große Probleme, adäquaten Wohnraum zu finden und viele von ihnen seien aus ihren Wohnungen gedrängt worden, damit Schwarze da wohnen könnten. Diese zahlten mehr, beschwerten sich weniger über üble Wohnungszustände und bestanden nicht auf Reparaturen. Und hier war die angebliche Schuld der jüdischen Besitzer:innen für die Landnahme der Schwarzen Bevölkerung in Selma Rickards Argumentation verbaut: »They are willing to live in broken down ill kept apartments without protest, and this suits the Jewish landlords, who comprise about ninety-eight percent of the owners of real estate in New York City.«<sup>83</sup> Weiße hätten gute Gründe, nicht mit Schwarzen zusammenleben zu wollen, wie die Frau aus dreißigjähriger Erfahrung berichten konnte:

»I have lived in neighborhoods the past thirty years that have changed from white occupancy to negroes, and in each and every case, they became so filthy, with garbage spilled all over the streets, paper and tin cans strewn less than an hour after the street cleaners had washed down and swept the streets. The street cleaners will tell you – this was a clean well-kept neighborhood when the white people lived here but now it is wholly a negro population and it is impossible to keep the streets clean more than a few minutes a day.«<sup>84</sup>

Die Spielplätze wie Straßenlaternen würden ständig zerstört und dafür war ihrer Ansicht nach die Schwarze Bevölkerung verantwortlich, die ihren Kindern nicht beibrachte, anderer Leute Eigentum zu respektieren und nicht zu beschädigen. Quasi im PS wies die besorgte Anwohnerin noch darauf hin, dass die Lehrer:innen und Anführer:innen der Schwarzen Community besser daran täten, ihren Kindern in der Schule die Wahrheit beizubringen – nämlich, dass weiße aus genannten guten Gründen nicht mit ihnen zusammenwohnen wollten, statt sich dauernd über Wohnraumknappheit und Diskriminierung zu beklagen.<sup>85</sup>

---

82 Brief von Selma Rickards, January 13, 1947, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder: Housing New York City + State 1947–50.

83 Brief von Selma Rickards, S. 1.

84 Ebd.

85 Ebd., S. 2.

Stellvertretend für viele solcher Sichtweisen, gibt die Argumentation von Selma Rickards einen Einblick in ein diskursives Muster, das mit Wucht im Kampf um Stadträume und darin eingelassener *white supremacy* operationalisiert wurde. Solche Haltungen spielten auch eine entscheidende Rolle bei der Risikoeinschätzung von Schwarzen und gemischten Nachbarschaften in der Wohnungs- und Kreditvergabe, in der politischen Strukturierung des Wohnungs- und Häusermarkts und den bereits aufgefächerten Praktiken der FHA, HOLC und Housing-Politik des *Department of Veterans Affairs*. Zwar sollte der *Housing Act* von 1949 als Teil von Harry S. Trumans *Fair Deal* eine Welle an Neubauten ermöglichen und so gegen die Wohnungsnot im ganzen Lande angehen, doch nicht allein, dass die Renovierung von sogenannten Ghettos (*slum clearance*) in vielen Städten zur Verdrängung der African Americans als größter Minderheit führte; die Neubauten waren teurer, sowohl die Mieträume als auch der Erwerb zum Besitz und die Kreditverhältnisse waren weiterhin äußerst ungleich, wie am Beispiel von Clyde Ross in diesem Kapitel bereits gezeigt wurde. Die NAACP hatte im Vorfeld des Gesetzes, das im Jahr 1948 verhandelt worden war, immer wieder und an vielen Orten auf das Problem hingewiesen, zum Beispiel in Baton Rouge oder in Philadelphia.<sup>86</sup> In einem Memorandum zu einer öffentlichen Anhörung im Herbst 1948 konstatiert Clarence Mitchell wie die Argumentationsstrategie der Interessensgruppen aussah. Mitchell erklärt darin seinen Versuch, der FHA zu verdeutlichen, dass ihre segregierende Politik diskriminierende Effekte für die Schwarze Bevölkerung und deren Kreditzugriffe hatte.<sup>87</sup> Und durch die *Supreme Court* Entscheidung *Shelley vs. Kraemer* von 1948 war tatsächlich auch zum ersten Mal festgelegt worden, dass der Staat keine *racial covenants* unter-

---

86 So zum Beispiel in einem Statement der Branch in Baton Rouge: vgl. Statement, presented by Horatio C. Thomson, Baton Rouge Branch NAACP, October 31, 1947, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 80, Folder: Housing, Testimony before Joint Congressional Committee on Housing, 1947–48; Presseerklärung der Philadelphia Branch NAACP, October 30, 1947, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 80, Folder: Housing Pennsylvania 1941–1955.

87 Clarence Mitchell, Memorandum on a Meeting of Public Interest called by Housing and Home Finance Agency, October 20, 1948, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1947–49.



stützen und durchsetzen durfte.<sup>88</sup> Diese Rechtsprechung wurde aber in der Praxis auch in den Folgejahren sehr eng interpretiert und hatte so keinen durchgreifenden Effekt auf die segregierende Wohnraumpolitik.<sup>89</sup> Ohnehin standen im Hintergrund des Mangels an fairen Krediten für African Americans und andere Minderheiten aus den staatlichen Programmen – auch im *Fair Deal* – die sozialen Raum-Verhältnisse, die sich möglicherweise nirgendwo so explizit zeigten wie in Birmingham in Alabama. Waren in Alabama Zonen eingerichtet, in denen exklusiv nur weiße bauen durften, wurde durch den Kampf der NAACP deutlich, dass diese Wohn-Raum-Verhältnisse auch dort nicht verfassungskonform waren. Nachdem in der Nacht vom 24. auf den 25. März 1949 drei Häuser mit Bombensprengsätzen beworfen worden waren, bekam der Konflikt eine weitreichende Aufmerksamkeit. Zunächst stellte eine Resolution von Bürger:innen fest, dass diese Taten keinesfalls hinzunehmen waren.<sup>90</sup> Für die Rechte der geschädigten Schwarzen Hausbesitzer:innen wurde in den ersten beiden Punkten festgehalten:

»1. That it be declared to all the world that racial zoning laws are contrary to the letter and the spirit of our Federal Constitution, and are an abomination to all far-sighted and reasonable human beings.

2. That all people regardless of their race, color or creed have a right to live in peace and security where they are able to buy.«<sup>91</sup>

Hier ist ohne Zweifel die Phrase »where they are able to buy« entscheidend, da solche Anschläge auf den Besitz von African Americans nicht zuletzt das Ausfallrisiko von Kredit beeinflussten, weshalb keine VA-Kredite gewährt wurden oder nur zu miserablen Konditionen. Dagegen ist der dritte Punkt der Resolution wieder interessant für die Schuldfrage. Es heißt hier: »3. That we will use all in our power to search out the guilty party or parties.«<sup>92</sup> Und die

---

88 Vgl. Louis Lee Woods, *The Inevitable Products of Racial Segregation: Multigenerational Consequences of Exclusionary Housing Policies on African Americans, 1910–1960*, *The American Journal of Economics and Sociology*, Volume 77, Issue 3–4, May–September 2018, S. 967–1012; sowie: Alex F. Schwartz, *Housing Policy in the United States*, New York: Routledge 2014.

89 Taylor, *Race for Profit*, S. 35.

90 Resolution of the Alpha Phi Chapter of the Omega Psi Phi Fraternity concerning the recent bombing of three houses in Birmingham, Alabama, April 7, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham Alabama 1946–1950 General.

91 Ebd.

92 Ebd.

Schuldigen waren im Umfeld des Ku-Klux-Klans zu suchen. In einem Brief an die Bundesanwaltschaft forderte Thurgood Marshall das Justizministerium zum Handeln auf und erfragte Informationen zum Stand der Ermittlungen.<sup>93</sup> Neben anderem Schriftverkehr zu den Anschlägen, antwortete der stellvertretende Bundesanwalt eine Woche später.<sup>94</sup> Zum Stand der Ermittlungen gebe es leider keine Auskunft.<sup>95</sup> Wie *The Birmingham News* am 22. August 1949 berichtete, ging es zwar auch zwischen den Gerichten und den Verantwortlichen in der Stadt um das *Zoning*.<sup>96</sup> Aber eine tieferliegende Materialität waren die Übersetzungen von Gewalt in Risikobewertungen, die den kühlen Rationalitäten der Kreditvergabe zugrunde liegen. Zumal, wie der Schriftverkehr zwischen NAACP und dem *Department of Justice* in Washington D.C. zeigt, weder körperliche Unversehrtheit noch Eigentumsrechte durch die Jurisprudenz unmittelbar geschützt werden konnten.

An anderen Orten befanden sich auf der anderen Seite Gruppen, Wirtschaftsverbände u.a., die den Eindruck hatten, dass sich die Probleme der Mehrheit an Minderheiten eher verschärften als besserten in der größten US-amerikanischen Metropole, weshalb *The New York Committee on Discrimination in Housing* gegründet wurde. Aber es trieb vor allem die Gesetzesinitiative des *Housing Act of 1949* voran, die als Teil von Trumans *Fair Deal* gelabelt wurde und gerechtere Konditionen in der Kreditsicherung durch eine Ausweitung der föderalen Anteile schaffen sollte, ohne wirklich an den Mechanismen effektiv zu operieren.<sup>97</sup> Die Gesetzesinitiative zeigt vor allem, wie

---

93 Brief von Thurgood Marshall an Alexander Campbell und Emory O. Jackson (cc), June 1, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham Alabama 1946–1950 General.

94 Brief von Emory O. Jackson, June 6, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham Alabama 1946–1950 General.

95 Brief von Alexander Campbell (Assistant Attorney General) an Thurgood Marshall, June 14, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham Alabama 1946–1950 General.

96 News Articles, Birmingham News August 18 + 22, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham Ala. (clippings) 1949.

97 Brief von Algernon D. Black an NAACP, February 11, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder Housing New York State Committee on Discrimination in Housing 1949–50.

ungerecht und diskriminierend die Immobilienmarktkultur der 1940er Jahre war. Das Statement aus dem Dezember 1949, in dem die FHA erklärt, dass sie künftig keine Kredite mehr absichern werde, wenn *racial covenants* beim Hausbau involviert sind, muss als Teilerfolg des Kampfes der NAACP gewertet werden.<sup>98</sup> Allerdings waren alle bestehenden Projekte natürlich aufgenommen, weshalb sich an den Eigentumsverhältnissen en gros nichts änderte. So erscheint es wie eine positivistische Parallelwelt, wenn das Komitee gegen Diskriminierung nach einem Jahr Bilanz zog und im Februar 1950 erklärte, man habe die kühnsten Erwartungen übertroffen.<sup>99</sup> Doch hatte die Organisation ein Schriftstück produziert mit dem Titel *A Guide to Slum Clearance and Urban Redevelopment*.<sup>100</sup> Hierin wurden die Mitarbeiter:innen angewiesen, sich den Passus über Diskriminierung anzuschauen: »... to familiarize themselves with this program and be on guard on segregation and discrimination in their operation.«<sup>101</sup> An Weihnachten 1950 ließ der Administrator der föderalen *Housing and Home Finance Agency* (HHA) einen *Plan to Push Sales of Mortgages* verkünden:

»Sales of FHA and VA held by the Federal Mortgage Association, commonly referred to as Fannie Mae, are to be pushed, according to Administrator Raymond M. Foley of the Housing and Home Finance Agency, as one means of relieving the inflationary pressure in the housing field. He said that in transferring that agency from RFC to HHFA Congress made it clear that Fannie Mae should be restored as rapidly as practicable to its standby position in the mortgage market. Mr. Foley said mortgages in the Fannie Mae portfolio provide an opportunity for lenders to purchase mortgages already initiated.<sup>102</sup>

98 Statement von Solicitor Philip B. Perlman, December 2, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder Housing New York State Committee on Discrimination in Housing 1949–50.

99 Presseerklärung »New York State Committee on Discrimination in Housing«, February 27, 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder Housing New York State Committee on Discrimination in Housing 1949–50.

100 Constance Baker Motley, Memorandum to Mr. Current, April 12, 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1950.

101 Memorandum to Mr. Current.

102 Newsletter Housing and Home Finance Agency, December 23 & 24, 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1950.

Und unter der Überschrift *Credit Curbs Serve two Ends* erläuterte die HHA ihre Strategie weiter:

»Conserving of materials necessary to an expanded defense program and curbing of the threat of further inflation in the field of housing are the twofold purpose of the restrictions on housing loans instituted by regulation X of the Federal Reserve Board and the parallel FHA and VA curbs, according to Administrator Raymond M. Foley of the Housing and Home Finance Agency.«<sup>103</sup>

In einer anderen Welt hielt der Direktor des New Yorker Büros der *Public Housing Administration* im Januar 1950 eine Rede anlässlich der 45-jährigen Bestehens des *Real Estate Board of Brooklyn* im Saint George Hotel und feierte die Vision des neuen *Housing Acts*:

»The modern city of this era is far more than a mere political sub-division. It is a civic entity which has for its purpose, among other things, the furnishing of a design for good living and proper facilities for business growth. Only if it succeeds in both of these respects, will it have a chance for continued growth and development in this era of a 255 billion dollar national income. Brooklyn must compete with the other great industrial areas and highly developed ports of this country and Europe if it is to move forward.«<sup>104</sup>

Die Diskriminierung auf dem durch *GI Bill* und FHA staatlich abgesicherten Immobilienkreditmarkt ging allerdings auch nach dem offiziellen Ende der Diskriminierung, das der *Housing Act* von 1949 einleiten sollte, weiter. In den 1950er Jahren gingen nur zwei Prozent der FHA-Kredite an Nicht-Weiße.<sup>105</sup> Im Jahr 1954 hatte der *Supreme Court* im *Brown-Fall* Segregation als verfassungswidrig erklärt. Im selben Jahr gelangte Dwight Eisenhower zur Einsicht, dass unabhängig ihres Einkommens und ihrer Finanzpotenz Minderheiten durchweg schlechteste Karten gehabt hätten, ein gutes Zuhause zu erwerben. Daraufhin wurde das *Voluntary Home Mortgage Credit Program* (VHMCP) gegründet. Hier sollten Menschen, denen zuvor mindestens zweimal ein FHA- oder VA-Kredit verwehrt worden war, eine Finanzierung bekommen. Doch obwohl die Initiative eigentlich zur Unterstützung von Minderheiten gedacht war, die überwiegend in den mit Altbauten bestückten Innenstädten leben und kaufen mussten, für die es keine FHA-Garantien gab,

---

103 Newsletter Housing and Home Finance Agency.

104 Rede des New Yorker Direktors der Public Housing Administration, John A. Kervick, 22. Januar 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1950.

105 Taylor, *Race for Profit*, S. 35.

wurden die Kredite überwiegend weißen Kreditnehmer:innen auf dem Land zugebilligt.<sup>106</sup>

Wie bis hierhin gezeigt wurde und was auch Ira Goldstein und Dan Urevick-Ackelsberg betonten, war die Mitte des 20. Jahrhunderts geprägt durch Kreditdiskriminierung gegenüber Minderheiten.<sup>107</sup> Allerdings vollzog sich im Schatten der Schulden eine weitere Verschiebung der *Risiken als unsichtbarer Ressource* seit den 1960er Jahren. Darin wurden Minderheiten massiv aufgerufen, sich über Schuldenzugriff Wohneigentum zu riskanten Bedingungen zu verschaffen.

## Great Society's Propertization: Segregierte Risiken seit Ende der 1960er Jahre

*Fannie Mae*, die staatliche Finanzierungseinheit, die der FHA seit 1938 und der VA seit der ersten *GI Bill* 1944 die Hypothekenrisiken versichert hatte, wurde Ende der 1960er Jahre gesplittet.<sup>108</sup> Ihre bisherige Aufgabe ging an die *Government National Mortgage Organization* (Ginnie Mae). *Fannie Mae* sollte sich künftig ins Jenseits des staatlichen Schuldenkosmos bewegen und Hypotheken von Privatbanken kaufen und diesen Markt so zugänglich für bislang als zu risikoreich erachtete Kreditnehmer:innen aus Minderheiten und der Arbeiter:innen-Klasse machen. 1970 wurde mit *Freddie Mac* ein weiterer Akteur mit staatlichem Geld ausgestattet und in den privaten Immobilienmarkt geschickt, um den Banken dort die Risiken von Hypotheken-Ausfällen abzukaufen bzw. mögliche Ausfälle zu versichern. Das zielte darauf, über Kreditzugang politische Ziele zu erreichen: mehr Eigenheime für ältere Leute, Militärs oder andere. Diese vormals staatlichen Akteure leiteten die Risiken weiter und verkauften die Papiere an Investoren, die aufgrund der Ausfallgarantie ein sicheres Geschäft erwarten durften, der Startschuss der *securitization*, wie Christopher Peterson ausführt.<sup>109</sup> Und diese Finanzpraktiken

106 Taylor, *Race for Profit*, S. 44 f.

107 Ira Goldstein, Dan Urevick-Ackelsberg, *Subprime Lending, Mortgage Foreclosure and Race: How Far Have We Come and How Far Have We to Go*, in: Christy Rogers, John A. Powell, *Where Credit is Due: Bringing Equity to Credit and Housing After the Market Meltdown*, Lanham 2013, S. 117.

108 Peterson, *Subprime Lending*, S. 72.

109 Ebd., S. 73.

blieben virulent bis in die Finanzkrise 2007/2008, wo sich die unsichtbaren Risiken, die in der gewaltigen Schuldendifferenz verbaut waren, in Tausenden von Zwangsräumungen von mit Subprime-Krediten finanzierten Häusern als Wiedergänger kreditbasierter Sozialpolitiken zeigten.<sup>110</sup>

Doch was bedeutete diese abstrakte Staat-Markt-Interaktion, die in Manga-Namen wie *Ginnie Mae*, *Fannie Mae* und *Freddie Mac* verpackt wurde für Hauskäufer:innen vor ihren Bankrotten und Zwangsräumungen? Keeanga-Yamahatta Taylor erzählt in *Race for Profit* die Geschichte von Janice Johnson, die als alleinerziehende Schwarze Mutter und auf sozialstaatlichen Transfer zur Ernährungssicherung angewiesen, überraschenderweise schon in den 1970er Jahren keine Ausnahme als Hauskäuferin mehr war.<sup>111</sup> Janice Johnson kaufte 1970 ein Haus in Philadelphia. In ihrem heruntergekommenen Apartment hatte die Mutter mit ihrem Sohn nicht bleiben können. Es wurde beschlossen, die Wohnung räumen zu lassen. Und als sie von einer freien anderen Wohnung in ihrem überwiegend von Schwarzen Arbeiter:innen bewohnten Viertel hörte, wollte sie dieses anmieten.<sup>112</sup> Der Vermieter sagte Janice Johnson, dass sie es als Wohlfahrtsempfängerin nicht mieten könne, aber sie könne ein Haus im selben Viertel kaufen.<sup>113</sup> Politische Grundlage dieser paradoxen Kapitalisierungspraxis war der *Urban Development Act* von 1968, den die Administration von Präsident Lyndon B. Johnson auf den Weg gebracht hatte, um ärmeren Leuten den Erwerb von Wohneigentum zu ermöglichen – laut Gesetzestext: »To assist in the provision of housing for low and moderate income families, and to extend and amend laws relating to housing and urban development.«<sup>114</sup> Die FHA und das 1965 von Johnson beauftragte *U.S. Department of Housing and Urban Development*

110 Rick Cohen, A Structural Racism Lens on Subprime Foreclosures and Vacant Properties, in: Christy Rogers, John A. Powell, Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown, Lanham: American University Press 2013, S. 96; vgl. auch: John A. Powell, Jason Reece, The Housing and Credit Crisis Revisited. Looking Back and Moving Forward, in: Christy Rogers, John A. Powell, Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown, Lanham: American University Press: 2013, S. 340–367.

111 Vgl. zu Wohlfahrt und Mutterschaft in den USA auch: Felix Krämer, »I am an Expert on Surviving in the United States«: Die Ernährung armer Mütter in den USA seit den 1970er Jahren, in: Eva Tolasch, Rhea Seehaus (Hg.), Mutterschaft sichtbar machen. Sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu Diskursen und Praxen, Opladen: Barbara Budrich 2017, S. 59–75.

112 Taylor, *Race for Profit*, S. 1.

113 Ebd.

114 U.S. Congress, Urban Development Act of 1968, Public Law 90–448-AUG. 1, 1968, S. 1; vgl. zu den Zielen der Initiative auch: Enrico Beltrairmini, Consumer Credit as a Civil Right in the United States, 1968–1976, in: Chia Yin Hsu, Thomas M. Lockett, Erika Vause, The Cultural History of

(HUD) wurden mit dem Gesetz in einen *Subprime Markt* geschickt, den diese Institutionen selbst kreierten. Nun nahmen sie Brokern und Banken jene Kreditausfallrisiken ab, welche die Schulden der Menschen mit sich brachten, die so gut wie keine Anzahlung auf den Hauskauf leisten konnten und dennoch Eigentümer:innen werden mussten.<sup>115</sup> Ryan Reft urteilt mit Blick auf Kalifornien:

»Attempts to address housing discrimination, like the well-meaning Fair Housing Act of 1968 largely failed. In the ensuing decades, market-based approaches to housing rested on this unequal edifice. In Los Angeles and elsewhere, the stratified and segregated housing reality that many chalk up to normal functions of the free market can still be traced back to a century of intervention by the federal, state and municipal government.«<sup>116</sup>

Innerhalb dieser Initiative erlebten die oben erwähnte alleinerziehende Mutter Janice Johnson und ihr Sohn in Philadelphia, dass sie der Makler kurz vor dem Einzug in ihr neues Haus anrief und sagte, dass der Boden der Immobilie eingebrochen war und dieses Haus daher nicht mehr mit einem FHA-Kredit zum Kauf stand. Aber wo ein Makler, da stets ein weiteres verführerisches Angebot: Er habe ein anderes, das sie erwerben könne, das sogar noch besser sei, so der Makler.<sup>117</sup> Da sie kurz vor dem Auszug aus ihrer Wohnung standen, kaufte Johnson mit einem Kredit von 5800 Dollar das beworbene Haus. Die Geschichte, welche Taylor über die junge Frau und ihren Sohn im Weiteren erzählt, steht exemplarisch für die Erfahrungen vieler armer Menschen seit den 1970er Jahren. Abwasser lief in den Keller, wo Ratten lebten. Eine dieser Ratten tauchte zu Halloween im Bett ihres Sohnes auf, Stromleitungen waren defekt und die Substanz war an allen Ecken unzureichend, alles war kaputt. Der Makler antwortete auf Johnsons Beschwerde über den im Zuge des überstürzten Kaufs verschleierte Zustand der Immobilie, dass es nun ihre Sache als Eigentümerin sei, für die Reparaturen zu sorgen.<sup>118</sup> Ein Blick in den Bericht der US-Kommission zu *Civil Rights* zeigt die Ubiquität der Erfahrungen von Menschen wie Janice Johnson, die im ganzen Land mit staatlich abgesicherten Krediten in über-

---

Money and Credit: A Global Perspective, Lanham: Lexington Books 2016, S. 81–94, insbesondere S. 86 f.

115 Vgl. auch: Sarah L. Quinn, *American Bonds. How Credit Markets Shaped a Nation*, Princeton: Princeton University Press 2019, S. 174 ff.

116 Reft, *How Prop 14 Shaped California's Racial Covenants*.

117 Taylor, *Race for Profit*, S. 2.

118 Ebd., S. 3.



teuerten Häusern Eigentümer:innen wurden.<sup>119</sup> Die Rolle der Makler war dabei oft eine entscheidende. Eine Schwarze Frau, die ein Haus in Philadelphia gekauft hatte, bemerkte erst nach ihrer Insolvenz, dass sie trotz ihres Anrechts auf eine FHA-Förderung nach dem *Housing Act* (Section 235) den vollen Betrag für ihre Hypothek gezahlt hatte.<sup>120</sup> Eine Puerto-Ricanerin, die ein Haus für 4200 Dollar gekauft hatte und ein Jahreseinkommen von 3024 Dollar hatte, war in den Genuss von gerade mal 1,23 Dollar an Subvention im Monat gekommen. Die Hypothekenbank, die ihr das Geld geliehen hatte, bekam vom Staat doppelt so viel für die Bereitstellung des Kredits an sie.<sup>121</sup>

Doch die gewaltigste Schuldendifferenz schrieb sich in die Raumkörperpraktiken des Immobilienkredits selbst in den Fällen ein, in denen jemand einen Section 235-Kredit für Familien mit geringerem Einkommen bekam. Entgegen der Unterstellung, dass African Americans oder Lateinamerikaner:innen größere Häuser bezögen, weil sie mehr Kinder hatten und diese Häuser dann obendrein schlechter pflegten, weshalb sie schneller verfielen, war das Gegenteil der Fall. Sie bekamen Häuser in schlechterem Zustand und zu schlechteren Konditionen im selben Programm. Eine Familie mit sechs Kindern hatte in Little Rock in Arkansas mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 6198 Dollar für ein 23 Jahre altes Haus 11 800 Dollar bezahlt. Ihre Rate von monatlich 68 Dollar hatte der Staat mit nur 22 Dollar subventioniert. Eine Familie, zu der nur ein Kind zählte, die mit 6120 Dollar Jahreseinkommen etwas weniger im Jahr verdiente, hatte ein Haus in etwa der selben Größe erworben und zu ihrer monatlichen Rate von 91 Dollar 81 Dollar erstattet bekommen.<sup>122</sup> Dass jenes erste Haus wahrscheinlich in einem innerstädtischen Ghetto-Bezirk lag und als Altbau natürlich nicht so lange intakt blieb und der Neubau der ›Einkindfamilie‹ in einer jener Gegenden, deren Einwohner:innen überwiegend weiß waren oder die zumindest als potentielle *changing area* galt, lässt Risiko, Kreditkondition und Raum auch an der Stelle miteinander interagieren und potenzierte die Schuldendifferenz in beiden Richtungen. Wie Hauspreise und Lebensdauer gravierend in die Eigentumsverhältnisse eingepflockt wurden, selbst bevor die ers-

---

119 U.S. Congress, United States Commission on Civil Rights. Home ownership for lower income families; a report on the racial and ethnic impact of the section 235 program. [Washington; For sale by the Supt. of Docs., U.S. Govt. Print. Off.] 1971.

120 United States Commission on Civil Rights. Home ownership for lower income families; a report on the racial and ethnic impact of the section 235 program, S. 30.

121 Ebd.

122 Ebd., S. 31.

te Welle an Bankrotten von Schwarzen und nicht-weißen Hausbesitzer:innen mit niedrigem Einkommen durch die innerstädtischen Nachbarschaften der 1970er Jahre pflügte, belegt folgende Tabelle.

**TABLE K.—RACIAL AND ETHNIC EXISTING HOUSING PROFILES (131 Surveyed)**

Averages	Denver (28)	Little Rock (18)	St. Louis (54)	Phila- delphia (31)
<b>Age of existing houses (years):</b>				
Spanish surnamed....	<sup>1</sup> 48			<sup>1</sup> 68
Black.....	39	28	42	50
White.....	20	<sup>1</sup> 22	<sup>1</sup> 45	<sup>1</sup> 31
<b>Remaining economic or physical life <sup>2</sup> (years):</b>				
Spanish surnamed....	<sup>1</sup> 37			<sup>1</sup> 31
Black.....	40	41	37	33
White.....	42	<sup>1</sup> 43	<sup>1</sup> 38	<sup>1</sup> 38
<b>Sales price:</b>				
Spanish surnamed....	<sup>1</sup> \$13,531			<sup>1</sup> \$5,938
Black.....	15,067	\$11,919	\$12,904	9,385
White.....	15,521	<sup>1</sup> 13,025	<sup>1</sup> 14,415	<sup>1</sup> 14,233

<sup>1</sup> Fewer than 10 families in sample.

<sup>2</sup> FHA appraisers generally assign a remaining economic life of 55 years to newly constructed houses. If the new sec. 235 houses in Denver and Little Rock were included the disparity between minority and majority owned houses in the cities would be considerably greater. (Denver—Spanish surnames 42 years; black 40 years; Anglo 46 years) (Little Rock—black 43 years; white 54 years).

Abbildung 19: Statistik, U.S. Congress, United States Commission on Civil Rights. Home ownership for lower income families; a report on the racial and ethnic impact of the section 235 program

Die von der Kommission untersuchten Städte zeigen, dass die Häuser, welche weißen Familien verkauft wurden, in aller Regel länger hielten als jene, die Lateinamerikaner:innen oder African Americans angeboten wurden.<sup>123</sup> Und die Praxis *adjusted income* (bereinigtes Brutto) als Berechnungsgrundlage für den Hauspreis, den sich eine Familie leisten konnte und die entsprechende Höhe der Subvention zu nehmen, führte in aller Regel dazu, dass Familien mit mehr Kindern massiv benachteiligt wurden. Sie zahlten höhere Raten, bekamen schlechtere Häuser, die schneller reparaturbedürftig waren und eine weitaus geringere Lebensdauer hatten und erhielten weniger Erstattung der Tilgungsbeträge. Zudem war die Rolle der Makler generell eine entscheidende bei dem Angebot, das Ärmeren und Familien mit niedrigem Einkommen unterbreitet wurde. Meist lenkten sie die potentiellen Käufer:innen in »take-it-or-leave-it«-Manier zu einem Haus, das in einer ethnisch demarkierten Nachbarschaft gelegen war.<sup>124</sup> Aber auch Spekulanten hatte der neue Subprime-Markt angelockt. Beispielsweise erwarb eine Schwarze Frau in Philadelphia ihr erstes Haus mit einem FHA-Kredit bei einem Broker im März 1970 für 5500 Dollar, der es im November 1969 für 2000 Dollar gekauft hatte. Abwasserrohre waren defekt, es gab Ungeziefer und es wurde vor dem Einzug der Familie eingebrochen und randaliert. Im Juli hatte der Spekulant immer noch nicht einmal die größten Schäden behoben.<sup>125</sup> Dass neben rassistischer Kreditdiskriminierung Geschlecht in den 1970er Jahren eine entscheidende Rolle spielte, zeigt Chloe N. Thurston in *At the Boundaries of Homeownership*.<sup>126</sup> Beides verbindet sich zu einer intersektionalen Geschichte der Schuldendifferenz.<sup>127</sup>

Im Verlaufe der 1970er Jahre mussten viele der prekären Hausbesitzer:innen wegen Zahlungsunfähigkeit ihre Häuser wieder räumen. Aber nicht nur das war Ergebnis der einseitigen Schuldendifferenzen. Die Hypothekenbanken bekamen ihren Investitionsausfall erstattet, die Schuldner:innen nicht. Es war ein Markt der Subprime-Immobilienkredite entstanden, der ab der

---

123 United States Commission on Civil Rights. Home ownership for lower income families; a report on the racial and ethnic impact of the section 235 program, S. 31.

124 Ebd., S. IX.

125 Ebd., S. 38.

126 Chloe N. Thurston, *At the Boundaries of Homeownership: Credit, Discrimination and the American State*, New York: Cambridge University Press 2018, S. 2.

127 Vgl. auch: Felix Krämer, Schuldendifferenz. Intersektionale Verschränkungen zwischen Geschlecht und Ökonomie in der US-Zeitgeschichte, *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft*, 27, 1 (2016), S. 91–104.

zweiten Hälfte der 1970er Jahre auch durch private Investor:innen mit hochriskantem Schuldengriff befeuert wurde.<sup>128</sup> Wie Ira Goldstein und Dan Urevick-Ackelsberg zeigen, war die Kreditdiskriminierung auch in diesem Feld bekannt und von einer wachsenden Zahl an Studien in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre belegt worden.<sup>129</sup> Als Ronald Reagan im Wahlkampf 1980 erneut gegen die angebliche *Welfare Queen im Cadillac* mobilisierte, um Sozialabbau zu legitimieren, saß das Gespenst der unsichtbaren Ressource des Kreditrisikos längst auf ihrem Beifahrersitz. Auch hier hatte der Begriff der Krise eine zentrale Rolle gespielt. Als zutreffende Beschreibung jener Situation vieler Menschen, die in Städten jene *Urban Crisis*, von der seit den 1960er Jahren immer wieder die Rede war, tatsächlich erlebten. Ihnen waren erst Kredite verweigert, dann schlechtere Konditionen von den Programmen des Staates in den 1970er Jahren für minderwertige Häuser unterbreitet worden, was zu einer Welle an Zwangsversteigerungen in den 1970er Jahren führte. Und der Immobilienmarkt war gleichzeitig wieder geöffnet worden, ohne Staat, aber zunehmend dereguliert.<sup>130</sup> Wie Keeanga-Yamahatta Taylor am Ende ihrer Auseinandersetzung mit Profit und Rassismus im Wohnungsmarkt beschreibt, kam zwei Jahrzehnte später noch eine weitere Welle an Immobilienbankrotten:

»The acceleration of subprime lending in the atmosphere of deregulation in the late 1990s and early 2000s resulted in unprecedented home losses for African Americans. The practice of subprime lending was contingent on racial practices and assumptions across the housing industry and among the general public.«<sup>131</sup>

Und die Zwangsräumungen hatten den Effekt, die ausbeuterischen Kreditkonditionen der Zukunft als Risikovergütungen umzumünzen, wie Taylor feststellt.<sup>132</sup>

---

128 Peterson, *Subprime Lending*, S. 74.

129 Goldstein, Urevick-Ackelsberg, *Subprime Lending, Mortgage Foreclosure and Race*, S. 118.

130 Peterson, *Subprime Lending*, S. 74.

131 Taylor, *Race for Profit*, S. 262.

132 Ebd.

## Zum Schluss zur Gegenwart

Am 26. August 2021 blockierte der *Supreme Court* die Verlängerung jenes Moratoriums, mit dem Präsident Joe Biden Mieter:innen bei ausstehender Miete vor Zwangsräumung schützen wollte. Auch Eigentümer:innen von Wohnungen, deren Erträge für sie die Renten ersetzten, waren gegen die Regelung Sturm gelaufen, die vor dem Hintergrund der Covid-19-Krise Mieter:innen vor Obdachlosigkeit bewahren sollte.<sup>133</sup> Dass diese Krise Menschen auf einem kreditbasierten Immobilienmarkt auf unterschiedliche Weise betraf, ist auch Folge einer historischen Entwicklung von Immobilienverschuldung, in welcher Schuldschuld und Schuldendifferenzen immer wieder miteinander produktiv jene Verhältnisse produzierten, die mit dem *New Deal* als Ausweg aus der Depression gefeiert und 2007 mit dem Platzen der Immobilienblase nicht zum ersten Mal evident wurden.<sup>134</sup> Darauf, dass sich diese Schuldendifferenzen, die sich durch Häuser, Straßenzüge, urbane wie ländliche Regionen zogen, vor allem an rassistischen Grenzen in der Wohnraumökonomie materialisierten, lag der Schwerpunkt dieses Kapitels. Nach einer kurzen Einfassung in die Geschichte des *racial capitalism* seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, lag der Fokus zunächst auf Regierungsprogrammen, wie jenem durch die *Federal Housing Agency* umgesetzten. Sie schufen einen risikotopologischen Rahmen, innerhalb dessen ab den 1930er Jahren auf dem Feld der Immobilienkredite gewirtschaftet werden sollte. Dabei öffneten sie diesen immer wieder einem Markt, auf dem Makler und Hausbesitzer wirtschafteten. Doch die Programme waren auch exklusiv und bewarben gleichzeitig durchgängig eine Fantasie der Gleichheit, die alle Leute über Hauseigentum am *American Dream* partizipieren lassen sollte. Dieser idealisierte Rahmen war von Beginn an durch seine Überschreitung markiert, wie genauer gezeigt wurde.

Wie häufig konstatiert wird, ist der Besitz von Eigenheimen in den USA zwischen 1940 und 1960 von etwas über 40 auf über 60 Prozent massiv gestie-

---

133 Tierney Sneed, Supreme Court throws out Biden administration eviction moratorium, CNN, August 27, 2021, <https://edition.cnn.com/2021/08/26/politics/supreme-court-eviction-moratorium/index.html>, zuletzt besucht am 13.2.2023.

134 Vgl. Ryan Reft, The Foreclosure Crisis and Its Impact on Today's Housing Market, in: kcet September 20, 2017, <https://www.kcet.org/shows/city-rising/the-foreclosure-crisis-and-its-impact-on-todays-housing-market>, zuletzt besucht am 13.2.2023.

gen.<sup>135</sup> Wie Daniel K. Fetter feststellt, hat es seit dem 19. Jahrhundert einen stetigen Anstieg an vom Farmland entkoppelten Eigenheimen gegeben, welcher durch die *Große Depression* nur unterbrochen gewesen ist.<sup>136</sup> Allerdings kommt Fetter, wie viele andere, am Ende seines Textes auf die Entwicklung dessen, was er »the development of the modern system of mortgage finance« nennt und als eine Triebfeder des Booms ausmacht, ohne auf rassistische Schuldendifferenzen einzugehen.<sup>137</sup> Ira Katznelson hat dagegen überzeugend gezeigt, dass es gerade ungleicher Immobilienerwerb war, der Unterschiede zwischen Schwarzen und weißen US-Amerikaner:innen auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts perpetuieren sollte.<sup>138</sup> Dieses Kapitel hat nun die Verschuldungspraktiken und Diskurse fokussiert, die diese Unterschiede in den Lebensgeschichten der Menschen produzierten und rahmten. Wie anhand von Quellen von den 1930er Jahren bis in die 1970er gezeigt werden konnte, wurden alltäglich die Hoffnungen der Menschen in verschleierte, wie offensichtliche Risiken übertragen. Dabei wurde regelhaft soziale Ungleichheit produziert, die sich entlang der Achsen *race*, aber auch *gender* auf jenem Markt und in seinen Geschichten materialisierte. Diese Geschichten sind intersektional diskriminierend, wie die Beispiele von Schwarzen Müttern zu Beginn der 1970er Jahre zeigen, wenn man auf *race* und *gender* schaut – transsektional, affektiv und produktiv, wenn man die verschuldeten, ausgeschlossenen und eingeschlossenen Körper bis in Zwangsvollstreckungen und weitergehend in ihren Lebenswegen verfolgt. N. D. B. Connolly beschreibt die strukturierende Wirkung der Raumpolitik für Florida in *A World More Concrete* äußerst überzeugend und stellt dabei fest: »White supremacy required political, cultural, and business transactions, especially as it related to the meaning and value of real estate in twentieth-century America.«<sup>139</sup> Die Journalistin Laura Gottesdiener buchstabiert aus, dass African Americans in den USA in instabilen Verhältnissen wohnen (mussten) und wie sie seit einem halben Jahrhundert versuchen, sich über Eigentumsansprüche vor Wohnungslosigkeit zu schützen. Gottesdiener

---

135 Daniel K. Fetter, *The Twentieth-Century Increase in US Home Ownership*, in: White, Eugene N., Kenneth Snowden, and Price Fishback (Hg.), *Housing and Mortgage Markets in Historical Perspective*, University of Chicago Press: Chicago 2014, S. 329.

136 Ebd.

137 Ebd., S. 345 f. u. S. 348.

138 Katznelson, *When Affirmative Action was White*, S. 163–172.

139 N. D. B. Connolly, *A World More Concrete. Real Estate and the Remaking of Jim Crow South Florida*, Chicago: University of Chicago Press 2014, S. 4.

bezieht das eng auf die Geschichte des Rassismus.<sup>140</sup> Der historische Blick auf diese Umstände offenbart, wie das Problem noch viel tiefer verschränkt in Ökonomien sozialer Differenz ist, als es der Fokus auf ein rassistisch diskriminierendes System beschreiben kann.<sup>141</sup> Über die Zuschreibung des Risikos Schwarzer Nachbarschaften materialisierte sich die unsichtbare Ressource als scheinbar objektive zu legitimierende Schuldendifferenz und wurde im Wohnungsmarkt sozialräumlich verankert, wie Keeanga-Yamahatta Taylor unter anderem zeigt.<sup>142</sup>

Ta-Nehisi Coates Argument ist, dass die Umkehrung der Schuldenschuld durch Reparationen zu kontern wäre. Auf gewisse Weise ähnelt das der Idee David Graebers, dass ein Schuldenschnitt die Geschichte der Verschuldung in eine andere Bahn lenken könnte.<sup>143</sup> Wie im Anschluss an Maurizio Lazzarato aber argumentiert werden kann, ist die Schuldenökonomie viel tiefer eingraviert in die Subjektivierungsformen und Körper in einem rassistischen und sexistischen Gesellschaftssystem und in der politischen Ökonomie. Diese Differenzen würden sich direkt nach der Umschuldung unmittelbar wieder reaktivieren. Andererseits ist die Entschädigung – wie Coates argumentiert – gesellschaftspsychologisch unumgänglich, wie William A. Darity und A. Kirsten Mullen auch historisch ausgeführt haben.<sup>144</sup> Es könnte hinzugefügt werden, dass die ungleiche Verteilung von Risiken innerhalb der Schuldengeschichte mit einer quotierten Vergemeinschaftung der Risiken ein Weg wäre, die rassistisch geprägte Schuldenschuld und Eigentums-geschichte über den Kapitalismus hinauszuführen. Könnte also die gesellschaftliche Neubewertung von Risikolast eine Rückabwicklung der Schuldenschuld von Sklaverei und Schuld(en) basierter Ausbeutung bis in die Subjektivierung hinein erzwingen? Unklar – aber der Zinseszins für das Gegenteil ist ebenfalls sehr hoch, wie Finanzkrisen und vor allem das Aufkommen rechter Parteien und Führungsgestalten zu beweisen scheinen. Ta-Nehisi Coates stellt in seinem Versuch, den weißen Revanchismus der Trump-Regierung zu deuten jedenfalls eine Verbindung zwischen Finanzkrise und rassistischer Kreditpolitik her, wenn er konstatiert:

---

140 Laura Gottesdiener, *A Dream Foreclosed. Black America and the Fight for a Place to Call Home*, Westfield: Zucotti Park Press 2013.

141 Vgl. auch: Jenkins, *The Bonds of Inequality*.

142 Taylor, *Race for Profit*, S. 262.

143 David Graeber, *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*, Stuttgart: Klett-Cotta 2012.

144 William A. Darity, A. Kirsten Mullen, *From Here to Equality: Reparations for Black Americans in the Twenty-First Century*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2020.



»If anyone should be angered by the devastation wreaked by the financial sector and a government that declined to prosecute the perpetrators, it is African Americans—the housing crisis was one of the primary drivers in the past 20 years of the wealth gap between black families and the rest of the country.«<sup>145</sup>

Dass der Erwerb von Wohneigentum über Immobilienkredite in der kapitalistischen Eigentumsgesellschaft des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts womöglich eine zentrale und dennoch mit anderen verzahnte Verschuldungspraxis war, zeigt sich insbesondere, wenn nun in den folgenden Kapiteln der Blick auf weitere Schuldenformen wie Bildungsverschuldung und Kreditkartennutzung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerichtet wird.

---

145 Ta-Nehisi Coates, »The First White President«, *The Atlantic*, October 2017.

## 4. The Price of Freedom: Die Bildung überschuldeter Körper nach 1944

Er habe sehr lange nicht mehr über seine Studienschulden gesprochen, sagte Ryan zu Beginn unseres Gesprächs im Februar 2019.<sup>1</sup> Seine Geschwister und er waren die erste Generation aus ihrer Familie, die studierte. Es war Anfang der 1990er Jahre als Ryan sich einschrieb. Sein Vater hatte ihn ermuntert: »I work with my hands, you can work with your mind. If that won't work out, you can always fall back on your hands«, hatte er gesagt.<sup>2</sup> Doch nach einem Studium auf ihrer Hände Arbeit zurückzufallen, war nicht so einfach für diese Generation. Als Ryan wie viele tausend andere junge Menschen als fünftes von sechs Kindern mit um die 20 Jahren die Vorräume der Colleges und Universitäten betrat, waren diese längst zu Schaltern geworden, hinter denen Finanzmakler jeder neuen Generation an US-Amerikaner:innen Schulden verkauften, die diese oft ihr Leben lang begleiten sollten und die sich weder mit der eigenen Hände Arbeit, noch durch bessere Verdienste in einem Durchschnittsjob bedienen, geschweige denn abbezahlen ließen.

Dennoch schien es, jenseits einer optimistischen Bereitschaft zur Zukunftsinvestition in die eigene Bildung, historisch entstandene Motive zu geben, aus denen heraus so viele Student:innen Kredite aufnahmen. Ryan erklärte mir, dass sein Vater Wert auf Eigenverantwortung gelegt habe. Der selbständige Arbeiter war eine Figur zwischen abhängiger Beschäftigung und doch keiner Klasse zugehörig, welche die US-Gesellschaft der 1970er und 1980er Jahre hervorgebracht hatte.<sup>3</sup> Auf den Krisendiskursen der 1970er Jahre aufsitzend, hatte sich die Formation des Neoliberalismus

---

1 Die Namen der interviewten Personen und ihres Umfelds wurden geändert. Das erste Interview mit Ryan führte ich am 6. Februar 2019 online durch.

2 Ein weiteres Interview mit Ryan fand am 28. März 2022 statt.

3 Frank Stricker, *Why America Lost the War on Poverty – And How to Win It*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2007, S. 83–100.

in der US-Gesellschaft implementiert und war tief in Überzeugungen und Haltungen zu Selbstverantwortung vorgedrungen.<sup>4</sup> Das galt in besonderem Maße, nachdem in den 1980er Jahren die Finanzierung höherer Bildung in der gesamten ehemaligen Mittelschicht um sich griff, weil man den Wohlstandsstandard über Verschuldung zu halten versuchte und mit individuellem Risiko über Studienkredite vorfinanzieren musste. Die Forderung nach Selbständigkeit und Eigenverantwortung hatte also auch eine familiäre Bedeutung am Beginn von einer Bildungs- und Berufsbiografie Anfang der 1990er Jahre. Über die Aufnahme eines Studienkredits wurde man von einem Tag auf den anderen finanziell unabhängig und selbständig. Und Studiensschulden wurden in den 1990er Jahren, kombiniert mit Kreditkarten, zum finanziellen Shuffle, über den soziale und ökonomische Unterschiede zu Beginn des Studiums scheinbar auf null gestellt werden konnten.<sup>5</sup> Ryan hatte zunächst ein Community College besucht, bevor er sich 1994 an einer Universität einschrieb und Geschichte studierte, war Historiker geworden und hatte später selbst an Hochschulen gelehrt. Er blieb aber seit seinem ersten Studienkredit immer in finanziell prekären Verhältnissen – verschuldet. In unserem zweiten Gespräch im März 2022 erzählte er mir, dass er mittlerweile einen Teil seiner Studiensschulden abgelöst habe, indem er einen Pensionsplan aufgelöst hatte.<sup>6</sup>

In diesem Kapitel werden Studiensschulden anhand von Kreditpolitiken und Alltagserfahrungen betrachtet. Studienkredite und deren Wirkung sind Teil des Diskurses um höhere Bildung und Bevölkerungspolitik in den USA. Ein Strang der Genealogie, innerhalb derer sich die Hochschulbildung derart individualisierte, bzw. als individuelles Investment in die eigene Zukunft konfiguriert wurde, sodass sich eine Mehrheit der US-Amerikaner:innen zu Beginn ihrer Hochschulbiografie verschuldet, beginnt bei Studiengebühren.

---

4 Greta R. Krippner, *Capitalizing on Crisis. The Political Origins of the Rise of Finance*, Cambridge: Harvard University Press 2011; vgl. Mitchell Dean, *Rethinking Neoliberalism*, in: *Journal of Sociology*, 50, 2 (2014), S. 150–163; Jonathan Levy spricht von einem Age of Chaos: Jonathan Levy, *Ages of American Capitalism. A History of the United States*, New York: Penguin Random House 2021, S. 585, das auf die Zeit folgte, die laut Jefferson Cowies Geschichtskonzeption auf die »große Ausnahme« in der US-amerikanischen Politikgeschichte folgte, in der sozialstaatliche Elemente dominiert hätten, in *New Deal, Fair Deal und Great Society*: vgl. Cowie, *Jefferson, The Great Exception. The New Deal and the Limits of American Politics*. Princeton: Princeton University Press 2016.

5 Vgl. Robert D. Manning, *Credit Card Nation. The Consequences of America's Addiction to Credit*, New York: Basic Books 2000, S. 159–193.

6 Interview mit Ryan vom 28. März 2022.

Bei genauerem Hinsehen entfalteten sich Studiengebühren als gesellschaftliche Spaltvorrichtung, welche nicht zuletzt Ronald Reagan als Gouverneur bereits in der zweiten Hälfte der 1960er Jahren gegen die Neue Linke an den staatlichen Universtitäten in Kalifornien etablieren konnte.<sup>7</sup> Die Möglichkeit zu jener seither wachsende Studienverschuldung wurde im engeren Sinne 1958 mit dem *National Defense Education Act* (NDEA) eröffnet. Als Reaktion auf Sputnik, den ersten sowjetischen Satelliten im Weltall, war eine Bildungsoffensive installiert worden, um im *Kalten Krieg* in Bildungskapital zu investieren. Die Demokraten im Kongress wollten dies über staatliche Stipendien gestalten, konnten die Kreditvariante aber nicht verhindern. Auch konnten sie sich nicht vorstellen, dass junge Menschen sich individuell und freiwillig für ihr Hochschulbildung massenhaft verschulden würden.<sup>8</sup> Sie hatten sich geirrt.

Der Blick soll in diesem Kapitel aber noch weiter zurück auf das Ende des Zweiten Weltkrieges gerichtet werden, wo die *New Deal*-Maßnahmen in der *GI Bill* von 1944 auf höhere Bildung bezogen wurden, während die Vordenker des Neoliberalismus bereits Diskurse über das individuelle Investment in die eigene Bildung anreizten.<sup>9</sup> Ins Spannungsfeld zwischen die Biografien, Lebensgeschichten und die Körper der Veteranen schoben sich deren *Bildungschancen als Ressource*, in die zunächst Gesellschaft und Staat in den USA zu investieren bereit waren. So reicht die Geschichte der Finanzierungsprogramme von der *GI Bill* über Präsident Johnsons *Great Society* bzw. Reagans Gegenprogramm einer *Creative Society* in Kalifornien bis zu *Sallie Mae*, einer staatlichen Institution zur Absicherung von Studienkrediten, die zu Beginn der 1970er Jahre ihre Arbeit aufnahm. Nachdem um 1980 die Familien in einem Programm namens *PLUS* wieder verstärkt in die Kreditbeziehungen ihrer Kinder eingeflochten worden waren, wurde *Sallie Mae* in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre privatisiert, wurde zur größten Akteurin in der Finanzialisierung von universitärer Bildung in den USA und betrieb Lobbyarbeit, um Studienschulden komplett vom Insolvenzrecht auszunehmen.

Seit im Jahr 2005 die Ausnahme von Studienüberschuldung vom Insolvenzrecht schließlich auf private Studienkredite ausgeweitet worden war,

---

7 Melinda Cooper, *Family Values: Between Neoliberalism and the New Social Conservatism*, New York: Zone Books 2017, S. 232 ff.

8 William Elliott III, Melinda K. Lewis, *Student Debt: A Reference Handbook*, ABC-CLIO, LLC 2017, S. 6 f.

9 Vgl. Milton Friedman, Simon Kuznets: *Income from Independent Professional Practice*, New York: National Bureau of Economic Research 1945.

hätte auch Ryan seine Schulden über einen Bankrott gar nicht mehr loswerden können.<sup>10</sup> Zudem erinnerte er sich in unserem zweiten Gespräch an ein Schreiben, das er zu Beginn der 2000er Jahre von *Sallie Mae* bekommen hatte, in dem stand, dass sie seine Verbindlichkeiten an jemand anders verkauft hätten. So war das System der Finanzialisierung in die Bildungsbiografien beinahe aller jungen US-Amerikaner:innen vorgedrungen, wenn auch zu sehr unterschiedlichen Bedingungen und mit ungleichen Risikoverteilungen in deren Leben. Dies ist weitaus dramatischer als es auf den ersten Blick scheint, denn insbesondere in Folge der Finanzkrise 2007/2008 hatten diese Risikounterschiede immense Bedeutung für viele Menschen bekommen, die über Schulden in ihre Erwerbsbiografie investiert hatten, um festzustellen, dass sie ihre Kredite nie abbezahlen würden und in ihrer Überschuldung schlecht lebten.<sup>11</sup>

Nicht erst seit der auf die Finanzkrise folgenden *Great Recession* wurde die Bildungsüberschuldung vieler Menschen in den USA zur Zielscheibe der Kritik an einer seit den 1970er Jahren immens expandierten Schuldenökonomie.<sup>12</sup> Bereits seit Ende der 1990er Jahre erregten Fälle von Suiziden junger Menschen aufgrund ausweglos erscheinender Lebenslagen öffentliche Aufmerksamkeit und es kam zu ersten qualitativen Studien zum Problem ihrer körperlichen wie seelischen Überlastung durch offensichtlich unerträgliche Verschuldung, die individuelle Lebensgeschichten prägte, aber höhere Bildung als gesellschaftliches Corpus durchzog.<sup>13</sup> Mittlerweile widmen sich erste Publikationen dem System, über das sich junge Menschen von der Ausbildung an in Kreditverhältnisse bringen, die sie nicht ein Leben lang tragen können.<sup>14</sup> Auch haben sich Gruppen formiert, die einen Schuldenschnitt fordern, der weit über den von der Biden-Regierung gewährten Zahlungsauf-

---

10 Was Studienschulden betrifft, ist ein Schuldenschnitt und die Befreiung durch Insolvenzrecht auch nicht oder nur unter bestimmten Umständen möglich; vgl. Rajeev Darolia, Student Loans and Bankruptcy in the United States, in: Elliott III, Lewis, Student Debt, S. 102.

11 Vgl. auch Maurizio Lazzarato, Die Fabrik des verschuldeten Menschen. Essay über das neoliberale Leben, Berlin: b\_books 2012.

12 Sandy Baum, The Evolution of Student Debt in the United States, in: Hershbein, Brad, Kevin M. Hollenbeck, Student Loans and the Dynamic of Debt, Kalamazoo 2015, S. 11–35.

13 Vgl. Manning, Credit Card Nation, S. 159 f.

14 Alan Collinge, The Student Loan Scam: The Most Oppressive Debt in U.S. History, and How We Can Fight Back. Boston. MA: Beacon Press, 2009; Joel Best, Eric Best, The Student Loan Mess: How Good Intentions Created a Trillion-Dollar Problem, Berkeley 2014; Maurizio Lazzarato, Die amerikanische Universität als Modell der Schuldengesellschaft, in: Thomas Macho (Hg.), Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten, München: Wilhelm Fink 2014, S. 383–401.

schub hinausgeht.<sup>15</sup> Das Gesamtvolumen der Studienschulden stieg in den letzten 20 Jahren noch einmal immens, von 250 Milliarden zu Beginn der 2000er auf 1,7 Billionen zu Beginn der 2020er Jahre, was knapp 50 Millionen US-Bürger:innen an staatlichen, aber – mit seit den 1980er Jahren stetig und seit den 1990er Jahren immens gestiegenem Anteil – auch an privaten Studienkrediten ihren Gläubigern schulden.<sup>16</sup> Das vorliegende Kapitel bettet die Verschuldungsform des Studienkredits vor diesem Hintergrund in die von Unterschieden orchestrierte Schuldengeschichte in den USA seit Ende des Zweiten Weltkrieges ein.

Jeder hatte Schulden Mitte der 1990er Jahre, sagte mir Ryan. Als er und einige seiner Geschwister ihre ersten Kredite aufnahmen, befanden sie sich gewissermaßen an einem Kristallisationspunkt der Eigentums- und Finanzialisierungsgeschichte. Und Ryan hatte eine Kreditkarte der *Citibank* am selben Ort dazu bekommen, wo er seinen ersten Studienkreditvertrag unterschrieb. Manche wurden von ihren Eltern durch das *PLUS*-Programm unterstützt, andere begannen, sich mit dem Studium in ihre persönliche *credit history* individuell und ohne familiäre Absicherung einzuschreiben. Im Herzen der neoliberalen Responsibilisierungspolitik lag die Produktion von Schuldner:innen und *Schuldendifferenzen*, die Jahrzehnte lang Studienkredite als das Gespenst der Massenuniversität in die US-Gesellschaft gefurcht hatten und dessen Roots bis zur *GI Bill* von 1944 zurückverfolgt werden müssen, die für weiße GIs günstige Immobilienkredite für African Americans und Hispanics unter den Veteranen vor allem Unterstützung zu Bildungszwecken gebracht hatte.<sup>17</sup> Diese konnte und musste man nutzen, Colleges

---

15 Vgl. beispielsweise die Gruppe »Debt Collective«: <https://community.debtcollective.org/>, Homepage, zuletzt besucht am 7.2.2022 und als größte Lobbyorganisation der SDCC – Student Debt Crisis Center <https://studentdebtcrisis.org/>, zuletzt besucht am 9.2.2022.

16 Roger L. Geiger, *American Higher Education since World War II. A History*, Princeton: Princeton University Press 2019, S. 315; vgl. auch die Seite: <https://community.debtcollective.org/>, zuletzt besucht am 10.2.2022.

17 Mark Huelsman, *Student Debt: How Did We Get Here and Why Should We Worry?* in: William Elliott III, Melinda K. Lewis, *Student Debt: A Reference Handbook*, ABC-CLIO, LLC, 2017, S. 96; vgl. auch Baum, *The Evolution of Student Debt in the United States*, S. 11–35; Suzanne Mettler, *Degrees of Inequality. How the Politics of Higher Education Sabotaged the American Dream*, New York: Basic Books 2014; Brandon A. Jackson, John R. Reynolds, *The Price of Opportunity: Race, Student Loan Debt, and College Achievement*, in: *Sociological Inquiry*, 83, 3 (2013), S. 335–368; Genevieve LeBaron, Adrienne Roberts, *Toward a Feminist Political Economy of Capitalism and Carcerality*, in: *Signs*, 36, 1 (Autumn 2010), Special Issue: *Feminists Theorize International Political Economy*, S. 19–44.

und Universitäten begannen finanziell zu prosperieren und wuchsen aufgrund des Programms des *U.S. Departments of Veterans Affairs* (VA) bereits in den 1950er Jahren. Es dreht sich bei der Frage nach der Entstehung des gegenwärtigen Systems der schuldenfinanzierten Hochschulbildung in den USA um Politik, Markt und eine spezifische Finanzialisierung. Im Herzen des Prozesses lagen die Entscheidungen eines Subjekts, das weder ganz unfreiwillig noch gänzlich frei, weil innerhalb der spezifischen Antinomie von Kreditgebrauch, zunächst gesellschaftlich gefördert, dann zunehmend privat Kredit, Lebenszeit und künftiges Einkommen in die eigene Zukunft investieren sollte.

Die ideologischen Bedingungen, die nur scheinbar individuelle bzw. private Entscheidungen rahmten, lagen im ›gerechten Krieg‹ und in einer Gesellschaft, die in den Jahrzehnten nach dem *New Deal* neue Möglichkeiten auch denen eröffnen wollte, die für die Freiheit gekämpft hatten. Aber dabei sollte es nicht bleiben, denn der Kampf um die eigene Bildung im Rahmen des *Kalten Krieges* hatte einen höheren Preis, der bald über konkrete Verschuldungspraktiken finanziert werden musste. Schließlich sollte die Gesellschaft Bildungszugänge ab den 1960er Jahren nicht mehr dauerhaft über Umverteilungen organisieren, weshalb sie über einen Risikenhandel mit unsichtbaren Ressourcen operationalisiert werden mussten. Diese Risiken grundierten Schuldendifferenz und zeigten sich bei Überschuldeten bis hinein in die Körper, die plötzlich vulnerabel waren, ein Zusammenhang, der mit Nietzsches *Genealogie der Moral* bereits einleitend zu diesem Buch angesprochen worden ist, sich aber in den Alltagserfahrungen mit Studienverschuldung wie kaum woanders deutlich zeigen lässt. So berichtet Kristin Collier aus ihrem Leben, wie sich ihr Magen entzündete, wie sie sich immer wieder übergeben musste, ihr Körper rebellierte gegen Studienschulden, die ihre Mutter – ohne ihr Wissen – in ihrem Namen aufgenommen hatte. Sie konnte diese nicht loswerden.<sup>18</sup> Ryan sagte kurz vor dem Ende unseres Gesprächs, sein Studienkredit sei der Preis der Freiheit gewesen: »It was the price of freedom.« Wie diese Freiheit unterschiedlich bepreist wurde und wird, ist die Leitfrage an dieser Stelle. Die Geschichte der Studienschulden spannt sich so auf zwischen Freiheit, Schuldendifferenzen und überschuldetem Körper. Im Programm der *GI Bill* war das Stipendiensystem auf den

---

18 Kristin Collier, *Debt Demands a Body*, in: Longreads, November 2021, <https://longreads.com/2021/12/01/debt-demands-a-body/>, zuletzt besucht am 21.4.2022.



ersten Blick noch ein gesellschaftspolitisches Angebot, das allerdings auch schon nicht alle gleichermaßen erreichen sollte.

## Von segregierter Selbstbildung nach 1944 zum Studienkredit

Die sogenannte *GI Bill*, der *Sevicemen's Readjustment Act of 1944*, stellte ein Stipendensystem für Veteran:innen neben jenes im vorangegangenen Kapitel beschriebene Programm für Immobilienkredite, von dem überwiegend weiße Veteranen der Mittelklasse profitiert hatten.<sup>19</sup> *Race*, *class*, aber auch *gender*, die als soziale Differenzkategorien immer wieder über Ökonomien des Unterschieds reproduziert wurden, stellten sich auch am Ende eines ›gerechten Kriegs‹ als aus den Bildungsdiskursen erwachsenes Spannungsverhältnis dar. Eigentumserwerb bei weißen Veteranen, Männern aus den Mittelschichten und Bildungszugang bei Schwarzen GIs, bei gleichzeitigem Zurückdrängen der Bildungs- und Erwerbsfähigkeit von Frauen, produzierte eine ökonomische Differenz in sich. Wie Ira Katznelson zeigt, lag auch dies in dem antinomischen Spannungsverhältnis zwischen der individuellen Erfahrung von Bildungs- und Aufstiegschancen, die Schwarze GIs innerhalb einer sich weitenden Mittelklasse einerseits durch das Programm machten, von denen sie auch berichteten, und der Tatsache andererseits, dass es eine Exklusion auf breiter Front in den segregierten Südstaaten aber auch darüber hinaus gab.<sup>20</sup> Zudem war die Bildungsinitiative Teil eines Programms, das für die 98 Prozent männlichen Veteranen ausgelegt war und somit qua Anlage eine sexistische Ökonomie über die neuen Bildungszugänge strukturierte. In der Menge an über 2,2 Millionen US-Bürger:innen, welche zwischen Mitte der 1940er und Mitte der 1950er Jahre durch die Stipendien und Gebührenerstattung mit bis zu 500 Dollar zu einer College-Ausbildung Unterstützung bekamen, waren Frauen, aber eben auch African Americans unterrepräsentiert.<sup>21</sup> Dass die *GI Bill* von 1944 so ausgelegt war, dass African Americans nicht in dem Maße davon profitieren konnten wie weiße GIs, war keine Achtlosigkeit, sondern schon

---

19 Geiger, *American Higher Education*, S. 4.

20 Ira Katznelson, *When Affirmative Action Was White: An Untold Story of Racial Inequality in Twentieth Century America*, New York: W.W. Norton, 2006, S. 119 ff.

21 Geiger, *American Higher Education*, S. 5 f.

im Gesetzgebungsverfahren rassistisches Kalkül. Politiker, wie der Demokratische Kongressabgeordnete John Rankin, hatten im Parlament dafür gekämpft, dass über die Zuwendungen in den Einzelstaaten entschieden werden sollte, was diskriminierender Vergabe die Türen weit öffnete.<sup>22</sup>

Bislang noch wenig Beachtung hat der Umstand gefunden, dass ein System der Förderung von Veteranen durch ihre Bildungszugänge bald von einem System der unmarkierten Schuldendifferenz in Studienkreditmärkten flankiert werden sollte. Eine interessante Verbindung zwischen der *GI Bill* und dem *student loan*-Programm stellt Matthew Fuller her, wenn er schreibt: »Perhaps the greatest irony of the G. I. Bill is that even though it made direct cash grant payments to veterans pursuing higher education, its housing loan program served as a more apt pattern for future student loan programs.«<sup>23</sup> Neben diskriminierender Zugänge zu Studienplätzen, was vor allem in den Südstaaten durch persistente Segregation im Bildungssektor verstärkt wurde, wo 95 % der African Americans auf Schwarze Colleges beschränkt blieben, war es Schwarzen GIs dennoch über das Stipendien-Programm eher als zuvor möglich, Zugang zu höherer Bildung zu erlangen. Anders als in den anderen Segmenten der Veteranen-Benefits konnten sie hieran überhaupt partizipieren. Auch die Idee eines sozialen Aufstiegs jenseits der Klassen- und Geschlechtergrenzen, sollte die weiteren Maßnahmen in der Finanzierung von höherer Bildung prägen. Insgesamt hatten bis zu ihrem Auslaufen 1956 acht Millionen Veteranen über das Bildungsprogramm eine Weiterbildung oder Hochschulabschlüsse erlangt – doppelt so viele wie in dem Zeitraum insgesamt Immobilienkredite erhalten hatten. Bereits 1952 war in die Verlängerung der Förderung von Veteranen zu Studienzwecken die Akkreditierung der Universitäten und Colleges eingebaut worden. Angehende Student:innen bekamen nur Stipendien und Grants, wenn sie sich an Hochschulen einschrieben, die sich für das Programm qualifiziert hatten.<sup>24</sup> Nach dem offiziellen Ende der Segregation 1954 und mitten im *McCarthyism*, der sich auch und gerade gegen linke Dozent:innen wie Kunstschaffende und Aktivist:innen richtete, waren die Verteilungsfragen im Bildungssektor dadurch aber längst nicht beendet. Die ursprüngliche Idee, 1958 mit dem *Title 2* des *National Defense Education Act* ein breit aufgestelltes Stipendiensystem

---

22 Katznelson, *When Affirmative Action Was White*, S. 123.

23 Matthew B. Fuller, *A History of Financial Aid to Students*, in: *Journal of Student Financial Aid*, 44, 1 (2014), S. 49.

24 Fuller, *A History of Financial Aid to Students*, S. 49 u. 51 f.

zu schaffen, wurde insbesondere von den Republikanern im Parlament als »Freifahrtschein« kritisiert. Sie setzten sich für Studienkredite ein, die das *National Defense Student Loan Program* bzw. *National Direct Loan System* ermöglichte, welches unter dem Label *Federal Perkins Loan* noch bis ins Jahr 2017 lief.<sup>25</sup> Wie Cohen und Kisker zeigen, ist das Investment in höhere Bildung durch die *GI Bill* gewissermaßen die Startbedingung des Wachstums auf dem Bildungssektor und letztlich auch Grundvoraussetzung für die Massenuniversitäten der 1960er Jahre.<sup>26</sup>

Doch wer waren diese eigenverantwortlichen Investor:innen in die eigene Zukunft, die sich zwischen 1944 und 1965 Studienschulden aufnahmen und woher kamen ihre Motive? Eng verzahnt mit höherer Bildung und dem Zugang über Kreditwürdigkeit im gesellschaftlichen Raum ist die Frage nach Eigentumsverhältnissen. In der Bildungsbiografie wurden diese in den verschuldeten Körpern manifest, die gleichzeitig Projektionen von Erwartungen auf eine erfolgsversprechende Zukunft sein sollten.<sup>27</sup> Dabei war die Humankapitaltheorie nicht in erster Linie eine neoliberale Erfindung der *Chicago School*, wie Foucaults Vorlesungen zur Gouvernementalität zeigen, die den Bevölkerungskörper von unsichtbarer Hand durch Marktmacht führen wollte.<sup>28</sup> Wobei Foucault die »... Existenz des New Deal und die Kritik am New Deal und an jener Politik, die man vereinfachend keynesianisch nennen kann ...« für die Entwicklung der neoliberalen Theoreme als erste und wichtigste Schubkraft bezeichnet.<sup>29</sup> Gerade im Bildungsbereich konkretisierte sich in den Figuren Theodore Schulz und Richard Musgrave zunächst ein Neo-Keynesianismus, der die Idee einer öffentlichen Investition in »human capital« ins Zentrum rückte.<sup>30</sup> Die Studienkredite machten junge Menschen zu fluiden Kapitalanlagen, obgleich der föderale Staat für ihren Ausfall bürgen sollte.

Die beiden Seiten der Medaille – öffentliche Investition in künftiges Humankapital und Hochschulbildung als Sicherheitspolitik – wurden zum

25 Elliott III, Lewis, *Student Debt*, S. 4.

26 Arthur M. Cohen, Carrie B. Kisker, *The shaping of American higher education: Emergence and growth of the contemporary system*, San Francisco, CA: Jossey-Bass 2009, S. 187 ff.

27 Vgl. Jens Beckert, *Imagined futures: fictional expectations in the economy*, in: *Theory and Society* 42, 2 (2013), S. 219–240.

28 Michel Foucault, *Die Geburt der Biopolitik, Geschichte der Gouvernementalität II*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004 (v. a. Vorlesungen 9, 10 u. 11, S. 300–398).

29 Foucault, *Vorlesung 9, Die Geburt der Biopolitik*, S. 301.

30 Cooper, *Family Values*, S. 221.

Kernelement von Präsident Johnsons *Great Society* im *Higher Education Act* (HEA) von 1965. Gleichzeitig übersetzen sie sich in Emanzipations- und Klassenpolitik, weil mit ihr die Hoffnung auf eine Demokratisierung des Bildungszugangs auf breiter Basis verbunden wurde. In einer Sporthalle eines Colleges in Texas sagte Präsident Johnson im Jahr der Verabschiedung des Gesetzes zu seiner Wirkung innerhalb der Sozialtopografie: »a high school senior anywhere in this great land of ours can apply to any college or any university in any of the 50 States and not be turned away because his family is poor.«<sup>31</sup> Die wohlmeinende Initiative beförderte die Massenuniversität, eröffnete aber auch die Möglichkeit der Vermarktung und Privatisierung der Hochschulbildung.<sup>32</sup> *Title IV* des Gesetzes enthielt die Ausfallbürgschaften des Föderalstaates für private Geldgeber und Gläubiger, die Studierenden Kredite anboten.<sup>33</sup> Im *Guaranteed Student Loan* Programm (GSL) manifestierte sich diese Risikoabsicherung privater Gläubiger. Die Anreizmaschine für privates Kapital in die öffentliche Infrastruktur der Bildung war geschaffen, ähnlich wie es Destin Jenkins am Beispiel von San Francisco für andere Bereiche der Grundversorgung in der Stadt gezeigt hat oder wie es im vorangegangenen Kapitel für den Immobilienmarkt seit dem *New Deal* nachvollzogen wurde.<sup>34</sup>

Der Staat musste die unsichtbare Ressource der Risiken bewirtschaften, die er aus dem Privatbereich der Finanzwirtschaft übernahm. 1972 wurden dem HEA das Amendment beigelegt, was die *Student Loan Marketing Association* (Sallie Mae) ins Leben rief. *Sallie Mae* war eine föderale Finanzstruktur, die als staatliche Institution der Absicherung privater Investitionen in Studienverschuldung verpflichtet war. Sie nahm den Banken und Kreditgebern die Ausfallrisiken ab und subventionierte so private Studienkredite.<sup>35</sup> Dennoch blieben private Bildungskredite und staatliche Stipendien, insbesondere jene mit dem HEA 1965 implementierten und 1972 nach Senator Claiborne Pell als *Pell Grants* bezeichnete Ausbildungsförderung, noch in einem ausgeglichenen Verhältnis in den 1970er Jahren.<sup>36</sup> Selbst die Nixon-Admi-

31 Mark Huelsman, *The Debt Divide. The Racial and Class Bias Behind the ›New Normal‹ of Student Borrowing*, New York: Demos 2015, S. 4.

32 Elliott III, Lewis, *Student Debt*, S. 11.

33 Fuller, *A History of Financial Aid to Students*, S. 54.

34 Destin Jenkins, *The Bonds of Inequality. Debt and the Making of the American City*, Chicago: Chicago University Press 2021.

35 Elliott III, Lewis, *Student Debt*, S. 12/284.

36 Vgl. Fuller, *A History of Financial Aid to Students*, S. 54.

nistration hatte zu Beginn der 1970er Jahre Chancengleichheit und sozialen Ausgleich innerhalb der Hochschulfinanzierungsmodi betont. 1980 bekamen noch 2,7 Millionen Studierende *Pell Grants*, wenn das Einkommen der Eltern unter 25 000 Dollar im Jahr lag.<sup>37</sup> Allerdings wurden die privaten Studienfinanzierungsmodelle mit staatlicher Risikoabsicherung in den 1980er Jahren zum vorherrschenden Modus. Operationalisiert und weiterverkauft wurden Studienschulden durch sogenannte SLAPS – *student loan asset-backed securitisation*. Susanne Soederberg betont, dass die Stückelung, Verbriefung und Kommodifizierung von Obligationen aus der Kreditvergabe zu Studienzwecken seit den 1980er Jahren zur »backbone of the student loan industry« geworden sei.<sup>38</sup> Wie in der Praxis des *subprime lending*-Markts im Hinblick auf Immobilien, gab es Mitte der 2000er Jahre ausschließlich und nur noch Studienkredite, deren Risiken und Obligationen in solchen Derivatpapieren verbrieft und weiterverkauft worden waren.<sup>39</sup>

Die Finanzierung des ›Dritten Weges‹, den Bill Clinton und Alan Greenspan über eine Expansion des Kreditmarktes in den 1990er Jahren betrieben, hatte die Studierenden als Herzkammer, die bald zu flimmern begann. Öffentliche Investitionen wurden limitiert, um langfristig niedrige Zinsen zu ermöglichen. Arbeiter:innen sollten durch billige Kreditzinsen für steigende Bildungskosten und galoppierende Gesundheitskosten kompensiert werden. Darin bestand Greenspans Lösung des gesellschaftlichen Problems, das sie in die Zukunft so vieler Menschen projizierten. 1995 wurde die Privatisierung von *Sallie Mae* beschlossen. Damit entstand in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre der größte Akteur im Studienschuldenmarkt als profitorientiertes Privatunternehmen. Das Verpacken und der Weiterverkauf der *asset-backed-securities* aus dem Studienschuldenmarkt war fortan die eine Seite, die Vergabe von weiteren Krediten und die Expansion des Kreditschuldenvolumens die andere des Geschäftsmodells von *Sallie Mae*. So kam es, dass auch Ryan jenen Brief von *Sallie Mae* erhielt, dass sie seine Kreditschulden weiterverkauft hätten, formal und ohne ihn um seine Zustimmung zu bitten – er war ja der Schuldner. Studienkredite ermöglichten höhere Bildung und machten die ökonomische Zukunft der Schuldner:innen gleich-

---

37 Huelsman, *The Debt Divide*, S. 4.

38 Susanne Soederberg, *Debtfare States and the Poverty Industry. Money, discipline and the surplus population*, New York: Routledge 2014, S. 110.

39 Soederberg, *Debtfare States*, S. 110; vgl. auch Ute Tellmann, *The politics of assetization: from devices of calculation to devices of obligation*, in: *Distinktion: Journal of Social Theory*, 23, 1 (2022), S. 33–54.

zeitig zum Eigentumsobjekt innerhalb eines diffusen Markts von Gläubigerinteressen und -geschäften. Kredite waren spätestens in den 1990er Jahren zu dem sozialpolitischen Instrument schlechthin geworden, tief graviert in die Gegenwart und Zukunft junger Menschen in den USA – der Studienkredit die Einstiegsdroge, ohne die keine Bildungsinvestition mehr denkbar war.

Bereits in den 1980er Jahren sorgte das sogenannte *PLUS*-Programm für die Möglichkeit, dass Eltern zusätzliche Kredite für ihre Kinder zu Studienzwecken aufnahmen.<sup>40</sup> Gestiegene Studiengebühren hatten diesen erweiterten Handlungsraum nötig gemacht und trieb die konservative Ökonomie einer Re-familialisierung individualisierter Risiken voran.<sup>41</sup> Die noch von der Carter-Regierung in die höhere Bildungsgesetzgebung eingebaute Initiative übersetzte gewissermaßen die Idee der bedarfsorientierten Stipendienvergabe in den privatisierten Markt der Studienkredite und verteilte die unsichtbare Ressource der Risiken erneut auf die Familienbände um. Mit Ronald Reagans Präsidentschaft zogen 1981 weitere, bereits in Kalifornien erprobte Ideen, auf die ich gleich im nächsten Punkt noch zu sprechen komme, in die Politik um höhere Bildung in den USA ein.<sup>42</sup> In den 1980er Jahren wurden föderale Stipendiensysteme zurückgefahren. Die Staaten versuchten dies auszugleichen. Dort konkurrierten die Versuche, den Rückzug der Bundesregierung zu kompensieren mit jenen, Gesundheitskosten und andere Sozialleistungen zu sichern. Das Risiko blieb immer häufiger bei Familien und Studierenden. Insgesamt überwucherten die Studiengebühren die Stipendien und die privaten, aber staatlich garantierten Kredite wurden zur idealen Wahl der *public choice*-Realität in der Hochschulfinanzierung. In den 1980er und 1990er Jahren erhöhte der Kongress immer wieder die Zugriffsmöglichkeiten von Studierenden auf Kredite, lockerte die Kriterien und schuf eine finanzialisierte Bildungslandschaft, in der Hochrisikoprodukte prosperierten.

Die Kreditgeber – allen voran *Sallie Mae* – überzeugten den Kongress Ende der 1990er Jahre zum einen, dass es eine gute Idee wäre, um das Geschäft möglichst lukrativ zu halten, dass Studienkredite von den Wuchergesetzen ausgenommen sein sollten, die in den 1920er Jahren erkämpft worden wa-

---

40 Cooper, *Family Values*, S. 243 ff.

41 Elliott III, *Lewis, Student Debt*, S. 284.

42 Cooper, *Family Values*, S. 232 ff.

ren.<sup>43</sup> Eltern zahlten bereits im *PLUS*-Programm seit 1980 höhere Zinsen, wenn sie die Kredite ihrer Kinder ergänzten. Zum anderen – und das ist für die Schaffung expandierender Zugriffsmöglichkeiten noch entscheidender – wurden in der Neuauflage des *Higher Education Acts* von 1998 Studienkredite von den Entschuldungsrechten durch persönliche Insolvenz ausgenommen. 2005 folgte die Ausnahme privater Studienkredite vom Insolvenzrecht. Dies erweiterte die W. Bush Regierung 2006 partiell auf andere Kreditformen. Das Problem wurde aber im Kern des Bildungssektors verankert. Familien und Eltern hafteten mit, wenn sie Verschuldung zum Studienerfolg beigesteuert hatten. Doch wie war es dazu gekommen, dass ein Studium aus Ersparnissen oder der Unterstützung selbst von Eltern aus der oberen Mittelschicht nicht mehr zu finanzieren war?

### Humankapital und Studiengebühren: Die Schuld(en) der Demokratisierung?

Ryan hatte vor der Aufnahme seines Studienkredits 1994 zunächst ein Jahr an einem Community College studiert. Er hatte staatliche Stipendien erhalten, wovon 60 Prozent in die fälligen Studiengebühren geflossen waren. Doch warum musste er an einem staatlichen College Studiengebühren aus staatlichen Stipendien bezahlen? Wie war das System entstanden, in welchem staatliche wie private Schulen und Hochschulen derart hohe Gebühren erheben mussten, um höhere Bildung zu finanzieren? Ohne Studiengebühren hätte Ryan wahrscheinlich weder seine Stipendien noch seinen Studienkredit gebraucht, er hätte sich mit einem Nebenjob ein Zimmer und Verpflegung finanzieren können. »You have to understand it's an industry«, erklärte er mir. So hat die Geschichte der Studienverschuldung auch in der Geschichte der Studiengebühren ihre finanzpolitische Schattenseite, die aber vor allem zeithistorisch seit den 1960er Jahren entstanden war.

Nachdem in der Kolonialzeit, wie Fuller nachgezeichnet hat, die Kosten für Hochschulbildung vor allem von Mäzenen übernommen wurden und mit der Amerikanischen Revolution in das republikanische Ideal der gebildeten und zu bildenden *citizenship* übergang, wurde in Harvard 1838 das erste sys-

---

43 Mettler, *Degrees of Inequality*, S. 54 ff.



tematische Programm zur Unterstützung von Studienkosten entwickelt.<sup>44</sup> Neben den religiösen Motiven und politischen Rollen, die Gründungen wie das Wheaton College 1853 bspw. im Abolitionismus spielten, war es vor allem die Frage der Ökonomisierung und Finanzierung höherer Bildung, die hierin bereits angelegt war.<sup>45</sup> Das Hochschulwesen weitete sich immens aus zwischen den 1870er Jahren, zu deren Beginn knapp über 60 000 Menschen, fast ausschließlich junge Männer, an 250 Einrichtungen studierten und den 1940er Jahren, wo sich knapp 2 Millionen Student:innen über etwa 1800 Colleges und Universitäten verteilten.<sup>46</sup> Die staatlichen Programme, wie die *GI Bill* von 1944 und dann der bereits erwähnte *Higher Education Act* von 1965, bewirkten Wellen in der Finanzierung, aber auch in der Ökonomisierung der Colleges und Hochschulen in den USA. Aber welche Rolle spielten Studiengebühren dabei?

Im Jahr 2022 lag die Studiengebühr in Harvard bei etwa 52 000 für Graduierte, bei über 55 000 Dollar für *undergraduates*. Die Kosten für ein Zimmer auf dem Campus inklusive *tuition* und den anderen Gebühren betragen 78 028 Dollar pro Jahr. *Student aid* deckelt die Kosten für diejenigen, die mit einem Kredit bezahlen. Ebenfalls in den 1980er Jahren war das Verhältnis von staatlichen Stipendien, wie sie Ryan auch noch zunächst für den Besuch des Community Colleges bekommen hatte, und privaten – vom Staat garantierten Krediten – zuungunsten der Stipendien verschoben worden. Als er und seine Geschwister sich an der Universität einschrieben, war der individualisierte Kredit bereits das Maß der Dinge. Interessanterweise hatte er mit seinen Geschwistern nie über deren Erfahrungen mit den Studienkrediten gesprochen. Es war normal und individuell, denn alle hatten Kredite zur Finanzierung von Studiengebühren. In Harvard liegen die Kosten, die über einen Kredit zu finanzieren sind – abzüglich der staatlichen Student:innenunterstützung *student aid* – aktuell bei 25 771 Dollar pro Jahr. Das sind immense Summen – auch für den Besuch der womöglich renommiertesten privaten Universität der Welt. Aber auch die staatliche Universität in Berkeley kostet für Bewohner:innen des Sonnenstaates 14 401 und 45 255 Dollar für alle anderen. Warum?

---

44 Fuller, *A History of Financial Aid to Students*, S. 45.

45 Die Geschichte der Universitäten in Nordamerika ist seit den ersten Gründungen eng geknüpft an religiöse und politische Auseinandersetzungen; vgl. Felix Krämer, *Moral Leaders, Moral Leaders. Medien, Gender und Glaube in den USA der 1970er und 1980er Jahre*, Bielefeld: transcript 2015, S. 204 ff.

46 Fuller, *A History of Financial Aid to Students*, S. 47.

Im Jahr 1958, als der *National Defense Education Act* den Studienkreditmarkt in die Bildungspolitik als sicherheitspolitische Maßnahme im Wettbewerb des *Kalten Krieges* einführte, wurde der *labor economist* Clark Kerr vom Kanzler von Berkeley zum Präsidenten des staatlichen Universitätsverbundes in Kalifornien. Die Möglichkeiten für die Massenuniversität lagen bereit. Und mit der Humankapitaltheorie im Rücken prophezeite Kerr 1963 in *The uses of the Unversity*:

»What the railroads did for the second half of the last century and the automobile for the first half of this century may be done for the second half of this century by the knowledge industry, that is to serve as a focal point for national growth. And the university is at the center of the knowledge process.«<sup>47</sup>

Auf eine Weise sollte Kerr recht behalten, allerdings schienen unkalkulierbare politische Risiken mit der höheren Bildung zu entstehen, bzw. sollten diese in der Finanzialisierung von massenhaftem Bildungszugang so vieler verbaut werden, was in Johnsons *Great Society* als emanzipatorischer Zugang gefeiert wurde. Denn es gab einen weiteren Strang, der Investitionen ins Humankapital avisierte, allerdings nicht mit staatlichen Ausgleichsideen, sondern eigenverantwortlich und frei von sozialer Bindung. Und dieser Kulturkampf spielte sich in der Praxis in Kalifornien ab, wo Ronald Reagan 1967 Gouverneur geworden war.

Die Genealogie des neoliberalen Diskursstrangs zu Studienverschuldung beginnt beinahe zeitgleich mit den ersten von der *Administration for Veterans Affairs* geförderten Stipendien für ehemalige Soldaten, die aus dem Zweiten Weltkrieg in die USA zurückgekommen waren. So schreiben Milton Friedman und Simon Kuznets 1945 über den segensreichen Einfluss des privaten Kapitalmarkts auf die Hochschulfinanzierung: »With a few changes to corporate law, students could be persuaded to sell ›stock‹ in themselves and obligated to pay a portion of their future wages as ›dividends‹ to their public of stockholders.«<sup>48</sup> Melinda Cooper weist darauf hin, dass bereits hier die Studierenden nicht Investor:innen in die eigene Zukunft seien, sondern als bei der Gesellschaft verschuldet gelten sollten, der sie eine Dividende für künftige Erträge schuldeten, die sie aus ihrer höheren Bildung schließlich schürfen würden, allerdings ohne den körperlichen Schutz vor dem Ausfallrisiko

---

47 Clark Kerr, *The uses of the University*, Cambridge: Harvard University Press 1963. Hier zitiert aus: Cooper, *Family Values*, S. 228.

48 Milton Friedman, Simon Kuznets, *Income from Independent Professionel Practice*, New York: National Bureau of Economic Research 1945 (S. 90 – zitiert nach: Cooper, *Family Values*, S. 224).

durch Insolvenzrecht etwa.<sup>49</sup> Es ist dieses zentrale Moment des neoliberalen Subjekts, das sich im Studierenden verkörperte, das auch Maurizio Lazzarato in der Bildungslandschaft und der US-amerikanischen Universität ausmacht.<sup>50</sup>

Verfolgt man den Strang des Neoliberalen weiter, so finden sich in den Texten Friedmans die Baupläne der gegenwärtigen Situation. In *A Theory of the Consumption Function* von 1957 hatte Friedman gegen den Keynesianismus und die den *New Deal*-Maßnahmen zugrundeliegenden Annahmen vorgebracht, dass die Menschen ihren Konsum nicht vom Wohlstand abhängig machten, sondern gewissermaßen in optimistische Zukunftserwartung hinein kaufen würden. Diese Annahme wurde zur Blaupause der Schuldenökonomie in der höheren Bildung.<sup>51</sup> In *Capitalism and Freedom* lieferte Friedman den Akzent des Freiheitsmoments nach, das diesen antinomischen Schulterchluss aus Schuld und Zukunft in viele der Politikpraxisfelder, in denen seine Ideen umgesetzt wurden, übertragen sollte.<sup>52</sup> Die Grundidee, dass wirtschaftliche Freiheit nicht nur höher zu bewerten sei als politische, sondern eine Voraussetzung politischer Freiheit wäre, wurde hierin kombiniert mit dem Glaubenssatz, dass darin auch die Wurzel des Movens von freiwilliger Bewirtschaftung von Zukunftschancen liege. Für Studierende hieß das, der gesellschaftliche Mehrwert ihrer Bildung liege in ihren gesteigerten künftigen Gehaltschancen. Für Kosten, die der Gesellschaft dafür entstanden, sollten sie selbst aufkommen.<sup>53</sup> Hier war die Begründung für Studiengebühren gelegt, die nicht nur an privaten, sondern dieser Logik zufolge auch an staatlichen Universitäten zu zahlen seien. Und während Clark Kerr – der oben erwähnte Arbeitsökonom – noch geglaubt hatte, dass die Investition in Humankapital eine genuin staatliche sein würde und dass sich in der Wissensgesellschaft die Antagonismen zwischen Kapital und Lohnarbeiterschaft auflösen würden, hatte sich die Verantwortung in dem neoliberalen Diskursstrang über die vielen einzelnen Entscheidungen zum

49 Cooper, *Family Values*, S. 224.

50 Maurizio Lazzarato, Die amerikanische Universität als Modell der Schuldengesellschaft, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 383–401.

51 Milton Friedman, *A Theory of the Consumption Function*, Princeton: Princeton University Press 1957.

52 Milton Friedman, Rose Friedman, *Capitalism and Freedom*, Chicago: Chicago University Press 1962.

53 Friedman, Friedman, *Capitalism and Freedom*, S. 100 f.

Hochschuleintritt in den 1960er Jahren gestreut und die Ausfallrisiken mit ihr.<sup>54</sup>

Nachdem Mitte der 1960er Jahre die Proteste gegen Krieg und Ausbeutung in Kalifornien paradigmatisch für die Student:innenproteste wurden, waren die neoliberalen Gegengifte bereits fabriziert. Ronald Reagan setzte gegen Präsident Johnsons *Great Society* eine *Creative Society* in Kalifornien, deren Kernelement es war, die staatlichen Universitäten zur Erhebung von Studiengebühren zu zwingen. Dies war nicht nur gegen die Meinungsfreiheit der Studierenden und den Protest gegen Krieg, Imperialismus und Kapitalismus gerichtet, es wurde zu einem Hauptargument in Reagans Wahlkampf.<sup>55</sup> Wurden von den Protestierenden an den Universitäten in Kalifornien, wie beispielsweise Berkeley, Präsident Johnsons *Great Society* und Clark Kerrs Investition in frei zugängliche Bildung noch als Aufrüstung innerhalb des national-imperialistischen Systems kritisiert, drehte Reagan im Wahlkampf 1966 den Spieß um. Er verband Kosten für Universitäten mit der Eigentumssteuer, um staatliche Ausgaben als unsinnige Enteignung für die Bildung einer renitenten Jugend und als kontraproduktiv darzustellen. Rassistische Ressentiments weißer Arbeiter nutzte er ebenso wie Homophobie, Sexismus und Heteronormativität in der Mehrheitsgesellschaft. Das Argument, dass die Arbeiterklasse, deren Kinder nicht auf Universitäten gingen, für die Freiheit und den anmaßenden Protest der Bürgerkinder zu bezahlen hätte, war ebenso präsent, wie der unbedingte Wille, Schuldverhältnisse zwischen Elterngeneration und Studierenden, welche die *Great Society* über freien Hochschulzugang aufgelöst habe, wieder herzustellen.<sup>56</sup>

Nachdem Clark Kerr 1967 als Universitätsverbandspräsident abgesetzt worden war, konnten die neoliberalen Ideen Friedmans und der *Chicago School* ungehemmt Einzug in die Hochschulpolitik und deren Finanzierung halten. Eine von Reagans ersten Amtshandlungen bestand in einer Kürzung des Budgets der staatlichen Universitäten und Colleges um zehn Prozent und dem im ersten Anlauf noch gescheiterten Versuch, Studiengebühren für alle einzuführen.<sup>57</sup> Allerdings wurde die Einschreibgebühr auf 300 Dollar erhöht. Nicht-kalifornische Studierende zahlten da bereits eine Studiengebühr von 1200 Dollar. In den 1970er Jahren erhöhte sich schrittweise

---

54 Clark Kerr, *The uses of the University*.

55 Cooper, *Family Values*, S. 232 ff.

56 Ebd., S. 233 f.

57 Ebd., S. 236.

die Bildungsgebühr an staatlichen Universitäten und Mitte des Jahrzehnts finanzierte der Staat nur noch ein Drittel des kalifornischen Universitätsverbundes. Gebühren für Kalifornier:innen stiegen auf über 600 Dollar und die für zugezogene Menschen auf über 2000 Dollar Mitte der 1970er Jahre. Diesem Trend folgten im Grunde alle anderen Bundesstaaten, mit unterschiedlichen Gewichtungen.<sup>58</sup>

Donald T. Regan, Finanzminister der Administration von Reagans erster Legislatur im Präsidentenamt, versuchte 1982 die Streichungen im Unterstützungsprogramm für Studierende zu legitimieren, indem er auf die eigene Lebensgeschichte verwies. Er selbst habe sich den Weg durch sein Studium mit einem Job erarbeitet.<sup>59</sup> Warum sollte das zu Beginn der 1980er Jahre also nicht mehr möglich sein. Allerdings lagen, als Donald T. Regan sein Studium 1936 begann, die Studiengebühren bei 400 Dollar im Jahr in Harvard, wo er studierte, und sie blieben auf diesem Niveau über zehn Jahre bis in die zweite Hälfte der 1940er Jahre. Zu Beginn der 1980er Jahre stiegen die Gebühren um 16 bis 17 Prozent in jedem Jahr – von 6000 Dollar 1980 beispielsweise auf 8195 Dollar 1982.<sup>60</sup> Die durchschnittliche *tuition* lag im Wintersemester 1982/83 an einem staatlichen College bei 4388 Dollar, für ein privates bei 7475 Dollar.<sup>61</sup> Im Verhältnis zum Mindestlohn von 30 Cent um 1940, der 1981 bei 3,35 Dollar lag, war das erheblich mehr, insbesondere für die privaten, aber auch für die staatlichen Bildungsstätten. Und der Mindestlohn wurde in den 1980er Jahren gar nicht angehoben, so wie in den 1940er Jahren die Studiengebühren, während die Studiengebühren wiederum – und vor allem auch die anderen mit höherer Bildung verbundenen Kosten – in den 1980er Jahren sprunghaft stiegen. Dieses umgekehrte Verhältnis von stagnierenden Löhnen bei gleichzeitiger Dynamisierung steigender Kosten, die über Kreditfinanzierung beantwortet wird, ist Signum des historischen Unterschiedes zwischen der *New Deal*-Hochschulfinanzierung der 1940er Jahre und der neoliberalen und deregulierten Zeit der Finanzialisierung im expansiven US-Wachstumskapitalismus der 1980er Jahre. Unter anderem deshalb bezeichnet Jonathan Levy die zeitgeschicht-

---

58 Vgl. Christopher Newfield, *Unmaking the Public University: The Forty-Year Assault on the Middle Class*, Cambridge: Harvard University Press 2011, S. 51 ff.

59 Article, *Paying for College; Is working your Way through still possible?* *New York Times*, November 14, 1982, S. 5.

60 Ebd.

61 Ebd.

liche Gegenwart ab den 1980er Jahren als »Age of Chaos«. <sup>62</sup> Der gewaltigste Anstieg der Studienverschuldung, die im Windschatten der Gebühren und Collegekosten auf breiter Basis in der Studierendenschaft zu verzeichnen ist, lag dann in der zweiten Hälfte der 1990er Jahren, wie Brad Hershbein und Kevin Hollenbeck zeigen. <sup>63</sup>

Seine Generation (in den 1990er Jahren) habe noch das Gefühl gehabt, für den Erfolg im Seminarraum selbst verantwortlich zu sein, den Erwartungen genügen zu müssen, sagte mir Ryan. Die folgende Generation, seit den 2000er Jahren, habe sich aufgrund horrender Studiengebühren – und weil ihnen die hohen Summen als kalkulierbares Investment in die Zukunft verkauft worden sei – als mit Konsument:innen-Rechten ausgestattet gefühlt. Letztere seien Investor:innen geworden, die über Kredite in ihre Zukunft investiert hatten, und denen nun Leistung im Seminarraum zustand, so Ryans Interpretation. Bevor ich im letzten Part dieses Kapitels auf die körpergeschichtliche Dimension eingehen werde, soll nun gezeigt werden, wie Schuldendifferenz nicht nur soziale Ungleichheit verstärkte, sondern auch neue ökonomische Unterschiede innerhalb der Klasse von Schuldner:innen schuf.

---

62 Jonathan Levy, *Ages of American Capitalism. A History of the United States*, New York: Penguin Random House 2021, S. 587 ff.

63 Brad Hershbein, Kevin M. Hollenbeck, *The Distribution of College Graduate Debt, 1990–2008. A Decomposition Approach*, in: Brad Hershbein, Kevin M. Hollenbeck (Hg.), *Student Loans and the Dynamics of Debt*, Kalamazoo: Upjohn Institute, S. 53–115.

## Schuldendifferenz

»All families need wealth to be economically secure and create opportunities for the next generation. Wealth – what we own minus what we owe – allows families to move forward by moving to better and safer neighborhoods, investing in businesses, saving for retirement, and supporting their children’s college aspirations.«<sup>64</sup>

So beschreiben Shapiro, Meschede und Osoro das Ideal, demgegenüber ein gewaltiger und gesellschaftspolitisch toxischer *wealth gap* in den Vereinigten Staaten stehe. Diesen bilden auch die Zahlen der *Federal Reserve* von 1989 bis 2019 ab (Abb. 20).<sup>65</sup>

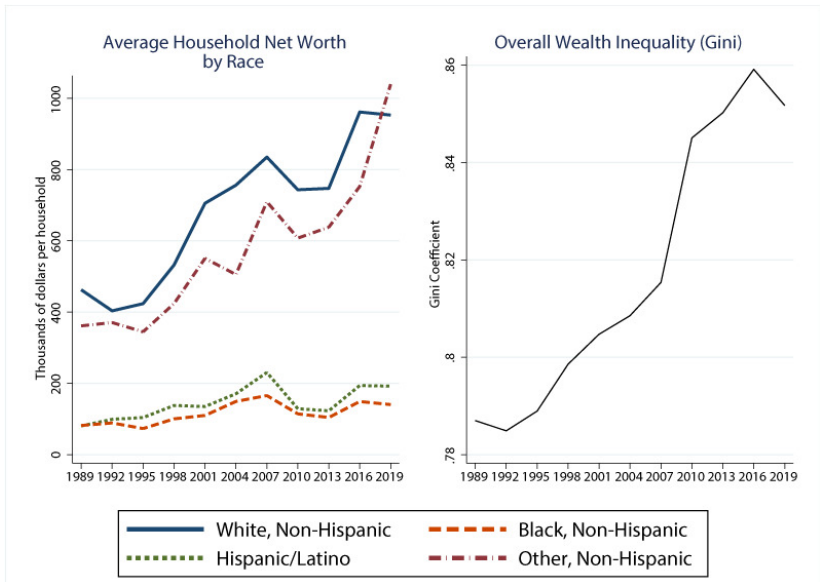


Abbildung 20: Kurvendiagramm, Statistik, Federal Reserve, Figure Household net worth and income, by race and ethnicity

64 Thomas Shapiro, Tatjana Meschede, Sam Osoro, The roots of the widening racial wealth gap: Explaining the black-white economic divide. Waltham, MA: Institute on Assets and Social Policy, Waltham: Brandeis University 2013, S. 1.

65 Vgl. Aditya Aladangady, Akila Forde, Wealth Inequality and the Racial Wealth Gap, FEDS Notes. Washington: Board of Governors of the Federal Reserve System, October 22, 2021, <https://doi.org/10.17016/2380-7172.2861>.



Insbesondere zwischen weißen einerseits und African Americans und Hispanics andererseits zeigen die Kurven der Grafik nicht nur gewaltige, sondern auch stetig wachsende Unterschiede. Wie Emmanuel Saez und Gabriel Zucman belegen, ist ein Wachstum der Eigentumsschere vor 1929 und nach 1978 wieder zu verzeichnen.<sup>66</sup> Was bei der Entwicklung des *wealth gap* bisher jedoch kaum Beachtung gefunden hat, ist die Bedeutung von Ausbildungsfinanzierung und Studienschulden. Es hatten nämlich in der Wohlstandsanalyse differenzierte Gruppen nicht nur unterschiedliche Zugriffe auf Kredite, was man seit der *GI Bill* von 1944 bzw. mit dem *Higher Education Act* von 1965 durch Stipendien und subventionierte Kredite – ab den 1970er Jahren *Pell Grants* und *federal subsidized loans* – auszugleichen versuchte. Die Schuldendifferenzen lagen auch in der Zukunft, im *return* der mit Risiken als unsichtbarer Ressource erkaufte Investition in Bildung. Schuldendifferenzen befeuerten den *wealth gap*, wie im Folgenden anhand von verschiedenen Lebensgeschichten ausbuchstabiert wird. African Americans, Hispanics und Frauen bekamen weniger für ihre über Kreditaufnahme vorfinanzierte Investition in zukünftige Kapazitäten auf dem Arbeitsmarkt, hatten länger und höhere Schulden zu bedienen oder gerieten schneller und in heftigere Strudel von Überlastung und Überschuldung. Das zeigen Shapiro, Meschede und Osoro anhand der African Americans in der Verzahnung von Hauseigentum und Bildungsverschuldung.<sup>67</sup> Aber die Mechanismen lassen sich eben auch an den Lebensgeschichten von Menschen direkt zeigen und nachvollziehen.

Auf der Seite des *The Student Debt Crisis Center* (SDCC) sind Selbstzeugnisse von über 80 000 mit Studienschulden belasteten Menschen aus den USA zu finden.<sup>68</sup> In einem der jüngeren Einträge von 2021 reflektiert Jaclyn Quiles-Nohar von den Jackson Heights über die Intersektion von *race* und *class* in ihrer Studienschuldengeschichte. Dey schreibt:

»I am a queer, non-binary Latinx attorney – the first in my family. My parents were working class – my mother didn't graduate high school and my father did not attend college. It was my dream to be an attorney. I was able to get a (partial) scholarship for college and took out a private loan for the remainder (that I am still paying off). I had virtually no guid-

---

66 Emmanuel Saez, Gabriel Zucman, *Wealth Inequality in the United States since 1913: Evidence from Capitalized Income Tax Data*, *Quarterly Journal of Economics*, 131, 2 (2016), S. 519–578.

67 Shapiro, Meschede, Osoro, *The roots of the widening racial wealth gap*, S. 5.

68 <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, eine Seite des *Student Debt Crisis Center* (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403, zuletzt besucht am 20.10.2022.

ance or help in applying to law school. I got into very few law schools because of my LSAT score (despite graduating with honors and on Dean's list). I had to use federal loans to finance my education and housing. My parents could not support me through law school (the school I got into was simply too far away to live at home). When I graduated law school, I had to study for the bar exam – which you could not do while also having a job and required paying for a study course, my apartment, and my undergraduate student loan bills which came due. I almost defaulted on my loan and had to borrow money from my grandmother's savings just to narrowly avoid default. I spent years thereafter catching up on payments and trying to fix my credit score. After I took the bar exam, I had to get two jobs just to pay my bills. I was living paycheck to paycheck, working from 8am-10pm Monday through Friday and worked weekends and lived off of \$ 20-\$ 30/week for food. The only legal job I could get only paid me \$ 35,000/year (before taxes). I already pay \$ 500/month (minimum) on my private loan, and with almost \$ 300k in federal loans – my payment is another \$ 700/month in an income-based repayment plan (over \$ 1200/month in student loan payments alone). I cannot be approved for a loan without a co-borrower and now my wife is burdened with my debt. Many first-gen graduates and lawyers pay similar amounts where half our paychecks go to student loan payments. This is a race issue. This is a class issue. Black and Brown graduates, particularly those with higher degrees are not getting the employment they need to pay their disproportionately higher amounts of student loans. The only way out of this for us is full student debt cancellation.«<sup>69</sup>

In dieser Beschreibung von Jaclyn Quiles-Nohar zeigt sich die Intersektionalität des verschuldeten Selbst. Diese ist zwischen der Klassenherkunft und Benachteiligung auf dem Jobmarkt aufgrund von Hautfarbe zu finden. So berichtet auch Canji Rhodes aus Baytown: »I (w)as told that if I got more education I would get a better job as an African American female. I got two masters. Now I can't pay my loans back because of the amount they are and the job market has been unfavorable.«<sup>70</sup> Ihre männlichen und weißen Mitstudierenden konnten ihre Investition dagegen in höher bezahlte Jobs ummünzen und die Kredite über Erbe und Unterstützung aus ihren Familien schneller abbezahlen.

Das sind die Spuren der Schuldendifferenz, die sich aus den Studienkrediten, Rendite am Jobmarkt und familiärem Kapital ergeben und immer wieder neu ausbildeten. Doch eben an diesem Punkt verteilten sich die Schulden und ihre Risiken auch wieder im Familiären, wurden dabei immer wieder zu innerfamiliären Schuldverhältnissen. Jaclyn belastet die eigene

69 Jaclyn Quiles-Nohar, 18. März, 2021, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.10.2022.

70 Canji Rhodes, 14. Februar 2022, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.10.2022.

Ehefrau mit den Studienschulden, wie dey berichtet. Mein Interviewpartner Ryan hat beim zweiten Interview erzählt, wie die Familie seiner Frau ihn beim Stemmen der Kreditlast unterstützte. Tausende von Eltern nahmen immer wieder Kredite für die Ausbildung ihrer Kinder auf oder versuchten, die Studienkredite der Nachkommen mit ihrer eigenen Altersvorsorgung abzubezahlen. Intergenerationale Bande resozialisierten die Schuldverhältnisse, welche die Kopplung von Kredit mit höherer Bildung untrennbar als kaltes Investment verzahnt hatte. So beschreibt Tara die Lage einer alleinerziehenden Mutter:

»I am a mother (that) went to back to school and tried to advance myself by going back to school again and graduated in 2005. I had to take out loans in order to further my education. My daughter graduated high school @ 17yrs old and went straight into college. She graduated in May of 2011 with her bachelors. When she started I took out parent plus loans @ 8.5 % and now I'm drowning in rating. I'm still paying off mine which is almost finished but then I have her's which put me over 70K. She also have the small loans that was allowed by her to take out. She has about 10k over her head as well. We really need help to try to get this rating down. If you have any suggestions please contact me.«<sup>71</sup>

Geschlechterverhältnisse und Geschlechterdifferenz sind überall in der ökonomischen Topologie der Studienkredite verbaut. Im Jahr 1994, als Ryan seinen ersten Kredit zum Zwecke des Universitätsstudiums aufgenommen hatte, meldete Cris im Alter von 23 Jahren Privatinsolvenz an.<sup>72</sup> Sie hatte über 25 000 Dollar an Schulden angehäuft und zum Teil über dreizehn Kreditkarten verteilt. Dabei war sie auf eine staatliche Universität in Maryland gegangen, um horrenden Studiengebühren zu umgehen. Ihre Kreditkarten hatte Cris bald für alles, bis hin zu den auch dort fälligen Studiengebühren verwendet. Die erste Kreditkarte der *Citibank*, die sie fünf Jahre bevor Ryan seine erste Karte von derselben Bank bekommen hatte, 1989 bekam, war zunächst noch mit einem Limit von 500 Dollar versehen gewesen.<sup>73</sup> In die Freiheit und finanzielle Unabhängigkeit auf dem Campus über Kredite von einem geizigen Stiefvater getrieben, waren ihre Schulden in den ersten Semestern gestiegen und gestiegen, sodass sie auf ein noch günstigeres College wechselte, also den umgekehrten Weg ging. Während ihr Notenschnitt einbrach, ihre Verbindlichkeiten nach dem Wechsel von der Universität auf das College

71 Tara, 24. April 2013, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.10.2022.

72 Manning, *Credit Card Nation*, S. 184. Cris' Lebensgeschichte ist Teil der Interviews von Robert Manning.

73 Ebd., S. 182.

von 3000 Dollar auf 15 000 angewachsen waren, war der Stundenlohn in ihrem Job von 5 auf 6,50 Dollar gestiegen; kein ausreichender Lohnzuwachs, um den wachsenden Schuldenberg annähernd zu kompensieren.<sup>74</sup>

Doch nach ihrer Insolvenz begann eine neue Reise durch die ökonomische Topografie der Schuldendifferenzen. Als Cris in ihre Hochschulbildung startete, war ihre Familie zumindest formal-ökonomisch mit einem Jahreseinkommen von 100 000 Teil der Mittelschicht gewesen. Ihre Mutter hatte sich jedoch 1993 von ihrem Ehemann, dem Stiefvater von Cris, der Arzt war, scheiden lassen. Da Cris' privater Bankrott erst nach 10 Jahren aus ihrer *credit history* verschwand, hatte sie nach 1994 die schlechtesten Konditionen, um ihre Mutter, die trotz ihrer 50 000 Jahreseinkommen als Krankenschwester die Hypothek für das Haus nicht mehr bedienen konnte, zu unterstützen. Ihre von dem Insolvenzverwalter festgelegte Pfändungssumme von 600 Dollar monatlich ließ Cris keine großen Spielräume, obwohl sie zum ersten Mal mehr verdiente als sie ausgab. So verwendete sie die Kreditkarten ihrer Mutter und bezahlte ihr das Geld in bar zurück. Doch auch dieser Rückfall in den halbinformellen *credit card shuffle* half nicht über die Notwendigkeit einer Konsolidierung über den Verkauf des Hauses hinweg.<sup>75</sup> Ihre Mutter, ihre Tante und Cris mieteten ein Apartment und zogen zusammen. Sie lieh ihrer Mutter ihre Kreditkarte mit einem Maximum von 1000 Dollar für Notfälle. Dies war ermöglicht worden durch die Beleihung der Visa Karte ihrer Tante und aufgrund der Absicherung durch ihren Anspruch auf einen föderalen Studienkredit ab 1997. Ihr Studienkredit von 2750 Dollar pro Semester diente zuallererst dem Auslösen der Kreditkartenschulden, wie Cris erklärte.<sup>76</sup>

In dieser Geschichte steht der Studienkredit am Ende, nach Studiengebühren, Kreditkartenschulden, Bankrott, Scheidung und Hausverkauf. Hier verzahnt sich ein verschuldetes Subjekt, das gewissermaßen zwischen Frauensein, Generationalität, Klassenmobilität und Kreditkonditionen prekarisiert war. Cris manövriert zwischen den Kreditformen in einer transsektionalen Abwärtsspirale. In der Geschichte ist Gender stabil, die ökonomische Prekarisierung aber der Mobilitätsfaktor. Als junge Frau war Cris mit 23 insolvent und ihr Zugriff auf einen Studienkredit diente am Ende nicht in erster Linie der Bildung und dem Erwerb künftigen Einkommens, sondern finanzierte die Folgekosten von prekarisierenden Praktiken aus einer kaputten

---

74 Manning, *Credit Card Nation*, S. 183.

75 Ebd., S. 186.

76 Ebd.

Beziehung der Mutter und deren Überschuldung. So war Cris' Position innerhalb der Topologie der Schuldendifferenzen dennoch geschlechtlich spezifisch organisiert.

Klasse ist in den verschuldeten Generationen seit den 1980er Jahren eine weitere analytische Kategorie und ein Marker für *downward mobility* in vielen solcher Lebensgeschichten. Neben *gender*, *class* und *race* spielt *ability* eine zentrale Rolle, denn Kredite können zwar auch ermächtigen, Zugang zu neuen Möglichkeiten eröffnen, in vielen Fällen dringen sie aber auch in das Leben von Menschen derart ein, dass sie diese zusätzlich und immens körperlich beeinträchtigen. So berichtet die Mitte der 1950er Jahre geborene Theresa, dass sie aufgrund einer Behinderung ihre psychisch belastende Arbeitsstelle hinter sich lassen wollte und sich an einer Graduiertenschule einschrieb.<sup>77</sup> Während des Studiums habe sie vierzig Stunden gearbeitet, um ihr Kind und ihren arbeitslosen Mann durchzubringen. Dabei hatte sie 100 000 Dollar an Studienschulden angehäuft und war dennoch ohne Abschluss geblieben. Neben einer chronischen Erkrankung seien ihr nun im Alter von 60 Jahren 80 000 an Schulden geblieben, die sie nie abbezahlen könne. Sie sagt: »I will be paying it the rest of my life along with huge medical costs of my chronic illness.«<sup>78</sup> Auch die steigende Zahl an Suiziden von jungen und älteren Verschuldeten ab Ende der 1990er Jahre steht zur kalten Dynamik der steigenden Studiengebühren und der Überlastung von Menschen, ihrer Körper und Seelen durch Schulden in Bezug.<sup>79</sup> Diese körpergeschichtliche Dimension soll nun anhand von verschiedenen Selbstzeugnissen noch genauer betrachtet werden.

## Überschuldete Körper

In vielen Fällen waren Krankheit und Schulden nicht zwei unabhängig voneinander entstandene Probleme im Leben von Menschen. Vielmehr zog sich der Schatten der Schulden über die Körper, drang in diese ein und war für eine dis/ability in ihnen verantwortlich, wie ich im Folgenden genauer zei-

---

77 Theresa, April 21, 2013, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, eine Seite des *Student Debt Crisis Center* (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403, zuletzt besucht am 20.10.2022.

78 Theresa, April 21, 2013

79 Manning, *Credit Card Nation*, S. 160.

gen will. So erzählt Kristin Collier, wie ihr Körper sich an ihrer Überschuldung entzündete.<sup>80</sup> Als sie 30 Jahre alt war, hatte sie bereits 60 000 Dollar an Studienschulden abbezahlt. Doch diese Studienschulden waren in erster Linie nicht solche, die sie selbst aufgenommen hatte, um in ihre künftigen Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu investieren. Ihre spielsüchtige Mutter hatte diese auf den Namen ihrer Tochter gemacht. Sie konnte die Verbindlichkeiten dennoch nicht loswerden und die Schuld begann, ihren Körper zu durchziehen. Sie schreibt: »Debt was still a promise held by my body, and absent of the money, my body paid in other ways.«<sup>81</sup> Magenschmerzen hatte sie gehabt in den Jahren, seit sie Mitte 20 gewesen war und versuchte, die Schulden ihrer Mutter abzubezahlen, die dennoch immer weiterwuchsen, auf über 125 000 Dollar. Und immer wieder tauchten neue Kredite auf. Selbst als sie mit Mitte 30 mit einem komplizierten Privatbankrott geglaubt hatte, alle Verbindlichkeiten geregelt zu haben, tauchte ein weiterer Kredit auf, den die Gläubiger nicht ins Verfahren einlassen wollten. Magenschleimhautentzündungen hatten Kristin Collier durch diese Jahre begleitet. Schließlich war eine ihrer Nieren an den Entzündungen kollabiert. Sie hatte versucht, die Mutter vor den Folgen ihrer Spielsucht und des Kreditmissbrauchs unter ihrem Namen zu schützen, damit diese nicht auf Anzeige der eigenen Tochter ins Gefängnis gehen musste; ebenso ihre Großeltern, die sich als Immigrant:innen ein Eigenheim erarbeitet hatten, das sie verloren hätten, weil sie für Verbindlichkeiten ihrer Tochter gegengezeichnet hatten. Doch auch nachdem Kristins Mutter wegen Unterschlagung bei einem Arbeitgeber doch ins Gefängnis gegangen war, hatten sie wieder Kontakt – zweimal im Jahr. Sie liebe ihre Mutter, schreibt Kristin Collier und sagt, der wahre Preis für ihren Diebstahl war, dass sie ihre Tochter über all die Jahre, welche die Schulden zwischen sie gebracht hatten, nicht wirklich kennenlernen konnte: »For this has been the true cost of what she stole from me: She doesn't really know me.«

So wie Kristin Colliers Körper und Sozialbeziehung in die Familie, waren aber auch die Körper und Familien von Menschen geprägt, die nicht durch direkten Diebstahl schuldhaft geworden waren, sondern, um ihre Zukunft zu bewirtschaften, Kredite freiwillig aufgenommen hatten. Obdachlos und mit 5 Dollar in der Tasche war Randy Smith aufs College gekommen und hat-

---

80 Kristin Collier, *Debt Demands a Body*, in: Longreads, November 2021, <https://longreads.com/2021/12/01/debt-demands-a-body/>, zuletzt besucht am 21.4.2022.

81 Collier, *Debt Demands a Body*.

te begonnen zu studieren.<sup>82</sup> Bildung war sein Traum, seit er als ein Teenager, der an Asperger-Syndrom litt und daher trotz hohen IQs nur *minimum wage jobs* bekommen hatte, versucht hatte, seine Familie zu versorgen. Hervorragende Noten hätten ihm ein *Pell Grant* Stipendium eingebracht und er konnte sich ein Auto und eine Wohnung leisten, wechselte vom Community College auf eine staatliche Hochschule. Doch missliche Umstände und verweigerte *federal loans* brachten Randy während der Finanzkrise 2008 in die Lage, sein Studium kurz vor Ende abbrechen und in seine Heimatstadt zurückkehren zu müssen, wo kein Job zu bekommen war. Insgesamt 40 000 Dollar Studiengebühren bugsierten den autistischen Mann zurück auf die Straße, in sein Auto, wo er seit 2010 lebte, verfolgt von Straßengangs, der Polizei und seinen Schulden. Er fand wieder schlecht bezahlte Jobs, verlor seinen Anspruch auf *food stamps* bei der Arbeitsaufnahme und errechnet: »I am just about totally bonkers living on the street, working, and giving 52% of my take home pay to ever growing loans that are now growing exponentially. At 65 I will owe almost a million dollars. At 71 when they forgive my debt I will owe just over 7 million dollars off of \$ 40 grand of principal. My life is over.«<sup>83</sup> Und trotzdem lassen ihn die Schatten der Schulden nicht los; er endet mit der Beschreibung: »I have no idea what will happen tomorrow. I am scared as hell and dread the rising of the morning sun. God help me for wanting a better life, and I hope I make it through the night.«<sup>84</sup>

Während Randys Schulden und seine Verzweiflung immer weitergewachsen waren, wurde von *Sallie Mae* 2014 der Studienschuldenprovider *Navient* abgespalten. Und hatte *Sallie Mae* noch Ryans Studienschulden in Derivatsplittungen an jemand anderen verkaufen können, ohne ihn zu fragen, schien *Navient* ein noch gewaltigeres Bollwerk des Schweigens zu sein, wenn man den vielen Berichten Beachtung schenkt, die nach 2014 zu Überschuldung und Studienkrediten zu lesen sind. Intransparenz, Zahlungsaufschübe und explodierende Kosten strukturieren die Lebensgeschichten der Schuldner:innen, deren Kredite von *Navient* gemanagt (*processed*) werden. Hoch und teuer ausgebildete Menschen bekommen keine Informationen oder Antworten auf ihre Fragen zu Zinspraktiken und Tilgungsmöglichkeiten. So berichtet Sandy Oconnell Anfang Oktober 2016,

---

82 Randy Smith, 3. Oktober 2016, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 21.4.2022.

83 Ebd.

84 Ebd.



dass sie eigentlich kurz vor der Rente stehe, aber nicht in den Ruhestand gehen könne, solange ihre über 70 000 Dollar Schulden nicht getilgt seien.<sup>85</sup> Bei ihr waren die Krankheiten Rheuma und Lupus diagnostiziert worden und sie habe den Kreditfirmen mit ihrer Behinderung gedroht – erfolglos. Die Firma hätte ihre Tilgungen partout nicht von der Schuldsumme abgezogen. So berichtet sie:

»Navient told me the loan would continue to be \$ 500.00 a month and that ›is my problem‹. Horrible people. I told them I would consider going on disability and the lady told me she would foreclose on our home and take our tax returns. It was due even if I died. Not sure how that would be paid. I've been paying the loan for almost 7 years and it has not gone down it actually went up.«<sup>86</sup>

Nachdem der dreiundzwanzigjährige Sean Bennett bei einem Autounfall 2011 ums Leben gekommen war, hatte *Sallie Mae* die Familie noch angeschrieben, um zu kondolieren und »loan forgiveness« erklärt für dessen ausstehenden Studienkredit von knapp 40 000.<sup>87</sup> Eltern, Familie und deren Freunde, die für seinen Kredit gebürgt hatten, waren nach der Trauer um den Verlust daher fassungslos, als 2017 eine Rechnung über etwa 49 000 Dollar für Seans Studiensschulden bei den Bürg:innen ankam. Zins und Zinsszins hatten sich um knapp 9000 Dollar im Verlaufe der Jahre zu dieser Summe aufaddiert in dem Betrag, den *Navient* als Rechtsnachfolger von *Sallie Mae* nun versuchte, entgegen der Beteuerung des Schuldenerlasses durch die Vorgängerinstitution, über das familiäre Netzwerk einzutreiben. Auch hier waren die Freunde als Bürg:innen eingesprungen, weil das Verhältnis von Einkommen zu existierenden Krediten der Familie Bennett zu ungünstig war – in dem Wissen, der junge Sean werde seine Verbindlichkeiten mit einem zu erwartenden Job und künftigen Einkommen bedienen können, den er kurz vor dem Unfall und nach seinem erfolgreichen Abschluss des Studiums auch bekommen hatte. *Navient* wurde jedoch für eine Varianz solch skrupelloser Praktiken bekannt, nach Gründung der Organisation als Studienkreditverwalter; überhöhte Zinsen, die versehrte Veteran:innen trafen, Falschangaben an andere Kreditfirmen, welche die *credibility* der

---

85 Sandy Oconnell, 19. Oktober 2016, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 21.4.2022.

86 Sandy Oconnell, 19. Oktober 2016.

87 Vgl. Mona Chalabi, Deceased and still in debt: the student loans that don't get forgiven, Guardian, 1. August 2018, <https://www.theguardian.com/money/datablog/2018/aug/01/deceased-debt-student-loans-sallie-mae-navient>.

Schuldner:innen minderte und vieles mehr, was Familien die unscheinbare, aber kalte Hand des Schuldenmarktes spüren ließ.<sup>88</sup> Unklar ist, wie viele tote Körper und ihre Familien zur Pfändung an- und ausgeschrieben wurden.

Doch auch noch lebende wurden von der Schuldenökonomie hart erfasst. Eine Frau, die sich selbst das Pseudonym »Overworked« gegeben hat, schrieb im September 2021: »I have told others that they will bury me with my loans one day.«<sup>89</sup> Der Körper, der unter den Krediten begraben sein würde, hatte gerade in einer »mental health clinic« unter schwersten Pandemiebedingungen geschuftet, in der Krankenhausbetten für COVID-Patient:innen bereitgestellt worden waren und wo Burnout unter dem Personal verbreitet war. Allerdings sei der Lohn so niedrig gewesen, dass sie so gut wie nichts von ihren 180 000 Dollar Studienschulden habe abbezahlen können. Als alleinerziehende Mutter hatte sie zudem kein Eigenheim, weil das »debt to income ratio« so ungünstig für sie gestanden habe, dass sie keinen Kredit hierfür bekam. Das »debt to income ratio« bezeichnet jene immer wieder auftauchende Formel, in der errechnet wird, dass Menschen mit zu hohen Studienschulden nicht mehr kreditwürdig für andere Kreditformen sind.<sup>90</sup> Doch auch zur Unterstützung der eigenen Kinder und deren Studium war man unter diesen Verhältnissen nicht mehr fähig. Overworked schreibt:

»My oldest child will go to college in a few short years and I will be unable to assist her with her own tuition so the cycle of obtaining student loans will persist. I cannot co-sign on any loans for her or even buy a vehicle without paying cash.«

Im Rückblick auf die eigene Situation mit Anfang zwanzig resümiert sie:

»When I obtained my student loans, I was a young adult without the maturity or true foresight to know I was setting myself up for a lifetime of financial depression. All I knew was I needed the funds to continue my education and that the education was going to help pull me from poverty. I am a prisoner to these hard choices. The cost of living and rent prices make it so I cannot afford to make loan payments that will not get immediately swallowed up by interest and it feels like a waste of my extremely finite resources. We need our debt

---

88 Chalabi, Deceased and still in debt.

89 Overworked, 22. September 2021, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 22.4.2022.

90 Jen Mishory, Rory O'Sullivan, Young Invincibles, Denied? The impact of student debt on the ability to buy a house, Washington, DC: Young Invincibles 2012, <https://studylib.net/doc/8750963/the-impact-of-student-debt-on-the-ability-to-buy>, zuletzt besucht am 22.4.2022.

to be canceled and students need more support going forward. There needs to be better options so students can obtain an education without signing their lives away.«<sup>91</sup>

Das eigene Leben mit der Unterschrift unter den ersten Kredit abgeschrieben zu haben, ein Häftling dieser harten Entscheidung geworden zu sein, unterscheidet diese Erfahrungen von der Kristin Colliers, deren Mutter die Kredite ohne ihr Wissen aufgenommen hatte und für sie die Entscheidung traf, für die sie haftbar gemacht wurde.

Nach Ende des Studiums gab es in den meisten Fällen von verschuldeten und gut ausgebildeten Menschen einen weiteren Slot, den die beiden Jobkrisen 2008 und 2020 noch verschärften. Immer wieder ist von dem Zahlungsaufschub zu lesen in den Lebensberichten, den Ausgebildete für ihre Studienschulden beantragen, ohne zu ahnen, dass dieser dem Ballon ihrer Schuldenblase den letzten, manchmal fatalen Atem einhauchen würde. Jessica aus Detroit berichtet am 17. Februar 2022, sie schulde mit ihren 47 Jahren 150 000 Dollar an Studienkrediten inklusive Zins und Zinseszins für fünf Jahre Graduiertenschule, während der sie mehr als 40 Stunden in der Woche als wissenschaftliche Hilfskraft für Studiengebühren und für 1000 Dollar brutto gearbeitet habe: »It was a scam and I'm furious that academia continues to get away with it.«<sup>92</sup> Dann hatte sie vor zwölf Jahren Brustkrebs bekommen. Nach zehn Jahren hatte sie die Krankheit überstanden, aber der Zahlungsaufschub ihrer Studienkredite hatte ihr das Genick gebrochen:

»I desperately want to live my potential, to make use of the blessing of life after cancer, but 10 years of loan deferment has broken me. I see no way of climbing out of this hole. The stories here are heartbreaking. That so many are so profoundly financially crippled – for decades! – because they worked to get the educations they've been told would help them obtain gainful employment, but their promised trajectory was sacked by an Act of God. It's wrong and it's sad and needs to end. Please. We want to contribute.«<sup>93</sup>

---

91 Overworked, 22. September 2021, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>. zuletzt besucht am 22.4.2022.

92 Jessica 17. Februar 2022, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 22.4.2022.

93 Ebd.

## ...debt forgiveness zum Schluss?

CNN titelte am 21. April 2022 »Biden's latest student debt move will bring 3.6 million borrowers closer to loan forgiveness«. <sup>94</sup> Neben verschiedenen Maßnahmen der neuen Regierung, die vor allem darauf zielten, Schuldner:innen jene Entschuldung und Schuldenschnitte ihrer ausstehenden Studienkredite zugänglich zu machen, für die sie ohnehin qualifiziert waren, waren es vor dem Hintergrund der COVID-Krise Zahlungsaufschübe, die ohne zusätzliche Erhöhung von künftiger Schulden- und Zinslast gewährt wurden. Das sogenannte *Income-Driven Repayment* (IDR) Programm hatte die Menschen nicht erreicht. Es versprach Schuldner:innen einen Erlass der Restschulden nach 20 bis 25 Jahren Kredittilgung und Zinszahlung. In der Regel wurden diese durch Zahlungsaufschübe unterlaufen und die Bedingungen der Qualifizierung waren für viele Menschen in den vergangenen Jahren so unklar, dass das Programm wirkungslos geblieben war. Das *Public Service Loan Forgiveness* Programm (PSLF) wies ähnliche Mängel auf. Vor dem Hintergrund durchsuldeter Körper, die im letzten Unterkapitel auf *ability* hin betrachtet wurden, lässt der abschließende Hinweis Katie Loboscos im CNN Beitrag aufhorchen: »The department also improved efforts to reach borrowers eligible for debt relief because of permanent disabilities, canceling \$ 7.8 billion for more than 400,000 borrowers.« <sup>95</sup> 400 000 permanent behinderte Menschen würden aus der ökonomischen Schuld entlassen. Doch nicht allein auf diese Gruppe zielten die *loan forgiveness* Pläne. Den von der George W. Bush Regierung implementierten *Higher Education Relief Opportunities For Students Act* (HEROES) von 2003 wollte die Biden Regierung verwenden, um einen größer angelegten Schuldenschnitt für alle Studienkredite von bis zu 20 000 Dollar zu realisieren. Am 30. Juni 2023 entschied der durch Trump umbesetzte Supreme Court mit sechs zu drei Stimmen in *Biden vs. Nebraska* dage-

---

94 Katie Lobosco, Biden's latest student debt move will bring 3.6 million borrowers closer to loan forgiveness, CNN, April 19, 2022, <https://edition.cnn.com/2022/04/19/politics/student-loan-debt-forgiveness-repayment/index.html>, zuletzt besucht am 14.2.2023; vgl. auch Katie Lobosco, 4 big student loan forgiveness questions loom, CNN, Update: February 13, 2023, <https://edition.cnn.com/2023/01/03/politics/student-loan-forgiveness-questions>, zuletzt besucht am 14.2.2023, worin bereits auf die schließlich am 30. Juni gefällte Entscheidung des *Supreme Court* zu der Schuldenschnitt-Gesetzesinitiative hingewiesen wird.

95 Lobosco, Biden's latest student debt move.

gen, nachdem republikanisch geführte Staaten geklagt hatten.<sup>96</sup> Das vorläufige Ende einer politischen Revision dieser Schulden Schuld.

In diesem Kapitel wurde die Schuldenökonomie der höheren Bildung, die in mehrerlei Hinsicht verschuldete Körper produziert hatte, auf ihre Entwicklungslinien in den zeitgeschichtlichen Neoliberalismus seit Ende des Zweiten Weltkrieges zurückverfolgt. Maurizio Lazzarato hat in seiner Auseinandersetzung mit der amerikanischen Universität das darin verwobene Dispositiv der Verschuldung anhand der Ausführungen dreier Wissenschaftler:innen – einem Ökonom, einem Anthropologen und einem Philosophen – nachgezeichnet.<sup>97</sup> Lazzarato liefert nicht die historische Genealogie in Form einer Perspektive auf die Lebensgeschichten der Schuldner:innen, die in diesem Kapitel verfolgt wurde, aber er dekonstruiert den Machtmechanismus um das Subjekt des Studierenden anhand einer synchronen Gouvernemen-talitätsanalyse und stellt fest:

»Schulden konstituieren eine neue Machttechnik. Kontrolle und Zwang werden – anders als in Disziplinargesellschaften – nicht von außen ausgeübt, sondern wirken im verschuldeten Subjekt selbst. Der Studierende ist sein eigener Chef, sein eigener Aufseher, sein eigener Manager. Zwar unterliegt auch der Arbeiter, wie der Studierende, der Kontrolle in einem abgeschlossenen Raum (den Mauern der Fabrik), doch wirken die Personen und Dispositive, die ihn für einen beschränkten Zeitraum (seine achtstündige Arbeitszeit) steuern, äußerlich und sind leicht erkennbar. Um Widerstand zu leisten kann er sich nicht nur auf seine eigenen »Ressourcen« stützen, sondern auch auf die das Kollektiv der Arbeiter und ihre Solidarität.«<sup>98</sup>

Hier übersetzt Lazzarato Foucaults Auseinandersetzung mit Humankapital und Bildungsinvestition in seine Interpretation einer zeitgeschichtlichen Schuldenökonomie.<sup>99</sup> Mal abgesehen davon, dass es in dem Zitat oben sicher eine der Erstellung einer Kontrastfolie geschuldete sehr verkürzte Skizze ei-

96 Meghanlata Gupta, Nina Totenberg, Supreme Court kills Biden's student debt plan in a setback for millions of borrowers, NPR: Update, June 30, 2023, <https://www.npr.org/2023/06/30/1182216970/supreme-court-student-loan-forgiveness-decision-biden>, zuletzt besucht am 24.9.2023.

97 Maurizio Lazzarato, *Governing by Debt*, Cambridge: MIT Press, 2015, S. 61–90; vgl. auch Lazzarato, Maurizio, Die amerikanische Universität als Modell der Schuldengesellschaft, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 383–401.

98 Maurizio Lazzarato, Die amerikanische Universität, S. 388.

99 Vgl. Foucault, Vorlesung 9, *Geburt der Biopolitik*, S. 319.

ner Arbeiter:innensubjektivität ist, weist Lazzarato aber zurecht auf die Entgrenzung innerhalb der Lebenszeit der Studienverschuldeten hin, wenn er schreibt:

»Die Kontrolle durch Schulden vollzieht sich hingegen in einem räumlich und zeitlich unbestimmten Raum, nämlich im Raum und einer Zeit des eigenen Lebens. Denn die Rückzahlung erfolgt innerhalb von zwanzig oder dreißig Jahren, in denen der Schuldner sein Leben – gewissermaßen autonom und frei – in Abhängigkeit von der Tilgung der Schulden gestalten kann. Die Schulden sind das Paradigma der liberalen ›Freiheit‹. Im Zentrum der Schulden steht die Frage nach Zeit und Dauer. Dabei geht es nicht um Arbeits-, sondern um Lebenszeit. Die Schulden bauen eine Brücke zwischen Gegenwart und Zukunft, indem sie die Zukunft vorwegnehmen und ein Vorkaufsrecht auf sie geltend machen. Die Schulden der Gegenwart ›belasten‹ wie eine Hypothek das Verhalten, die Einkommen und die künftigen Erträge gleichermaßen.«<sup>100</sup>

Dabei ist Lazzaratos Hinweis darauf entscheidend, dass diese Schulden die Studienkreditnehmer:innen isolieren. Außerhalb der Familie, deren Liquidität und Unversehrtheit von Schuld zusätzlich ins Risikopaket gerät, ist keine Klassen- oder gesellschaftliche Solidarität zu erwarten. Der Neoliberalismus schafft sich seinen machtspezifischen *homo oeconomicus* in diesen Verschuldungspraktiken. Und Lazzarato kritisiert entsprechend den Begriff der Lebensschuld innerhalb der heterodoxen Ökonomie, der die Verhältnisse anprangert, diese aber dabei gleichzeitig essentialisiert.<sup>101</sup> Dagegen weist der Anschluss an Deleuze, Guattari und Nietzsche auf die Genealogie der Schuldner:innenproduktion hin, die in konkreten historischen Situationen immer wieder unendliche Schuld schafft.<sup>102</sup> Das liegt in einer Fluchtlinie mit der Spur der Schuldenschuld, die im ersten Kapitel in den Körpern und der Arbeitskraft der Schwarzen Sharecropper:innen nach dem Ende der Sklaverei im Moment des beginnenden Freiheitsversprechens nachvollzogen wurde und sich bis in die Neueinschreibung in den Studienschuldner:innen und darüber hinaus finden lässt, wie auch die folgenden Kapitel zeigen werden. Die körperliche Gravur der Schuld war bislang noch nicht bis in die Studienschuld hinein verfolgt worden, wie im letzten Part dieses Kapitels die Dis/abilitisierung der überschuldeten Körper zeigt. Unterschiedlich in der Topologie der Schuldendifferenzen verteilt und mit unsichtbaren und unterschiedlichen Risiken versehen, war die Ausbildung überschuldeter Körper

---

100 Lazzarato, Die amerikanische Universität, S. 389.

101 Ebd., S. 393 f.

102 Ebd., S. 394.

der Fluchtpunkt an dieser Stelle. Elizabeth Shermer hat in ihrem sehr überzeugenden Buch *Indentured Students* gezeigt, dass die Entwicklung des Studienschuldenwesens in den USA keinesfalls allein die nicht-intendierte Konsequenz guter Absichten gewesen ist.<sup>103</sup> Shermer, selbst von Studienschulden geplagt, leistet mit ihrem Fokus auf Intentionen neoliberaler Denker und Finanzpolitiker einen wichtigen Beitrag zu einer politischen Debatte, die der Historisierung bedurfte. Dieses Kapitel fokussierte mit ähnlichen Zielen dagegen die alltagsgeschichtliche Dimension einer Macht, welche die bevölkerungspolitische Produktion der Schuldendifferenzen miteinbezieht und bis in die Körperökonomien reicht.<sup>104</sup>

»In the end the price was too high«, sagte mir Ryan über seine Investition in höhere Bildung. Ryan war als Gesprächspartner ein großer Gewinn für diese Untersuchung, da er aus seiner Klassenposition und als historisch denkender Zeitzeuge des verschuldeten Selbst aus seiner Erfahrung vieles erklären konnte, was sonst hinter den unscheinbaren Zahlen, politischen Intentionen und den Risiken im Schatten (auch) seiner Lebenserfahrung geblieben wäre. Dass auch er einer der vielen Millionen US-Amerikaner:innen war, deren freiwillige Kapitalisierung des eigenen Lebensweges über ein verschuldetes Selbst führen musste, stand den Bildungsidealen innerhalb einer kapitalistischen Ökonomie jedenfalls nicht entgegen.<sup>105</sup> Das schien auch Foucault in seinen Vorlesungen zur Gouvernementalität bei den Neoliberalen bereits gesehen zu haben, als er fragt: »Was bedeutet es menschliches Kapital zu bilden, d.h. jene Arten von Kompetenzmaschinen, die Einkommen produzieren werden bzw. die durch ein Einkommen vergütet werden?« Und er beantwortet die Frage so: »Es bedeutet natürlich, dass man sogenannte Bildungsinvestitionen macht.«<sup>106</sup> Wer, zu welchen Konditionen und mit welchen Körpereinsätzen dafür in den USA bezahlen bzw. haften musste, wurde dementsprechend in diesem Kapitel betrachtet.

Neben der Verpfändung der eigenen Zukunft für steigende Kosten der Hochschulbildung, hielten etwa zur selben Zeit, als der *National Defense Edu-*

103 Elizabeth Tandy Shermer, *Indentured Students. How Government Guaranteed Loans Left Generations Drowning in College Debt*, Cambridge: Harvard University Press 2021.

104 Vielen Dank an Bryant Simon, der mich im Zuge der Diskussion zu diesem Kapitel im Kolloquium für Nordamerikanische Geschichte in Erfurt im Sommersemester 2022 auf Shermers Arbeit hinwies, die erschienen ist, als dieses Kapitel bereits weitgehend geschrieben war.

105 Vgl. auch Stefano Harney, Fred Moten, *Die Undercommons. Flüchtige Planung und schwarzes Studium*, Wien: transversal texts 2016, S. 69 ff.

106 Foucault, Vorlesung 9, *Geburt der Biopolitik*, S. 319.



---

*ation Act* 1958 die Möglichkeit privater Studienverschuldung eröffnet hatte, viele ältere und später immer jüngere US-Amerikaner:innen immer häufiger neuartige Zahlungswerkzeuge in Händen: Kreditkarten. Wer die besten dieser Karten auf der Hand hatte, wessen Karten sich gegen ihn und sie wenden sollten, wird nun im nächsten Kapitel betrachtet.



## 5. Credit History: Kreditkarten in der US-Gesellschaft seit den 1950er Jahren

Es war A. P. Gianninis *Bank of America*, welche die Geschichte des Bankgeschäfts in den USA mit der Erfindung der *BankAmericard* in den späten 1950er Jahren auf den Kopf stellen wollte.<sup>1</sup> Diese wurde in den 1970er Jahren zur Visa-Karte (Abb. 21), in einem Jahrzehnt, das gekennzeichnet war durch Kämpfe um Emanzipation und Teilhabe. Gleichzeitig stagnierten die Löhne und die Inflation stieg.<sup>2</sup> Nun begannen Kreditkarten, eine immer wichtigere Rolle im Leben und Kaufen der Menschen zu spielen. Es waren nicht mehr nur reiche Menschen, denen das Zahlungsmittel auf Kredit ins Portemonnaie gewandert war. Es sollten und wollten ab den späten 1970er Jahren alle mit den Karten bezahlen können.



Abbildung 21: BankAmericard, Visa-Kreditkarte, 1978

---

1 Paul Chutkow, *Visa: The Power of an Idea*, New York: Harcourt 2001.

2 Vgl. Greta R. Krippner, *Capitalizing on Crisis. The Political Origins of the Rise of Finance*, Cambridge: Harvard University Press 2011.

Giannini habe das Bankwesen stets von den kleinen Leuten her gedacht, so die Erfolgsgeschichtsschreibung der Visa-Karte von Paul Chutkow von 2001.<sup>3</sup> Während die meisten Banken Big Business oder ohnehin schon reiche Leute finanzierten, hatte er die Ermächtigung von Arbeiter:innen und Frauen im Blick, was an seinem Charakter lag. Und Charakter stellte ja – wie wir spätestens seit J. P. Morgans Ausführungen vor dem Parlamentsausschuss 1912 wissen – den Urgrund einer *credibility* in jedem Finanzgeschäft dar.<sup>4</sup> *Carattere* bezeichne auf Italienisch jene Eigenschaften, die mit protestantischem Arbeitsethos doch merkwürdig verwandt waren – Fleiß, Integrität und einen unbedingten Willen zum Erfolg. Und *Carattere* sei Amadeo Peter Giannini schon in die Wiege gelegt worden, wie Chutkow beschreibt.<sup>5</sup> In den späten 1860er Jahren war das junge Immigranten-Paar Virginia und Luigi Giannini aus Italien in die USA gekommen. Seine Mutter war erst 15 und sie hatten sich in San Jose, 50 Kilometer nördlich von San Francisco niedergelassen. San Jose sei damals eine vom Überlebenswillen und harter Arbeit seiner Einwohner:innen geprägte American Frontier-Stadt gewesen.<sup>6</sup> Die beiden jungen Eheleute Luigi und Virginia hatten sich aus ihrem Notgroschen und eigener Hände Fleiß heraus in wenigen Jahren ein Hotel aufgebaut, in das 1870 ihr erstes Kind hineingeboren wurde – jener spätere *Bank of America*-Gründer Amadeo P. Giannini, dessen Kreditinstitut in seinem Geiste ein Jahrhundert später Visa erfinden sollte. Doch Vater Luigi beschloss bald darauf, angeblich von rastlosem Antrieb und Innovationsgeist getrieben, ihrer ländlichen Herkunft und der Nachfrage nach guten Lebensmitteln in der Region zu folgen und erwarb 40 *acres* Land, um dieses im Santa Clara Valley unweit von San Jose gelegene Farmland zu bebauen.<sup>7</sup> Dort geriet er mit einem Landarbeiter in Streit um einen Schuldbetrag von einem Dollar (sic), woraufhin der Mann Luigi Giannini erschlug und Amadeos Mutter Virginia zu einer Witwe mit drei Kindern machte. Diese Geschichte des Totschlags für einen geringen Schuldbetrag prägte den jungen A. P. Giannini, laut Chutkow.

<sup>3</sup> Chutkow, *Visa*, S. 25.

<sup>4</sup> »No, sir; the first thing is character« hatte Morgan auf die Nachfrage des Parlamentarier des Subcommittee of the Committee on Banking and Currency, House of Representatives, Washington, D.C., Thursday, December 19, 1912 (das sogenannte Pujos Committee) gesagt, als der gefragt hatte, ob Eigentum, Geld oder Charakter die wichtigste Komponente in einem Kreditgeschäft darstelle – vgl. Kapitel 2 in dieser Arbeit.

<sup>5</sup> Chutkow, *Visa*, S. 26.

<sup>6</sup> Ebd., S. 25.

<sup>7</sup> Ebd., S. 26.

Im Unternehmen seines Stiefvaters Lorenzo Scatena lernte er in den 1880er Jahren bereits als Jugendlicher die Geschäftswelt in San Francisco kennen. Entlang des Erfolgsnarrativs der Firmengeschichte lehrten diese Erfahrungen Amadeo die Lektionen, welche ihn zu dem herausragenden Banker der kleinen Leute im 20. Jahrhundert machen sollten:

»In Giannini's view, a good businessman was, first and foremost, a true and caring friend. He always looked his suppliers and customers squarely in the eye. He cared about their families and businesses, and he always did what he could to help. The real keys to business success were never sales and profits. They were character and honesty. Loyalty and trust. Cooperation and partnership. Generosity and a spirit of community.«<sup>8</sup>

Er habe immer an die Finanzierung der kleinen Leute gedacht, so die Erfolgsgeschichte und war damit die Antithese zum Westküstenbanker J. P. Morgan. Giannini machte aus seiner *Bank of Italy*, die den Bedürftigen aus der San Francisco Bay nach einem verheerenden Erdbeben und Brand in der Stadt 1906 über einen provisorischen Bankschalter auf der Straße Geld lieh, schließlich die *Bank of America*.<sup>9</sup> In der *Great Depression* der 1930er Jahre entwickelte Giannini Ratenkredite für Tausende von Konsument:innen zum Auto-, Haushaltsgerätschaften- oder Möbelkauf.

Die *Bank of America* erfand die Vorgängerin der Visa-Karte 1958, im selben Jahr, in dem der *National Defense Education Act* (NDEA) die Möglichkeit privater Studienkredite eröffnete und so den Grundstein der Massenuniversität der 1960er Jahre als privates Schuldeninvestment legte, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben. Und Kreditkarten sollten eine vielgestaltige und dramatische Dreiecksbeziehung mit Studienkrediten und jungen Menschen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingehen. So hatte auch Ryan, einer der Protagonisten aus dem Kapitel zu Studienverschuldung, als er sich 1994 zum ersten Mal an einer Universität einschrieb, eine Kreditkarte der *Citibank* an demselben Ort gleich dazu bekommen. Diese Karte besitze er noch immer, erzählte er im Interview, und zeigte sich erleichtert darüber, dass er die über die Karte laufenden Verbindlichkeiten bis in die Gegenwart immer hatte bedienen können, auch wenn das hart gewesen sei.<sup>10</sup>

Wie Millionen US-Amerikaner:innen ihr Leben von den 1950er Jahren an ›auf die Karte nahmen‹ und wie sich ihre persönlichen *credit histories* zu einer Genealogie der Schuldengeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhun-

---

<sup>8</sup> Chutkow, *Visa*, S. 30.

<sup>9</sup> Ebd., S. 37.

<sup>10</sup> Ryan, Interview, geführt von Felix Krämer am 6. Februar 2019.

derts bis in die Gegenwart verbinden lassen, ist der Inhalt dieses Kapitels. Doch zunächst ist der überraschende Befund auszuleuchten, dass es weder die Demokratisierung des Kredits durch *BankAmericard* nach 1958 war, noch die vielzitierte Innovation des Geschäftsmannes Frank McNamara, der in einem Diner im Jahr 1950, als er seine Geldbörse vergessen hatte, den *Diner's Club* als exklusives Business im Kartengeschäft der ersten Stunde erfand.<sup>11</sup> Vielmehr soll erstens gezeigt werden, wie die Kreditkarte als Zahlungs- und Verschuldungspraxis verbunden ist mit den Diskursen um ein *Small Loan Law* seit der Gründung der *Russell Sage Foundation* 1907, die im zweiten Kapitel *Small Loans and Loan Sharks* zentraler Archiv- und Quellenzugriff zum verschuldeten Subjekt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war. Zweitens wird die Geschichte der Expansion von Karten betrachtet, die nicht mit den ersten Kreditkarten beginnt, sondern in den Kreditpraktiken des Einzelhandels fußt, lange bevor Banken aufgefordert oder unaufgefordert ihre Zahlungskarten an Menschen verschickten.<sup>12</sup> Drittens möchte ich zeigen, welche *Schuldendifferenz* in die Praxis der Kartennutzung eingelassen war und durch die Zahlungs- und Verschuldungspraxis reproduziert wurde.<sup>13</sup> Schließlich wird gezeigt, wie die Kreditkartenökonomie in die Reform des *welfare state* zum *debtfare state* hineinspielte und welche Rolle der Finanzkrise ab 2007 in dieser Transformation zukommt.

### Die Karte als ein *New Deal* der *credibility* ...

Jenseits der Mythen um Charaktere und Visionen ist die Geschichte der Kreditkarte eingebettet in eine Geschichte der Kreditwürdigkeit. Damit ist sie Teil der Risikenabwägung, welche seit dem 19. Jahrhundert zunehmend quantifiziert wurde und sich professionalisierte, wie Josh Lauer in *Creditworthy* gezeigt hat.<sup>14</sup> Der Kampf gegen Wucher stellte in der ersten Hälfte des

11 Louis Hyman, *Debtor Nation: The History of America in Red Ink*. Princeton, NJ: Princeton UP 2013, S. 98 f.

12 Vgl. Christopher Brown, *Inequality, Consumer Credit and the Saving Puzzle* *New Directions in Modern Economics* series, Edward Elgar: Northampton 2008, S. 63–67.

13 Susanne Soederberg, *Debtfare States and the Poverty Industry. Money, discipline and the surplus population*, New York: Routledge, 2014, S. 78 ff.

14 Josh Lauer, *Creditworthy. A History of Consumer Surveillance and Financial Identity in America*, New York: Columbia University Press 2017; vgl. auch Jan Logemann, Rezension zu Lauer, Josh:

20. Jahrhunderts gewissermaßen auch die Vorgeschichte zur Kreditkarte in der zweiten Jahrhunderthälfte dar. Hatte sich die *Russell Sage Foundation* seit ihrer Gründung erfolglos um ein nationales *Small Loan Law* bemüht, waren es nichtsdestoweniger schließlich Akteure der Organisation wie Rolf Nugent und Leon Henderson, die sich für eine föderale Regulierung von Konsumkrediten generell stark machten.<sup>15</sup> Sie entwickelten eine Regulierungsidee, die in der sogenannten *Regulation W* vor allem während des Zweiten Weltkriegs umgesetzt wurde und die Ratenzahlungskredite – *installment credit* – im Konsumgüterbereich stark regulieren sollte. Die Praxis, Kund:innen offene Zahlungskonten zuzugestehen, für deren Ausstände sie erst nach einigen Monaten aufkommen mussten und auf die Zinsen verlangt werden konnten, blieb von dieser Regulierung unberührt, weshalb diese Modalität im sogenannten *revolving credit* prosperieren sollte.<sup>16</sup> Weit entfernt davon zu behaupten, ein Markt, welcher immer seine Lücke finde, habe im Entstehen der Kreditkarte im Zahlungshandel die eigene Omnipotenz bewiesen, war es die Regulierungspraxis hinsichtlich der Ratenkredite, welche *revolving credits* der Kreditkartenwirtschaft und -nutzung die Türen öffnete. Louis Hyman, dessen Thema es ist, zu zeigen, wie das Zusammenspiel von staatlicher Intervention und Marktpraktiken Kreditverhältnisse produzierte, sagt über diese innovative Entwicklung:

»Revolving credit, where consumers pay back a loan over time with interest, like an installment account, but without a specific end date – like an open book charge account – was unlike any type of credit consumers had access to before. Revolving credit shifted the onus of deciding how much to borrow from the credit manager to the borrower, giving the consumer far more agency over borrowing.«<sup>17</sup>

Wie noch zu zeigen sein wird, war diese Verschiebung der Kreditentscheidung mindestens ebenso eine gravierende Verantwortungsverschiebung für die Ausfallrisiken auf das verschuldete Subjekt bzw. Individuum. Den Background der Entwicklung, das zeigt Louis Hymans Betrachtung der

---

Creditworthy. A History of Consumer Surveillance and Financial Identity in America. New York 2017, in: H-Soz-Kult, 12.06.2019, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-25992](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-25992)>, vgl. auch die Einbettung der Risikogesichte in den Forschungsstand zur neuen Kapitalismusgeschichte, wie er in der Einleitung zu diesem Buch (S. 31 f.) mit Bezug auf Dan Bouk, *How Our Days Became Numbered* und Jonathan Levy, *Freaks of Fortune* geleistet wird.

15 Rolf Nugent, Leon Henderson, Installment Selling and the Consumer: A Brief Regulation, in: *Annals of American Academy of Political and Social Science* 173 (1934), S. 93–103.

16 Hyman, *Debtor Nation*, S. 99.

17 Ebd.



Institutionen und seine Politikanalyse, stellten Kämpfe um Deutungshoheit zwischen den *New Deal*-Organisationen wie der *Federal Housing Agency* (FHA) und der Notenbank *Federal Reserve* dar. So waren die Führungsfiguren der *Federal Reserve* an der Wende von den 1930er zu den 1940er Jahren besorgt um den Verlust ihrer Kompetenz in der Finanzpolitik gegenüber der FHA und anderen Regierungsorganisationen und daher gerne bereit, sich an der Regulierung des Schuldenzugriffs über Ratenkredite zu beteiligen.<sup>18</sup> Diese Politik begrenzte die Kredite in der US-Konsumgesellschaft während des Krieges, was die Inflation in Grenzen halten sollte. Wie sich hieraus, als nicht-intendierte Konsequenz, die Kreditkartenpraktiken entwickelten und welche Bedeutung diese im Leben von vielen Millionen von US-Amerikaner:innen hatten, ist damit längst noch nicht gezeigt.



Abbildung 22: Werbung für die BankAmericard 1959

<sup>18</sup> Hyman, *Debtor Nation*, S. 102.

»The card was simple, attractive, and convenient to use, an ideal fit for the little fellow's wallet or purse. This was not a tool for the rich man, leave that terrain to the high rollers using Diners Club or American Express. BankAmericard was for the masses, and it was designed to give them financial power, control, flexibility, mobility, and, ultimately greater freedom to shape their own destinies and follow their dreams«, schreibt Chutkow über die Karte.<sup>19</sup>

Dass sich die Verschuldungspraxis in die Portemonnaies vieler kleiner Leute hineinmogeln würde, war Teil des Konzepts der *Bank of America*. Anders als bei *Diner's Club International*, mit dessen Gründungsmythos um Frank McNamaras spontane Eingebung in einem Diner, die eigene *credibility* auf die Karte zu bringen, mit der viele Geschichten der Kreditkarten beginnen, ging es bei der *BankAmericard* nicht um Geschäftsleute und wohlhabende Menschen.<sup>20</sup> Es war kein geringerer als John E. Doe, der auf der *BankAmericard* für jedermann stand, aus »Anyplace in California«, dessen Weg ihn durch die 1960er Jahre führte (Abb. 22). Doe war Arbeiter und die ausstehende Verschuldung, für die er bald permanent Zinsen zahlen musste, war zunächst noch überschaubar, wie eine *Federal Reserve*-Statistik für die US-Gesellschaft bis in die beginnenden 2000 zeigt:

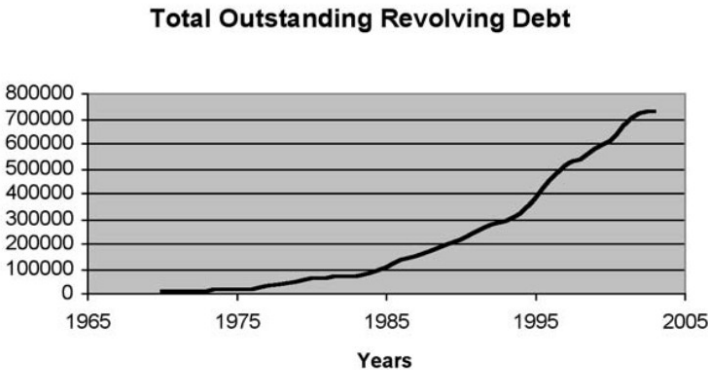


Abbildung 23: Kurvendiagramm, Federal Reserve Bank of the United States 2004. Household Debt Service and Financial Obligations Ratios

<sup>19</sup> Chutkow, Visa, S. 65.

<sup>20</sup> Hyman, *Debtor Nation*, S. 98.

Im Jahr 2004 standen in den USA dem Haushaltseinkommen im Schnitt 119 Prozent an Verschuldung gegenüber – *Debt-to-Income ratio*.<sup>21</sup> Joe E. Doe wurde von der *Bank of America* als normaler Arbeiter adressiert und deren Kreditkarten wurden erst in den 1980er Jahren zum massiven Problem für »underemployed« Arbeitende, wie Susanne Soederberg zeigt.<sup>22</sup> Montgomerie ordnet die Entwicklung in die internationale Finanzpolitik ein, wenn sie beschreibt:

»The deregulation of international financial flows in the post-1973 fall of the Bretton Woods gold-dollar standard marked a political change in the governance of banking. The subsequent deregulation of banking, especially the creation of securitization in the mid-1980s, solidified the dominance of the credit card as the most profitable financial service in the 2000s.«<sup>23</sup>

Doch was weder die oben abgebildete Kurve noch die Einordnung der immensen Wachstumsgeschichte der Kreditkartenindustrie abbildet, ist die gewaltige Schuldendifferenz, die ihr eingeschrieben war und ist. Anders als die *Diner's Club*-Karte hatte *American Express* seine erste Kreditkarte aus der langen Geschäftspraxis von *traveller's cheques* und einem weltweiten Netz mit einem Fokus auf Freizeit, aber vor allem auch mit Blick auf Geschäftsreisende, eingeführt. Mit einer Jahresgebühr, die mit sechs Dollar um einen Dollar höher als die von *Diner's Club* lag, bestand die Innovation beider Kreditkarten für die Vermögenden darin, dass sie Zinsen auf die ausstehenden Beträge erhoben.<sup>24</sup> Und in diesen Verzinsungen mit unterschiedlichen Konditionen und Anregungen zum Konsum lagen auch die Risiken der Verbindlichkeiten als unsichtbare Ressource. Denn wie bei den Studienkrediten waren es nur scheinbar gleiche Ausgangsvoraussetzungen, mit denen Menschen in Möglichkeiten über die Karten investierten und über Kreditgebrauch künftige Verbindlichkeiten akquirierten. Im Rücken der Geschichte, die mit dem *Consumer Credit Protection Act of 1968* neu beginnt, waren Diskriminierungspraktiken, wie der Kampf um fairen Zugriff auf

21 Vgl. Johnna Montgomerie, *Giving Credit where it's Due: Public Policy and Household Debt in the United States, the United Kingdom and Canada*, *Policy and Society*, 25 (2006) 3, S. 110 f.

22 Soederberg, *Debtfare States*, S. 78; vgl. auch Johnna Montgomerie, *Indebtedness and financialization in everyday life*, in: Philip Mader, Daniel Mertens, Natascha van der Zwan, *The Routledge International Handbook of Financialization*, New York: Routledge 2020, S. 380–389.

23 Johnna Montgomerie, *The Financialization of the American Credit Card Industry*, in: *Competition and Change*, 10, 3 (September 2006), S. 303.

24 Donncha Marron, *Consumer Credit in the United States. A Sociological Perspective from the 19th Century to the Present*, New York: Palgrave Macmillan 2009, S. 80 f.

Kredite die unscheinbare Folie auf der ökonomische, soziale und politische Verteilungsfragen verhandelt wurden, wie im Folgenden genauer gezeigt wird.<sup>25</sup>

## Kreditzugriff und Risiken seit Mitte der 1960er Jahre

Mitte der 1960er Jahre wähten sich einige Banken im mittleren Westen derart in der Konkurrenz um Kreditkartenkund:innen, dass sie wie um die Wette vorabgenehmigte Kreditkarten verschickten, die Betrügernetzwerke in Chicago abgriffen und zahlungskräftig konsumierten. Im *Chicago Debacle* von 1966 zeigt sich aber nicht nur ein Skandal für die Sicherheit im Bezahlen durch Kreditkarten, sondern die Verantwortungsverschiebung von den Banken auf die Konsument:innen in Bezug auf Kreditrisiken.<sup>26</sup> Und auch, wenn die Banken in dem Fall auf den Kosten des Betruges 1966 größtenteils sitzen blieben, wurde die Praxis, Menschen unaufgefordert Kreditkarten zuzuschicken, von denen man wusste, dass diese aufgrund von Gesundheitsproblemen beispielsweise Kredit brauchten, der Modus Operandi seit den späten 1960er Jahren.<sup>27</sup> Dass Leute, die aufgrund von Abhängigkeitsverhältnissen gewissermaßen genudgt wurden, sich zu schlechten Bedingungen über Kreditkarten zu verschulden, ist eine Facette der Schuldendifferenz, die so in den Kartengebrauch eingelassen war und bleiben sollte.

Der *Consumer Credit Protection Act* (CCPA) von 1968 sollte die Konsequenzen von Überschuldung für die Menschen entsprechend limitieren.<sup>28</sup> Insbesondere der erste Aspekt, der die Kosten der Schulden transparent machen sollte, ist hierbei hervorzuheben und wurde unter dem Akronym

---

25 Vgl. auch Enrico Beltraimini, *Consumer Credit as a Civil Right in the United States, 1968–1976*, in: Chia Yin Hsu, Thomas M. Lockett, Erika Vause, *The Cultural History of Money and Credit: A Global Perspective*, Lanham: Lexington Books 2016, S. 81–94.

26 Louis Hyman, *Borrow. The American Way of Debt*, New York: Vintage Books 2013, S. 158 f.

27 Vgl. Elizabeth Redfern, *How American Credit Card Companies Changed Society Forever*, Blogbeitrag, *A Guide to Credit Cards in the UK – Chapter 2*, 3. August 2022, <https://www.cashfloat.co.uk/blog/technology-innovation/american-credit-card-changed-society/>, zuletzt besucht am 7.9.2022.

28 *Consumer Credit Protection Act of 1968*: <https://www.govinfo.gov/content/pkg/STATUTE-82/pdf/STATUTE-82-Pg146.pdf#page=1>, zuletzt besucht am 7. 9. 2022.

TIILA (*Truth in Lending Act*) bekannt.<sup>29</sup> Bis heute soll immer wieder Transparenz für Fairness im Verschuldungsgeschäft sorgen. So folgte beispielsweise auf den drakonischen *Bankruptcy Abuse Prevention and Consumers Protection Act* der W. Bush Regierung von 2005, der Insolvenzrechte massiv beschränkte, der *Credit CARD Act* der Obama Regierung von 2009, der Transparenzregeln im Kreditgeschäft verschärfen wollte.<sup>30</sup> Die beiden Gesetzesinitiativen sind jedoch nur die letzten beiden, welche die folgenden zwei Komponenten beinhalteten: Schuldner:innen-Haftung einerseits zu verschärfen und ihnen andererseits die Konditionen vorab zu erklären. Beide Kreditpolitiken bestimmten die politische Ökonomie des Kredits im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Wobei Transparenz paradoxerweise wie ein Schleier über Kreditrisiken als unsichtbare Ressource gelegt wurde. Innerhalb asynchroner Geschäftsbeziehungen musste auch Obamas Gegenmaßnahme 2009 zur Verhinderung der Wahrnehmung von Insolvenzrechten der Bush-Initiative ein zahnloser Tiger bleiben. Denn Fairness ist in einem Geschäft zwischen ungleichen Partner:innen nie durch Transparenz des Machtverhältnisses zu gewährleisten, wie David Graeber grundsätzlich für das Verhältnis zwischen Schuldner und Gläubiger herausstellt – vor bzw. hinter jede:r Schuldner:in steht in Graebers Beschreibung der Gläubiger mit einer gezückten Waffe.<sup>31</sup> Das Recht auf Insolvenz ist der einzige Schutzschild, den Schuldner:innen dagegen aufnehmen können.

Das Insolvenzgesetz, welches bereits für die Verfassung der USA ange-dacht war, zu dem aber erst 1898 eine tatsächliche Gesetzgebung in Kraft trat, ist dementsprechend die einzige förmliche Begrenzung der Gläubigermacht.<sup>32</sup> Dass ein Recht auf Insolvenz hundert Jahre später, ab den späten 1970er bzw. dann noch einmal in den 1990er Jahren partiell wieder beschränkt wurde, wie im vorangegangenen Kapitel für Studiensschulden schon ausgeführt, passt auch für die Geschichte der Kreditzahlungspraktiken in Jefferson Cowies These, dass in den 1970er, 1980er und 1990er Jahren

---

29 Consumer Credit Protection Act of 1968, S. 146.

30 Soederberg, *Debtfare States*, S. 95 u. 97 f.

31 Graeber, *Schulden*, u.a. S. 13 f.; vgl. auch: Felix Krämer: Sammelrezension zu: Finel-Honigman, Irene: *A Cultural History of Finance*. London 2009 / Vogl, Joseph: *Der Souveränitätseffekt*. Zürich 2015 / Graeber, David: *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*. Stuttgart 2012, in: *H-Soz-Kult*, 08.02.2016, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24380](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24380)>.

32 Graeber, *Schulden*, S. 23; vgl. zur Geschichte der Insolvenzrechts in den USA: Mary Eschelbach Hansen, Bradley A. Hansen, *Bankrupt in America: a history of debtors, their creditors, and the law in the twentieth century*, Chicago: University of Chicago Press 2020.

die wohlfahrtsstaatliche *Great Exception* in der US-Geschichte zu Ende gegangen sei.<sup>33</sup> Für *Schuldendifferenz* und *Schuldenschuld* ist daher ein anderer Aspekt des *Consumer Credit Protection Act* von 1968 weitaus wesentlicher als TILA, nämlich die Beschränkungen für die Banken und Geldverleiher Löhne zu pfänden. Denn risikopolitisch ist diese Schranke ein Versuch, die unsichtbare Ressource der Risiken bei den Gläubigern zu belassen, zumindest zum Teil. Dagegen ignorieren alle Transparenzpolitiken bis in die Gegenwart, dass ein Gros der Schulden – auch die über Kreditkarten akquirierten – nicht im engeren Sinne guten Mutes und mit optimistischem Blick in die zukünftigen Chancen aufgenommen wurde und wird. Viele der verschuldeten Menschen haben keine Wahl innerhalb ihres Entscheidungsrahmens, ob sie sich überhaupt verschulden. Sie mussten und müssen auch noch so transparente ungünstige Bedingungen akzeptieren und dies bis in die Gegenwart in einem zunehmenden Maße. Waren Banken in den 1970er Jahren und zu Beginn der 1980er Jahre noch zurückhaltend mit der Ausgabe von Kreditkarten an Student:innen, wurden die Karten in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre zu einem wirkmächtigen Akteur innerhalb der »poverty industry«, wie sie Soederberg beschreibt.<sup>34</sup> Ein Einfallstor für lebenslange Verschuldung war die Verteilung der Karten bereits unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen.<sup>35</sup>

Die entsprechende Subjektivierungsform hat Maurizio Lazzarato in der zeitgeschichtlichen Dimension umrissen.<sup>36</sup> Wie Sophia A. McClennen in *The Right to Debt* den Hinweis gibt, ist dabei selbst Lazzaratos *Indebted Man* auch stets innerhalb einer Staatsverschuldungstopologie zu denken, also eng verknüpft mit dem neoliberalen Staat, der als idealer Markt konzipiert ist und damit gänzlich unkritisch den innerhalb seiner Verteilungsmechanismen wirkenden Machtverhältnissen gegenüber wirkt.<sup>37</sup> Übersetzt in die in dieser Arbeit verwendeten Begriffe, sind die prekärsten Kreditkartenschuldner:innen damit bereits Subjekte innerhalb der staatlich

---

33 Jefferson Cowie, *The Great Exception. The New Deal and the Limits of American Politics*, Princeton: Princeton University Press 2016.

34 Soederberg, *Debtfare States*, S. 78.

35 Tyler J. Pollard, *Indebted Youth and Neoliberalism*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 114–135.

36 Maurizio Lazzarato, *Die Fabrik des verschuldeten Menschen. Essay über das neoliberale Leben*, Berlin: b\_books 2012.

37 Vgl. Sophia A. McClennen, *The Right to Debt*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 15.

organisierten Schuldenschuldverhältnisse, wie auch das folgende Kapitel noch eingehender zeigen wird.<sup>38</sup> Das wiederum fußt auf der Produktivität gewaltiger Schuldendifferenzen und baut sich durch diese immer weiter aus.<sup>39</sup> So ist Gleichberechtigung allein mit dem Zugriff auf Kredite und Kreditkarten keineswegs herzustellen.<sup>40</sup> Sowohl Ausschluss von Kreditformen als auch Inklusion zu ungleichen, prekären und prekarisierenden Bedingungen kann diskriminierende Wirkungen haben.

Neben kranken und anderen hilfsbedürftigen Kreditkartennutzer:innen sind die Unterschiede in den Kreditzugriffen für Frauen in den USA selbst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts noch derart bemerkenswert, dass sie anhand einiger Beispiele auf den folgenden Seiten ins Betrachtungsfeld rücken sollen. Im Zentrum der gesetzlichen Problematisierung von Kreditvergabepraktiken steht der *Equal Credit Opportunity Act* (ECOA) von 1974, worin festgeschrieben wurde, dass niemand auf Grundlage von »Marital Status, Sex, Race, Color, Religion, National Origin, Age, Receipt of Public Assistance« benachteiligt werden dürfe.<sup>41</sup> Die wachsenden Kosten für College- oder Universitätsausbildung brachten aber insbesondere viele Frauen aus der unteren Mittelschicht in einen Shuffle zwischen Ausbildungskosten und Kreditkarten. Denn, was die Zeitgeschichte der Kreditdiskriminierung zeigt, ist, dass zunächst in den 1960er Jahren Frauen häufig Kredit verweigert wurde oder sie nur zu üblen Konditionen kreditwürdig waren. Dann, als sie zu Kreditkarten Zugriff hatten, formatierten intersektionale Muster die Schuldendifferenz zu ihren Ungunsten.<sup>42</sup>

---

38 Vgl. zum Schuld-Schuldenverhältnis auch: Roberto Esposito, *Souveräne Schuld* (Ökonomische Theologie II), in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 159–167.

39 Vgl. Felix Krämer, *Schuldendifferenz. Intersektionale Verschränkungen zwischen Geschlecht und Ökonomie in der US-Zeitgeschichte*, *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft*, 27, 1 (2016), S. 91–104.

40 Vgl. Beltraimini, *Consumer Credit*, S. 81–94.

41 1974 - 15 USC CHAPTER 41, SUBCHAPTER IV—EQUAL CREDIT OPPORTUNITY, § 1691. Scope of prohibition, <https://uscode.house.gov/view.xhtml?req=granuleid%3AUSC-prelim-title15-chapter41-subchapter4&edition=prelim>, zuletzt besucht am 9.9.2022.

42 Lawrence Bowdish hat die Diskriminierung über Kreditverhältnisse von Minderheiten im Allgemeinen und an der Geschlechterachse im Besonderen seit den 1960er Jahren in seiner Dissertation untersucht: Lawrence Austin Bowdish, *Invidious Distinctions: Credit Discrimination Against Women, 1960s-Present*, Ohio State University 2010.



So berichtet Ms. Deal aus Philadelphia zu Beginn der 1970er Jahre, dass man ihr trotz eines Jahreseinkommens von 14 000 Dollar und der bereits achtjährigen Bewirtschaftung ihres Kontos seit 1965, zu Beginn der 1970er Jahre keinen Kredit von 2000 Dollar für einen Autokauf einräumen wollte, weswegen sie ihr Studium habe abbrechen müssen, da die Fahrten mit Bus und Bahn vier Stunden täglich in Anspruch genommen hätten.<sup>43</sup> Eine Frau aus Ohio wird im Bericht einer *Governor's Task Force on Women and Credit* zitiert, deren Schuldendiskriminierung darin bestand, dass ihr Ex-Ehemann nach ihrer Trennung weiter Kreditkarten nutzte und bereits vor der Scheidung 15 000 Dollar an Verbindlichkeiten angehäuft hatte, für die sie unter der Androhung einer Pfändung ihres Hauses aufkommen sollte. Bereits in der Trennungsphase hatte sie versucht, ihre eigenen Kreditkarten für das gemeinsame Account wieder in die Hand zu bekommen.<sup>44</sup> Es gab die Geschichten von Frauen, die erneut heirateten und die »credit history« ihres neuen Partners über einen neuen Nachnamen gewissermaßen ererbten und keinen fairen Kredit mehr bekamen. Ebenso wurde Frauen ihre Reproduktionsfähigkeit als Kreditausfallrisiko berechnet, sodass eine Vertreterin der Frauenorganisation in Ohio in einem Hearing bemerkte: »Some people needed a lawyer, or a realtor to get a house ... I needed a gynecologist«, womit sie darauf anspielte, dass die Kreditwürdigkeit von Frauen von einem »baby letter« abhing, worauf ihre Ärzt:innen versichern mussten, dass sie ihren Patient:innen die Einnahme von Kontrazeptiva verschrieben hätten.<sup>45</sup> Auch Kreditkartenfirmen ließen sich die Verhütung der Frauen in Einzelfällen versichern, wie Lawrence Bowdish zeigt.<sup>46</sup> Doch auch wenn Kreditzugriff als Errungenschaft gefeiert wurde, sollten sich ihre ökonomische *credibility* und die um sich greifende Kartennutzung in prekäreren Schichten gegen viele Frauen in der US-Gesellschaft richten.<sup>47</sup>

Rassismus war intersektional verzahnt mit dieser Diskriminierungsökonomie. Die Protestgeschichte der African Americans bei Riots in den Innenstädten der späten 1960er Jahren ist auch als ein Aufstand gegen ökonomische Zwangslagen und im Besonderen gegen ungleiche Verschul-

---

43 Bowdish, *Invidious Distinctions*, S. 40.

44 Ebd.

45 Ebd., S. 41 u. S. 44.

46 Ebd., S. 61.

47 Vgl. auch Enrico Beltrairmini, *Consumer Credit as a Civil Right in the United States, 1968–1976*, in: Chia Yin Hsu, Thomas M. Lockett, Erika Vause, *The Cultural History of Money and Credit: A Global Perspective*, Lanham: Lexington Books 2016, S. 89.

dungsbedingungen zwischen den Innenstädte und den suburbanen Vorstädten der Weißen zu lesen, wie Louis Hyman überzeugend zeigt.<sup>48</sup> Parallel zum Abbau von direkter Diskriminierung, entwickelte sich in der Kreditvergabe in den 1970er Jahren der Zugriff auf geborgte Liquidität über Kreditkarten zu Konsum- bzw. Überlebenszwecken und kehrte die Errungenschaften der Emanzipation und die Ziele des *Equal Credit Opportunity Act* von 1974 gewissermaßen in ihr Gegenteil. Es gab kein Außerhalb dieses vom Kreditdispositiv organisierten Existenzrahmens mehr.<sup>49</sup> Computerisierte Systeme begannen bei der überwältigenden Mehrzahl der Anbieter die Kreditvergabe nach Stadtbezirk oder nach anderen diskriminierenden Kriterien zu ersetzen und gleichzeitig schwoll die Summe der nicht ausgelösten Schulden in der Bevölkerung bei stagnierenden Einkommen an.<sup>50</sup>

Kreditkartenfirmen und Banken waren stets bestrebt nachzuweisen, dass African Americans oder Frauen höhere Ausfallrisiken bedeuteten, um ihnen schlechtere Konditionen und höhere Kosten aufzunötigen. Allerdings geschah dies noch innerhalb der gesetzlichen Regulierungen durch die Wuchergesetze der jeweiligen Einzelstaaten, die Zinshöhen limitierten. In den 1970er Jahren hinderten die Zinsregulierungen der einzelnen Bundesstaaten Kreditkartenfirmen und Banken noch daran, die Risiken als unsichtbare Ressource gänzlich auf Konsument:innen und Kreditabhängige umzulegen. Doch die Kreditkartennutzung zu immensen Kosten wurde bereits zu Beginn der 1980er Jahre zum lukrativsten Sektor im Bankgeschäft.<sup>51</sup> Es operierte immer noch auf die beschriebene Weise diskriminierend, war aber durch eine faktische Aufhebung der Zinsbeschränkungen nach dem *Supreme Court*-Urteil *Marquette National Bank of Minneapolis v. First of Omaha Service Corp.* von 1978 in seinen Möglichkeiten erweitert worden. Auch das Splitten und der Weiterverkauf von Verbindlichkeiten wurde zur gängigen Marktpraxis. Aus Kreditkartenverbindlichkeiten – wie auch schon aus Immobilienkrediten – wurden verkäufliche Verbriefungen, wodurch das verfügbare Kreditvolumen Mitte der 1980er Jahre noch einmal immens answoll. Die gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb einer durchschuldeten Gesellschaft verschärfen sich zu Beginn der 1990er Jahre, als auch

---

48 Hyman, *Debtor Nation*, S. 174 ff.

49 Krippner, Greta R., *Democracy of Credit: Ownership and the Politics of Credit Access in Late Twentieth-Century America*, *American Journal of Sociology*, 123, 1 (July 2017), S. 1–47.

50 Hyman, *Debtor Nation*, S. 219; vgl. auch Brown, *Inequality*, S. 68.

51 Hyman, *Debtor Nation*, S. 240 ff. u. S. 247.

Ryan, der im vorangegangenen Kapitel über seine Studienschuldenverhältnisse und aus seinem Leben berichtet hatte, seine erste Kreditkarte erhielt, bevor er sein Universitätsstudium begann.<sup>52</sup>

Längst mussten die Finanzfirmen keine Risikobewertungen mehr bemühen, um Schuldner:innen horrende Zinsen zu berechnen. Diese Notwendigkeit war mit der *Marquette*-Entscheidung gefallen. Ohne zunächst große Aufmerksamkeit zu erregen, hatte dieses Urteil die ökonomische Topologie der US-Schuldengesellschaft grundsätzlich verschoben. Sie ermöglichte es Banken und Kreditkartenfirmen, sich der Zinsregulierung der jeweiligen Bundesstaaten zu entziehen, an denen sie ihren eigentlichen Hauptsitz hatten und den Versandort der Karten zum für die Kreditbedingungen relevanten Ort zu erklären. Da es kein bundesweit gültiges, föderales *Small Loan Law* gab, wirkte dies wie eine Aufhebung aller Zinsbeschränkungen für national operierende Banken. Sie verlegten ihre Kreditkartenabteilungen in diejenigen Bundesstaaten mit den mangelhaftesten Regulierungen. Warum und mit welchen Konsequenzen für wen, wird im weiteren Verlauf dieses Kapitels verfolgt, nachdem ein Blick in die mediale Ebene Zusammenhänge von Repräsentation, Deregulierungen und Kredit konturiert haben wird.

Zum Ende der 1970er Jahre waren Kredite als Weg der Emanzipation bereits mehr als eine Nachricht wert. So verkündete beispielsweise David Binkley für die NBC dem Abendnachrichtenpublikum zum Schuldenzugriff für Geschäftsfrauen, dass Präsident Carter in der *Rose Garden Ceremony* erfolgreichen Frauen mehr Kreditzugriff in Aussicht gestellt habe: »In Washington, the President ordered more small business loans and more government contracts for business women.«<sup>53</sup> Und dass die genannten Geschäftsleute zu den wenigen Frauen in der US-Gesellschaft gehörten, die Kreditkarten ohne Einschränkungen oder Strafgebühren, trotz gründlichen Begleichens der Verbindlichkeiten, nutzen konnten, war eine Geschichte, die sich in den Folgejahren und unter dem nächsten Präsidenten Ronald Reagan ändern sollte.<sup>54</sup> Ein knappes Jahr nach seiner Ankündigung, für mehr Kredit unter Geschäftsfrauen sorgen zu wollen und einige Monate vor seiner Abwahl, dankte Carter in einem Brief einem Finanzmanager namens Walter Wriston für dessen Mitarbeit an einem Gesetz. Es war der *Depository*

---

52 Hyman, *Debtor Nation*, S. 259 ff.; Interview mit Ryan, 6. Februar 2019.

53 NBC Evening News for Friday, May 18, 1979; Headline: Briefly: Umpires / Teamsters / Women In Bus / Cleveland / Castro.

54 Hyman, *Debtor Nation*, S. 242 f.

*Institutions Deregulation and Monetary Decontrol Act* (DIDMDA), der die Begrenzung der Zinsen aufhob, die Banken Sparer:innen zahlen konnten durch die *Federal Reserve*, welche *Regulation Q* bis dato ermöglicht hatte.<sup>55</sup> Nach der oben genannten Gerichtsentscheidung im *Marquette*-Fall, entthob nun auch dieses Gesetz verschiedene Kreditformen den föderalen Wuchergesetzen. Walter Wriston war kein Politiker oder unabhängiger Experte, sondern der CEO der *Citibank*, die den Kreditkartenmarkt der 1980er Jahre im Gleichschritt mit Visa und Master dominieren sollte. Umso erstaunlicher, dass Carter in seinem Dankesbrief an ihn, Wristons Engagement für die Interessen der kleinen Leute lobte, da er Regulierungen des Bankgeschäfts nicht nur mit der *Citibank* umging, wo immer möglich, sondern, wie Sean Harris Vanatta es formuliert, seit den späten 1970er Jahren als »credit-card evangelist« den »credit gospel through the aggressive cards solicitation activities of his bank« predigte und mit einer Kreditkarten-Kampagne einen bundesweiten Kreis von Kreditkund:innen aufgebaut hatte.<sup>56</sup> Jimmy Carter und seine Administration versuchten dagegen, Inflation und Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, was durch die aggressive Kreditkarten-Politik konterkariert wurde. Und noch schlimmer, nach der *Marquette*-Entscheidung überzeugten die Citi-Banker den Bundesstaat South Dakota bzw. seinen Gouverneur, die Zinsbeschränkungen für Kredite aufzuheben, woraufhin ihre Kreditkartenabteilung von New York City in den nordwestlichen Staat umzog und ihr Kartengeschäft quasi ohne Zinsbeschränkungen von dort aus betrieb. Andere Staaten zogen nach und große Banken und Kreditkartenfirmen verlegten ebenfalls ihre Standorte, womit die Wucherbeschränkung für Kreditkartenzinsen faktisch aufgehoben war.

## 1984 ff. – die Freiheit flotierender Karten

Mitte der 1980er Jahre begannen Kreditinstitute wie *Bank One* die Kreditkartenrisiken an Investoren zu verkaufen und bekamen so explosionsartig weit

---

<sup>55</sup> Philip Zweig, Wriston: Walter Wriston, Citibank and the Rise and Fall of American Financial Supremacy, New York: Crown Publishers 1995, S. 685, zitiert aus: Sean Harris Vanatta, A Crisis of Credit: Jimmy Carter, Citibank, and the Political Economy of Consumer Credit, 1958–1985, (MA) University of Georgia 2011, S. 53 ff.

<sup>56</sup> Vanatta, A Crisis of Credit, S. 54.

mehr Kapital zum Verleihen in ihre Bücher als je zuvor.<sup>57</sup> Während die Geschichte der *securitization* seit 1984 auf diesem Wege gerade im Kreditkartengeschäft um sich griff, hatte sich durch die politische Ökonomie des Business mit Kleinkrediten und Karten auch die US-Gesellschaft verändert. Es ließen sich immer höhere Summen verleihen, weil das Volumen über die *securitization* und das Derivatgeschäft immer weiterwachsen konnte. Das Geschäftsinteresse bestand darin, die Kreditkartenschuldner:innen möglichst permanent in der Verbindlichkeit zu halten.



Abbildung 24: EBT cards from several states

In dauerhafter Verschuldung befanden sich auch alle auf Transferleistungen angewiesenen Menschen. Empfänger:innen von Transferleistungen sollten ebenfalls von 1984 an mit *Electronic Benefits Transfer*-Karten (EBT) bezahlen (Abb. 24). Ihre Kreditwürdigkeit als Wohlfahrtsempfänger:in wurde geprüft.<sup>58</sup> Im Gegensatz zur Kehrseite der Formatierung von Wohlfahrt

<sup>57</sup> Hyman, *Debtor Nation*, S. 254.

<sup>58</sup> Vgl. Felix Krämer, »I am an Expert on Surviving in the United States«: Die Ernährung armer Mütter in den USA seit den 1970er Jahren, in: Eva Tolasch, Rhea Seehaus (Hrsg.), *Mutterschaft sichtbar machen. Sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu Diskursen und Praxen*, Opladen: Barbara Budrich 2017, S. 59–75.

über Armutskreditgeschäft, wie sie im nächsten Kapitel noch genauer ausgeleuchtet wird, ließ die wachsende Zahl an anderen Konsumkreditkarten die Verschuldungspraktiken als besonders freiwillig und als Freiheitspraxis per se erscheinen. Während der Staat durch die Umstrukturierung der ehemaligen Wohlfahrt diese Türen des Sozialen ins Kartenhaus des verschuldeten Subjekts einzog, wirkte die *securitization* als Katalysator für die Ausweitung der Verschuldungspraktiken in alle gesellschaftlichen Winkel.<sup>59</sup> Und die schöne neue Welt der Karten war vorgestanzt durch gewaltige Klassenunterschiede, die sich in unterschiedlichen Konditionen ausdrückten. Die Vorzüge der Freiheit in der jeweiligen Nutzung priesen unzählige Werbespots, die vorzugsweise zwischen den Nachrichten der drei großen Sender ABC, CBS und NBC platziert waren. Scheinbar ähnliche Karten überboten sich in den Lobpreisungen des eigenen Finanztools. Mitte der 1980er Jahre waren es Karten wie *Discover*, die mit niedrigeren Zinsen für ausstehende Kreditkartenschulden warben, als Visa- und Masterkarten sie boten.<sup>60</sup>



Abbildung 25: Discover-Kreditkarten-Logo, Mitte der 1980er Jahre

Die Sonne, die im Discover-Logo (Abb. 25) wie in jedem Werbe-Clip zur Karte hinter einen unendlichen Horizont aller Konsummöglichkeiten verweilt, ging im kreisrunden »O« aller erdenklichen Lebensziele unter, um am nächsten Morgen in jeder Kreditkartenzahlung wieder erneut aufzugehen: »This is the dawn, the dawn of discover«, sangen abwechselnd eine 1980er Jahre Rock- und eine Balladenstimme im Duett, während ein Baywatch-Boddy beim Stabhochsprung mit muskulösem nacktem Oberkörper (Abb. 26), eine Trauung, ein Wiedersehen nach einer langen Reise oder zwei Figuren, welche die Rocky Steps in Philadelphia nach oben liefen im Clip erschienen.

<sup>59</sup> Montgomerie, *The Financialization of the American Credit Card Industry*, S. 302.

<sup>60</sup> Marron, *Consumer Credit in the United States*, S. 82.





Abbildung 26: Film-Still von einem Stabhochspringer aus dem Discover-Clip, der in der Pause des Super-Bowl 1986 gezeigt wurde

Auch diese Werbungen waren Teil einer Televisualisierung in den 1980er Jahren, in der sich Repräsentation mit Schuldenökonomie verband. Interessanterweise werden Ableitungen einer ökonomischen Praktik als konsumierbare Freiheit dargestellt und im Fall von *Discover* geworben, dass dies eine Karte sei »... that costs you nothing and gives you money back«. Und tatsächlich war das Versprechen einer »ad hoc-upward mobility« bereits eingelassen in der Genealogie des Kreditkartenkonsums und sollte sich für viele Schuldner:innen jedoch als fatale Attraktion erweisen. Ebenfalls 1984, als *Bank One* die erste umfassende *securitization* ihrer Kreditkartenverbindlichkeiten begonnen hatte und *Discover* auf die Bildfläche des Marktes drängte, um in die Sonnenunter- und -aufgänge vieler Millionen US-Amerikaner:innen vorzudringen, gab *American Express* die erste goldene Kreditkarte aus. Diese betonte die Exklusivität des Konsums über die Karte und damit, wie oben beschrieben, diejenige Differenz in der Konsumkreditpraxis, die seit den späten 1950er Jahren die Hauptrolle im Schuldenkonsum über Kreditkarten gespielt hatte. Jenseits der damit einhergehenden Schuldendifferenzen, weitete sich zu Beginn 1990er Jahre der Kreditkartenmarkt pulsierend – aufbauend auf der Idee, dass nicht-abzahlende Schuldner:innen als kreditwürdiger gehandelt werden könnten, weil sie eben dauerhaft Zinsen bezahl-



ten. Die Karten verbreiteten sich in alle – und dabei auch unerwarteten – gesellschaftlichen Bereiche. So zeigt die Werbung aus dem Magazin der *Concerned Women for America*, dass Kreditkartenkonsum und konservative Moralpolitik gewinnbringend und gottgefällig eine Liaison eingehen konnten (Abb. 27).<sup>61</sup>

---

<sup>61</sup> Werbung für die MBNA-Kreditkarten der *Concerned Women for America*, CWA Magazin in carton 45–1, folder HH476 (13), Brown, Family Voice 12, no. 6, June 1990, S. 24, Brown, John Hay Library, Hall-Hoag collection, 76.45; Vielen Dank an Alexander Obermüller für den Quellenhinweis im Rahmen des Kolloquiums für Nordamerikanische Geschichte in Erfurt.

## YOU DESERVE MORE CREDIT FOR BEING A MEMBER.

**That's just what you get with the Concerned Women for America Silver MasterCard® card. This card provides more savings, more benefits, and more services than just about any other credit card you may be carrying. Don't you deserve this card?**

**ISSUED FREE** of an annual fee this first year, and for just \$20 each year thereafter.

**FREE COMPANION VISA®** (upon request, both cards will access your credit line for one low annual fee.

**EXTRA CARD** for a qualified family member at no additional cost.

**HIGHER LINE OF CREDIT** up to \$5,000.

**NO LIABILITY** for lost or stolen cards – not even the \$50 allowed by law.

**ACCESS CHECKS** – use them like regular checks to draw against your line of credit.

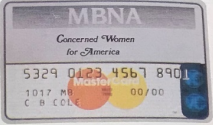
**OUTSTANDING TRAVEL BENEFITS** including Auto Rental Coverage, Travel Insurance, Emergency Cash and Airline Tickets, Lost Luggage Protection and more – all at no additional cost.

**ROYALTIES GENERATED BY THE USE OF THIS CARD DIRECTLY BENEFIT CONCERNED WOMEN FOR AMERICA!**

**You deserve the CWA Silver MasterCard®.**

The Board of Directors of Concerned Women for America has authorized the introduction of a CWA affinity credit card. This card offers you the proud recognition of being a member of CWA by bearing our endorsement. Every time you use the card to make a purchase, you will be advertising that you are a member of the largest women's organization in the United States!

In addition, every time you make a purchase with this card, CWA benefits financially. In the next few weeks you will be receiving a phone call to further explain this exciting new program and to give you an opportunity to apply for this card. Or, if you wish to apply right now, you may call the special TOLL-FREE number listed in the ad. Remember, when you use this card, you not only exhibit your membership in CWA but you also help us financially at the same time.



**APPLY TODAY. Simply call toll-free**  
1-800-847-7378

Be sure to use the priority code when calling: CSWF

<b>Annual Fee</b>	\$20 <small>(Fee waived first year)</small>	<b>Cross-Period For Payment Of Balances For Purchases</b>	<b>Transaction Fee For Cash Advances, Add Fees For Paying Late or Exceeding The Credit Limit</b>
<b>Annual Percentage Rate</b>	18.9%	<b>Average Daily Balance (including new purchases)</b>	<b>Transaction Fee For Bank and ATM Cash Advances</b> <small>2% of each Cash Advance, \$2 Minimum, \$25 Maximum, Transaction Fee For Advance Check Cash Advances, 1% of each Cash Advance, \$4 Minimum, \$5 Maximum, Late Payment Fee \$15. Over the Credit Limit fee \$25.</small>
		<b>At least 25 Days from statement closing date</b>	

MBNA America® is an MBNA Finance Company. MasterCard® is a federally registered Service mark of MasterCard International, Inc., used pursuant to license. VISA® is a federally registered Trademark of VISA U.S.A., Inc., used pursuant to license. This offer is not available in Delaware. The information about the card of the best described in this application is accurate as of 10/92. This information may have changed after that date. To find out what may have changed, call 1-800-847-7378.

*Remember ...*

## CWA'S NEW 900 NUMBER

# 1-900-896-2228

*will help keep you current on important issues for prayer and action.*

Concerned Women For America  
370 L'Enfant Promenade, S.W., Suite 800  
Washington, D.C. 20024

NONPROFIT ORGANIZATION  
U.S. POSTAGE  
PAID  
CONCERNED WOMEN FOR AMERICA

BEVERLY HOFFMAN  
404 GROVE ST  
WESTWOOD, MA 02090

Abbildung 27: Werbung für die MBNA-Kreditkarten der Concerned Women for America

Immer mehr Menschen wurden von der Rezession 1991 in die Nutzung von zahlreichen Karten gezwungen, finanziellen Zwangslagen mit weiterer Verschuldung zu begegnen. 1994 gab es in den Vereinigten Staaten 313 Millionen Konsumkreditkarten – ohne jene EBT-Karten aus dem Essensmar-

kenbereich – und damit weit mehr Karten als dort insgesamt Menschen lebten, wie Louis Hyman beschreibt.<sup>62</sup> Nach der Rezession zu Beginn des Jahrzehnts legte der *Bankruptcy Reform Act* von 1994 den Grundstein für das Überschuldungsproblem der US-Gesellschaft in den kommenden Dekaden. Bereits sein Vorgänger, der *Bankruptcy Reform Act* von 1978, hatte den *Chapter 13*-Bankrott hinzugefügt, unter dem Schulden beim insolventen Haushalt, Individuum oder der Familie verblieben und lediglich eine Umorganisation der Verbindlichkeiten vollzogen wurde. 1994 wurden in der Reform nun die Bedingungen für überschuldete Menschen, mit einem Bankrott einen wirklichen Schuldenschnitt zu erreichen, die eine Insolvenz unter dem herkömmlichen *Chapter 7* der Gesetzgebung ermöglichte, noch einmal verschärft.<sup>63</sup> Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes stiegen auch bei den Kreditkartenfirmen die Ausfallquoten über die Quote von 3,5 Prozent – und waren damit so hoch wie zu Beginn der 1970er Jahre zuletzt, nichtsdestoweniger wuchsen die Gewinne der Kreditkartenfirmen.<sup>64</sup> Dass die Risiken und Überschuldungslasten trotzdem in den Familien blieben, ist Teil der Politik, die mit den Clinton-Reformen in der Wohlfahrt korrespondierten.<sup>65</sup> Nicht allein, aber auch in der Verbreiterung der Palette des verschuldeten Subjekts über die Kartenzahlungspraktiken, kam dies zum Ausdruck und entwickelte gesellschaftspolitische Wirkmacht. Schulden drangen über Kreditkarten weiter in alle Bereiche des Lebens vor. Sogenannte *Home Equity Loans* ermöglichten es, die Kreditkartenschulden in steuerlich absetzbare Hypothekenschulden zu überführen.<sup>66</sup> Diese Differenz unter den Schuldenformen war 1986 mit Ronald Reagans *Tax Reform Act* auf den Weg gebracht worden und ab 1991 konnte man Kreditkartenschulden, die zudem eine weit höhere Verzinsung hatten, gar nicht mehr von der Steuer absetzen. Kreditkartenverbindlichkeiten saßen an der Seite vieler US-Amerikaner:innen, wie Mieten als negative Dividenden fürs Leben und Überleben.

---

62 Hyman, *Debtor Nation*, S. 264; vgl. auch Felix Krämer: Rezension zu: Hyman, Louis: *Debtor Nation. The History of America in Red Ink*. Princeton, NJ 2012: ISBN 978-0-69115-616-3, In: *H-Soz-Kult*, 12.11.2013, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-18959](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-18959)>.

63 Soederberg, *Debtfare States*, S. 86 f.

64 Ebd., S. 88.

65 Frank Stricker, *Why America Lost the War on Poverty – And How to Win It*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2007, S. 209 ff.

66 Hyman, *Debtor Nation*, S. 275.

»After all, if [the banks] give you a credit card ... they expect you to use it. They don't care if its for a night at the opera or for groceries«, erklärt Sheila, eine junge Frau, die in den 1990er Jahren, wie viele Millionen anderer mit ihrer Familie über Kreditkarten in die Überschuldung geriet.<sup>67</sup> Sie war die älteste von vier Geschwistern, in einer Schwarzen Community aufgewachsen, der Vater war Stahlarbeiter, die Mutter Lehrerin. In den 1990er Jahren hatten Sheila und ihre Geschwister begonnen zu studieren und sie war fest davon ausgegangen, zum Familieneinkommen beizutragen, wie sie Robert Manning erklärt.<sup>68</sup> Die Ansprüche der Familie, den Lebensstandard in der Mittelklasse zu bezahlen, überstiegen längst die Kosten, die über Lohnarbeit zu finanzieren waren. Insgesamt verdienten die Eltern 62 000 Dollar und nach den Maßstäben in ihrer Community galt ihr Einkommen nicht gerade als erfolglos. Doch durch die Verfügbarkeit der Karten, die als zusätzliche Einkommensquelle wahrgenommen wurden, gehörten Kreditkarten für Sheilas Mutter Karen, die selbst hoch verschuldet war, dazu, wie das Versprechen auf höhere Bildung durch Studienkredite.<sup>69</sup> Daher ermutigte die Mutter ihre Kinder, Kreditkarten zu nutzen. Sheila wiederum verspürte ihrerseits die Verpflichtung, die Familienfinanzierung über diese Praxis mitzutragen. Wie für so viele Menschen in den ausgehenden 1980er und beginnenden 1990er Jahren in den USA, bezahlten sie ihre Mitgliedschaft zur Mittelklasse durch diese dauerhafte und wachsende Verschuldung.<sup>70</sup> Durch die Kreditkartenpraxis der gesamten Familie verschlechterte sich auch Sheilas ökonomische Lage, weil die Karten aller Geschwister bald ausgereizt waren und sie neben den *Discover*-Karten und denen von der *Citibank* weitere benutzen mussten, um die Balance zu halten. Was die intersektionale Position jedoch auch im Hinblick auf Schuldendifferenz verstärkte, war ihre moralische Haltung gegenüber den Schulden. Finanzielle Verpflichtungen seien, wie jene gegenüber der Familie, zu bedienen, hatte die christliche Erziehung gelehrt.<sup>71</sup> Diese Schuldenbindung scheint umso erstaunlicher, da die junge Frau selbst erkannte, dass es bei ihrer Überschuldung um ein Herrschaftsverhältnis in Form von Schuldenschuld ging – sie sagt: »debt is a way of life«

---

67 Manning, *Credit Card Nation*, S. 191.

68 Ebd., S. 189.

69 Ebd., S. 191.

70 Jeffrey J. Williams, *The Debt Experience*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClen-  
nen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 83–96.

71 Manning, *Credit Card Nation*, S. 189.

– und die Abhängigkeit der Familie von Kreditkarten sei eine »present-day form of sharecropping«. <sup>72</sup>

Der Soziologe George Ritzer, der zu Beginn der 1990er Jahre mit der arbeitspolitischen These der McDonaldisation der US-Gesellschaft Aufsehen erregte, hatte sich bereits 1995 in *American Express* dem Problem der Kreditkarten gewidmet. <sup>73</sup> Zur selben Zeit, in der Sheila und ihre Familie unter der Last des Kreditkartenhauses ökonomisch nur noch schwer atmen konnten, beschreibt Ritzer die Kreditkarte als »linchpin« der US-Konsumkultur, die alle anderen Komponenten, wie Freizeitparks, Shopping-Malls und Fastfood-Restaurants verbinde. <sup>74</sup> Der *American Express* gleitet in seiner Sicht Mitte der 1990er Jahre bereits in gefährlicher Weise auf den Karten und das Motiv für Ritzers Inspektion der US-Schuldengesellschaft ist auch die Tendenz einer Globalisierung dieses Lifestyles, um die (schlechten) Erfahrungen der US-Amerikaner:innen kritisch zu reflektieren. <sup>75</sup> Er umreißt die Bedeutung der Karte folgendermaßen:

»The credit card is not the first symbol of American culture to play such a role, nor will it be the last. Other important contemporary American icons include Coca-Cola, Levi's, Marlboro, Disney, and McDonald's. What they have in common is that, like credit cards, they are products at the very heart of American society, and they are highly valued by, and have had a profound effect on, many other societies throughout the world. However, the credit card is distinctive because it is a means that can be used to obtain those other icons, as well as virtually anything else available in the world's marketplaces. It is because of this greater versatility that the credit card may prove to be the most important American icon of all. If nothing else, it is likely to continue to exist long after other icons have become footnotes in the history of American culture. When the United States has an entirely new set of icons, the credit card will remain an important means for obtaining them.« <sup>76</sup>

Ritzer erkannte auch das Potential sozialer Spaltung durch die Kreditkartenkonditionen. Allerdings erfasste er die damit einhergehende Schuldendifferenz nur am Rande. Das liegt auch daran, dass er unter Zuhilfenahme von Simmel, Weber, aber auch von Marx das Ziel vor Augen hatte, eine Art Aufklärung über die möglichen toxischen Wirkungen auf eine globale Finanzwirtschaft und die Zahlungspraktiken in aller Welt à la American Lifestyle

---

<sup>72</sup> Manning, *Credit Card Nation*, S. 189.

<sup>73</sup> George Ritzer, *Expressing America. A Critique of the Global Credit Card Society*, Thousand Oaks: Pine Forge Press 1995.

<sup>74</sup> Ritzer, *Expressing America*, S. XI.

<sup>75</sup> Ebd., S. XII.

<sup>76</sup> Ebd., S. 1.

zu leisten. Was Mitte der 1990er Jahre nicht absehbar war, waren die bereits erwähnten Auswirkungen einer Deregulierung der Absicherungen durch Insolvenzrechte, wie sie parallel zur Wohlfahrtspolitik in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts in den USA betrieben wurde. Die Überschuldung, in welche weite Teile jener Bevölkerung gebracht wurden, die Susanne Soederberg als »surplus population«, als Produkt und Subjekt der »poverty industry« bezeichnet, zeigt sich in dem Kreditkartengebrauch jener wachsenden Zahl an US-Amerikaner:innen, deren Einkommen unter der Armutsgrenze lag und die zunehmend Kreditkarten nutzen mussten, um den Lebensunterhalt zu gewährleisten. Das macht der Bericht der Federal Reserve zur Entwicklung der Familienfinanzen in den USA in der ersten Hälfte der 1990er Jahre deutlich:

»Family debt and family assets both rose strongly from 1989 to 1995. As a result, family debt as a proportion of assets (the leverage ratio) held fairly steady at about 16 percent over the period. Home mortgages and home equity borrowing as a share of total family debt grew strongly, however, probably because of wider home ownership and a continuing shift of debt into these tax-deductible forms. The share of credit card debt also grew strongly between 1992 and 1995 (...).«<sup>77</sup>

Schon im Zeitraum vom ersten Drittel der 1980er bis in die Mitte der 1990er Jahre lag unter African Americans und Hispanics die Bankrottrate um ein Fünffaches höher als bei weißen Amerikaner:innen.<sup>78</sup> Und es ging weiter in diese Richtung mit der Bildung immer gewaltigerer Schuldendifferenz: »From 1989 to 2001 ... credit card debt among low-income families grew by an astonishing 184 percent«, erklärt Soederberg.<sup>79</sup> In Robert Mannings *Credit Card Nation* von 2000 waren die dramatischen gesellschaftlichen Unwuchten schon in Fällen von Suiziden dokumentiert und damit auf eine Weise auf das nackte Leben bezogen, wie es mit Nietzsche hinsichtlich der Figur der Schuldner:in in der Einleitung beschrieben worden ist.<sup>80</sup> Manning hatte in den frühen 1980er Jahren begonnen, zum Wandel sozialer Ungleichheit innerhalb der Mittel- und Arbeiterklasse zu arbeiten und war auf die wachsende Bedeutung der Kreditkarten als Aktanten des gesellschaft-

---

77 Arthur B. Kennickell, Martha Starr-McCluer, and Annika E. Sunden, Family Finances in the U.S.: Recent Evidence from the Survey of Consumer Finances, Federal Reserve Bulletin, 83 (January 1997), S. 13; vgl. auch Soederberg, Debtfare States, S. 89.

78 Soederberg, Debtfare States, S. 87.

79 Ebd.

80 Manning, Credit Card Nation, S. 159; Einleitung, S. 46 f.

lichen Wandels und als gewaltige soziale Spaltvorrichtung gestoßen.<sup>81</sup> Konsumkredite waren während der Reagan-Dekade zur Lebensader der US Wirtschaft geworden und hatten über ausgeklügelte Medialisierungsstrategien der Kartenindustrie unbemerkt und begehrt Eingang in die Alltagszahlungspraktiken von Millionen von Menschen gefunden.<sup>82</sup>

Die Verschuldungsgeschichten, welche Manning in etlichen Gesprächen und Interviews zusammengetragen hat, begannen oft ganz banal, wie er an der Lebensgeschichte von einem jungen Mann namens Daniel exemplarisch zeigt. 1988 hatte ihm die *Citibank* im Rahmen ihrer aggressiven Kampagne eine Visa-Karte mit einem Kreditrahmen von 600 Dollar angeboten, ohne dass seine Eltern gegenzeichnen mussten.<sup>83</sup> Daniel hatte in Washington zu studieren begonnen und durch Ausgaben für Bücher oder Essen war das Limit bald erreicht. Als er dachte, dass er sich nun einschränken müsse, bekam er zu seiner Überraschung weitere Kreditkarten von der Bank zugeschickt. Als er 1990 den Bachelor abschloss, hatte er 5000 Dollar an Schulden auf den Karten in seinem Portemonnaie.<sup>84</sup> In den folgenden beiden Jahren benutzte Daniel seinen Studienkredit, um seine Kreditkartenschulden zu bedienen sowie weitere Kreditkarten für denselben Zweck und hatte dadurch Ende 1991, als er seinen Master abschloss, 15 000 Dollar an Kreditkartenschulden aufgetürmt – allerdings in der berechtigten Hoffnung, als Rechnungsprüfer nach dem Studium mit einer gutbezahlten Stelle seine Schulden abbezahlen zu können. Die Rezession zu Beginn der 1990er Jahre hatte dies jedoch verhindert, sodass sein erster Job ihm nur 15 000 Jahresgehalt bescherte und sich während der Arbeitssuche die Kreditkartenschulden mittlerweile auf, im Unterhalt teure Verbindlichkeiten von 20 000 Dollar, erhöht hatten.<sup>85</sup>

Nun stehen Lebensgeschichten wie die Daniels exemplarisch für diejenigen vieler junger Menschen in den USA in den 1990er Jahren. Als er nach einiger Zeit doch die erhoffte und gutbezahlte Arbeitsstelle bekam, wo er 60 000 Dollar jährlich verdiente, kaufte Daniel ein Auto und eine Eigentumswohnung. Sein gesamtes Einkommen steckte er fortan in seine Raten und musste es verwenden, seine Kreditkartenschulden zu bedienen.<sup>86</sup> Dem Rechnungsprüfer gelang es 1997, einige Jahre nach der Verschärfung der

---

81 Manning, *Credit Card Nation*, S. IX.

82 Ebd., S. 6.

83 Ebd., S. 137.

84 Ebd., S. 138.

85 Ebd.

86 Ebd., 138.



Insolvenzgesetze, bei einem Gericht Privatinsolvenz anzumelden. Seitdem versuchte er, die Überschuldungsrisiken, welche ihm die *Citibank* Ende der 1980er Jahre in den Geldbeutel bugsiiert hatte, vor den Kolleg:innen zu verschleiern. Robert Manning sagte er dazu im Interview:

»I don't want anyone in the office to know in case it could be used against me later on ... I don't want anyone to say that I can't be trusted or that money problems may affect my work ... someone might try to use it against me later on to hurt my career. You know office politics.«<sup>87</sup>

Paradoxerweise war das Problem der Clinton-Administration bewusst, welches sie mit dem *Bankruptcy Reform Act* von 1994 für viele überschuldete Menschen verschärft hatte. Daher wurde mit dem Gesetz auch eine *National Bankruptcy Review Commission* einberufen. Eine besondere Rolle spielte darin die damalige Harvard Professorin und aktuelle demokratische Politiker:in Elizabeth Warren, die die Kommission bei ihrer Arbeit beriet.<sup>88</sup> In dem Bericht der Kommission von 1997, in dem Jahr als Daniel seine unscheinbare Privatinsolvenz vollzog, stand zur Lage in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre:

»This year, more than a million American families will declare themselves bankrupt. They are bookkeepers, truck drivers, computer programmers, managers, department store clerks, loggers, executives, secretaries, accountants, plumbers' assistants, consultants, postal workers, machinists, day care workers, flight attendants, dentists, steelworkers, teachers, and waitresses. They work for large companies, for small companies, for the government, for themselves, and for no one. They are single mothers, single fathers, married couples, big families, and small families. What they have in common is that each one of them has filled out forms under penalty of perjury about their finances, walked into a courthouse, been sworn in for examination by a trustee, and waited for questions from their creditors. For nearly 1.3 million American families, the most important event of 1997 will be the public declaration that they are bankrupt. Consumer bankruptcy has become part of America's economic landscape.«<sup>89</sup>

Tatsächlich waren im Rücken der Lebensgeschichten Konsument:innenkredite rasant angeschwollen in den 1990er Jahren – und dabei in der unteren Mittelschicht und vor allem unter den prekären am gewaltigsten. Robert

---

87 Manning, *Credit Card Nation*, S. 139.

88 Elizabeth Warren, Jay Lawrence Westbrook, *The law of debtors and creditors: text, cases, and problems*, New York: Aspen Publishers 2006.

89 Brady C. Williamson (et al.), *The National Bankruptcy Commission Report*, October 20, 1997, S. 77, <https://govinfo.library.unt.edu/nbrcreport/O4commis.pdf>.

Mannings Buch *Credit Card Nation* von 2000 und seine prononcierte Kritik ist in diesem Diskurs Quelle und zugleich eine diskurspolitische Komponente, denn die Kreditkarten schienen wie eine alltägliche Verbindung zwischen allen Formen der Verschuldung. In sie ließen sich Studienkredite übersetzen, ihre Verbindlichkeiten wurden in *Home Equity Loans* überführt und die Risiken als unsichtbare Ressource und die Gefahren einer künftigen Insolvenz lagen bei den Menschen in jedem einzelnen Portemonnaie, unter jedem Kopfkissen und im Rucksack auf Reisen oder auf der Flucht vor den ökonomischen Verbindlichkeiten. Schulden gruben sich ein in Familiengeschichten, bestimmten Berufswahl und Entscheidungen im Privaten. Dass dies so bleiben sollte, dafür sorgten eine Reihe an Initiativen, die trotz (oder wegen?!) der Erkenntnis, dass sich zu viele Menschen zu Offenbarungseiden gezwungen sahen, bereits in den späten 1990er Jahren, aber vor allem nachdem George W. Bush ins Amt gekommen war, erfolg- und folgenreich die Schuldentopologie zementierten.

2002 publizierte der Jurist und Rechtshistoriker Bruce H. Mann *Republic of Debtors: Bankruptcy in the Age of American Independence*, was er als historiographische Reaktion auf die Gegenwart der Überschuldungslagen erarbeitet und geschrieben hatte.<sup>90</sup> Denn auch nach der Jahrtausendwende sollte sich das Problem nicht in Luft auflösen und fräste weiterhin – über zunächst stets kleine Kredite – Schulden in das Leben junger Menschen, während die Finanzindustrie die Versuche intensivierte, gegen Schuldenschnitte, Insolvenzrecht und gegen Bankrotte vorzugehen. Bruce Mann legte im Schluss seiner historischen Betrachtung von Bankrotten in der frühen Republik noch einmal vor allem die Historizität der Moral des finanziellen Scheiterns dar. Bruce Mann – Ehemann von Elizabeth Warren – war nicht zufällig um die Jahrtausendwende auf das Thema gestoßen. Die Moralisierung von Verschuldung diente der Finanzindustrie dazu, Schuldenpolitik nicht nach ökonomischen Aspekten, sondern (wieder) in den Bereich der Charakterfragen zu verschieben – zu einer pervertierten Form des eingangs erwähnten *Carattere* zu deklarieren. Das Argument war das eines fairen Marktes, der die unmoralische Überschuldung aus den Kosten der anderen Kreditkonsument:innen heraushalte. Zu einfache Lösungsmöglichkeiten würden Anreize für verantwortungslose Überschuldungspraktiken setzen. Fahrlässiger Umgang mit Krediten, die in den Bankrott führten, dürfe nicht durch ein In-

---

<sup>90</sup> Bruce H. Mann, *Republic of Debtors. Bankruptcy in the Age of American Independence*, Cambridge: Harvard University Press 2002.

solvenzrecht befördert werden.<sup>91</sup> Ähnlich wie bei dem Argument, Studiensschulden vom Insolvenzrecht auszunehmen, funktionierte es auch auf der Ebene jener Verschuldung, die über Kreditkarten begann. Dagegen schrieb Mann an und konnte zeigen, dass es im Zeitalter der Unabhängigkeit einen rationaleren Umgang mit Bankrotten gegeben hatte, rationaler jedenfalls als in der unmittelbaren Gegenwart, was die Geschichte und das Entstehen der Insolvenzgesetze im 19. Jahrhundert abbildet.<sup>92</sup> Dass diese nun abgeschafft werden sollten, war nicht nur Zeichen für die Revitalisierung von Selbstverantwortung innerhalb einer asynchronen Finanzökonomie. Die Einschränkung des Bankrottrechts individualisierte Schuld für Schulden und moralisierte die Geschäftsbeziehung zu Gunsten der Finanzindustrie.

Dabei wurden die Kreditkartenschuldner:innen, wie bereits jene mit Studiensschulden zuvor, gerade nicht als ökonomische Akteur:innen konzipiert, deren Ausfallrisiken die Gläubiger einpreisten und ihre Verkaufs- und Vergabepraktiken entsprechend regulierten, sondern zunehmend als moralisch Gefallene, nachdem man ihnen einen viel zu hohen Kreditrahmen für ihre angeblichen Konsumbedürfnisse eingeräumt hatte. Der *Bankruptcy Abuse Prevention and Consumers Protection Act* (BAPCPA) nahm diese Argumentationsstränge 2005 auf und verschärfte den Zugang zu Insolvenzen nach *Chapter 7* und verschlechterte die Konditionen nach *Chapter 13*. Das Argument war auch hier wiederum eine Kombination aus Moralischem und Ökonomischem: Zum einen dürfe Insolvenz Schuldner:innen nicht zu leicht gemacht werden, um die Rückzahlungsmoral nicht zu unterminieren, andererseits würde die Finanzwirtschaft untadeligen Kund:innen marktökonomisch die geringeren Kosten durch geringere Ausfälle weitergeben.<sup>93</sup> Beides war nicht der Fall, wie auch Ronald J. Mann bereits kurz nach Inkrafttreten der Gesetzgebung hervorhebt.<sup>94</sup>

»Oddly enough, the credit card industry successfully convinced bipartisan majorities in both the House and Senate that there were serious deficiencies in the American bankruptcy system within which the card has had its phenomenal success. Thus, the

---

91 Vgl. auch Ronald J. Mann, *Credit Cards, Consumer Credit & Bankruptcy*, The University of Texas School of Law and Economics Research Paper, 44 (2006), <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.690701>, S. 9.

92 Mann, *Republic of Debtors*, S. 261.

93 Soederberg, *Debtfare States*, S. 95

94 Ronald J. Mann, *Bankruptcy Reform and the »Sweat Box« of Credit Card Debt*, *University of Illinois Law Review* 1 (2007), S. 375 f.

central idea behind the ›fresh start‹ – the complete liquidation of all debts – has shifted towards a presumption in favor of repayment.«<sup>95</sup>

Ronald Mann prognostizierte zu Beginn des Jahres 2007:

»I doubt that the Act will deter borrowing to any significant extent. I am also skeptical that it will reduce the number of bankruptcies in any substantial way. Moreover, I think it most improbable that consumers will see the benefit of any increased bankruptcy payouts in the form of interest rate reductions.«<sup>96</sup>

Vor dem Hintergrund der Auswirkungen auf das Leben vieler Millionen US-Amerikaner:innen wirkt Ronald Manns Prognose am Vorabend der Finanzkrise beinahe optimistisch. Tatsächlich hatte das Gesetz eine Expansion der Kreditverschuldung zur Folge in mehrerer Dimensionen. Zum ersten hielt es Schuldner:innen, die eigentlich schon insolvent waren, länger im System der Verschuldung. Einen weiteren Effekt, eine Begleiterscheinung oder bereits eingepreiste Ausweitung des Kampfes um Krediterträge, trieb die Bank- und Kartenindustrie mit dem BAPCPA-Gesetz im Rücken selbst voran. Sie hatte Karten einer *Subprime*-Zielgruppe im Blick – die »unbanked and underbanked«.<sup>97</sup> Die Kreditkartenfirmen suchten – während 2007 und 2008 überproportional viele prekäre subprime Schuldner:innen, insbesondere African Americans und Hispanics, ihre Häuser verloren – nach einem neuen Markt.<sup>98</sup> Christopher Brown stellt dazu fest: »approximately 70 million subprime credit card accounts were active in the summer of 2007.«<sup>99</sup> Nach einer Erhebung, die u.a. von *Citibank* und *MasterCard* beauftragt worden war, ging es um über 100 Millionen Individuen in den USA.<sup>100</sup>

Dieser prekäre Bereich hatte eine eigene Dimension, die bereits in den Risiken als unsichtbare Ressource vorhanden war: Unsichtbarkeit! Es war

95 Mann, Bankruptcy Reform, S. 403.

96 Ebd.

97 Soederberg, Debtfare States, S. 92.

98 Rick Cohen, A Structural Racism Lens on Subprime Foreclosures and Vacant Properties, in: Christy Rogers, John A. Powell, Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown, American University Press: Lanham 2013, S. 96–116; Ira Goldstein, Dan Urevick-Ackelsberg, Subprime Lending, Mortgage Foreclosure and Race: How Far Have We Come and How Far Have We to Go, in: Christy Rogers, John A. Powell, Where Credit is Due: Bringing Equity to Credit and Housing After the Market Meltdown, Lanham: American University Press 2013, S. 117–139.

99 Brown, Inequality, S. 76.

100 Soederberg, Debtfare States, S. 93.

im Bereich der »underbanked« auch ein gewaltiger Anteil an Menschen, die »undocumented« und »illegal« in den USA arbeiten mussten, die in den Sog dieser Kreditkartenpraktiken gerieten. Bereits 2007 hatte die *Bank of America*, sicher mit den hehren Idealen ihres Gründers im Sinne, alle Bedürftigen mit Kredit zu versorgen, Menschen ohne Sozialversicherungsnummern Kreditkarten ausgegeben.<sup>101</sup> Es war die doppelte Verschuldung, welche diese Klasse an prekären Schuldner:innen besonders attraktiv machte. Sie hatten keine Möglichkeit, sich politisch oder juristisch gegen die unsichtbaren Risiken, die ihnen die Kartenindustrie aufbürdete zur Wehr zu setzen. Die Finanzkrise erweiterte das Feld der Verschuldung, wie Andrew Ross zeigt, mitten in diesem Feld der täglichen Kreditkartennutzungen um ein prekariisiertes Subjekt.<sup>102</sup> Denn auch die Insolventen wurden im Schuldenmarkt ein Segment der *subprime debtors*, deren einziges Ziel es sein musste, sich wieder in die »creditocracy«, wie Ross es bezeichnet, einzukaufen – zu hohen Preisen, die zudem selten transparent und erkennbar waren.<sup>103</sup> Kurz vor und noch mitten in der Finanzkrise 2007/2008 waren Arbeiter:innen – auch solchen, die gerade ihre Häuser per Räumungsklage enteignet bekamen – massiv Kreditkarten angeboten worden. Diese waren für viele die einzige Form des Kredits und eines Einkommens, da sie auf *Home Equity Ressourcen* nicht mehr zurückgreifen konnten.<sup>104</sup> So konnte über die Kreditkonditionen jene durch den Bankrott produzierte Vulnerabilität wieder in hohe Zinsen und Gebühren übersetzt werden.

Strukturell war bereits unter armen Menschen die Kreditkartenverschuldung zwischen 1989 und 2004 um ein Vielfaches stärker gestiegen als unter wohlhabenden, unter African Americans und Hispanics weit stärker als unter weißen, unter jungen stärker als unter den älteren US-Amerikaner:innen, wie Marcia Clemmitt anhand verschiedener Charts belegt.<sup>105</sup> Der drakonische *Bankruptcy Abuse Prevention and Consumers Protection Act* und die Finanzkrise 2007 hatten den Abgrund der Kreditkartenabhängigkeit in allen Bereichen der prekären Familien, Bürger:innen und Nicht-Bürger:innen, die in den USA lebten und arbeiteten, in Richtung einer

---

101 Soederberg, *Debtfare States*, S. 93.

102 Andrew Ross, *Confronting the Creditor Class*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 215; vgl. auch: Andrew Ross, *Creditocracy and the Case for Debt Refusal*, New York: OR Books 2013.

103 Ross, *Confronting the Creditor Class*, S. 216.

104 Soederberg, *Debtfare States*, S. 94 f.

105 Marcia Clemmitt, *Regulating Credit Cards*, *CQ Researcher*, 18, 35 (2008), S. 821.

neuen Durchschuldungstopologie katapultiert. Deshalb ist auch der *CARD Act* von 2009, welcher die übelsten Auswirkungen des missbräuchlichen Kartengeschäfts deckeln wollte, kaum mehr als ein symbolischer Versuch der Demokrat:innen, gestreute Erwartungen in ein Gesetz zu bringen.<sup>106</sup>

Elizabeth Warren war bei der *CARD*-Initiative eine der politischen Protagonist:innen. Doch die gewaltigen Schuldendifferenzen, welche die Kreditkartenpraktiken seit den 1990er Jahren in der Bevölkerung und durch die Karten verteilt hatten, waren durch das Gesetz von 2009 nicht mehr einzufangen. Im Gegenteil, die Souveränität der Schulden hatte vor dem Hintergrund des größeren Wandels vom *welfare state* zum *debtfare state* die vielen einzelnen Praktiken mit dem Staat und der Gesellschaft in den USA verbunden.<sup>107</sup> Wie bei der Studienverschuldung, hatte sich auch in den Kreditkartenpraktiken eine ökonomische Topologie der Ungleichheit etabliert. Alle kreditabhängigen Menschen waren und wurden zum Teil dieser Genealogie der Schuldenschuld in den USA. Die Finanzkrise 2007 war hierfür symptomatisch und gleichzeitig ein Katalysator. Wie die darauffolgende Rezession und später die Pandemieverhältnisse war die letzte Finanzkrise eine entscheidende Dynamisierung der Schuldengesellschaft in den USA.

## Die Schuldenschuld von 2007 im Portemonnaie

Hat sich nach 2007 im Zuge der Finanzkrise eine ähnliche Verschiebung der Schuldenschuld ereignet wie nach 1865? Waren es die vielen prekären Kreditkartenschuldner:innen, die nicht mehr Bankrott gehen und nicht davonlaufen konnten wie die Broker, die im Ereignis der *Lehman Brothers*-Insolvenz mit ihren Kisten von Unterlagen aus ihrem Bankgebäude auf die New Yorker Straßen gelaufen waren? Maurizio Lazzarato beschreibt die Gouvernementalität der Schulden als eine Entwicklung seit dem Beginn der 1970er Jahre, mit der Aufgabe des Abkommens von *Bretton Woods*. Danach habe sich das Verhältnis von verfügbarem Geld und Finanzkapital zugunsten der Kapitalisierung (*capital money*) innerhalb der Schuldenökonomie

---

106 H. R. 627 Credit Card Accountability Responsibility and Disclosure Act of 2009 <https://www.govinfo.gov/content/pkg/BILLS-111hr627enr/pdf/BILLS-111hr627enr.pdf>.

107 Esposito, *Souveräne Schuld*, S. 165.

gedreht.<sup>108</sup> Ein Schuldenmarkt in den USA, aber auch darüber hinaus, hat seither dazu tendiert, Schuldverhältnisse des Staates in jedes Portemonnaie zu schieben. Lazzarato spricht von »capture apparatuses of the crisis« und adressiert damit den Einsatz von Steuern und die Verpfändung des verschuldeten Subjekts für die sogenannte Bankenrettung.<sup>109</sup> Die Staatsverschuldung ist auch in einem weiteren Aspekt nicht von den grundverschuldeten Individuen, wie den vielen Kreditkartenschuldner:innen zu trennen. Die Kopplung von Schuld und Schulden, die bereits Lazzarato im verschuldeten Subjekt hervorhebt, steht auch am Übergang vom *welfare state* zum *debtfare state* – insbesondere in den USA.<sup>110</sup>

Wie oben ausgeführt, findet sich die Produktion von ungleichen Schuldverhältnissen zwischen Wohlfahrt und Kredit in einer unscheinbaren Genealogie auch in den Karten. Ein Jahr wie 1984, als die Einführung der EBT-Card für Wohlfahrtsempfänger:innen in den USA deren Ernährung auf die Karte setzte und im selben Jahr die massive *securitization* der Risiken von Kreditkartenschulden durch die *Bank One* begann, ist hier nur ein genealogischer Referenzpunkt. Gleichzeitig verkaufte der Kartenmarkt den Menschen seine Schuldendifferenz zu stetig steigenden sozialen Preisen. Ende der 1980er Jahre nutzten bereits über 20 Prozent der Menschen, die in den USA unter der Armutsgrenze lebten, täglich Kreditkarten – durchschnittlich hatten sie drei Karten in Gebrauch.<sup>111</sup> Die Rezession zu Beginn der 1990er Jahre vertiefte die hierin wirksamen Schuldendifferenzen, zumal im Laufe des Jahrzehnts der Anteil an Karten mit eben keiner fixen Zinsobergrenze stieg.

1999 wollte Bill Clinton im Familienurlaub in Utah mit seiner *American Express*-Karte in einem Buchgeschäft etwas kaufen.<sup>112</sup> Nachdem die Zahlung mit seiner Kreditkarte zweimal von der Kreditartenfirma abgewiesen worden war, musste er sich bei einem Mitarbeiter etwas leihen, um sein Buch bar zu zahlen.<sup>113</sup> Robert Manning beginnt so sein Eröffnungskapitel von *Credit Card Nation*, um zu zeigen, wie absurd die *credibility* durch die

---

108 Maurizio Lazzarato, *Governing by Debt*, Cambridge: MIT Press, 2015, S. 131 ff.; ähnlich argumentiert auch: Aaron Sahr, *Die monetäre Maschine: Eine Kritik der finanziellen Vernunft*, München: Beck 2022.

109 Lazzarato, *Governing*, S. 36.

110 McClellan, *The Right to Debt*, S. 15; Esposito, *Souveräne Schuld*, S. 165.

111 Soederberg, *Debtfare States*, S. 89.

112 Manning, *Credit Card Nation*, S. 1.

113 Ebd.



Karten da schon funktionierte, wenn ein amtierender Präsident nicht mehr kreditwürdig erscheint. Allerdings ist eine andere Spannweite der Schuldendifferenz hieran erkennbar. Nicht viele der Millionen Nutzer:innen von Kreditkarten hatten Mitarbeiter:innen mit Bargeld dabei. Und, so sehr man auch auf die Kraft des geschriebenen Wortes vertraut, der Kauf eines Buches war für die allermeisten auch nicht das größte Problem in Fällen, in denen ihre Karte nicht angenommen wurde. Zudem war für viele Menschen das Problem mit den Karten eher, dass sie zu viele Karten bekommen hatten, die viel zu lang und immer wieder angenommen wurden, bevor sie die Schuldenlast zu jener erdrückenden Bürde innerhalb der »poverty industry« werden ließen, die Susanne Soederberg beschreibt.<sup>114</sup> Das tiefgreifende, langatmige und strukturelle Problem hatte nicht zuletzt Bill Clintons Reform des Wohlfahrtsstaates mitverursacht.<sup>115</sup> Nicht nur die Umbenennung des *Aid to Families with Dependent Children* in *Temporary Assistance to Needy Families* (TANF) 1996 hatte hier gravierende Konsequenzen. Die bereits von Ronald Reagan gleich nach seiner Wahl mit dem *Omnibus Reconciliation Act of 1981* begonnene radikale Kürzung des Anspruchs auf Sozialleistungen, wenn Menschen auch nur irgendwelche Ersparnisse hatten, wurde darin konsequent fortgeführt. Eine bereits seit den 1970er Jahren latent bestehende Verbindung zu Arbeit und einer Grundverschuldung gegenüber der Gesellschaft im Moment der (Lohn)Arbeitslosigkeit wurde zum Prinzip: Anspruch auf Transfer hatten generell nur Leute, die für Lohn arbeiteten.<sup>116</sup> Die Wohlfahrtsempfänger:innen waren zu Schuldner:innen umformatiert worden, die der Gesellschaft und einem als Markt konzipierten Arbeits- und Reproduktionsmarkt nichts weniger als ihre Körper schuldeten, wie im nächsten Kapitel noch genauer an dieser Intersektion der Schuldensouveränität ausgeführt wird.<sup>117</sup> Die Verbindung zwischen dem Abbau der Sozialsysteme und der Eröffnung immer neuer Kreditzugriffe war spätestens seitdem allerorten präsent und nicht allein auf Kreditkarten beschränkt, sondern ebenso in der Verzahnung mit Haus- oder Studienkrediten. So sprachen

---

114 Soederberg, *Debtfare States*, S. 69 ff.

115 Stricker, *Why America Lost the War on Poverty*, S. 209 ff.

116 Vgl. Leah Hamilton, *The Forgotten 1980s Rule That's Hurting Poor Families' Savings*, *The Atlantic*, March 11, 2015.

117 Krämer, *Schuldendifferenz*, S. 99 ff.; sowie: Krämer, »I am an Expert on Surviving in the United States«.

Student:innen in den USA mit Bezug auf ihre Kreditkarten von »yuppi food stamps«. <sup>118</sup>

In der Finanzkrise weitete sich der Shuffle unter denen aus, die viele und vor allem jene schlechten Karten hatten und diese zum Überleben nutzen mussten. Auf die Rückkopplung an die Staatsfinanzierung weist Andrew Ross hin, wenn er beschreibt, welche Analogie Barack Obama 2010 zwischen dem verschuldeten Subjekt im amerikanischen Wohnzimmer und dem Staat zog, um seine Schuldenbremse zu begründen. <sup>119</sup> In seiner *State of the Union*-Ansprache 2010 erklärte Obama:

»By the time I took office, we had a one-year deficit of over \$ 1 trillion and projected deficits of \$ 8 trillion over the next decade. Most of this was the result of not paying for two wars, two tax cuts, and an expensive prescription drug program. On top of that, the effects of the recession put a \$ 3 trillion hole in our budget. All this was before I walked in the door. (...) if we had taken office in ordinary times, I would have liked nothing more than to start bringing down the deficit. But we took office amid a crisis. And our efforts to prevent a second depression have added another \$ 1 trillion to our national debt. That, too, is a fact. I'm absolutely convinced that was the right thing to do. But families across the country are tightening their belts and making tough decisions. The federal government should do the same.« <sup>120</sup>

Stehender Applaus folgte im Parlament auf die Analogie. Obama zieht hier eine Parallele zwischen Staatsverschuldung und der Lage vieler amerikanischer Familien. Diese wären aber jenseits des Glaubens an Austeritätspolitik eher als korrespondierende Röhren zu begreifen. Denn durch den *debtfare state* war in der Finanzkrise eine Lage entstanden, in der Transfers ausgesetzt wurden, wie Obamas Ankündigung für die kommenden Jahre vorwegnimmt. Nach dem Applaus fügte er hinzu: »So tonight, I'm proposing specific steps to pay for the trillion dollars that it took to rescue the economy last year. Starting in 2011, we are prepared to freeze government spending for three years.« <sup>121</sup> Entgegen des von Obama in der Rede behaupteten Bruchs mit der bisherigen Politik, war es aber seit dem *Washington Consensus* von 1989 keineswegs eine neue Politik, die der Austerität des Neoliberalismus in den USA eine andere Richtung gegeben oder sie gar wieder in eine solidari-

---

118 Manning, *Credit Card Nation*, S. 5.

119 Ross, *Confronting the Creditor Class*, S. 214 f.

120 Barack Obama, *Remarks by the President in State of the Union Address*, January 27, 2010, <https://obamawhitehouse.archives.gov/the-press-office/remarks-president-state-union-address>, zuletzt besucht am 29.9.2022.

121 Obama, *Remarks by the President in State of the Union Address*.

schere Zukunft gesteuert hätte, was sich in der Reaktion auf die Bankenkrise deutlich zeigt.<sup>122</sup> Die Millionen an Kreditkartennutzer:innen belegte dies mit dem Zwang zur weiteren individuellen Verschuldung durch die Karten zu (noch) schlechteren Konditionen.

Andere Formen des Kredits, wie *Payday Lending*, in denen noch höhere Zinsen verlangt werden konnten, flankierten die Kreditkartenverschuldung in den 2000er Jahren und in der ersten Hälfte der 2010er Jahre.<sup>123</sup> Dabei wurden mit immensen Gewinnen kleine Kredite von 50 bis 1000 Dollar für zwei Wochen gewährt, die Zinsen lagen bei 364 und 550 Prozent auf das Jahr gerechnet.<sup>124</sup> 2016 war die Summe aller Kreditkartenschulden, die Menschen in den USA zu bedienen hatten – allen Bankrotten zum Trotz – wieder auf dem Niveau von 2008 bei einer Billion.<sup>125</sup> Seitdem ist sie weiter gestiegen, beinahe im Gleichschritt mit der Studienverschuldung, die im vorangegangenen Kapitel im Mittelpunkt stand und die 2016 bei 1,3 Billionen lag, aktuell liegt sie bei 1,7 Billionen.<sup>126</sup> Der Zusammenhang dieser Schuldentopologie mit ihren verschiedenen Verschuldungsformen macht die darin verwobenen Schuldendifferenzen zwischen den Menschen für diese unentrinnbar; für die prekären unentrinnbarer als für die aus der Oberschicht. Daher kann die Bedeutung der Kreditkarten und der mit ihnen verbundenen Praktiken für die Alltagsgeschichte des neoliberalen Kapitalismus in den USA gar nicht überbewertet werden.

Die Verbindung des verschuldeten Subjekts, bestehend aus vielen Millionen an Individuen, zum *debtfare state* wurde ebenfalls 2016 besonders paradox und in der Tragweite von Schuldendifferenz besonders explizit, als Hillary Clinton versuchte, Donald Trumps Insolvenzen gegen seine unternehmerische *credibility* im Wahlkampf in Stellung zu bringen.<sup>127</sup> In einem Interview im Frühstücksfernsehen stellte Trump gegenüber einer verblüfften CBS-Journalistin klar: »I'm the king of debt. I'm great with debt. Nobody knows debt better than me, I've made a fortune by using debt, and if things don't

122 Vgl. Liane Tanguay, *The Indebted Man's Cognitive Mapping. Boundaries and Biohorror in the Neoliberal Debt Economy*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClellan, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 55–79.

123 Vgl. Brown, *Inequality*, S. 77 ff.

124 Soederberg, *Debtfare States*, S. 133.

125 Arthur Chris, *Debt and Financial Literacy. An Ethics for Capital or the Other?* in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClellan, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 176–213.

126 Elizabeth Tandy Shermer, *Indentured Students. How Government Guaranteed Loans Left Generations Drowning in College Debt*, Cambridge: Harvard University Press, S. 1.

127 Ross, *Confronting the Creditor Class*, S. 216.

work out I renegotiate the debt. I mean, that's a smart thing, not a stupid thing.« Und auf die Nachfrage, wie er das denn mache, durfte er erklären: »You go back and you say, hey guess what, the economy crashed, I'm going to give you back half.«<sup>128</sup> Der Frage, welche Möglichkeiten andere Menschen in den USA hatten, ihre Schuldverhältnisse, ihre Unterhaltsschulden oder ihre Überlebenschancen seit Ende der Sklaverei und nachdem der Staat nach 2007 Banken rettete, aber die Privatschulden vieler blieben und stiegen in diesem Sinne nachzuverhandeln, wird nun das letzte Kapitel nachgehen.

---

128 CBS Morning, Donald Trump im Interview mit Norah O'Donnell, June 22, 2016, <https://www.politico.com/story/2016/06/trump-king-of-debt-224642>, zuletzt besucht am 29.9.2022.



## 6. Debts that Matter: Unterhaltsschulden zwischen Gegenwart und 1865

Am 4. April 2015 starb Walter Scott. Der Polizist Michael Slager hatte von hinten acht Mal auf ihn geschossen, ihn mit fünf Schüssen in den Rücken getroffen und getötet. Jemand filmte den Mord abseits einer Straße in North Charleston mit einem Handy.<sup>1</sup> Scotts Ermordung traf Mitte 2015 auf eine Öffentlichkeit und Proteste gegen Polizeigewalt in den USA, nachdem im Vorjahr bereits der Mord an dem unbewaffneten Teenager Michael Brown in Ferguson *Black Lives Matter* mobilisiert hatte, da sein Tod für so viele brutale Gewalttaten bei Polizeieinsätzen im ganzen Lande symptomatisch war. Doch der Fall Walter Scott hatte andere Konsequenzen als üblich. Der Polizist Michael Slager wurde aufgrund des Videomaterials überführt, Notwehr fingiert zu haben. Die Bilder zeigen, wie er seinen Taser nachträglich in der Nähe seines Opfers platziert, um später zu behaupten, dass er mit dieser Waffe vom ehemaligen *Coast Guard* Walter Scott angegriffen worden sei. Der Polizist wurde zu zwanzig Jahren Haft verurteilt. Und auf Slagers sechs Jahre nach Tat und Urteil 2021 erfolgten Versuch, darauf zu plädieren, seine Anwälte hätten ihn falsch beraten, als er sich im Prozess schuldig bekannte, reagierte das Berufungsgericht in Person des Richters Gergel scharf, abweisend und vor allem mit einem moralischen Argument: »What sealed petitioner's fate regarding malice was not the language of his plea agreement or the performance of his defense counsel, but his own willful act of shooting an unarmed man in the back five times as he ran for his life.«<sup>2</sup> Und so berechtigt diese Sichtweise sein mag, gibt es dennoch eine weitere gravie-

---

1 Jamiel Lynch and Jason Hanna, A judge declined to toss the federal sentence of ex-officer Michael Slager in fatal Walter Scott shooting, CNN, April 20, 2021, <https://edition.cnn.com/2021/04/20/us/michael-slager-walter-scott-sentence/index.html>, zuletzt besucht am 24.10.2022.

2 Ebd.

rende Dimension, die an dem Fall bemerkenswert ist und jenseits möglicher rassistischer Intentionen und der Gewaltbereitschaft seitens des Polizisten liegt. Walter Scott war abseits der Straße und hinter einem Pfandleihaus an jenem Tag auf der Flucht, weil er ausstehende Unterhaltsschulden und bereits Gefängnisserfahrung aufgrund dieser Schulden hatte.<sup>3</sup> Dass Scott auf der Flucht nicht erschossen werden durfte, war spätestens seit dem *Supreme Court*-Urteil *Tennessee v. Garner* von 1985 zweifelsfrei klar.<sup>4</sup> Wo aber waren Schuld und Schulden entstanden, vor denen Walter Scott womöglich fliehen musste, um einer weiteren Inhaftierung zu entgehen? Und warum kann seine Ermordung also nicht auf ein individuelles Vergehen reduziert bleiben, dem mit der Verurteilung des Polizisten Michael Slager Gerechtigkeit widerfährt? War es womöglich eine größere strukturelle Gewalt, die hier wirkte?<sup>5</sup>

In diesem abschließenden Kapitel möchte ich zeigen, dass es eine Fluchtlinie ökonomischer Schulden gibt, die immer wieder moralisch aufgeladen und Schwarzen Körpern eingeschrieben wurde und wird. Diese Macht produziert gewaltige und vielschichtige Schuldendifferenzen und ist gleichzeitig historisch. Gerade ihre Unscheinbarkeit im Leben der Menschen bis zu einem Punkt, an dem sie lebensbedrohlich wird, macht Verschuldung in der politischen Ökonomie der Alltagsgeschichten so gefährlich. Überschuldete Körper und die Schicksale der Menschen sind nicht so einfach zu betrauern, wie scheinbar gänzlich unschuldige und darin liegt das Perfide dieser Schuldzuschreibung, was ich am Ende dieses Kapitels noch einmal genauer herausstellen möchte.<sup>6</sup> Wie auch Denise Ferreira da Silva in *Unpayable Debt* argumentiert, stammt das Körperskript, über das Schwarze Körper verschuldet werden aus der Sklaverei und übersetzte sich – in meinen Begriffen formuliert – als Schuldenschuld bereits in die Geschlechterverhältnisse der Postsklavereigesellschaft und darüber hinaus immer weiter und immer wieder.<sup>7</sup> Der Mord an Walter Scott hat entsprechend

3 Felix Krämer, *Hazards of Being a Male Breadwinner: Deadbeat Dads in the United States of the 1980s*, in: *Historical Social Research / Historische Sozialforschung (HSR)*, 41, 1 (2016), *Special Issue: Risks in the 20th Century*, S. 224.

4 US Supreme Court Entscheidung: *Tennessee v. Garner*, 471 U.S. 1 (1985), *Tennessee v. Garner*, Decided March 27, 1985, 471 U.S. 1 <https://supreme.justia.com/cases/federal/us/471/1/>, zuletzt besucht am 12.1.2023.

5 Vgl. auch: *United States v. Slager Brief as Appellee*, The United States Department of Justice, July 5, 2018, <https://www.justice.gov/crt/case-document/united-states-v-slager-brief-appellee>, zuletzt besucht am 9.1.2023.

6 Vgl. auch Judith Butler, *Frames of War. When Is Life Grievable?* New York: Verso 2009.

7 Denise Ferreira da Silva, *Unpayable Debt*, London: Sternberg Press 2022.



mehrere genealogische Dimensionen, die alle mit Schuld und Schulden zu tun haben, wie ich in diesem Kapitel argumentieren möchte und die hier zunächst aufzufächern sind.

Die erste Dimension ist die eines Schwarzen (männlichen) Körpers, der als defizitär und kriminalisiert im medialen Bild erscheint und rennt. Auf den Kreislauf von Inkarzierung, Schulden und Kriminalisierung von African Americans in der Zeitgeschichte und darüber hinaus haben mittlerweile viele Autor:innen, wie beispielsweise Michelle Alexander in *The New Jim Crow* hingewiesen.<sup>8</sup> Dillon Wamsley stellt fest: »I maintain that the current intersections between debt and the criminal justice system in the US are rooted in an historical process of economic restructuring by the US state.«<sup>9</sup> Etwa 10 Millionen Menschen hatten 2014 – im Jahr vor Scotts Ermordung – geschätzte 50 Milliarden Schulden aufgrund von Strafverfahren, Zahlen, die seither eher angewachsen sein dürften.<sup>10</sup> Und der enge Zusammenhang zwischen Vätern, die durch ausstehenden Unterhalt in die Schulden gerieten, war auch längst bekannt, wie Elizabeth Patterson bereits 2008 ausführlich zeigt.<sup>11</sup> Walter Scott hatte Unterhaltsschulden und deshalb schon im Gefängnis gesessen, während seine Schulden angewachsen waren.<sup>12</sup> Am Ende ist Scott tot, wie George Floyd und viele andere.<sup>13</sup> Die Schuldendifferenz, die diesem Leben und Sterben eingeschrieben ist, liegt wiederum in der gewaltigen Spannweite zwischen einem ehemaligen Präsidenten, dessen Firmen Defizite erwirtschaften, der unterm Strich damit gewaltige Schulden mobilisiert und der Allgemeinheit aufbürdet, die er darüber belügt und nichts desto weniger die Spaltung der US-Politik und Gesellschaft betreiben kann einerseits, während andererseits George Floyd wegen einer angeblich ge-

8 Michelle Alexander, *The New Jim Crow: Mass Incarceration in the Age of Colorblindness*, New York: The New Press 2010.

9 Dillon Wamsley, Neoliberalism, mass incarceration, and the US debt-criminal justice complex, in: *Critical Social Policy* 39, 2 (2019), S. 248–267.

10 Douglas Evans, *The Debt Penalty – Exposing the Financial Barriers to Offender Reintegration*. New York, NY: Research & Evaluation Center, John Jay College of Criminal Justice, City University of New York 2014, S. 7.

11 Elizabeth G. Patterson, Civil contempt and the indigent child support obligor: The silent return of debtor's prison. *Cornell Journal of Law and Public Policy*, 18, 1 (2008), S. 95–141.

12 Lauren Sausser, Walter Scott dogged by system that »criminalizes« debt, *The Post and Courier*, Apr 9, 2015, [https://www.postandcourier.com/news/walter-scott-dogged-by-system-that-criminalizes-debt/article\\_e211c5c9-c6ba-5ded-a92e-a2fc363d179c.html](https://www.postandcourier.com/news/walter-scott-dogged-by-system-that-criminalizes-debt/article_e211c5c9-c6ba-5ded-a92e-a2fc363d179c.html), zuletzt besucht am 9.1.2023.

13 Vgl. Jürgen Martschukat, »I can't breathe«. Atemnot als Normalzustand, in: Michael Volkmer, Karin Werner (Hg.), *Die Corona-Gesellschaft*, Bielefeld: transcript 2020, S. 277–286.

fälschten 20-Dollarnote auf der Straße gewürgt wird, bis er nicht mehr atmet und stirbt oder Walter Scott auf der Flucht vor seinen Unterhaltsschulden erschossen wird. Bei Scotts Obduktion wurde Kokain in seinem Körper nachgewiesen, was die Verteidigung Slagers verwenden wollte, um Scott eine Mitschuld an seinem gewaltsamen Tod zuzuschreiben.<sup>14</sup> Drogen sind eine weitere körperpolitische Substanz, die als unsichtbare Ressource zur Kriminalisierung von Minderheiten in den USA immer wieder mobilisiert wurde und wird.<sup>15</sup>

Die zweite genealogische Dimension der Schuldenschuld im Fall des verschuldeten Vaters Walter Scott ist eine zeitgeschichtliche, die Geschlechter- und Familienverhältnisse unter Schwarzen US-Amerikaner:innen betrifft. Hier wird die Schuldzuschreibung an rassistischer Unterdrückung und Benachteiligung rückverlagert und den Schwarzen Körperverhältnissen und Familien eingeschrieben, was Hortense Spillers als spezifisch amerikanische Grammatik (*American Grammar*) bezeichnet hat.<sup>16</sup> Ein genealogischer Fluchtpunkt ist der Report des demokratischen Senators Patrick Moynihan *The Negro Family* aus der zweiten Hälfte der 1960er Jahre.<sup>17</sup> So schreibt Hortense Spillers:

»Moynihan's celebrated ›Report‹ of the late sixties, the ›Negro Family‹ has no Father to speak of – his Name, his Law, his Symbolic function mark the impressive missing agencies in the essential life of the black community, the ›Report‹ maintains, and it is, surprisingly, the fault of the Daughter, or the female line.«<sup>18</sup>

Die Deklaration der Schwarzen Familie als dysfunktional, weil die Schwarzen Väter absent seien, keine Stimme und darin Kontur hätten, wird als Schuldzuweisung an Schwarze Frauen und Mütter adressiert. Da weibliche Führung zudem als nicht praktizierbares Ideal firmiert, stellt dies für Afroamerikanerinnen eine unerbringliche Bringschuld dar.

14 Michael Slager's Lawyers Want Him Out Of Jail Because Walter Scott Had Drugs In His System. Slager was indicted on a murder charge in June, Sep 9, 2015, Huffington Post, [https://www.huffpost.com/entry/walter-scott-shooting\\_n\\_55f0650de4b002d5c0778fb7](https://www.huffpost.com/entry/walter-scott-shooting_n_55f0650de4b002d5c0778fb7), zuletzt besucht am 9.1.2023.

15 Timo Bonengel, Riskante Substanzen. Der »War on Drugs« in den USA (1963–1992), Frankfurt/M.: Campus 2020, S. 7 f.; vgl. auch Doris Marie Provine, Unequal Under Law. Race in the War on Drugs, Chicago: University of Chicago Press 2007.

16 Hortense J. Spillers, Mama's Baby, Papa's Maybe: An American Grammar Book, in: *Diacritics*, 17, 2 (1987), S. 65–81.

17 Krämer, Schuldendifferenz, S. 99.

18 Spillers, Mama's Baby, S. 66.

Darin ist aber eine dritte genealogische Dimension der Schuld und Verschuldung verwoben, die des Schwarzen weiblichen Körpers, welche Spillers hier in dem Zitat oben bereits andeutet. Der Schwarze weibliche Körper ist bei Ferreira da Silva Träger und Subjekt der unbezahlbaren Schuld zugleich: »*the wounded captive body in the scene of subjugation*«. <sup>19</sup> Dieser verwundete, gefangene Körper im Moment seiner Unterwerfung schuldet der weißen Gesellschaft nicht nur Familienführung, die als Mangel adressiert ist sowie die eigene Arbeit, sondern auch die eigene Reproduktion. <sup>20</sup> Symptomatisch ist die Figur der *Welfare Queen im Cadillac*, die Ronald Reagan in einem Wahlkampf 1976 bereits mobilisierte. <sup>21</sup> In dieser Dimension sind die Besitzverhältnisse der Sklaverei persistent und wurden in Schuldverhältnisse nach 1865 übersetzt und bis in die Finanzkrisen der Gegenwart immer wieder perpetuiert, wie auch Chakravartty und da Silva argumentieren. <sup>22</sup> Saidiya Hartman beschreibt die Umstände des Lebens und Arbeitens Schwarzer Frauen in der Postsklavereigesellschaft nicht allein in den Südstaaten so: »Race riots, the enclosure of the ghetto, the vertical order of human life, and the forms of value and debt promulgated through emergent forms of racism.« <sup>23</sup>

Meistens ist die gemeinsame Fluchtlinie verschuldeter Körper nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Sie ist aber im *racial capitalism* verankert und es finden sich ihre Spuren bei genauerem Hinsehen in vielen Lebensgeschichten, wie im folgenden Teil gezeigt werden soll. <sup>24</sup> Anschließend werden die Körperverhältnisse in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Blick auf die Schulden Schwarzer Frauen in die theoretischen Bezüge und die Geschichte der Wohlfahrt historisch eingeordnet. Vor diesem Hintergrund erscheint der Tod Walter Scotts wie ein Symptom einer brutalen Schuld-Geschichte, wie sie Nietzsche in allgemeiner Fassung des Gläubiger-Schuldner-Verhältnisses als ursprünglichstes und ältestes Personenver-

---

19 Da Silva, *Unpayable Debt*, S. 15.

20 Vgl. Jennifer Morgan, *Laboring Women. Reproduction and Gender in New World Slavery*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2004.

21 Norbert Finzsch, *Gouvernementalität, der Moynihan-Report und die Welfare Queen im Cadillac*, in: Jürgen Martschukat (Hg.), *Geschichte schreiben mit Foucault*, Frankfurt a. M. 2002, S. 252–277; vgl. auch: Josh Levin, *The Queen: The Forgotten Life Behind an American Myth*, Little, Brown and Company 2019.

22 Paula Chakravartty, Denise Ferreira da Silva, *Race, Empire, and the Crisis of the Subprime*, Baltimore: Johns Hopkins University Press 2013; Da Silva, *Unpayable Debt*, S. 14.

23 Saidiya Hartman, *The Belly of the World: A Note on Black Women's Labors*, in: *Souls* 18, 1, (2016), S. 170.

24 Jodi Melamed, *Racial Capitalism*, *Critical Ethnic Studies* 1, 1 (Spring 2015), S. 76–85.

hältnis beschrieben hat.<sup>25</sup> In den USA ist diese Schuldzuschreibung eine intersektionale Geschlechtergeschichte, die aus der Sklaverei entstanden und in eine ultimative Freiheit übersetzt wurde, die das Gegenteil einer Freiheit von Schuld ist.

»It didn't look like she was any freer after freedom«

So erinnerte sich Robert Lofton, dessen Beschreibung seiner Kindheit im ersten Kapitel bereits betrachtet wurde, an seine Mutter nach dem Ende der Sklaverei.<sup>26</sup> Dieser Mangel an Freiheit hängt mit einem Schuldverhältnis zusammen, das dort und immer wieder da entstand, wo Schwarze Frauen arbeiteten, Kinder bekamen oder nicht bekamen und verschuldet innerhalb der US-Ökonomie lebten. Bereits die Politik des *Freedmen's Bureau* beförderte eine patriarchale Entmündigung von Schwarzen Arbeiter:innen.<sup>27</sup> Neben delinquenter Männlichkeit der Postsklavereigesellschaft, die Michaela Hampf in eben diesem Kontext verortet, entstand eine doppelte Abhängigkeit und die Vulnerabilität Schwarzer Frauen, die sich verfestigen sollte.<sup>28</sup> Und dabei blieben Afroamerikaner:innen in der eigenen Emanzipationsbewegung und ihr Widerstand körperpolitisch marginalisiert bzw. nicht repräsentiert. Saidiya Hartman weist darauf hin, dass selbst W. E. B. Du Bois weibliche Arbeitskräfte aus dem potentiell revolutionsfähigen Subjekt herausschreibt. Hartman schreibt:

»Black women, too, refused the conditions of work on the plantation, and Du Bois notes their presence among the ›army of fugitives‹ rushing away from the fields. Yet, in the shift from the fugitive to the striking worker, the female slave becomes a minor figure. Neither ›the potentialities for the future‹ represented by the fugitive nor the text engendered by flight and refusal and furnished for abolition idealists embraced her labors.«<sup>29</sup>

25 Friedrich Nietzsche, Zur Genealogie der Moral (II, 8), in: Friedrich Nietzsche, Werke, Frankfurt/M.: Zweitausendeins 1999 [1887], S. 217.

26 Interview mit Robert Lofton, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 4, Jackson-Lynch*. 1936, S. 267/271.

27 Vgl. Mary Farmer-Kaiser, *Freedwomen and the Freedmen's Bureau: Race, Gender, and Public Policy in the Age of Emancipation*, New York: Fordham University Press 2010.

28 Michaela M. Hampf, *Empire of Liberty. Die Vereinigten Staaten von der Reconstruction zum Spanisch-Amerikanischen Krieg*, Berlin: DeGruyter 2019, S. 79.

29 Hartman, *The Belly of the World*, S. 167.

Und gegen die normative Vorstellung von der weiblichen Rolle im revolutionären Moment fährt sie fort:

»Marriage and protection rather than sexual freedom and reproductive justice were the only ways conceived to redress her wrongs, or remedy the wound dealt to [her] reputation as a human being«. The sexual violence and reproduction characteristic of enslaved women's experience fails to produce a radical politics of liberation or a philosophy of freedom.«<sup>30</sup>

Die Unsichtbarkeit von Schuld und Schulden war dagegen in den alltäglichen Erfahrungen von Frauen in der neuen Ordnung nach dem Bürgerkrieg omnipräsent. So erinnert sich Ann Ulrich Evans, die 1843 in Mobile, in Alabama geboren worden war, an ihren Weg in die angebliche Freiheit.<sup>31</sup> Als sie nach dem Krieg ihren ehemaligen Besitzer fragte, ob sie bleiben könne, weil sie keinen Ort gesehen hatte, wo sie sich sonst Kraft ihrer Arbeit hätte ernähren können, gab ihr dieser unmissverständlich zu verstehen, dass sie ihm dann ihre Arbeitskraft ohne weitere Bezahlung schulde.<sup>32</sup> Als man die 94-jährige Frau in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre in St. Louis nach ihren Lebenserfahrungen befragte, lebte sie bei einer ihrer Töchter, hatte elf Kinder bekommen, unzählige Enkel und erhielt eine staatliche Pension von elf Dollar.<sup>33</sup> Geheiratet hatte sie aus wirtschaftlicher Not in der unmittelbaren Nachkriegszeit. So ist das Interview überschrieben – »WED FOR ECONOMIC REASONS«. Sie und ihr Mann hatten einen Angriff des Ku-Klux-Klans abgewehrt und waren dennoch immer tiefer in die Verschuldung gebracht worden, wie Ann Ulrich Evans erinnert:

»Die Weißen bezahlten Schwarze dafür, dass sie die übrigen von uns anlogen, damit wir umsonst in der Landwirtschaft arbeiteten. Sie überzeugten uns mit ihnen zu kommen, mit den Versprechen, dass Plantagenbesitzer Leute brauchten, um gut bezahlte Arbeit zu erledigen, als würde das Geld auf Bäumen wachsen. Da wir kein Einkommen hatten und uns in dieser Welt nicht auskannten, waren wir froh über diese gute Nachricht. Wir packen zusammen und gingen mit den Lockvögeln. Sie brachten uns in Scharen in verschiedene Teile von Alabama, Arkansas und Missouri. Als wir dort ankamen, ließen sie uns alle auf den großen Farmen arbeiten. Wir schufteten wie Ackergäule und dachten, dass wir damit Geld verdienen könnten und etwas von den Erträgen abbekämen, aber wir bekamen nie einen Cent. Wir kamen nie aus den Schulden heraus. Wir hatten immer große Ernten

30 Hartman, *The Belly of the World*, S. 167.

31 Interview mit Ann Ulrich Evans, *Federal Writers' Project: Slave Narrative Project*, Vol. 10, *Missouri, Abbot-Younger*. 1936. Manuscript/Mixed Material. <https://www.loc.gov/item/mesn100/>, S. 113–119.

32 Ebd., S. 114.

33 Ebd., S. 113.

und schuldeten den Weißen mehr als zu Beginn der Saison und mussten bleiben, um die Schulden zu bezahlen. Es war furchtbar. So war es überall.«<sup>34</sup>

So hatte auch ein Ehepaar in Elbert County nach dem Ende der Sklaverei eingewilligt zu bleiben, als ihr ehemaliger Besitzer ihnen einen Vertrag angeboten hatte, auf seiner Plantage gegen Entlohnung und angemessene Unterkunft weiterzuarbeiten.<sup>35</sup> Nach dessen Tode hatte der Erbe der Plantage *convicts*, also Menschen, die er aus dem örtlichen Gefängnis als Arbeitskräfte angemietet hatte, darunter auch Frauen, die wie Männer arbeiteten mussten und zudem regelmäßig vergewaltigt wurden, auf die Plantage geholt.<sup>36</sup> Die Verlängerung des Kontraktes der Eheleute stellte sich als lebenslange Schuldknechtschaft heraus. Die Frauen wurden von den weißen Aufsehern missbraucht.<sup>37</sup> Sie sahen sich auch in der Nachkriegsordnung also einer dreifachen Vulnerabilität und Ausbeutung ausgesetzt. Zum einen als arbeitendes, dann als sexuell exploitatives und als reproduktives Subjekt. Das zeigt Talitha LeFlouria an vielen Lebensgeschichten von Frauen in der ersten Geschichte zu weiblichen *convicts*, die unter ganz anderen Bedingungen zur Arbeits- und Reproduktionsknechtschaft in Georgia gezwungen wurden, als ein *Carceral-Prison-Complex* im und am weiblichen Körper in der Postsklaverei-Gesellschaft nach 1865 implementiert wurde.<sup>38</sup>

So zeichnet LeFlouria nach, wie die 22-jährige schwangere Ella Gamble am 24. Oktober 1884 stocksteif in einem Gerichtssaal in Hamilton County vor einer Jury aus weißen Männern sitzt, die über die Anklage des Mordes an ihrem Arbeitgeber entschied.<sup>39</sup> Sie hätte Pink Buchanan getötet, so der Vorwurf, habe ihm Rattengift ins Essen gemischt.<sup>40</sup> Obwohl die Beweislage höchstens als indizienhaft zu beschreiben war, wurde die Schuld schnell und unzweideutig im Urteil »lebenslänglich« festgestellt. Zwanzig Jahre später, als sie begnadigt wurde, war ihr Körper gezeichnet von den brutalen Ar-

34 Interview mit Ann Ulrich Evans, S. 117., Übers. FK.

35 Talitha L. LeFlouria, *Chained in Silence. Black Women and Convict Labor in the New South*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2015, S. 25.

36 Ebd.

37 Ebd., S. 25.

38 LeFlouria, *Chained in Silence*; vgl. auch: Genevieve LeBaron, Adrienne Roberts, *Toward a Feminist Political Economy of Capitalism and Carcerality*, in: *Signs*, 36, 1 (2010), S. 19–44; Michelle Alexander, *The New Jim Crow: Mass Incarceration in the Age of Colorblindness*, New York 2010; vgl. auch: Dillion Wamsley, *Neoliberalism, mass incarceration, and the US debt-criminal justice complex*, in: *Critical Social Policy* 39, 2 (2019), S. 248–267.

39 LeFlouria, *Chained in Silence*, S. 61.

40 Ebd.

beitsbedingungen im *convict leasing*-System und dem *racial capitalism* in der Industrie in Georgia. Neben der Arbeit hatten Prügel, sexuelle Ausbeutung und Vergewaltigung, Geburten ohne medizinische Versorgung und Infektionen ihre Gesundheit ruiniert, Krebs und Unterleibsblutungen konnten sie jederzeit ums Leben bringen, was ihre Begnadigung als Schuldenschnitt der zynischsten Art erscheinen lässt. Wie Ella Gamble waren viele Frauen dieser Praxis ausgesetzt, die in Georgia brutal praktiziert wurde, im Grunde aber viele Frauen betraf und den Schwarzen weiblichen Körper als verschuldet und dadurch an vielen Orten entrechtet zurichtete.

Talitha LeFlouria hat in ihrem Kapitel *The Gendered Anatomy of Negro Crime* gezeigt, wie eine Verbindung aus Diskursen und Praktiken diese entrechteten weiblichen Körper herstellten, im Gefängnisssystem und darüber hinaus.<sup>41</sup> Dass die intersektionale Unterdrückung von Frauenkörpern in der Kriminalisierung bislang weitgehend unsichtbar geblieben ist, lässt sich auch auf die Unsichtbarkeit von Schuldzuschreibung und Schulden zurückführen, die keine Geschichte zu haben scheinen, sich aber in den Körpern materialisierten. Als Carrie Massie in der Gefängnisfarm Camp Heartmont 1892 nach der Geburt ihres vierten Kindes starb, war sie 26 Jahre alt.<sup>42</sup> Das angeblich von ihr begangene Verbrechen hatte darin bestanden, zehn Jahre zuvor in Summerville bei Macon, mit 16 Jahren, einen weißen Ladenbesitzer mit einer Axt erschlagen zu haben.<sup>43</sup> Ihr Martyrium im Heranwachsen als Vergewaltigungsoffer hatte in den Gefängnissen und Arbeitslagern ihr Leben, jeden Gang zum Waschhaus und darüber hinaus Tag und Nacht geprägt, bevor sie mit ihrem vierten Kind von einem weißen Aufseher starb, das verhungert war, nachdem seine Mutter an Puerperalfieber gestorben war.<sup>44</sup>

Wie bereits in Kapitel zwei und drei gezeigt, waren afroamerikanische Frauen oder auch Hispanics durchgehend Opfer prekarisierender Kredit-, Lebens-, und Wohnbedingungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und bis in die 1970er Jahre.<sup>45</sup> In den 1930er, 1940er und 1960er Jahren waren wie-

---

41 LeFlouria, *Chained in Silence*, S. 21–60.

42 Ebd., S. 103.

43 Ebd., S. 21.

44 Ebd., S. 103.

45 Enrico Beltraimini, *Consumer Credit as a Civil Right in the United States, 1968–1976*, in: Chia Yin Hsu, Thomas M. Lockett, Erika Vause, *The Cultural History of Money and Credit: A Global Perspective*, Lanham: Lexington Books 2016, S. 81–94.



derholt neue Regierungsprogramme mit Kreditgarantien für Schuldner:innen aufgelegt worden, die in der Regel soziale Ausgleichsziele verfolgten und weiße Männer und Familienväter als hauptsächliche Zielgruppe imaginierten.<sup>46</sup> Wie beispielsweise die Kreditgarantien in der Nachkriegszeit im Rahmen des *Servicemen's Readjustment Act*, der sogenannten *GI Bill* von 1944, waren diese Verschuldungsprogramme an der Restaurierung einer hegemonialen Geschlechterordnung und männlicher Dominanz im Ökonomischen orientiert.<sup>47</sup> Dagegen waren die Ernährungsprogramme der Wohlfahrt seit den späten 1930er Jahren konzeptionell an der Vorstellung von ›Frauen am Herd‹ ausgerichtet, wie Rachel Moran nachzeichnet.<sup>48</sup> In den 1970er Jahren wurden schließlich auf Grundlage des *Child Nutrition Act* (1966) explizit Ernährungsprogramme für verarmte Mütter und deren Kinder aufgelegt, während Löhne stagnierten, Haus- und Erziehungsarbeit nicht honoriert wurde und die Privatverschuldung in der US-Gesellschaft weiter stieg. Susan Soederberg stellt im Hinblick auf Geschlechterverhältnisse im Zusammenspiel mit Rassismus und Armut fest, dass die von verschiedenen Seiten immer wieder erhobene Forderung nach einer Ausweitung von Kreditzugriffen das Problem der Gerechtigkeit eher vernebelte: »[...] the uncritical embrace and usage of the term ›consumer‹ ensures that the entire discussion of expanded access to credit remains within the realm of exchange, thereby obscuring the connections to inequality and exploitation rooted in the processes of credited accumulation.«<sup>49</sup>

Die ökonomische Praxis, Lebensunterhalt durch Verschuldung zu ermöglichen, zieht sich als ambivalente Forderung durch diejenigen sozialen Fragen, die Emanzipationsbewegungen und sozialer Protest der 1960er und 1970er Jahren aufgeworfen hatten.<sup>50</sup> Private Überschuldung wurde von einer Ausnahme, die auf einzelne Gruppen beschränkt war, zu einem verbreiteten

46 Vgl. Louis Hyman, *Debtor Nation: The History of America in Red Ink*, Princeton: Princeton University Press 2013, S. 96, 105, 174 ff.

47 Solche Programme zogen zudem meist nicht-intendierte Konsequenzen auf den Kredit- und Immobilienmärkten nach sich. Louis Hyman weist anhand des *National Housing Act* von 1968 darauf hin, dass die Garantien, die u. a. armen Afroamerikaner:innen in Städten Immobilienkredite verschaffen sollten – *Section 235 loans* –, zu einer Immobilienblase führten, weil den Menschen überteuerte Häuser verkauft wurden, vgl. Hyman, *Debtor Nation*, S. 225 ff.

48 Vgl. Rachel Louise Moran, *Consuming Relief: Food Stamps and the New Welfare of the New Deal*, in: *The Journal of American History*, 97, 4 (2011), S. 1014 u. S. 1019.

49 Soederberg, *Debtfare States*, S. 75.

50 Vgl. Greta R. Krippner, *Capitalizing on Crisis. The Political Origins of the Rise of Finance*, Cambridge 2011, 58 ff.

Phänomen, das sozioökonomische Differenzen und Auseinandersetzungen ab den 1980er Jahren verstärkte.<sup>51</sup> Genevieve LeBaron und Adrienne Roberts stellen zu diesem Komplex aus feministischer Perspektive fest:

»Debt structures are a primary example of such relations because they have increasingly forced individuals into dependence on the market, often under highly inequitable terms. Indeed, since the 1970s debt has become an increasingly important part of the everyday lives and social reproduction of growing sectors of the American population. For instance, it has been estimated that in 2008, the average American household carried over \$ 8,500 in credit card debt, up almost 15 percent from 2000.«<sup>52</sup>

Die Körper von Frauen wurden dabei zum zentralen Objekt der neoliberalen Auseinandersetzung in den 1970er und 1980er Jahren. 1968 strahlte der Nachrichtensender CBS zum ersten Mal die Fernsehdokumentation »Hunger in America« aus, in welcher sich Elend und Unterernährung in unterschiedlichen Regionen der USA zeigte. Der Kampf gegen Armut war nicht nur ein Welthungerproblem, sondern wies eine *frontier* innerhalb der eigenen Grenzen auf. Präsident Lyndon B. Johnson hatte bereits 1964 einen *War on Poverty* angekündigt, woraufhin Gesetze verabschiedet und Programme ins Leben gerufen wurden, die den Ärmsten helfen und unter anderem Frauen in der Ernährung von Kindern sowie deren Bildungsförderung unterstützen sollten. Im Zuge des Bestürzens über hungernde Kinder im eigenen Land verkörperten arme Mütter eine besondere Rolle – symbolisch, aber auch materiell. In einer biopolitischen Fassung der Diskussion und als Subjekt einer möglicherweise neuen Schuldenökonomie im Sozialen wurde prekäre Mutterschaft zur entscheidenden Position, in der sich Verhandlungen um Verantwortung, Armutsfürsorge, Ernährung und Zukunftsfähigkeit der Nation verschränkten.

Wie diese Position ›der Mutter‹ in Sozialprogrammen zeitgeschichtlich entstand und wie sie in unterschiedlichen Bereichen der USA auf spezifische Weise festgeschrieben wurde, ist der Horizont, vor dem sich die Intersektionen von Klasse, Ethnizität und Gender an dieser Stelle weiter verdichteten. Ernährungspraktiken, Programme, wie alltagsgeschichtliche Subjektivierung bilden das Scharnier der Wohlfahrtsdiskurse in die US-Sozialpolitik im 20. Jahrhundert. Mit dem WIC-Programm seit den 1970er Jahren und

---

51 Vgl. Frank Stricker, *Why America Lost the War on Poverty – And How to Win It*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2007, 183 ff.; sowie: Katherine Porter, *The Damage of Debt*, *Washington and Lee Law Review*, 69, 2 (2012), S. 979–1022.

52 LeBaron, Roberts, *Toward a Feminist Political Economy of Capitalism and Carcerality*, S. 30.

im Anschluss daran der medialen Jagd auf unterhaltssäumige Väter in den 1980er Jahren sind die geschlechter- und körpergeschichtlichen Zusammenhänge der US-Schuldenökonomie adressiert, die im folgenden Unterpunkt genauer betrachtet werden sollen. Im Hintergrund dieser Sozialgeschichte stieg die Verschuldung der US-Gesellschaft, aber auch der Haushalte, wie LeBaron und Roberts umreißen:

»Overall, household debt, including mortgages and credit cards, amounts to 19 percent of total household assets, up from 13 percent in 1980 (Morgenson 2008). With debt-fueled consumer expenditure accounting for over two-thirds of the gross domestic product (Montgomerie 2009, 3), social relations of indebtedness have crucially underpinned the functioning and reproduction of capitalism in the neoliberal period. This explosion in consumer and household debt is part of a broader process that has taken place over the past few decades in many countries, whereby the microlevel actions of individuals are increasingly linked to the global financial structure (...).«<sup>53</sup>

## Von der Wohlfahrt zur Bringschuld des weiblichen Körpers

Während die Forderung nach immer mehr Kreditzugriff als eine emanzipative Praxis verstanden wurde und dabei Konsumkredite als ein fundamentales Recht gesellschaftlicher Teilhabe und Eigentumbildung in den Vereinigten Staaten konzipiert wurden, stehen diese Konsumkredite der Überschuldung prekärer Lebens- und Körperverhältnisse gegenüber.<sup>54</sup> Der Mensch sei nicht mehr der eingeschlossene, sondern der verschuldete Mensch, umreißt Gilles Deleuze das Subjekt der zeitgeschichtlichen Kontrollgesellschaft.<sup>55</sup> Maurizio Lazzarato nahm diesen Satz zum Ausgangspunkt, um über das Subjekt der Wohlfahrt innerhalb durchschuldeteter Gesellschaften nachzudenken.<sup>56</sup> Den Übergang in eine neoliberale Subjektivierung stellt er als in einer neuen Schuldenökonomie der 1970er und 1980er Jahre verwurzelt dar. In einer Gemeinschaft, die von Schuldenverhältnissen strukturiert ist, in der sinkende Löhne durch wachsende Privatverschuldung ausgeglichen werden und Staatsverschuldung gegen Umverteilung

53 LeBaron, Roberts, *Toward a Feminist Political Economy of Capitalism and Carcerality*, S. 30.

54 Beltraimini, *Consumer Credit as a Civil Right in the United States*.

55 Gilles Deleuze, *Unterhandlungen*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993, S. 260.

56 Vgl. Lazzarato, *Fabrik*, S. 85.

gerechnet wird, gerät auch Wohlfahrt in eine Begründungspflicht, so das Argument.<sup>57</sup> Schuldner:innen sind aus dieser Perspektive nicht mehr nur Leute, die sich Geld leihen können, oder solche, die gezwungen sind, ihre Zwangslagen in Kreditverhältnisse zu übersetzen oder Schuldverhältnisse anzuerkennen; in der ökonomischen Bringschuld stehen nun auch Wohlfahrtsempfänger:innen, die ihre Schuld gegenüber der Gesellschaft eingestehen und bekennen sollen. Sie müssen zeigen, dass sie ihre Ressourcen auf Rückzahlung anlegen und verantwortlich mit ihrem Kapital umzugehen in der Lage sind. Lazzarato fasst den Zusammenhang von Verschuldung und Bringschuld der Sozialleistungsbezieher:innen folgendermaßen:

»Die Individuation der Politiken des Wohlfahrtsstaates unter dem Regime der Schulden ist nicht mehr nur disziplinär, sie impliziert eine detaillierte Analyse der Fähigkeit zur ›Rückzahlung‹, die je individuell bemessen wird. Sie impliziert eine ›moralische‹ Evaluation der individuellen Handlungen und Lebensformen. [...] Die Rückzahlung der Schulden korrespondiert mit einer durch die Institutionen diktierten Normierung der Verhaltensweisen und der Konformität.«<sup>58</sup>

Dabei wird übersehen, dass dies für die Mehrheit der Schwarzen Amerikaner:innen bereits gängige Praxis war, seit sie angeblich in Freiheit an der US-Gesellschaft partizipieren durften. Doch dass diese Idee auch in den USA in den 1970er Jahren mit bevölkerungspolitischem Fokus auf arme Frauen und ihre Kinder in spezifischer Weise etabliert wurde, zeigt die Entwicklung des WIC-Ernährungsprogramms. 1972 wurde das Pilotprojekt »Special Supplemental Food Program« in den USA gestartet. Es sollte Frauen, Babys und Kleinkinder vor falscher Ernährung bewahren, indem die Ernährungspraktiken von Müttern verarmter Gesellschaftsgruppen kontrolliert und angeleitet wurden. 1975 wurde das Programm unter dem Titel *Special Supplemental Nutrition Program for Women, Infants, and Children* (WIC) verstetigt und gleichzeitig mit Hebeln zur Sanktionierung anpassungsunwilliger Frauen ausgestattet. Das Programm wurde zu einem der drei größten Nahrungsprogramme in den Vereinigten Staaten. 1978 kamen spezielle Ernährungsunterweisungen als Bildungsanforderung für die Frauen im Programm regelhaft hinzu. Afroamerikanerinnen, Native Americans und in zunehmendem Maße

---

57 Vgl. auch: Tayyab Mahmud, *Debt and Discipline*, in: *American Quarterly*, 63, 3 (2012), S. 471.

58 Lazzarato, *Fabrik*, S. 115.

Hispanics – schwangere Frauen und Mütter mit Kindern bis zu einem Alter von fünf Jahren – gehörten zur Zielgruppe.<sup>59</sup>

Das Programm war Ergebnis einer medialen Problematisierung von Armut im Verlauf der 1960er Jahre.<sup>60</sup> Innerhalb einer »Kultur der Armut«, die Sozialwissenschaftler und Politiker wie Patrick Moynihan in den 1960er Jahren zum Problem erklärt hatten, wurde eine mangelhafte Fürsorgetätigkeit von Frauen konzediert.<sup>61</sup> Und das Subjekt der Armutsdiskurse war die angeblich dysfunktionale Schwarze Familie. Schwarze Frauen wurden hierin zu den Schuldner:innen gegenüber der Gesellschaft, so wie es LeFlouria für die gegenderte Subjektivität von »negro crime« für das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts gezeigt hat.<sup>62</sup> Das WIC-Programm sollte in den 1970er Jahren als Antwort auf die Armutsdiskurse der 1960er Jahre eine verantwortungsvolle Ernährung der Mütter und Kinder gewährleisten und war als Fürsorgerpraxis angelegt. Frauen sollten ermächtigt werden, als »relief consumers« zu handeln.<sup>63</sup> Zudem wurde ihnen die Bringschuld als Mütter gegenüber der Gesellschaft attestiert. Selbstverantwortung, beziehungsweise ein spezifischer Begriff der »responsibility« zeigt sich durch die unterschiedlichen Bereiche – von der Gesellschafts- über die Eltern- bis in die individuelle Eigenverantwortung – als besonders ausgeprägtes spezifisches US-amerikanisches Diskursmuster auch an dieser Stelle wieder. Betrachtet man die Verbindung von Ernährung und Armut als eine Frage nach dem selbstverantwortlichen Subjekt, so spielt also auch das Anerkennen einer »gedenderten Grundschuld« im weiteren Sinn eine Rolle: In der Schuldenökonomie verband sich Fürsorge von Frauen mit rationalem Haushalten.<sup>64</sup>

Der Zusammenhang von Ernährung und Eigenverantwortung für einen gesunden Körper war im WIC-Programm von zentraler Bedeutung. Aus Sicht der politischen Initiatoren konnten bedürftige Frauen die Hilfe zur Selbstermächtigung und zur Gesundheitsfürsorge nicht ablehnen, ohne

59 Vgl. zum WIC-Programm die Website des United States Department of Agriculture, <http://www.fns.usda.gov/wic/women-infants-and-children-wic>, zuletzt besucht am 30.1.2016.

60 So wurde 1968 die CBS-Dokumentation »Hunger in America« zum ersten Mal ausgestrahlt.

61 Vgl. auch: Isabel Heinemann, Wert der Familie. Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts, Berlin: De Gruyter 2018.

62 LeFlouria, *Chained in Silence*, S. 21–60.

63 Die Wohlfahrtskonsumentin ist eine US-spezifische Formation der gegenderten Armenfürsorge, die Rachel Moran bereits aus den Essensmarkenprogrammen der späten 1930er Jahren ableitet, vgl. Moran, *Consuming Relief*, S. 1014.

64 Zu Mutterschaft als soziale Kategorie vgl. Eva Tolasch, *Die protokollierte gute Mutter in Kindstötungsakten. Eine diskursanalytische Untersuchung*, Wiesbaden: Springer 2016, 43 ff.

als verantwortungslos zu gelten. Das Ideal der weiblichen Fürsorge über »breastfeeding« war seit Beginn der Initiative stabil geblieben, während sich die Zielrichtung des WIC hinsichtlich des Objekts der Sorge verschob – vom anfänglichen Kampf gegen Unterernährung hin zur Bekämpfung von »obesity« bei Kindern in den 1980er und 1990er Jahren. In dem offiziellen WIC-Report aus dem Jahr 2002 taucht als historische Selbstreflexion die Feststellung auf: »WIC was first established to combat the problem of malnutrition and hunger among low-income Americans. However, since that time, overweight and obesity have become one of the most serious health problems in the United States [...]. Overweight and obesity among children is a concern because overweight children tend to become overweight adults [...]«.<sup>65</sup>

Die stillende Mutter, die sich genau an die wissenschaftlich fundierten und »richtigen« Ernährungsweisen hielt und mit ihrem Körper den Nachwuchs vor Krankheit, falscher Ernährung und vor dem Verbleib in der »Kultur der Armut« schützen sollte, war der Fokus. Die Bringschuld der Frauen bestand darin, durch die als »natürlich weiblich« imaginierte Fürsorge, Unterernährung oder Adipositas bei ihren Kindern zu verhindern. Daher lautete die Anforderung, den eigenen Körper und die Zukunft der Kinder gesund und fit zu halten, fit für künftige bevölkerungspolitische Ansprüche. Diskursiv wurde der Körper der stillenden Mutter als Natürlichkeitsideal gegen die drohende Devianz bei Kindern wie Müttern gestellt. Neben der von Maurizio Lazzarato betonten Verschuldung der Wohlfahrtsempfänger:in ist das moderne Streben nach fitten, vermarktbareren Körpern ein zentrales Moment im Subjektivierungsmodus liberaler Gesellschaften, was als »ability«-Anforderung bereits von Nina Mackert konzeptionalisiert wurde.<sup>66</sup> Ernährungs-

65 Victor Oliveira, Elizabeth Racine, Jennifer Olmsted u. Linda M. Ghelfi, *The WIC Program: Background, Trends, and Issues*. Food Assistance and Nutrition Research Report Number 27, United States Department of Agriculture, Washington, DC 2002, S. 18.

66 Nina Mackert verbindet Perspektiven aus den *Dis/ability Studies* und der Subjektivierungstheorie: »Mit *Critical Ability Studies* schlage ich eine Brücke zwischen beiden und eine Forschungsperspektive vor, die nach der Rolle von Befähigung in historischen Subjektivierungsprozessen fragt. Welche *abilities* wurden Individuen und Gruppen entlang der Diskurse um Konsum, Körperfett, Ernährung, Produktivität und Fitness zugewiesen oder abgesprochen? Dabei ist *ability* hier eine äußerst weit gefasste Subjektivierungskategorie und umfasst über Konstruktionen der *able-bodiedness* hinaus ein breites Spektrum von Befähigungen, die Individuen zu- oder abgesprochen wurden, von diesen verkörpert oder zurückgewiesen werden konnten, zum Beispiel befähigt zu konsumieren, produktiv zu sein und auf gesellschaftliche Ressourcen zuzugreifen.« Nina Mackert, »I want to be a fat man / and with the fat men stand.« US-Amerikanische Fat Men's Clubs und

sicherung und das Konzept ›natürlicher weiblicher Verantwortung‹ für die Nahrung von Kleinkindern stehen in Zusammenhang mit der modernen Anforderung eines Bekenntnisses zu körperlicher Befähigung.

Das WIC-Programm brachte die Sorge um die Kinder und deren Zukunftsaussichten mit dem – vor dem skizzierten Hintergrund der ›ability‹-Anforderung – moralisch verschuldeten und in einer Bringschuld stehenden Frauenkörper der Armen zusammen.<sup>67</sup> Als nationale Gesetzesinitiative wurde das Programm in den Einzelstaaten umgesetzt und kann so als ein weit verzweigter, institutionell etablierter Eingriff in Ernährungspraktiken und Frauenkörpern, Haushaltsführung und nicht zuletzt in die Imagination von Mutter-Kind-Verhältnissen betrachtet werden. Die über das Programm verhandelten Körperzuschreibungen lassen eine bevölkerungspolitische Bestrebung erkennen, die auf Eigenfürsorge der Frauen zielt. So sollte das Programm das Subjekt zur Selbststeuerung durch Ernährung und zum Haushalten mit knappen Ressourcen anleiten. Das WIC-Programm selbst wurde signifikanter Weise 1984 auf ein elektronisches Kartenzahlungssystem, *Electronic Benefits Transfer* (EBT), umgestellt, wie im vorangegangenen Kapitel über Kreditkarten bereits gezeigt wurde. EBT war die Kreditkarte der Armut, was die scheinbaren Grenzen zwischen Konsumkreditnehmer:innen und Wohlfahrtsempfänger:innen auch in der Zahlungspraktik permeabel werden ließ, bei gleichzeitiger Schuldendifferenz.<sup>68</sup>

Auch wenn die ›Armenseisung‹ in den USA der 1960er und 1970er Jahre und die *Food Stamp*-Initiativen für arme Bevölkerungsgruppen im Kampf gegen das Hungerproblem Ähnlichkeiten mit sozialreformerischen Bemühungen in Ostküstenstädten Ende des 19. Jahrhunderts haben, weisen die Diskurse und Subjektivierungsmodi seit den 1970er Jahren doch zeitgeschichtliche und neoliberale Eigenheiten auf. Die Einbindung der Frauen in einen Konsumentenmarkt und die Vergabe von kleinen Konsumkrediten in eigener Verantwortung sind solche Komponenten.<sup>69</sup> Neben der ambivalenten Strategie, Ernährungssicherung auch durch Verschuldungspraktiken zu gewährleisten, war es die private Überschuldung in den USA, die von einer

---

die Bedeutungen von Körperfett in den Dekaden um 1900, in: *Body Politics*, 2, 3 (2014), S. 222.  
Vgl. auch: Jürgen Martuschkat, *Das Zeitalter der Fitness. Wie der Körper zum Zeichen für Erfolg und Leistung wurde*, Frankfurt/M.: S. Fischer 2019.

<sup>67</sup> Vgl. Victor Oliveira u. a., *The WIC Program*, S. 1.

<sup>68</sup> Hier ist, wie bei den frühen Essensmarkenprogrammen aus den 1930er Jahren, Verschuldungshandeln unter prekären Bedingungen angelegt.

<sup>69</sup> Vgl. Moran, *Consuming Relief*, S. 1017 ff.



Ausnahme, die auf einzelne Gruppen beschränkt war, zu einem verbreiteten Phänomen in den 1970er und 1980er Jahren wurde.<sup>70</sup> Insbesondere aber der Wandel der Politik der Einzelstaaten, Schwarze Frauen seit den 1960er Jahren nicht mehr systematisch auszuschließen, brachte das Wohlfahrtssystem unter Beschuss. Die Inklusion von Minderheiten führte zu einer medialen Umkodierung der Wohlfahrts zu einem Programm für Schwarze Frauen, was dadurch politische Verhandlungsfolie wurde. So stellt Carly Hayden Foster fest:

»First, early welfare programs served white mothers almost exclusively, and welfare was constructed as controversial only after states stopped systematically excluding non white mothers from the welfare roles in the 1960's, increasing the number of African Americans on the rolls (...). American antipathy to welfare is largely a reaction to the perception that welfare has become a »black program.«<sup>71</sup>

Schwarze Frauen wurden als Adressatinnen der Wohlfahrt mit gesellschaftlicher »Bringschuld« belegt, als ob sie der weißen Mehrheitsgesellschaft mehr schuldeten, was im Outsourcing der Unterhaltsverpflichtungen des Staates in den 1980er Jahre wiederum politisch und medial reproduziert und auf Schwarze Väter ausgeweitet wurde.

Wie keine andere Figur stand die rassistische Sozialfigur der »Welfare Queen« im Zentrum der Kriminalisierung Schwarzer Frauen und von Hispanics, die ihre Abhängigkeit von der Wohlfahrt angeblich selbst verschuldet hatten.<sup>72</sup> Ronald Reagan bemühte die *Welfare Queen im Cadillac* im Nominierungswahlkampf 1976, in dem er Präsident Gerald Ford herausforderte, ihm Nachgiebigkeit und einen Mangel an Härte in der Außen-, Kriegs- und Sicherheitspolitik und ein korrumpiertes System im Innern vorhielt. Es existiere eine Frau, die sich mit vielen Identitäten, verstorbenen Ehemännern, Lug und Betrug Zahlungen erschlichen habe und in einem teuren

---

70 Vgl. Porter, *Damage of Debt*.

71 Carly Hayden Foster, *The Welfare Queen: Race, Gender, Class, and Public Opinion*, in: *Race, Gender & Class*, 15, 3/4 (2008), S. 165 f.

72 Vgl. auch: Anne Overbeck, *At the Heart of It All? Discourses on the Reproductive Rights of African American Women in the 20th Century*, Berlin: De Gruyter 2019.

Cabriolet, einem »Welfare Cadillac«, durch Chicagos Straßen fahre.<sup>73</sup> In einer Rede in North Carolina in Asheville sagte Reagan im Januar 1976:

»In Chicago, they found a woman who holds the record. She used 80 names, 30 addresses, 15 telephone numbers to collect food stamps, Social Security, veterans' benefits for four nonexistent deceased veteran husbands, as well as welfare (...) her tax-free cash income alone has been running at \$ 150,000 a year.«<sup>74</sup>

Die Frau, die Reagan nie namentlich nannte, stand metonymisch für Welfare-Rezipientinnen, Schwarze Frauen, die sich angeblich – statt ihrer Grundverschuldung gegenüber der weißen Mehrheitsgesellschaft gerecht zu werden – einer doppelten Schuld des Betruges am »ehrlichen weißen Steuerzahler« schuldig machten. Der Föderalstaat wisse gar nicht, an wen und wohin die vielen Wohlfahrtschecks gingen, betonte Reagan in einer Fernsehansprache Ende März 1976 und führte das leuchtende Beispiel Kaliforniens an, das für Washington und die gesamten Vereinigten Staaten gelten sollte: »We put able-bodied welfare recipients to work at useful community projects in return for their welfare grants.«<sup>75</sup> Hier ist bereits das Muster angelegt, das schließlich in der Clinton-Reform durchgreifend umgesetzt wurde, die grundsätzliche Verschuldung prekarisierter Frauen, die der Gemeinschaft von Gläubigern ihre Körper und Arbeitskraft schulden.

Josh Levin hat dem angeblich »vergessenen Leben« von Linda Taylor, der Frau hinter dem Mythos der *Welfare Queen* ein Buch gewidmet.<sup>76</sup> Sie wurde 1926 als Martha Louise White in einer weißen Familie geboren und der Biograph meint, ihr Vater sei Schwarz gewesen und ihre Mutter habe sich angeklagt gesehen, gegen rassistische *miscegenation*-Gesetze in Tennessee verstoßen zu haben.<sup>77</sup> Dass Linda Taylor auch selbst unterschiedliche Identitäten annahm und Straftaten beging, verschwindet hinter einer ge-

73 »Welfare Queen« Becomes Issue in Reagan Campaign, New York Times February 15, 1976, <https://www.nytimes.com/1976/02/15/archives/welfare-queen-becomes-issue-in-reagan-campaign-hitting-a-nerve-now.html>, zuletzt besucht am 15.1.2023; vgl. zu Reagans Instrumentalisierung der Figur: Finzsch, *Gouvernementalität*, S. 275–276.

74 Gillian Brockell, She was stereotyped as »the welfare queen.« The truth was more disturbing, a new book says. Washington Post, May 21, 2019, <https://www.washingtonpost.com/history/2019/05/21/she-was-stereotyped-welfare-queen-truth-was-more-disturbing-new-book-says/>, zuletzt besucht am 27.1.2023.

75 Ronald Reagan, To Restore America, Televised Campaign Address, March 31, 1976, <https://www.reaganlibrary.gov/archives/speech/restore-america>, zuletzt besucht am 27.1.2023.

76 Josh Levin, *The Queen: The Forgotten Life Behind an American Myth*, New York: Little, Brown and Company 2019.

77 Josh Levin, *The Queen*, S. 199 f.

waltigen Schuld, die ihr als symbolischer Verkörperung von Reagan und anderen rechten Politikern zugeschrieben wurde. Sie stand für die gegen-derte Wohlfahrt, die in den 1970er Jahren als »black mother« konfiguriert war und sollte erfolgreich belegen, dass prekäre nicht-weiße Frauen in den Städten staatliche Unterstützung eben nicht verdient hätten, sondern diese vielmehr übel missbrauchten. Der Diskurs um die Wohlfahrtsmütter in den Innenstädten setzt auf Moynihans *Negro Family* aus den 1960er Jahren auf und verdichtet sich in den 1970er und 1980er Jahren in einer erschütternd expliziten Weise.<sup>78</sup> So beschrieb Charles Murray, der mit *Losing Ground* 1984 in seiner Blaupause für die Abwicklung der Ernährungssicherung geschrieben hatte, dass die »Kultur der Armut« – damit war die Schwarze Community in Innenstädten gemeint – sich aus *Welfare Queens*, kriminellen Männern und gefährlichem Nachwuchs zusammensetze und dass diese Melange durch das Sozialsystem genährt würde.<sup>79</sup> Dieses Wohlfahrtssystem habe seit den 1960er Jahren eine »underclass« verfestigt, die selbstdestruktiv sei – im Gegensatz zu gewöhnlicher Armut, aus der sich die Leute herausarbeiten könnten.<sup>80</sup> Die einzige Lösung des Problems bestand bei Murray darin, das Wohlfahrtssystem zu beenden und den verarmten Müttern mit ihren Kindern in den Innenstädten die Alternative zu bieten, sich entweder »moralisch verantwortlicher zu verhalten oder zu verhungern«.<sup>81</sup> Carly Hayden Foster subsumiert die Verschuldung Schwarzer Frauen über das Stereotyp:

»One could further trace the genealogy of the Welfare Queen, but point is clear: the public identity Welfare Queen is used to vilify welfare recipients. The act of referring to welfare recipients as Welfare Queens invokes racist imagery that identifies welfare recipients as Black and »underclass«, then blames poor Black single mothers for their own poverty. The presumed behavior of welfare recipients, as Welfare Queens, is then used to justify stingy and punitive government responses to poverty.«<sup>82</sup>

Ange-Marie Hancock zeigt in *The Politics of Disgust*, wie die mediale und politische Stereotypisierung um die *Welfare Queen* funktionierte.<sup>83</sup> Was Ronald Reagan, Newt Gingrich und andere aus Charles Murrays Thesen an inter-

78 Vivyan Adai, *From Good Ma to Welfare Queen: A Genealogy of the Poor Woman in American Literature, Photography and Culture*, New York: Garland 2000.

79 Charles Murray, *Losing Ground: American Social Policy, 1950–1980*, New York: Basic Books 1984.

80 Foster, *The Welfare Queen*, S. 164.

81 Ebd.

82 Ebd.

83 Ange-Marie Hancock, *The Politics of Disgust: The Public Identity of the Welfare Queen*, New York: New York University Press 2004, S. 15 f.

sektionalem Rassismus anrührten, war aber nie nur in der Rechten, sondern auch zu Teilen der weißen Bevölkerung anschlussfähig und zeigte ein grundverschuldetes Subjekt, dem die Lebens- und Existenzgrundlage entzogen werden sollte.<sup>84</sup> Foster schreibt über die moralisierende Dimension: »Dominant discourse in the US about welfare and welfare reform is founded on sex linked understandings of the causes of poverty – that is, single moms are poor because they are sexually promiscuous, have too many kids, and shun the institution of marriage.«<sup>85</sup> Dass Bill Clinton sein Wahlversprechen, die Wohlfahrt in ihrer bekannten Form zu beenden mit der Reform 1996 umsetzen konnte, hat vor allem mit dieser sexistischen, klassistischen und rassistischen Figur zu tun, die prekarierte Frauen als grundsätzlich selber schuld am Karzer der eigenen Armut adressierte.<sup>86</sup>

Die *Welfare Queen* stand ab Mitte der 1970er Jahre als Relais metonymisch also für mehr. Sie war das Zerrbild einer partiellen Emanzipation im rassistischen Wohlfahrtssystem, in das Frauen der Innenstädte erst etwa ein Jahrzehnt Zugang hatten. Ann Ulrich Evans, die 94-jährige Mutter, die mit ihrer Tochter in St. Louis in den 1930er Jahren von elf Dollar Rente lebte, war noch keine *Welfare Queen* – im Gegenteil.<sup>87</sup> Sie hatte elf Kinder zum Teil allein ernährt, weil sie nie Zugriff auf Wohlfahrtsprogramme gehabt hatte, seit die Truppen der Union am Ende des Bürgerkrieges sie aus der Sklaverei befreit hatten. Weder Entschädigung für geleistete Zwangsarbeit, Miss-handlung und Unfreiheit hatte sie erhalten, noch die Chance auf einen fairen Start nach dem Ende der Knechtschaft.<sup>88</sup> Dieser Zusammenhang von Enteignung und Verschuldung Schwarzer Frauen in den USA wird erkennbar, wenn Historikerin Saidiya Hartman schreibt: »The theft, regulation and destruction of black women's sexual and reproductive capacities would also define the afterlife of slavery.«<sup>89</sup> Dass die *Welfare Queen* einen weiteren Strang des Neoliberalismus seit den 1970er Jahren darstellt, über den die erst seit wenigen Jahren zu Sozialleistungen zugangsberechtigten Frauen verworfene und ausradierte Subjekte wurden, ist das jüngste Erbe dieser Umschuldung. In diesem Sinne beschreibt auch Hortense Spillers die ame-

---

84 Foster, *The Welfare Queen*, S. 164.

85 Ebd., S. 167.

86 Marisa Chappell, *The War on Welfare: Family, Poverty, and Politics in Modern America*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2010, S. 242 ff.

87 Interview mit Ann Ulrich Evans, S. 113 f.

88 Ebd., S. 117.

89 Hartman, *The Belly of the World*, S. 166.

rikanische Grammatik, die Schwarzen Frauen Stimme wie Recht auf eine eigenständige Geschlechtssubjektivität verweigert.<sup>90</sup> Wie auch Vivyan Adai in *From Good Ma to Welfare Queen* äußerst überzeugend am kulturellen Text in den USA des 20. Jahrhunderts zeigt, hatten es Patrick Moynihan, Ronald Reagan, Charles Murray, Newt Gingrich und Bill Clinton nicht schwer, dieses rassistische Ressentiment gegen Schwarze Frauen zur Abwicklung der *Great Society* und des Anrechts auf soziale Unterstützung von Schwarzen Müttern zu mobilisieren.<sup>91</sup> 2006 sagte Ron Haskins, Berater der W. Bush Regierung in den USA anlässlich des zehnjährigen Jubiläums von Clintons Reform, man habe »Welfare Queens« durch »Working Mothers« ersetzt.<sup>92</sup> Das war im Sinne des von Reagan 1976 entworfenen Programms, seine angeblichen Erfolge aus Kalifornien in den Föderalstaat zu exportieren.<sup>93</sup> Die Metonymie der *Welfare Queen* wurde 2006 aber auch in jener Zeit für erledigt erklärt, kurz nachdem der drakonischen *Bankruptcy Abuse Prevention and Consumers Protection Act* der W. Bush Regierung 2005 Insolvenzrechte quasi abschaffte.<sup>94</sup> Die individualisierte Verantwortung für Unterhalt und Überleben war in Diskursen und Praktiken in einem Maße durchgesetzt, was vor allem prekäre Frauen und Familienzusammenhänge betraf.

Dass Schuldverhältnisse in einer intersektionalen Geschlechtergeschichte mit der Verwerfung von *Welfare Queens* nicht allein erledigt waren, möchte ich im letzten Part dieses Kapitels zeigen, der uns zurück zum Fall Walter Scott führt. Dass die »dysfunktionale« Schwarze Familie nicht nur seit den 1960er Jahre beklagt wurde, sondern auch auf dem Terrain der Strafverfolgung zu finden ist, lässt sich an der Genealogie der ebenfalls rassistisch konfigurierten Sozialfigur des »deadbeat dad« nachlesen. Spillers hält in diesem Zusammenhang zur körperpolitischen Grammatik fest: »In an elision of terms ›mother‹ and ›enslavement‹ are indistinct categories of the illegitimate inasmuch as each of these synonymous elements defines, in effect, a cultural situation that is father-lacking.«<sup>95</sup>

90 Spillers, *Mama's Baby*, S. 68 u. S. 80.

91 Adai, *From Good Ma to Welfare Queen*.

92 Foster, *The Welfare Queen*, S. 163.

93 Vgl. Krämer, »I am an Expert on Surviving in the United States«.

94 Susanne Soederberg, *Debtfare States and the Poverty Industry. Money, discipline and the surplus population*, Routledge: London & New York 2014, S. 95.

95 Spillers, *Mama's Baby*, S. 79.

## Die Schuld(en) prekärer Väter

Unterhaltsschulden von absenten Vätern wurden in den Medienwelten der Vereinigten Staaten in den 1980er Jahren wieder zum raumgreifenden Thema. Von Kamerateams bis in die Gerichtssäle verfolgt, waren Väter von Pfändung und letztlich Beugehaft bedroht, wenn sie nicht willens oder in der Lage waren, Unterhaltsschulden zu begleichen.<sup>96</sup> An der in den 1980er Jahren anschwellenden Debatte um »deadbeat dads« lässt sich an der Öffentlichkeit ablesen, wie der männliche Unterhaltsschuldner juristisch, aber auch medial als gesellschaftliches Problem markiert wurde. Dabei galten diese Väter als doppelt verschuldet. Zum einen standen sie moralisch in der Schuld, weil delinquente Männer nicht in die normativen Familien- und Ernährerideale passten.<sup>97</sup> Zum anderen zeigen sich ihre Schulden materiell, was sie bis ins Gefängnis bringen konnte, wie eingangs des Kapitels auch am Fall Walter Scotts gezeigt wurde, der für viele Fälle steht, die nicht von einem Passanten mit Handyvideo dokumentiert wurden. Doch trotz (oder wegen) Strafandrohung und Strafverfolgung seit den 1980er Jahren, waren alleinerziehende Mütter und prekarierte Familien stärker als zuvor von Armut bedroht als in den vorangegangenen Dekaden.<sup>98</sup> Das Einfordern der Unterhaltspflicht biologischer Väter korrespondierte mit dem Rückzug staatlicher Sozial- und Ressourcentransfers in der Reagan-Zeit. Dieser hatte sein Programm der Responsibilisierung, welches er in Kalifornien an Studenschuldner:innen, Wohlfahrtsempfänger:innen und anderen angeblich selbstverschuldeten Delinquent:innen erprobt hatte, für die gesamten USA in seiner *Inaugural Address* am 20. Januar 1981 eingeleitet mit der Erklärung:

»In this present crisis, government is not the solution to our problem; government is the problem. From time to time we've been tempted to believe that society has become too complex to be managed by self-rule, that government by an elite group is superior to government for, by, and of the people. Well, if no one among us is capable of governing himself, then who among us has the capacity to govern someone else?«<sup>99</sup>

96 Die Gefahr für einen unterhaltsverschuldeten Vater, von einem Gericht ins Gefängnis geschickt zu werden, war in den 1980er Jahren immens gestiegen, wie ich an anderer Stelle ausführlich an Nachrichtenberichterstattungen zeige: Krämer, Hazards.

97 Vgl. auch Felix Krämer, Ernährer, in: Netzwerk Körper (Hg.), Praktiken und Figurationen des Körpers in den Kulturwissenschaften, Frankfurt/M.: Campus 2012, S. 60–66.

98 Vgl. Stricker, *Why America Lost*, wie Anm. 32, 198 f.

99 Krämer, Hazards, S. 225.

Die Menschen, die sich hier wieder selbst und besser führen können sollten, wurden aber innerhalb einer Schuldenökonomie gelenkt, die an keinem anderen Subjekt bevölkerungspolitisch so klar konturiert war wie am »deadbeat dad«. Es bestand zudem eine gewaltige Schuldendifferenz innerhalb der Gruppe an unterhaltspflichtigen Vätern in den 1980er Jahren, denn es waren ganz überwiegend sozial prekäre und Schwarze Väter oder Hispanics, die in ihrer moralischen und ökonomischen Schuld als alltägliche und gleichzeitig medialisierte Figuren innerhalb eines Verteilungskampfes im Bild der Botschaften und Nachrichten erschienen.<sup>100</sup> Damit tauchte im Kampf um Unterhalt und Verschuldung auch eine Neuauflage des »absent father« auf, der als Zuschreibung und rassistische Abwertungsfigur bis in die Zeit der Sklaverei zurückreicht.<sup>101</sup>

Die mediale Konstruktion des »deadbeat dad« in den 1980er Jahren ist einerseits Ergebnis der moralischen Forderung, alleinerziehende Mütter zu unterstützen. Andererseits ist sie innerhalb der neoliberalen Diskursformation eine Subjektivierungsformel, die den Rückzug des Staates aus der Fürsorgepflicht legitimierte und gleichzeitig den *debt-criminal justice complex* mit einer geschlechterpolitischen Schuldzuweisung auflud.<sup>102</sup> Über diese Verbindung entstand eine Rezentrierung von biologischer Vaterschaft und männlicher Führung in der Familie als individuelle Verantwortung. Verschuldung wurde in der öffentlichen Darstellung eng an moralische Schuld geknüpft. Bei den »deadbeat dads« waren keine ordentlichen stabilen Familienverhältnisse zu erkennen – nicht einmal die ökonomische Bringschuld des männlichen Ernährers wurde erfüllt.<sup>103</sup> Frauen und Kinder wurden darüber hinaus tatsächlich in ihrer Ernährungssicherung allein gelassen, wo sich Staat und Gemeinschaft mit dem Verweis auf die Möglichkeit der Strafverfolgung und Disziplinierung säumiger Väter aus der Unterhaltsfürsorge zurückzogen. Geschlechterordnung und Klasse waren in dieser Repressionspraxis verzahnt, weil es vorwiegend prekäre Väter traf und in Armut lebende Familienverbände die leidtragenden der Ressourcenverknappung waren.

---

100 Krämer, Hazards, S. 226.

101 Vgl. Jürgen Martschukat, Die Ordnung des Sozialen. Väter und Familien in der amerikanischen Geschichte seit 1770, Frankfurt/M.: Campus 2013, 293 ff.

102 Wamsley, Neoliberalism, S. 249.

103 Krämer, Ernährer, S. 63.



Norbert Finzsch hat die Sozialpolitik gegenüber Afroamerikaner:innen im Hinblick auf rassistische Strukturierung seit Mitte 1960er Jahre in einen Zusammenhang mit gouvernementalen Machtpraktiken gebracht.<sup>104</sup> Er stellt dabei heraus, wie die Reduktion der Sozialleistungen auch in den 1980er und 1990er Jahren in Bezug auf die Verfolgung von »deadbeat dads« in eine gouvernementale Selbstführungsform eingelassen war. Im Anschluss daran ist interessant, dass in der öffentlichen Vorführung der »deadbeat dads« beide Foucault'schen Machtarten Hand in Hand am Werk scheinen – Disziplinarmacht und gouvernementale Macht. Die Disziplinierungsdrohung wird vorgeführt, wirkt gleichzeitig real auf die in den Nachrichten gezeigten Männer, die sich wiederum vor Gericht verantworten müssen. Die gouvernementale Macht resultiert aus der Selbstführung, die sich gesellschaftlich einstellt, nicht zuletzt durch die öffentliche Präsentation und Vorführung der Delinquenten und die lenkende Wirkung in der anschließenden Selbstführung anderer.<sup>105</sup> Die über Verhaftungen und Gerichtsverhandlungen berichtenden Journalist:innen scheinen sich an einer Schnittstelle des Diskurses zu bewegen, weil sie über die Auswahl in den Berichten und Darstellungen letztlich die Führung zur Selbstführung anleiten.

Für die Problematisierung der beschriebenen Machtwirkung auf unterhaltssäumige Väter können nicht die Men's Studies mit ihrer monotonen Fokussierung auf Männer als leitend gelten.<sup>106</sup> Erst in der Betrachtung der Analysekategorien *race* und *class* und unter Berücksichtigung einer biopolitischen Ordnung wird die Schuldengeschichte zu einer kritischen Männlichkeitengeschichte und nicht etwa zu einem revisionistischen Element der Men's Studies, die nach einer Opferperspektive für »das Subjekt Mann« suchen. Demzufolge darf die Geschichte auch nicht bei einer Kritik an der Verfolgung und Verschuldung von Männern stehen bleiben und muss in einer intersektionalen Perspektive auf die Zeitgeschichte der USA eben auch die Achsen *race* und *class* in die Kultur- und Alltagsgeschichte wirtschaftlicher Verhältnisse einbeziehen und kann so das Zusammen-

---

104 Vgl. Finzsch, *Gouvernementalität*.

105 Ebd., S. 259 f.

106 Beispiele wären eben Kritiken aus dem Spektrum der Männerbewegung, etwa James R. Dudley u. Glenn Stone, *Fathering at Risk: Helping Nonresidential Fathers*, New York 2004; oder differenzierter: Daniel L. Hatcher, *Don't Forget Dad: Addressing Women's Poverty by Rethinking Forced and Outdated Child Support Policies*, in: *American University Journal of Gender, Social Policy & the Law*, 20, 4 (2012), S. 775–796.

spiel von Rassismus und Klassismus anhand der Figur »deadbeat dad« als kritische Geschlechter- und Männlichkeitenforschung einfangen.<sup>107</sup> An diesem Punkt lässt sich fragen, was die Zurschaustellung der delinquenten Anderen für die Affirmation des hegemonialen Männlichkeitsideals in den 1980er Jahre bedeutete.<sup>108</sup> Darüber hinaus – und das ist der Zusammenhang mit den materiellen Aspekten der Ressourcenverteilung – wird über das Brennglas Vaterschaft im Fall der öffentlichen Unterhaltsverhandlung ein zeithistorischer Zugriff auf eine von Differenzen bestimmte ökonomische Schuld- und Schuldengeschichte erkennbar. Es macht einen Unterschied, ob sich ein suburbanes Paar aus der oberen Mittelschicht trennt und dieser Vater zur Unterhaltszahlung aufgefordert wird oder ob bei einer Polizeikontrolle ein arbeitsloser Mann festgesetzt und wegen ausstehender Unterhaltszahlungen inhaftiert werden soll. Das war auch hier die Matrix der Schuldendifferenz, die der Fall Walter Scott zeigt. Dass er nicht nur auf die Geschichte vieler überschuldeter Väter in den USA, sondern auch weiter in den *debt-to-prison* Komplex verweist, ist der zeitgeschichtliche Zusammenhang, den Dillon Wamsley als »structural imperatives of debt« nachzeichnet.<sup>109</sup> Dass der Zusammenhang von Schuld und Verschuldung in untrennbarem Verhältnis zur Geschichte der Sklaverei und der Ordnung in der Postsklavereigesellschaft steht, darauf haben Schwarze Feminist:innen nicht nur hingewiesen, sondern dies auch gegen das und mit dem Archiv des Schweigens der Schuldengeschichte aufgezeigt.<sup>110</sup>

---

107 Vgl. Norbert Finzsch, Editorial, in: Gender Forum. An Internet Journal for Gender Studies, 32 (2011): Historical Masculinities as an Intersectional Problem, Norbert Finzsch (Hg.), unter: <http://www.genderforum.org/issues/historical-masculinities-as-an-intersectional-problem/masculinities/>, zuletzt besucht am 1.12.2015. Wie Jürgen Martschukat pointiert zeigt, birgt gerade die intersektionale Geschlechtergeschichte das Potenzial, auch Männlichkeiten als relationale Ordnungs- und Identifikationsmuster in den Blick zu bekommen: Jürgen Martschukat, Geschichte der Männlichkeiten. Akademisches Viagra oder Baustein einer relationalen und intersektionalen Geschlechtergeschichte?, in: L'Homme, Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 26, 2 (2015), S. 119–127.

108 Vgl. Jürgen Martschukat u. Olaf Stieglitz, Geschichte der Männlichkeiten, Frankfurt a. M. 2008, S. 33 ff.

109 Wamsley, Neoliberalism, S. 255.

110 Spillers, Mama's Baby, S. 65–81; Saidiya Hartman, Scenes of subjection: terror, slavery, and self-making in nineteenth-century America, New York: Oxford University Press 1997; Da Silva, Unpayable Debt.

## Verschuldete Sozialfiguren zum Schluss

Die Ressourcenverteilung, die sowohl in der Verknappung von Wohlfahrtsleistungen in den 1970er und 1980er Jahren sowie in der ökonomischen Schuldeneintreibung und Strafverfolgung auf den Plan tritt, ist ohne die Betrachtung der Geschlechterordnung, normativer Familienideale und biopolitisch begründeter Verantwortlichkeiten nicht zu erfassen. Darüber hinaus können Moral und Schuld nicht ohne den historischen Wandel und die – auch performativ-mediale – Herstellung einer neoliberalen Selbstverwertungsgesellschaft mit der Betonung von Eigenrisiko und Eigenverantwortung verstanden werden. Die Jagd auf den unterhaltssäumigen Vater in den 1980er Jahren erzählt somit auch eine Geschichte der Risikoverlagerung vom Staat in die Geschlechterverhältnisse. Angehörige nicht-konformer Familien hatten ein höheres Risiko zu verarmen, sich verschulden zu müssen oder in ihrer Verschuldung verfolgt zu werden: Väter, Mütter und auch deren Kinder. Zwischen 1978 und 1985 verarmten mehr als 10 Millionen Menschen in den USA.<sup>111</sup> Die meisten wurden permanente Schuldner:innen.

Wenn Gilles Deleuze die zeitgeschichtliche Diagnose stellt, eine Mehrheit der Menschen sei in kapitalistischen Zusammenhängen auf der Welt konstant »zu arm zur Verschuldung und zu zahlreich zur Einsperrung«, dann ist das für die USA möglicherweise nur die halbe Wahrheit.<sup>112</sup> Denn biopolitisch und ökonomisch funktionierten die Schuld- und Schuldendiskurse gerade bei auf Wohlfahrt angewiesenen Menschen, die sich fern eines Konsumentenkredits sahen oder gar überschuldet waren, so dennoch auf eine Weise, als seien die Leute tief verschuldet.<sup>113</sup> Wohlfahrtsempfänger:innen – insbesondere diejenigen, die auf Essensalimentierung angewiesen waren – wurden und werden mit Auflagen belegt, was sie zu kaufen, zu konsumieren oder zu verbrauchen haben und in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Der Diskurs um die Sozialfigur der *Welfare Queen* stand hierfür im Hintergrund Pate. Der Körper der prekären Mutter wurde so zum gouvernementalen Subjekt, indem ihm unterschiedliche Nahrung zugewiesen und Ernährungsweisen nahegelegt bzw. auferlegt wurden. Die arme ethnisierte Mutter ist in der Geschichte des Sozialen in den USA bis in die Gegenwart in der Fürsorgeposition verhaftet und Subjekt dieser Re-

---

111 Wamsley, *Neoliberalism*, S. 253.

112 Deleuze, *Unterhandlungen*, S. 260.

113 Krämer, *Schuldendifferenz*, S. 99 ff.

gierungspraxis, in der sich neben der bevölkerungspolitischen Dimension unterschiedliche Machtachsen – ethnicity, class, sexuality – intersektional überlappen.

Mitte der 1980er Jahre kulminierten viele der Schuldenpraktiken. 1984 wählten die US-Amerikaner:innen Ronald Reagan wieder, der als Figur wie kein anderer Politiker in den USA für den Neoliberalismus und den Umbau der Gesellschaft in eine durchgreifende Schuldenökonomie stand. Während die Rüstungsausgaben mit immer höheren Staatsschulden bezahlt wurden, setzten auch die Mikropraktiken der Kreditmärkte in die Wohlfahrtspolitik ein. Wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt, wurde 1984 die EBT-Card eingeführt, während die Privatkonsumschulden der Kreditkarten zum ersten Mal zerteilt und zerstückelt als *securitizations* weiterverkauft wurden. Gleichzeitig war der Diskurs verschränkt mit der Konzeption von gesellschaftlicher Grundverschuldung von Wohlfahrtsempfänger:innen. Unterhaltsschuldner waren dabei in der Schneise eines *wealth gaps* verortet, der gleichzeitig eine Genealogie der Schuldenmoral beschreibt. Während die Einkommen und der gemittelte Wohlstand der weißen US-Bevölkerung stieg, sank dieselbe Größe unter Schwarzen und Hispanics zwischen 1983 und 2013 in absoluten Zahlen um über die Hälfte.<sup>114</sup> Dazwischen lebten überschuldete Familien und Menschen.<sup>115</sup> Der Schuldenzugriff und -zwang hat Armut und soziale Unterschiede entlang der Achsen *race*, *gender* und *class* wirkmächtig reproduziert, wie Rick Cohen bis in die Zusammenhänge der Finanzkrise hinein zeigt.<sup>116</sup>

In dem Mord an Walter Scott zeigt sich ein Motiv, das bereits David Graeber in seinem Buch *Debt: The First 5000 Years* zeichnet, dass nämlich hinter einem Schuldner ein Gläubiger mit gezogener Waffe steht. Walter Scott war möglicherweise auf der Flucht, weil gegen ihn ein Haftbefehl wegen unterlassener Unterhaltszahlungen vorlag, wie der Anwalt der Scott-Familie kurz nach der Tat vermutete. Scott war bereits wegen Unterhaltsschulden in Haft gewesen. Das Problem der so genannten »deadbeat dads«, die den Müttern ihrer Kinder Geld schulden und von Polizei und Justiz verfolgt werden, war in der Schuldenökonomie des Neoliberalismus entstanden, als der Staat in den USA sich in den 1980er und 1990er Jahren vor allem aus der Wohlfahrt

---

114 Wamsley, *Neoliberalism*, S. 254.

115 Soederberg, *Debtfare States*, S. 75.

116 Vgl. Rick Cohen, *A Structural Racism Lens on Subprime Foreclosures and Vacant Property*, in: Rogers, Powell, *Where Credit*, S. 96–116.

zurückzog. Man begann damit, bestimmte biologische Väter als verschuldet zu subjektivieren. Und dass dies vor allem prekäre Männer, aber auch deren Familienverhältnisse betraf, ist nur eine Seite der Schuldendifferenz. Dass die Mütter, deren Unterstützung mit Verweis auf die Strafverfolgung der Väter gestrichen worden war, nun ebenfalls prekariisiert waren, ist eine weitere Facette dieser Schuld- und Schuldenökonomie. *Welfare Queen* und *Deadbeat Dad* sind innerhalb dieser neoliberalen Politik die beiden Sozialfiguren, welche stukturellen Rassismus mit dieser Schuldenpolitik verklammerten.

Die Verschuldungen, die prekären Familienverhältnissen, Schwarzen und nicht-weißen Körpern historisch ein- und zugeschrieben wurden, sind für die Geschichte des *racial capitalism* in den USA dabei spezifisch und signifikant.<sup>117</sup> Wie in diesem Kapitel gezeigt wurde, lassen sich Linien von Walter Scotts Flucht hinter dem Pfandleihaus über die Armutsdiskurse in den 1960er und 1930er Jahren zurück in die Postsklaverei und Familienverhältnisse nach Ende der Sklaverei verfolgen. Intersektional verzahnt durchzogen Schuldendifferenzen diese Verhältnisse und die darin verwobenen Frauen- und Männerkörper immer wieder. Sie wiesen eklatante und existenzielle Unterschiede auf und bargen Risiken als unsichtbare Ressource im Leben vieler. Wie sich diese Unterschiede aus den Alltagsgeschichten in eine Finanzökonomie übersetzten, die wiederum eklatante Folgen für das Leben einzelner Individuen hatte und was dies mit den unterschiedlichen, im Zuge dieser Arbeit aufgefächerten Verschuldungsformen zu tun hat, soll in der folgenden Schlussbetrachtung zum *Leben auf Kredit* nun noch einmal betrachtet werden. Zudem wird am Ende gefragt, ob es eine Alternative zur gängigen Schuldenökonomie, der Inflation von Schuldendifferenzen und der Invertierung von Schuldenschuld geben könnte.

---

117 Vgl. Melamed, *Racial Capitalism*, S. 76–85.

# Schulden zum Schluss

»America owes to my people some of the dividends. (...) I shall make them understand that there is a debt to the Negro people which they can never repay«, schrieb Sojourner Truth in einer Petition an den Kongress nach Ende der Sklaverei.<sup>1</sup> Der *racial capitalism* hatte in der Ausbeutung, Verletzung und Entrechtung von Menschen Schulden produziert, die unbezahlbar bleiben sollten. Dass diese Schulden dennoch von vielen, die eigentlich im Kreise der Gläubiger:innen zu suchen gewesen wären und von denen immer wieder in Form von unzähligen Krediten und mit teils horrenden Zinsen bezahlt werden mussten, bezeichnet in dieser Arbeit der Begriff Schuldenschuld. Schuld und Schulden schrieben sich nach 1865 in unterschiedlichen Formen und an den unterschiedlichsten Orten in die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen ein. Sie produzierten und reproduzierten Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse. Wie der Prozess der Kapitalisierung über Schuldenpolitiken und -praktiken die US-Gesellschaft bis in die prekärsten Lebensumstände prägte, war Thema dieser Arbeit. Dabei ging es um eine historische Machtanalyse, die *Risiken als unsichtbare Ressource* markiert und die Wirkungsweisen und Dimensionen von Schuldendifferenzen im Leben von vielen Menschen ausbuchstabiert und nachzeichnet.

Diese Geschichte der Verschuldung ist als Teil einer neuen Kapitalismusgeschichte zu verstehen, die sich nicht allein, aber auch durch die sogenannte Finanzkrise 2007/2008 und präziser als analytische Reflexion jener mit dieser Krise verknüpften Bevölkerungspolitiken entwickelt hat. Daher möchte ich nach einer Zusammenfassung des Weges der Untersuchung noch einmal zu diesem Ausgangspunkt einer neuen Kapitalismusgeschichte

---

1 Robin D. G. Kelly, *Freedom Dreams. The Black Radical Imagination*, Boston: Beacon Press 2002, S. 113.

kommen und beschreiben, welche Zusammenhänge zwischen dem *Leben auf Kredit* und dem Krisendispositiv im Ökonomischen bis hierhin zu erkennen sind. Die beiden Ebenen – Alltagserfahrung mit Verschuldung und staatliche Finanzkrisenpolitik – korrespondieren auf fatale Weise, und dennoch gibt es am Ende womöglich eine dritte Perspektive auf Schulden Schuld, die auch auf die Lücken der Schuldenmacht und auf eine Fluchtlinie des Widerstands verweisen könnte, wie sie Stefano Harney und Fred Moten in *Die Undercommons* skizzieren.<sup>2</sup>

Wie die in diesem Buch verfasste Geschichte zeigt, haben Schulden sehr unterschiedliche Bedeutungen im Leben der Menschen. Das gilt insbesondere für die USA, wo Schuld- und Kreditverhältnisse in den allermeisten Bereichen das Leben prägen. Die Suche nach den Alltagserfahrungen in unterschiedlichen Verschuldungslagen und durch unterschiedliche Formen von Verschuldung war der Weg dieser Studie. Diese Geschichte beginnt mit dem Ende der Sklaverei. Die Betrachtung misst die neue gesellschaftliche Ordnung an ihrem Versprechen auf Freiheit. Von Schwarzen Sharecropper:innen, welche die Kosten für mangelnde Entschädigung durch Landeigentum für zuvor geleistete Zwangsarbeit als fortan permanent verschuldet zu bezahlen hatten, führt die Untersuchung prekärer Verhältnisse ins beginnende 20. Jahrhundert, wo im ersten Drittel des Jahrhunderts *loan sharks*, Kredithaie und Zinswucher den Alltag vieler Arbeiter:innen prägten. Der *New Deal* der 1930er Jahre sorgte mit seiner Kreditpolitik dafür, dass die Zahl an Hauseigentümer:innen in der Mittelschicht wuchs. Die Untersuchung zeigt aber, dass sich dies zu sehr ungerechten Bedingungen und auf Kosten von Frauen und Minderheiten vollzog. Durch die Entwicklung von Studienkrediten wie auch von Kreditkarten zieht sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die breite Spur des Neoliberalismus, was bislang noch nicht historisch an den verschiedenen Verschuldungsformen gezeigt worden ist. Als Teil der neuen Kapitalismusgeschichte fokussiert die Arbeit immer wieder die Wirkungen verschiedener Verschuldungspraktiken bis in die Körper der Menschen hinein und bis hin zu ihrer Fähigkeit an Eigentumbildung und dem gesellschaftlichen Leben in den USA zu partizipieren. Schuldendifferenz ist der sozialhistorische Begriff, der im Zuge der geschichtlichen Darstellungen für ungleiche Risikoverteilung in der Schuldenökonomie geprägt und

---

<sup>2</sup> Stefano Harney, Fred Moten, *Die Undercommons*. Flüchtige Planung und schwarzes Studium, Wien: transversal texts 2016.



verwendet wird. Es zeigen sich die Schattenseiten von Selbstverantwortung und Individualismus in der Schuldenkultur der USA.

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wurde mit den Sharecropper:innen, die zuvor als Sklav:innen gearbeitet hatten, an einem Punkt angesetzt, an dem sich Schuldenschuld neu ausrichtete. Neben Schuldendifferenz ist Schuldenschuld der zweite in dieser Arbeit geprägte Begriff, der eine diachrone Umschuldung seit dem Ende der Sklaverei bezeichnet. Die Befreiung ehemals versklavter Menschen wurde in die weiße Eigentumsordnung und in strukturelle Verschuldungsverhältnisse übersetzt. Diese prägten das Ackern, die Arbeitspraktiken und Lebensumstände von vielen African Americans auf den Ländereien und Plantagen der Südstaaten und darüber hinaus. Die Übersetzung des *slave capitalism* in den *racial capitalism* der Postsklavereigesellschaft war aber keineswegs nur eine Geschichte der Südstaaten, sondern Profit, Kapitalisierung von Schuldenpolitiken durchdrangen die Ordnung von Arkansas bis Illinois, von L.A. bis New York.<sup>3</sup> Gerade in dieser Spannweite waren tägliche Arbeits- und Zahlungsmodalitäten Teil einer Subjektivierung, über welche Schuld und Schulden für die Freiheit auf die Gruppe der African Americans umgebucht wurden. Die Verkehrung der Schuldenschuld aus der Sklaverei wurde so zu einem historischen Pfeiler, entlang dessen sich die Produktion der künftigen Schuldendifferenz manifestieren konnte. Nur ein letztes Beispiel für diese Schuldendifferenz sei hier noch angeführt: Als das Inhaftieren wegen geringer Schuldbeträge, die Ausbeutung und das Vermieten zum Arbeitseinsatz in den 1920er Jahren abgeschafft wurde, gab die über die Öffentlichkeit transportierte Empörung der Familie des weißen Häftlings namens James Knox den Ausschlag. Knox war 1923 in einer Mine zu Tode gekommen, was diese Praxis in Frage stellte. In Alabama wurde das System der Schuldknechtschaft von Leuten wie Knox, der wegen des Fälschens eines 30-Dollar Checks verurteilt worden war, daraufhin abgeschafft.<sup>4</sup> In Florida war dies schon einige Jahre zuvor geschehen, nachdem Weiße betroffen gewesen waren von einer Schulden- und Ausbeutungspraxis, welche nach Ende der Sklaverei sechzig Jahre lang

---

3 Alan Singer, Nineteenth-Century New York City's Complicity with Slavery. Dokumenting the Case for Reparations, in: Michael T. Martin, Marilyn Yaquinto, Redress for Historical Injustices in the United States: On Reparations for Slavery, Jim Crow, and Their Legacies, Durham: Duke University Press 2007, S. 275–295.

4 Vivien M. L. Miller, Murder, »Convict Flogging Affairs,« and Debt Peonage. The Roaring Twenties in the American South, in: Richard Godden, Martin Crawford, Reading Southern Poverty Between the Wars, 1918–1939, Athens: University of Georgia Press 2006, S. 88.

vor allem für viele Schwarze Amerikaner:innen Realität gewesen war, wie das erste Kapitel und auch das letzte dieser Arbeit dann noch einmal an den Lebenserfahrungen von Schwarzen Frauen zeigen. Dieses rassistische und intersektionale Grundgepräge der Schuldendifferenz wurde auch im dritten Kapitel der Arbeit aufgegriffen und bis in die Ordnungen der Stadträume hinein verfolgt.

Das zweite Kapitel betrachtete Kleinkredite, Zinsen, Erträge und Bilder von Verschuldeten. Dabei geht es beispielsweise um *payday loans*, die am Tag der Lohnauszahlung von Arbeiter:innen abzuzahlen waren, aber ebenso um allerlei informelle Kreditpraktiken, die erst im Moment ihrer Problematisierung, wie im Begriff des Kredithais, historisch sichtbar wurden. Wie Mischa Suter für die Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert entlang des juristischen Diskurses und anhand vieler sprechender Geschichten von Gerichtsprozessen überzeugend gezeigt hat, erschließt diese Arbeit für die US-Geschichte vor allem die moralisierende Dimension an dieser Stelle.<sup>5</sup> Dabei wird die politische Problematisierung von *loan sharks* in Zeitungen aufgefächert sowie die institutionelle Verankerung des Diskurses durch das Ziel der 1907 gegründeten *Russell Sage Foundation* (RSF), für ein föderales Gesetz zur Regulierung von Kleinkrediten einzutreten. Der Kapitalismus und vor allem der Kleinstfinanzkapitalismus, sollte nach dem Willen der RSF für Arbeiter:innen und andere bedürftige Familien, die nicht von Arbeit oder Unterstützung leben konnten, ›fairer‹ gestaltet werden. Es ging dabei nicht darum, den marktliberalen Kapitalismus mit seinen Ausbeutungsstrukturen abzuschaffen. Doch Arbeiter:innen sollten nicht mehr den ungehemmten ökonomischen Kräften ausgesetzt sein, zumindest nicht mehr dermaßen wie zuvor. Dabei mündete ein Strang des Kampfes gegen ›Wucher‹ im Antisemitismus und im Stereotyp des angeblich ›geldgierigen und fetten Juden‹, wie im Kapitel an Bildern genauer gezeigt wurde. Im Mainstream wurde die Figur des *loan shark* nichtsdestoweniger in den Bankberater übersetzt, der solvente Teile der weißen Mittelschicht nun freundlich lächelnd mit Krediten versorgte.

Mit dem freundlichen Lächeln eines Maklers beginnt auch das dritte Kapitel, in dem die Modalitäten und Schuldendifferenzen im Immobilienmarkt betrachtet werden. Hier lag der Fokus auf Raum als analytischer Kategorie. Welche Immobilien- und Kreditpraktiken schufen welche Stadt-

---

5 Mischa Suter, Rechtstrieb. Schulden und Vollstreckung im liberalen Kapitalismus 1800–1900, Konstanz: Konstanz University Press 2016.

räume und welche Rolle spielten Schulden, Verschuldungszugriff und ökonomische wie rassistische Segregation? *Redlining* bezeichnet jene Praxis, über die ungleiche Eigentumsverhältnisse zwischen Schwarz und weiß in die *New Deal*-betriebenen Stadtpolitiken durch Kreditverhältnisse und staatlichen Garantien für Ausfallrisiken übersetzt wurden. Neben den ungleichen Kreditbedingungen, über die Schwarze Familien systematisch übervorteilt wurden, war es vor allem das Aufteilen von Stadtbezirken innerhalb des kreditbasierten Immobilienmarktes, das als Raumkörperpraktik Ungleichheit sedimentierte. Diese Ungleichheit wird in dem Kapitel über etliche *Subprime*-Krisen bis in die Kriminalisierungsdiskurse der Gegenwart verfolgt.

Kapitel vier widmet sich der Entwicklung von Bildungsschulden in den USA von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis in die 2010er Jahre. Als wirtschaftliches Handeln im liberalen Kapitalismus und als Investition in die eigene Zukunft wurde der Zugriff auf Bildungskredite im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit individuellem unternehmerischem Handeln verknüpft. Dabei waren Handlungsspielräume verschiedener Akteur:innen innerhalb jener Kreditpraxis, die den Hochschulzugang vieler Millionen Studierender seit Jahrzehnten bestimmt, sehr unterschiedlich ausgeprägt, was in dem Kapitel an Klassenunterschieden, *gender* und *race* herausgearbeitet wird. An der Geschichte der Studienkredite wurde hier die Genealogie des verschuldeten Selbst erforscht, das sich in den USA im Neoliberalismus ausbildete. Anhand von Alltagserfahrung und den Lebensgeschichten wird hier deutlich, wie »der Preis der Freiheit« von den neoliberalen Denkern wie Milton Friedman erdacht und in der zweiten Hälfte der 1960er Jahren von Gouverneur Ronald Reagan in die staatlichen Universitäten Kaliforniens injiziert worden und gegen eine politisierte Studierendenschaft gerichtet war. Seitdem stiegen die Preise der Freiheit stetig und wurden verbunden mit anderen Kreditformen und -formaten. In der zweiten Hälfte des Kapitels wird zudem gezeigt, wie Erfahrungen mit Überschuldung die Bildung von *Disability* produzierte und die Bildung »behinderter Körper« durch die Studiensschulden erzeugt wurde.

Im fünften Kapitel liegt der Fokus auf der Kreditkarte. Entlang von Kreditkarten, im Plural, denn auch diese wurden nicht nur quantitativ immer zahlreicher, sondern variierten auch in Form und Wirken innerhalb der Schuldenökonomie, verfolgt die Arbeit eine weitere Schneise des Neoliberalismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Neben der Deregulierung, Inflation und Interaktion der Karten mit anderen Verschuldungspraktiken,

medialen Darstellungen aus der Werbung seit den 1980er Jahren, ist die zeitgeschichtliche Problematisierung des Kreditkartengebrauchs in der US-Gesellschaft eine Untersuchungsachse. Wie Robert Manning mit starkem Gegenwartsbezug auf die Zeit um 2000 gezeigt hat, als das Problem der Überschuldung anhand von Suiziden in den USA deutlich wurde, ist die Kreditkarte verwoben mit anderen Verschuldungsformen. Kreditformate wurden ineinander übersetzt, miteinander kumuliert und die Verschuldungspraktiken änderten sich durch das Auftauchen neuer Modalitäten und Konditionen. Und die Kreditkarte übersprang Klassengrenzen nicht erst in den 1990er Jahren, als US-Amerikaner:innen im Schnitt mit drei verschiedenen Karten ihre Verbindlichkeiten jonglierten, sondern bereits zuvor. 1984 wurde das Wohlfahrtssystem auf die EBT-Card umgestellt, welche Essensmarken ersetzte. Diese Entwicklungen der Kartenzahlungspraktiken werden im Kapitel unter einer intersektionalen Perspektive betrachtet, so wie zuvor die Interaktion von Studienverschuldung und Kreditkartennutzung in einer intersektionalen Klassenperspektive analysiert wurde.

Das letzte Kapitel – *Debts that Matter* – greift noch einmal die Frage der Schulden Schuld auf. Ausgehend vom Mord an Walter Scott 2015 wurden Schuldeneinschreibungen hier als Geschlechtergeschichte des Rassismus bis in die Postsklavereigesellschaft nach 1865 zurückverfolgt. Oft ist die Fluchtlinie verschuldeter Körper nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Sie ist im *racial capitalism* verankert, Praktiken und Diskurse in Wohlfahrt wie dem *debt-to-prison*-Komplex ergeben ein Bild, in dem sich Schulden Schuld immer wieder in Unterhaltsschulden materialisierte.<sup>6</sup> Die Körperverhältnisse in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden mit Blick auf Schwarze Frauen in die theoretischen Bezüge und die Geschichte der Wohlfahrt eingeordnet. Arme Mütter sollten geführt werden und sich aber auch selbst führen, gut führen im Angesicht ihrer Bringschuld gegenüber der Gesellschaft, die sie angeblich mit Nahrung versorgte.<sup>7</sup> Die Geschlechterperspektive ist hier für die Analyse des weiblichen Körpers als biopolitischem Fluchtpunkt genauso entscheidend, wie Männlichkeit als Disziplinierungsmuster in der Verschul-

---

6 Jodi Melamed, *Racial Capitalism*, *Critical Ethnic Studies* 1, 1 (Spring 2015), S. 76–85.

7 Felix Krämer, »I am an Expert on Surviving in the United States«: Die Ernährung armer Mütter in den USA seit den 1970er Jahren, in: Eva Tolasch, Rhea Seehaus (Hg.), *Mutterschaft sichtbar machen. Sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu Diskursen und Praxen*, Opladen: Barbara Budrich 2017, S. 59–75.

dungsökonomie, sofern eben Klasse und Rassismus mit einbezogen werden, wie das Kapitel anhand des Diskurses um unterhaltssäumige Schwarze Väter zum angeblichen Problem der Zahlungsunwilligkeit von *absent fathers* seit den 1980er Jahren zeigt.<sup>8</sup> Diese Problematisierung klammert eine Geschichte, die seit der Sklaverei und deren Ende eine Subjektivität Schwarzer Männlichkeit und Weiblichkeit reproduzierte – von den Enteignungen der eigenen Arbeitskraft über Verschuldung im *sharecropping*, im *convict leasing* und der Kriminalisierung bis in die Unterhaltsschuldendiskurse der 1970er und 1980er Jahre. Wie unter Bezugnahme auf die entscheidenden Arbeiten aus dem *Black Feminism* aufgefächert wird, ist diese Schuldengeschichte eine historische Zeitgeschichte des Rassismus in den USA. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Flucht und der Tod Walter Scotts wie ein Symptom einer Geschichte zwischen Kriminalisierung und Schuldenschuld seit 1865.<sup>9</sup>

Eine Zäsur am anderen Ende der Untersuchungsspanne nahe der Gegenwart ist die sogenannte Finanzkrise 2007/2008.<sup>10</sup> Wie eingangs erwähnt, stellt sie einen Ansatzpunkt für eine neue Kapitalismusgeschichte dar und darin ist die Markierung von Schuldenpolitik ein entscheidendes Relais.<sup>11</sup> Wie der Fall des Eisernen Vorhangs dem Neoliberalismus ein zweite und wie wir sehen auf ökologisch und sozial verheerende Weise globalisierende Luft verschafft hat, entstand die Finanzkrisenpolitik in einem gesellschaftspolitischen Klima in den USA, das von Schuldenökonomie und Verschuldungsgeschichte durchdrungen war. Genevieve LeBaron und Adrienne Roberts beschreiben die Zusammenhänge in *Toward a Feminist Political Economy of Capitalism and Carcerality* so:

»As part of this process, many aspects of social reproduction have also been linked to global finance and consequently to its tensions, contradictions, and crises. While the causes for the rise of financialization are contested and complex and it is beyond the scope of this work to explore them in detail, it is important to note here that the growth of finance and, concomitantly, growing indebtedness has been actively supported by the U.S. gov-

8 Felix Krämer, Hazards of Being a Male Breadwinner: Deadbeat Dads in the United States of the 1980s, in: Historical Social Research, 41, 1 (2016), S. 223–239.

9 Dillion Wamsley, Neoliberalism, mass incarceration, and the US debt-criminal justice complex, in: Critical Social Policy 39, 2 (2019), S. 248–267.

10 Jodi A. Byrd, Alyosha Goldstein, Jodi Melamed, Chandan Reddy, Predatory Value: Economies of Dispossession and Disturbed Relationalities, in: Social Text 36, 2 (2018), S. 1–18.

11 Felix Krämer, Rezension zu: Finel-Honigman, Irene: A Cultural History of Finance. London 2009 / Vogl, Joseph: Der Souveränitätseffekt. Zürich 2015 / Graeber, David: Schulden. Die ersten 5000 Jahre. Stuttgart 2012, in: H-Soz-Kult, 08.02.2016, <www.hsozkult.de/publicationreview/id/rez-buecher-24380>.

ernment, which over the past few decades has removed various regulations put in place after the Great Depression to avoid future financial crises and has been remiss in passing new regulations pertaining to the new financial instruments that have emerged in recent years. The state has also actively promoted the boom in borrowing and lending by ensuring access to cheap money (through low interest rates, etc.) and by launching massive public campaigns, such as George W. Bush's ownership society campaign, designed to convince consumers of the benefits associated with integration into markets through home ownership, privatized pension plans, and other means.«<sup>12</sup>

Doch die sogenannte Finanzkrise hat zumindest auch eine neue Form der Kritik am Kapitalismus mobilisiert, der als bestens durch den Liberalismus bekleidet noch in den 1990er Jahren von vielen gefeiert worden war. Als ein kleiner Teil von dieser kritischen neuen Kapitalismuskenealogie wurde in dieser Arbeit für verschiedene Verschuldungsformen jeweils am Ende der Kapitel zur Gegenwart gezeigt, dass die Austeritätspolitik die Lage von Millionen von Schuldner:innen nicht nur in Griechenland, von ehemaligen Kolonialstaaten ganz zu schweigen, sondern auch in den USA dramatisch verschärfte.<sup>13</sup> Die Verarmung und Strafverfolgung von prekären Gruppen nahm zu. Kleinkredite und *payday loans* prosperierten wieder. Hispanics und African Americans verloren zu ganz überproportionalen Anteilen Häuser, die sie zuvor mit übertürkanten Krediten finanziert hatten, da ihnen, wie in den 1930er, 1940er, 1950er, 1960er und 1970er Jahren seit den 1990er Jahren im *Subprime*-Markt auch wieder weitaus schlechtere Konditionen aufgebürdet wurden, was im dritten Kapitel ausgeführt worden ist. Die Studienverschuldung schwoll für 50 Millionen US-Amerikaner:innen weiter an und behinderte sie, führte zu *Disability* und Obdachlosigkeit, wie im vierten Kapitel beschrieben. Kreditkartenfirmen entdeckten in Illegalisierten eine neue Zielgruppe und zielten nun zudem auf bankrotte Schuldner:innen, die keine Wahl hatten und sich miserabler Konditionen nicht erwehren konnte. Die Polizei und das monströse Gefängniswesen in den USA wuchs und prosperierte, produzierte immer weitere Schuld und Schulden, die den Menschen ein- und zugeschrieben wurden, was für viele den Tod brachte. Die *Risiken als unsichtbare Ressource* verteilen sich weiter in dieser Topografie der Schuldendifferenz nach 2007/2008.

---

12 LeBaron, Roberts, *Toward a Feminist Political Economy of Capitalism and Carcerality*, S. 30.

13 Vgl. auch Mallory E. SoRelle, *Democracy Declined. The Failed Politics of Consumer Financial Protection*, Chicago: Chicago University Press 2020.

Ein Jahr nachdem der *CARD Act* 2009 die Transparenzregeln für Kredite verschärfen sollte, kündigte Präsident Obama 2010 an, dass weitere Einschnitte in den kommenden Jahren folgen müssten.<sup>14</sup> Wie die US-amerikanischen Familien, die ihre Gürtel enger geschnallt hätten, müsse dies eben nun auch der Staat tun. Dass dies für die Familien und alle anderen Menschen weitere Verschuldung bedeuten würde, die diese zu ungleichen Konditionen refinanzieren sollten, ist das Paradoxe der Krisenpolitik. Wenn sich in Krisen hegemoniale Machtpolitiken verdichten und zu der Stabilisierung eines Systems Ressourcen und Potentiale umverteilt werden, so ist die sogenannte Finanzkrise sicher ein globales Paradebeispiel für diese Wirkungsformel der Hegemonie.<sup>15</sup> Dass in der langen Geschichte der Finanzialisierung im 18., 19., 20. und 21. Jahrhundert immer wieder staatliche Finanzpolitik mit alltäglicher Verschuldung verbunden worden war, zeigt sich in der genaueren Betrachtung solcher Krisenpolitiken. Hier wären die Kriegsfinanzierung der Revolution von Alexander Hamilton zu Beginn der 1790er Jahre, die Panik von 1837, aber auch die *Reconstruction* nach dem Bürgerkrieg zu nennen, die Krisendiskurse des ausgehenden 19. Jahrhunderts sowie die *Great Depression* in den 1930er Jahre. Die Schuldenpolitik, die sich im Alltag der Menschen nach 1865 niedergeschlagen hat, ist von der Umschuldung geprägt, die in dieser Arbeit mit Schuldenschuld bezeichnet wird und die der Ausgangspunkt dieses Buches war. Diese führte über die performative Neuschreibung an vielen tausend Fällen und über mannigfaltige Schuldendifferenz bis in die Zukunft nach der Finanzkrise, welche für viele Menschen in den USA eine abrupte und zugleich verpfändete Zukunft geworden war. Doch möglicherweise fällt auch in diesen langen Schatten der Schulden (wieder) neues Licht.

Stefano Harney und Fred Moten beschreiben in *Die Undercommons. Flüchtige Planung und schwarzes Studium* wie sich Schulden zu einem Potential umkodieren ließen.<sup>16</sup> Es gibt nach Harney und Moten zwei Formen von Schulden, deren Bedeutung fundamental verschieden ist. Kredit ist die Form, deren

---

14 Barack Obama, Remarks by the President in State of the Union Address, January 27, 2010. <https://obamawhitehouse.archives.gov/the-press-office/remarks-president-state-union-address>, zuletzt besucht am 20.3.2023.

15 Felix Krämer, Nina Mackert, Wenn Subjekte die Krise bekommen. Hegemonie, Performanz und Wandel am Beispiel einer Geschichte moderner Männlichkeit, in: Achim Landwehr (Hg.), *Diskursiver Wandel*, Wiesbaden: Springer 2010, S. 265–279.

16 Harney, Moten, *Die Undercommons*.



Auswirkungen auf und Einwirkungen ins Leben der Menschen diese Arbeit entlang von Schuldendifferenzen beschreibt. In dem verwendeten Begriff der Schuldenschuld ist aber auch eine andere Fluchtlinie enthalten, die Sojourner Truth schon andeutet: Schuld, die nie bezahlbar sein wird. Und darin sehen auch Harney und Moten, jenseits eines keinesfalls gemeinten Schuld(en)erlasses gegenüber den Profiteuren von Sklaverei, Ausbeutung und Gewalt – und gleichzeitig untrennbar mit dieser Geschichte verwoben – ein Potential des Widerstands. In den *Undercommons* entsteht ein neuer Begriff von Schulden. Sie schreiben:

»Was wir suchen, ist weder Kredit noch Schulden, sondern schlechte Schulden, das heißt wirkliche Schulden, Schulden, die nicht bezahlbar sind, Schulden auf Distanz, Schulden ohne Gläubiger\_in, schwarze Schulden, queere Schulden, kriminelle Schulden (...) unkalulierbare Schulden, Schulden, die mit dem Kredit gebrochen haben, Schulden als ihr eigenes Prinzip.«<sup>17</sup>

Diese Konzeption erkennt an, dass es Verbindlichkeiten im gesellschaftlichen Miteinander und der Zukunft geben wird, deren Verbindung aber keine individualisierbaren Kreditverhältnisse bedeuten müssen. Jacques Derridas Überlegungen zum Falschgeld können eine dekonstruktive Grundlage dieser Idee sein.<sup>18</sup> In der Idee eines Schuldenschnitts für Studienkredite wird diese Fluchtlinie aber ganz konkret. Und die Universität ist der Ort, wo sich auch Harney und Moten die subversive Produktivität und die schlechten Schulden der *Undercommons* erhoffen: »Dann klingelt das Telefon. Es sind die Gläubiger\_innen. Der Kredit bleibt dir auf der Spur. Die Schulden vergessen. Du bist nicht zuhause, du bist nicht du, du bist weggezogen ohne Zustelladresse, die Zuflucht genannt wird.«<sup>19</sup> Vor dem Hintergrund der Forderungen und der Politikinitiative der Biden-Regierung, Studienschulden zum Teil zu erlassen, ist das auch kein individuelles sich entziehen, sondern Teil des Versuchs einer Umwertung von Bildungsschulden hin zu schlechten Schulden, die unbezahlbar sein müssen. Harney und Moten schreiben weiter:

»Die Studierende ist nicht zuhause, sie ist unzeitgemäß, fehlt am Platz, ohne Kredit, in schlechten Schulden. Die Studierende ist eine schlechte Schuldner\_in, bedroht von einem Kredit. Die Studierende läuft dem Kredit davon. Der Kredit verfolgt die Studierende, er bietet an, den Kredit an die Schulden anzupassen, bis genügend Schulden und Kredit angehäuft sind. Aber die Studierende hat eine Angewohnheit, eine schlechte Angewohnheit.

17 Harney, Moten, *Die Undercommons*, S. 69.

18 Jacques Derrida, *Falschgeld. Zeit geben I*, München: Wilhelm Fink Verlag 1993.

19 Harney, Moten, *Die Undercommons*, S. 70 f.

Sie studiert. Sie studiert, aber sie lernt nicht. Würde sie lernen, könnten sie ihren Fortschritt messen, ihre Eigenschaften bestimmen, ihr einen Kredit einräumen. Aber die Studierende studiert weiter, sie plant zu studieren, sie rennt weiter, um zu studieren, sie studiert weiter einen Plan, sie arbeitet weiter an den Schulden. Die Studierende hat nicht vor zu bezahlen.«<sup>20</sup>

Am Beispiel des Schuldenschnittes für bestehende Studienschulden lässt sich hier am Ende noch einmal erkennen, welche unterschiedlichen Antworten auf grundverschuldete Subjektivität im Raume stehen, die in dieser Arbeit an vielen Beispielen gezeigt wurde. Zunächst wäre da David Graebers Idee eines Schuldenschnittes, alle Schulden zu bereinigen, zu erlassen, aufzuheben. Selbst dies scheint innerhalb des bestehenden Eigentumsregimes in den USA schier unvorstellbar, wie Katharina Pistor in *The Code of Capital* gezeigt hat.<sup>21</sup> Es wird sich zeigen, wie weitreichend ein solcher Schuldenschnitt in den USA wenigstens in Bezug auf Studienkredite durchgesetzt werden kann. Maurizio Lazzarato würde Graebers Schuldenschnitt entgegenhalten, dass dies das gouvernementale Regime der Schuldenökonomie lediglich an eine neue Nullstelle setzen würde, woraufhin es im selben Modus neoliberaler Subjektivierung über Verschuldung sogleich wieder weiterwirken könne. Dass Harney und Moten sich nun in die Schaltstelle der Wissensproduktion hineinbewegen und in den *Undercommons* eine produktive Kraft erkennen, die weder jenseits, noch gegen, sondern mit und am Begriff der Schulden arbeitet, um sich dem weißen individualistischen, kreditbasierten Verschuldungssystem im Bildungsbereich und politisch darüber hinaus zu widersetzen, ist dagegen sehr spannend. Es scheint jedenfalls eine unabgeschlossene Praxis, die den geschichtswissenschaftlichen Beitrag an dieser Stelle in Zukunft überschreiten könnte.

Die in diesem Buch entworfene Geschichte vom *Leben auf Kredit* hatte dagegen und dafür damit begonnen, Menschen im Schatten der Schulden zu suchen – »the ones that are not [important]«. Womöglich ist aber gerade an denen, die nicht wichtig genug sind, dass ihre Lebensgeschichten archiviert werden und an der mit und in ihnen entfalteten Geschichte schon zu erkennen, dass Schulden zum Schluss nur gut sein können, wenn wir sehen, dass sie schlecht sind oder wie sie schlecht werden können.

---

20 Harney, Moten, *Die Undercommons*, S. 71.

21 Katharina Pistor, *The Code of Capital: How the Law Creates Wealth and Inequality*, Princeton: Princeton University Press 2019.



# Dank

Dieses Buch ist aus meiner Habilitationsschrift entstanden. Die Schulden, die ich im Laufe der Beschäftigung mit ihrer Geschichte angehäuft habe, werden bleiben als Verbindlichkeiten, weil sie glücklicherweise gar nicht abzubezahlen sind. Jürgen Martschukat ist hier an erster Stelle zu nennen. Seine gewohnt ungewöhnliche Unterstützung hat mich auch auf diesem Wege in die neue Kapitalismusgeschichte begleitet. Barbara Lüthi und Bernhard Kleeberg danke ich für umsichtige Begutachtung meiner Arbeit und für wichtige Hinweise. Dem Kolloquium für Nordamerikanische Geschichte in Erfurt, dessen Beteiligte und Gäste über die Jahre immer wieder entscheidende Anregungen gegeben und Kurskorrekturen angestoßen haben, bin ich sehr dankbar für allen Austausch. Bryant Simon und die Kolleg:innen der Temple University haben wertvolle Anregungen vor allem für die Diskussion zu Studienschulden gegeben. Ryan danke ich sehr dafür, dass er den Preis der Freiheit in seinem Leben mit mir geteilt hat. Kristoff Kerl und Alexander Obermüller danke ich für wichtige Quellenhinweise. Und wie (fast) schon immer gilt Nina Mackert mein besonderer Dank für alle Gespräche und ihre Freundschaft.

Erste Schritte in der Erarbeitung einer Geschichte der Schulden ermöglichte mir die Tätigkeit im DFG-Graduiertenkolleg »Dynamiken von Raum und Geschlecht« in Kassel und Göttingen von 2013 bis 2015. Insbesondere Rebekka Habermas hat mir dort den Freiraum zur Forschung in dem anregenden Umfeld eröffnet. Björn Klein bin ich für andauernde und freundschaftliche Zusammenarbeit in Praxis und Theorie dankbar. Jennifer Villarama und Sabina Fazli durfte ich in dem Arbeitszusammenhang kennenlernen und möchte ihnen wie den Kolleg:innen am GraKo für große Unterstützung und viele anregende Erfahrungen danken. Auf den ersten Archivreisen, die ich von dort und auch später unternahm, waren Mitarbeiter:innen der Na-

tional Archives und der Library of Congress in Washington D.C., insbesondere Ryan Reft in der LoC, unschätzbare Gesprächspartner:innen. Ohne solche Orientierung im verzweigten Archiv sozialer Geschichte(n) kann keine historiographische Forschung gelingen, zumal nicht zu einer unscheinbaren und dabei nichtsdestoweniger äußerst materiellen Geschichte der Verschuldung. Den Kolleg:innen am GHI Washington Elisabeth Engel und Atiba Pertilla möchte ich für Diskussion und tolle Zusammenarbeit danken und Louis Hyman für wichtige Kommentare, insbesondere auf der AHA 2019 zu meiner Arbeit zu Immobilienverschuldung und Stadträumen.

Dem Historischen Seminar in Erfurt und den Mitgliedern der Philosophischen Fakultät schulde ich großen Dank dafür, dass ich meine Habilitation in solch einem hervorragenden akademischen Umfeld betreiben durfte. Petra Meersteiner war als unermüdliche Kämpferin in der Organisationsökonomie des Historischen Seminars eine unersetzliche Kraft. Den Erfurter Studierenden bin ich sehr dankbar, dass sie in meine Seminare gekommen sind und – online wie in Präsenz – immer wieder mit mir über Kapitalismusgeschichte, Körper und Schulden nachgedacht und diskutiert haben. Und die Universitäts- und Forschungslandschaft in Thüringen ist gerade für die Fragen nach Gegenwart und Vergangenheit des Kapitalismus äußerst anregend und die Einrichtung des Sonderforschungsbereichs zum Strukturwandel des Eigentums mit den Hauptstandorten in Jena und Erfurt ist hierfür signifikant. Meine Arbeit zu Schulden in der neuen Kapitalismusgeschichte fügte sich ein in die Forschungen zur Eigentumsgeschichte, die wir auch in unserem Teilprojekt zur Sklaverei vorantreiben können. Ich danke Helen A. Gibson und Moana J. Packo sehr für Mitarbeit und Inspiration auch zum Feld meiner eigenen Arbeit und zu Dimensionen des *racial capitalism*. Mit den Kolleg:innen aus der SFB-Schuldengruppe, insbesondere Lukas Lachenicht, Daniel Kunze und Ute Tellmann, durfte ich anregende Treffen zu verschiedenen Texten und meinem Projekt erleben. Grit Grigoleit-Richter danke ich für unsere gemeinsame Arbeit zur US-Sozialgeschichte, zu Whiteness as Property und für ihr Interesse an meiner Schuldengeschichte. Den Koordinator:innen des Sonderforschungsbereiches Amelie Stuart und Christine Schickert bin ich sehr dankbar für Unterstützung in vielerlei organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht. Meine Forschung und die Arbeit am Manuskript wären aber schließlich kaum vorstellbar gewesen ohne die helfenden Hände von Meike Katzek, Catharina Gottschalk und Julia-Alexandra Ackermann – großer Dank! Für äußerst umsichtige Lektüre danke ich Katja Utzig. Wie sie hat auch Vanessa Haazipolo das ganze Buch gelesen, letzte Unebenheiten

---

kalibriert und unverzichtbare Arbeit am Satz geleistet – Danke! Catharina Heppner hat alles verlagsmögliche getan, um meinen Text in ein Campus-Buch zu verwandeln. Silke van Dyk, Tilman Reitz und Hartmut Rosa bin ich dankbar für die Aufnahme dieses Buches in die Reihe zum Strukturwandel des Eigentums, welcher ich eine möglichst große Resonanz wünsche.

Wenn Freund:innen und Familie neben all denen, die mich in den vergangenen Jahren unterstützt und bestärkt haben, die nachhaltigsten Gläubiger:innen sind, bin ich ihnen gerade deshalb umso dankbarer für ihre offenen Ohren, Interesse an meinem Tun und beständigen Zuspruch. Hubert und Monika waren bis zuletzt immer dabei und interessiert. Moritz' Lieder haben mich auch auf dieser Reise begleitet, die es ohne Margot und Armin nicht gegeben hätte. Am Ende werden es wieder Tom, Marla und Andrea gewesen sein, die mir mit Rückhalt und Liebe die Arbeit am Leben auf Kredit über die Jahre erst ermöglicht haben – und verzeihen werden – Danke!





# Quellen und Literatur

## Archive

- Born in Slavery: Slave Narratives from the Federal Writers' Project, 1936 to 1938, Digital Collections, Library of Congress, Washington, D.C.
- Mapping Inequality. Redlining in New Deal America, University of Richmond, <https://dsl.richmond.edu/panorama/redlining/#loc=5/39.1/-94>, zuletzt besucht am 17.3.2023.
- National Association for the Advancement of Colored People Records, NAACP, Legal Defense and Educational Fund Records, 1915–1968, Manuscript Division, Library of Congress, Washington, D.C.
- Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews, 1981–1996, Library of Congress, Manuscript Division, Washington, D.C.
- Records of the Department of Veterans Affairs, 1773–2007, National Archives, Washington, D.C.
- Russell Sage Foundation Records, Manuscript Division, Library of Congress, Washington, D.C.
- Smithsonian National Museum of American History, Behring Center, Washington, D.C.
- Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.10.2022.

## Quellen

- Act, State of New York, January 29, 1941, Williamson Commission – Joint Legislative Commission to Investigate Rates of Interests on Small Loans, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 33, Folder 1941.
- Act, Consumer Credit Protection Act of 1968: <https://www.govinfo.gov/content/pkg/STATUTE-82/pdf/STATUTE-82-Pg146.pdf#page=1>, zuletzt besucht am 20.3.2023.

- Articles, Birmingham News, August 18, August 22, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham Ala. (clippings) 1949.
- Article, Borrowing with the Feminine Touch, New York Evening Sun, March 13, 1917, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Article, Collier's Weekly 1917/18 Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Article, Saturday Evening Post, Aug. 19, 1911, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Article, One of their Victims, Nothing for Something, Saturday Evening Post, Feb. 3, 1912, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Becker, Gary S., *Human Capital: A Theoretical and Empirical Analysis with Special Reference to Education*, New York: Columbia University Press 1964.
- Bericht, The Salery Purchasing Loan Shark (Railroad), Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S.
- Boyd., Julian P. (Hg.), *The Papers of Thomas Jefferson*, vol. 10, 22 June–31 December 1786 Princeton: Princeton University Press 1954, S. 20–29.
- Brochure, Small Loans Problem 1929, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder 1925–1930 General, S. 642.
- Brochure, Employee Saving Plans, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General.
- Buchanan v Warley (1917), in: Blackpast, <https://www.blackpast.org/african-american-history/buchanan-v-warley-1917/>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Canji Rhodes, 14. Februar, 2022, Baytown, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- Chalabi, Mona, Deceased and still in debt: the student loans that don't get forgiven, Guardian, 1. August 2018, <https://www.theguardian.com/money/datablog/2018/aug/01/deceased-debt-student-loans-sallie-mae-navient>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Collier, Kristin, Debt Demands a Body, in: Longreads, November 2021, <https://longreads.com/2021/12/01/debt-demands-a-body/>, zuletzt besucht am 21.4.2022.
- Collins, Jackson R., Letter to Leon Henderson, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General.
- Dana Jr., Richard H., Speech on usury laws, 1867, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder General.
- Debt Collective, <https://community.debtcollective.org/>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Dolbeare, Cushing N., *Housing Grants for the Very Poor: Report of the Committee on Low Income Housing*. Philadelphia: Philadelphia Housing Association 1966.
- Dolbeare, Cushing N., *Federal Tax Rip-Offs: Housing Subsidies for the Rich*. Washington, D.C.: Rural Housing Alliance 1972.

- Du Bois, W. E. B. (1903), *The Souls of Black Folk*, Oxford: Oxford University Press 2007.
- Evening News (NBC) for Wednesday, September 24, 1969; Headline: Bennett and Feminists, Vanderbilt Television News Archive, <https://tvnews.vanderbilt.edu/broadcasts/447551>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Evening News (ABC) for Friday, May 18, 1979; Headline: Women / Small Business Administration Loans, Vanderbilt Television News Archive, <https://tvnews.vanderbilt.edu/broadcasts/59600>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Evening News (NBC) for Friday, May 18, 1979; Headline: Briefly: Umpires / Teamsters / Women In Bus / Cleveland / Castro, Vanderbilt Television News Archive, <https://tvnews.vanderbilt.edu/broadcasts/504277>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Ford, Henry, *The International Jew. The World's Foremost Problem*, Vol. 1, The Dearborn Independent, Dearborn 1920.
- Forster, Le Baron R., *Small Loan Laws of the United States. A Condensed Summary*, Pollak Foundation for Economic Research, Newton, Mass. 1939, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S.
- Friedman, Milton, *A Theory of the Consumption Function*, Princeton: Princeton University Press 1957.
- Friedman, Milton, Rose Friedman, *Capitalism and Freedom*, Chicago: University of Chicago Press 1962.
- Friedman, Milton, Simon Kuznets, *Income from Independent Professional Practice*, New York: National Bureau of Economic Research 1945.
- Gisler, George L., Joe B. Birkhead, *Salary Buying in Kansas City, Missouri*, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S.
- Hamilton, Alexander (1790), *First Report on Public Credit*, in: Louis Hyman, Edward E. Baptist (Hg.), *American Capitalism. A Reader*, New York 2017, S. 100–113.
- Henderson, Leon, Nugent Rolf, *Weathering Rainy Days* (1928), Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.
- Illustration, *Chicago Examiner*, March 26, 1917, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Illustration, *The Big 3 in One* (July 9, 1923), Collection »Ku Klux Klan Pamphlets«, Box 1, Folder 2, Library of Congress, <https://lcn.loc.gov/95124434>, zuletzt besucht am 18.3.2023.
- Illustration of an article by Rolf Nugent, *Why Wage Earners go Bankrupt*, in: *American Bankers Association Journal*, July 1931, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.
- Image und Article of loan shark, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.
- Interview mit Isaac Adams, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 13, Oklahoma, Adams-Young. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn130/>, zuletzt besucht am 10.1.2017, S. 1–4.
- Interview mit Zek Brown, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 16, Texas, Part 1, Adams-Duhon. 1936. Manuscript/Mixed Material. <https://www.loc.gov/item/mesn161/>, zuletzt besucht am 18.3.2023, S. 166–168.

- Interview mit Ann Ulrich Evans, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 10, Missouri, Abbot-Younger. 1936. Manuscript/Mixed Material. <https://www.loc.gov/item/mesn100/>, S. 113–119.
- Interview mit Robert Lofton, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 4, Jackson-Lynch. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn024/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 267–273.
- Interview mit Uncle Sabe Rutledge, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 14, South Carolina, Part 4, Raines-Young. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn144/>, zuletzt besucht am 6.5.2017, S. 65–70.
- Interview mit Henry Ryan, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 14, South Carolina, Part 4, Raines-Young. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn144/>, zuletzt besucht am 6.5.2017, S. 71–74.
- Interview mit Anna Woods, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 7, Vaden-Young. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn027/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 224–228.
- Interview mit Carl Woods R.F.D., Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 7, Vaden-Young. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn027/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 229–232.
- Interview mit Maggie Woods, Federal Writers' Project: Slave Narrative Project, Vol. 2, Arkansas, Part 7, Vaden-Young. 1936. Manuscript/Mixed Material. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mesn027/>, zuletzt besucht am 10.4.2017, S. 232–234
- Irstam, Arthur (Speech, 1911), Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 179, Folder Early Speeches – up to 1917.
- Jaclyn Quiles-Nohar, 18. März 2021, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- Jessica 17. February 2022, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- Karikatur, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 33, Folder 1940 General.
- Kerr, Clark, *The uses of the University*, Cambridge: Harvard University Press 1963.
- Kiefer, Daniel, *Is Usury Wrong?* *Moody's Magazine*, July 1907, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records Box 192, Folder General, S.
- Letter by Marian Wynn Perry, December 16, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bu-

- reau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.
- Letter by Selma Rickards, January 13, 1947, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder: Housing New York City + State 1947–50.
- Letter by Hugo R. Heydorn (Broker) to Merrill Hunt (HOLC), November 26, 1940, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Cooperation 1940–41.
- Letter by Merrill Hunt (Regional Manager HOLC) to Hugo R. Heydorn, February 10, 1941, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Cooperation 1940–41.
- Letter of the NAACP by Special Counsel Thurgood Marshall to HOLC-Chairman in Washington DC John H. Fahey, December 12, 1940, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Cooperation 1940–41.
- Letter by Ivan D. Carson (HOLC) to Thurgood Marshall (NAACP), Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Records, Box 79, Folder: Housing New York City + State Home Owners Loan Cooperation 1940–41.
- Letter by Algernon D. Black to the NAACP, February 11, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder Housing New York State Committee on Discrimination in Housing 1949–50.
- Letter by Thurgood Marshall to Alexander Campbell and Emory O. Jackson (cc), June 1, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham, Alabama 1946–1950 General.
- Letter to Emory O. Jackson, June 6, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham, Alabama 1946–1950 General.
- Letter by Alexander Campbell (Assistant Attorney General) to Thurgood Marshall, June 14, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham, Alabama 1946–1950 General.
- Levine, Isaak Don, Blood Money in Kentucky. Revealing How the Loan Sharks Hold Thousands in Slavery, in: *Today*, November 25, 1933, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 181, Folder, 1930–1935 General.

- Levine, Isaak Don, Giving the Consumer Credit. The Problem of the Under-Consumer, in: Today, December 2, 1933, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 181, Folder, 1930–1935 General.
- Memorandum, Clarence Mitchell, Memorandum on a Meeting of Public Interest called by Housing and Home Finance Agency, October 20, 1948, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1947–49.
- Memorandum, Constance Baker Motley, Memorandum to Mr. Current, April 12, 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1950.
- Morning News (CBS), Donald Trump im Interview mit Norah O'Donnell, June 22, 2016, <https://www.politico.com/story/2016/06/trump-king-of-debt-224642>, zuletzt besucht am 29.9.2022
- Murray, Charles, *Losing Ground: American Social Policy, 1950–1980*, New York: Basic Books 1984.
- Newsletter, Good Neighbors. California judge knocks out restrictive covenants as unconstitutional (Reprint aus *The Architectural Forum*, January 1946), Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.
- Newsletter, Housing and Home Finance Agency, December 23 & 24, 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1950.
- Newspaper Article, Claremont Residents. Caucasians or No? Suit Asks Removal of Negro From Home, February 25, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.
- Newspaper Article, Michael Slager's Lawyers Want Him Out Of Jail Because Walter Scott Had Drugs In His System. Slager was indicted on a murder charge in June, September 9, 2015, *Huffington Post*, [https://www.huffpost.com/entry/walter-scott-shooting\\_n\\_5f0650de4b002d5c0778fb7](https://www.huffpost.com/entry/walter-scott-shooting_n_5f0650de4b002d5c0778fb7), zuletzt besucht am 9.1.2023.
- Newspaper Article, Paying for College; Is working your Way through still possible? *New York Times*, November 14, 1982.
- Newspaper Article, Seeks to evict vets from their own home, February 25, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.

- Newspaper Article, Suit asks Eviction of S. F. Filipino and Family. Court to Rule on Racial Restrictions, February 25, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.
- Newspaper Article, »Welfare Queen« Becomes Issue in Reagan Campaign, New York Times February 15, 1976, <https://www.nytimes.com/1976/02/15/archives/welfare-queen-becomes-issue-in-reagan-campaign-hitting-a-nerve-now.html>, zuletzt besucht am 15.1.2023.
- Nugent, Rolf, Leon Henderson, Installment Selling and the Consumer: A Brief Regulation, in: *Annals of American Academy of Political and Social Science* 173 (1934), S. 93–103.
- Nugent, Rolf, Why Wage Earners go Bankrupt, in: *American Bankers Association Journal*, July 1931, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.
- Nugent, Rolf, *The Journal of Business of the University of Chicago*, Vol. VII, January 1934, No. 1, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 11.
- Obama, Barack, Remarks by the President in State of the Union Address, January 27, 2010. <https://obamawhitehouse.archives.gov/the-press-office/remarks-president-state-union-address>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Overworked, 22. September 2021, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- Persons, Charles E., Credit Expansion, 1920 to 1929, and its Lessons, in: *The Quarterly Journal of Economics*, 45, 1 (1930), S. 94–130.
- Randy Smith, 3. Oktober 2016, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- Reagan, Ronald, To Restore America, Televised Campaign Address, 31. März 1976, <https://www.reaganlibrary.gov/archives/speech/restore-america>, zuletzt besucht am 27.1.2023.
- Report to the Mayor of New York, Library of Congress, Manuscript Division, Records of the Russell Sage Foundation, Box 33, Folder »1943 N.Y.C. – Report of Mayor’s Committee on Credit Counseling«.
- Report of The North Carolina Department of Agriculture 1940–42, Credit Unions and war, Library of Congress, Manuscript Division, Records of the Russell Sage Foundation, Box 185, Folder: North Carolina.
- Resolution of the Alpha Phi Chapter of the Omega Psi Phi Fraternity concerning the recent bombing of three houses in Birmingham, Alabama, April 7, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants Birmingham, Alabama 1946–1950 General.
- Ryan (Name geändert), Interview, geführt von Felix Krämer am 6. Februar 2019.



- Ryan, Interview, geführt von Felix Krämer am 28. März 2022.
- Sandy Oconnell, 19. Oktober 2016, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- Sausser, Lauren, Walter Scott dogged by system that »criminalizes« debt, *The Post and Courier*, April 9, 2015, [https://www.postandcourier.com/news/walter-scott-dogged-by-system-that-criminalizes-debt/article\\_e211c5c9-c6ba-5ded-a92e-a2fc363d179c.html](https://www.postandcourier.com/news/walter-scott-dogged-by-system-that-criminalizes-debt/article_e211c5c9-c6ba-5ded-a92e-a2fc363d179c.html), zuletzt besucht am 9.1.2023.
- Schusheim Interview mit Philip Brownstein, *Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews*, Morton J. Schusheim papers October 30th, 1991
- Schusheim Interview mit Cushing N. Dolbear, *Pioneers in Housing: An Oral History Project oral history interviews*, Library of Congress, Manuscript Division, Box 1, Folder Cushing N. Dolbear, 1992–1994.
- Speech by John A. Kervick (New Yorker Direktor der Public Housing Administration), 22. January 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, Box 81, Folder: Housing and Home Finance Agency 1950.
- Statement der Philadelphia Branch der NAACP, October 30, 1947, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 80, Folder: Housing Pennsylvania 1941–1955.
- Statement by Solicitor Philip B. Perlman, December 2, 1949, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder Housing New York State Committee on Discrimination in Housing 1949–50.
- Statement des »New York State Committee on Discrimination in Housing«, February 27, 1950, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 79, Folder Housing New York State Committee on Discrimination in Housing 1949–50.
- Statement der NAACP Branch in Baton Rouge – vgl. Statement, presented by Horatio C. Thomson, Baton Rouge Branch NAACP, October 31, 1947, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People, Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 80, Folder: Housing, Testimony before Joint Congressional Committee on Housing, 1947–48.
- Studie, Princeton University, *The Use of Credit Unions in Company Programs for Employee Savings and Investment*, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder U.
- Studie, *When the Small Man Borrows*, November 1930, Survey Graphic, Volume XVIII, No. 2, November 1930, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S.
- Studie, *Family's Debt Study*, Questionnaire used in connection with Consumer Debt Study – 1934, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 192, Folder Family Welfare Association

- Tara, 24. April 2013, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- Theresa, 21. April, 2013, <https://studentdebtcrisis.org/stories/>, zuletzt besucht am 20.3.2023 – eine Seite des Student Debt Crisis Center (SDCC), 15442 Ventura Blvd. 102, Los Angeles, CA 91403.
- U.S. Department of Justice, *United States v. Slager* Brief as Appellee, The United States Department of Justice, July 5, 2018, <https://www.justice.gov/crt/case-document/united-states-v-slager-brief-appellee>, zuletzt besucht am 9.1.2023.
- U.S. Commission on Civil Rights. Home ownership for lower income families; a report on the racial and ethnic impact of the section 235 program, Washington 1971.
- U.S. Congress, Urban Development Act of 1968, Public Law 90–448-AUG. 1, 1968.
- U.S. Congress, Subcommittee of the Committee on Banking and Currency, House of Representatives, Washington, D.C., Thursday, December 19, 1912; U.S. Congress, Pujo Committee Report – Report of the Committee Appointed Pursuant to House Resolutions 429 and 504: 1912–1913, Washington: Government Printing Office, February 28, 1913, S. 136.
- U.S. Congress, Equal Credit Opportunity Act of 1974 – 15 USC Chapter 41, Subchapter IV—Equal Credit Opportunity, § 1691. Scope of prohibition: <https://uscode.house.gov/view.xhtml?req=granuleid%3AUSC-prelim-title15-chapter41-subchapter4&edition=prelim>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- U.S. Congress, Annual Report to Congress on the Equal Credit Opportunity Act, for the Year 1976, <https://fraser.stlouisfed.org/title/annual-report-congress-equal-credit-opportunity-act-year-257/annual-report-congress-equal-credit-opportunity-act-year-1976-5893>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- U.S. Congress, Annual Report to Congress on the Equal Credit Opportunity Act, for the Year 1979, <https://fraser.stlouisfed.org/title/annual-report-congress-equal-credit-opportunity-act-year-257/annual-report-congress-equal-credit-opportunity-act-year-1979-5896>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- U.S. Congress, Consumer Credit Protection Act of 1968: <https://www.govinfo.gov/content/pkg/STATUTE-82/pdf/STATUTE-82-Pg146.pdf#page=1>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- U.S. Congress, Williamson, Brady C. (et al.), The National Bankruptcy Commission Report, October 20, 1997, <https://govinfo.library.unt.edu/nbrc/report/04commis.pdf>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- U.S. Congress, Credit Card Accountability Responsibility and Disclosure Act of 2009 (Credit CARD Act of 2009), H. R. 627, <https://www.govinfo.gov/content/pkg/BILLS-111hr627enr/pdf/BILLS-111hr627enr.pdf>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- U.S. Supreme Court Entscheidung: *Tennessee v. Garner*, 471 U.S. 1 (1985), *Tennessee v. Garner*, No. 83–1035, Argued October 30, 1984, Decided March 27, 1985\*, 471 U.S. 1, <https://supreme.justia.com/cases/federal/us/471/1/>.
- U.S. Supreme Court, *Buchanan v. Warley*, <https://supreme.justia.com/cases/federal/us/245/60/>, zuletzt besucht am 20.3.2023.

W.E.B. Du Bois (1903), *The Soul of Black Folk*, in: Louis Hyman, Edward E. Baptist (Hg.), *American Capitalism. A Reader*, New York 2017, S. 297–303.

## Literatur

- Abrahamson, Eric John, *Building Home. Howard F. Ahmanson and the Politics of the American Dream*, Berkeley: University of California Press 2013.
- Adai, Vivyan, *From Good Ma to Welfare Queen: A Genealogy of the Poor Woman in American Literature, Photography and Culture*, New York: Garland 2000.
- Adams, Jane, D. Gorton, *This Land Ain't My Land: The Eviction of Sharecroppers by the Farm Security Administration*, in: *Agricultural History*, 83, 3 (2009), S. 323–351.
- Agamben, Giorgio, *Was ist ein Dispositiv?* Berlin: Merve 2008.
- Aladangady, Aditya, Akila Forde, *Wealth Inequality and the Racial Wealth Gap*, FEDS Notes. Washington: Board of Governors of the Federal Reserve System, October 22, 2021, <https://doi.org/10.17016/2380-7172.2861>.
- Alexander, Michelle, *The New Jim Crow: Mass Incarceration in the Age of Colorblindness*, New York: The New Press 2010.
- Appleby, Joyce, *The Relentless Revolution. A History of Capitalism*, New York: W.W. Norton 2010.
- Arrighi, Giovanni, *The Long Twentieth Century. Money, Power, and the Origins of Our Times*, New York: Verso 1994.
- Arthur, Chris, *Debt and Financial Literacy. An Ethics for Capital or the Other?*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 176–213.
- Baldwin, Neil, *Henry Ford and the Jews: The Mass Production of Hate*, New York: Public Affairs 2001.
- Baptist, Edward E., *Toxic Debt, Liar Loans, Collateralized and Securitized Human Beings, and the Panic of 1837*, in: Michael Zakim and Gary J. Kornblith (Hg.), *Capitalism Takes Command: The Social Transformation of Nineteenth-Century America*, Chicago: University of Chicago Press 2012, S. 69–92.
- Baptist, Edward E., *The Half Has Never Been Told. Slavery and the Making of American Capitalism*, New York: Basic Books 2014.
- Baptist, Edward E., Louis Hyman (Hg.), *American Capitalism. A Reader*, New York: Simon and Schuster 2017.
- Baum, Sandy, *The Evolution of Student Debt in the United States*, in: Brad Hershbein, Kevin M. Hollenbeck, *Student Loans and the Dynamic of Debt*, Kalamazoo: W.E. Upjohn Institute 2015, S. 11–35.
- Beckert, Jens, *Imagined futures: fictional expectations in the economy*, in: *Theory and Society* 42, 2 (2013), S. 219–240.

- Beckert, Sven, Angus Burgin, Peter James Hudson (et al.), *Interchange: The History of Capitalism*, in: *Journal of American History*, 101, 2 (September 2014), S. 503–536.
- Beckert, Sven, *The New History of Capitalism*, in: Jürgen Kocka, Marcel van der Linden (Hg.), *Capitalism. The Reemergence of a Historical Concept*, London: Bloomsbury 2016, S. 235–250.
- Beckert, Sven, *Empire of Cotton. A Global History*, New York: Knopf 2014.
- Beckert, Sven, *The Monied Metropolis: New York City and the Consolidation of the American Bourgeoisie, 1850–1896*, Cambridge: Cambridge University Press 2001.
- Beckert, Sven, Seth Rockman (Hg.), *Slavery's Capitalism: A New History of American Economic Development*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2016.
- Beckert, Sven, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019.
- Beltraimini, Enrico, *Consumer Credit as a Civil Right in the United States, 1968–1976*, in: Chia Yin Hsu, Thomas M. Luckett, Erika Vause, *The Cultural History of Money and Credit: A Global Perspective*, Lanham: Lexington Books 2016, S. 81–94.
- Berlin, Isaiah, *Two Concepts of Liberty*, Oxford: Oxford University Press 1969.
- Best, Joel, *Eric Best, The Student Loan Mess: How Good Intentions Created a Trillion-Dollar Problem*, Berkeley: University of California Press 2014.
- Bieri, Thomas, *Genealogie bei Nietzsche und Foucault*: Zürich: University of Zurich, Faculty of Arts 2014.
- Blackmon, Douglas A., *Slavery by Another Name: The Re-Enslavement of Black Americans from the Civil War to World War II*, New York: Knopf 2008.
- Brandes, Sören, Malte Zierenberg, *Doing Capitalism. Praxeologische Perspektiven*, in: *Mittelweg* 36, 1 (2017), S. 3–25.
- Braudel, Fernand, *Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts*, München: Kindler 1985.
- Braudel, Fernand, *Die Dynamik des Kapitalismus*, Stuttgart: Klett-Cotta 1991.
- Brockell, Gillian, *She was stereotyped as ›the welfare queen.‹ The truth was more disturbing, a new book says*. *Washington Post*, May 21, 2019, <https://www.washingtonpost.com/history/2019/05/21/she-was-stereotyped-welfare-queen-truth-was-more-disturbing-new-book-says/>, zuletzt besucht am 27.1.2023.
- Brooks, Richard R. W., Carol M. Rose, *Saving the Neighborhood: Racially Restrictive Covenants, Law, and Social Norms*, Cambridge: Harvard University Press 2013.
- Brown, Christopher, *Inequality, Consumer Credit and the Saving Puzzle*, Northampton: Edward Elgar 2008.
- Bonengel, Timo, *Risikante Substanzen. Der »War on Drugs« in den USA (1963–1992)*, Frankfurt/M.: Campus 2020.
- Bordo, Michael, John Landon-Lane, *The Banking Panics in the United States in the 1930s: Some Lessons for Today*, in: *Oxford Review of Economic Policy* 26, 3 (2010), S. 486–509.
- Bouk, Dan, *How Our Days Became Numbered. Risk and the Rise of the Statistical Individual*. Chicago: University of Chicago Press 2015.
- Bourdieu, Pierre, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1982.

- Bowditch, Lawrence Austin, *Invidious Distinctions: Credit Discrimination Against Women, 1960s-Present*, Diss., Ohio State University 2010.
- Butler, Judith, *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2001.
- Butler, Judith, *Why Is Bannon's Antisemitism Considered Alright?*, *Jewish Social Studies* 22, 3 (2017), S. 182–185.
- Butler, Judith, *Frames of War. When Is Life Grievable?*, New York: Verso 2009.
- Byrd, Jodi A., Alyosha Goldstein, Jodi Melamed, Chandan Reddy, *Predatory Value: Economies of Dispossession and Disturbed Relationalities*, in: *Social Text* 36, 2 (2018), S. 1–18.
- Byrd, Jodi A., *The Transit of Empire: Indigenous Critiques of Colonialism*. Minneapolis: University of Minnesota Press 2011.
- Byrne, William A., »Uncle Billy« Sherman Comes To Town: The Free Winter of Black Savannah, in: *The Georgia Historical Quarterly*, 79, 1 (1995) Georgians at War, 1861–1865, S. 91–116.
- Calder, Lendol, *Financing the American Dream: A Cultural History of Consumer Credit*, Princeton: Princeton University Press 1999.
- Canaday, Neil, Charles Reback, *Race, Literacy, and Real Estate Transactions in the Postbellum South*, in: *The Journal of Economic History*, 70, 2 (2010), S. 428–445.
- Carruthers, Bruce G., Timothy W. Guinnane, Yoonseok Lee, *Bringing »Honest Capital« to Poor Borrowers: The Passage of the U.S. Uniform Small Loan Law, 1907–1930*, in: *Journal of Interdisciplinary History*, 42, 3 (2012), S. 393–418.
- Caskey, John P., *Fringe Banking. Check-Cashing Outlets, Pawnshops, and the Poor*, New York: Russell Sage Foundation 1994.
- Chakravartty, Paula, Denise Ferreira da Silva, *Race, Empire, and the Crisis of the Subprime*, Baltimore: Johns Hopkins University Press 2013.
- Chappell, Marisa, *The War on Welfare: Family, Poverty, and Politics in Modern America*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2010.
- Chutkow, Paul, *Visa: The Power of an Idea*, New York: Harcourt 2001.
- Clegg, John J., *Capitalism and Slavery*, in: *Critical Historical Studies* 2 (2015), S. 281–304.
- Clemmitt, Marcia, *Regulating Credit Cards*, *CQ Researcher*, 18, 35 (2008), S. 817–840.
- Coates, Ta-Nehisi, *The Case for Reparations*, in: *The Atlantic* (June 2014).
- Coates, Ta-Nehisi, *The First White President. The foundation of Donald Trump's presidency is the negation of Barack Obama's legacy*, in: *The Atlantic* (October 2017).
- Cohen, Elizabeth, *A Consumers Republic: The Politics of Mass Consumption in Postwar America*, New York: Knopf 2003.
- Cohen, Arthur M., Carrie B. Kisker, *The shaping of American higher education: Emergence and growth of the contemporary system*. San Francisco, CA: Jossey-Bass 2009.
- Cohen, Rick, *A Structural Racism Lens on Subprime Foreclosures and Vacant Properties*, in: Christy Rogers, John A. Powell, *Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown*, Lanham: American University Press 2013, S. 96–116.

- Collinge, Alan, *The Student Loan Scam: The Most Oppressive Debt in U.S. History, and How We Can Fight Back*, Boston: Beacon Press 2009.
- Connolly, N. D. B., *A World More Concrete. Real Estate and the Remaking of Jim Crow South Florida*, Chicago: University of Chicago Press 2014.
- Von Contzen, Eva, Tobias Huff, Peter Itzen (Hg.), *Risikogesellschaften. Literatur- und geschichtswissenschaftliche Perspektiven*, Bielefeld: transcript 2018.
- Conrad, Sebastian, Shalini Randeria (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus: Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M.: Campus 2002.
- Cooper, Melinda, *Family Values: Between Neoliberalism and the New Social Conservatism*, New York: Zone Books 2017.
- Cowie, Jefferson, *The Great Exception. The New Deal and the Limits of American Politics*, Princeton: Princeton University Press 2016.
- Daniel, Pete, *Breaking the Land: The Transformation of Cotton, Tobacco, and Rice Cultures Since 1880*, Urbana-Champaign: University of Illinois Press 1987.
- Darity, William A. Jr., A. Kirsten Mullen, *From Here to Equality: Reparations for Black Americans in the Twenty-First Century*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2020.
- Darolia, Rajeev, *Student Loans and Bankruptcy in the United States*, in: William Elliott III, Melinda K. Lewis, *Student Debt: A Reference Handbook*, Santa Barbara: ABC-CLIO, LLC 2017, S. 100–105.
- Da Silva, Denise Ferreira, *Unpayable Debt*, London: Sternberg Press 2022.
- Dean, Mitchell, *Die Regierung von Gesellschaften. Über ein Konzept und seine historischen Voraussetzungen*, in: Susanne Krasmann, Michael Volkmer (Hg.), Michel Foucaults »Geschichte der Gouvernementalität« in den Sozialwissenschaften, Bielefeld: transcript 2007, S. 75–104.
- Dean, Mitchell, *The Signature of Power*, in: *Journal of Political Power*, 5, 1 (2012), S. 101–117.
- Dean, Mitchell, *Rethinking Neoliberalism*, in: *Journal of Sociology*, 50, 2 (2014), S. 150–163.
- Derenoncourt, Ellora, Chi Hyun Kim, Moritz Kuhn, Moritz Schularick, *Wealth of two nations: The U.S. racial wealth gap, 1860–2020*, Working Paper, May 2022, in: *R&R Quarterly Journal of Economics*.
- Deleuze, Gilles, Félix Guattari, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*, Berlin: Merve 1992.
- Deleuze, Gilles, *Unterhandlungen, 1972–1990*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993.
- Derrida, Jacques, *Marx' Gespenster: Der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale*, Frankfurt/M.: Fischer 1996.
- Derrida, Jacques, *Falschgeld. Zeit geben I*, München: Wilhelm Fink Verlag 1993.
- Di Leo, Jeffrey R., Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018.
- Diner, Hasia, *The Jews of the United States, 1654 to 2000*, Berkeley: University of California Press 2006.
- DiNunzio, Mario R., *The Great Depression and New Deal*, Santa Barbara: ABC-CLIO 2014.
- Du Bois, W. E. B. (1903), *The Souls of Black Folk*, Oxford: Oxford University Press 2007.

- Eschelbach Hansen, Mary, Bradley A. Hansen, *Bankrupt in America: a history of debtors, their creditors, and the law in the twentieth century*, Chicago: University of Chicago Press, 2020.
- Ehrig, Detlev, Uwe Staroske (Hg.), *Eigentum und Recht und Freiheit. Otto Steiger zum Gedenken*, Marburg: Metropolis 2010.
- Elliott, William III, Melinda K. Lewis, *Student Debt: A Reference Handbook*, Santa Barbara: ABC-CLIO, LLC 2017.
- Engel, Elisabeth, Rezension zu: Levy, Jonathan: *Freaks of Fortune. The Emerging World of Capitalism and Risk in America*. Harvard 2014 / Bouk, Dan: *How Our Days Became Numbered. Risk and the Rise of the Statistical Individual*, Chicago 2015, in: *H-Soz-Kult*, 22.03.2018, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-28066](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-28066)>.
- Esposito, Roberto, *Souveräne Schuld (Ökonomische Theologie II)*, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 159–167.
- Evans, Douglas, *The Debt Penalty – Exposing the Financial Barriers to Offender Reintegration*, New York, NY: Research & Evaluation Center, John Jay College of Criminal Justice, City University of New York 2014.
- Farmer-Kaiser, Mary, *Freedwomen and the Freedmen's Bureau: Race, Gender, and Public Policy in the Age of Emancipation*, New York: Fordham University Press 2010.
- Fetter, Daniel K.: *The Twentieth-Century Increase in US Home Ownership*, in: Eugene N. White, Kenneth Snowden, Price Fishback (Hg.), *Housing and Mortgage Markets in Historical Perspective*, Chicago: University of Chicago Press 2014, S. 329–350.
- Finzsch, Norbert, *Gouvernementalität, der Moynihan-Report und die Welfare Queen im Cadillac*, in: Jürgen Martschukat (Hg.), *Geschichte schreiben mit Foucault*, Frankfurt/M.: Campus 2002, S. 252–277.
- Finzsch, Norbert, Editorial, *Historical Masculinities as an Intersectional Problem*, in: *Gender Forum. An Internet Journal for Gender Studies*, 32 (2011), S. 1–8, [http://genderforum.org/wp-content/uploads/2017/02/HistoricalMasculinities\\_Complete.pdf](http://genderforum.org/wp-content/uploads/2017/02/HistoricalMasculinities_Complete.pdf)<http://www.genderforum.org/issues/historical-masculinities-as-an-intersectional-problem/masculinities/>, zuletzt besucht am 31.1.2023.
- Fleming, Anne, *City of Debtors: A Century of Fringe Finance*, Cambridge: Harvard University Press 2018.
- Fligstein, Neil, Adam Goldstein, *A Long Strange Trip: The State and Mortgage Securitization*, in: Karin Knorr Cetina, Alex Preda (Hg.), *The Oxford Handbook of the Sociology of Finance*, Oxford: Oxford University Press 2012, S. 339–356.
- Foner, Eric, *Forever Free. The Story of Emancipation and Reconstruction*, New York: Knopf 2005.
- Foner, Eric, *America's Black Past. A Reader in Afro-American History*, New York: Harper and Row 1970.
- Foster, Carly Hayden, *The Welfare Queen: Race, Gender, Class, and Public Opinion*, in: *Race, Gender & Class*, 15, 3/4 (2008), S. 162–179.
- Foucault, Michel, *Nietzsche, die Genealogie, die Historie*, in: *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits – Band II. 1970–1975*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2002, S. 166–191.



- Foucault, Michel, *Die Geburt der Biopolitik, Geschichte der Gouvernementalität II., Vorlesungen am Collège de France 1978–1979*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004.
- Foucault, Michel, *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin: Merve 1978.
- Frank, André Gunder, *ReOrient. Global Economy in the Asian Age*, Berkeley: University of California Press 1998.
- Fuller, Matthew B., *A History of Financial Aid to Students*, in: *Journal of Student Financial Aid*, 44, 1 (2014), S. 42–68.
- Funke, Jayson J., *Demystifying Money: Fictions of Capital and Credit*, in: *Human Geography* 10, 1 (2017), S. 20–35.
- Gaido, Daniel, *The Formative Period of American Capitalism: A Materialist Interpretation*, New York: Routledge 2006.
- Geiger, Roger L., Donald E. Heller, *Financial Trends in Higher Education: The United States*, Peking University Education Review, Working Paper Series 6, January 2011, S. 1–20.
- Geiger, Roger L., *American Higher Education since World War II. A History*, Princeton: Princeton University Press 2019.
- Geisst, Charles R., *Beggar Thy Neighbor: A History of Usury and Debt*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2013.
- Geisst, Charles R., *Loan Sharks: The Birth of Predatory Lending*, Washington, DC: Brookings Institution Press 2016.
- Gerstenberger, Heide, *Markt und Gewalt. Die Funktionsweise des historischen Kapitalismus*. Münster: Westfälisches Dampfboot 2016.
- Gerstenberger, Dora, Joël Glasman (Hg.), *Techniken der Globalisierung. Globalgeschichte meets Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld: transcript 2016.
- Gibson, Helen, *Unpayable Debt: Decolonial Redress Beyond the Knowable*, Blog Structural Change of Property, 22.12.2022, <https://sfb294-eigentum.de/de/blog/unpayable-debt-decolonial-redress-beyond-the-knowable/>, zuletzt besucht am 27.12.2022.
- Gilbert, Jess, Spencer D. Wood, Gwen Sharp, *Who Owns the Land?: Agricultural Land Ownership by Race/Ethnicity*, in: *Rural America*, 17, 4 (2002), S. 56–62.
- Gilbert, Jess, Gwen Sharp, M. Sindy Felin, *The Decline (and Revival?) of Black Farmers and Rural Landowners: A Review of the Research Literature*, University of Wisconsin-Madison May 2001.
- Gilman, Sander L., *The Jew's Body*, New York: Routledge 1991.
- Gilman, Sander L., *Obesity: The Biography*, Cambridge: Oxford University Press 2010.
- Gilroy, Paul, *The Black Atlantic: Modernity and Double Consciousness*, New York: Verso 1993.
- Goldstein, Ira, Dan Urevick-Ackelsberg, *Subprime Lending, Mortgage Foreclosure and Race: How Far Have We Come and How Far Have We to Go*, in: Christy Rogers, John A. Powell, *Where Credit is Due: Bringing Equity to Credit and Housing After the Market Meltdown*, Lanham: University Press of America 2013, S. 117–139.

- González Athenas, Muriel, Felix Krämer, Produzieren und argumentieren, in: *Netzwerk: Marktgeschehen. Fragmente einer Geschichte frühneuzeitlichen Wirtschaftens*, Frankfurt/M.: Campus 2023, S. 165–176.
- Gottesdiener, Laura, *A Dream Foreclosed. Black America and the Fight for a Place to Call Home*, Westfield: Zucotti Park Press 2013.
- Gottschalk, Aenne, Susanne Kersten, Felix Krämer (Hg.), *Doing Space while Doing Gender – Vernetzungen von Raum und Geschlecht in Forschung und Politik*, Bielefeld: transcript 2018.
- Graeber, David, *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*, Stuttgart: Klett-Cotta 2012.
- Graeber, David, *Debt. The First 5000 Years*, New York: Melville House 2011.
- Graff, Gilda, Redesigning Racial Caste in America via Mass Incarceration, in: *The Journal of Psychohistory* 43, 2 (2015), S. 120–133.
- Greer, Allan, *Property and Dispossession. Natives, Empires and Land in Early Modern North America*, Cambridge: Cambridge University Press 2018.
- Gupta, Meghanlata, Nina Totenberg, Supreme Court kills Biden's student debt plan in a setback for millions of borrowers, NPR: Update, June 30, 2023, <https://www.npr.org/2023/06/30/1182216970/supreme-court-student-loan-forgiveness-decision-biden>, zuletzt besucht am 24.9.2023.
- Haasis, Lucas, Constantin Rieske (Hg.), *Historische Praxeologie. Dimensionen vergangenen Handelns*, Paderborn: Schöningh 2015.
- Hacker, Jacob S., *The Great Risk Shift. The Assault on American Jobs, Families, Health Care, and Retirement And How we can Fight Back*, New York: Oxford University Press 2006.
- Hamilton, Leah, The Forgotten 1980s Rule That's Hurting Poor Families' Savings, *The Atlantic*, 11. März 2015.
- Hampf, Michaela M., *Empire of Liberty. Die Vereinigten Staaten von der Reconstruction zum Spanisch-Amerikanischen Krieg*, Berlin: De Gruyter 2019.
- Hancock, Ange-Marie, *The Politics of Disgust: The Public Identity of the Welfare Queen*, New York: New York University Press 2004.
- Hannah-Jones, Nikole (Hg.), *The 1619 Project: A New Origin Story*, New York: One World 2021.
- Hansel, Frank-Christian, Eigentumsökonomik und Politik. Neun Thesen, in: Ehrig, Detlev, Uwe Staroske (Hg.), *Eigentum und Recht und Freiheit. Otto Steiger zum Gedenken*, Marburg: Metropolis 2010, S. 235–244.
- Harney, Stefano, Fred Moten, *Die Undercommons. Flüchtige Planung und schwarzes Studium*, Wien: transversal texts 2016.
- Harris, Cheryl I., Whiteness as Property, *Harvard Law Review*, 106, 8 (1993), S. 1707–1791.
- Hartman, Saidiya, *Scenes of subjection: terror, slavery, and self-making in nineteenth-century America*, New York: Oxford University Press 1997.
- Hartman Saidiya, *The Belly of the World: A Note on Black Women's Labors*, in: *Souls* 18, 1, (2016), S. 166–173.
- Heinemann, Isabel, *Wert der Familie. Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts*, Berlin: De Gruyter 2018.

- Hénaff, Marcel, Kosmische Schuld, symbolische Schuld, finanzielle Schuld. Paradigmen des Gleichgewichts und der Zeit, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 33–53.
- Hernandez, Jesus, Race, Market Constraints, and the Housing Crisis: A Problem of Embeddedness, in: *Kalfou*, 1, 2 (2014) S. 29–58.
- Hershbein, Brad, Kevin M. Hollenbeck (Hg.), *Student Loans and the Dynamics of Debt*, Kalamazoo: Upjohn Institute 2015.
- Hershbein, Brad, Kevin M. Hollenbeck, The Distribution of College Graduate Debt, 1990–2008. A Decomposition Approach, in: Brad Hershbein, Kevin M. Hollenbeck (Hg.), *Student Loans and the Dynamics of Debt*, Kalamazoo: Upjohn Institute 2015, S. 53–115.
- Hinton, Elizabeth, *From the War on Poverty to the War on Crime: The Making of Mass Incarceration in America*, Cambridge: Harvard University Press 2016.
- Hirsch, Adam J., *The Rise of the Penitentiary: Prisons and Punishment in Early America*, Yale University Press, New Haven 2008.
- Holmes, Kwame, Necrocapitalism, Or, The Value Of Black Death, in: *Bully Bloggers*, 24. Juni 2017, <https://bullybloggers.wordpress.com/2017/07/24/necrocapitalism-or-the-value-of-black-death-by-kwame-holmes/>, zuletzt besucht am 13.2.23.
- Holton, Woody, *The Capitalist Constitution*, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 35–55.
- Hörisch, Jochen, *Schuld und Schulden – Deckungsprobleme*, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 137–145.
- HoSang, Daniel Martinez, *Racial Propositions: Ballot Initiatives and the Making of Post-war California*, Los Angeles: University of California Press 2010.
- Huelsman, Mark, *The Debt Divide. The Racial and Class Bias Behind the ›New Normal‹ of Student Borrowing*, New York: Demos 2015.
- Huelsman, Mark, *Student Debt: How Did We Get Here and Why Should We Worry?* in: William Elliott III, Melinda K. Lewis, *Student Debt: A Reference Handbook*, Santa Barbara: ABC-CLIO, LLC 2017, S. 92–100.
- Hugh, Thomas, *The slave trade. The history of the Atlantic slave trade, 1440–1870*, London: Phoenix Books 2006.
- Hutton, Will, Anthony Giddens (Hg.), *Die Zukunft des globalen Kapitalismus*, Frankfurt/M.: Campus 2001.
- Hyman, Louis, *Debtor Nation: The History of America in Red Ink*, Princeton: Princeton University Press 2013.
- Hyman, Louis, *Borrow. The American Way of Debt*, New York: Vintage Books 2013.
- Inikori, Joseph E., *Africans and the Industrial Revolution. A Study in International Trade and Economy*, Cambridge: Cambridge University Press 2002.
- Itzen, Peter, Simone M. Müller, Risk as a Category of Analysis for a Social History of the Twentieth Century: An Introduction, in: *Historical Social Research*, 41, 1 (2016), S. 7–29.

- Jackson, Kenneth T., *Crabgrass Frontier: The Suburbanization of the United States*, Oxford: Oxford University Press, 1985.
- Jackson, Brandon A., John R. Reynolds, *The Price of Opportunity: Race, Student Loan Debt, and College Achievement*, in: *Sociological Inquiry*, 83, 3 (2013), S. 335–368.
- Jaher, Frederic Cople, *A Scapegoat in the New Wilderness. The Origins and Rise of Anti-Semitism in America*, Cambridge: Harvard University Press 1994.
- Jenkins, Destin, Justin Leroy (Hg.), *Histories of Racial Capitalism*, New York: Columbia University Press 2021.
- Jenkins, Destin, *The Bonds of Inequality. Debt and the Making of the American City*, Chicago: Chicago University Press 2021.
- Kalyvas, Andreas, Ira Katznelson, *Liberal Beginnings. Making a Republic for the Moderns*, Cambridge: Cambridge University Press 2008.
- Katz, Michael B., *The Undeserving Poor. America's Enduring Confrontation with Poverty*, New York: Random House 1989.
- Katznelson, Ira, *When Affirmative Action Was White: An Untold Story of Racial Inequality in Twentieth Century America*, New York: W.W. Norton 2006.
- Kelly, Robin D. G., *Freedom Dreams. The Black Radical Imagination*, Boston: Beacon Press 2002.
- Kerl, Kristoff, *Männlichkeit und moderner Antisemitismus. Eine Genealogie des Leo Frank Case, 1860er–1920er Jahre*, Köln: Böhlau 2017.
- Kibler, Alison M., *Censoring Racial Ridicule. Irish, Jewish, and African American Struggles over Race and Representation, 1890–1930*, Chapel Hill: The University of North Carolina Press 2015.
- Klein, Björn, Felix Krämer, *Transsektionalität*, in: Gottschalk, Aenne, Susanne Kersten, Felix Krämer (Hg.), *Doing Space while Doing Gender – Vernetzungen von Raum und Geschlecht in Forschung und Politik*, Bielefeld: transcript 2018, S. 105–116.
- Klein, Björn, Felix Krämer, *Transsektionalität als Fluchtlinie der Historiographie – James Weldon Johnson's Autobiography of an Ex-Colored Man*, in: *FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien* 28 (2022), S. 89–106.
- Knadler, Stephen, *Vitality Politics. Health, Debility, and the Limits of Black Emancipation*, Ann Arbor: University of Michigan Press 2019.
- Knewitz, Simone, *The Politics of Private Property: Contested Claims to Ownership in U.S. Cultural Discourse*, Lanham: Lexington 2021.
- Kocka, Jürgen, Marcel van der Linden (Hg.), *Capitalism. The Reemergence of a Historical Concept*, New York: Bloomsbury 2016.
- Krämer, Felix, Nina Mackert, *Plessy revisited: Skizzen dekonstruktivistischer Körpergeschichte(n) von den Vereinigten Staaten der Segregation*, in: *AG Queer Studies* (Hg.), *Verqueerte Verhältnisse: Intersektionale, ökonomiekritische und strategische Interventionen*, Hamburg: Männerschwarm 2009, S. 66–81.
- Krämer, Felix, Nina Mackert, *Wenn Subjekte die Krise bekommen. Hegemonie, Performanz und Wandel am Beispiel einer Geschichte moderner Männlichkeit*, in: Achim Landwehr (Hrsg.), *Diskursiver Wandel*, Wiesbaden: Springer 2010, S. 265–279.

- Krämer, Felix, Ernährer, in: Netzwerk Körper (Hg.), Praktiken und Figurationen des Körpers in den Kulturwissenschaften, Frankfurt/M.: Campus 2012, S. 60–66.
- Krämer, Felix, Rezension zu: Hyman, Louis: *Debtor Nation. The History of America in Red Ink*. Princeton 2012, in: H-Soz-Kult, 12.11.2013, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-19844](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-19844)>.
- Krämer, Felix, *Moral Leaders, Moral Leaders. Medien, Gender und Glaube in den USA der 1970er und 1980er Jahre*, Bielefeld: transcript 2015.
- Krämer, Felix, Fernsehlandschaft. Medialer Raum und hegemoniale Geschlechterordnung in der US-Zeitgeschichte, in: Sonja Lehmann, Karina Müller-Wienbergen, Julia Elena Thiel (Hg.), *Neue Muster, alte Maschen? Interdisziplinäre Perspektiven auf die Verschränkungen von Geschlecht und Raum*, Bielefeld: transcript 2015, S. 43–62.
- Krämer, Felix, Rezension zu: Finel-Honigman, Irene: *A Cultural History of Finance*. London 2009 / Vogl, Joseph: *Der Souveränitätseffekt*. Zürich 2015 / Graeber, David: *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*. Stuttgart 2012, in: H-Soz-Kult, 08.02.2016, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24380](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24380)>.
- Krämer, Felix, Schuldendifferenz. Intersektionale Verschränkungen zwischen Geschlecht und Ökonomie in der US-Zeitgeschichte, in: *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft*, 27, 1 (2016), S. 91–104.
- Krämer, Felix, *Hazards of Being a Male Breadwinner: Deadbeat Dads in the United States of the 1980s*, in: *Historical Social Research*, 41, 1 (2016), S. 223–239.
- Krämer, Felix, »I am an Expert on Surviving in the United States«: Die Ernährung armer Mütter in den USA seit den 1970er Jahren, in: Eva Tolasch, Rhea Seehaus (Hg.), *Mutterschaft sichtbar machen. Sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu Diskursen und Praxen*, Opladen: Barbara Budrich 2017, S. 59–75.
- Krämer, Felix, Versklavung, Enteignung, Schuldknechtschaft, in: Eva Brugger, Alexander Engel (Hg.), *Kolonialismus und Ökonomie (Handbücher für Wirtschaftsgeschichte)*, Berlin: De Gruyter 2024 (in Vorbereitung).
- Kreuzenbeck, Nora, Patricia Wiegmann (Hg.), *Being on the Move: Formations of the Black Atlantic*, in: *Comparativ* 5, 21 (2011).
- Krippner, Greta R., *Capitalizing on Crisis. The Political Origins of the Rise of Finance*, Cambridge: Harvard University Press 2011.
- Krippner, Greta R., *Democracy of Credit: Ownership and the Politics of Credit Access in Late Twentieth-Century America*, *American Journal of Sociology*, 123, 1 (2017), S. 1–47.
- Kennickell, Arthur B. Martha, Starr-McCluer, and Annika E. Sunden, *Family Finances in the U.S.: Recent Evidence from the Survey of Consumer Finances*, *Federal Reserve Bulletin*, 83 (January 1997), S. 1–24.
- Landes, David, *The Wealth and Poverty of Nations. Why Some Are So Rich and Some So Poor*, New York: W. W. Norton 1998.
- Latour, Bruno, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2010.
- Lauer, Josh, *Creditworthy. A History of Consumer Surveillance and Financial Identity in America*, New York: Columbia University Press 2017.

- Lazzarato, Maurizio, *Die Fabrik des verschuldeten Menschen. Essay über das neoliberale Leben*, Berlin: b\_books 2012.
- Lazzarato, Maurizio, *Die amerikanische Universität als Modell der Schuldengesellschaft*, in: Thomas Macho (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014, S. 383–401.
- Lazzarato, Maurizio, *Governing by Debt*, Cambridge: MIT Press, 2015.
- LeBaron, Genevieve, Adrienne Roberts, *Toward a Feminist Political Economy of Capitalism and Carcerality*, in: *Signs*, 36, 1 (2010), S. 19–44.
- Lee, Henry, *Memoirs of the War in the Southern Department*, New York: Bradford and Inskeep 1812.
- LeFlouria, Talitha L., *Chained in Silence. Black Women and Convict Labor in the New South*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2015.
- Lenger, Friedrich, *Die neue Kapitalismusgeschichte. Ein Forschungsbericht als Einleitung*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 56 (2016), S. 3–37.
- Lenger, Friedrich, *Eine eurozentrische Geschichte des Kapitalismus. Gefangen in der Kritik der Kapitalismuskritik*, in: *Merkur* 838, 73 (2019), S. 59–67.
- Lepler, Jessica M., *The Many Panics of 1837: People, Politics, and the Creation of a Transatlantic Financial Class*, Cambridge: Cambridge University Press 2013.
- Lerner, Gerda, *Black women in white America. A documentary history*, New York: Pantheon Books 1972.
- Levin, Josh, *The Queen: The Forgotten Life Behind an American Myth*, New York: Little, Brown and Company 2019.
- Levy, Jonathan, *Freaks of Fortune. The Emerging World of Capitalism and Risk in America*, Cambridge: Harvard University Press 2014.
- Levy, Jonathan, *Capital as Process and the History of Capitalism*, *Business History Review*, 91, 3 (2017), S. 1–28.
- Levy, Jonathan, *Ages of American Capitalism. A History of the United States*, New York: Penguin Random House 2021.
- Lobosco, Katie, *Biden's latest student debt move will bring 3.6 million borrowers closer to loan forgiveness*, CNN, April 19, 2022, <https://edition.cnn.com/2022/04/19/politics/student-loan-debt-forgiveness-repayment/index.html>, zuletzt besucht am 14.2.2023.
- Lobosco, Katie, *4 big student loan forgiveness questions loom*, CNN, Update: February 13, 2023, <https://edition.cnn.com/2023/01/03/politics/student-loan-forgiveness-questions>, zuletzt besucht am 14.2.2023.
- Logemann, Jan, *Rezension zu Lauer, Josh: Creditworthy. A History of Consumer Surveillance and Financial Identity in America*. New York 2017, in: *H-Soz-Kult*, 12.06.2019, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-25992](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-25992)>.
- Löw, Martina, *Raumsoziologie*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2001.
- Lurvink, Karin, *Strapped for Cash. Non-cash Payments on Louisiana Cotton Plantations, 1865–1908*, in: *The Low Countries Journal of Social and Economic History*, 11, 3 (2014), S. 123–152.
- Loick, Daniel, *Everything is Borrowed. Über ›Schulden‹ von David Graeber und ›The Making of the Indebted Man‹ von Maurizio Lazzarato*, in: *Texte zur Kunst*, 88 (2012),

- S. 118–128, <https://www.textezurkunst.de/88/everything-borrowed/>, zuletzt besucht am 22.1.2023.
- Luks, Timo, Prekarität. Eine nützliche Kategorie der historischen Kapitalismusanalyse, *Archiv für Sozialgeschichte* 56 (2016), S. 51–79.
- Macho, Thomas (Hg.), *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München: Wilhelm Fink 2014.
- Mackert, Nina, »I want to be a fat man / and with the fat men stand« – U.S.-Amerikanische Fat Men's Clubs und die Bedeutungen von Körperfett in den Dekaden um 1900«, in: *Body Politics* 2/3 (2014), S. 215–243.
- MacLean, Nancy, *Democracy in Chains: The Deep History of the Radical Right's Stealth Plan for America*, New York: Penguin 2017.
- Malloy, Sean L., *Out of Oakland: Black Panther Party internationalism during the Cold War*, Ithaca: Cornell University Press 2017.
- Mahmud, Tayyab, Debt and Discipline, in: *American Quarterly*, 63, 3 (2012), S. 469–494.
- Mann, Bruce H., *Republic of Debtors. Bankruptcy in the Age of American Independence*, Cambridge: Harvard University Press 2002.
- Mann, Ronald J., Credit Cards, Consumer Credit & Bankruptcy, The University of Texas School of Law and Economics Research Paper, 44 (2006), <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.690701>, zuletzt besucht am 22.1.2023.
- Mann, Ronald J., Bankruptcy Reform and the »Sweat Box« of Credit Card Debt, *University of Illinois Law Review* 1 (2007), S. 375–404.
- Manning, Robert D., *Credit Card Nation. The Consequences of America's Addiction to Credit*, New York: Basic Books 2000.
- Marron, Donncha, *Consumer Credit in the United States. A Sociological Perspective from the 19th Century to the Present*, New York: Palgrave Macmillan 2009.
- Martschukat, Jürgen, Olaf Stieglitz, *Geschichte der Männlichkeiten*, Frankfurt/M.: Campus 2008.
- Martschukat, Jürgen, *Die Ordnung des Sozialen. Väter und Familien in der amerikanischen Geschichte seit 1770*, Frankfurt/M.: Campus 2013.
- Martschukat, Jürgen, *Geschichte der Männlichkeiten. Akademisches Viagra oder Baustein einer relationalen und intersektionalen Geschlechtergeschichte?*, in: *L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft*, 26, 2 (2015), S. 119–127.
- Martschukat, Jürgen, *Das Zeitalter der Fitness. Wie der Körper zum Zeichen für Erfolg und Leistung wurde*, Frankfurt/M.: S. Fischer 2019.
- Martschukat, Jürgen. »I can't breathe«. Atemnot als Normalzustand, in: Michael Volkmer, Karin Werner (Hg.), *Die Corona-Gesellschaft*, Bielefeld: transcript 2020, S. 277–286.
- McClennen, Sophia A., The Right to Debt, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018.
- Melamed, Jodi, Racial Capitalism, *Critical Ethnic Studies* 1, 1 (Spring 2015), S. 76–85.
- Merem, Edmund, The Loss of Agricultural Land Among Black Farmers, in: *The Western Journal of Black Studies*, 30, 2 (2006), S. 89–102.
- Mettler, Suzanne, *Degrees of Inequality. How the Politics of Higher Education Sabotaged the American Dream*, New York: Basic Books 2014.



- Meyer, Silke, *Das verschuldete Selbst: Narrativer Umgang mit Privatinsolvenz*, Frankfurt/M.: Campus 2017.
- Meyer, Holt, Susanne Rau, Katharina Waldner (Hg.), *Spacetime of the Imperial*, Berlin: De Gruyter 2017.
- Meyerowitz, Joanne, 180 Op-Eds: Or How to Make the Present Historical, in: *The Journal of American History*, 107, 2 (September 2020), S. 323–335.
- Meyerowitz, Joanne, *A War on Global Poverty: The Lost Promise of Redistribution and the Rise of Microcredit*, Princeton: Princeton University Press, 2021.
- Miller, Vivien M. L., Murder, »Convict Flogging Affairs,« and Debt Peonage. The Roaring Twenties in the American South, in: Richard Godden, Martin Crawford, *Reading Southern Poverty Between the Wars, 1918–1939*, Athens: University of Georgia Press 2006, S. 77–107.
- Miller, Worth Robert, *Populist Cartoons: An Illustrated History of the Third-party Movement in the 1890s*, Kirksville: Truman State University Press 2011.
- Mintz, Sidney, *Sweetness and Power: The Place of Sugar in Modern History*, New York: Viking-Penguin 1985.
- Mishory, Jen, Rory O'Sullivan, *Young Invincibles, Denied? The impact of student debt on the ability to buy a house*, Washington, DC: Young Invincibles 2012, <https://studylib.net/doc/8750963/the-impact-of-student-debt-on-the-ability-to-buy>, zuletzt besucht am 22.4.2022.
- Mohun, Arwen P., *Constructing the History of Risk. Foundations, Tools and Reasons Why*, in: *Historical Social Research* 41, 1 (2016), S. 30–47.
- Montgomerie, Johnna, *Indebtedness and financialization in everyday life*, in: Philip Mader, Daniel Mertens, Natascha van der Zwan, *The Routledge International Handbook of Financialization*, New York: Routledge 2020, S. 380–389.
- Montgomerie, Johnna, *The Pursuit of (Past) Happiness? Middle-class Indebtedness and American Financialisation*, in: *New Political Economy*, 14 (March 2009) 1, S. 1–24.
- Montgomerie, Johnna, *Giving Credit where it's Due: Public Policy and Household Debt in the United States, the United Kingdom and Canada*, *Policy and Society*, 25, 3 (2006), S. 109–141.
- Montgomerie, Johnna, *The Financialization of the American Credit Card Industry*, in: *Competition and Change*, 10, 3 (September 2006), S. 301–319.
- Moore, Antonio, *#BlackWealthMatters: The 5 Largest U.S. Landowners Own More Land Than All of Black America Combined*, *Huffington Post* vom 28. Oktober 2016, [https://www.huffpost.com/entry/ted-turner-owns-nearly-14\\_b\\_8395448](https://www.huffpost.com/entry/ted-turner-owns-nearly-14_b_8395448), zuletzt besucht am 22.1.2023.
- Moran, Rachel Louise, *Consuming Relief: Food Stamps and the New Welfare of the New Deal*, in: *The Journal of American History* 97, 4 (2011), S. 1001–1022.
- Morgan, Jennifer, *Laboring Women. Reproduction and Gender in New World Slavery*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 2004.
- Morgan, Jennifer L., *Partus sequitur ventrem: Law, Race, and Reproduction in Colonial Slavery*, in: *Small Axe* 22, 1 (2018), S. 1–17.

- Morgan, Jennifer L., *Reckoning with Slavery: Gender, Kinship, and Capitalism in the Early Black Atlantic*, Durham: Duke 2021.
- Nelson, Scott Reynolds, *A Nation of Deadbeats: An Uncommon History of America's Financial Disasters*, New York: Vintage 2012.
- Nelson, Scott Reynolds, *Who Put their Capitalism in My Slavery?* *Journal of the Civil War Era* 5, 2 (June 2015), S. 289–310.
- Netzwerk Körper (Hg.), *Praktiken und Figurationen des Körpers in den Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M.: Campus 2012.
- Newell, Margaret Ellen, *Brethren by Nature: New England Indians, Colonists, and the Origins of American Slavery*, Ithaka: Cornell University Press 2015.
- Newfield, Christopher, *Unmaking the Public University: The Forty-Year Assault on the Middle Class*, Cambridge: Harvard University Press 2011.
- Nieman, Donald G. (Hg.), *From Slavery to Sharecropping: White Land and Black Labor in the Rural South, 1865–1900*, New York: Garland 1994.
- Nietzsche, Friedrich, *Zur Genealogie der Moral*, in: Friedrich Nietzsche, *Werke*, Frankfurt/M.: Zweitausendeins 1999 [1887], S. 177–206.
- Oliveira, Victor, Elizabeth Racine, Jennifer Olmsted u. Linda M. Ghelfi, *The WIC Program: Background, Trends, and Issues*. Food Assistance and Nutrition Research Report Number 27, United States Department of Agriculture, Washington, D.C. 2002.
- Oshinsky, David M., *Worse Than Slavery: Parchman Farm and the Ordeal of Jim Crow Justice*, Free Press: New York 1997.
- Osterhammel Jürgen, *Die Flughöhe der Adler. Historische Essays zur globalen Gegenwart*, München: Beck 2017.
- Ott, Julia, *What Was the Great Bull Market? Value, Valuation, and Financial History*, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 63–94.
- Oubre, Claude F., *Forty acres and a mule: The Freedmen's Bureau and Black land ownership*, Baton Rouge: LSU Press 2012.
- Overbeck, Anne, *At the Heart of It All? Discourses on the Reproductive Rights of African American Women in the 20th Century*, Berlin: De Gruyter 2019.
- Park, K-Sue, *Race, Innovation, and Financial Growth: The Example of Foreclosure*, in: Destin Jenkins, Justin Leroy (Hg.), *Histories of Racial Capitalism*, New York: Columbia University Press 2021, S. 27–51.
- Patel, Kiran Klaus: *The New Deal. A Global History*, Princeton: Princeton University Press 2016.
- Patterson, Orlando, *Freedom in the Making of Western Culture*, London: I. B. Tauris 1991.
- Patterson, Elizabeth G., *Civil contempt and the indigent child support obligor: The silent return of debtor's prison*. *Cornell Journal of Law and Public Policy*, 18, 1 (2008), S. 95–141.
- Peterson, Christopher L., *Subprime Lending, Foreclosure and Race. An Introduction to the Role of Securitization in Residential Mortgage Finance*, in: Christy Rogers, John a. powell, *Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown*, Lanham: American University Press 2013, S. 68–95.

- Pistor, Katharina, *The Code of Capital: How the Law Creates Wealth and Inequality*, Princeton: Princeton University Press 2019.
- Piott, Steven L., *American Reformers, 1870–1920: Progressives in Word and Deed*. Lanham: Rowman & Littlefield Publishers 2006.
- Plumpe, Werner, *Das kalte Herz. Kapitalismus: Die Geschichte einer andauernden Revolution*. Berlin: Rowohlt 2019.
- Pollard, Tyler J., *Indebted Youth and Neoliberalism*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 114–135.
- Pomeranz, Kenneth, *The Great Divergence China, Europe, and the Making of the Modern World Economy*, Princeton: Princeton University Press 2001.
- Porter, Katherine, *The Damage of Debt*, *Washington and Lee Law Review*, 69, 2 (2012), S. 979–1022.
- powell, john a., Jason Reece, *The Housing and Credit Crisis Revisited. Looking Back and Moving Forward*, in: Christy Rogers, john a. powell, *Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown*, Lanham: American University Press 2013, S. 340–367.
- Provine, Doris Marie, *Unequal Under Law. Race in the War on Drugs*, Chicago: University of Chicago Press 2007.
- Quinn, Sarah L., *American Bonds. How Credit Markets Shaped a Nation*, Princeton: Princeton University Press 2019.
- Ralph, Michael, *Value of Life: Insurance, Slavery, and Expertise*, in: Sven Beckert, Christine Desan, *American Capitalism. New Histories*, New York: Columbia University Press 2019, S. 257–281.
- Redfern, Elizabeth, *How American Credit Card Companies Changed Society Forever*, Blogbeitrag, *A Guide to Credit Cards in the UK – Chapter 2*, 3. August 2022, <https://www.cashfloat.co.uk/blog/technology-innovation/american-credit-card-changed-society/>, zuletzt besucht am 7.9.2022.
- Reft, Ryan, *The Foreclosure Crisis and Its Impact on Today's Housing Market*, in: kcet September 20, 2017, <https://www.kcet.org/shows/city-rising/the-foreclosure-crisis-and-its-impact-on-todays-housing-market>, zuletzt besucht am 22.1.2023.
- Reft, Ryan, *Segregation in the City of Angels: A 1939 Map of Housing Inequality in L.A.*, in: kcet, November 14, 2017, <https://www.kcet.org/shows/lost-la/segregation-in-the-city-of-angels-a-1939-map-of-housing-inequality-in-la>, zuletzt besucht am 22.1.2023.
- Reft, Ryan, *How Prop 14 Shaped California's Racial Covenants*, in: kcet, September 20, 2017, <https://www.kcet.org/shows/city-rising/how-prop-14-shaped-californias-racial-covenants>, zuletzt besucht am 22.1.2023.
- Reichardt, Sven, *Praxeologische Geschichtswissenschaft. Eine Diskussionsanregung*, in: *Sozial.Geschichte* 22, 3 (2007), S. 43–65.
- Ritzer, George, *Expressing America. A Critique of the Global Credit Card Society*, Thousand Oaks: Pine Forge Press 1995.
- Rivlin, Gary, *Broke, USA: From Pawnshops to Poverty, Inc – How the Working Poor Became Big Business*, New York: Harper Collins 2010.

- Robinson, Cedric, *Black Marxism: The Making of the Black Radical Tradition*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 1983.
- Rogers, Christy, John A. Powell, *Where Credit is Due. Bringing Equity to Credit and Housing after the Market Meltdown*, Lanham: American University Press 2013.
- Ronge, Bastian, *Das Adam-Smith-Projekt. Zur Genealogie der liberalen Gouvernementalität*, Wiesbaden: Springer 2015.
- Rosenthal, Caitlin, *Accounting for Slavery. Masters and Management*, Cambridge: Harvard University Press 2018.
- Ross, Andrew, *Creditocracy and the Case for Debt Refusal*, New York: OR Books 2013.
- Ross, Andrew, *Confronting the Creditor Class*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 214–227.
- Royce, Edward Cary, *The Origins of Southern Sharecropping*, Philadelphia, PA: Temple University Press 1993.
- Saez, Emmanuel, Gabriel Zucman, *Wealth Inequality in the United States since 1913: Evidence from Capitalized Income Tax Data*, in: *Quarterly Journal of Economics*, 131, 2 (2016), S. 519–578.
- Sahr, Aaron, *Das Versprechen des Geldes. Eine Praxistheorie des Kredits*, Hamburg: Hamburger Edition 2017.
- Sahr, Aaron, *Die monetäre Maschine: Eine Kritik der finanziellen Vernunft*, München: Beck 2022.
- Sarasin, Philipp, *Darwin und Foucault. Genealogie und Geschichte im Zeichen der Biologie*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2009.
- Schwartz, Alex F., *Housing Policy in the United States*, New York: Routledge 2014.
- Scott, Joan W., *Gender: A Useful Category of Historical Analysis*, in: *The American Historical Review* 91, 5 (1986), S. 1053–1075.
- Shermer, Elizabeth Tandy, *Indentured Students. How Government Guaranteed Loans Left Generations Drowning in College Debt*, Cambridge: Harvard University Press 2021.
- Shapiro, Thomas, Tatjana Meschede, Sam Osoro, *The roots of the widening racial wealth gap: Explaining the black-white economic divide*. Waltham, MA: Institute on Assets and Social Policy, Waltham: Brandeis University 2013.
- Silkenat, David, *Moments of Despair. Suicide, Divorce & Debt in Civil War Era North Carolina*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2011.
- Singer, Alan, *Nineteenth-Century New York City's Complicity with Slavery. Dokumenting the Case for Reparations*, in: Michael T. Martin, Marilyn Yaquinto, *Redress for Historical Injustices in the United States: On Reparations for Slavery, Jim Crow, and Their Legacies*, Durham: Duke University Press 2007, S. 275–295.
- Sneed, Tierney, *Supreme Court throws out Biden administration eviction moratorium*, CNN, 27. August 2021, <https://edition.cnn.com/2021/08/26/politics/supreme-court-eviction-moratorium/index.html>, zuletzt besucht am 20.3.2023.
- Soederberg, Susanne, *Debtfare States and the Poverty Industry. Money, discipline and the surplus population*, New York: Routledge 2014.
- SoRelle, Mallory E., *Democracy Declined. The Failed Politics of Consumer Financial Protection*, Chicago: Chicago University Press 2020.

- Spillers, Hortense J., *Mama's Baby, Papa's Maybe: An American Grammar Book*, in: *Dia-critics*, 17, 2 (1987), S. 65–81.
- Stieglitz, Olaf, Rezension zu: Patel, Kiran Klaus: *The New Deal. A Global History*. Princeton 2016 / Cowie, Jefferson: *The Great Exception. The New Deal and the Limits of American Politics*. Princeton 2016, in: *H-Soz-Kult*, 07.02.2017, <[www.hsozkult.de/publication-review/id/rezbuecher-25565](http://www.hsozkult.de/publication-review/id/rezbuecher-25565)>.
- Stricker, Frank, *Why America Lost the War on Poverty – And How to Win It*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 2007.
- Stricker, Frank, *American Unemployment, Past, Present, and Future*, Chicago: University of Illinois Press 2020.
- Stromquist, Shelton, *A Generation of Boomers: The Pattern of Railroad Labor Conflict in Nineteenth-Century America*, Chicago: University of Illinois Press 1987.
- Suter, Mischa, *Rechtstrieb. Schulden und Vollstreckung im liberalen Kapitalismus 1800–1900*, Konstanz: Konstanz University Press 2016.
- Szews, Johann, *Zahlungsmoral. Überlegungen zum Zusammenhang von Schuld und Schulden mit Nietzsche, Weber und Bourdieu*, Normative Orders Working Paper 01 (2017), Cluster of Excellence, Frankfurt/M, vgl. [https://publikationen.uni-frankfurt.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/42851/file/Szews\\_Zahlungsmoral.pdf](https://publikationen.uni-frankfurt.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/42851/file/Szews_Zahlungsmoral.pdf), zuletzt besucht am 22.1.2023.
- Táíwò, Olúfẹ́mi, *Reconsidering Reparations*, Oxford: Oxford University Press 2022.
- Tanguay, Liane, *The Indebted Man's Cognitive Mapping. Boundaries and Biohorror in the Neoliberal Debt Economy*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClellen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 55–79.
- Tanner, Jakob, *The Conspiracy of the Invisible Hand: Anonymous Market Mechanisms and Dark Powers*, *New German Critique*, 35, 1, 103 (2008), S. 51–64.
- Taylor, Keeanga-Yamahtta, *Race for Profit. How Banks and the Real Estate Industry Undermined Black Homeownership*, Chapel Hill: The University of North Carolina 2019.
- Tellmann, Ute, *Life and Money. The Genealogy of Liberal Economy and the Displacement of Politics*, New York: Columbia University Press 2017.
- Tellmann, Ute, *The politics of assetization: from devices of calculation to devices of obligation*, in: *Distinktion: Journal of Social Theory*, 23, 1 (2022), S. 33–54, DOI: 10.1080/1600910X.2021.1991419.
- Temin, Peter, *The Vanishing Middle Class. Prejudice and Power in a Dual Economy*, Cambridge: MIT Press 2017.
- Tenenbaum, Shelly, *A Credit to Their Community: Jewish Loan Societies in the United States, 1880–1945*, Detroit: Wayne State University Press 1993.
- Thurston, Chloe N., *Policy Feedback in the Public-Private Welfare State: Advocacy Groups and Access to Government Homeownership Programs, 1934–1954*, in: *Studies in American Political Development*, 29 (October 2015), S. 250–267.
- Thurston, Chloe N., *At the Boundaries of Homeownership: Credit, Discrimination and the American State*, New York: Cambridge University Press. 2018.

- Tolasch, Eva, *Die protokollierte gute Mutter in Kindstötungsakten. Eine diskursanalytische Untersuchung*, Wiesbaden: Springer 2016.
- Van Dam, Peter, *Tales of the Market: New Perspectives on Consumer Society in the 20th Century*, in: *H-Soz-Kult*, 04.12.2015, <[www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-2832](http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-2832)>.
- Vanatta, Sean Harris, *A Crisis of Credit: Jimmy Carter, Citibank, and the Political Economy of Consumer Credit, 1958–1985*, Master-Thesis, University of Georgia 2011.
- Verney, Kevern J., *Trespassers in the Land of their Birth: Blacks and Landownership in South Carolina and Mississippi During the Civil War and Reconstruction*, in: Donald G. Nieman (Hg.), *From Slavery to Sharecropping. White Land and Black Labor in the Rural South, 1865–1900*, London: Taylor & Francis 1994, S. 342–257.
- Vogl, Joseph, *Das Gespenst des Kapitals*, Zürich: diaphanes 2010.
- Vogl, Joseph, *Der Souveränitätseffekt*, Zürich: diaphanes 2015.
- Wallerstein, Immanuel, *The Modern World-System, Bd. I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*, New York: Academic Press 1974.
- Wallerstein, Immanuel, *The Capitalist World-Economy*, Cambridge University Press: Cambridge 1979.
- Wallerstein, Immanuel et al. (Hg.), *Does Capitalism have a Future?*, Oxford: Oxford University Press 2013.
- Wamsley, Dillion, *Neoliberalism, mass incarceration, and the US debt-criminal justice complex*, in: *Critical Social Policy* 39, 2 (2019), S. 248–267.
- Warren, Elizabeth, *Jay Lawrence Westbrook, The law of debtors and creditors: text, cases, and problems*, New York: Aspen Publishers 2006.
- Welskopp, Thomas, Alan Lessoff: *Fractured Modernity – Fractured Experiences – Fractured Histories: An Introduction*, in: Thomas Welskopp, Alan Lessoff (Hg.), *Fractured Modernity: America Confronts Modern Times, 1890s to 1940s*, München: Oldenbourg 2012, S. 1–17.
- White, Eugene N., Kenneth Snowden, *Price Fishback (Hg.), Housing and Mortgage Markets in Historical Perspective*, Chicago: University of Chicago Press 2014.
- Wiese, Andrew, *Black housing, white finance: African American housing and home ownership in Evanston, Illinois, before 1940*, in: *Journal of Social History*, 33, 2 (Winter 1999), S. 429–460.
- Williams, Eric, *Capitalism and Slavery*, Chapel Hill: University of North Carolina Press 1944.
- Williams, Jeffrey J., *The Debt Experience*, in: Jeffrey R. Di Leo, Peter Hitchcock, Sophia A. McClennen, *The Debt Age*, New York: Routledge 2018, S. 83–96.
- Woloson, Wendy A., *In Hock. Pawning in America from Independence through the Great Depression*, Chicago: University of Chicago Press 2009.
- Woods, Louis Lee, *The Inevitable Products of Racial Segregation: Multigenerational Consequences of Exclusionary Housing Policies on African Americans, 1910–1960*, in: *The American Journal of Economics and Sociology*, 77, 3–4 (2018), S. 967–1012.

- Zakim, Michael, Gary John Kornblith (Hg.), *Capitalism takes command: the social transformation of nineteenth-century America*, Chicago: The University of Chicago Press 2011.
- Zakim, Michael. *Accounting for Capitalism. The World the Clerk Made*. Chicago: University of Chicago Press 2018.
- Zweig, Philip, Walter Wriston, *Citibank and the Rise and Fall of American Financial Supremacy*, New York: Crown Publishers 1995.



# Abbildungen

- Abbildung 1: Zeichnung, Collier's Weekly 1917, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Abbildung 2: Illustration, Chicago Examiner, March 26, 1917, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Collection, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Abbildung 3: Zeichnung, Saturday Evening Post, February 3, 1912, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 180, Folder 1910–1924 Loan Sharks.
- Abbildung 4: Karrikatur, Reprint from Survey Graphic, November 1928, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.
- Abbildung 5: The Big 3 in One, July 9, 1923, Library of Congress, Collection »Ku Klux Klan Pamphlets«, Box 1, Folder 2.
- Abbildung 6: Illustration of an article by Rolf Nugent, Why Wage Earners go Bankrupt, in: American Bankers Association Journal, July 1931, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.
- Abbildung 7: Illustration of an article by Leon Henderson, Rolf Nugent, Weathering the Rainy Days (1928), Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder W.
- Abbildung 8: Illustration of an article by Isaak Don Levine, Blood Money in Kentucky. Revealing How the Loan Sharks Hold Thousands in Slavery, in: Today, November 25, 1933, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 181, Folder, 1930–1935 General.

- Abbildung 9: Illustration of an article by Isaak Don Levine, *Blood Money in Kentucky. Revealing How the Loan Sharks Hold Thousands in Slavery*, in: *Today*, November 25, 1933, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 181, Folder, 1930–1935 General.
- Abbildung 10: Joseph Corcan, Illustration of an article by Isaak Don Levine, *Giving the Consumer Credit. The Problem of the Under-Consumer*, in: *Today*, December 2, 1933, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 181, Folder, 1930–1935 General.
- Abbildung 11: Statistik, Rolf Nugent, *The Journal of Business of the University of Chicago*, Vol. VII, January 1934, No. 1, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 11.
- Abbildung 12: Statistik, Rolf Nugent, *The Journal of Business of the University of Chicago*, Vol. VII, January 1934, No. 1, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 18.
- Abbildung 13: Grafik, Le Baron R. Forster, *Small Loan Laws of the United States. A Condensed Summery*, Pollak Foundation for Economic Research, Newton, Mass. 1939, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 200, Folder S, S. 12 f.
- Abbildung 14: Karikatur, Roland Coe, Library of Congress, Manuscript Division, Russell Sage Foundation Records, Box 33, Folder 1940 General.
- Abbildung 15: Publicity at Crenshaw Park, Los Angeles, CA, 1940, »USC Digital Library. »Dick« Whittington Photography Collection«, Special Collections, Doheny Memorial Library, Libraries, University of Southern California, Los Angeles, CA.
- Abbildung 16: Thomas Bros, *Map of Oakland, Berkeley, Alameda, San Leandro, Piedmont, Emeryville, Albany*, June 15, 1937, National Archives, City Survey Files (1935–1940), Nelson, Robert K., LaDale Winling, et al. »Mapping Inequality: Redlining in New Deal America.« Edited by Robert K. Nelson and Edward L. Ayers. *American Panorama: An Atlas of United States History*, 2023. <https://dsl.richmond.edu/panorama/redlining>.
- Abbildung 17: Foto von Ethel Waters, Newsletter, *Good Neighbors*. California judge knocks out restrictive covenants as unconstitutional (Reprint aus: *The Architectural Forum* January 1946), Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.

- Abbildung 18: Zeitungsabbildung, Fotografie von Mr. and Mrs. DeWitt A. Buckingham, Newspaper Article, Claremont Residents. Caucasians or No? Suit Asks Removal of Negro From Home, February 25, 1946, Library of Congress, Manuscript Division, National Association for the Advancement of Colored People Washington Bureau, NAACP 1940–1955, Legal File, Part II, Box 131, Folder Restrictive Covenants California 1940–1946.
- Abbildung 19: Statistik, U.S. Congress, United States Commission on Civil Rights. Home ownership for lower income families; a report on the racial and ethnic impact of the section 235 program, Washington; For sale by the Supt. of Docs., U.S. Govt. Print. Off. 1971, S. 31.
- Abbildung 20: Kurvendiagramm, Statistik, Federal Reserve, Figure Household net worth and income, by race and ethnicity, <https://www.federalreserve.gov/econres/notes/feds-notes/wealth-inequality-and-the-racial-wealth-gap-20211022.html>.
- Abbildung 21: BankAmericard, Visa-Kreditkarte, 1978, Abbildung aus dem Smithsonian National Museum of American History, Behring Center, [https://americanhistory.si.edu/collections/search/object/nmah\\_1444151](https://americanhistory.si.edu/collections/search/object/nmah_1444151).
- Abbildung 22: BankAmericard, 1959, aus: Paul Chutkow, Visa: The Power of an Idea, New York: Harcourt 2001, S. 65.
- Abbildung 23: Kurvendiagramm, Federal Reserve Bank of the United States 2004. Household Debt Service and Financial Obligations Ratios, Johnna Montgomerie, Giving Credit where it's Due: Public Policy and Household Debt in the United States, the United Kingdom and Canada, Policy and Society, 25, 3 (2006), S. 110.
- Abbildung 24: EBTcards, United States Department of Agriculture - <https://snaped.fns.usda.gov/ebt-cards-several-states>.
- Abbildung 25: Discover-Kreditkarten-Logo, Mitte der 1980er Jahre.
- Abbildung 26: Film-Still von einem Stabhochspringer aus dem Discover-Clip, der in der Pause des Super-Bowl 1986 gezeigt wurde, <https://www.youtube.com/watch?v=j3NMMNnrzUc>, zuletzt besucht am 19.2.2023.
- Abbildung 27: Werbung für die MBNA-Kreditkarten, publiziert im Newsletter von CWA, zu dem Zeitpunkt unter dem Titel »Concerned Women for America«, Ausgabe June 1990, Volume 12, Nummer 6, Seite 24. Brown University, John Hay Library, Hall-Hoag Collection, Call Number MS 76.45, Box 45–1, Folder HH476 (13).